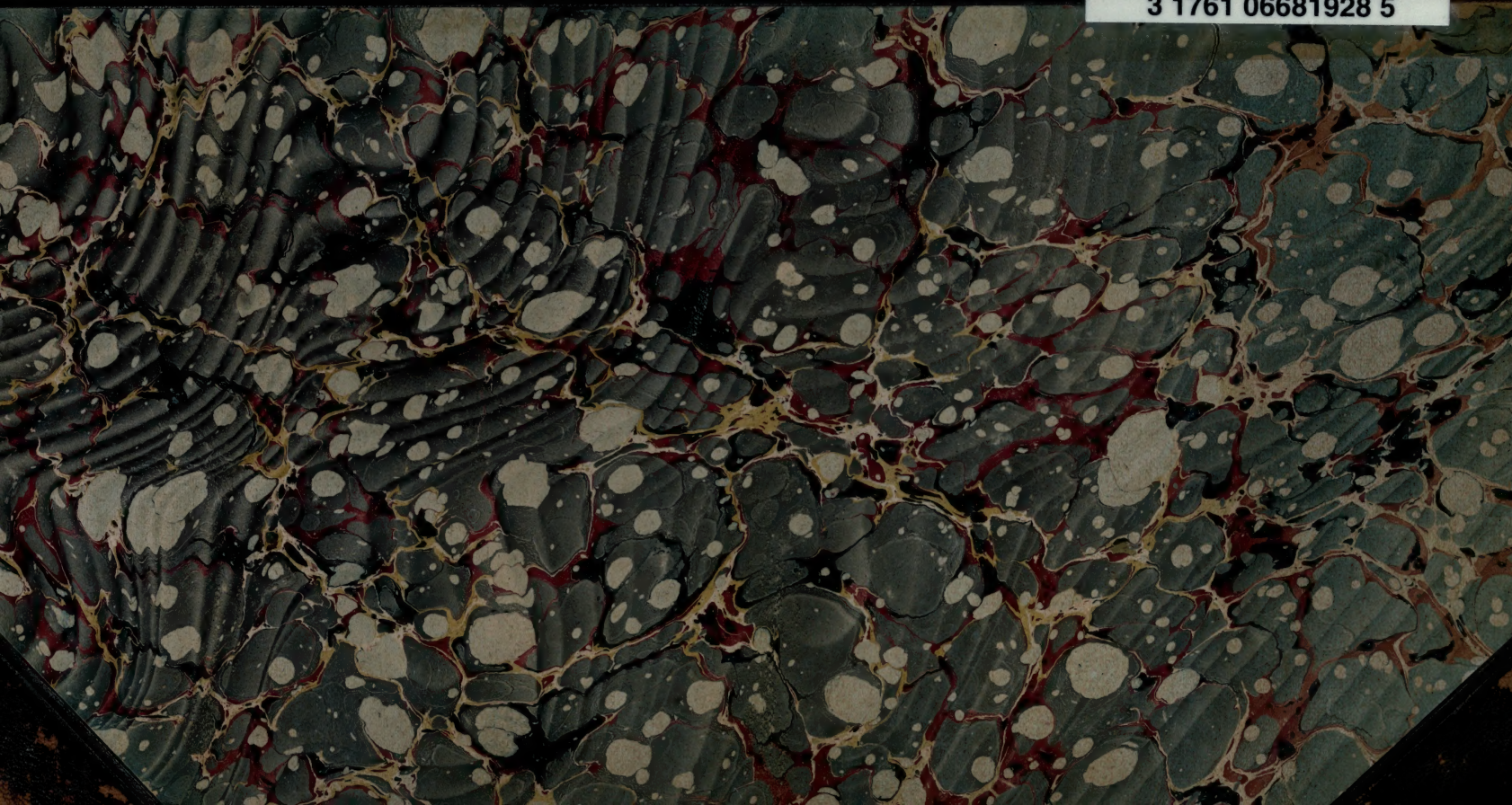
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

3 1761 06681928 5



UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

EIN

TOSCO-VENEZIANISCHER BESTIARIUS

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

MAX GOLDSTAUB UND RICHARD WENDRINER.

53820
26/9/07

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1892.

Vorrede.

Im Dezember 1889 theilte mir mein Freund Dr. Richard Wendriner mit, dass er in Padua auf der Biblioteca Comunale in einem vom 8. März 1468 datierten Codex einen tosco-venezianischen Text gefunden habe, welcher in die Reihe der Physiologen gehöre, und übersandte mir zugleich eine Abschrift des Kapitel-Verzeichnisses. Als ich dann im Januar 1890 selbst in Venedig weilte, konnte auf der Marciana, wohin auf Gesuch meines Freundes Municipio und Bibliothek-Verwaltung von Padua die Hs. in anerkennenswerther Liberalität gesandt hatten, dieser „Physiologus" von uns gemeinsam kopiert werden. Seit geraumer Zeit mit den lateinischen Physiologen, speziell mit den auf der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek handschriftlich erhaltenen Versionen, beschäftigt — durch das beständige Anwachsen des Materials lässt sich das Erscheinen der unternommenen Untersuchungen nicht fixieren —, entschloss ich mich dadurch zur Publikation des litterargeschichtlich wie sprachlich interessanten Denkmals, dass der Romanist Dr. Richard Wendriner-Breslau es übernahm, sprachlich Interessantes zu notieren und den herauszugebenden Text in geeigneter Weise zu behandeln. Später fielen mir auf der Laurenziana in Florenz zwei weitere italienische „Physiologus"-Fassungen und auf der Biblioteca Nazionale ein Thierbuch in die Hände, während mir der Präfekt der Riccardiana, Herr Dr. S. Morpurgo, in freundlichstem Entgegenkommen die Benutzung von vier ihm bekannten italienischen „Physiologus"-Hss. ermöglichte. Während also bisher keine einzige in italienischer Prosa

abgefasste Physiologus-Redaktion vorhanden zu sein schien, in welcher die Deutungen ein den naturgeschichtlichen Erzählungen mindestens gleichwerthiges Element bilden — der Bestiarius in dem von Giamboni in's Italienische übertragenen Trésor des Brunetto Latini, worin Moralisationen nicht vorliegen, trägt den Charakter eines naturwissenschaftlichen Traktats und die Physiologus-Bearbeitung des Leonardo da Vinci mit ihren spärlichen und kurzen Allegorieen kommt nur als letzter Ausläufer der Physiologus-Litteratur in Betracht —, war nun ein reichhaltiges Material beisammen, dessen litterargeschichtliche Verwerthung und theilweise Edierung sich genügend rechtfertigt.

Zum Schlusse kann ich es mir nicht versagen, in meines Freundes und in meinem Namen allen Denen herzlichsten Dank abzustatten, welche unsere Arbeit in liebenswürdiger Weise gefördert haben; es gilt dies den Herren Präfekten und Unter-Präfekten der genannten italienischen Bibliotheken, dem Direktor der Münchener Kgl. Hof- und Staats-Bibl.: Herrn Dr. G. Laubmann, dem Archivar des Klosters Admont in Steiermark: P. J. Wichner, dem Oberbibliothekar der Stadt-Bibliothek zu Breslau: Herrn Professor Dr. Markgraf, den Herren Professor Dr. A. Gaspary†, Professor Dr. C. Appel in Breslau, Dr. A. Mayer in München, Dr. Fr. Lauchert in Bern und besonders Herrn Dr. L. Traube in München, welcher dieser Publikation ein unermüdliches Interesse entgegenbrachte.

München, im März 1892.

Max Goldstaub.

Inhalt.

	Seite
Vorrede	III
Kap. I. Einleitung: Die Stellung des tosco-venezianischen Bestiarius innerhalb der Physiologus-Litteratur	1
Kap. IIa. Text des tosco-venezianischen Bestiarius.	
Vorbemerkung	10
Text	13
Anhang (Fabeln)	65
Kap. IIb. Text des Kapitels Cavallo.	
Vorbemerkung	72
Text	72
Kap. III. Italienische Bestiarien-Hss.	
a. Beschreibung der aufgefundenen Hss.	74
Tabelle	82/83
b. Das Verhältniss der beschriebenen Hss. zu einander	90
Kap. IV. Quellen-Untersuchung	108
Anhang. 1. Texte der Kapitel Formicha aus R_1 und St	174/175
2. Text des Kapitels Iena aus R_1	183
Kap. V. Ueber das Verhältniss unserer italienischen zu anderen romanischen Bestiarien	186
Anhang. Exkurs über den waldensischen Bestiarius	211
Kap. VI. Ueber die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte der italienischen Physiologus-Litteratur	221
Anhang. Exkurs über den Bestiarius des Leonardo da Vinci	240
Kap. VII. Analyse der einzelnen Artikel.	
Vorbemerkung	255
Die einzelnen Artikel	258
Anhang. Die Fabeln	438

Seite

Kap. VIII. Dialektologische Anmerkungen zum tosco-venezianischen Bestiarius 442
I. Betonte Vokale 444
II. Tonlose Vokale 447
III. Konsonanten 450
IV. Flexion der Nomina und der Pronomina 461
V. Verbalflexion 473
VI. Adverbien 479
VII. Präpositionen 480
VIII. Konjunktionen 480
IX. Syntaktisches 482
Lexikalisches 483

Berichtigungen und Zusätze 495

Register 506

I.

Einleitung.

Die Stellung des tosco-venezianischen Bestiarius innerhalb der Physiologus-Litteratur.

Der tosco-venezianische Text, welcher der Physiologus-Litteratur einen bisher unbekannt gebliebenen Zweig anfügt, ist der späte Ausläufer eines Werkes, welches in seinem Siegeslauf durch die Litteraturen des grössten Theils der abend- und morgenländischen Kulturvölker des Mittelalters eine reiche, zumeist durch die Zeit bedingte Entwickelung erfahren hat. Wie nun die späten, stark modifizierten, Fassungen oft nur noch in geringem Maasse an den alten Physiologus erinnern, an welchen sie ihrer litterarischen Richtung nach anknüpfen, so verdienen sie auch nicht mehr die ursprüngliche Bezeichnung. Wir begreifen nämlich unter „Physiologus" im eigentlichen Sinne eine Zusammenstellung von existierenden oder fabelhaften Thieren, Pflanzen und Steinen, deren Eigenschaften in einem der naturgeschichtlichen Erzählung folgenden Abschnitte typologisch[1]) gedeutet, oder mit anderen Worten: als Typen für Christus, den Teufel, die Kirche oder den Menschen hingestellt werden. Von diesen eigentlichen Physiologi, deren Charakteristika in der Verbindung naturgeschichtlicher Erzählungen und religiöser Tendenz dienender Deutungen, in einem mehr oder we-

1) Cf. M. F. Mann: »Frz. Stud.« VI (Heilbronn 1888) 2, 17. — Gegen Springer's Bezeichnung 'symbolisch-moralisch' lässt sich Mancherlei einwenden, wie auch seine Erklärung von dem Wesen eines Physiologus durch die Beschränkung auf die Thiere nicht umfassend genug ist; cf. »Ber. der k. s. Ges. d. Wiss. zu Leipz.« XXXVI (1884) S. 245. Dasselbe gilt von der Definition Krumbacher's in seiner »Gesch. d. byzant. Litt.« in J. Müller's »Handb. d. kl. Alt.-Wiss.« IX 1 (München 1891) S. 455.

niger bestimmt abgegrenzten Inventar von Beispielen, welche durch ihre Erwähnung in der Bibel gewissermaassen ihre Sanktionierung erhielten, und endlich in der Vermengung von Typen aus dem gesammten Gebiete der Natur, also von Thieren, Pflanzen und Steinen, bestehen, sondern sich als irgendwie veränderte oder uneigentliche Physiologi sowohl diejenigen Bearbeitungen ab, welche den Typen-Bestand dadurch umgestalten, dass sie sich konsequent auf das Thierreich beschränken und einerseits unter den traditionellen Typen eine Auswahl treffen, andererseits einzelne dem ältesten Physiologus fremde Artikel aufnehmen, als auch diejenigen Versionen, welche die einzelnen Artikel mit gewissen Zusätzen erweitern[1]). Aus der Gruppe der späteren Physiologi wachsen sodann jene Thierbücher heraus, welche nicht nur ihre Beispiele ausschliesslich, oder doch fast ausschliesslich, aus dem Gebiete des Thierreichs entlehnen, den Bestand der traditionellen Typen in's Ungemessene vermehren und etymologische wie andere Zusätze in die einzelnen Kapitel einschieben, sondern auch die dem alten Physiologus angehörigen Thiere mit theilweise umgeänderten Eigenschaften versehen oder den alten Zügen weitere hinzufügen, welche in einem Theil dieser Fassungen ungedeutet bleiben, in einem anderen eine Deutung erfahren: alle diese Kompilationen aus verschiedenen Autoren kann man wohl unter dem Namen „Bestiarien“ zusammenfassen[2]). Innerhalb dieses grossen Zweiges bilden diejenigen Bestiarien, welche meist den Titel „Bestiarius“ oder „Liber bestiarum“ führen und mit einer aus Isidor's Etymologieen geschöpften Worterklärung von „bestia“ und „fera“ beginnen[3]), eine

1) Ueber diese Scheidung und die Grundformen der verschiedenen Gruppen cf. Goldstaub: »Ueber d. Entwick. d. lat. Phys.« in den Verhdlgen. d. 41. (Münch.) Philol.-Vers. [Da die Drucklegung leider noch nicht erfolgte, können wir nicht genauer citieren.]

2) Ueber diese cf. Goldstaub a. a. O.

3) Diese bezeichnet Mann als Bestiarien (im engeren Sinne), während er z. B. das Werk des Pierre le Picard einen Best. im weiteren Sinne nennt; cf. a. a. O. S. 23 und 105. — Lauchert in seiner Abhandlung: 'Der Einfluss des Phys. auf den Euphuismus' in den »Engl. Stud.« XIV (Leipz. 1890) S. 202 scheidet 'wirkliche Physiologen' von 'eigentlich so zu nennenden Bestiarien, welche den Phys. nur als einen Theil mit in sich enthalten.'

besondere Gruppe, für welche die möglichst vollständige Hineinziehung des ganzen Thierreichs in den Kreis der Darstellung, wodurch sie recht eigentlich den Uebergang zu den wissenschaftlichen Naturbüchern darstellen, charakteristisch ist. Durch die grosse Ausdehnung ihres Stoffes also und ferner durch die in ihrem Charakter begründete Begünstigung des naturgeschichtlichen Materials[1]) zu Ungunsten der Deutungen entfernen sie sich trotz ihres direkten Zusammenhanges mit älteren Physiologus-Texten doch mehr und mehr von dem alten Kern, während diejenige Gattung von Bestiarien, welche uns hauptsächlich in den Fassungen gewisser Vulgärsprachen vorliegt, die Kompositionsform des alten Physiologus, wenn auch nicht immer seine Züge, gewahrt hat: fast keiner der in den naturgeschichtlichen Erzählungen zusammengehäuften Züge bleibt ungedeutet, wie denn auch die Ausführlichkeit der Auslegungen ein klarer Beweis dafür ist, dass diese späten Ausläufer die Richtung des alten Physiologus recht eigentlich in naturgemässer Entwickelung fortsetzen. Wir werden daher die letztere Klasse etwa als „physiologische Bestiarien“ bezeichnen dürfen: diese sind es, welche, sei es in lateinischer Sprache, sei es in den Vulgärsprachen abgefasst, in ihrer weiten Verbreitung die letzten Formen des Physiologus verkörpern, welcher aus der Litteratur zu verschwinden beginnt[2]), nachdem er in einzelnen Bruchstücken in die encyklopädischen Naturbücher des Mittelalters[3]) übergegangen ist.

Unser tosco-venezianischer Traktat nun gehört in die Reihe der „physiologischen Bestiarien“, welche trotz ihrer bedeutenden

---

1) Mann a. a. O. S. 23 nennt sie nicht unpassend ‘naturgeschichtliche Lehrbücher’.

2) Cf. z. B. Carus: »Gesch. d. Zoologie« (München 1872) S. 244.

3) und zwar in die lateinischen wie in gewisse romanische, z. B. in den Trésor des B. Latini und in das Lehrgedicht (die Acerba) des Cecco d’Ascoli. — Ueber die lat. Encyklopädieen cf. z. B. Carus a. a. O. S. 211 ff.; Delisle in der »Hist. littér. de la France« XXX (Paris 1888) S. 334 ff.; Lauchert: »Gesch. des Physiologus« (Strassburg 1889) S. 104 f.; Dahlerup: »Physiologus i to islandske Bearbejdelser« (Kopenh. 1889) S. 212 ff.; Reinsch: »Le Bestiaire. Das Thierbuch des norm. Dichters Guillaume le clerc« (Leipz. 1890) S. 183 ff.; vgl. auch Mann a. a. O. S. 26.

Abweichungen vom ursprünglichen Werke noch mancherlei von dem Geist des alten Physiologus erhalten haben. Es werden in demselben 45 Thier-Kapitel, welche zum Theil dem alten Physiologus ganz fremd sind, und der Artikel vom Baume Peridexion[1]) mit einer reichen Anzahl von Eigenschaften, die auch da, wo es sich um Typen des alten Physiologus handelt, nicht immer aus diesem entlehnt oder doch modifiziert sind, als „Beispiele“ zum Nutzen der Menschheit vorgeführt, und ihnen umfangreiche moralische Deutungen beigegeben. Zeigt nun der tosco-venez. Bestiarius in seinen naturgeschichtlichen Berichten die deutlichen Spuren von Abschleifung und Umgestaltung, wie sie bei einem Jahrhunderte langen Bestehen eines Werkes selbstverständlich sind, so weist derselbe auch im Charakter seiner Auslegungen innerhalb der Physiologus-Litteratur eine von den alten Physiologus-Redaktionen stark abweichende Fortentwickelung auf. Während nämlich in den ältesten Versionen vornehmlich entweder Christus, oder der Teufel, oder auch die Kirche und zuweilen der Mensch durch die ausgewählten Typen versinnbildlicht werden, ist Dies im tosco-venez. Bestiarius in erster Reihe mit dem Menschen, dessen Tugenden und Lastern der Fall[2]); und war im ältesten Physiologus die Erklärung der Eigenschaften lediglich oder überwiegend eine dem dogmatischen Interesse dienende, mystische[3]), so können wir die Tendenz der Deutungen in unserem Bestiarius als eine auf Förderung der Moralität und Frömmigkeit des Menschen gerichtete bezeichnen. Diese Entwickelung des Physiologus hat sich im Laufe der Jahrhunderte seines Bestehens stufenweise vollzogen und an ihrem Theile dazu beigetragen, dass das Werk trotz seiner in

1) Dieses Kapitel fand in dem auf das Thierreich beschränkten Bestiarius eine Stelle, weil es vom Drachen und von den Tauben handelt.

2) Vgl. Springer a. a. O. S. 246; Mann a. a. O. S. 17.

3) Mit Unrecht scheint Mann a. a. O. S. 17 gegen die Bezeichnung: ‘mystische’ Deutung zu Gunsten der von ihm vorgeschlagenen: ‘typologische’ Deutung zu polemisieren. Mystisch bleibt die Deutung im ältesten Phys. auf alle Fälle, und, wenn Mann die Auslegung in den späteren Physiologen eine allegorisch-typologische nennt, so müsste er konsequenterweise für die des ältesten Phys. die Bezeichnung: mystisch-typologisch zulassen.

der Komposition stets gewahrten Gleichmässigkeit eine Anzahl wechselnder Formen erzeugte[1]). Von alexandrinischen[2]) Kirchenvätern, wahrscheinlich gegen das Ende des 2. Jahrh. n. Chr.[3]), verfasst, sollte das Buch, welches mit seinen Fabeleien den stets regen und im Verlaufe des Mittelalters beständig zunehmenden Hang des Volkes nach dem Wunderbaren und Abenteuerlichen befriedigte, durch seinen theologischen Gehalt die Dogmen des jungen Glaubens festigen helfen und gehörte somit recht eigentlich zum Rüstzeug der für die Ausbreitung ihres Glaubens und ihrer Kirche streitenden Männer. Später aber, als die Kirche stark und mächtig genug dastand und solcher Waffen nicht mehr bedurfte, musste neben dieser antiquierten Tendenz die anfänglich untergeordnete, moralisierende, mehr und mehr hervortreten, wenn das allgemein verbreitete und beliebte Werk sich dem veränderten Geschmacke der Zeit sollte anpassen können. Und nur durch diese sich langsam vollziehende Fortentwickelung konnte der Physiologus Jahrhunderte hindurch ein wahres Volksbuch[4]) bleiben, welches, wie es in seinen zahlreichen Reproduktionen die längste Zeit des Mittelalters die geistige Nahrung fast sämmtlicher Kulturvölker des Abend- und Morgenlandes bildete und den mächtigsten Einfluss auf Litteratur und Kunst ausübte, so auch besser als die meisten anderen litterarischen Produkte den Geist jener Zeiten

---

1) Cf. Verhdlgen. der 41. Philol.-Vers.

2) Die Entstehung des Phys. in Alexandrien wird nicht mehr bezweifelt; cf. Mann a. a. O. S. 16; Dahlerup a. a. O. S. 205 f.; besonders Lauchert, der im III. Kap. seiner »Geschichte« S. 40 ff. den Gegenstand erschöpfend behandelt, wie denn dieser Abschnitt des, wenn auch in wichtigen Punkten verfrühten und unzureichenden, im Allgemeinen dankenswerthen Werkes zu den gelungensten gehört.

3) Dies nimmt Mann a. a. O. an; Lauchert möchte die Entstehung des Phys. bereits in das 1. Viertel des 2. Jahrh. setzen, wogegen sie der Rezensent des Lauchert'schen Buches in »Sybel's Hist. Zs.« N. F. XXVIII 1 (Leipz. 1890) S. 132 f. aus dogmengeschichtlichen Gründen der 2. Hälfte des 3. Jahrh. zuweist.

4) So bezeichnet Traube in der »Wochenschr. f. klass. Philol.« 1890, No. 12, Sp. 323 treffend den Phys.; vgl. auch Kressner in »Herrig's Archiv« LV (Braunschw. 1876) S. 244; Voigt in der »Zs. f. deutsche Philol.« (1889) XXII 240; Kolloff in »Raumer's Histor. Taschenbuch« VIII (Leipz. 1867) 216.

widerspiegelt[1]). Freilich ist das erhaltene Material nicht reichhaltig genug, um alle Stadien des allmählichen Wandlungsprozesses der Deutungsweise mit Sicherheit erkennen zu lassen, aber es bietet immerhin Belege für die hauptsächlichen Phasen desselben. Die ersten Spuren von Moralisationen begegnen uns schon in den ältesten Physiologus-Versionen der verschiedenen Litteraturen, so z. B. im Kapitel vom Biber, gewinnen im lateinischen Physiologus-Zweige, der die bedeutsamsten Keime entfaltet hat[2]), mehr und mehr an Ausdehnung und machen schliesslich den alten mystischen Deutungen den Rang streitig[3]). So wurden bereits von einflussreichen moralistischen Schriften der Patristik, besonders von Gregorius, viele Thiereigenschaften zu weitschweifigen Moralisationen verwendet, und im 1. Buch des dem Hugo von St. Victor zugeschriebenen Bestiarius verdrängen dieselben sogar die mystischen Deutungen von Typen, wie Pelikan und Phönix[4]), während freilich in dem Physiologus, welcher diesem Bestiarius einverleibt ist, der alte Charakter der Auslegungen gewahrt ist. Unter solchen Einflüssen musste bald auch in Versionen späterer Physiologen oder physiologischer Bestiarien diese moralisierende Tendenz zur Geltung kommen, und so sind uns in der That in einem mittelalterlichen „Erbauungsbuche", wie der Herausgeber eine lateinische Beispiel-Sammlung passend bezeichnet hat[5]), einige Physiologus-Typen erhalten, deren Auslegungen die charakterisierte Umgestaltung der alten mystischen Erklärungen in allegorisch-moralische oder rein moralisierende deutlich zu veranschaulichen geeignet sind. Sind uns hier freilich nur spärliche Ueberreste von Vertretern dieser Gattung bewahrt geblieben, so besitzen wir gleichwohl, zu-

---

1) Cf. Kolloff a. a. O. S. 216.

2) Cf. Verhdlgen. der 41. Philol.-Vers.

3) Cf. im Allgemeinen Kolloff a. a. O. S. 215.

4) Das 12. Jahrh. etwa ist die Zeit, wo die Typen des Physiologus in der eigentlichen theologischen Litteratur eine grössere Verbreitung in dem angegebenen Sinne finden; cf. Lauchert: »Gesch.« S. 155 ff.; speziell über die Verwendung in der Predigt cf. a. a. O. S. 163 ff.; vgl. auch Verhdlgen. der 41. Philol.-Vers.

5) Tobler in »Gröber's Zs. f. rom. Philol.« XII (Halle 1888) S. 57.

mal wir mit einiger Sicherheit eine weit grössere Anzahl derartig modifizierter Texte voraussetzen dürfen, ein genügendes Zeugniss dafür, dass bereits innerhalb der lateinischen Physiologus-Litteratur bei einer Reihe früher mystisch gedeuteter Typen die alte Deutungsweise überwunden worden ist. Ein besseres Bild von der Verbreitung dieser Richtung bieten uns jedoch erst die erhaltenen Bestiarien gewisser Vulgärsprachen, in welchen uns sowohl die Ansätze wie der vollständige Sieg der neueren Tendenz, die sich vielleicht in einer Art von Wechselwirkung zwischen der eigentlichen geistlichen und der Physiologus-Litteratur geltend zu machen begonnen hatte, vorliegen: der tosco-venez. Bestiarius ist es, welcher in Gemeinschaft mit dem waldensischen ein vorzügliches Beispiel für die letzte Stufe der veränderten Deutungsweise bietet[1]).

Aus dieser Umgestaltung des Charakters des Physiologus, welche eine Neubelebung der erstarrenden Formen bedeutete, aus seiner Benutzung als Unterrichtsbuch, welche Lauchert[2]) ganz richtig, wie uns scheint, von Anfang an voraussetzt, und welche z. B. Jaco, der Bearbeiter des waldensischen Bestiarius, ausdrücklich als Zweck seines Buches bezeichnet[3]), aus seinem stärkeren Eindringen in die religiöse Litteratur, welche mit ihren Moralisationen dieselben Ziele verfolgte, und endlich aus seiner Benutzung als Belehrungs-[4]) und Erbauungs-Lektüre[5]), welche letztere wir

1) Wir kommen unten auf diesen Gegenstand nochmals zurück; s. u. Kap. V und VI.

2) Cf. a. a. O. S. 65 f.; Krumbacher a. a. O. S. 455; cf. auch Kolloff a. a. O. S. 190. 216.

3) Cf. Lauchert a. a. O. S. 150; »Roman. Forsch.« (ed. Vollmöller) V 2 (Erlang. 1890) S. 396.

4) Darauf deutet kurz Pierre in seiner Einleitung hin; cf. Cahier: »Mélanges d'archéol.« II 106; cf. ferner die einleitende und Schlusspartie bei Guillaume le clerc. — Ueber die Verwendung des Physiologus im Schulunterricht cf. Voigt a. a. O. S. 240.

5) Cf. G. Raynaud in der »Romania« XIV (1885) S. 443 in der Einl. zum 'poème moralisé sur les propr. des choses'. — Darauf scheinen auch die Formen der Anrede, welche sich in unseren italienischen Texten finden, hinzudeuten; im Prooemium des tosco-venez. Best. lautet dieselbe: *fradeli et serore miè carisimi* [cf. hierzu die Anrede *seignors* etc. bei Guillaume

für den tosco-venez. Bestiarius statuieren zu dürfen glauben[1]), erklärt es sich ungezwungen, dass mit manchen dieser späten Ausläufer des Physiologus eine in gewisser Hinsicht mit dem Physiologus verwandte und von ihm früh beeinflusste litterarische Gattung[2]) verknüpft wurde, ja sogar Eingang in gewisse Kapitel der Bestiarien selbst fand. Wir finden nämlich bei der vorliegenden tosco-venez. Redaktion[3]) in das Kapitel vom Hunde eingestreut und ferner im Anschluss an den eigentlichen Bestiarius, gewissermaassen als Anhang, eine Reihe von Fabeln, deren jeder in der

---

le clerc, *fradeli karissimi* in dem von Ulrich in der »Romania« XIII (1884) S. 27—59 (vgl. Tobler in »Gröb. Zs.« IX 418) publizierten 'Recueil d'exemples en ancien ital.' und *seigneurs* in den 'Proprietez des bestes' bei Berger de Xivrey: »tradit. tératolog.« (Paris 1836) S. 456. 559.], in den Einleitungen unserer anderen Texte (s. u. Kap. IIIa No. 3. 4. 6. 7) gleichmässig *belli signori*. Ob aus diesen verschiedenen Formen auf eine Wesensverschiedenheit zu schliessen ist, lässt sich kaum ermitteln. Bei dem Charakter der Texte, in deren Einleitungen diese Anreden vorliegen, können wir nur inhaltlich gleiche, an das Lesepublikum gerichtete, Formen der Anrede annehmen, welche durch Predigten — in solche hatte der Phys. schon lange Eingang gefunden — beeinflusst sind.

1) Die Einleitung lässt darüber kaum einen Zweifel.

2) Ueber den Einfluss des Phys. auf die Fabel hat Lauchert Nichts beigebracht, obwohl der Punkt der Beachtung würdig genug ist; cf. Voigt a. a. O. S. 240. — Das Gemeinsame der beiden Gattungen ist die Verwendung eines demselben Gebiete entlehnten Stoffes zu didaktischen Zwecken; freilich herrscht sonst eine grundsätzliche Verschiedenheit, welche z. B. Springer a. a. O. S. 266 ganz richtig hervorhebt; wenn wir aber gleichwohl die Fabeln mit Bestiarien in so inniger Verbindung auftreten sehen, so beweist Dies, dass das didaktische Element, welches in beiden zur Geltung kommt, als das Wesentliche aufgefasst wurde. — Während unserem ital. Bestiarius nur eine geringe Anzahl von Fabeln beigegeben ist, verhält es sich gerade umgekehrt in dem 'libro de los gatos' (ed. Gayangos in der »biblioteca de autores españoles« LI Madrid 1860), wo unter eine grosse Anzahl von Fabeln und Parabeln wenige Kapitel einer Phys.-Bearbeitung gemischt sind (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 300 ff.), desgleichen in der von Morel-Fatio »Roman.« VII 481 (484) ff. publ. Sammlung und endlich in der oben erwähnten altital. Beispiel-Sammlung. Interessant ist, dass auch Leonardo da Vinci dem Bestiarius Fabeln gesellt.

3) Ebenso in zwei anderen italienischen Bestiarius-Versionen; s. unten Kap. IIIa No. 4 und 6.

Weise der Bestiarius-Artikel eine moralisierend-religiöse Deutung nachfolgt. Dasselbe ist der Fall in der oben erwähnten lateinischen Beispiel-Sammlung[1]), welche ausser den wenigen Physiologus-Typen unter Anderem auch eine Anzahl von Fabeln[2]) enthält.

Alles in Allem repräsentiert der tosco-venez. Bestiarius ein interessantes Beispiel der letzten Produkte des Physiologus, mit dessen romanischer Gruppe er mannigfache Berührungspunkte aufweist, ohne charakteristischer Eigenheiten zu entbehren.

---

1) Wir könnten die Bezeichnung 'Beispiel-Sammlung' ganz passend auch für den tosco-venez. Text, insofern derselbe Thier-Kapitel und Fabeln verbindet, verwenden.

2) Ueber das Verhältniss dieser lat. Fabeln zu unseren italienischen wird unten gehandelt werden.

IIa.

Text des tosco-venezianischen Bestiarius.

Der Text der Hs. P ist nicht allein sprachlich interessant, er ist auch aus anderen (in Kap. VII zu Anfang berührten) Gründen für uns werthvoll. Vom Standpunkte des Litterarhistorikers aus ist bedauerlich, dass P von Irrthümern und Missverständnissen, die dem Schreiber zur Last fallen, wimmelt. Da nun (cf. Traube, *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1890, Nr. 12, Sp. 323 f.), wo es sich um Physiologen, um Bestiarien handelt, der Copist in den allermeisten Fällen zugleich Compilator war, ja Umarbeiter, wäre es unfruchtbares Bemühen, durch eine auf alle bekannten Fassungen eingehende Kritik auch nur mit einiger Sicherheit an den einzelnen Stellen den Urtext ermitteln zu wollen, d. h. den Text der ersten, mehr oder weniger freien und mit Zuthaten versehenen Uebertragung aus der oder den lateinischen Vorlagen in die italienische Vulgärsprache. Unsere Aufgabe ist daher die, P allein durch textkritische Behandlung einigermaassen lesbar zu machen, — einigermaassen, denn bei der Menge und der Natur der darin enthaltenen Fehler ist gar nicht daran zu denken, erschöpfende Besserungen vorzunehmen. Auch den Schwankungen der Mischsprache muss Rechnung getragen werden; darum wird z. B. hinsichtlich der Doppelkonsonanz jede Aenderung unterlassen. Immerhin bleiben auch so noch mannigfache Modifikationen nöthig. Zusammen geschriebene Worte werden (ausser in manchen Fällen, wo sie dem Sinne nach eng zu einander gehören) in dem neuen Texte auseinander gehalten, getrennt stehende Silben eines Wortes immer verbunden (so bei den mit *mente* gebildeten Adverbien). Ein Proklitikon, ein Enklitikon und allgemein jedes mit einem anderen in syntaktisch engste Verbindung tretende Wort, dessen eine Silbe das

vokalische Element verloren hat oder welches überhaupt keines mehr enthält, wird durch einen kurzen Strich (-) mit dem Worte, an das es sich lehnt, verbunden (*perch-eli*..., *l-à sunado*, *e si-l va*, *che-nde sapese*), nur dass manchmal, dem Brauche zufolge, die Präposition mit dem Artikel ohne solchen Bindestrich geschrieben wird (*del*, *al*, *dal*, *col* etc., ebenso auch *indel*, *indele* etc.). Die eingeführte Interpunktion soll das Verständniss des Sinnes möglichst fördern. Eigennamen erhalten grossen Anfangsbuchstaben. Die sehr zahlreichen Abkürzungen (für *nostro*, *con*, *per*, *queste*, *che*, *Jesu Cristo*, *santo*, *de*, *misier*, *quelli*, *-um* etc.) werden aufgelöst. Der Accent wird, wie üblich, zur Bezeichnung der Haupttonstelle (bei Oxytona; bei Paroxytona da, wo die Betonung zweifelhaft sein könnte) oder zur Unterscheidung gleichlautender einsilbiger Wörter gesetzt (bei *si* = *sic* und *si* Pron. reflex. — abgesehen von der Konjunktion *si*: Latinismus — und bei *se* Pron. reflex. und *se* Konjunktion lehrt der blosse Zusammenhang, worum es sich handelt); in der Hs. finden sich manchmal zwei Striche, welche das Monosyllabum einschliessen: |*e*| = *è*, auch wohl nur ein Strich. Ergänzte Buchstaben sind durch Klammern < >, getilgte (so das dem Latein nachgeahmte *p* in *scri*[*p*]*tura* etc.) durch andere [ ] gekennzeichnet. Nur zur Erleichterung des Verständnisses, nicht zur Tilgung, soll eine dritte Gattung Klammern ( ) dienen, z. B. *et* (*d*)*è*, *in* (*n*)*aiere*, wozu Kap. VIII § 16 Anm., § 24a und Anm. zu vergleichen ist. Das (z. Th. irrthümlich) latinisierende *h* in *homo*, *humana*, *hora*, *horar*, *huno*, *hordenado* etc. wird ohne Weiteres unterdrückt; ebenso *h* in *ch* vor dunklem, *i* in *gi* vor hellem Vokal, dann in gewissen Fällen (vgl. in Kap. VIII die Anmerkungen zu §§ 16, 18, 19) das nur als graphische Variante zu betrachtende *i* in *zi*, *si* (*xi*). In der Schrift werden *u* und *v* von uns unterschieden; *i* tritt auch an Stelle von *j*, *y*; palatales *l* wird, statt duch *li*, durch *gli* ausgedrückt, palat. *n* durch *gn* statt *gni*; für *x* kann man unbedenklich *s* einsetzen (Kap. VIII § 18). In Worten wie *chovernar*, *challo*, *chola*, *chanbe*, *chaltade*, *chonela*, *chabriel*, *cata*, *inchanare* (daneben Formen mit *g*), *inchiotire*, *ramenchi*, *fancho* (daneb. *g*), *piechasti* (daneb. *g*), *pichozo* (daneb. *g*), sowie in *chuisa* muss *g* an Stelle des (zum grossen Theil fälschlich) etymologisie-

renden *c* (*ch*) treten; ferner wird *ci* für *gi* eingesetzt in *digiamo*, *pangiate*; *c* für *g* in *begar*, *zergando* (Kap. VIII § 17); *qu* für *gu* in *gualità* (?), *sguarzava* (§ 24b). Vor hellem Vokal wird die stimmhafte Explosiva *g*, welche sich in der Hs. durch blosses *g* dargestellt findet, durch *gh* wiedergegeben. Fast gänzlich unangetastet bleiben die stark romanisch gefärbten lateinischen Citate[1]), die in ihrer korrumpierten Gestalt für den Bildungsgrad des Schreibers so charakteristisch sind. Zur bequemeren Citierung bezeichnen wir das Vorwort (*Qui meterò ecc.*) durch die Abkürzung Vorw., die Einleitung (*A laude ecc.*) durch Einl., die Thierkapitel *Formica*, *Apa* etc. durch die arabischen Zahlen 1—46, endlich die als 'Anhang' folgenden Fabeln durch die römischen I—XI (während die Hs. theils arabische, theils römische Zahlen verwendet und Einleitung und Fabeln in die Zählung einbegreift: 1—58).

Nachweise von Bibelcitaten und einige von uns zur Vergleichung angeführte Stellen aus anderen Litteraturdenkmalen werden als Fussnoten gegeben; darunter folgen Angaben über das von der Hs. Gebotene und textkritische Bemerkungen; endlich ausgewählte Stellen der übrigen von uns benützten Hss. eines it. Bestiarius (St ist hierzu fast gar nicht verwendet worden): der Text derselben bleibt, von geringen Besserungen und einer diskreten Interpunktion abgesehen, unverändert. Die Vergleichung der fehlerhaften Stellen von P mit diesen 'Parallelstellen' der rein-toskanischen Hss. wird in den meisten Fällen, besser als langathmige, durch den litterarhistorischen Apparat oft überflüssig gemachte Erläuterungen, den verdunkelten Sinn erkennen lassen; in zweiter Reihe aber wird man aus diesen Proben auch von den Abweichungen der Hss. untereinander eine Vorstellung erhalten.

---

1) Citiert wird: *la* (*santa*, *vera*) *scritura* (*le sante scriture*); *lo* (*santo*) *vanzelio*; *la leze*; *li proverbi* (d. Stelle ist aber a. d. Apocal.; Kap. *Simia*); *la pocalisis*; *san Zuane evanzelista*; *san Paulo apostolo*; *Salamon*; *lo decretal* (Missverständniss des Schreibers; Einl.); oder es wird überhaupt keine besondere Quelle genannt (z. B. Kap. *Avoltore*: *-l se truova perscrito*). Ein verstümmelter Vers, wie es scheint, wird (Anhang, Nr. VI) mit *in* (*n*)*un altro luogo si dise*, ein Sprüchwort (ib. Nr. VIII) mit *si dize* eingeführt.

Qui meterò molti esenpoli et utile a corezione dele anime nostre et metene togliamo esenpio dali animali, i quali à providenza zascaduno in se al suo ben vivere, et noi dovemo esere migliori et guardarse dale cose che ne condana l-anima, et prima scr<i>-veremo el p<r>oemio, et poi seguiteremo el libro nostro.

Alaude et reverenza delo onipotente Dio, el qual signore a noi dia grazia di fare obediamo i suò santisimi comandamenti; denotandovi, fradeli et serore miè carisimi, che tute le cosse che se pò conprendere et se sano, si sono per do prenzipale vie et strade, le quale strade sono queste: La prima strada si è seno, et la segonda si è la sapienza. Et zascaduna di queste si à do zentil conpagne, le qual conpagne son queste: La prima conpagna si è seno, l-altra è la grazia de Dio; e la conpagna dela sapienza si è l-una lo amaistramento delle scriture, si è l-altra eziandio intendimento con el bon inzegno.

Ma se tu vol dir: como puol eser questo, ben te lo mostrerò, segondo come dize la scri[p]tura santa; dize[1]) che-l seno è la più nobile cosa che sia, nè che oro nè che arzento. Et che-l sia el vero: la scritura dise[2]) che Salamon fu el più savio omo del mondo; et questo domandòllo in sua zoventude alo nostro signore Dio, che li dese seno; e lo nostro signore Dio, che tuto sa, vete che-l suo dimando fo lo più bello et zentil che-l podesse adimandar, et

---

1) Prov. 16, 16. 2) III (I) Reg. 4, 30 f. und III (I) Reg. 3, 9 ff.

Z. 2 *metene*] vergass der Schreiber vielleicht zu tilgen; oder irrthümlich für etwas Anderes? Z. 2 *providenza*] Hs. *-cia.* Z. 6 *reverenza*] Hs. *-zia.* Z. 11, 13 *sapienza*] Hs. *-zia.*

Anfang der Einl. in L_2: *Belli signori, tute le chose che gluomini del mondo sanno et puono sapere, sono saputе ecc.* Ganz ähnlich R_1, R_3, R_4. Z. 11 R_3 *la sechonda sie scienzia* Z. 12 ff. R_1 *la chonpagnia del seno esie* (R_3 *sie*) *la graçia didio, laltra sie chosiença* (R_4 *conosienza* L_2 *chonosienzia*) *per ragione, e la chonpagnia della isciença sie* (R_4 *sie luna*) *il buono amaestramento delle iscriture ellaltra sie il buono intendimento chon buono ingiegno* Z. 21 ff. R_1 *Il nostro signore gli mandoe diciendo per lagnolo*

mandòli per l-anzolo digando che come l-aveva domandado, cusì li fose fata la grazia. Et cusì lo seno se intende la grazia de Dio. Ancora dize la scritura[1]) che li boni doni et perfeti disende dal nostro redentore, et lo seno si è la più nobile cosa che l-omo et la dona posa aver da Dio.

No vi voio mostrar, qual è lo seno che se ano da Dio per rason da sienza. La vera scritura dise[2]): Ben è da credere perfetamente che-l fo omeni et done che ave bon core e bono zelebro, et si cognosè lo corso del sole et dela luna e dele stele et de tuto lo frimamento, e le nature deli oseli d-aiere et dele bestie dela tera et deli pesi del mare, e le vertude dele erbe et dele piere preciose, et li quatro elementi, da che el mondo è fato, e le quatro conperazion, de che l-omo è fato et nato, ed eziandio cognosè molte cose le quali io non ve conto. Et sopra tuto aquesto si cognosè per rason senza che lo nostro signore Dio feze questo et [feze] tute queste cose à creato, simelemente li profeti et molti altri santi dapò l-avignimento del nostro signore Jesu Cristo, [et] che santo Zuane batista cognosè lo nostro signore Dio et che-l dise[3]): Ecze agnus Dei, ecze qui tolit pecata mondi; et santo Zuane vanzelista si cognossè ancora dele cosse zelestriale, che-l non fo mai nisun da lui infuora, che-nde sapese ni podese sapere tante; et simelemente ve poravio contar de molti.

---

1) Jac. 1, 17. 2) Eine solche Stelle war nicht aufzufinden. 3) Joh. 1, 29.

Z. 6 *No*] lies *Mò*. Z. 7 *da sienza*] Oder steht *ela s.*? Hs. *sienzia*. Z. 10 *d-aiere*] *d* nicht ganz sicher; *el* (= *e l-*)? Z. 17 *Jesu*] *Jèsu* oder *Jesù*? Z. 19 *agnus*] Hs. *agnius*.

Z. 6 R_4 *Ora ui mosterro, quale lo senno che gli uomini anno per ragione di conoscienza* Z. 7 L_2 *la uerra scienzia dicie* R_1 *laltra* (R_4 *lalta*) *iscrittura dicie* Z. 7 f. R_4 *huomo lo crede per fermo che li filosafi di qui adrieto che furono huomini chebbono buono chuore* Z. 10 R_1 *delaria* Z. 12 L_2 *le quatro chonpresione dicche luomini sono chonpresionatti* (Kap. *Leone* zu Anfang: *e detto signore de tute laltre bestie per la nobile chonpressione che a in se* L_1 *per le nobili conparazioni che ae in se*) R_3 *complesioni* Z. 15 R_4 *per ragione di conoscienza che quegli chera loro signore iddio che tutte queste cose auea create. Simelemente i profeti e molti altri santi seppero del nostro signore giesu cristo*

Aora in questa maniera sa li omeni del mondo [queli o] quello che li sano per seno, el qual seno donò et dona el nostro signore ali omeni per grazia, et simellemente zò che li cognose [è] per cognosanza de rason de Dio verasio, et si donò a l-omo seno naturale, che Dio feze rason et sapeva et sa zò che apertien ala natura.

Adonca avete inteso alguna cosa del seno, ora intenderai quelo fa li omeni per la sapienza. La prima conpagna dela sapienza si è l-amaistramento dele scri[p]ture; e ben sapete che-l maistro si insegna a saper la cosa a gramatica, dieletica, retorica, arismetrica, gemetrìa, musica, e strologìa, e de natura, de teologìa, de leze, de medesine medigar di piaghe, et far nave, depenzer, intaiar et a far tute le arte che li omeni sa far. Et per questa tal via può saper et sa tuti li omeni tuto quelo che sape Isaia, Elìa, Jeremìa, et David, et san Zuane batista e-l vanzelista, e san Piero, san Polo et li altri santi, profeti; e zascadun deli santi e deli profeti scrise zò che i sape et cognosè.

La segonda conpagna dela sapienza è l-intendimento con lo bono inzegno, che l-inteleto e bon inzegno si-nde dà a saper la gran sutilitade dele profezìe et dele zelestriale stature dele spirituale cose; ancora si-nde dà a saper più innanzi, che per inteleto et sotil inzegno si sa li omeni apertegnurse et intender de medesine et di natura, che non fo mai sapude per altri omeni, et cusì per spirito spirituale alguni altri artifizi novi, et afermamo le cose che

---

Z. 7 *fa*] lies *sa*. Z. 7, 17 *sapienza*] Hs. *-zia*. Z. 21 *apertegnurse*]? Cf. d. Parallelstellen.

Z. 1 R_1 *quello che sano* (ebenso L_2) R_4 *quelli che sanno* Z. 3 R_4 *che conobero e conoscono per conoscienza di ragione* L_2 *che chonobono per chonocienza dj ragione* Z. 5 L_2 *cheddio veracie fecie natura eccio che apartiene* Z. 7 R_4 *per iscienza* (R_1 *per isiença*), *la prima conpagnia sie* Z. 8 R_4 *iscritture e i maestri che nensegnano a conosciere che cosa e gramaticha* L_2 *scritura el maestro sinsegna asapere che chosa e dialeticha ... e sinseyna* (R_1 *e sine insegnano*) *di natura* Z. 12 R_4 *possono sapere senno gli uominj. E tutto quello che* Z. 17 R_4 *discienza sie intendimento* Z. 19 R_1 *dele cilestiale e diuine isiençie e dele tenporalj* Z. 21 ff. R_1 *ingiegno si fano le buone isperiençe* (R_4 *fanno gli uominj isperimenti*) *di natura e dinedicine* (R_3 *e di medicina*) *le qualj no furono maj sapute, e sano fare nuouj artfici* (R_3 *artifici*) *che rischia-*

son fate per li pravi omeni, che l-omo fa in sto tenpo chi bele nave od altre cose, le quale è per intendimento de bon inzegno; et molte altre cose ve poravio et dire et proveravio per rason.

Et avete inteso per el seno le vie prenzipal che conduse li omeni a sapere tute quele cose che i besognano, et lo seno: mai non pò nosere nula sapienza; et disese in lo decretal che-l se diè credere: zò che li omeni sa naturalmente et azidentalmente, si che Dio padre conzede a noi questo per grazia. Adonca noi semo tegnudi di renderli grazia, che ne à dado a cognoser tante cose a nostra utilitade, azò che noi piamo esenpio a nostro dificamento, dele qual cose zo ve conterò arquanti beli esenpli a laude de Dio et a utilitade dela zente; et prima trateremo dela formica.

1. La formica è uno pizollo vermiselo, dal qual li omeni del mondo poi inprendere verasi esenpli; chè ela si percaza l-instade, unde ela posa l-inverno, — che quando l-à sunado la biava, lei la sa si governar, perchè la la mete soto tera; et perchè zamai la non nasa: et questo perchè che la pia lo grano et si lo ronpe per mezo; et a l-orzo li lieva la scorza; simelemente fa dele altre biave che la cognose, et se ele non le ronpese tute le altre biave per mezo, le se desperderìa.

Z. 1 *pravi*] l. *primi*. Z. 6 *sapienza*] Hs. *-zia*. Z. 19 *ele*] l. *ela*.

rano e afinano le chosse che sono fatte per glj antichi (R_4 *per li primi*) *huominj* Z. 5 R_4 *a sapere quello che sanno, e che uero ciertamente che luomo puo nominare* (L_2 *chome luomo p. n.*) *lo senno alla* (R_1 *e la*) *iscienza. Luno e senno naturale e laltro e accidentale* (R_1 *cioe seno naturale e la siença sie ocidentale* R_3 *accidentale*), *oue credo* (R_1 *e si douete chredere*) *che cio che gli uominj fanno* (R_3 *luomo sa*) *naturalemente e accidentalemente, lo nostro signore iddio la concieduto a sapere per sua santa grazia* L_2 *... e la scientia e accidentale; questa e la ragione che dio volse che gluominj sepono e sapiano per natura e per acidente* Z. 11 R_4 *ui conteremo alquanto begli signori allaude diddio* Z. 14 L_2 *puono prendere veracie asenpro, che la si prochacia distate quello onde possa viuere il uerno* (cf. Anhang No. VI) Z. 15 f. L_2 *si la choverna si* (R_1 *si la sa si ghouernare*) *perche ella la poncha* (R_1 *che per che la la pongha*) *soterra* Z. 17 R_1 *chella prende il granello del grano e si lo ronpe per meço, e a lorço ronpe la schorça, e similemente fae nellaltre biade chella chonosie per sua naturale industria* (R_3 *suo n. e i.*), *che*

Questa formica si-nde dà a sapere et si-nde demostra de esere soliziti; e soliziti dovemo esere in questa vita in tuti boni fati, azò che lo nostro tenpo se abia a santificar lo nostro corpo, azò che l-anima si abiano norigamento, zoè in le bone parole deli vanzeli et dele profezìe; si come dize lo vanzelio[1]): Non de uno solo pane vive l-omo, ma de tute le parole che prozedano da Dio. — Provedenti dovemo esere et saviamente, che la nostra providenza dè esere verasia, che tuto quelo che noi faremo de bon fruto in questo mondo saverselo si governar, che lo non se posa fraudar ni che non lo perdono; chè tuto lo bon che noi faremo qua zoso, si-nde serano rendù là suso in vita eterna; mo quando noi averemo fato trapasamento, non se poremo precazar tanto, che noi avesemo pur un (n-)ora de gloria; chè in (n)el vanzelio dise[2]): Fe vostro tresoro in zielo, perchè là nisun non ve-l può tuor. Adonca à la formica providenza, che è cusì pizollo vermiselo: maor niente dovemo aver noi.

2. L-apa si è una criatura di pizolla aparenza et (d)è [è] di gran fruto; et (d)è molta savia criatura, che-l suo fruto si è miele et zera. E quando lie diè far lo fruto, si va inprima zercando, dove esa posa ben fare lo suo fruto, et guarda laonde non vegna vento o altra cosa, che non li posa intrar, che li guastase; et non

---

1) Matth. 4, 4: *Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei.* 2) Matth. 6, 20.

Z. 7, 15 *providenza*] Hs. *-zia.* Z. 17 *aparenza*] Hs. *-zia.* Z. 19 *lie*] wie hier betont? cf. Kap. VIII § 41 (c). Z. 19 *zercando*] Hs. *zergando.*

sella nol chonosiesse, sil perderebe L_2 *laltre biade che ello chonoscie, se ella nole chovernase chosie* Z. 2 f. R_4 *in buoni fattj e non douremo remolare nel nostro tenpo dafaticharcj lo nostro corpo* Z. 4 R_4 *notrichamento che il notrichamento dellanime sono le buone parole* Z. 5 R_4 *non solamente di pane* Z. 7 R_1 *prouedenti dobiamo esere o ueraci che tutto quello* L_2 *douemo esere sauiamente proue[n]dentj chettuto quanto* Z. 8 f. R_4 *in questo mondo, dourello* (L_2 *di saperlo*) *si ghouernare che non si posa infracidare e che noi nol perdiamo* Z. 13 L_2 *e iddio dise nel uangielio* (R_4 *Nel uangielio dice*): *fatte vostro tesauro in ciello* Z. 17 L_2 *aparenza* Z. 20 ff. R_1 *che uento ne altra chossa no uj possa entrare che guastase o nociesse, se non e da quelo latto donde entra*

à onde insir se non da quelo ladi onde [laonde] è usada ala natura sua. — Et ano natura de cognoser tuti queli fiori che sè boni per far lo suo bon fruto; e tuti queli che lo suo bon fruto vastase, lie la schiva per non perder lo suo bon fruto, — ilche lo suo miel è molto dolze da manzar, e la zera è bona per far chiaro et soave lume, quando l-è bene aconza.

Questa apa si-nde insegna, che vita noi devemo far in questo mondo, azò che-l nostro fruto sia nobille e piasevole a Dio. Cusì como l-ava zerca el suo bene pasto, azò che-l suo fruto non posa aver algun mancamento, cusì dovemo schivar tuti li sensi natural del corpo, zoè lo veder, l-oldir, lo tocar, e l-odorar e lo sazar, et devemo far, si che questi zinque sentimenti abia tal porta, che alguna mala cosa no-nd-inbrighi a far lo nostro bon fruto, zoè a ben pensar, a ben parlare, a ben orar. — E così come l-ava zerni li fiori boni dali rei, cusì dovemo far noi, che le nostre opere si dè esere in fede, speranza, in carità, in umilità, in pazienza, in dotrina, in lemosina, in contrizion e in penetenza; et dovemo schivar soperbia, avarizia, vanagloria, invidia, iracondia, e malavolenza e tuti li mali vizii et pecadi: — poi serà lo nostro fruto dolze come miele a tuta zente; ancora lo nostro fruto aluminerà lo mondo, si como Dio dise in lo vanzelio[1]) ali suò apostoli: Voi sete lume del mondo.

3. Lo ragno si è uno vermo, lo quale con suo inzegno et artifizi per prender le mosche e le zigalle e li mosoni tuto lo tenpo della sua vita si vive per questa cotal maniera.

---

1) Matth. 5, 14.

Z. 1 *insir*] Missverständniss, siehe die Parallelst. Z. 6 *aconza*] cf. Kap. VIII § 16 u. Anm. Z. 16 *speranza*] Hs. *-zia.* Z. 16 *pazienza*] Hs. *-zia.* Z. 17 *penetenza*] Hs. *-zia.* Z. 18 f. *malavolenza*] Hs. *mala uolenzia.* Z. 20 *zente; ancora*] Hs.: kleine Lücke zwischen *z.* und *a.*

Z. 8 f. L_2 *Chosj come la lapa giugiela* (= *suggella*) *lo suo bugno accio che llo suo fruto* Z. 23 R_1 *lo quale chon sue reticielle e chon suoj Jngiegnj e artifici* (R_4 *suo ingiegno*) *prende le mosche* Z. 24 L_2 *e tuto tenpo*

Questo ragno si-nde insegna a cognosere le opere del demonio, che è di cotal natura et condizion, che lui si tien tesi li suò redi, per prender le anime deli omeni et done del mondo, si como vete uno santo padre, che vete perscri[p]to che tuto lo mondo era pieno di lazi, che sta senpre apariadi di tuti li vizi et di tuti li pecadi che fa l-omo, et si pensa pur, per qual pecado elo li posa piar: chi per superbia, chi in vanagloria, chi in lusuria, chi <in> invidia, chi in (n)avarizia, chi in biastemar Dio, o per altre molte malvasie vie si conduse li pecatori insenbre col demonio a perdizion. Onde noi devemo cognoser le suò opere et saperse guardar da questo lazo, che lo no-nde pia mai in la sua ballìa.

4. Lo gallo si è uno pollo, lo qual li omeni del mondo pò inprender verasi esenpli; chè l-è di cotal natura, che lui, quando el vol cantar, innanti che lo canta, si se fiere con le alle tre fiade et po canta. In la prima ora della note si canta soavemente; e in la meza note si se aforza più de cantar; quando el vien inverso lo dì, si canta più speso et più de forza.

Questo gallo si-nde dà esenpio, a tuti li omeni che parla, et a tuti li predicadori et amoniadori dela zente, che tuti li omeni e le femene che parla, si se diè, innanzi che li parla, pensar et inmaginar le parole che le diè dir, et zercar, se le son parole de fruto o de seno; e quando li averà zercado et cognosudo che le sia utile parole, si le diè dire; et se le non fose utile, si li diè tasere, chè la scri[p]tura dise[1]) che tute le parole che non sè utile, nè a colui che le dise nè ad altri, le sia da taser et vien apelade parole uziose. Simelemente zascuno omo che amonise o che predica, si diè, inprimamente che l-amonisca o che-l predica

---

1) Matth. 12, 36?

Z. 4 *perscrito*] s. Parallelst.

Z. 3 ff. R_4 *si come uide uno santo padre, che uide per ispirito santo che tutto il mondo era pieno di lacciuolj. E egli ista senpre aparechiato* Z. 7 f. R_1 *chuj per invidia* R_3 *chi inuidia* Z. 12 L_2 *vno polo da chuale luominj del mondo posono prendere* Z. 19 L_2 R_1 *amonitorj* Z. 20 f. L_2 *pensare in gienere le parole che voglano djre*

altri de alguno vizio, zercar si medesimo; chè se l-à in si algun pecato de che l-amonisca altri, zudega se medesimo, et le altre persone dise: Costù è falso, che-l de predica a umilitade: lui è lusurioso; et cusì dirave de zascadun vizio che lui avese in si; mo si elo averà inprimamente livadi li pecadi d-adoso de si, lui pò più seguramente amonire altrui. — E cusì como lo gallo canta inprimamente soave e può s-aforza et al zorno canta più de forza: cusì diè fare lo bon predicatore, che li pecadi deli pecatori significa note, che quando lo predicator predica, si diè inprima predicare soave per li omeni che son duri; può quando lo à dichiarido, si diè dir più forte cosse; e quando l-omo è aluminado, si le diè dir tute le scri[p]ture per longo et per ladi, azò che la predicazion sia utile et profetabille.

5. Lo serpente si è uno grande dragone et de tale natura, che quando lo truova l-omo vestido, si li core adoso et si li fano male, quanto che mai el pole. E quando lo vede algun omo che sia nudo, si fuze da lui instesso et à gram paùra.

Questo serpente significa questo mondo zoè lo demonio iniquitoso e venenoso, che quando el truova l-omo che sia involupado in le mondane divizie, si come è le richeze e le grandeze e li molti fioli et frateli, si li fiere dele tribulazion e fali danno: che quando l-omo perde lo suo regname, loro rizeve gran danno, et cusì adevien de tute le richeze che l-omo à, mestier et che l-abia fin zò che lui à, si lasa o lo li è tolto d-altrui in soa vita;

Z. 11 *le diè*] l. *li d.*? Z. 23 *mestier et*] l. *m. è*

Z. 10 f. R_4 *sono grossi* (L_2 *rosj*), *e poi quando sono digrossati* (L_2 *dirosatto*), *si dee dire piu sottile cose* (L_2 *piu forte cose*) Z. 12 R_4 *per lungho e per lato* L_2 *per lugho e per latto* Z. 14 L_1 *La uipera si e uno dragone e molto grande ed e di cotale natura* Z. 18 f. L_1 *mondo iniquitoso* (R_1 *niquitosso*) Z. 19 ff. R_1 *invilupato delle mondane richeçe e in grandeçe, si lo perchuote e daglj tribolaçionj e faglj danno* Z. 22 L_1 *che quando lo mondo tolle a uno re el suo reame, si li fae grande male* Z. 23 R_1 *Ançi e mestiere che per viua força noj le lasiamo e chelle sieno tolte a nostra vitta e somigliantemente auiene de figluolj* L_1 *che per uiua forza che luomo si lassi ala fine o che sieno tolte ala sua uita*

lo simele adevien deli fioli e deli fradeli e de tute le grandeze delo mondo. Et si como lo serpente fuze per l-omo che lo vede nudo, cusì fuze lo mondo zoè lo demonio da tuti quelli che son despoiadi dele divizie mondane, che quando l-omo è vignudo povero per lo amor de Dio, si è lo mondo fuzito da elo; in mior maniera non pò l-omo zesar lo mondo, ni la dona, da si, como despoiarse dale mondane divizie per amor de Jesu Cristo, che è colù che fuzì lo mondo Cristo, benchè lo-nde tien per sui amizi; Dio dise in lo vanzelio[1]): Biadi queli che lo mondo abandonerà per mio amore.

6. La simia si è uno animal de cotale natura, che zò che la vede far, si vole far ancora lei. Et è de cotale natura, che la fa do fioli in (n)una volta et norigali intrabi do volentiera, ma si mete più amor in l-uni ca in l-altro; et poi li vien questo, che quando lo cazador la truova, si li va sopra per prenderla ela e li suò fioli; e quando questa vede vegnire lo cazador, che li vada sopra, si se briga de scanpar con li suò fioli in tal maniera, che la porta in le braze quelo che l-ama più, et l-altro se zeta adriedo le spalle, et cusì fuze con do pie, infina che lo cazador la zonze; e quando che la vede ch-ella non pò canpare con do pie, si lasa quelo fiollo che l-à in le braze, per poder fuzir con [con] tre pie, si che la perde quelo fiolo che più l-ama, e quelo che men l-ama, si se scanpa. — Ancora li cazadori che cognose che la contrafà volentiera zò che la vede far, si va là ove usa le simie, et porta calzareti pizoli come pie de simie, e si se calza molte volte, e le simie stano a veder; l-omo se parte et lasa queli calzareti pizoli

---

1) Vielleicht Anklang an Luc. 6, 22: *Beati eritis, cum vos oderint homines, et cum separaverint vos, et exprobaverint, et eiecerint nomen vestrum tamquam malum, propter Filium hominis.*

Z. 19 *pie*] s. Kap. VIII § 3.

Z. 7 ff. L_1 *che da colui fuggie lo mondo che nollo uuole per amico, eddio disse ... beati quelli chel mondo odiaranno per mio amore* Z. 13 f. L_1 *ma pone piu amore nelluno che nellaltro* Z. 15 f. L_1 *per tollarle e suoi figliuoli* Z. 21 R_1 *co* (R_2 *choi*) *quatro piedy* L_1 *con quatro piei*

in tera, e la simia varda e non vede l-omo et dismonta zoso de l-alboro et metese queli calzareti in pie et ligaseli ben streti, ilche l-omo sta in nascoso et di trato ese fuora per prender la simia, et ela vol fuzire et non puol, si che l-omo la prende.

Questa simia, quando la contrafà zò che la vede a far, significa tuti queli che pecano volentiera; et ancora è di più man persone che s-i vede a far usura, ancor loro la vol far, e per lo simele son zente, s-i vede biastemar, si vol biastemar, et cusì fa di tuti li pecadi; e lo demonio pur se percaza, per qual pecado che-l posa prender l-omo, e quando lo l-à preso, si lo infiama, si che lui non se pò despartir: dove lo l-azonze ale fin, lo i porta l-anima alo inferno. E si come la simia abandona lo fiolo che più ama e non se parte da elo, lo semigliante adevien de l-anima de l-omo in mondo; che l-anima de colui, che non è conzonta con Dio, si à [da]do cotal fiolli, zascadun noriga volentiera: l-un fiol è-l corpo e le suò deletazion, e l-altro fiolo è le suò malvasie opere che-l fa; si è lo cazador che-l va cazando, si è la morte, che la morte incalza l-omo infina ale fine; e costui si va scanpando, indeletandose in quele cose che-l corpo vol e dimanda; le opere so si se zeta d-adriedo le spalle e no-nte mete pensiero; et viene che ale fine l-anima non pò demorare in lo corpo, che la morte la zonze, et si è bisogno, che l-anima abandona lo corpo e le suò deletazion, ma le suò opere bone, che in qualche parte à fato, non le abandona, si come dize li proverbi ale fine de l-omo: Opera enim ilorum secontur ilos[1]).

7. Lo corbo si è uno osello tuto negro ed à cotal natura, che quando li suò fioli nase, si nase bianchi, et eli vede ch-i non son de suo colore, si li abandona e non li dà da becar, infina

---

1) Apocal. 14, 13.

Z. 13 *elo*] s. Parallelst.

Z. 2 f. L_1 *E luomo sta nascosto* Z. 13 L_1 *e quello che meno ama non si parte da lei* Z. 15 L_1 *si ae due cotali figliuoli e ciascuno* Z. 17 L_1 *E lo cacciatore* Z. 23 f. R_1 *e lopere sue maj nollo abandonono* L_1 *e le sue opere giamai no labandonano* Z. 24 R_1 *sichome dicie lapostolo* (L_1 *dicono li sacerdoti dela chiesa* L_2 *diccie la schrjtura diuina*)

a tanto che li non deventa negri; et Dio si li pase dela sua rosata. Et ancora à-l corbo tal natura, che quando el truova uno omo morto, la prima cossa che lo i beca, si li beca li ochi et va infina ala zervella.

Questo corbo, quando l-abandona li fioli, et Dio li pase, ne dà ad intender et mostrane dovemo regraziar Dio nostro signore Jesu Cristo, el qual noriga queli oselli che son abandonadi; et par sia una maniera de zente che à tal opera in si et paùra che non li vegna a men l-oro et le suò richeze, che tuto zò che li à, si li par che i sia niente, et sta senpre in pensier de aquistar per lasar ali suò fioli, et non s-aricorda di quela potenza di quelo signor che noriga queli corbi; et cusì per lo simele molti padri che caza via li suoi fioli credando sconfonderli, e la potenza de Dio zamai non li abandona. — E tal omeni sono falsi et involupadi in le niquitade, che li [non] cognose el suo mal stato et no-nde sa insir et dise de doman in doman et si se-nde va senza confesion et sono danati. — Et si come el corbo, quando lo truova un omo morto, si li beca li ochi e la zervela: cusì adevien del demonio, che quando truova l-omo danado, si li beca li ochi et la zervela et tolile la luse, et tanto più siando in pecato mortale, più oltra si li aziega li ochi dela mente et si li cava la zervela, zoè lo i tuol la bona memoria: intanto che l-omo è in pecato et vive in pecato, l-è morte del diavolo, et àlo in sua balìa et tienlo; et però noi se dovemo guardare da pecare nè far cosa sia contra

---

Z. 9 *l-oro*] s. Parallelst. Z. 11, 13 *potenza*] Hs. *-zia*. Z. 16 *doman*] s. Parallelst. Z. 20 *tolile*] l. *toleli*, cf. Kap. VIII § 55.

Z. 1 L_1 *che non sono diuentati neri* Z. 1 f. L_1 *di rugiada. E la sua uoce* (L_2 *ella uoccie*) *si e cotale chẽlli dice* (L_2 *che senpro diccie*) *crai crai; e ancho ae cotale natura che quando egli truoua* Z. 3 L_1 *che fae si becha gli ochi* Z. 8 L_1 *una maniera di gienti che anno tale paura che non uegha meno le loro richeçe* Z. 14 L_1 *E sicome lo corbo che dicie crai crai, cosi sono una maniera di gienti che sono in pechati e tanto gli tiene occiecati la loro fellonia, che cognioschono* (R_1 *no chonoschono*) *lo loro male, e standoui dentro e nonne sanno uscire fuore, ancho pure dicono domane domane* Z. 22 R_1 *che tanto chome luomo* < *è*> *in pechatto, si e morto, Il dimonio ane adesso balia di luj* Z. 24 L_1 *ghuardare di pechare*

de Dio, volendo viver segondo Dio, azò che-l dimonio no-nde posa tuor lo lume dela mente, che ne demostra a cognoser lo nostro creatore et signore, el quale ne à dato la via che è <e>ternalmente durabille in vita eterna.

8. Lo lion si è la più nobile bestia che mai sia, et è dito signore dele altre bestie da tera per la natura che l-à in si; et questa è una dele sue nature, che lo desfà le piedeghe sue con la sua coda, perchè lo cazador non truova la via onde lui è andado. La segonda natura si è, che quando elo è ala zima d-un monte, si se desmonta zoso con gran forza. La terza natura si è, che-l fa li suò fioli morti, et sta cusì tre dì, et lo padre vien lo terzo dì et crida sopra d-elli fortemente, si che li lionzini vien vivi. La quarta natura si è, che quando el manza, et algun li pasase davanti e non lo mira per lo viso, si lo lasa andare e non li fa algun male; et se l-omo lo mira, si li vien sopra et fali quelo mal che-l pò. La quinta si è, che quando l-è in (n)una selva, et l-omo li pasa davanti et fazali reverenza inclinandoseli davanti umelemente, lo lion si li ano marzede et non li farìa algun malle per niente.

Nui cognosando queste tal nature in lo lione, in zascaduna se pò intender nobeli esenpli: si che lo lion desende dala zima del monte per gran forza, ne dà esenpio dimostrando che lo nostro signore Jesu Cristo desmontò de zielo in tera per grande forza d-amor, che l-aveva in la umana generazione. — Et si come lo lion desfà le suò piedeghe con la coda, azò lo cazador non truovi la via onde lui vano, significa che quando lo nostro signore Jesu Cristo vene al mondo per salvarde, et prese carne umana la sua divinitade, azò che-l demonio non cognosese che Cristo fazese

---

Z. 17 *reverenza*] Hs. *-xia.* Z. 28 *cognosese*] s. Parallelst.

Z. 2 L_1 *della mente, che ci mostra e fa uedere lo creatore nostro, e le sue uirtudi e le sue uie non sonno materiali, che ci insegnano la uia che e eternalmente durabile* Z. 11 L_2 *e stanno chosj tre dj* Z. 17 f. R_1 *e domandigli merciede, lo leone a merciede de luj* Z. 20 L_2 *per questa natura potiamo prendere nobilj asenprj* Z. 27 L_1 *si si coperse* (L_2 *chonpresse*) *dumana carne la sua diuinitade* Z. 28 ff. R_1 *nolo potese*

tanti miracoli, et anco non cognosese che-l fose verasio Dio, infina a tanto i non vete vegnire a spoiar l-inferno; e vetelo dizunar quaranta dì, et veteli far de aqua vino, susitar i morti, liberar de demoni, sanar li levrosi et saziar più de zinque milia omeni de zinque pani e do pesi (et si avanzò ben dodese sporte)[1]) e molti altri miracoli che-l feze. — E si como resusitò in cavo de tre dì li fioli delo lion: cusì feze lo salvador, che lo resusitò in capo di tre dì da morte per la potenza del suo padre, per la qual resurezion elo salva zascun che in lui crederà verasiamente, che per la sua resurezion el se pò salvar tuta la umana generazion. — Et si como lo lion non fa mal ad algun (n)omo, quando lo non lo guarda per lo viso, quando lui manza, e-l contrario el fa, che quando el vien guardato, si li core adoso e fali mal quanto lo pò: cusì adevien de questo mondo, che quando li omeni del mondo mete li suò intendimenti a cognoser lo mondo, si li se revolçe adoso lo mondo dandoli dele aversitade et tribulazione in lo corpo. Si come Dio dize in (n)el vanzelio[2]): Voi averè tristeza et molto sarè alegradi, mo la vostra tristeza ve tornerà in grande alegreza: et si ve adevignerà ancora, che li omeni del mondo mete lo so intendimento in le terene cose e non volze le spale ale mondane deletazion; et chi volze le spale ala lusuria, la lusuria non li porta l-anima via; cusì adevien de tute le altre cosse et deleti del mondo; Dio dise in (n)el vanzelio[3]): Chi abandonerà lo mondo

1) Cf. *Uguçon* ed. Tobler, v. 606 ff.: *Grand meraueia fais de cinque pan E de dui pessi ...: Ben cinque milia omini ..... Resaciasti de quel pese e del pan; Per quel miracol ...* 2) Joh. 16, 20: *... vos autem contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium.* Cf. Parallelst. 3) Eine entsprechende Stelle war nicht zu finden.

Z. 2 *i non*] cf. zu dieser Stelle Kap. VIII § 41 (c). Z. 8 *potenza*] Hs. *-xia.*

chonosiere; chon tuto che (L_1 *cogniosiare che*) *Cristo faciesse tanti miracholj, si no chonobe cheglj fosse vero idio, isino a tanto cheglino ....* L_1 *infino a tanto che nolo uidde uenire* Z. 6 L_1 *chelli fece: per tutto questo nollo conobbe* Z. 6 L_1 *E si come lo leone suscita* (L_2 *risuscita*) Z. 17 L_1 *uoi auarete tristixia e lo mondo si rallegrarae, ma la uostra tristixia ui tornarae in grande allegreza*

per mio amor, io lo farò grande in lo mio regno. — Ancora delo lion che à pietà de l-omo che li domanda marzede: cusì fano lo nostro onipotente Dio, quando l-omo va inver de lui per le bone operazion confesando li suò pecadi con dolor de cuor, demandandolli misericordia et perdonanza, si como se contien, che lo non se mostra nunca irado lo nostro signor, anzi perdona a zascadun che lo rechiede con bon cuore ben contrito et confeso deli suò pecati et mancamenti.

9. La donolla si è una pizola bestiola et à in si una forte natura, che la inzenera per le orechie et sfiola per la boca. E fa li suò fioli morti; ma el se dize che la cognose una erba con la qual la i fa vivere.

Questa donolla significa lo bon predicador, che predica le parole deli vanzeli e delle pistole et dele profezìe et la leze vechia e nuova in le rechie et in lo cuor deli omeni delo mondo: che-l se diè amar Dio sopra tute le cose del mondo, e lo prosimo si come se medesimo[1]); et si predica pauzitade, pase, umilitade, castitude e dritura, si che ai più omeni se zeta queste vertù a<n>zi se e poco le siegueno, et li eseno del cuor, e tienle mortificade. L-erba che la donola va zercando, si è la remenbranza de l-anzolo de paradiso, la remenbranza dele pene de

---

1) Matth. 22, 37—39.

Z. 5 *perdonanza*] Hs. *-xia.* Z. 5 *contien*] s. Parallelst. Z. 18 *castitude*] l. *-tade.* Z. 19 *a<n>zi se*] Hs. *azise*, cf. Parallelst. Z. 20 *zercando*] Hs. *zergando.* Z. 20 f. *remenbranza*] Hs. *-zia.*

Z. 1 L_1 *Anchora come lo leone a piata* Z. 3 L_1 *inuerso di lui confessando cole buoni operazioni e suoi pechati con dolore di quore ... sicome si conuiene* Z. 5 f. R_1 *si no sarae idio si adirato* Z. 9 L_1 *la bellola ... bestiuola* L_2 *La lodola ... bestuola* Z. 18 R_1 *si che il piu degli uominj non ano queste virtudy, ançi sono quasi in loro mortificate* L_1 *si chelli piu degli uomini non seguitano queste uirtu, e si sono quasi come pecore ed escie a loro di quore. E cosi sono illoro mortificate* L_2 *anzi sono quellj che poche elle seghuitano, e esciono loro di chuore, e cosi sono in loro mortificate* Z. 20 ff. R_1 *la rimenbrança* (L_2 *rinbenbranza*) *dele pene delo inferno e la rimenbrança della grolia di paradiso*

l-inferno; e sapia ben zascun (n)omo che questa è la rason che fa retornar li pecatori a ben far e fali partir dale male opere.

10. Lo calandruzo si è uno oselo di cotale natura, che quando lo i se porta davanti a veder algun (n)omo infermo: si lo lo varda ben per lo viso, si è segno che lo diè vari[e]r; e se non lo varda per lo viso, si è segno che lo diè morir.

Questo calandruzo significa lo savio predicador, che quando lo predica, se diè zercare lui medemo, se-l se pò salvare lui medemo o non, et se lui è ben ordenado con tuto el cuor et con efeto de abandonare tuti li vizi et zò che l-avese de l-altrui o in danari o in derada, e domanda umelmente a Dio perdonanza et alo confesador di quelo l-à onfeso contra la sua anima: e se elo è cusì ordenado, adeso veramente che questo cotal omo è liberado dala morte eternal; se lo non è ordenado cusì como ò dito di sopra, adeso cognose che questo omo che non pò scanpar dala eternal morte, dala qual morte ne deliberi quel signor ch-è pieno de misericordia, et senpre diane a cognosere i fali nostri.

11. La serena si è una criatura molto nova, che la son di tre maniere: l-una si è meza pese e l-altra meza si è a similitudine de femena; l-altra si è mezo cavalo e mezo femina; la terza si è mezo oselo e meza femena. Quela ch-è meza pese, si à dolze cantar, che zascuno omo li è mestiere che-l si aprosima aldandola questa voze et si se adormenza; e quando ela lo vede adormenzato, si li vien sopra et alzidello. Quela ch-è mezo cavalo, si sona un son di tronba tanto asiadamente et de si dolze,

---

Z. 5 *vari[e]r*] l. *varire*? Z. 8 *predica*] s. Parallelst. Z. 11 *perdonanza*] Hs. *-zia*. Z. 13 *adeso veramente*] s. Parallelst. Z. 25 *de si dolze*] *maniera* zu ergänzen? Oder: *et (d)è si dolze*?

Z. 3 L_1 *Lo calandruxo* Z. 7 L_1 *E questo calandruzo si e simigliato a luomo confessatore* (L_2 *questa calandra si e fatta chome lo sauio* [*predicatore* gestrichen] *chonfesatore*), *che quando lo peccatore uiene allui, si conoscie, se ene da saluare; selli ene bene ordenato* Z. 12 R_1 *di cio cha ofeso ... e sel* (L_1 *selli lo*) *truoua chosj ordinato, chonosie veramente che* Z. 19 L_2 *e meza femina* Z. 20 L_1 *meza cauallo e meza fatta come femina ... meza uciello* Z. 25 L_2 *tronba si dolciemente, che*

che l-alzide l-omo in quela medesima maniera. Quela ch-è mezo oselo, si sona una arpa de tale maniera, che somiantemente l-omo è tradito et morto.

Questa serena podemo noi apelar le femene che non son de bona conversazione, che ingana li omeni li quali se innamora deli carnali amori corporalmente, per ogni cason che l-omo se innamora de ese, o per beleze del corpo, o per vardar che ele li faza, o per parole inganevole che ele le diga; chi de falso amor è preso, si che el se pò ben dir che lo è morto in tuti li altri suoi fati, si come queli che la serena alzide; si come el dize in (n)un luogo[1]) di falso amor et l-à preso et arivato a mal porto et [e] alora non è in sua balìa, che per sua mala ventura morise in quel fato, per ben dir che-l sia morto in (n)anima et in corpo generalmente.

12. Uno serpente sono, che per nome el si chiama et apela apris, lo qual guarda l-alboro del balsamo et (d)è si crudelle, che-l non è omo si ardido de aprosimarseli per tuor lo balsamo; mo si se inzegna de far indormenzar lo serpente: el se tole una arpa o un (n)altro instormento, e si-l va a sonar dapreso, azò che-l se indormenza; e lo serpente, vezando che lo i vol tuor lo balsamo (quelo che lo guarda), si se stropa la orechia con la coda, et l-altra mete in tera, tanto che la se inpie de sabion, si che el son de l-arpa non lo pò indormenzare, et lui varenta el balsamo.

Questo serpente si è asimiado ad una qualità de zente che son si pieni di avariçia e di cupiditade, ch-i non mete a mente

---

1) Welche Quelle?

Z. 8 *le*] l. *li*. Z. 13 *per ben dir*] s. Parallelst. Z. 24 *qualità*] Hs.: zweifelhaft, ob *qu-* oder *gu-* geschrieben steht, cf. Kap. VIII § 24 b.

Z. 2 L_1 *che meza uciello* Z. 4 R_1 *femine che sono di chotale chondiçione che ighanano ... inamorano di loro charnalemente* Z. 10 R_1 *Onde si dicie: quello vomo che e damore presso, ariuato è a male porto, e non e* (L_1 *allora non e*) Z. 12 L_1 *balia, e chi per sua malauentura morisse in quel stato, si puo ben dire* Z 15 L_1 *Uno serpente, lo quale el suo nome si chiama* (L_2 *chessj ch.*) *arpis ... balsimo e de ...* Z. 20 f. L_1 *che luomo uiene per tollarli quello che guarda, si si tura luna orechia* Z. 25 L_1 *che non pongono mente al detto*

al dito de algun bon omo, zoè de algun predicador, che predica le sante parole; che le sante parole se pò ben (n)apelare dolze sono, che lo amonise de render l-osura et el mal tolesto[1]), et che lo se faza elemosina ale besogne per l-amor de Dio; et ben color se stropa le orechie con la coda, zoè con li denti dela carne, voiando tegnir lo suo aver per conplir la sua volontade del corpo; l-altra rechia si se stropa con la rena, zoè che li se involze in le terene cosse e in li tereni indentimenti et sono cupidi in queste malvasie cupiditade et non intende lo bon predicador de Dio.

13. Quatro sono le criature de Dio creade in questo mondo, che non pia norigamento se non d-i quatro elimenti, dapoi che lo mondo fo creado, zoè: aiere, foco, terra ed aqua; e zascuna de queste criature vive de questi quatro elimenti. La prima è la topinara, la quale è una pizola bestiola et ano la coda moza e non vede lume et vive pur de tera, ma la à si dolze et bon intendimento, che zò che li è mestiero d-inprender si inprende. La segonda si è la rana et vive solamente de aqua. La terza, che vive solamente de aiere, si è uno osello che se chiama calamion; et mai non se posa non ma in (n)aiere. La quarta, che vive solamente del foco, si chiama salamandra et (d)è tuta bianca. Et per questa via viveno questi quatro bestioli, come tu intendi veramente, et (d)ano vertù asai et beletisime, come veramente intenderai.

---

1) Cf. *Monumenti antichi* ed. Mussafia, B, 300: *Tojando le rapine, l'osura e 'l mal toleto.*

Z. 5 *denti*] l. *dileti.* Z. 7 *la rena*] So, nicht *l ar.*, scheint die Hs. zu haben. Z. 8 *indentimenti*] l. *intendimenti.* Z. 12 *terra*] das eine *r* übergeschrieben.

Z. 3 R_1 *che sj Rendy il male toletto* Z. 5 R_1 *si turano vno degli orechj* Z. 5 R_1 *cioe choi diletti* Z. 8 R_1 *intendimentj, i quali sono si achupatj* (R_2 *ochupati*) *in questa maluagia chupititade* Z. 11 R_1 *elimentj di che il mondo e fatto, cioe* Z. 13 L_2 *viue per se de lano* (l. *de l-uno*) *di questj alimettj* Z. 13 f. R_1 *la talpa* Z. 15 R_1 *si buono intendimento ... di prendere prende* Z. 17 R_1 *si e uno pesie che sj chiama ranochia* (L_2 *ranochio*) Z. 18 R_1 R_2 *chalamione* (R_4 *chalamone*) L_2 *chalamion*

Per queste quatro criature, che sono cusì ordenade, se pò intender che lo nostro signore non lo feze senza nostra gran casone. Et intendese per la topinara, che vive pur de tera e non vede lume con li ochi, che l-è una generazion de omeni et di femene che si deleta in le terene deletazion e non cura de piar alguno norigamento dele cose zelestriale; et pòse dire che questi tali non vede lume, perchè li non son aluminadi deli zelestrial desideri, che lo disiderio tereno si aziega l-omo che se-n deleta. — Et la segonda, che son la rana, che vive pur de aqua, si podemo intender le generazion d-i boni omeni e dele bone femene de questo mondo, ilche l-aqua significa puritade, umilitade et castitade, che son le soprane vertude, zoè l-amor de Dio e l-amor del prosimo, che è in la santa scri[p]tura, in la qual si dise cusì: Co l-aqua astuda el foco, cusì la limosina asmorza moltitudine de pecadi[1]). — Ancora per la salamandra, che vive de foco, si podemo intendere in do maniere de zente: l-una maniera si è de tuti quelli che son infiamadi del spirito santo, si come se dize, quando lo nostro signore inflamà li apostoli del spirito santo in spezie de lengue di fuogo in le pentecoste, che li deventà si arditi et ardenti in lo suo amor, che da quelo zorno innanti i andò per tuto lo mondo predicando la salude della umana generazione et parlava in (n)ogni lengua. Et l-altra maniera si è di tuti queli che son lusuriosi et arditi di carnal amori, si come dise santo Zuane evanzelista in la pocalisis[2]): Scanpè, chè lo zielo e la tera arde; lo

1) Cf. *Pateg*, ed. Tobler, v. 561 f.: *Altresí como l'aigua morça lo fog ardent, Fai lemosnal peccado, qi la fai dretament.* — Sir. 3, 33.
2) In Apoc. 20, 11 ist von 'Brennen' nicht die Rede; II Petr. 3, 10: *Adveniet autem dies Domini, ut fur: in quo coeli magno impetu transient, elementa vero calore solventur, terra autem et quae in ipsa sunt opera, exurentur.* Was für ein 'esponidor' mag gemeint sein?

Z. 23 *arditi*] s. Parallelst.

Z. 11 R_1 *che laqua significa chastita e charita, la quale soma virtu* L_2 *che laqua significha purtade e ulmitade e charitade e soma di uirtu* Z. 13 f. R_1 *sichome laqua amorta e spegne il fuocho, chosj la charita ella limosina amorta e spegne la moltitudine de pechatj* Z. 19 R_1 *che diuentarono si ardentj del suo amore* Z. 21 f. R_1 *e dogni lingua parlauano ed itendeano* (R_2 R_3 *int.*) Z. 23 L_2 *losuriossj e ardetti* (l. *-enti*)

esponidor dise: Per lo zielo dovemo intender lo povolo e li amizi de Dio, che arde in lo amore del spirito santo; per la tera dovemo intender tuti queli che arde in la carnelità. — Et per lo calamion, che vive pur de aiere, devemo intender una maniera de zente savie, che son in (n)el mondo, che cognose lo suo intendimento et si fa bene o male et le tenporale divizie.

14. Lo tiro si è una bestia che è pui corente che l-omo cognosca, et à tal natura, che lo se deleta de vardarse molto in spechio; e quando lo savio cazador va per prender li suò fioli ala tana, si porta con si molti spechi, et vasende ala tana del tiro, et tol li suò fioli, et partese con (n)esi, e per la via donde el scanpa, si va metando spechi; quando lo tiro torna ala tana e non trova li suò fioli, si se mete a corer de gran forza, si che ben azonzerave lo cazador, mo trova questi spechi per la via, si se astala e guardali e non seguise più lo cazador, e per mirarsse in li spechi si perdeno li suò fioli.

Questo tiro significa una partida de omeni corenti, che non ano mente de stabelità; e questo è lo demonio che è cazadore et furatore dele anime, che-l tole l-anima per alguno pecato mortale, si come è per la superbia, per la vanagloria, per l-avarizia, per la invidia et per molte altre presure, con ch-eli pia l-anima; e li omeni cognosando che i son in mal stado, brigase de requistare l-anima dezunando et afeizando lo corpo in peligrinazo; et in cotale maniera lo demonio, che sa pui ca te a tuti li omeni de

---

Z. 7 *pui*] Hs. *puy*, cf. Kap. VIII § 15 Anm. Z. 18 *mente de stabelità*] s. Parallelst. Z. 20 *l-avarizia*] Hs. *la uarizia*. Z. 23 *afeizando*] s. Parallelst. Z. 24 *pui*] scheint die Hs. zu haben. Z. 24 *ca te a*] Hs. *chatea*; vergass der Schreiber *tea* zu tilgen? Cf. d. Parallelst.

Z. 1 L_2 *e lo sponitore disse* Z. 4 f. R_1 *giente sauia* (L_2 *soaue*) Z. 5 L_2 *indello mondo* Z. 5 R_1 *che chonoschono che si lj pasasero in loro intendimento nelle tenporali diuiçie, sarebe la morte de lanima loro ecc.* Z. 7 R_1 L_2 *Lo tigro* Z. 7 R_1 *che alchuna altra bestia che luomo chonoscha ... si diletta molto di mirarsi nello ispechio* Z. 18 R_1 *ano stabilita di mente* Z. 22 f. R_1 *di raquistare lanima cho gra furia dighano* (R_2 *dingh.*) *e afrigiendo* (R_2 *afligendo*) *il chorpo suo in peligrinagio* Z. 24 R_1 *lo dimonio, che* (R_2 *che ene*) *sauio infra* (R_2 *fra*) *tutj gli vo-*

questo mondo in le male opere de mal fare, sapiando i non ano niente de podere, si li intraversa a loro innanti de quele cose d-i quali eli crede fare de ritornare et requistare le loro richeze de pecunia e de posisione, ch-i toleno l-anima deli omeni, o per vanitade o per dileti de femene o per aver fioli, che ne sono molti, e persone per tignirli in viazo, per che i non lasano perdere le loro anime; et cusì como lo cazador traversa innanzi li spechi, cusì fa de molte altre cose li omeni spechi, che li mete tanto la loro intendimento in le mondane cose, che lo demonio si traversa loro innanzi, in tal visa, che lo mena l-anima soa in niferno per qualche pecato mortalle.

15. Lo lioncorno si è una dele più crudele bestie che sia, et à uno corno in mezo li ochi, ch-è si forte, che non è armadura al mondo che se ne defendese, et non è nulo omo al mondo che lo podese prendere; ma la sua propria natura si è, che quando el vede una donzela verzene, si li mete davanti, perchè el sente si grande ulimento dela verzenitade, che elo si va adormentarsi ali piedi, et lo cazador l-olzide, che cognose sua natura.

Questo lioncorno significa una maniera de zente fiera et crudele, che sono state tanto fiere in questo mondo et crudeli, che i non à niuno che li conquide, se non con la loro inpietridene; si come fu santo Paulo, che persiguitava fieramente li cristiani lanpidandoli et fazendoli sofrire martiri; mo quando lo nostro signor volse, che naque dela ponzela verzene madona santa Maria, si li mostrò et dise: Sauro, Sauro, perchè me persiequistu?[1]) et santo

---

1) Act. Apost. 9, 4: *Saule, Saule, quid me persequeris?*

Z. 4 *ch-i*] Hs. *chi*; l. *che*? Z. 8 *la*] verschrieben für *lo*; oder *là*? Z. 21 *inpietridene*] s. Parallelst.

minj del mondo in mal fare e di bene fare non a podere, si si intrauersa loro dinançi Z. 3 R_1 *el crede fare distornare di raquistare loro anime, e mostra a loro Richeçe ... posisionj, che tolghono* Z. 5 R_1 *che ne sono molti ciechi per tenergli ad agio, che ne perdono le loro anime* Z. 17 f. R_1 *in grembo o a suoi piedy* Z. 19 R_1 *che sono istatj tanto fierj e tanto crudelj, che [che] non e vomo che non chonfondano cho la loro crudelita* (L_2 *chrudelitade e inpietudine*) Z. 23 L_2 *quando lo nostro signore iesum cristo, che naque* Z. 25 R_1 *saule, saule* L_2 *paulo, paulo*

Paulo vedendo lo splandore delo fiolo dela verzene Maria, si fu repieno di quelo signore et umiliantisimo si cade per morto in tera, et da quela ora innanti tute le mondane dilizie et deletazion fono mortificade in lui, che ale fine elo consenziente di rezevere la corporale morte per quelo ulientisimo signore et fu dicolato in Roma con santo Pietro in (n)uno die; e simigliantemente deviene di molti altri.

16. Lo lupo si è uno animale che ano in se do proprie nature, che lo è chiamato rapaze zoè ranpinatore, ch-eli vive de quelo el prende; e quando el viene a intrar in (n)alguno luogo, si va molto arditamente; et se lo fazese alguno remore con li piede, si se prende queli con li denti e si se i morde fortemente. — E l-altra natura si è, che lo tole el vigore a l-omo, se lo vede l-omo innanzi che l-omo veza lui; et se l-omo vede lo lupo innanzi che lupo veza lui, si li tole l-omo lo vigore alo lupo. — Et anco se dize che l-à cotal natura, che lo maschio non inzenera, infina che-l padre è vivo, nè la femena non porta, infina che la madre è viva: questa è la casone perchè deli lupi sono meno ca dele pecore, che la pecora no-nde fa se non uno, e la lupa ne porta si come fa la cagna. — E l-altra natura si è, che lo à si duro el colo, che-l non se puol volzer se non con lo busto insieme.

Questo lupo si ze mostra esenpio de molte maniere: cusì come lo lupo vive de ranpina, cusì sono i omeni di tanta malvasitade, che tuto tenpo viveno pur de ranpina; e si come lo lupo, quando lo entra per involare arditamente, eziancusì sono tuti li

---

Z. 2 *umiliantisimo*] s. Parallelst. Z. 4 *consenziente*] s. Parallelst. Z. 11, 26 *arditamente*] s. Parallelst.

Z. 2 L_2 *pieno* (R_1 *ripieno*) *di quello signore e di quello olore a lulimetto* (l. *-ento*) Z. 4 R_1 *ela fine* (R_2 R_3 *ala fine*) *chonsentie di* Z. 5 L_2 *vlimettoso* R_1 *alimentosso* (R_3 *altisimo*) Z. 6 R_1 *innuno giorno sotto nero inperadore* Z. 8 f. L_2 *e e nominatto Rapitore cioe rapacie, che ellj viue* Z. 10 L_2 *luocho per furare, si ua lo piu ghuardighamette che puote per nonnesere sentito* Z. 13 L_2 *lo vichore ella voccie a luomo* Z. 26 R_4 *per inbolare ghuardinghamente* (L_2 *ghuardichamente*), *cosi sono*

meschini omeni che entrano in zerti ofizi eclesiastichi mondani propriamente per inbolare et per ranpinare quele cose che li conduseno in pericolo de morte; e vano con gran guardia, mostrandose de esere quelo che i non sono, per intrare in quelo loco; quando vignisse che li se fazese asentire per alguna malvasità, el sse tribula si medesimo per paùra de non esere cognosuto. — Et si come lo lupo tole la voze e lo vigore a l-omo, quando lo-l vede ananzi che lo veda lui, cusì adevien del malvasio omo, che non si guarda dal demonio, che se-l dimonio li entra sopra con le suoe rie presure, si li tole si lo vigore e la parola, che-l non prende confesione nè penitenza d-i suò pecati; che se truova perscrito che uno cavalier, che era molto amato da uno signore, si era fortemente amalato: quelo signore che tanto l-amava, intese la sua graveza, andòlo a visitare, cognosete che-l non podeva scanpare, et si li prese a parlare et molto a confortarlo et confortavalo, che-l se confesase; quelo rispose: Non poso, chè lo dimonio mi tiene si incadenata la gola, ch-io no-nde ò balìa; e in cotal maniera era questo asegurato e delo demonio, et cusì parlando li portò lo demonio la sua anima a l-inferno. Et si come l-omo tole lo vigore alo lupo, quando lo-l vede innanzi che lo lupo veza lui, cusì adiviene del bon omo, che si sa guardare e vede, che cosa è lo demonio, cognose le suò opere, si li tole la forza e lo vigore, che-l non i pote fare dano ala sua anima; anzi lo bono omo daniza lui, che con le suò bone opere e parole e con li suò boni fati si li tole l-animo, el quale el menerebe a l-inferno; ora in cotale maniera l-omo isvigurise el dimonio. — Et si come lo lupo non inzenera nè non ingravida, infina a tanto che-l padre del maschio vive e la madre dela femina vive, cusì adiviene del pecatore, che infina a tanto che-l pecatore dimora in (n)el pecato, tute le suò bone operazione sono senza fruto dananti di Dio; infina a tanto che-l dimora indel pecato, [lo padre e la madre del pecato] non pote fare fruto che piaza a Dio, che lui se posa sal-

---

Z. 11 *penitenza*] Hs. *-xia.* Z. 17 *gola*] Hs. *chola*

ciertj huominj meschini Z. 18 R_1 *istrangolato dal demonio*

vare; lo padre e la madre del pecato si è la superbia, che è prenzipio del pecato, che è ingratitudine, che tuti li notriga, quanto l-omo ne fa più; e sopra queste do malizie se poterebe molto dire; daròvene veraze esenpio, che è si come le sante scriture[1]) dize che lo primo pecato che se pensoe, si fu soperbia, laonde Luzifero cade in (n)el profondo de l-inferno, et era lui in l-alta gloria, ma la sua ingratitudine et è al presente ed i notrigatore di tuti li pecati, che simigliantemente — vi aviso esere Luzifero lo più belo e lo più savio omo che Dio crease —, si regnà in lui la discognosenza de tuto lo benefizio, et volse esere a pare del suo creatore Jesu; lo simigliante adevene de Adamo; e de tuti queli che pecano adora in sto prenzipio, è di bisogno, che li pecadi se abandoni, azò che li posa fare bon fruto, che ne conduca in (n)el regno del zielo. Adonca lo lupo, ch-è rapinatore, ne mostra tanti esenpli: adonca dovemo bene inprendere dala pecora, ch-è cusì mansueta ed è di cotanto fruto.

17. L-asino salvatico si è uno animale che è pegro e disformato. Et ano una voze molto oribelle a ragiare e non ragia se non quando alde i altri aseni; et quando lo à fame, si ragia di tanta forza, che tuto el si deronpe.

Per questo asino podemo apelare una maniera di fole persone, che sono pegri in bene pensare, in bene parlare et in tute

---

1) Vgl. Eccl. 10, 15; Isai. 14, 11 und 12.

Z. 2 *che è ingratitudine*] l. *si è i.* Z. 6 ff. *gloria ... pecati*] Der Sinn der sehr verderbten Stelle ist etwa: ... *gloria, ma lo prese si ingratitudine, che notrica tutti li pecati, che ...*; cf. d. Parallelst. Z. 9 *omo*] s. Parallelst. Z. 10 *discognosenza*] Hs. *-xia.* Z. 18 *ragiare*] Möglich, dass hier (und im Folgenden) *rag<h>iare* gemeint ist.

Z. 1 R_1 *saluare, e chi e padre e madre del pechatto, tutj gli notricha, quantegli ne fa. e sopra* Z. 6 ff. R_1 *grolia apresso sie* (R_3 *e prese si*) *ingratitudine, che similemente lucifero, che era lo piu bello ... agnolo* Z. 12 L_2 *pechano ora tutj chuely pricipalj pecchadj, chonviene che ognj vno abandanj ... chel chonducha* Z. 17 L_2 *disformatto* (R_4 *diformato*) Z. 18 L_2 *non ragia* (R_1 *raghia*) *sechondo che glaltrj ragiano* (R_1 *raghiano*), *quando* (R_1 *e quando*) *a fame, si ragia di tanta forzza, che tuto si dironpe*

bone opere fare, si sono infiamate tanto che li ano la similitudine delo loro creatore; che queli è diformato e non si asomeia alo nostro creatore, che zi feze ala sua similitudine, che vive in queli vizi, che Dio si vol simiare et vive in ben pensare, in ben parlare, in ben adoperare, si como feze lo nostro signore misier Jesu Cristo; che la santa scri[p]tura[1]) dize che quelo non è crestiano che non fa le opere che apertiene ala fede de Cristo. — E simigliantemente e come l-asino, che non ragia come li altri, e quando à fame, si crida di tal forma, che tuto si deronpe: cusì fano una altra maniera de zente, che sono tali cridadori, che è dispiazevoli et oribeli a tuta bona zente e chi li odeno; quando è bisogno de dire alguna parola per fare d-i loro fati e in corte e fuori de corte, si cridano con tanta furia et con tanta iracondia, che i romagnano si stornidi et si induti, che li pare avere al loro tute rasone et si perdeno, si come dize la scri[p]tura[2]): Quando l-omo iracondioso volle aiutare alguno, alora desaiuta si medesimo.

18. La çigalla si è uno grillo, lo quale à una natura, che la se deleta tanto in lo suo cantare, ch-ella perde lo intendimento del percazare del suo vivere; et tanto la canta, che la si more pur cantando.

---

1) Es war nichts Entsprechendes zu finden. 2) Nichts Entsprechendes zu finden; vielleicht bedeutet *la scritura* nicht stets die Bibel, vgl. was M. F. Mann in der Anglia VII 440 zu Phil. v. Thaün bemerkt.

Z. 1 *infiamate*] s. Parallelst. Z. 9 *forma*] l. *forza*. Z. 14 *induti*] s. Parallelst. Z. 14 *al loro*] In der Hs. schliesst mit *al* eine Zeile; s. Parallelst.

Z. 1 L_2 *si sono diformattj* (R_1 *disformatj*) *in quanto non ano la similitudine* Z. 2 R_1 *disformato che no somiglia* Z. 4 R_1 *e che no studia in ben fare e in bene pensare* Z. 8 L_1 *no raghia come gli altri, quando ae fame, che* (L_2 *si*) *grida di tale força* (L_2 *chon chotale forza*), *che tutto si dronpe* (L_2 *dironpe*) Z. 11 L_1 *a tutte genti buone chellodono* (R_1 *che glj odono*) Z. 13 f. L_1 *che rimangano distorditi* (L_2 R_1 *storditj* R_3 *istorditj*) *e si dirotti, che tutta la loro ragione perdono, si come* Z. 15 L_1 *quando luomo iracondioso si uuole aitar, alora disaita se medesimo*

Questa zigala significa una maniera de zente che se deletanno tanto in seguire le loro volontade indelle loro richeze, indele loro zentileze et in tuti dileti mondani, che abandonano le loro vivere et che i darebeno vita eterna; che queli che se deleta in le terene deletazione, si abandona l-amore de Dio et l-amore del prosimo et tuto zò che Dio comanda, si che tuti queli che cusì viveno, mestieri i sono che i morano di quela morte che mai non dè vignire a meno; dise Dio in (n)el vanzelio[1]) che in le richeze zascaduno omo non vede mai la sua vita.

19. Lo çesano si è un (n)ozello, ch-è di grande corpo et (d)è quasi tuto bianco. Et ano cotale natura, che lo canta volentiera, et quando algun li sona da preso qualche instormento, zoè l-arpa, acordase bene con n(eso) in cantare, si come fano lo fiauto con lo tanburlo. Et ancora è di tal natura, che quando s-aprosima lo tenpo che-l dè morire, si canta molto fortemente et cantando fenise sua vita.

Questo zesano si puote asimigliare ali boni omeni de questo mondo, che sono grandi apreso el nostro signore Dio in vertude, in gran seno, bianchi e in spiritudine, in bona conversazion. — Si come lo zesano canta volentiera et se acorda con lo instormento: lo simigliante ad<i>viene del bon omo, che alde volentiera lo bene et studiase a laudare lo nostro signore Dio; e laudandolo, quando lui olde el bon predicatore, si s-acorda con lui piazevolle-

---

1) Luc. 12, 15: ... *quia non in abundantia cuiusquam vita eius est, ex his quae possidet.*

Z. 14 *tanburlo*] *r* übergeschrieben. Z. 19 *spiritudine*] siehe Parallelst.

Z. 3 f. L_1 *elloro procacciare e quelle cose chelli* (R_1 *che glj*) *darebbuono* (L_2 *darebono*) *uita eterna* Z. 7 L_1 *le mestiere che muoiano di quella morte che mai non debba uenire meno* (L_2 *non de vinire a tutj queglj huominj iniquj*), *che dio dicie nel uangelo che nele richeçe di ciaschuno huomo non e inela sua uita* Z. 10 L_1 *Lo ciecino* Z. 18 f. L_2 *in vertude e in grazia* Z. 19 L_2 *e sono bianchj in pritade* (L_1 R_1 *in puritade*) *e in buona operaxione* (R_1 R_2 R_3 ebenso; L_1 *conuersazione*) Z. 23 f. L_2 *si sachorda chon luj e piacielj molto lo suo predichare*

mente el suo predicare, et redrezalo per quelo medesimo sono ale altre persone per tali salvare per le suò parole. — Et si come lo zesano, che quando viene apresso la morte, el se studia molto de cantare et vivere cantando: cusì adiviene d-i boni omeni del mondo, che persevera tanto al ben fare, infin che-l vive in questo mondo, perfine a l-ultimo dì dela morte; perchè el sano bene, el diè morire, et si como dise el nostro signore: Vegiate, inperò che voi non sapete, in che dì nè in che ora el nostro signore manderà per voi [1]).

20. Lo cane si è uno animale che cognose molto li suò benefatori ed è loro molti fedelli. Et à in si una altra laidisima natura, che quando lui à manzato et lo zitase, si lo rimanza [2]); et questo fa molte volte. Et ancora à una altra natura, che quando eli pasà per alguno ponte, ocorseno alo cane, che lui aveva in boca uno pezo di carne, et pasando el ponte portandolo in boca, si vete l-onbrìa di quela carne indel fiume, et parseli mazor ca quela lo portava in boca, zoè mazor pezo: si lasò cazer quelo di boca et zitàse in (n)el fiume et perdè l-uno et l-altro; et molte volte se mese a pericolo di anegarse, et se anegono ultimadamente.

Questo cane, che non se dimentiga li suò benifatori et è a

---

1) Matth. 24, 42: *Vigilate ergo, quia nescitis, qua hora Dominus vester venturus sit.* 2) S. d. unt. citierte Stelle a. d. Prov.; cf. Pateg, ed. Tobler, v. 211 f.: *Vn mat om qe redise la mateça doi ora, Fai comol can qe mança ço c'a gitadho fora.*

Z. 1 *redrezalo*] s. Parallelst. Z. 4 *vivere*] s. Parallelst.

Z. 1 L_1 *ridicele per quello medesimo sonno* Z. 3 f. L_1 *di cantare e muore cantando* Z. 7 L_1 *uigilate e orate, quia nescitis diem neque horam, quando dominus uester uenturus est* Z. 11 L_2 *molto fedele* Z. 11 f. L_1 *natura, che quando elli ae uomicato, si se lo rimangia* R_4 *rigittano fuori i loro pasti e poi sillo rimangiano* Z. 13 L_1 *E si dicie luomo del cane uno cotale prouerbio* (L_2 *uno ase<n>pro*) *che quando elli passa* Z. 14 f. L_1 *e abbi formagio in bocha* L_2 *e portando in bocha rno pezzo di carne* R_1 *e porti in bocha charne o formagio*

loro molti fedeli di eservi si se inzegna, dachè elo è animale senza rasone et ano tanta nobelitade in si: adonca noi, che semo la più nobele criatura che sia indel mondo, maiormente devemo esere nobeli et non dimentegarsi de esere fedeli alo nostro benefatore misier Jesu Cristo criatore, che ne à fato ala sua similitudine serventi et anima razionale, che altra criatura non à in se rasone se non l-omo; Dio li dide seno de potere signorizare tute le altre criature, che l-omo signoriza per suo seno lo lione, che è cusì potente et à cusì forte l-ongie; et molto sono li benefizi che Dio ti fa senpre, che-l fe si medesimo di criator creatura, di signor posto, di padre fiolo, de rico povero, di potente umile, et eziandio si diede a morire su la croze per liberare noi da morte perpetuale: però molto dovemo esere fedeli a tali benefatori. — Et si como lo cane à soza natura, che-l manza quelo che-l comita, cusì fano li falsi pecatori, che vano a confesione d-i suò pecati, posa i retorna in quelo medesimo pecato[1]); che la scri[p]tura[2]) dise che l-omo se dè confesare contritamente, dolendose d-i suò pecati et con intendimento de far penetenza e de non mai tornar ad esi; si como lo santo vanzelio[3]) ne parla: quando l-omo abandona lo pecato et poi retorna, che l-è in sete cotanto mazore pena che da prima, che la veraze confesione diè esere solamente in tre cose: la prima oris confesio, cordis contrizio, operis sastifazio. — Et si como dize

1) Proverbia 26, 11: *Sicut canis qui revertitur ad vomitum suum, sic imprudens qui iterat stultitiam suam*, u. vgl. d. ob. aus Pat. citierte Stelle. 2) Nichts Entsprechendes gefunden. 3) Entsprechendes nicht gefunden; Matth. 12, 43 ff.?

Z. 1 *di eservi ecc.*]? Hs. *dieservj* schliesst d. Zeile, *r* übergeschrieben. Etwa so: *fedeli di*[*e*] (oder *d*[*i*]*e*) *servi*<*si*>, *si ze insegna . . .*? Z. 1 *se inzegna*] l. *ze insegna*. Z. 7 *dide*] s. Kap. VIII § 52. Z. 11 *posto*] s. Parallelst. Z. 14 *comita*] l. *vomita*. Z. 18 *penetenza*] Hs. *-xia*.

Z. 1 L_1 *molto fedele, si cinsegnia che da quellj* (l. *dachelli*) *e animale* Z. 5 L_1 *chelli ci fecie di niente ala sua similitudine e fecieci con anima* Z. 9 L_1 *molti sono li benefixi che dio cie fecie e fae sempre* Z. 10 f. L_1 *de signiore sottoposto* Z. 14 L_1 *che rimangia quello che a uomitato* Z. 21 f. L_1 *la prima confessionis* (sic), *la seconda contrizio cordis, la terza satisfatio operis*

lo proverbio dela carne, che perde quelo che l-à, per quelo che-l non (n)à: lo somigliante adiviene de molti altri, zoè zente false, che perdeno la substanzia dela qualitade, che si laseno perdere la loro anima per le tenporale cose, che sono tute come l-onbra, che non dà a l-omo che tignire; et l-omo rico è doman povero, et ozi è sano et doman infermo [et infermo], ozi à fioli et doman li perde, et cusì adiviene de tute le mondane cosse.

21. La pantiera si è una bestia molto bela et (d)è negra e bianca. Et vive in cotalle guisa, che dela sua boca ese si grando olimento, che quando ela crida, tute le bestie che sono in quel contorno, si se trazeno a lei. Et ela prende di quele che li piazeno, e poi manzale. Et possa se pone in (n)algun luogo a dormire tre zorni, e poi se lieva et crida [el] semigliantemente, et in cotalle guisa si vive tuto tenpo.

Questa pantiera significa arquanti boni omeni de questo mondo, li quali cridano ferventemente e predicano le parole dolzisime che conduze le anime a vita eterna; si le trazeno a loro verazemente tute le criature a Dio per olimento; mo segondo che lo se pentise, fuze dala pantiera, cusì fuzeno li miscredenti inniquitosi dali boni predicatori de Dio. — E si come la pantiera si notrica di questi fiere de quale a lei piaze, lo simigliante fa lo bon predicatore, che quando elo vede li boni omeni e le bone femene, che eli piazeno, si è a loro grande vita et grande norigamento, et ancora aquistano l-anime durabile alo paradiso, che quando [la scritura] el diseno

---

Z. 18 *se pentise*] s. Parallelst.

Z. 2 L_2 *adiuiene a di moltj follj gientj* Z. 3 L_1 *che perdono la sustanza* (L_2 *sustanzia*) *per la qualita, cio e a dire che perdono* (L_2 *lasano perdere*) *la loro anima* Z. 8 L_2 *nera e biancha macciatta* Z. 11 L_2 *si tragono a lej, saluo chel serpente che fuccie* Z. 17 L_2 *eterna; e per quello auilimetto* (sic) *trachono a loro tute chreature che chredono in dio ueramente; ma sechondo chel serpente fuge dala pantera, chosj fuchono tutj li falsj seredettj* (R_1 *miscredenti*) Z. 22 L_2 *femine, che piacie loro le parole della santa scritura, si e loro* Z. 24 ff. R_1 *che quando eglj per le sue sante predichaçione fano saluare gli altri, si ne aquista le loro anime; e la scritura*

et lor parlano, per la predicazione fano salvare l-altra zente, se ne aquistano le loro anime, che la scri[p]tura[1]) dize che chi per sua predicazion o per sua bona conversazion fa salvare l-anime, lui se à vadagnata la sua et le altrui. — Et cusì come la pantiera dorme tre zorni e posa crida lo simigliante como da prima, si se pase: cusì fano li boni predicatori, che più demorano in lezere la san[c]ta scri[p]tura et disponale amestigarle, pensando in le profonditade dela devinità de Cristo, et non fano se non predicare ale zente; e ben se può dire che eli dormeno, tanto quanto con el corpo, quando eli sono ocupadi di queste cotale cose; et si como se truova de molti santi, diròve de santo Bernardo, che fo di questi alementosi predicatori, che cavalcando eli con li suò monezi in (n)un viazo, pasò per una zitade e non se ne avide (tanto era ocupado indele zelestriale cose), anzi apena lo credeva ali suò monazi ed eli diseno. — Si come ebe là dentro bianca machiata, simigliantemente adiviene deli amizi de Dio, che li sono belisimi apruovo el nostro criatore, et sono machiati, quanti che li sono molte volte per deletazione deli movimenti, si come [è] a zascuno omo; in questo fine non bisogna, si ascon da dì migliori et di più beli,

---

1) Jac. 5, 19 f.?

Z. 7 *disponale amestigarle*] s. Parallelst. Z. 15 *ed eli*] s. Parallelst. Z. 19 *ascon*] l. *escon*?

Z. 5 L_2 *e poj chrida e paciessj chome di prima: chosj* ... Z. 6 f. R_1 *ilegiere le sante iscriture e a disporle e amaestrarle e in pensare nella profondita* ... *di cristo, che non fano i predicatorj* (L_2 *in predichare*) *a le gientj* Z. 10 R_1 *ochupatj nelle diuine e nelle cilestialj chosse* Z. 11 f. R_1 *di questi odoriferj predichatorj* Z. 12 L_2 *monaccj* R_1 *monachettj* Z. 14 f. R_1 *monaci, quando gliele dissono* (L_2 *quando gli monaccj gle disono*) Z. 15 L_2 *e come la paterra e bella e nera e biancha macciatta* Z. 17 R_1 *I* (L_2 *in*) *quanto chegli ano molte uolte diletaçione di mutamentj, sichome a ciaschuno, mentre che ci istae. Ma pruouano bene e vinchono gli stimolj e disiderj mondanj e diuentano in sostenere tribolaçionj afin<a>tj sichome safina loro nel fornello ecc.* L_2 ... *ciaschuno; ma sonne de sj buonj, che prouano di bene che sono asimiglattj a loro che rafina* (Hs. *aloro chera fina*) *indel fuocho*

perchè poraveno bene che i suono asomiati a loro et loro si sea fenise al foco.

22. Le grue sono ozeli con grande corpo et con grande ganbe; et quando ele vano insieme, senpre vegia una de dì et una de note; et tutora tiene quela che guarda le altre, una pietra con l-uno piede, perchè dormeno drete, et quela non le lasa dormire fremamente; et cusì zascaduna fa cusì la sua volta.

Questa grua se pò asemigliare a providenza, dala qual doverebono li omeni del mondo inprendere che la guarda che le grue fanno, si la fano, perchè alguna de loro non sia morta ni presa; adonca noi ben ze dovemo sapere guardare, che noi non siamo inpe[n]diti et [che] corporalmente et spiritualmente; che in tuti nostri fati avemo a fare, dovemo aver providenza et guardar, che fine posa avere; che se tute le altre vertude de l-omo ob[g]liga[n]te in operare loro sapere in utilitade o in pazienza o in castitade o in dritura o in largheza o in forteza o in prodeza o in amore o in quallonque altra cosa, senpre dovemo avere providenza a provederse si dal demonio, che lo no-nde posa inpe[n]dire le nostre anime; però ze dovemo provedere, chè-l suo studio non è altro ca danare; et come si vole provedere da lui, ben ve lo dirò (se l-à tantado Dio, et stu stai apariato): se lo te intanta di superbia: e tu abi umilitade, et se l-è di lusuria: e tu abi castitade, et si lo te tanta

---

Z. 1 *sea*] *a* übergeschrieben. Z. 2 *fenise*] D. Schreiber dachte an d. Phönix. Den Sinn ergiebt d. Parallelst. Zu d. beliebten Bilde des sich im Feuer verfeinernden Goldes vgl. z. B. Gaspary *Siz. Dicht.* S. 73 f. Z. 8, 13, 17 *providenza*] Hs. *-zia.* Z. 10 f. *presa; adonca*] Hs.: kleine Lücke zwischen *p.* und *a.* Z. 14 *ob[g]liga[n]te*]? Hs.: hinter *ob* ist eine Zeile zu Ende; vgl. d. Parallelst. Z. 15 *pazienza*] Hs. *-xia.* Z. 21 *stu stai*] l. *tu stai.*

Z. 5 R_1 *che guarda di notte* Z. 6 L_2 *e quella prietta nolla lassa dormire fermamente* Z. 12 R_1 *ipedimentiti* (R_2 *inpediti* L_2 *inpeditj*) *chorporalmente ne spiritualmente* Z. 14 L_2 *tute le uirtu fusono vbrichatta in* (?) *nolore o per la magiore e per la prudenzia del uecchiare* ... (unverständlich); R_1 *che in tute le virtudj dee luomo vsare providençia In umilta o I pacieça o i chastita o i diritura o in alegreça o i forteça o i pouerta o inamore* <*o*> *in qualuque se sia la uirtude: senpre la prouidença de veghiare*

d-involare: et tu di quell<o> che ai dà per Dio; et cusì fai de tute le tuò cose, et averai providenza.

Lo paone si è uno molto bello ozello con grande coda, ed è **23.**
fata tuta come a similitudine de ochi. Et ano cotalle natura, ch-eli se ruota quela bela coda sopra el capo et fane ruota; et poi se la dunia et àne grande vanagloria, et poi se mira li piedi, che sono molto laidi, et inmantinente abasa la coda e torna a niente, vedandosi li piedi cusì laidisimi, et stano tuto stupafato.

Questo paone, che à in la coda molti ochi, significa che l-omo dè avere providenza de tute cose pasate, che providenza dè avere l-omo dele pasate cose; et benne ve lo dirò, che l-omo proveda de vedere, che vita è stata la sua et in che modo lo l-à menatta: se l-è stata piazevole a Dio, si ne puol avere grande alegreza; se cusì non è stata, si-nde diè esere molto dolente, precazare se diè [et] di far quelo, che el piaza a Dio nostro signore; adonca dovemo avere providenza dele cose pasate: se lo à fato et servisio ala zente, el ne puol esere molto alieto; et se lo avese fato lo contrario, si-nde dè avere ira et diè sastifar al più tosto che-l puote, che colui che tien alo desservisio, non lo dimentiga mai; per questa casone zascaduno si aricorda lo pasato tenpo. — Et si como lo paone, che per li soi piedi lasa la vanagloria dela coda, lo simigliante diè fare tuti i omeni et femene de questo mondo che ano vanagloria et vedeno la loro beleza et esere grandi re et de gran forza et dele loro richeze et deli loro fioli et di loro seno o d-altra cossa che in lui sia; che se loro se tigniseno a mente, como li sono nati et come vilmente vive in (n)el mondo

---

Z. 2, 10, 16 *providenza*] Hs. *-zia.* Z. 11 *benne*] cf. Kap. VIII § 24a, Anm. Z. 17 *alieto*] mit *a* schliesst in d. Hs. eine Zeile.

Z. 4 f. R_1 *natura, che diriça questa sua bella choda* Z. 10 R_1 *prouedença* Z. 14 R_1 *dolente e prochaciare gusto* (R_2 *giusto*) *suo podere e prochaciare di fare* Z. 17 R_1 *alegro* Z. 19 L_2 *che luomo che a rigieuutto seruigio* (R_1 *il diservigio*) Z. 26 ff. L_2 *chome no siamo nattj e di che vile chosa e come finicie e doue e portatto ala fine e oue debbe aberchare: chj queste tre chose pesasse interamette*

et come nase, quando l-è portato laonde diè albergarse: chi a queste tre cose ponerà a mente, zamai in lui non inzenererà vanagloria ni soperbia; che noi vedemo manifestamente che tute le altre criature che Dio à fato, si sostieno meio inde loro nasimento, che li non falano; ancora si vedemo che più aversità vegnano sopra l-omo, che sopra nula altra cosa o criatura che Dio crease; ancora si vede che non è cosa più puzolente, come l-omo morto, quando lo sono in tera, che de tera fu fato et in tera tornano[1]): che-l non è omo che sia stato tanto amato o da padre o da madre o da frateli o da sorele o da mogliere o da fioli od alguno parente, che quando lo è morto, che non para a loro mile anni, che-l fazano sopelire; ora abiamo vanagloria, che è quela che ne condana, et usala spesso la falsa zente.

24. La rondina sè uno ozelo di cotale natura, — et (d)è provata cossa che l-omo trage li ochi ali rondini, quando eli sono in (n)el nido; la rondina viene, e si li truova zieghi, et si va per una erba et metilila adoso et rende loro vedere, si como l-avìa da prima. L-altra natura si è che la non inbeca li suò fioli se non volando, e non se teme di nisuno altro oselo forte.

Questa rondina, che rende li ochi ali suò fioli, quando la vede che li i sono cavati, si poteno loro asimigliare alo nostro signore Jesu Cristo, che dè llo lume ali suoi fioli; che quelo è ziego (et àlo azegato lo demonio) che è involupato di pecato; se lo nostro signore Jesu Cristo non li aluminase dela santa grazia, si sasemo zieghi de veraze lume; che quando lo pecatore è ziego

---

1) I Mos. 3, 19.

Z. 2 *queste*] üb. d. letzten *e* in d. Hs. ein Strich. Z. 5 *falano*] s. Parallelst. Z. 25 *sasemo*] s. Parallelst.

Z. 4 L_2 *si sostiechono meglo illoro nacjmento che non fa luomo* Z. 12 L_2 *ora abiano vanagroria le follj giettj* Z. 15 R_1 *che se luomo trae loro gli ochj cioe aciecha i rondinj* (L_2 *li rondininj*) Z. 16 L_2 *ciechj* Z. 17 R_1 *e pola* (R_3 *polla*) *loro sopra gli ochj e rende loro la uista* Z. 18 L_2 *che ella non becha e non bea* (?) *ne non inbecha li suoj figluolj se none volando* Z. 19 L_2 *vciello feritore* Z. 23 L_2 *ciecho . . . acicchato* Z. 25 R_1 *si sareboro* (R_2 *-ono*) *ciechi* L_2 *si sarebbe ciecho*

del pecato, si lo remenbra la potenza del suo padre zelestriale et dele pene che-l dà al pecatore in lo inferno, e dela grande gloria che-l salva a queli che farà le suò opere et comandamenti, indel suo regno; ben si pote dire zertamente che la grazia de Dio l-abiano aluminati, chè questi sarebe chiamati zieghi li quali vedese uno zardino delicatto et vedese una fornaze de foco ardente, che fuzese dal zardino et entrase endela fornaze del fuogo; et deteme uno cotale esenpio, che cusì adiviene del pecatore, quando lo è indel pecato, come de lui omezediale, ch-è in bando dela provenza sua: che-l signore per la sua potenza si lo fa bandire, perchè elo se dibia castigare del male che lo à fato; et mazor omezidio non può l-omo fare, come uzidere la sua anima, che adeso como l-à fato el pecato, si è morta la sua anima, et (d)è in bando dal padre zelestriale, nonostante che Dio lo sostegna, ma lui el fa per la sua san[c]ta grazia. — Et si come la rondina si se pase pur in (n)aiere e non teme di ozelo feritorio, lo simigliante adiviene dela bona zente de questo mondo, che tuto loro pensamento è in le altisime cose del zielo, et non ano temanza ni inpedimento: tanto anno fidanza in Jesu Cristo.

25. Lo riço sè una [una] bestiola non grande et anno simiglianza de porzelino et (d)è quasi tuto spinoso come zonchi et non puol esere tocato d-alguna parte del corpo, che lo non ponza, se non li peduzi et el viso, et tuto se richiude in queste suò spine. Et quando lo entra in (n)alguna vigna per manzare de l-uva, si

---

Z. 1, 10 *potenza*] Hs. *-zia.* Z. 8 *deteme*] s. Parallelst. Z. 10 *provenza*] Hs. *-zia.* Z. 17 *pensamento*] s. Parallelst. Z. 18 *temanza*] Hs. *-zia.* Z. 19 *fidanza*] Hs. *-zia.*

Z. 3 R_1 *che serba a choloro che fano i suoj chomandamentj* Z. 5 R_1 *labia aluminato* Z. 7 f. R_2 *fuocho ardente* (R_1 *ad ardere*), *e si ui dirone vno* Z. 9 R_1 *chome diuene del micidiale che in bando dal signore dela prouincia* Z. 11 R_1 *deba* R_3 *debia* Z. 16 L_2 R_1 *feritore* Z. 17 f. R_1 *pasimento e pure nele altre* (l. *alte*) *chosse del ciello* Z. 20 L_2 *bestuola* Z. 21 R_1 *chome gunchj* (R_2 R_3 *giunchi* L_1 *gionchi*) *marinj* Z. 22 f. R_4 *se non e dal uiso o da piedi* Z. 24 f. L_1 *sinne mangia ... sgranella delluua*

se ne manza quanto el vole, et posa sgranela l-uva et volzese suso et portalla ala tana inbrocata in queste suò spine.

Questo rizo [rizo], che è cusì ponzente, si è asimigliato ad una maniera de zente malvasia de questo mondo, che non se puol avere trafiganza con loro in (n)algun luogo o modo, che non ponzano con le loro malvasitade. Et si come lo rizo porta l-uva ala tana con le suò spine, cusì fa la malvasia zente, che zò che li lavorano et che inportano a casa, le porta con le lor ponzente malvasitade inganando, ranpinando et forzando la zente; et però se doverebe zascaduno guardare da loro per non avere casone de aver briga con loro.

26. La calcatriçe si è uno serpente grandenisimo et grosisimo et de cotale natura, che se lo truova algun (n)omo, si lo manza, et posa che lo à manzado, si lo pianze tuto el tenpo dela sua vita. Et (d)à uno altro serpente, che à molte teste, et quando li è taiade, per una si li nase do. Et quando l-omo li è in corpo ala calcatrize, si li ronpe la budela et (d)ese fuora de corpoli. Et ancora à una altra natura, che quando lie manza l-omo, si lo pianze tuto el tenpo dela sua vita.

Z. 5 *trafiganza*] Hs. *-zia.* Z. 12 *calcatriçe*] l. *-trice*, cf. Kap. VIII § 18.

Z. 2 R_4 *e portane luue fitte nelle sue ispine alla tana a suoj figliuolj* L_1 *e portanella delluua ala tana inbrochate in queste sue spine* Z. 5 L_1 *trafficanza* R_1 *trafichança* R_2 R_3 *trafichanza* Z. 7 ff. L_1 *cio che elleno ragionano, sono spine pungienti; e cio che elleno raunano, portano a casa; e cio che portano a casa, sie portano cole loro maluagita, che sono pungientissime spine, ingannando* Z. 12 L_1 *La calcatrice si è uno serpente grandissimo e grossissimo, e la sua fatteza si e come diroe fortissimo* (L_2 *chrandisimo e di cholore fatto chome limazio*). *Ed ae cotale natura* Z. 15 ff. L_1 *e quando ne li e tagliato una ... due. e uiene e truoua questa calcatrice* (R_1 *questo serpente truoua la ch.*), *che piangie luomo che a* (R_1 *che lae*) *mangiato, si si gitta in terra per tradimento* (R_1 *per morto*), *e la calcatrice si se lo mangia sano sano* (R_1 *sano e saluo*), *e quando questa* (R_1 *questo serpente*) *le ne in corpo, silli ronpe le budella ed esciele* (Hs. *e desciele*) *fuore del corpo ... E anco la calcatrice ane un altra natura* [*... di uita sua*], *che quando ella mangia, si no mena senone la masciella di sopra*

Questa calcatrize si pote asimigliare alquante spirituale persone de questo mondo, che ano dentro da loro incorporato lo veraze Dio, che fo cruzifiso per recuperar la umana natura; quando lo spirito a l-omo si remenbra che si alto signore volse disendere in (n)el corpo dela nostra dona et volse fare sugezione con l-omo de rifare al padre e la madre, volse esere povero e dezunare, volse sofrire che li fose dato le galtade et le panciate et coltade, spudatoli nela faza, ismentito, batuto ala colona, iudicà et morto, posto in croze et chiavato con (n)agudi grosi senza ponta, che tuta la carne squarzava, postoli in capo una corona de spine marine, che li forono tuta la testa infina a l-oso, datoli a bere aze[p]to et fiele mesiato, ferito in (n)el fianco con una lanza, et de lui non ave conpasione, et lui sentiva gran dolore dentro dal suo cuore; et si come adivene a misier san Franzesco, che si grande fo la conpasione che lo ebe dele dite cose, che li vene lo simigliante, che l-ave in le mane et in li piedi in similitudine del nostro signore Jesu Cristo. — Quando in lo cuore de l-omo viene queste veraze conpasione, inmantinente è apariado in mobele vertude che si chiama caritade; et carità a molti bene capita, che carità i fa pieni d-i comandamenti de Dio, zoè ad amare Dio, e-l prosimo si come

---

Z. 7 *panciate*] Hs. *pangiate*. Z. 7 *coltade*] Hs. *choltade*, s. Parallelst. Z. 8 *et morto*] s. Parallelst. Z. 10 *squarzava*] Hs. *sguarzaua*, cf. Kap. VIII § 24b. Z. 10 *spine marine*] s. Parallelst. Z. 18 *mobele*] l. *nobele*. Z. 19 *capita*] s. Parallelst.

Z. 1 R_1 *ad alquante ispeçialj* (R_3 L_2 *speziali*) *persone* L_1 *ad alquante persone spirituali* Z. 3 L_1 *lumana generazione, che quando lo spirituale huomo uede* (R_1 *vomo si rimenbra*) Z. 5 L_1 *E uolse fare tutte le suggiezioni* (R_1 *tuta sugieçione*) *che luomo die fare al padre e ala madre* Z. 7 L_1 *le collate* (R_1 *ghotate*) *e sputato nel uiso ... e giudicato a morte* Z. 9 f. L_1 *che tutte le mani e piei si squarciaro ... e fulli posta in capo corona di spine che furo di uenchi* (R_1 *gunchj*) *marini* Z. 12 ff. R_1 *lancia, grande chonpasione ne uiene alo ispirituale vomo e grande dolore dentro dal suo chuore, sichome diuene a messer santo franciescho* Z. 15 f. R_1 *lo somigliante nele manj e ne piedi chebe il nostro signore ... e quando* Z. 18 L_1 *ene apparechiata una nobile uirtu* Z. 19 L_1 *e si ae molte buone capita, che in carita saenpiono li comandamenti di dio*

te medesimo; et chi à caritade, molto mal non pò capitare; et cusì como lo serpente che ano do teste, capita, et posa li-nde taia una et si la redopia: lo simigliante adiviene, che se un (n)omo avese una gonela, e la li fose tolta, si li redopia apreso el nostro creatore. — Et si come la calcatrize mena pur le gramole di sopra, quando manza: lo somiante adiviene di tuti li boni omeni, che rasona pur dele superne co[n]gitazione, per le qual eli vano ala zelestrial gloria.

27. El sone uno dragone deli quali no-nde sono non ma doi, i quali sono molti contrafati et ano una meraviosa natura, che quando lo maschio vole inzenerare, si va e mete lo capo in boca ala femena, et lie li taia la testa con li denti et lasalo morto, et del sangue che ese d-esa, si inzenera do fioli, uno maschio et una femena; e quando el viene a nasere, si fa crepare la madre loro, et in cotale maniera nase sti do dragoni.

Questi do dragoni si-nte insegna e si-<n>te mostra adorare lo nostro creatore, che in le meraviose cose mostra la sua potenza, che-l dise ali suò apostoli, quando eli lo domandava chi era ziego, e diseli: Per che casone, à costù cusì pecato? che cosa àlo fato,

---

Z. 1 *capitare*] s. Parallelst. D. Schreiber von P meinte, d. Auslegung der ersten Natur sei erst hier zu Ende. Z. 2 *posa*] Hs. *po sia*. Z. 2 *taia*] In d. Hs. sieht d. Wort wie *trua* aus. Z. 9 *sone*] l. *sono*. Z. 16 *si-<n>te*] *n* eingesetzt analog den andern Stellen mit *-nte*, siehe Kap. VIII § 41 (a), 43. Z. 17 *potenza*] Hs. *-cia*.

Z. 1 L_1 *e chi ueraciemente ae caritade, si si puo che abbi in se tute le uirtu; dunque bene uiene* [*in*] *illui quella uirtu che ae multi capi o uolete dire molti rami* Z. 2 R_1 *quando luomo gliene taglia vno* Z. 5 L_1 *che mena pure la masciella di sopra* Z. 7 L_1 *cogitationi* R_1 *chogitaçionj* (R_2 R_3 *chongitazioni*) Z. 9 L_1 *Uno dragone, delo quale non dico lo nome* L_2 *Uno draghone e chessj chiama vipera* Z. 9 L_2 *due al mondo, vno ma<s>ch<i>o e vna femina* Z. 12 L_1 *e del sangue che inghiottiscie si ingienera ... e quando uengono a nasciere* Z. 18 ff. L_1 *E anco dixe lo nostro signiore ... alli disciepoli suoi, quando ellino lo dimandaro duno chera nato cieco, e dissero: maestro, per che cagione e nato costui cieco? che peccato a elli fatto, vnde elli debba auere questa pena? Ed elli rispose e disse: in costui si manifesta la grazia e la potenzia didio*

che-l dovese portare cusì grande pena?[1]) Et si poteno anche asimigliare lo maschio dragon al bon omo et ala bona femena, e lo dragone poteno asimigliare a l-anima del bon omo, che l-anima e lo corpo intrabi do fa uno omo; partendo l-uno da l-altro, non è omo; e tuto lo tenpo che i stano insenbre, si ano contensione, che-l corpo vole conpir tute le suò volontade, e l-anima vol fare quelo, che la vada in lo regno del zielo, che quando lo corpo non fa la volontade de l-anima, si conduse l-anima in prisone e in morte e in sparzimento di sangue; e si come adiviene d-i santi martiri et di quelli che aflizeva lo suo corpo per salvare la loro anima: quando lo corpo parte et partise, e patise pene l-anima, chè [è] l-uno non può padire pene senza l-altro; et quando l-anima à paziente pene, si-nde nasse altre doe, zoè anima et corpo, che quando le vignerà alo dì delo iudizio, a zascaduna anima bona serà re<n>duto uno corpo glorificato, che serà luzente più ca sete fiade lo spiandore ch-à-l solle.

28. Uno pesse, el quale se chiama vergillio et (d)è grande e corente como ostore; le suò alle sono taiente come rasori; et quando el truova per mar andar una nave a velo, el core forte drietoli, et si s-aparechia con (n)esa et sieguela per volontade ben più de zento meia; se-l viazo è si longo et quando elo non [la]

---

1) Joh. 1, 9 ff.: *Et praeteriens Jesus vidit hominem caecum a nativitate: Et interrogaverunt eum discipuli eius: Rabbi, quis peccavit, hic, aut parentes eius, ut caecus nasceretur? Respondit Jesus: Neque hic peccavit, neque parentes eius: sed ut manifestetur opera Dei in illo.*

Z. 5 *contensione*] wohl *contenzione* zu lesen. Z. 11 *parte ... patise*] s. Parallelst. Z. 13 *paziente*] s. Parallelst. Z. 16 *ch-à-l solle*] Hs. *chalsolle.*

Z. 2 L_1 *maschio al corpo del buono huomo ello drago* (sic) *femina potiamo asimigliare a lanima del buono huomo* Z. 5 L_1 *contenzione* Z. 8 f. L_1 *in affrixione e imorte* Z. 10 L_1 *che affrigono el corpo* Z. 11 L_1 *E quando lo corpo pate pena, si pate pena lanima* Z. 12 f. L_1 *quando lanima a patito pena* Z. 16 L_1 *piu sette uolte chel sole* Z. 17 L_1 R_2 R_3 R_4 *uergilia* R_1 *virgilia, vegilia* L_2 *vigilia* Z. 21 f. L_1 *sel uiagio è si longo* (L_2 *se tanto dura lo uiaggio*) *quanto* (L_2 *quando* R_1 *E quando*) *la sua legiereza ella non* (L_2 R_1 *legiereza non*) *puo piu seguitare lo curso de la naue*

puote seguire più lo corso dela nave, si se percaza de volerla inghiotir, et quando lo vede che-l non la poi inghiotire, si se percaza di farla andar a fondi, per lo dolore che l-à che la so partida da lui.

Questo pese si poteno apelare alo bono omo, che si como lo pese seguise la nave molti meia, cusì seguise lo demonio molti meia lo bon omo tantandolo; et quando lo vede che l-omo è più forte ale tentaçio<n>e che lo non è a tantarlo, et vèlo partir de questo mondo con bone operacione, si se briga de farlo inpe[n]dire ale fine per menarlo seco in niferno.

29. Lo pelicam si è uno ozelo de cotale natura, che quando li soi fioli sono nati e tuti cresuti, si se lievano a volo con la madre loro et ferisela con le ale; questo ozelo si è altiero, che l-à per male di questo fato et tuti li alzide, et stano morti tre zorni; et posa questi se pentise de quelo l-à fato, et si se ferise del beco in lo costato, et insanguinase tuto, et di questo sangue inmantinente li zeta adoso, et li suò fioli subito resusitano.

Questo pelicam si è asomigliato alo nostro criatore, che creò lo primo omo indel paradiso deleziale et dèli conpagna, si come lui domandoe, e incontanente se levò in soperbia et non obedì lo comandamento de colui che l-avea creato, et questo fo per el conseio del falso demonio, che l-inganoe, che lo li dise che si lo manzase de quel pomo, che-l saperebe tanto come quelo che l-avea creato; et adeveneli tuto lo contrario, si como Dio li dise,

---

Z. 3 *farla*] s. Parallelst. Z. 3 *so*] l. *son* oder *sè*. Z. 12 *con*] s. Parallelst.

Z. 2 f. L_1 *si si chiude le sue ale e lassasi cadere in fondo, per dolore* Z. 5 R_1 *Questo pesie si posiamo* (L_2 *potemo*) *noj asomigliare al dimonio e la naue a* (L_2 *al*) *buono romo, che sichome* Z. 8 L_1 L_2 *e uedelo partire* Z. 9 L_2 *di poterlo inpedire ala fine* Z. 10 L_1 *inferno; el buono huomo si parte dallui con buona fede e uanne neregnio del cielo, unde lo demonio ae si grande dolore, che non si potrebbe contiare. E percio questi e da simigliare al demonio, perche elli e si leggiera cosa lo dimonio, che in uno momento puo andare dalluno capo del mondo allaltro* Z. 12 L_1 *lerano in uolo contra la madre loro* Z. 19 L_1 *paradiso diliziano* (R_2 R_3 *dilitiano* L_2 *dilutiano* R_1 *diluçiano*)

quando lo i feze lo comandamento: che-l non sarebe mai morto, non invechiato nè vergognato ni auto fredo nè caldo nè fame ni sete; et tuti li avene, e morì et andò alo ninbo del niferno con quanti [ne] n-avevano dapoi lui, infina al tenpo che-nde vene piatade al dolzisimo creatore, che-l vedeva morti li soi fioli più di zinque milia anni, mandò lo suo dolzisimo fiolo, lo quale è tuta cosa con lui, che-l sparse lo suo sangue, con lo quale sangue resusitò tuti queli che erano stati suoi fioli et che deno esere ale fine con lui; tuti queli sono suoi fioli che ano fato et che fa la sua volontade.

30. Lo castorno si è una bestia che à uno menbro lo quale è de molta grande vertude, et ano la sua vertude in li parechi suoi; et quando lo castorno è cazato dali cazadori, et li cani lo soprazonze, si cognose, per che casone è cazato, si se speza via da si insteso questo menbro, et si lo zeta in tera, e lo cazadore si lo tole suso et lasallo lui andare via.

Questo castorno significa et si-nde insegna, in che modo noi se dovemo sapere vardare dal demonio, lo quale zi va cazando lo dì con la note; e lo dimonio zi caza con tal modo, che lui ne atanta di soperbia: et noi streparsila con i denti de umilitade, et chiamare Dio con (n)amore ti aiuta, et cazare da ti tuti questi

---

Z. 2 *auto*] l. *avuto*? Z. 4 *n-avevano*] s. Parallelst. Z. 7 *tuta cosa*] s. Parallelst., cf. Kap. VII Nr. 29. Z. 12 *parechi*]? cf. Parallelst.

Z. 1 ff. R_1 *morto ne infermatto ne uerghognato ne auto chaldo ne fredo ne fame ne sette* Z. 3 L_1 *E tutto quello che* (L_2 *e tuto questo*) *gli auenne, e poi morì e andonne a linbo delo inferno con quanti ne naquero* Z. 6 f. L_1 *lo quale e tutto vna cosa colui* Z. 8 L_1 *e che debbano* (R_1 *deono*) *essere infine ala fine del mondo. E intendete per gli figliuoli didio tutti quelli che fanno e che aueuano fatta la sua uolonta, che quelli che non feciero e non fanno la uolonta didio, non sonno suoi figliuoli, ne dio no gli resuscita. E di che morte idio risuscita? dela perpetuale, chelli non era huomo che tanto fusse stato buono, chelli non fusse stato morto in inferno* Z. 11 R_1 R_2 *chastoro*, ebenso L_1 (in L_2 scheint erst *chastorno* gestanden zu haben, was dann gebessert wurde) Z. 12 L_1 *li suoi granelli o uolete coglioni* L_2 *gli choglonj* Z. 17 L_1 *castoro* L_2 *chastorio* Z. 20 L_1 *umilita, che meglio non puoi scanpare da lui; se ti tenta dodio: e tue lo taglia con amore*

mali ruzini et vizi che te va cazando lo demonio per alazarti; io te aricordo: bene soferendo, voiendo scanpare, lasando le male co[n]gitazione che ti mete in (n)el cuore, el dimonio non te anderà più cazando, et cusì serai canpato dale suò mane con l-anima e con lo corpo; et li santi martiri si ne diseno più fortemente: chi fu arostito, chi scortigato, chi digolato; et queste sono le maniere per le quale l-anima scanpa dal dimonio con la soferenza dela umilitade; ancora moderatamente se ne poi inprendere buono esenpio.

31. Lo pigozo si è uno belo ozello, che l-à tanto forte lo beco, che lo fa nido entro dali albori forando quelo; et quando lo à fato lo suo nido et (d)elo viene via; e tu toi una cavechia et figala forte entro lo buso, azò lo pigozo non posi entrar dentro; e lo pigozo viene et atrova questo et dà tanto entro del beco più volte; et vedando lo no-l può cavare, el se ne va per una erba et metela a questa cavechia, di che incontanente si salta fuora.

Questo pigozo significa lo pecatore de questo mondo che sono tornati in verasia penetenza deli loro pecati; che quando l-omo è in pecato mortale, si li à lo demonio aterado lo suo proprio nido, lo quale è in zielo, che è veraze nido ·dela sua anima; et non vale a l-omo slutanarse d-intorno, che-l posa stare in quelo pertuso, se lo non porta con seco la veraze erba: questa vertude zoè confesione et penetenza, et questa è solamente quela erba che anno quela propria vertude.

Z. 1 *che*] s. Parallelst. Z. 7 *soferenza*] Hs. *-zia*. Z. 8 *moderatamente*] s. Parallelst. Z. 12 *posi*] l. *posa*, s. Kap. VIII § 55 Anm. Z. 17, 22 *penetenza*] Hs. *-zia*. Z. 18 *aterado*] Das erste *a* übergeschrieben; l. *aturado*. Z. 20 *stare*] s. Parallelst.

Z. 1 L_1 *uizi per li quali lo demonio ti ua cacciando, io ti fido per tutte le sante scritture chel dimonio non tandarae piu cacciando* Z. 8 L_1 *e ancora mondanamente si ne puo luomo prendare buono essenpro a grande nostra utilitade, che uedete questa bestia, quanto intendimento la dato lo creatore, che conoscie quello perchelle cacciata, e per iscanpare la uita sua si recha a patire quella pena e dolore che ueramente cinsegnia a pigliarne grande essenpro* Z. 11 L_2 *e prendendo una mazuola di legno* L_1 *si piglia una cauichia e fichauela entro* R_1 *si pigliano vna chauiglia* Z. 19 ff. L_1 *e non uale a luomo di rigirarsi dintorno, chelli possa sturare quello ppertuso* Z. 22 L_1 *erba che ae questa uirtute*

La zigogna si è uno grande oselo et anno in se cotale natura, **32.**
che tanto tenpo come le stano a notrigare li fioli, cusì li fioli notrigano la madre, quando la è invegiata; et ancora fano mazore cosa, che quando i vedeno che l-è tropo invechiata, si se inpensano aiutarla la viva longamente, et si li traze le alle, perchè l-ale rimeta nuove, et per tal modo aiutano li zigognati la madre sua et padre.

Questi zigognati si ne amaistra che l-è gran vergogna ala mazor parte dela zente del mondo, che-nde sono pochi che fazano cusì a loro padre et madre, como fano li fioli dela zigogna; che l-omo si sa bene per lo fermo che uno deli comandamenti de Dio, che-l dise in la leze[1]), si è che tù diè onorare lo tuo padre et la tua madre; adonca senza gran bisogno no-nde feze Dio questo comandamento; — or si Dio non n-avese fato questo comandamento, non sarìa degna cosa lo-l fazese? zerto si, che noi dovemo sapere che la madre porta lo fiolo nuove mesi in lo suo corpo con grande fatica et con grande travaia, et si partorise con la mazor pena che si posa provare, et latalo et forbelo et durane molte gran travaglie longo tenpo; et lo padre se travaglia tuto lo tenpo per mar, per tera, portando li carchi; et tuto questo fa l-omo per norigare li fioli et farli star ad asio, più ca per se: adonca noi, che cognosamo questo et sapiamo che Dio ze lo comanda, ben lo dovemo fare mazoremente ca la zigogna che è uno ozello.

L-avoltore si è uno grande ozello, lo quale à in se la propie- **33.**
tade delo odore, che l-è una di quele zinque criature le quale pasa li zinque seni naturali del corpo de l-omo, zoè lo corpo per

---

1) II Mos. 20, 12.

Z. 6, 8 *zigognati*] Hs. *zichogniati.* Z. 10 *zigogna*] Hs. *zychogna* (hinter *y* schliesst eine Zeile). Z. 26 *zoè lo corpo ecc.*] s. Parallelst.

Z. 1 L_1 *La cicognia si e ... e ae* L_2 *Le cichonie sono ... e ano* Z. 2 L_2 *che tanto tenpo quanto la madre dura faticha nelli figluolj per notricharlj, tanto tenpo meteno elljno a notrichare la loro madre* Z. 5 L_1 *e si le cauano le penne dellale* Z. 6 f. L_1 *ale loro madri* (R_1 *a loro padre e madre*) Z. 15 L_2 *chosa che luomo lo debba fare* Z. 23 L_1 *che uno uciello saluatico* Z. 25 L_1 *dellodorato* Z. 26 ff. L_1 *cioe lo porco*

vedere, lo volto per odorare, la simianza per afazare, lo ragio per più sotil tocare; si che l-avoltore à si zentil odorare, che-l sente bene zinque meia da lutan una carogna et ben tresento seguita un (n)oste, perchè lo sano che lo non pò falire, che-l non abia qualche cossa da becare.

Per questo avoltore, che anno si bono odore et che seguise volentieri l-oste, si poteno asimigliare tuti queli che volentieri vano in queli luoghi ove i senteno che si parla dela verasia sapienza, che la sapienza notrica l-anima et lo corpo de l-omo; et però vano l-omo savio ale predicazione, che someiano a l-oste; et la scritura[1]) dize: Ogni cossa apetitosa sua e somigliante; adonca è rasone che l-omo abia bon' seno, che dal seno viene grande alimento; che-l se truova perscri[p]to[2]) che-l re Corsiano vene da longhisimo paise per trovare la ssapienza de Salamone; et chi à savia, non pò mai perire nè in (n)anima nè in corpo: colui si è savio che fa la volontade de Dio, e non queli che fano le malicie del mondo.

34. L-aquila si è uno grande ozello et (d)è dito signore deli altri et à in si do nature: l-una si è che la pruova li soi fioli, si li pò mirare lo sole fermamente et li suò razi si como ela; et

---

1) Eccles. 13, 19 f. 2) Wo? war nicht festzustellen; der Wortlaut erinnert etwas an Matth. 12, 42.

Z. 1 *afazare*] Hs. *afaziare*; l. *asazare*. Z. 8 f., 9 *sapienza*] Hs. *-zia*. Z. 13 *Corsiano*]? Hs. *chorsiano*. Z. 14 *la ssapienza*] Hs. *lassapienzia*. Z. 15 *savia*] s. Parallelst.

saluatico, che pasa luomo per migliore udire, E lupo cieruiere per migliore uedere, e lauoltore per migliore odorare, e la scimia (cio e bertuccia) per migliore assagiare, e lo ragniolo per piu sottile thacare (L_2 *tochare*) Z. 2 f. L_1 *chelli trae ala carognia bene piu di ciento milia infine in tre ciento. E seghuiscie* Z. 7 L_2 *si potemo asimiglare* Z. 11 L_1 *ogni simile si richiede lo suo simile* Z. 12 f. L_1 *ragione che quello che a buono senno, uada ciercando uolontieri lau* (L_2 *la oue*) *si tratta e la uue è lo buono senno, che fermamente del senno uiene grande odore* (L_2 *hulimento*) Z. 13 ff. L_1 *che si truoua per iscritto che lo re curexiano ... per udire la sapienzia ... chi e sauio, non puo*

si li dreza per mè lo sole et bate le ale si che ela lo vede chiaramente, e si dise posa che i sono bene suò fioli. E l-altra natura è, che quando l-è invechiata, si se briga de rezovenirse in cotale maniera, che ella si vola in (n)aiere tanto alto quanto la puote, si che el calore de l-aiere l-arde et brusali tute le pene, et posa se dreza sopra una fontana et là entro se lasa cazere, et si se somerze tre fiade, et in tal maniera si se renuovano.

Quello che l-aquila fa in provar deli fioli suò per veder, si li ano la sua zentil natura, significa tuti queli che mirano con li ochi del core so inverso de quelo splandore che tuto el mondo <à> aluminato, zoè Jesu Cristo, et cognose che lo è quelo che feze lo zielo et la tera et tute le criature che sono, che-l non abe mai comenzamento ni anche averà mai fine, et del male che noi fazamo, si-nde dà la penitenza, e del bene si-nde rende el merito o di qua o di là, che lo è zusto et misericordioso et piatoso, che-l desendè del zielo in tera per salvare la umana generacione che cognoscono uno solo Dio in tre persone et che cognoscono l-alta divinità del fiol de Dio: questi cotali se puoteno asimigliare a l-aquila; et si come adiviene di misier san Franzesco o diciamo de misier san Zuane evanzelista, che è in forma como aquila, per casone che-l fo quello vanzelista altisimo che dise[1]): In prenzipio erat verbum; a[n]donca de queli cotali pote ben dire lo nostro padre zelestriale: questi sono verazemente miè fioli[2]). — Et si come l-aquila renuova batizandose in l-aqua, lo simigliante adeviene de tuti queli che se batizano del santo batesemo, che sono renovati in la fede de Cristo et in la sua ubidienza, che per li

1) Joh. 1, 1. 2) Vgl. Matth. 14, 33; 27, 54; Luc. 20, 36; Paul. Rom. 8, 14; ad Gal. 3, 26; Apocal. 21, 7.

Z. 13 *ni anche*] Hs. *niā|che*: meinte der Schreiber *gnanche*? Z. 14 *penitenza*] Hs. *-zia*. Z. 19 *diciamo*] Hs. *digiamo*. Z. 26 *ubidienza*] Hs. *-zia*.

Z. 1 L_1 *e dirizali indelo sole* Z. 5 L_1 *il calore di la suso larde* Z. 8 L_2 *in pruoua de suo figluolj* Z. 20 L_2 *san giovannj vangielista che sj dipigne chome* (L_1 *con*) *laquila* Z. 21 L_1 *quello lo quale parloe e uide di queste alte cose che dette sonno. E quello fue quello che disse quello uangielo altissimo lo quale si dicie*

pecati vechi convien che l-omo prenda lo batesemo et che lo si rinova come fa l-aquila, zoè prendando penetenza dal prete sazerdoto.

35. Li falconi sono de tre schiata: l-una se chiama de poco valore et sono queli che vano piando le zigale; e l-altra son queli che vano et piano li sorzi e tutora vano pizorando; l-altra si è che se chiamano falconi ramenghi, li quali piano le pernise et seguise le anedre et li polesini; e l-altra si è falconi zentile, che vive de zentil caza e va tuto el zorno volando: lo primo ano piano le anedre, lo segondo la grua zentilmente, et quando l-à batudo la grua, zamai non porìa eser si afamado, che-l volese batere più anere, che zamai più non si deleta di pigliare vil oseli, anzi l-animo li crese senpre di pigliare deli mazore et andare più alto senpre mai.

Questi falconi sono asimigliati ali omeni del mondo; et si come l-è una natura di oseli falconi che piano zigale, cuse è una maniera de zente che sono de poco afare et di poca sienza. — Et si come sono de queli che piano pur sorzi et pur va pezorando, cusì sono molte zente che non fano ni non pensano altro se non de involare et far brute cose e puzolente. — E si come queli che piano le pernise e li polezini, cusì è una maniera di spirituali omeni, che se intende et cognosse mezanamente dela divinità de Jesu Cristo, si come sono de molti boni omeni seculari. — Et si come l-è una schieta de zentil falconi, perchè li viveno de zentil oselare, cusì sono de zentilisimi omeni et boni de questo mondo, li quali define al comenzamento dela sua zoventude i<n>comenzano a cognosere e a intendere dele divine cose; et quando i viene che li sono di più tenpo et che li ano più seno a cognoser e a intender in le altisime divinitate del fiol de Dio, viveno et saza

---

Z. 2 *penetenza*] Hs. *-zia.* Z. 3 *schiata*] s. Kap. VIII § 37. Z. 15 *cuse*] l. *cusì.* Z. 23 *schieta*] l. *schiata.* Z. 28 *saza*] Hs. *saxia*, vgl. Parallelst.

Z. 3 L_1 *di quatro schiatte* Z. 7 L_1 *E la quarta chiatta* (L_2 *schiata*) *si e che si chiamano falconi gientili* Z. 16 L_1 *sono di pocha bontade e di pocha credeza* (L_2 *sono di pichola scienzia*) *dele spirituali cose* Z. 20 f. L_1 *di buoni huomini, che* Z. 23 L_1 *una schiatta* Z. 25 f. L_1 *e cominciaro* L_2 *inchomiciano* Z. 28 f. L_1 *del fiyliuolo didio uiuo e uero*

quela alteza, quela dolzeza amorosa, et li sa si bona, che tuta ora non refinano: non li porìa esere fato cosa, che li se partise da quelo dolzisimo signore; perzò che-l se pò bene asomigliare a questo zentil falcone, perchè se intendeno in quela cosa che pasa tute le altre.

36. Li colonbi à questa natura, che li se mete volentiera sopra l-aqua, perchè se alguno oselo od altra cosa volase per lo canale et fose animale che vivese de paisa di altri oseli et fose feritore et li volese vignire sopra: si vede l-onbrìa entro l-aqua, si che eli pò fuzire in luogo de salvamento et asconderse, perfine l-à pasato quelo oselo.

Et cusì noi dovemo fare lo somiante si come li colonbi, che sopravedeno dali ozeli feritori, che noi vedemo et dovemo aver providenza, che l-è una dele più alte vertude che l-omo posa avere, chè per la providenza può l-omo canpare da molti pericoli; et perchè li omeni non ano providenza, si viene in le guere; et si le persone si savese provedere dal dimonio, rare volte pecherebe.

37. Lo castruzo si è uno grande ozello, et apena mai non pò volare, et ano fati li piedi si come de canbello; et quando lo fano le suò ove, si le fano in l-arena del sabione et varda in zielo ad una stela la quale se chiama virgilia, la quale apare di marzo et d-aprile, e quando che lui l-à veduta, si se lasa stare le ove et dismentegasele, in tal maniera che mai non torna ad ese, e lo sol per la potenza de Dio si scalda le ove, et li struzi naseno.

Questo castruzo si-nde mostra che noi devemo senpre levare li nostri ochi al zielo, laudando Dio del bene che lo zi ano fato,

---

Z. 3 *signore*] s. Parallelst. Z. 14, 15, 16 *providenza*] Hs. *-zia*. Z. 24 *potenza*] Hs. *-zia*.

(L_2 *viuo*) *e assaggiano* (L_2 *sagiono*) *quella alteza* Z. 2 f. L_1 *da quello dolcissimo sauore* (R_1 *signore*) Z. 12 R_3 *lacqua* (R_1 R_2 *laquale* L_2 *laqua*) *significha provedença. Adunque dobiamo noi fare chome il cholonbo* Z. 12 f. L_1 *colonbi chessi proueghano dalluciello feridore, e douiamo auere prouedenzia* Z. 20 L_2 *si le pone nelarena e pone mente in ciello* Z. 21 L_1 *uergilia* Z. 22 L_2 *si lassa stare luoua e dimentichale* Z. 26 L_2 *lauldando*

domandandoli misericordia et grazia; et dapoi questo si dovemo fare bone opere, quanto noi potemo, se noi se vogliamo salvare la nostra anima, et devemose dimentegare tuti i pecati, si come è vanagloria et li altri; et quando lo nostro signor Dio vederà che cusì fazamo, si farà Dio frutificar tute le nostre bone opere a vita etterna.

38. La balena si è uno pese molto grande, lo qual, quando è seca l-aqua in (n)alguna parte, si se mostra un poco di sopra l-aqua; e li marinari che la vede, crede che-l sia una isoleta, et si ligano la sua nave et montano suso a fare fuogo et i altri suò fati; et quando el sente lo calor del foco, si se muove et fano perire li marinari et la nave.

Questo pesse significa questo mondo: si come la balena fa perire queli che s-infida d-esa, [lo] simigliantemente fa questo mondo, che quando li omeni più s-infida in questo misero mondo, tanto li vien più tosto a meno; che noi vedemo, se l-è re o inperatore o doze o marchese o che se sia d-ogna gran dignitade, che quanto i son in mazor stato, asievelmente vien cosa per la qual lo perde la signorìa et la persona e l-aver et la moier e li fioli et tuti li soi beni; et cusì adiviene a queli ch-è di pizolo grado, come a queli del grando, chè zascadun che se apoza al mondo, si se parte da Dio.

39. La bolpe si è una bestia maliziosa con molti volpini, et à una natura si fata, che quando ela à fame, si se inpega tuta et

---

Z. 14 *simigliantemente*] *simigliante* schliesst eine Zeile in der Hs. Z. 15 *quando*] l. *quanto*. Z. 18 *asievelmente*] s. Kap. VIII Lexical. s. *asio*. Z. 23 *volpini*] s. Parallelst.

Z. 7 L_2 *pescie lo qualle sasetta in alchuna parte* L_1 *quando la secha* (der Copist las wahrscheinlich in seiner Vorlage irrthümlich *la* für *sa*, *secha* für *setta*; vgl. auch Kap. VII Nr. 38) *in alcuna parte* Z. 15 R_1 *che quanto piu vi si fida luomo, tanto* Z. 16 L_1 *li uiene meno piu ratto* Z. 16 f. L_2 *se ellj e inperadore o re o marchese o chonte* (L_1 *prencipe*) *o chi si uuole* R_1 *che vegiamo Inperadorj re e marchessj e chontj e chatanj e precipi o baroni* Z. 18 L_1 *agieuolmente* L_2 *acieuolmente* Z. 23 L_1 *maliciosa e con molte maluagita* (L_2 *maliziosa di molte volte*) *e a una* Z. 24 f. L_2 *sj sj inuilupa tuta di lotto e vasene*

va in (n)uń canpo et metese roversa in tera et cava fuora la lengua; e li corbi e le cornachie che la vede, si crede che la sia morta, et vali adosso per becarla, et ela apre la boca et pigliale e si le manza, e in cotal maniera se pase, quando ele ano fame.

Questa volpe significa lo demonio, lo qual se briga et inpensa, come lo posa inganare la zente, et altro no pensa nè de dì nè de note, e senpre va tanto inpegandose et involupandose de pecadi, et con questi suò vizi va piando li omeni del mondo et menali con si in lo inferno. Et è un-altra maniera: si pò asimigliare questa volpe ali omeni de questo mondo li quali son si inganevoli, che non è niuno che di lor se posa guardare, ond-eli sono danati e vol danar altrui.

40. La felice[1]) si è uno belisimo ozello con cresta apreso el collo, con pene porporigne, la coda si è de color de zera di rose rosse; [vive] et vive questo oselo quatro zento ani, et quando vienne lo tenpo che l-è invechiata, lie se suna le legne che sia ben seche, et ela è si calda di natura, che la si fa una casela, in le parte dove è lo solle che abia gran posanza, et sta dentro questa caseleta, e tanto bate le ale, che la fano inpiare el fuogo, et cusì se arde tuta et viene zenere che ese di lei; e poi si nase uno vermiselo, del quale nase poi una fenise, et si vive tanto tenpo quanto vive lo padre loro, et po arde, et cusì d-ogni non se ne truova se non una.

---

1) Cf. *Cron. deli Imperadori*, ed. Ceruti, (Arch. glott. it. III) p. 181: *In questi tempi uno oxello che ave nome fenix, aparse in Egypto, la qual avanti VI anni era aparso in Arabia; lo qual oxel vive infine cinque cento anni, si chomo ven dito, e poi si medesmo ardandose in lo nido, si renasci; e questo oxello e a modo de agoya grande, abiando una cresta in cavo e circha el collo* (hier möchten wir Komma setzen) *cholor d-oro, exceto la coda, lo splendor del quale si chomo rosa e ceruleo* (vgl. auch Kap. VII Nr. 40), *segondo che ven scrito.*

Z. 3 *becarla*] Hs. *begarla.* Z. 14 *zera*] Hs. *ziera*, *i* übergeschrieben. Z. 16 *vienne*] s. Kap. VIII § 24 a, Anm. Z. 18 *posanza*] Hs. *-zia.* Z. 22 *d-ogni*] s. Parallelst.

Z. 9 L_1 *E in una altra* Z. 14 L_1 R_1 *porporine ... di ciera rossa* Z. 22 f. L_1 *de niuno tenpo non e piu duno*

Questa fenise, che in tal modo nase et muore, si ne mostra che la potenza de Dio è tanta, che cusì come adiviene di questo osello che muore si fortemente et nase si vilmente, cusì el poterebe aver fato deli omeni e dele femene de questo mondo.

41. Lo lionfante si è una grandenisima bestia, la mazor che l-omo sapia, et ano molte bele nature; ed è si potente, che lo non è omo che li posa fare male; questo lionfante non à zontura ale ganbe, si che quando el vol dormire, si se apoza ad uno alboro, per si-l se metese in tera, mai più non se poterebe levare; quando li cazadori sa, ladove l-è usato de puzarse, si va et si siega quelo alboro, si che apena el se sostiene, si che quando lo leonfante si ne apoza, si caze in tera con tuto l-alboro, e lo cazador è aparichiato, si lo prende et alzidello incontanente.

Questo lionfante significa una maniera di omeni di questo mondo, l-alboro significa lo mondo, lo cazador significa lo demonio; et si come lo leonfante non à zontura ale ganbe per potersi aiutare, cusì sono omeni tanto soperbi, che non à in si alguna umilitade, ma senpre sta superbiosi, et tuta la sua speranza si è in le terene cose et intendimenti, zoè in le divizie soe; e lo demonio sta apariato, et quando lo vede che l-omo se tien securo et infidase in queste debele speranze, lui viene et falo cazer; adonca quando l-omo se apoza ale cose del mondo, si se delonga da Dio et dal suo amore. — Ancora lo lionfante à una altra natura in se, che quando viene alo tenpo che-l diè far fioli, si va ad un fiume che à nome Aufratem, et là dentro li fa, per cason che si

---

Z. 2 *potenza*] Hs. *-xia.* Z. 9 *per*] s. Kap. VIII Konjunktion. Z. 18 *senpre*] die Hs. giebt die zweite Silbe durch die sonst für *-per* übliche Abkürzung. Z. 18 *speranza*] Hs. *-xia.* Z. 21 *speranze*] Hs. *-xie.*

Z. 3 f. L_1 *E cosi potrebbe el nostro* (?) *signiore auere fatto che tutti gli uomini e le femine di questo mondo nasciessero e morebbero altrementi che non fanno* Z. 9 L_1 *percio che* (R_1 *perche*) *selli si ponesse ... mai per se medesimo non si leuarebbe* Z. 16 L_1 *per potersi adoppicare* Z. 22 L_1 *si si dilonga dallomore* (l. *amore*) *didio eddio si si dilonga da lui ... si ae lo dimonio forza sopra di lui farlo perire in anima e in corpo, e questo si truoua per molti essenpri* Z. 25 L_1 *eufrates* R_1 *evfrates*

la li fesse in tera, non se poterebeno levare; quando lo maschio sa che li fioli son nati, si core là per paùra che lo à de uno dragone, che abita in quele contrade, che è molto venenoso, perchè non li faza male, et qui li notriga infina a tanto che li son grandi. Et questa natura à lo lionfante, et si ne mostra che noi dovemo fare lo simigliante, che tute le bone opere noi dovemo fare et dovemo esere provedenti de non cader in tal pecati onde noi non si posamo revelare, che l-è si pericolosa cossa a cazer in li pecati, che si non fose la misericordia de Dio, mai non si posemo revelare; anche dovemo fare tute le nostre opere con providenza, che el dimonio no-nde posa avelenare con alguno vizio: che se noi dasemo tuto lo nostro aver per Dio ali poveri et se noi dezunesemo ogni dì pane et aqua et rezevesemo martirio sopra le nostre carne, si como feze san Lorenzo, che fu arostito, si pot[r]erebe lo demonio si avelenare asevelmente, che apena se ne avedesemo, et avesemo perduto tuto quelo che noi avesemo fato di bene, come sollamente con vanagloria.

42. Lo papagà si è uno ozello lo quale è tuto verde, salvo ca-l beco e li piedi; et (d)è lo più neto osello che si truova; e no-nde sono se non in (n)una parte de oriente, che non che piove mai da nisun tenpo.

Questo papagà, si come el no à pare de neteza, si poteno asimigliare alo nostro signore Jesu Cristo, che non abe pare, ni no-nde averà, de neteza, [et] che-l nasè senza pecado et senza coruzione carnale, che no-nde nasè ma alguno cusì ca lui, e non pensò ni non parlò ni non adoperò mai alguno pecato, che non si puol dir cusì de alguno altro omo del mondo; adonca follo solo di neteza, che tuti i altri omeni sono pieni di ogni soza cossa.

Z. 8 *posamo*] cf. Kap. VIII § 55. Z. 10 f. *providenza*] Hs. *-zia.* Z. 15 *pot[r]erebe*] cf. Kap. VIII § 24e. Z. 20 *che non che*] s. Parallelst.

Z. 8 L_1 *non ci potiamo* (R_1 *potesimo*) *rilleuare ... mai non ci potremo rilleuare* Z. 11 L_1 *che lo dimonio non cie le possa auelenare* Z. 14 f. L_1 *e si cie le potebbe lo dimonio si auelenare che* Z. 18 L_1 *si e uno bello e netto uciello lo quale* Z. 18 f. L_1 *saluo chel becho e li piedi chegli ae rossi; ed e* (Hs. *e de*) Z. 20 L_1 *che non ui pioue*

43. La pernise si è uno oselo di cotal natura, che quando ela fa le suò ove, si va per i<n>volare a un-altra pernise; et si la le truova, si le cova; et quando li polezini son nati, si voleno con (n)esa insieme; ma si li alde la sua madre volar per aiere, zoè quela che fese le ove, si la cognose et incontanente abandona quela che covà le ove, et va driedo la loro madre et sieguila.

Lo simigliante dovemo far noi, che noi dovemo abandonar li pecati, zoè lo dimonio, lo quale à tolto le anime e li corpi nostri al nostro padre veraze, lo quale è in zielo, che de zascaduna stasone che l-omo è in pecato, seguise lo demonio; adonca dovemo fare si come fa questi polesini, che de zascaduna stasone noi dovemo andar driedo li predicatori et aldire le suò parole, et si dovemo abandonare li vizi e li pecati: e se noi questo faremo, si averemo ben la simianza deli fioli della pernise.

44. Lo zervo à do nature et do figure: l-una si è che-l tira de soto tera, dei busi dela piera li grandi serpenti et manzali, et lo suo velen li boie molto in corpo, et alora vien con gran volontade ala fontana et inplise de quela aqua molto lo ventre et cusì venze lo veleno, et fasse zovene et zeta le corne. Cusì dovemo far noi: quando in noi è lusuria o vanagloria o altri rei vizi, si dovemo corere ala fontana de vita zoè a Cristo con bone opere, che per la sua grande misericordia infonda lo spirito san[c]to in noi; servimo a lui, si farà fuzire tuti li nostri pecati li quali serano in nui. — Et una altra natura à lo zervo, che quando el

---

Z. 14 *simianza*] Hs. *-zia*.

Z. 2 L_1 *luoua per couarle, se unaltra pernicie le puo furare* (R_1 *inbolare*), *si le fura* (R_1 *inbolla*) *e allieuali quelli* (R_1 *aleua per suoj*) *figliuoli. E quando* Z. 4 L_1 *quando odono la uocie della loro madre dritta, si lassano* (R_1 *abandonano*) *quella la quale aueua tolte luoua e uannone con quella che le fecie. Dunche pero si chiama pernicie, perche cognoscono la bocie di quella loro madre che fecie luoua, e abandona quella chella notrite* Z. 11 L_1 *che a qualunque stagione noi intendiamo e udiamo la uocie del predicatore didio, li quali ci predicano le sante parole delli uangieli, si douiamo abandonare* Z. 15 R_1 *Cierbio si e una bestia saluaticha asaj chonosuta e ae questa natura, che tira a se di soto tera o de pertugi delle pietre*

vole pasare uno fiume fadigandose de nudar, si se apoza de sopra de l-altro doso, et cusì fano tuti, quando li va lutano a paserse.

E cusì diè fare zascaduno cristiano, se-l vol andar ali pascoli de Cristo, zoè a vita eterna, et cusì diè portar zascaduno lo [suo] pesso de l-altro, segondo che dize san Paulo apostolo[1]): Altera alterius onera portate, sit adinplebitur legiem Christi.

45. Uno alboro si è in (n)uno canpo, el quale alboro fa li suò fruti molti dolzisimi e molto soavi, di che li colonbi ben se dileta molto de star suso quel-alboro, perchè li manza volentiera del suo fruto, et soto la sua onbrìa molto volentieri se posa et va volando per li rami de quelo alboro volentiera; et quando li colonbi vede vignir lo dragone, ogni uno fuze da l-alboro, inperò che lo dragon teme molto quelo alboro, et tanto quanto li sta suso quelo alboro, za non se aprosima lo dragon, et quando li vo arsaìre le colonbe, si stano da lonzi et vede l-onbrìa de l-alboro, e se l-onbrìa de l-alboro è dala parte senestra: e queli se fa dala destra; e se l-onbrìa è dala destra: e queli se fa dala senestra; e le colonbe si son savie, che le vano a l-alboro, perchè le siano salve dali loro nemizi.

Le colonbe significa li puri omeni de questo mondo, zoè queli omeni li quali non sa inmaginare le insidie del suo fratello, chè la colonba è un (n)ozelo che non fa mai male ali altri ozeli ni non se coroza con (n)esi: et però significa queli omeni relegiosi, li quali non sa far mal contra lo suo prosimo nè non rende mal

---

1) Galat. 6, 2: *Alter alterius onera portate, et sic adimplebitis legem Christi.*

Z. 6 *onera*] Hs. *honera.* Z. 6 *legiem*] Hs.: *legie* und über dem zweiten *e* ein Strich. Z. 6 *Christi*] Hs. abgekürzt.

Z. 1 R_1 *fiume ed e* (Hs. *e de*) *afatichato di notare, apogiasi luno adosso a laltro sopra, e chosj* Z. 4 R_1 *E chosi dee ciascuno portare il pesso* (R_3 *peso*) *luno de laltro* Z. 5 f. R_1 *alter alterius onera portate, e sic adieplebitis legie dey e vittam eterna posidebitis* Z. 7 R_1 *Uno albero e In india* Z. 8 f. R_1 *e si dilettano I cholonbj di stare in su quello albore, el quale albore e apelatto In grecho peredision e i<n> latino enuiron destro, e vno dragone e la*

per mal, et perzò dise in (n)el vanzelio[1]): Estote prudentes sicut serpentes e sinplices sicut colunbe. — **E** si come lo serpente non cura del corpo e si se cuovre lo capo, quando algun lo vol ferir, cusì zascadun cristiano non diè curar del corpo, mo diè schivar lo capo zoè Cristo, che noi dovemo morir per lui. — **E** l-alboro dove [e]li colonbi se apozano, significa Dio padre onipotente, e lo fruto delo alboro significa lo fiol de Dio, et l-onbra dell-alboro significa lo spirito san[c]to, segondo come dise l-anzolo Gabriel a san[c]ta Maria[2]): Spiritus santus supervenit in te et virtus altisimi obunbrabit tibi; et secondo che la colonba, infine che la dimora in l-alboro, non teme li suò nemisi, cusì è deli omeni, che infine che li non sta in la fede catolica, lo diavolo si li se aprosima et si li devora et sapozali in niferno; et perrò l-omo non se diè partir dala fede catolica, ma senpre si diè vivere et morire con esa fede et diè credere fermamente in lo padre, in lo fiolo et in lo spirito santo.

46. La tortora è uno ozello lo quale molto ama lo suo marito, inperzò che castamente vive con lui, et si li oserva bene la fede; e se-l vien che-l marito sia morto o piado, senpre l-aspeta et zamai non se conzonze con alguno maschio, ma senpre l-aspeta con gran disiderio; ni non se mete in verde rame ni non beve aqua chiara, et cusì persevera infina ale fine dela vita sua.

Questa tortora, quelo che la fa et che la oserva la sua castitade, significa la santa chiesia e poi che la <è> vidua; lo suo marido zoè Cristo cruzifiso, et al terzo dì resusità da morte et in zielo saltà; e con altro marito non se conzonze mai, mo aspeta quello et considera in lo amor de lui et in la caritade define ala morte.

---

1) Matth. 10, 16. 2) Luc. 1, 35: *Spiritus sanctus superveniet in te, et virtus Altissimi obumbrabit tibi*

Z. 2 *colunbe*] Hs. *cholūbe*. Z. 10 *obunbrabit*] Hs. *obūbrabit*. Z. 13 *sapozali*] Hs. *sapoziali*. Z. 13 *perrò*] s. Kap. VIII § 24a, Anm. Z. 20 *senpre*] die Hs. giebt die zweite Silbe durch die sonst für *per* übliche Abkürzung. Z. 21 *rame*] s. Kap. VIII § 38. Z. 27 *caritade*] l. *castitade*.

Z. 9 R_1 *Spirustus* (R_2 R_3 *Spiritus*) *santus super veniat* (R_2 *venit* R_3 *ueniet*) *i te* Z. 12 f. R_1 *e divoralo e menalo ale pene de linferno* Z. 22 R_1 *ma senpre lantorbida cholalie, e chosj persevera*

Anhang.

Uno pescador pescava con uno suo amo et piò uno pese molto pizolo, e lo pese si li dise: O pescador, molto te priego, che tu me lasi, et zetami in mare, inperzò ch-io son molto pizolo, et poco pro arai di me; mo se tu me lasi, io vignerò a ti, quando serò grando, et alora tu averà mazor utilitade ch-adeso. Rispose lo pescatore et dise: Zerto non te laserò, inperò che mato è colui che lasa quelo che lo à, per quelo che lo non à. **I.**

Questo ò dito per esenpio et per castigamento di noi, che noi non dovemo lasar quelo che noi avemo, per quello che noi non avemo, zoè che noi non dovemo lasar la fede catolica per lo mondo, la qual fede ve mena a vita eterna.

Quatro grandi et forti tori andavano insieme e non se deveva mai despartire l-uno da l-altro, et dapoi che li ave zurato, sinpre andava insieme in (n)ogne parte; e in qualonque parte che li andava, non aveva paùra nè di lioni nè de bestia alguna, e lo lion aveva paùra d-esi. Et in poco tenpo i se partino l-uno da l-altro, e vene lo lione et oziseli [et] a uno a uno e manzòseli. **II.**

Questo significa queli omeni li quali per paùra de algun suo mazor stano insieme, et tanto quando li sta insieme, li so mazor li teme e non li osa onfender; ma quando i se desparte l-uno da l-altro, li so mazor li onfende; et inperò quando do over tre o pui anno discordia con uno suo mazor, si diè stare insieme et mai non se diè dispartire, inperò che tanto quanto eli starà insieme, eli non temerà lo suo mazore, nè-l suo mazor non serà ardito de onfenderli, ma quando li son partidi, che uno non aiuta l-altro, vien lo suo mazor et onfendeli et fali male.

Uno alboro era in (n)un monte molto grande, in lo quale comenzò a percotere uno vento grande, et l-alboro zamai non **III.**

Z. 5 *ch-adeso*] Hs. *cha deso.* Z. 14 *sinpre*] s. Kap. VIII Adverb. Z. 19 Anf., 21, 22, 26 *mazor*] *r* übergeschrieben. Z. 19 *quando*] l. *quanto.* Z. 22 *pui*] scheint die Hs. zu haben.

Z. 17 R_1 *lo leone glucisse a vno a vno*

se piegava nè non se umiliava al vento, ilche lo vento fo molto irado et più fortemente lo feriva, e tanto lo ferì che lo lo zitò in (n)un fiume, che era al pe del dito monte, et alora lo fiume lo pose sopra le cane, et quando l-alboro vite stare le cane drete indel fiume e in lo fango, se meraviava che lo vento non l-aveva rote le cane, et dise ale cane: Che-l vol dir questo che voi state cusì drete, che-l vento non ve à zitado a tera, et mi che son cusì grando et forte, me à zitado in tera? Alora le cane rispose [a]: Lo vento ti fè cadere, perchè tu non te piegasti a lui, et (d)elo se corozò e si te zitò in tera; et io, vegna lo vento de qualonque parte se voia, e non pò esere si pizolo, che non mi piega, et però non si coroza con mi.

Questo dito alboro si è a nostro castigamento; et la casone che lo vento zitò l-alboro in tera, si fo perchè el non se volse umiliare; et inperò algun (n)omo che abia seno, non dè contrastare con i suò mazori, mo dièse umiliare: se non, tosto caderebe et (sopra le befe) anderìa tuto in perdizione, segondo che feze Jesu Cristo delo diavolo, lo quale non volse obedire, ma tignivase si potente come Dio, et per la sua superbia fo zitado de zielo in tera, in tenebre et in foco con li suò rami zoè con li suò desipuli maligni.

IV. Una capra si se paseva in suso uno alto monte; et alora vedendola lo lupo dal pe del monte, si voleva montare suso el monte et non poteva, ilche lo lupo comenzò a chiamare la capra et dise: O capra, disendi zo del monte in questa vale, in la quale è molto bona erba, che là su non (n)è bona erba. Et la capra rispose et dise: Questo non è vero che tu di; mior erba è qui suso ca là zoso. E lo lupo non pote dir tanto, che la capra volese desendere; che si la fose disesa, lo lupo l-averebe uzisa et magnata tuta.

Questo ò dito a nostro castigamento, che lo lovo significa quelo omo lo qual vol inganar li altri per sue bone parole; et quando non lo può prender per vertude, si desidera de menarlo in quelo luogo laoe lo lo posa alzidere; et colui non dè esere si

---

Z. 9 *[a]: Lo vento*] Hs. *alouēto.*

mato, che se lo sente eser lui seguro, non dè andar in luogo dove el posa esere onfeso. Et cusì simiantemente diè far li omeni, quando li sono in l-amor de Dio, che li se sente seguri, e non se diè tor da quelo per cossa alguna li vegna dita nè per algun desiderio del mondo; et chi se ne parte per algun dito de tantazione, si van con lo suo innemigo zoè con lo diavolo in li mortali tormenti. E Dio, lo quale è verasio creatore, farà nui rimagnire in la sua via infina ale fine et da quelo diavolo partire, azò che al dì del zudizio la benedizione de Dio siamo degni di avere in vita eterna.

V. Uno vilano menava uno caro con li suoi buoi, e menandolo entrò in uno grande luogo di fango, et li buò non poteva trar fuora lo caro, et lo vilano ponzeva li buò; e si sedeva sopra lo caro et non se moveva, mo pregava Dio, che aiutase lo suo caro. Et alora vene una vose de zielo et dise: Lievate et aiuta li tuò buoi et ponzeli, che se tu non li aiuti, non li aiuterà Dio et Dio non aldirà li to prieghi; et se tu li aiuterà, [ti] Dio li aiuterà ancor lui.

Questo è dito per<chè> niun (n)omo non creda che Dio [non] li esaudisca non fazando alguna cosa, se lo non se afadiga si medesimo et lavore; se lo se afadiga, Dio esaudirà le suò preghierìe, si como dize lo vanzelio[1]): Qui persevarit usque in fine, ic salus erit.

VI. La zigalla vene dala formiga d-inverno et dise: Dàme del tuo grano, ch-io me moro da fame. Et alora dise la formiga: Zerto non te ne darò, chè io mi fadigai molto d-instade, onde io potese vivere l-inverno, et non volesti lavorare se non cantare; perzò va via, che tu non averà niente.

Questo è dito a nostro castigamento: la zigalla significa li omeni, quando i diè lavorare o fare alguna cosa, che-l ne dibia

1) Matth. 10, 22 (24, 13): *Qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.*

Z. 19 *per<chè>*] s. Kap. VIII Konjunktion. Z. 22 *ic*] Hs. *ich.*

Z. 19 R_1 *Questo e detto perche neuno* (R_3 *niuno*) *vomo creda che dio laiuti, segli non sj afaticha se medesimo*

avere utilitade, si stano indarno; et può quando non à onde eli viva, vol lavorare et non puol, perchè non à tenpo; et però dise Salamon[1]): O pegro, guarda ala formiga et considera le suò vie. Et in (n)un (n)altro luogo si dise: Disite puzi dum tenpus abes e dum sufizit etas. Ancora chi à tenpo, non aspeta tenpo a provedersi.

VII. Lo lupo beveva in (n)un fiume et vete di soto da si uno zervo bevere, al quale el dise con grande ira: Jo ò gran volontade de alziderte et di bevere del tuo sangue, inperò che tu me à intorbiado l-aqua, ch-io non poso bevere. Dise lo zervo: O bosaro e crudele, perchè mi trovesta casone? tu sta di sopra, et io ston di soto: come può esere che l-aqua torna incontra lo monte? si ch-io non fazo questo che tu di; et se questo non credi, vegnano quelli che iudicano la veritade entro me et te. Et lo lovo taseva, che ben sapeva la veritade, mo voleva alzider lo zervo; et come lo zervo cognosè che lo lupo lo voleva alzider, corseli sopra lo lovo, et lo lovo ave paùra et fuzìsene via.

Questo è dito, che chi cognosese menor de ssi contra se venire, vada con gran baldeza avantti adosso lo so nemigo, ca lo suo nemigo vegna adosso de lui. Et [e] in (n)un (n)altro modo dovemo questo intendere, che quando nui semo in bone opere et vedemo che lo diavolo ne viene sopra, tosto dovemo nui contra

---

1) Prov. 6, 6: *Vade ad formicam, o piger, et considera vias eius, et disce sapientiam.*

Z. 4 *Disite ecc.*]? Schwierig zu lesen, das *e* (?) ist schwach geschrieben; = *discite*? Ist *puzi* aus (*pusilli*?) *pueri* korrumpiert? Möglich, dass es sich um Vers-Fragmente handelt. Z. 4 *dum*] Hs. *dū*, ebenso bald darauf. Z. 11 *trovesta*] l. *-tu*. Der Schreiber irrte, weil er schon das folg. *sta* im Sinne hatte. Hinter *troue-* schliesst eine Zeile. Z. 19 *avantti*] s. Kap. VIII § 24a, Anm.

Z. 2 f. St: *secondo che dise salamone: pigro, raguarda e considera la formicha* Z. 10 f. R_1 *choteste sono le chagionj che tue* (R_3 *chettu*) *ladro aponestj a lagnello credule* (R_3 *crudelle*) *traditore, perche truouj false chagionj? tu bej di sopra* Z. 19 ff. R_1 *ançi che vegna a lui. In altro modo Ispiritualemente dobiamo*

lui corere con bone opere et arme, zoè corere a penetenza e dimorar entro; e quando lo demonio vederà questo, si se scanperà tosto da nui.

VIII.

Uno crudelisimo larone demoravano tazito in (n)un camino, et tuti queli che lo podeva prendere, si li alzideva o li despoiava et metevali in prisone; et una volta pasava lo lion de là et vete lo latron zasere, e si li dise: Se tu vol vivere, dime la veritade: perchè zasestu qui cusì tazito? Respose lo latrone e dise: Misier, io non te l-oso dire se non la verità: incolpato sono ad uno mio signore; io aspeto qua alguna bona persona che me menase a star con si. Dise lo lione: Io credo che tu menti per la gola; inperò si tu di el vero, dime: quanti dì sè che tu sta qua? Dise lo latrone: Diese dì. Lo leone ancora dise: Cognosco, tu menti. Dise lo latrone: Tre ani sè. Lo leone cognossè che l-à mentido: Chè le tuò vestimente sono soze, et pare ben che più tenpo è che qua demori. Dise lo latrone: Per le bestie ch-io ò alzise, son le miè vestimente cusì soze. Dise lo leone: Ancora non te zesi de mentire; sapi che tu fai tuto lo tuo male. Dise lo latrone: Io non voio zamai morire, se io te mento. Oldando questo, queli che lo latrone tegniva in prisone, dise: O misiere lione, non li credere niente, che lo è uno inpio latrone. Et alora lo lione li oldiva, ma non li vedeva, et dise alo latrone: Chi sono queli che cridano? Dise lo latrone: Non so. Dise lo lione: Mò vedo bene che tu menti. Disse lo latrone: Non so io ben che la boca mente et alzide l-anima? Et queli che era in prisone ligadi, cridava con gran voze et dise: A<h>, misier leone, secorendi e liberande da questa carzere, e non lasar lo latrone insire dele tuò mane! Alora lo lion dise alo latrone molto iradamente: Perchè non me temestu, che tu m-ai smentito? deveristime almen aver dito una volta la veritade. Dise lo latrone: S-io non te disi la veritade, l-anima mia sintirà la pena de l-inferno. Dise lo lion: Io credo che lo tuo corpo sentirà ananti la pena ca l-anima! — et menòlo con si

---

Z. 1 *penetenza*] Hs. *-zia*. Z. 13 *Lo leone ecc.*] wohl zu lesen: *Lo leone dise: Ancora cognosco*. Z. 16 *miè*] s. Kap. VIII § 44. Z. 26 *secorendi*] s. Kap. VIII § 41. Z. 31 *sintirà*] das erste *i* nicht ganz deutlich: vielleicht *e*.

alo luogo alo quale erano questi aligati, et cavàli di prisone; et quando eli fo fuora, eli dise alo lione tuto quelo che lo latrone fese ad elo et ali altri. Alora li comandà lo leone, che li lo olzidese lo latron, et incontanente lo taiò tuto in pezi, et lo lion se partì et lasòli in paze.

Questo significa queli omeni li quali fa mal ali altri molte volte et cade in pericoli, poi per quelo i sono morti; et però si dize: Qui tibi vis, aliis ne fezeris; si che adonca vogliamose guardare dal mal fare et reduzersi al ben fare.

IX. Quando la rana vete lo bo graso zaser, et desiderava de eser cusì grossa come lo bo, et fesese infiare et dise al suo fiolo: Guarda, s-io son si grosa come el bo. E loro diseno ca no. Alora se infiò più; et dise ancora ca non. Et tanto la se infiò, che la crepò. Et vedando le altre rane che la non diseva più alguna cosa, credeva la se avese infiato et fose si grosa come el bo, et volse far lo simele et crepono.

Questo ò dito, che-l significa che alguno non se diè far mazore de quello che l-è; chè chi se fa mazor che-l non (n)era, zede quelo che l-è; et ancora neguno non se dè glorificar in vanagloria, avegna che-l sia o bon o rio o rico, onde dize lo vanzelio[1]): Qui se exaltat umiliabitur, e qui se umiliat exaltabitur.

X. Lo sorze desendeva zo per la cadena in lo lavezo per piar dela carne; la gata corse a lui et si lo piò et diseli: O misero, se io non te avese secorso, tu seravi za tuto arso in lo fuogo. Dise lo sorze: Se tu non me alzidi, ben te crederò che tu me abi aiutato; et se tu per tua bontà me desti secorso, io te prego che tu me lasi tornar ala mia casa. Dise la gata: Che utilitade averavio, se io te lasase? Et poi vignise uno deli mei parenti, che te piase: io non te porave posa aiutare. Dise lo sorze: Meio me serave eser tuto arso in lo fuogo, ca ogni ora pensar dela morte. Dise la gata: Io che t-ò liberato de cazer in (n)el fuogo, si te libererò del tuo pensiero. Et si lo alzise et manzòlo tuto.

---

1) Matth. 23, 12.

Z. 8 *aliis*] Hs. *alīs*.

Questo significa queli che vede alguno in (n)alguna briga o in (n)alguno furore, e no-nde li prende conpasione, ma si sono aliegri; et ancora fa pezo, che se li pò, anche li sconfonde; et tuti queli cotal asomeia alo demonio, che lo demonio se abriga, quando lo vede algun cazer in pecato, e non lo lasa pentire, ma sconfondelo quanto el pò più.

XI. Lo lion e la vaca e la piegora e la capra andò in (n)una gran selva et piò un zervo; et quando eli l-ave preso, lo lion comenzò a partire et dise: La prima parte è mia, perchè io son re; et la segonda, perchè io coro più de voi; la terza per la mia; la quarta laso: chi la vorà tocare, incontanente me averà per nemico. Et cusì ave tuto lo zervo, la vaca e la piegora e la capra non ave alguna cosa et lavorono indarno.

Questo è dito a nostro maistramento, che mai non se dovemo aconpagnar con alguno che sia mazore de noi o più forte; chè per aventura pierave la sua parte e la nostra, et sasemo fadigadi insieme. Et in (n)altro muodo: che noi non devemo aver conpagnìa con lo demonio, che-l ne torà lo corpo e l-anima e lo mondo et la moneda; ma de chi dovemo noi aver conpagnìa? con Dio, [con] lo quale se umilià ali omeni, lo quale no-nde torebe la nostra parte, ma de darìa dela sua, zoè dela sua gloria, la quale ne dibia inprestare qui vivit et regnat in secula segulorum.

Amen.

Z. 22 *regnat*] Hs. *regniat.*

IIb.

Text des Kapitels Cavallo.

Das Kapitel Cavallo, welches in P fehlt, geben wir nach der Hs. L_1; wenige Stellen sind aus anderen der von uns benützten Hss. als Noten beigefügt, weniger zur Aufklärung von Missverständnissen — L_1 bietet einen sehr gut überlieferten Text —, denn als Proben. Hinsichtlich der beim Abdruck am Texte von L_1 vorgenommenen Aenderungen kommen viele der schon oben (Kap. IIa) zu P genannten Prinzipien in Betracht; es braucht nur erwähnt zu werden, dass auch hier Doppelkonsonanz nirgends eingesetzt, nirgends getilgt wird (statt *aqqua* : *acqua*); als entbehrlich fällt *i* in *ciercando*, *h* in *veghono* fort.

Lo cavallo si à in se cotale natura, che se l-uomo lo tenesse cinque dì e sei senza bere, e poscia lo lassasse l-uomo andare in parte ladue l-uomo non vedesse l-aqua, — e si è questa cosa provata assai volte, che se alcuno condotto d-aqua andasse persotto terra ali suoi piei, ive si fermarebbe e intrarebbe e ive fiere gli piei tutti e quatro a terra: e allora si può vedere che quinde passa condotto d-aqua; e in quella cotale maniera sonno prese castella già e assediate, ch-ell-è tolto a lloro l-acqua che v-entra dentro per condotto.

Z. 8 *lacqua*] Hs. *laqqua*.

Z. 3 L_2 *in parte ove non avesse aqua, — questo e prouato, che* Z. 4 f. L_2 *landasse sotto li piedj* Z. 5 R_1 *sotera sotto i piedy suoj, si raça e fiede a tera I piedy e anitrisie; alora* Z. 6 f. L_2 *che quiuj e chondotto* Z. 7 f. L_2 *gia sono presse cita e chastella asediate*

E questo cavallo significa questi che sono stati legati da pecati, che non anno beuto di quella grazia e di quella misericordia che infonde tutto el mondo e ll-anima e-l corpo di ciascuno uomo; e quando eviene ch-elli sonno sciolti e pecati, si vae cercando la misericordia e la grazia de nostro signore Jesu Cristo e pongosi a fare penitenzia, quine in una parte e chi in una altra parte; e ll-uomo sae bene ch-ellino non vegono la misericordia e la grazia, ua elli anno la spera<n>za di truovarla; e quando la gente vegono questi cotali uomini, si conoscono ch-elli anno trovato la via d-entrare ne-regno del cielo, che a colui ene uopo di trovare misericordia e grazia la quale la vae cercando di trovare; e si come vedete lo cavallo, tenendolo assetato, si trova per se medesimo el condotto nascosto sotta terra, ed àllo bene dotato la natura di quello: e da esso l-uomo puote trare bello essenplo e grande utilità de l-anima sua.

Z. 4 *eviene*] l. *aviene*. Z. 8 *ua*] l. *ma*. Z. 11 *la quale*] l. *lo qu*. Z. 13 *sotta*] = *sott-a*?

Z. 3 I_2 *che rienpie tuto mondo* Z. 4 I_2 *e quando viene che sono isciolti dellj pechattj, si vano* R_1 *e quando sono asolty de pechattj, si vano* Z. 6 I_2 *chj in una parte* Z. 8 I_2 *ma ellino anno* Z. 8 f. R_1 *e quando luomo vede questi segnj, si chonoschono* Z. 10 R_1 *dandare nello regno*

III.

Italienische Bestiarien-Hss.

a. Beschreibung der aufgefundenen Hss. nebst einer Tabelle.

1. Cod. des Museo Civico di Padova (Bibliot. Comun.) C.R.M. 248, chart., in fol., s. XV, von uns mit P bezeichnet. Die Hs. enthält in 10 Fascikeln (meist Quinionen) 93 numerierte Bl.; die Seite, in zwei Kolumnen getheilt, enthält 54 Zeilen; Titel und Initialen sind roth geschrieben; die Schrift ist sorgfältig.

Fol. 1 enthält die Inhaltsangabe, worauf nach einem unbeschriebenen, aber liniierten und mitgezählten Blatte der tosco-venezianische Bestiarius (bis fol. 10^b Spalte 1) folgt, welcher nach einer Einleitung die Thiere in 46 Abschnitten ohne irgendwelches erkennbare Eintheilungsprinzip behandelt; ihm reihen sich (bis fol. 11^b Sp. 2) 11 Fabeln an, welche durch kein Zeichen vom Bestiarius abgesondert sind und vom Schreiber wenigstens als mit demselben zusammengehörig betrachtet wurden. Den Rest der Hs. füllen Lauden und andere Stücke religiösen Inhalts, Alles in tosco-venez. Mundart[1]); der Cod. schliesst mit den Worten[2]): „con la zelestrial conpagnia dej tuoi anzolj. biadi in segula sechulorum. amen.“ Die Hs. ist datiert und giebt ausserdem den Namen des

1) Ein Stück aus dieser Hs., nämlich 'le XII parole de la verità' (fol. 88^b) wurde abgedruckt von G. Giannini in d. »Rassegna Padovana di Storia, Lettere ed Arti« I 52—54 (cf. ib. S. 128). G. bezeichnet diesen Text sonderbarerweise (weil die Hs. jetzt in Padua ist?) mit 'versione padovana' (statt tosco-veneziana). Er bemerkt (S. 52 n. 4): 'Del resto, parecchi son i lapsus calami e le ripetizioni inesatte che si riscontrano in tutto il testo'.

2) Die Abkürzungen werden stets aufgelöst.

Schreibers an; diese Stelle, welche sich am Schlusse des Kapitels: 'la fine del mondo et elle chose die aparere segondo missier san marcho' (fol. 87^{b}) findet, lautet folgendermaassen: „ale fine mie conziedame el suo sancto paradixo per grazia et conseruame in bon stado; finito o questo libro jo andrea uiturj de misier nicholo in la contrada di sancta gniexe in cha propria del 1468 adi 8 di mazio. Amen".

Dieser Misier Andrea Vituri gehört einer der ältesten und angesehensten venezianischen Patrizier-Familien an. Im 15. Jahrh. wohnte ein Zweig derselben in der „S. Agnese" benannten Gegend der Lagunenstadt. Andrea, der Sohn des Nicolò Vituri, muss im Jahre 1495 schon ein sehr alter Mann gewesen sein, da er es damals mit Rücksicht auf seine Jahre ablehnte, sich als Gesandter zum Herzog von Mailand zu begeben[1]). Der vornehme Stand des Schreibers macht es nun sicher, dass das Buch lediglich zu eigener Benutzung angelegt wurde, und zwar bei dem religiösen Charakter des Inhalts als Erbauungsbuch[2]).

Es folgt eine Anzahl von Hss. florentinischer Bibliotheken:

2. Cod. Laur. Ashb. 649 [die alte, im Katalog der codd. Ashb. gedruckte Nr. ist 580, die geltende, in Klammern beigeschriebene, 649], chart., in fol., s. XV, von uns mit L_1 bezeichnet. Der Cod. ist in zwei Kolumnen sorgfältig geschrieben, hat rothe Initialen und Zeichnungen zu den behandelten Thier-Kapiteln und Fabeln, welche in ihrer oft feinen Ausführung eine geschickte Hand verrathen.

Den Inhalt der Hs., welche in toskanischer, genauer senesischer, Mdt. abgefasst ist, beschreibt der Katalog der auf der Bibliot. Laurenz. befindlichen Ashburnham-Sammlung folgendermaassen: „Libro di varie cose importanti per lingua. Della natura degli animali. — Volgarizzamento delle favole d'Esopo. — Orazioni spirituali diuerse. — Contrasti dell' anima col corpo in ottava rima. — Frammento del libro di Sidrac."

---

1) Wir verdanken diese Angaben dem liebenswürdigen Bibliothekar der Marciana, Herrn Camillo conte Soranzo.

2) s. o. I S. 7 f.

Der Bestiarius besteht aus zwei zusammengehörigen Bruchstücken; das eine Fragment beginnt ohne Ueberschrift auf Blatt 1, welches die Zahl 3 trägt, mit dem Artikel vom Igel und endet auf fol. 8^b Sp. 1 mit der Bemerkung: „finis. Explicit liber nature animalium. deo gratias amen. Amen.“ Mithin liegt hier das wirkliche Ende des Bestiarius vor. Das Fehlen des zum Igel gehörigen Bildes und ebenso das einer allgemeinen Ueberschrift zeigen zur Genüge, dass wir es mit einem Fragment zu thun haben. Besonders die 2. Spalte des 1. Blattes ist mehrfach verwischt, zudem finden sich fleckige und stark abgegriffene Blattecken, welche auf häufige Benutzung zu deuten scheinen. Auf fol. 8^b, 2 folgt die Einleitung zu den Fabeln, denen ein Index voraufgeschickt ist; die Fabeln selbst aber reichen zunächst nur bis fol. 10^b (alte Zahl 12^b), wo eine am unteren Ende sich findende Bemerkung auf fol. 21, als die Fortsetzung, verweist. Dafür befindet sich auf fol. 11 (15) das andere, von derselben Hand, wie das 1. Fragment, geschriebene Stück des Bestiarius [bis fol. 14^b (18^b)], welches, da das obige Fragment das Ende enthält, diesem voranzustellen ist. Es fehlen somit die Einleitung und einige Kapitel; erhalten sind 32 Artikel des Bestiarius, wovon zwei: Wildesel und Schlange Arpis (sic!), d. h. Anfang und Ende des an 2. Stelle erhaltenen Bruchstückes, unvollständig sind. Auf fol. 15 (21) steht die Fortsetzung der Fabeln, deren Ende auf fol. 37, 1 die Worte: „Amen. Explicit.“ bezeichnen. Nach dem Index werden im Ganzen 59 Fabeln behandelt. Innerhalb des fragmentarischen „libro de sidrach“, welches fol. 43 beginnt und im 25. Kap. auf fol. 55^b, 2 abbricht, war eine zweite Hand thätig (fol. 43^b, 2 Z. 8 — fol. 46^b, 1). Fol. 49, 2 beginnt in rother Schrift ein Index „di questo libro, chiamato sidracho“ [1]).

Die Hs. ist in Siena im Jahre 1460 geschrieben, wie folgende Stelle (fol. 43) bezeugt: „Anno domini $\overset{o}{M}CCC\overset{o}{C}CL\overset{o}{X}$ Conminciato

1) Ueber dieses Buch vgl. »Hist. littér.« XXIII 294 und Bartoli in der Vorrede wie im II. Bd. seiner Ausgabe in »Collezione di opere inedite o rare« Bologna 1868; Gaspary: »Gesch. d. it. Lit.« I 381; G. Paris: »la littér. franç. au moyen âge« (= manuel d'anc. franç. I) Paris 1888 Nr. 101 S. 146.

sabbato adi XVI di ferraio. Essendo qui in siena papa pio secondo. Cittadino senese del casato di picholomini. Nel nome delleterno idio e dela uergene maria e de suoi santi amen.“

3. Cod. Laur. (Bibl. Gadd.) plut. LXXXX Inf. cod. 47, chart., in fol., s. XIV/XV, von uns mit L_2 bezeichnet, enthält 120 foll., theilweise in zwei Kolumnen beschrieben.

Den reichhaltigen Inhalt giebt der Katalog der codd. lat.-ital. Bd. V 455 ff. an. Den Anfang macht: „Il Tesoretto fatto per Ser Brunetto Latini da Firenze“; es folgt von fol. 19, 2 an verschiedenartiges Poetische und Prosaische und fol. 43^b—52^b ein Bestiarius in toskanischer Mdt. Diese letzteren Blätter sind über die ganze Länge hin, nicht besonders leserlich und akkurat, vermuthlich mit Ausnahme eines kleinen Stückes, welches von einer zweiten Hand herzurühren scheint — im Kap. vom Hunde fol. 46 —, von einer und derselben Hand geschrieben, und zwar nicht früher als am Ende des 15. Jahrh., während das meiste Uebrige, z. B. der Tesoretto, seinem Schriftcharakter nach wohl noch dem 14. Jahrh. angehört.

Der Bestiarius behandelt 40 Thiere, denen eine Einleitung voraufgeht; dieselbe beginnt mit den Worten: „Belli signori, tute le chose che gluomini del mondo sanno e puono sapere. sono sapute pri<n>cipalmente per due ragione“ und endet folgendermaassen: „dunque siamo noj bene tenuti di rendere chrazia a luj di tanto bene quanto eli ci fa asapere e choneciere tante chosse a nostra vtilitade perche ne pre<n>diamo veracie asenpro a (?) nostro edifichame metto [lies: edifichamento] dei qualj asenprj vi mostrero asaj e buonj che sono ase<n>prj alanima nostra Idio ci dia a fare bene.“

Wir schliessen hier eine Gruppe von Hss. der Riccardiana an, deren eine durch ihr Alter eigentlich an erster Stelle genannt zu werden verdient hätte.

4. Cod. Riccard. R IV 4 Nr. 2260, chart., in fol., s. XIV, von uns mit R_1 bezeichnet, enthält 47 Bl., die in zwei Kolumnen sorgfältig beschrieben sind, und ist mit rothen Kapitel-Ueberschriften und farbigen Initialen versehen.

Der Cod. enthält Nichts weiter als einen, in toskan. Mdt. abgefassten, von neuerer Hand als „Trattato delle Virtù, ovvero della Natura degli Animali“ bezeichneten Bestiarius und im Anschluss daran Fabeln. Der Anfang, welcher den Titel des Buches enthält, lautet: „Questo e illibro nomato virtu delli alimali ne quali tratta lautore per piu similitudini di viçij alle virtu. ne quali cinsengniano come noi dobbiamo vivere.“ Es folgt eine Einleitung, welche mit den Worten beginnt: „Beglj Singnorj, tute le chosse chelj vominj del[1]) mondo sanno e[2]) possono sapere, si le sano per due principalj stradie“; sie ist länger als die von P und L_2 und schliesst folgendermaassen: „che (d. i. Jesus Christus) per lo merito della verginita della sua madre e per lo meritto della sua pasione ci chonciede a trattare dele chosse chegli creo a nostra vtilita ne in tal maniera a parlare delle nature dele sue creature che siano chomendaçione della sua charitade in acresimento di nostra diuoçione e i<n> merito di uitta eterna (e parleremo prima della natura della formicha ...)“; daran schliessen sich 61 Kapitel, wobei wir den Artikel von den „vier Geschöpfen“ als eines zählen und desgleichen den letzten (61.) Abschnitt „della natura e modo de pesi“, welcher allgemeine Bemerkungen über die Fische und (nach einer Lücke) kurze Angaben über einzelne Wasserthiere enthält, bei denen sich ab und zu Verweisungen auf die in früheren Kapiteln gegebenen ausführlicheren Darstellungen derselben Thiere finden. Auf den Bestiarius, welcher somit weit reichhaltiger als der von P ist, folgen ohne besonderen allgemeinen Titel 16 Fabeln.

Der Cod. ist zwar nicht datiert, aber einen Anhalt für die Abfassungszeit desselben giebt die auf einem Blatte vor dem Text sich findende Bemerkung, dass ein gewisser „Zuccherino dorsino daccingnano“ die Hs. am 8. Febr. 1412 kaufte und am 25. Sept. 1423 verkaufte. Dem Schriftcharakter nach gehört die Hs. der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. an.

---

1) Im ‘Saggio di un Cod. Chigiano in lingua d’Italia del duecento’ [in »Le opere volg. a stampa dei sec. XIII e XIV indicate e descritte da F. Zambrini« Bologna 1866 (Append. der »Collez. di opere ined. o rare«)] S. 401 f., wo ein Theil der Einleit. unserer Hs. R_1 und das Kap. von den Bienen publiziert ist, heisst es (S. 401): *e ’l (mondo)* ...

2) ibid.: *[e] possono* ...

5. Cod. Riccard. 2281, chart., in fol., s. XV, von uns mit R_2 bezeichnet, ist verstümmelt. Das 1. der vorhandenen Blätter trägt die Zahl 10, das letzte 65; ausser dem Anfang fehlt ein Blatt kurz nach dem Beginn des Fragments (im Kap. vom Hunde). Die Blätter sind in zwei Kolumnen beschrieben; zu Kapitel-Ueberschriften ist stets Raum gelassen, ohne dass dieselben ausgeführt wurden; am Rande finden sich nicht selten, von anderer Hand geschrieben, französische, griechische und deutsche Glossen (Thierbezeichnungen).

Der in toskanischer Mdt. abgefasste, fragmentarische Bestiarius enthält [fol. 1 (10)—33^b, 2 (42^b, 2)] 42 Kapitel, deren erstes vom Schwan und deren letztes von der Schlange „feminine“ handelt.

Den Rest der Hs. füllt nach einer vor dem Text befindlichen Angabe: „Geta e Birria, traduzione dell' Anfitruone di Plauto d'Autore incerto“ [1]).

6. Cod. Riccard. 1357 P. III. 4, chart., in fol., s. XV, von uns mit R_3 bezeichnet, ist die jüngste unserer R-Hss. Die Seiten sind in zwei Kolumnen abgetheilt, die Schrift ist sorgfältig; die Kapitel-Ueberschriften sind roth ausgeführt, die Initialen sollten farbig hergestellt werden, fehlen aber zumeist. Der Inhalt der 248 Bl. enthaltenden Hs. ist nach den Angaben eines Titelblattes der folgende: „Meditazioni della vita di G. Cristo. — La ragione della patta [2]). — Salmi. — Etica d'Aristotele. — Fisonomia d'Aristotele. — Pistola di S. Bernardo a M. Ramondo. — Libro della natura degli animali. — Vite dei SS. Padri.“

Der ebenfalls in tosk. Mdt. abgefasste Bestiarius dieser Hs. (fol. 74^b—103^b, 2) führt den Titel: „Qui comincia Illibro della na-

---

1) 'Geta e Birria, Novella riprodotta da un' antica stampa e riscontrata co' testi a penna da C. Arlìa' in der »Scelta di curiosità letterarie inedite o rare, dispensa CLXIX« Bologna (Romagnoli) 1889 enthält den Stoff des Amphitruo; zu dieser Ausgabe ist unser Cod. R_2 (cf. S. XXVII f.) verglichen worden.

2) Ueber *patta* (*epatta*) handelt auch B. Latini im Trésor I 3, 119 [S. 141 ff. ed. Chabaille in der »Collection de documents inédits sur l'histoire de France« Paris 1863; in der von Giamboni übertragenen Fassung (hgb. Venezia 1839) vol. I lib. II Kap. 48].

tura delli animali e comincia prima Il prollagho nel modo infrascritto di piu cose.“ Die Einleitung beginnt mit den Worten: „<B>elli signiori, tutte le cose chelli huomini del mondo sanno e possono sapere, si elle sanno per due principali strade“ und schliesst folgendermaassen: „che .... ci concieda a trattare delle cose chegli creo a nostra utolitade in tal maniera a parlare delle nature delle sue creature che sia in conmendazione della sua trinitade e in acrescimento di nostra diuozione E in merito di uitta [e]eterna ...“ Der Bestiarius enthält 57 Kapitel (also weniger als R_1), deren letztes dem Kap. 61 in R_1 entspricht. Wie in P und R_1 schliessen sich auch an diesen Bestiarius Fabeln, und zwar 15, hinter denen (fol. 108^b, 2) folgende Schlussbemerkung steht: „finiscie Ilibro della natura degli animali. deo grazias amen“, woraus erhellt, dass auch dieser Copist Bestiarius und Fabeln als zusammengehörig betrachtete.

7. Cod. Riccard. 2183, chart., in fol., s. XV (Anfang), von uns mit R_4 bezeichnet, enthält 77 Bl., welche in zwei Kolumnen beschrieben sind. Die Initialen sind nicht ausgeführt, sondern klein an den Rand gesetzt. Im geschriebenen Text selber sind zwei Hände erkennbar, und zwar hat die 2. Hand fol. 40, 2—47^b [es sind übrigens nicht alle diese Bl. mit Schrift ausgefüllt] beschrieben; endlich hat eine 3. Hand auf fol. 1—2^b ein sehr ausführliches Inhaltsverzeichniss angelegt. Die Hs. gehörte, wie eine durchstrichene Angabe lehrt, dem „giouanni mazinghi, oste a vaglia“ [1]), sodann dem „Lionardo di Benedetto“; die letzte Bemerkung, hinter welcher die Jahreszahl 1524 steht, scheint von derselben Hand, welche als 2. bezeichnet wurde, geschrieben zu sein.

Der Inhalt der Hs. ist auf dem Titelblatt kurz durch: „Natura degli animali. — Rime varie. — Ricette“ bezeichnet. An erster Stelle (bis fol. 16, 2) steht der in tosk. Mdt. abgefasste Bestiarius, welcher durch die nach einem bestimmten Eintheilungsprinzip hergestellte Anordnung und dadurch, dass die Auslegungen oft fehlen, eine besondere Stellung unter den bisher betrachteten Bestiarien einnimmt. Der Bestiarius beginnt mit einer Einleitung, die den bekannten Anfang zeigt: „<B>egli signori, tutte le cose che gli

1) In Toskana gelegen.

uomini del mondo sanno e pruouano di sapere, si sono per due principali istrade“ und folgenden Schluss hat: „dunque siamo debiti di rendere grazia allui (d. i. Gott). che cosi dolcie padre e signore che na dato a sapere e a cognosciere tante cose a nostra utolita. che ne prendiamo asenpro al nostro edificamento della qual cosa ui conteremo alquanto begli signori allaude diddio.“ Darauf folgt der Titel des 1. Abschnittes: „<Q>vi comincia il libro delle nature delle bestie“. Der Inhalt des Thierbuches ist nämlich in „bestie, uccielli, pesci, serpenti“ gegliedert und behandelt 30 Landthiere, 7 Vögel „di chaccia“ und 27 solche, „che non sono di chaccia“ — das 27. Kap. enthält die bekannten „4 Geschöpfe“ —, sodann nach einer allgemeinen Einleitung[1]) „delle nature e condizioni de pesci“ 7 Wasserthiere und endlich nach einem Kapitel „delle nature de serpenti“ 11 Schlangen.

8. Bibliot. Nazion. (Florenz) cl. XXI cod. 135 der Strozz.-Magliabech. Sammlung, chart., in fol., s. XIV/XV, von uns mit St bezeichnet, enthält 59 Bl., ist in zwei Kolumnen beschrieben, die Initialen sind zumeist nicht ausgeführt.

Den Inhalt der Hs. bildet nach einer vor dem Text befindlichen Angabe: „Fiore di uirtù prouate con sentenze di diuersi autori sacri e profani. — Isidoro della natura degli animali in uolgare.“ Das hier vorliegende, in tosk. Mdt. abgefasste Thierbuch (fol. 26^{b}—54, 2), welches nach Thierklassen angeordnet ist und nur wenige Auslegungen enthält, beginnt mit der Titelangabe: „<Q>vi chomincia il primo libro de Ysidero cioe della natura delli animali cioe bestie vciegli serpenti ...“, handelt von den Landthieren, von den Vögeln, welcher Abschnitt mit einem allgemeinen Kapitel über die Vögel eingeleitet wird, von den Schlangen mit einem allgemeinen Schluss-Artikel über diese, von den Würmern im Allgemeinen, wobei nur einzelne Arten speziell charakterisiert werden[2]),

---

1) Ueber den ihr voraufgehenden Abschnitt: <*C*>*home tu dei ghuardare tenpo di parlare* s. u. Kap. IV Nr. 3.

2) Nach einer Angabe am Schlusse des Kap. von den Würmern sollte auch über die Steine gehandelt werden: *E ora diremo di pietre ed altre chose belle.*

und schliesst mit einem Kapitel „della natura degli animali razionali“ [1]), während die Hs. selbst mit einem Abschnitt „horationj di gran uertude“ ihren Abschluss findet [2]).

---

1) Es sollte also mehr ein Naturbuch als ein Thierbuch werden.

2) Wir möchten es nicht unterlassen, auf die hierhergehörigen *similitudini*, welche in der Zs. »Effemeridi letterarie di Roma« tom. IX (Roma 1822) 158 ff. publiziert sind, hinzuweisen; dieselben sind nach Zambrini a. a. O. S. 400 f. einem Cod. Chig., M. VI. 137, s. XIV entnommen, welchen wir ebensowenig, wie die angeg. Zs. benutzen konnten; 4 von den publiz.

Die Kapitel der Bestia

(nebst den Fa

P	L_1	L_2	R_1
Einleitung.		Einleitung.	Einleitung.
1. Formica.		1. Formica.	1. Formicha.
2. apa.		2. lapa.	2. ape.
3. ragno.		3. ragnatello.	3. ragnatello.
4. gallo.		4. chalo.	4. gallo.
5. serpente.	(2. Fragment:)	5. lupo.	5. lupo.
6. simia.	1. Asino saluatico (unvollständig).	6. cichala.	6. asino (saluatich
7. corbo.	2. cigala.	7. asino salu<a>ticho.	7. cichalla.
8. lion.	3. ciecino.	8. ciecino.	8. cieciero.
9. donolla.	4. cane.	9. chane.	9. chane.
10. calandruzo.	5. uipera (= serpente in P).	10. vipera (= serpente in P).	10. vipera (= serp in P).
11. serena.	6. scimia.	11. scimia.	11. simia.
12. serpente (apris).	7. corbo.	12. chorbo.	12b. chorbo (12a. p del chorbo).
13. quatro criature (topinara; rana; calamion; salamandra).	8. lione.	13. leone.	13. leone.
14. tiro.	9. bellola.	14. lodola.	14. donolla.
15. lioncorno.	10. calandruzo.	15. chalandra.	15. chalandruçço.
16. lupo.	11. serena.	16. sirena.	16. serena.

Wir lassen dieser Hss.-Beschreibung eine Tabelle der in P, L_{1-2}, R_{1-4} enthaltenen Thier-Typen und der in P, R_1 und R_3 behandelten Fabeln folgen, theilen jedoch aus St nur eine Auswahl der im Bestiarius enthaltenen Thiere mit.

Stücken sind vermuthlich mit unserem Kap. vom Affen und den Fabeln vom Fischer (I), von den 4 Stieren (II), vom Baum und dem Rohr (III) identisch. Zambrini erwähnt ausserdem, als hierhergehörig: den Cod. Chig., M. V. 117, s. XV und den Cod. Cors., Col. 44 — G — 27 (Rossiani), s. XIV.

l e.

rer sämmtlichen Hss.

iss. P, R_1 und R_3).

R_2	R_3	R_4	St (ausgewählte Kapitel)
	Einleitung.	Einleitung.	Einleitung.
	1. Formicha.	1. Formicha.	a) Leone.
	2. lapi.	2. ragnolo.	2. tigro.
	3. ragnio.	3. lupo. 3a. lupo cieruiere (der Luchs).	3. leoparde.
	4. ghallo.	4. chani.	4. pantera.
	5. lupo.	5. lione.	5. antalos.
	6. asino saluaticho.	6. liofante.	6. vnicorno.
	7. cichale.	7. antelleup.	7. lvpo cieruiere.
eciero (unvollst.).	8. cieciero.	8. buoj.	8. grifone.
ıane.	9. chane.	9. donnola.	9. leofante.
ipera (= serpente ı P).	10. uipera (= serpente in P).	10. chamelli.	10. chastorio.
cimia.	11. scimia.	11. castoro.	11. ibicie.
chorbo (5a. pietra el chorbo).	12b. chorbo (12a. pietra del chorbo).	12. chauriuuoli.	12. iena.
			13. bontaten (?) (= bonacon od. bonasus).
eone.	13. lione.	13. cieruio.	14. scinmia.
			15. saten (?) (= satyrus).
lonola.	14. donola.	14. zeuere.	16. cieruio.
halandruzo.	15. chalandruzo.	15. <c>amilione.	17. chaper.
erena.	16. serena.	16. locrotus.	18. chaprea.

P	L_1	L_2	R_1
17. asino salvatico.	12. serpente (arpis) (unvollständig).	17. serpente (arpis).	17. pesie (iaspis) Text: serpente
18. çigalla.		18. quatro chreature (talpa; ranochio; chalamion; salamandra).	18. tallpa (quatro ture: talpa; chia; chalam salamandra).
19. çesano.		19. tigro.	19. tigro.
20. cane.		20. liochorno.	20. liochorno.
21. pantiera.		21. pantera.	21. pantera.
22. grue.		22. grughe.	22. grue.
23. paone.		23. paone.	23. paone.
24. rondina.	(1. Fragment:)	24. rondine.	24. rondine.
25. riço.	13. riccio.	25. riccio.	25. ispinoso (ricio).
26. calcatriçe.	14. calcatrice.	26. chalchatricie.	26. chalchatricie.
27. dragone (vipera).	15. dragone (vipera).	27. chastorio.	27. vipera (= drag
28. pesse (vergillio).	16. pescie (uergilia).	28. pichio.	28. pesie (virgilia).
29. pelicam.	17. pelicano.	29. draghone (vipera).	29. pulichano.
30. castorno.	18. castoro.	30. pescie (vigilia).	30. chastoro.
31. pigozo.	19. pichio.	31. pelicano.	31. pichio.
32. zigogna.	20. cicognia.	32. cichonie.	32. falchone.
33. avoltore.	21. falconi.	33. falconi.	33. cichogne.
34. aquila.	22. avoltore.	34. avoltoro.	34. auoltoio.
35. falconi.	23. aquila.	35. aquila.	35. aquila.
36. colonbi.	24. cauallo.	36. chauallo.	36. chavallo.
37. castruzo.	25. colonbi.	37. cholonbi.	37. cholonbi.
38. balena.	26. sturzo.	38. struzolo.	38. cholonbi, albero redision), drago
39. bolpe.	27. balena.	39. balena.	39. tortola.
40. felice.	28. uolpe.	40. uolpe.	40. struçolo. [le
41. lionfante.	29. fenice.		41. pesie (cieto =
42. papagà.	30. leofante.		42. uolpe.
43. pernise.	31. pappagallo.		43. fenicie.
44. zervo.	32. pernicie.		44. leofante (44a. del leofante).
45. alboro.			45. papagallo.

R_2	R_3	R_4	St (ausgewählte Kapitel)
rpente (iaspis).	17. iaspis.	17. menticore.	19. monoceros.
<n>chorno.	18. unchorno.	18. cauallo.	20. orso. 21. leocrotta.
antera.	19. pantera.	19. iscimmia(bertuccia).	22. chocrotrillo.
gro.	20. tigro.	20. uolpe.	23. manticora.
uatro creature	21. quatro creature	21. pantera.	24. paradro (= parandrus, tharandus).
lpa; ranochia; cha-	(talpa; ranochia; cha-		
nione; salamandra).	lamione; salamandra).		
rue.	22. gru.	22. parendes.	25. volpe. 26. eale.
aone.	23. paone.	23. tigro.	27. lvpo.
ondina.	24. rondina.	24. talpa.	28. chane.
pinoso (ricio).	25. spinoso (riccio).	25. unicorno.	29. chome adamo puose nome a tutte le bestie..
halchatricie.	26. chalchatricie.	26. orsa.	30. pechora.
uipera.	27. uipera.	27. spinoso (riccio).	31. montone.
escie (virgilia).	28. uergilia.	28. asino seluaggio.	32. agnio.
ulichane.	29. pulichane.	29. bellula.	33. becchо (= hyrcus).
hastoro.	30. chastoro.	30. chancro.	34. porcho.
pichio.	31. pichio.	31. aquila.	35. giouencho.
alchoni.	32. falchone.	32. struzzolo.	36. bue.
<c>ichognie.	33. cichognie.	33. auoltoio.	37. chamello.
auoltoio.	34. auoltoio.	34. astori.	38. domedrano.
ghuglia.	35. aghuglia.	35. sparuieri.	39. asino.
chaualo.	36. chauallo.	36. falconj.	40. asino saluaticho.
cholonbi.	37. <colonbi>.	37. smerli.	41. chauallo.
albero (peredision).	38. <albero (peredision)>.	38. alions.	42. ghatto. 43. topo.
tortora.	39. tortora.	39. ardes.	44. (l)ostella (= mustela).
uolpe.	40. uolpe.	40. anitre e ... oche.	45. talpa (darin: talpa;
finici.	41. finici.	41. calandra.	(l)aringha; salamandra; chamelion).
liofante (35a. pelo	42. lonfante (42a. pelo	42. colonbj.	46. riccio (spinoso).
dello l.).	del l.).		etc.
papaghalo.	43. papaghallo.	43. corbo.	formicha (letztes
pernicie.	44. pernicie.	44. cornacchia.	Kapitel).
biscia.	45. biscia.	45. cotornicie.	

P	L_1	L_2	R_1
46. tortora.			46. pernicie. 47. serpente (bisia 48. cierbio. 49. angv<i>lla. 50. serpente (aspid 51. badalischio. 52. serpe (feminie) 53. dragone. 54. salamandra. 55. etvlla (im Text tulla = a(n)ut 56. anitrocho (im B citat: nicticora: 57. ibes. 58. nibio. 59. fvlica. 60. iena. 61. pesi (allgemein) mit folg. Untera a) [balena] om. B sera. porcho. glancie. schorpione. b) anguilla. c) molena. d) et(c)inus. e) calchatricie.

R_2	R_3	R_4	St (ausgewählte Kapitel)
c>ierbi.	46. cierbio.	46. cicogna.	b) aguglia.
ıghuila.	47. anghuila.	47. ibes.	avoltoio.
ıdalischio.	48. aspido.	48. ciecino.	grue.
minine.	49. badalischio.	49. fenicie.	pappagallo.
	50. fenminie.	50. grue.	chaladrio.
	51. draghone.	51. rondine.	cichognia.
	52. salamandra.	52. upuppula.	cignio.
	53. entulla.	53. pellicano.	ibisi.
	54. quentulla (vielmehr ibes).	54. pernicie.	struzolo.
			fvlicha.
	55. nibio.	55. pappaghallo.	alcion.
			fenicie.
	56. fulicie.	56. tortole.	cinomolgo.
			ercineo.
		57. paone.	epopo (= upupa).
		58. chochulio.	pelichano.
		59. righogolo.	chochoueggia.
		60. picchio.	serene.
		61. apj.	perdicie.
		62. cichala.	corbo.
		63. ghallo.	cornachia.
		64. quatro alimentj di questo mondo (talpa; <rana(?)>; chalamone; salamandra).	tortora.
			rondina.
			paone.
			pichio.
		65. <C>home tu dei ghuardare tenpo di parlare.	api (pechie).
			c) dragone (Baum und Tauben).
	57. pesci (allgemein), mit folg. Unterarten:	66. pesci (allgemein), mit folg. Unterarten:	basalischo.
			vipera.
	a) [balena] om. R_3.	a) balena e ... piu altri pesci:	aspido.
			scitale.
	serra.	sara.	enphiuena.
	porco.	porcho.	idro.
	ghalncie (!).	glaue.	boas.
	schorpione.	scharpione.	iaqulo.
	b) anguilla.	b) anghuilla.	sirene.
	c) mollena.	c) morena.	dipsa.
	d) echinus.	d) chunus (= echinus).	salamandra.
	e) chalcatricie.	e) uergilia.	serpenti.

P	L_1	L_2	R_1
			f) cieto.
			g) coquile.
			h) serene.
			i) apostaine.
			[= chauallo flu
			(hippopotamus)
			k) dalfino.
Fabeln[1]):			Fabeln:
I. uno pescador.			I. peschatore e ...
			sie.
II. quatro ... tori.			II. leone e ... torc
III. uno alboro in (n)un			III. albero chera ir
monte.			uno monte.
IV. una capra.			IV. chapra e ... lu
V. uno vilano.			V. vilano chera i<
			sv vno charo.
VI. la zigalla.			VI. cichale e ... formi
VII. lo lupo.			VII. lupo e ... cierb
VIII. uno latrone.			VIII. ladrone e ... le
IX. la rana.			IX. rana e ... bve.
X. lo sorze.			X. topo e ... ghatt
XI. lo lion e la vaca			XI. volpe e ... cier
e la piegora e la			XII. chornachia e
capra.			vcielli.
			XIII. dvno chavallo gra
			e dvno magro.
			XIV. toro e ... leone.
			XV. leone e ... vach
			XVI. pastore e ... serpe

1) Die Ueberschr. nach der tavola in der Hs. P.

R_2	R_3	R_4	St (ausgewählte Kapitel)
	f) cietto. g) choquille. h) serene. i) appostaine. [= chauallo fluuiale (hippopotamus)]. k) dalfino. Fabeln: I. peschatore che prese un pescie ... II. leone e ... tori. III. albero e ... uento. IV. <lupo e capra>. V. uillano e ... buoi. VI. cichalle e ... formiche. VII. lupo e ... cierbio. VIII. ladrone e ... lione. IX. rana e ... bue. X. topo e ... ghatta. XI. uolpe e ... cierbio. XII. del chauallo grasso e del magro. XIII. tore e ... lione e ... becho. XIV. lione e ... uacha e ... pechora e ... chapra e... cierbio. XV. pastore e ... serpente.	f) serena. 67. serpenti (allgemein), mit folg. Unterarten: a) aspido. b) serpente del regno delle femmine. c) basalischio. d) draghone. e) st(c)italis. f) uipera. g) lusardes. h) serpente (= serpens des Phys.) quando e inuecchiato ... i) prigho (= aspis). k) <hydra>. l) chalchatricie.	d) vermini. e) natura degli animali razionali.

IIIb. Das Verhältniss der beschriebenen Hss. zu einander.

Unter allen Untersuchungen auf dem Gebiete des Physiologus giebt es kaum eine schwierigere, als eine genaue Feststellung des Abhängigkeits-Verhältnisses irgendwie zusammengehöriger Hss., selbst wo die Verwandtschaft derselben nicht zu bezweifeln ist. Wir haben es eben, wie Carus[1]) richtig bemerkt, beim Physiologus nicht mit einer Schrift zu thun, welche als eine in ihrem Wortlaute im Allgemeinen feststehende treu[2]) vervielfältigt worden wäre, sondern wir müssen ihn als ein wahres Volksbuch[3]) betrachten, an dessen stetiger Entwickelung das Volk, so zu sagen, mitarbeitete[4]), und in erster Reihe natürlich die Schreiber, so dass häufig Abschreiber und Bearbeiter identisch gewesen sein werden[5]). So finden sich denn neben deutlichen Spuren von Zusammengehörigkeit fast stets in den verschiedenen Versionen mehr oder weniger grosse Divergenzen im Ausdruck und in der Zahl der Typen, und nicht selten bildet die Fassung einer einzelnen Hs. eine besondere Redaktion, die sich wenigstens in die bekannten Gruppen nicht einreihen lässt.

Dieses Resultat, welches sich uns durch die Prüfung eines ziemlich reichhaltigen lateinischen Hss.-Materials dieses Litteraturzweiges ergeben hat, trifft im Allgemeinen auch hinsichtlich des gegenseitigen Verhältnisses unserer italienischen Bestiarien-Hss. das Richtige und lässt den Versuch, einen Stammbaum der vorhandenen Hss. aufzustellen, nicht über Hypothesen hinauskommen. Immerhin erscheint es uns möglich, die Texte nach ihrer näheren

---

1) »Gesch. d. Zool.« S. 139; cf. Mann in »Paul und Braune's Beitr.« XI 311 und in den »Frz. Stud.« VI 2, 29 f.

2) Diesen Mangel an Objektivität, wie er sich in der Wiedergabe auch anderer Werke stark bemerkbar macht, hebt Gaspary: »Gesch. d. ital. Lit.« I 187 treffend hervor.

3) s. o. I S. 5.

4) vgl. Traube in der »Wochenschr. f. kl. Philol.« a. a. O. Sp. 323.

5) Ueber das, was sich für die Publikation unseres Textes daraus ergiebt, s. o. Kap. IIa S. 10.

Verwandtschaft zu gruppieren und einiges Licht über die älteste Redaktion dieser Bestiarien zu verbreiten.

Es ist nicht überflüssig, bevor wir dieser Frage näher treten, einmal die Gesichtspunkte zu erörtern, nach welchen bisher diese Art von Untersuchung geübt wurde, und zu prüfen, ob dieselben als zweckentsprechend und ausreichend betrachtet werden dürfen. Als ausschlaggebendes Kriterium hat M. F. Mann im Allgemeinen den Grundsatz aufgestellt, dass „neben der Uebereinstimmung im Inhalt und Ausdruck“ noch besonders auf „Zahl und Reihenfolge der Artikel“ zu achten sei[1]), während in zweifelhaften Fällen „eine Untersuchung von Einzelheiten“ angestellt werden solle[2]). Wenn nun M. F. Mann diesen Grundsätzen hauptsächlich da Geltung zuerkennt, wo „es sich um Uebertragungen aus dem Lateinischen in die Nationalsprachen handelt“[3]), so lässt er sich begreiflicherweise von demselben Standpunkt auch bei der Bestimmung des Verwandtschaftsverhältnisses lateinischer Physiologus-Hss. unter einander leiten[4]), da ja ein wesentlicher Unterschied in dieser Beziehung um so mehr ausgeschlossen ist, als gewisse Freiheiten nicht nur der Uebersetzer, sondern überhaupt jeder Physiologus-Bearbeiter in Anspruch nahm. Nach M. F. Mann schenkte Reinsch bei der Untersuchung über die Quelle des Bestiaire Guillaume's diesem Punkte Aufmerksamkeit, und zwar legte Dieser für die Klassifikation der Hss. das Hauptgewicht auf die Untersuchung, „ob Lücken oder Zusätze vorhanden seien, und ob sich gemeinsame Fehler oder absichtliche Aenderungen nachweisen lassen, die

---

1) Cf. »Paul und Braune's Beitr.« XI 312; »Frz. Stud.« VI 2, 30. Mit Rücksicht auf diese Indizien sucht Mann z. B. die Abhängigkeit des Bestiaire Philippe's von einer Cahier's Hs. A nahestehenden Fassung in der »Anglia« VII 451 ff. und IX 399 ff. im Einzelnen zu erweisen, wie er aus denselben Momenten in dem von ihm publiz. cod. Reg. 2 C. XII die Vorlage Guillaume's erkannt zu haben glaubt.

2) cf. »Frz. Stud.« VI 2, 30.

3) cf. a. a. O.

4) Auf solche Weise sucht Mann Cahier's Hss. A B C und G (Gotvic.) als verschiedene Bearbeitungen einer gemeinsamen Vorlage zu bestimmen; cf. »Anglia« VII 446. Auf diesen Punkt kann hier nicht näher eingegangen werden.

auf gemeinsamen Ursprung hinweisen könnten“ [1]). Es unterliegt nun keinem Zweifel, dass diese Prinzipien an sich richtige sind und stets zur Anwendung gebracht werden müssen; ob dieselben jedoch auch nur in der Mehrzahl der Fälle, wenn überhaupt, zu sicheren Resultaten führen werden, darf bezweifelt werden [2]). Die vorhandenen italienischen Bestiarien-Hss. wenigstens sind zufälligerweise sämmtlich in Zahl und Reihenfolge der Typen und mit Ausnahme zweier, welche sich als Copieen einer dritten uns erhaltenen oder einer derselben nahe verwandten Hs. darstellen, auch im Ausdruck von einander verschieden, und ebensowenig lässt sich für alle aus der Prüfung der Lücken, Zusätze und Korruptelen ein klares Bild des Hss.-Verhältnisses gewinnen. Die einzige Möglichkeit, in der Quellenuntersuchung wie in der Klassifikation der Hss. zu unzweifelhaften Ergebnissen zu gelangen, besteht, wenn überhaupt das Material dazu ausreicht, in der Einzelprüfung eines jeden Stückes [3]), wie sie sowohl Mann wie Reinsch thatsächlich vorgenommen haben. Für Mann's Forschungen und Resultate scheint uns dabei nur das Eine verhängnissvoll geworden zu sein, dass er mit dogmatischer Bestimmtheit die Anschauung verficht, es seien für keine Redaktion verschiedene Vorlagen benutzt worden [4]). Wir nehmen im Gegentheil oft genug wahr, dass Bearbeiter eines Physiologus-Textes bald aus dieser, bald aus jener Version geschöpft und z. B. zu mehreren Artikeln einer bestimmten Rezension andere, dieser fremde, gefügt haben [5]). Somit ist denn

1) Cf. »le bestiaire« S. 32. — Uebrigens legt auch Mann auf diese Kriterien gebührend Gewicht (cf. z. B. »Beitr.« XI 312); wie er ihnen denn in seiner Untersuchung über die Abhängigkeit der ahd. Physiologen von G vielfach Geltung verschafft.

2) Vgl. auch Lauchert: »Gesch.« S. 105 f.

3) cf. »Wochenschr.« a. a. O. Sp. 324.

4) cf. »Anglia« VII 448 und besonders »Frz. Stud.« VI 2, 30. 99 f.

5) Vielleicht geschah Dies sogar zuweilen für die Herstellung der Fassung eines und desselben Kapitels, woraus sich wenigstens manche der überall vorhandenen Varianten erklären könnten, wenn wir Dies auch um so weniger mit Sicherheit behaupten möchten, als die oben dafür gegebene Erklärung (S. 90) völlig ausreicht. — Ueber die Zusammenstellung von Kapiteln verschiedener Redaktionen wird in einer anderen Untersuchung zu handeln Gelegenheit sein.

auch, prinzipiell wenigstens, die Ansicht von Reinsch[1]) keineswegs zu verwerfen — uns erscheint sie vielmehr als die wahrscheinliche —, dass Guillaume nicht durchweg eine einheitliche Quelle benutzte[2]).

Ganz ebenso ist nun auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die einzelnen italienischen Bestiarien-Hss. nach mehreren Vorlagen bearbeitet worden sind, was, zumal im Hinblick auf das knappe Material, eine sichere Hss.-Genealogie, welche für den gesammten Kapitelbestand gleichmässig gelten sollte, unmöglich macht. Denn steht ein Kapitel des tosco-venez. Bestiarius der einen Hs. näher als den übrigen — von völliger Identität ist fast nie die Rede —, so verschiebt sich sicher das Verhältniss in einem anderen Artikel. Indessen kommt es uns auf solche subtile Feststellung hier gar nicht an, sondern lediglich auf das Verhältniss von P zu den übrigen Hss. und auf eine wenigstens approximative Erkenntniss, welche Hs. der gemeinsamen Grundlage am nächsten steht. Denn Das ergiebt sich trotz aller Abweichungen im Einzelnen deutlich, dass der grössere Theil unserer Hss. zu

---

1) a. a. O. S. 68—72. Auf diese Weise braucht man nicht mit Mann die gar nicht geringen Abweichungen von der Quelle, d. i. von cod. Reg. 2 C. XII, anzunehmen, welche, da höchstens einige auf Guillaume selbst zurückgehen, entweder überhaupt auf eine uns unbekannte Vorlage oder auf eine gleichzeitige Benutzung mehrerer Texte hindeuten. — An sich ist übrigens der Gegensatz zwischen der Annahme von Mann und der von Reinsch ziemlich belanglos, da sowohl die Rezension des cod. Reg. 2 C. XII wie die des dem Hugo von St. Victor zugeschriebenen Bestiarius — wenigstens in den meisten Kapiteln — der Gruppe der Bern-Brüsseler Physiologi angehört [cf. »Frz. Stud.« VI 2, 90. 23], und von beiden vorgeschlagenen Quellen zwar gesagt werden muss, dass sie die meiste Aehnlichkeit mit dem Texte des Guillaume zeigen, aber nicht durchweg die Quelle gewesen sein können; s. u. Kap. IV Anh. 1. — In den Quellen-Untersuchungen für die einzelnen Kapitel vertritt andererseits Reinsch den durchaus falschen Standpunkt, dass er diejenige der von ihm herangezogenen Fassungen, welche nicht alle — nämlich bei Hugo und bei Guillaume oder bei einem von beiden vorkommenden — Züge enthält, für unvollständig erklärt. So gilt ihm im Kap. vom Wiesel, um nur ein Beispiel anzuführen, Cahier's B als lückenhaft, 'insofern darin nicht erwähnt ist, dass das W. Schlangen und Mäuse hasst' (a. a. O. S. 127).

2) Ueber den Bestiaire des Gervaise z. B. s. u. Kap. IV Anh. 2.

einer Familie zusammengehört, dass also ein gemeinsamer Archetypus oder eine Gruppe eng verwandter Texte als Grundlage vorauszusetzen ist, woraus die übrigen Versionen durch eine unbekannte Anzahl von Zwischengliedern geflossen sind. Die fernere wichtige Frage jedoch, ob eine der vorhandenen Hss. oder eine Klasse derselben den Archetypus wiedergiebt oder mit ihm am nächsten verwandt ist, und welcher Hs. oder Hss.-Gruppe diese Stellung einzuräumen sein mag, ist, wenn es überhaupt möglich ist, mit geringerer Sicherheit zu entscheiden[1]). Man könnte zunächst geneigt sein, die Grundlage unserer Texte selbst oder eine Copie davon in der ältesten der zusammengehörigen sechs Hss. zu erblicken; allein einerseits ist Dies an und für sich durchaus nicht nothwendig, andererseits aber erweckt gerade R_1 so sehr den Verdacht der Interpolation, dass man von dieser Annahme Abstand nehmen muss[2]). Dagegen erscheint uns der Text von L_1, wenn auch nicht gerade als der Repräsentant des Archetypus, so doch als sein nächster Verwandter unter unseren Hss.

1. Von den vorliegenden 8 Hss. stehen 6 (P, L_{1-2}, R_{1-3}), welche in mehrere enger zusammengehörige Gruppen zerfallen, in einem nahen Verwandtschafts-Verhältnisse zu einander[3]), während jede der 2 übrigen (R_4 und St) eine besondere Stellung einnimmt.

Wir beginnen mit den Hss. R_{1-3}, welche ihre nahe Verwandtschaft auf den ersten Blick verrathen. Der vollständigste

---

1) In keinem Falle wird es nach den hier zu ermittelnden Resultaten möglich sein, etwa im Einzelnen die Fassung des Archetypus herzustellen; es sollen auch nicht die Grundsätze für die Publikation unseres tosco-venez. Bestiarius (s. o. Vorbem. zu IIa), sondern diejenigen für die richtige Ausbeutung der vorhandenen Hss. zu litterargeschichtlichen Zwecken sich ergeben.

2) Ein ähnlicher Fall liegt bei den drei von Cahier benutzten Hss. des Bestiaire Pierre's vor, von denen Cahier seiner Ausgabe die älteste zu Grunde legen zu sollen glaubte, während Lauchert gerade diese für interpoliert hält; cf. »Gesch.« S. 137 f.

3) Dies beweisen die Reihenfolge der Kapitel und gewisse Eigenthümlichkeiten, die allen diesen Hss. — insoweit sie die betreffenden Stücke enthalten — gemeinsam sind: so z. B. die Zusammenstellung der 'vier Geschöpfe' (und hier noch besonders der Name des Repräsentanten des Wassers), der Name 'vergillio (-a)' u. a.; darüber unten.

und älteste Text dieser Gruppe, wie aller 6 zusammengehöriger Hss., ist der von R_1, der kürzeste das Fragment in R_2, welches, abgesehen von seiner Lücke zu Anfang, auch am Schlusse seinem vermuthlich ausführlicheren Original gegenüber unvollständig zu sein scheint[1]); in R_3 endlich fehlen nur wenige Stücke des Bestiarius wie der Fabeln, welche R_1 aufweist. Die Kapitelfolge ist in R_2 und R_3 dieselbe, nur fehlt in der ersteren Hs. ausser dem verloren gegangenen Anfang der Artikel aspido; beide weichen in der Anordnung nur sehr wenig von R_1 ab. Da sich nun diese drei Texte, soweit sie dieselben Typen aufweisen, inhaltlich fast völlig decken und im Ausdruck nur solche Verschiedenheiten zeigen, wie sie den Hss. des Physiologus-Kreises eigenthümlich sind, so müssen die Bearbeiter von R_{2-3} zum Mindesten aus einer (oder aus mehreren) mit R_1 beinahe identischen Vorlage[2]) geschöpft haben, so zwar, dass sie die in ihren Texten fehlenden Kapitel absichtlich weggelassen hätten, wenn nicht, was weniger wahrscheinlich ist, ihre Vorlagen weniger als R_1 enthalten haben sollten.

Charakteristisch ist für diese Klasse von Hss. die breite, wie es scheint, stark glossierte Art der Darstellung, welche besonders in den eingestreuten Erzählungen[3]) und in den mit vielen Bibel-

---

1) M. F. Mann nennt eine solche Version ein Bruchstück (»Paul und Br. Beitr.« XI 318), als welches dieselbe vom Standpunkt des Bearbeiters keineswegs betrachtet sein will.

2) Bedeutungsvoll ist z. B. der in allen 3 Hss. gleichmässig lautende Name 'iaspis' (darüber s. u. Kap. VII 12) und der Umstand, dass wie in R_1, so auch in R_2 im Kap. vom Hunde inmitten der Erzählung von der Treue eines Hundes gegen seinen Herrn eine Lücke in der Schrift sich findet, während in R_3 zwar einige Worte fehlen, aber kein leerer Raum gelassen ist. Im Kap. von der Turteltaube zeigt R_1 mitten in einem Beispiel für die Keuschheit einer Gattin einen leeren Raum, nach welchem die Erzählung fortgeführt wird, während R_{2-3} an ebenderselben Stelle überhaupt abbrechen. Dem gegenüber ist es weniger wichtig, dass sich in R_1 im Kap. vom Affen vor der 3. Eigenschaft (nach einem leeren Raum) eine besondere Ueberschrift findet, welche R_{2-3} nicht bieten. — Ueber eine Lücke im Kap. *pesci* in R_1 und R_3 s. u. IV 1.

3) Diese 'esenpri' (s. u. Kap. VII 20) trifft man zwar theilweise auch in den L-Hss. und in P, aber durchaus nicht so zahlreich, wie in den Texten

citaten ausgestatteten Auslegungen[1]) zu Tage tritt. Diese Eigenthümlichkeit macht sich besonders P gegenüber geltend, dessen

---

R_{1-3}; in den letzteren finden sich solche in den Kapiteln: *lupo*, *chane*, *vipera* (= *serpente*), *cichogne*, *falchone*, *leofante*, *tortola*; cf. auch die Ausführung eines Sprichwortes im Kap. *iaspis*.

1) Besonders deutlich scheint Das aus folgenden Deutungen hervorzugehen, mit deren Zusammenstellung wir uns an dieser Stelle begnügen: Im Kap. *ragnatello* wird eine längere Ausführung über die Fallstricke, die der Teufel dem Menschen legt, in die Deutung eingestreut; in *cichalla* wird die Deutung durch eine Ausführung über die Nichtigkeit irdischer Güter im Anschluss an Citate aus David: *perche siate voj di chosi vano chuore* (Ps. 5, 10) und Salomon: *magnifichai lopere mie* ... (Eccle. 2, 4) erweitert; in *serena* wird wiederum an ein Citat aus Salomon eine Auseinandersetzung über die schlimmen Folgen thörichter Liebe zum Weibe angeknüpft; in *simia* wird das Wort Salomo's: *o morte chome e amara la memoria tua* (Eccle. 41, 1) Anlass zu einer weitschweifigen Paraphrase über den Tod und die Todesfurcht des Reichen; in *donolla* ist die Deutung des Krautes mit einer langen Auseinandersetzung über die Schrecken der Hölle und die Freuden des Paradieses ausgestattet; in *iaspis* findet sich eine längere Ausführung über die Unersättlichkeit des Habgierigen; in *spinoso* (*riccio*) folgt nach der P entsprechenden Auslegung eine weitere Auseinandersetzung über die Ruhe des Gewissens mit mehreren Citaten; in *pulichano* findet sich die Glückseeligkeit des Menschen vor dem Sündenfall und die Widerstandsfähigkeit des ersten Menschen, dem nach Isidor weder Feuer, noch Wasser, noch eine sonstige elementare Gewalt etwas hätte schaden können, in längerer Darstellung behandelt; in *cichogne* wird der Gedanke, dass wir der Mutter zu höchster Dankbarkeit verpflichtet sind, durch den Hinweis auf ein biblisches Beispiel (Tod der Rahel) und der korrelative, was wir dem Vater schulden, durch die Schilderung seiner Mühsale um die Existenz erweitert; in *auoltoio* wird in Anlehnung an ein Citat aus Sal. die Weisheit als höchstes Gut gepriesen; in *albero* wird der Gedanke, dass Jeder den Glauben an die Trinität als seinen Schild betrachten soll, ausgeführt; in *tortola* endlich wird zunächst an die ersten Worte der Auslegung, worin die T. allen Frauen als Beispiel vorgehalten wird, ein mehrere Spalten füllender Exkurs über Keuschheit, Gattentreue und Schamhaftigkeit angeschlossen, welche Tugenden mit mehreren Beispielen belegt [von einer edlen Wittwe 'Anigna' (offenbar Annia, deren Treue Hieron. 'adv. Iovin.' I 46, bei Migne XXIII Sp. 275, rühmt), von der 'Lucrezia', wofür August. 'de civ. dei' (I 19) als Gewährsmann angegeben wird — in einem späten latein. Text, cod. Monac. 1222 s. XV, welcher fol. 235 ff. nicht einen Physiologus, wie es im Katalog heisst, sondern ein encyklopädisches Naturbuch, darunter einen Bestiarius, enthält, wird fol. 276^{b} von der Keuschheit der Turtelt. gehandelt und nach einem

Text, wenn auch wohl nicht aus einer in der Darstellung so ausführlichen Vorlage, wie sie R_1 repräsentiert, so doch sicher als

Beispiel aus Ambros. auch das der Lucretia nach Aug. 'de civ. dei' erzählt; von roman. Texten berichtet die Geschichte mit Berufung auf dieselbe Quelle die altspan. Beisp.-Samml. in der »Roman.« VII 519 f. Nr. 62 —, von einer Wittwe Rosmelda mit Berufung auf 'Paulus' (Diaconus) Geschichte der Langob.' (Paulus Diaconus in »Script. rer. Langob. et Ital. s. VI—IX«, Hannover 1878, IV 130, 26 ff. erwähnt vielmehr die Keuschheit der Töchter der Romilda (Romelda) gegenüber der bestraften Schamlosigkeit der Mutter), von der Enthaltsamkeit des Scipio Africanus einer karthag. Jungfrau gegenüber, wofür Valerius Maximus (IV 3, 1; cf. Gell. VII 8, 3) als Quelle genannt wird (über die alte ital. Version desselben cf. Gaspary: »Gesch. d. it. Lit.« I 381), und endlich mit dem nicht zu Ende geführten Beispiel von Duelio (Duilius), dem ersten röm. Triumvir, und seiner keuschen Gattin Ilia (vielmehr Bilia), wofür sich der Bearbeiter auf San Girolamo chontro ioviniano (Hieronymus adversum Iovinianum I 46 bei Migne XXIII 276) beruft] und mit den Citaten (aus Matth. 24, 13): *chi permarra in me infino ala fine saluo sara* und (aus dem Propheten (?)): *tienj te chome vomo e chonforta tuo chuore e abi ferma isperança i<n>dio* .... gestützt werden, worauf eine zweite Eigenschaft nebst Deutung folgt [über diese s. u. IV]. Andere Auslegungen, z. B. die der Kapitel *papagallo* und *pernicie*, weisen keine neuen Gedanken, sondern nur eine breitere Fassung desselben Inhalts, der in L und P vorliegt, auf. Unsicher ist die Sache in *lupo*, wo in R_1 und R_3 dem auch in P erzählten Beispiel vom kranken Ritter aus einem 'libro degli esenprj' ein anderes von einem *grande vsoraio richisimo* angefügt ist. Durch Interpolation ist vielleicht auch in das Kap. vom Hunde eine lange Erzählung [die Quelle ist uns nicht bekannt] von der Treue eines Hundes gegen seinen Herrn, einen florentinischen Kaufmann, eingedrungen, wie denn dieses Kap. in den Hss. R_{1-3} in nicht korrektem Zustand vorzuliegen scheint. So sind z. B. an die 3. Natur, dass der Hund seinen Auswurf wieder frisst, und ebenso an die 4. Natur, d. i. die Fabel vom Hund mit dem Stück Fleisch im Maul, sogleich, allerdings nur kurze, Auslegungen angeschlossen, die mit anderen Worten, und zwar ausführlicher, später wiederholt werden (cf. auch die Lücke innerhalb der Erzählungen; s. o. S. 95, 2). Hier wie bei anderen Erzählungen derselben Art ist die Sache jedoch unsicher, da manche ebensowohl in den anderen Hss. absichtlich weggelassen, als in die R-Hss. durch Interpolation eingedrungen sein könnten. — Andererseits zeigen sich in der Klasse der Hss. R_{1-3} Verstümmelungen, welche eine auffallende Verschiedenheit von P, wo keine Spur davon erkennbar ist, und dessen Vorlage dokumentieren. Zweifellos haben die 3 R-Texte hier Quellen benutzt, die mit dem vorausgesetzten Archetypus nicht identisch sind. So fehlt im Kap. *pichio* in den Hss. R_{1-3} die Aus-

kurze und freie Bearbeitung aus einer breiter gehaltenen Fassung hervorgegangen ist. Hinsichtlich der Kapitelabfolge besteht zwischen P und den 3 R-Hss. eine genügend grosse Aehnlichkeit[1]), um auch nach dieser Richtung hin die Verwandtschaft zwischen diesen Hss. und ihren Vorlagen sicher zu stellen, welche endlich durch die Verbindung des Bestiarius mit einer Anzahl von Fabeln bekräftigt wird. Für die Konstruierung, resp. für die oft nothwendige Ergänzung und Aufklärung des P-Textes sind also die mit ihm verwandten 3 R-Hss. gut zu verwenden, und der Werth der letzteren liegt in ihrer zu Interpolationen neigenden Breite, wodurch die durch knappe und zusammengezogene Ausdrucksweise nicht selten veranlassten Missverständnisse von P ab und zu in ein helles Licht gerückt werden. Es ist mindestens nicht ausgeschlossen, dass, wenn nicht R_1 selbst, so doch eine von den 3 R-Hss. benutzte Quelle dem Bearbeiter von P unter anderem Material zur Benutzung vorgelegen hat, eine Annahme, welche vielleicht auch durch die Fabeln, die zum grösseren Theile in R_1, R_3 und P gemeinsam vorliegen, eine Stütze erhält.

Die 2. der zusammengehörigen Gruppen bilden die Hss. L_{1-2}, deren Kapitelabfolge nur wenig von einander abweicht[2]). Wie in der Klasse R stimmt auch in dieser die Typenzahl nicht völlig überein, sondern geht, abgesehen von den durch die Unvollständig-

---

legung, und, während der Artikel *struçolo* in R_1 nur am Anfang verstümmelt ist und in der Deutung einen unausgefüllten Raum enthält, und ferner *cieto* in R_1 ebenfalls nur einen verstümmelten Anfang zeigt, sind diese beiden letzteren Kapitel in R_{2-3} garnicht vorhanden, was sich, wenn R_1 oder identische Texte deren Vorlage waren, wohl durch den lückenhaften Zustand dieser erklärt (über diese Fragm. s. u. Kap. IV). Ueber einige andere Stellen s. u. S. 100, 1 geg. E. — Ueber die in den 3 R-Hss., besonders in R_1, enthaltenen Interpolationen anderer Art, welche naturgeschichtliche Erzählungen und Deutungen betreffen, s. u. Kap. IV 1.

1) Gleiche Reihenfolge ist in P und R_1 z. B. in den Artikeln 1—4; sodann entsprechen 5—15 in P den Nummern 10—20 in R_1 und endlich 21—31 in P den gleichen Nummern in R_1.

2) Die mit den beiden Fragmenten von L_1 vorgenommene Umstellung findet eben ihre Stütze in der Reihenfolge von L_2. — In dieser Gruppe steht z. B. der Bezeichnung *iaspis*, welche die 3 R-Hss. bieten, die Form *arpis* gegenüber.

keit von L_1 bedingten zwei Lücken, um 4 auseinander. Ist nun auch L_2 mit seinen 40 Artikeln ebenso ein abgeschlossener Bestiarius, wie P mit seinen 46, so ist doch sowohl L_2 wie L_1 wahrscheinlich nach reichhaltigeren Vorlagen bearbeitet worden. Nach Inhalt und Ausdrucksweise nun tritt zwischen den beiden L-Hss. eine solche Verwandtschaft hervor, dass die Annahme berechtigt erscheint, beide Texte seien als freie Bearbeitungen aus einander sehr nahestehenden Vorlagen hervorgegangen, wobei der Compilator von L_2 seine Quelle oft in sehr verkürzter[1]) und auch fehlerhafter Gestalt wiedergegeben zu haben scheint. L_1 dagegen bietet einen mit anschaulicher Breite erzählenden, gut lesbaren Text, dessen grössere Ausführlichkeit sich L_2 gegenüber sowohl in den naturgeschichtlichen Darstellungen als auch in den Deutungen zeigt, welche keinen Gedanken überspringen und nicht selten mit Ermahnungen[2]) abschliessen. Auf diese Weise hält L_1 zwischen der weitschweifigen Darstellungsweise der 3 R-Hss. und der zuweilen sogar auf Kosten des Verständnisses gekürzten Fassung von L_2[3]) und P zumeist die richtige Mitte[4]) und wird zu

---

1) Es fehlt z. B. in L_2 im Kapitel *chalchatricie*, welches gegen die übrigen Hss., also vermuthlich durch absichtliche Streichung, sehr kurz ist, die Erzählung von der Hydra, vom Hydrus und die in die Auslegung gemengte Eigenschaft des Krokodils; auch ist die Auslegung der in L_2 berichteten einzigen Eigenschaft hier kürzer als in den übrigen Hss. — Gerade das Umgekehrte begegnet im Kap. vom Wolf, welches in L_1 verloren gegangen ist, und wo L_2 die Rolle des ausführlichsten Textes übernommen hat, indem ausser den 4 von P und R_{1-4} erzählten Eigenschaften noch eine 5. (der Reihenfolge nach die 4.) berichtet wird, welche keine Auslegung hat (s. u. Kap. VII 16e).

2) so am Schluss der Deutungen von *asino saluatico*, *ciecino*, *vipera* (= *dragone*) u. a., wo dieselben in anderen Hss., z. Th. selbst in R_{1-3}, nicht vorhanden sind.

3) Ganz verstümmelt ist in L_2 das Kap. *serpente* (*arpis*) überliefert, welches mit den Worten abschliesst: *chosie e asomiglatto lumo che uuole del balsimo*, ohne dass eine Deutung folgte.

4) Nur an manchen Stellen macht sich auch in L_1 eine Breite bemerkbar, welche wir, wo die anderen Texte auch keine Spuren mehr davon aufweisen, auf Kosten des Bearbeiters werden setzen können. So finden sich in diesem Texte Hinweise auf die Nützlichkeit der im Bestiarius vor-

einem wichtigen Regulativ für unsere Texte, indem uns dadurch nicht allein die Erkenntniss der in den 3 R-Hss. befindlichen Interpolationen, sondern auch der in L_2 und P oder in P allein vorkommenden Missverständnisse, Auslassungen[1]) und Kür-

geführten Beispiele, wo nicht einmal die ausführlichen 3 R-Texte übereinstimmen; cf. z. B. *cavallo* (S. 73, 14 f.).

1) Z. B. fehlt in P im Kap. *pernise* die Etymol. des Namens, während sie, wie in L_1, so auch in den Hss. R_{1-3} vorliegt. [Ebenso hat P vielleicht im Kap. vom Baum Perid. den griech. (*peredision*) und den lat. (*enuiron destro*) Namen fortgelassen, obschon dieser Fall, weil hier der L-Text im Stiche lässt, weniger sicher entschieden werden kann.] Eine Kürzung der Deutung erkennen wir in P am Schlusse des Kap. vom Pelikan mit Hülfe von L_1 und L_2, wo derjenigen Erwähnung geschieht, welche gegen Gottes Gebote handeln, die deshalb nicht seine Söhne sind und, vom ewigen Tode nicht errettet, der Verdammniss anheimfallen; die in L_1 hieran geknüpfte Ausführung des Gedankens, dass die Errettung des Menschengeschlechts wegen der Erschaffung des Menschen im Ebenbilde Gottes erfolgte, scheint, wie in P, so auch in L_2 durch Kürzung fortgefallen zu sein. Wenn ferner in der Auslegung des Kap. vom Biber L_1 in Uebereinstimmung mit den 3 R-Texten den Märtyrern das Beispiel vom Märtyrertod des h. Jacobus anfügt, so dürften Dies sowohl L_2 als P, in denen es fehlt, ausgeschieden haben; ganz sicher aber ist das, wenn L_1 in einer Schlussbemerkung auf den Nutzen des Beispiels, welches der Biber bietet, hinweist, und die Spuren davon noch in den Worten von P: *ancora moderatamente* (richtig nach L_1: *mondanamente*) ... unverkennbar hervortreten. Wenn endlich im Kap. vom Krokodil sowohl in L_1 als in L_2, wiewohl je ein verschiedener, Zusatz zur Beschreibung des Thieres gemacht wird, so müssen wir doch wohl in P irgend eine Auslassung konstatieren. Ein zweifelhafter Fall liegt im Kap. vom Elephanten vor. In R_{1-3} wird nach der Deutung der 1. Eigenschaft ein biblisches Beispiel (vom Uebermuth des Königs Nebukadnezar) erzählt, welches in L_1 wie in P fehlt; da aber L_1 die Bemerkung enthält: 'und dafür finden sich viele Beispiele', so könnte man an eine absichtliche Auslassung der Erzählung denken. — Wo uns nun L_1 zur Kontrole fehlt, werden durch das Fehlen gewisser Stellen in L_2 und P nicht ohne Weiteres Interpolationen der 3 R-Texte angenommen werden dürfen. Wenn z. B. im Kap. v. Panther nur diese R-Hss. an die Bemerkung, dass die Guten und Gottesfürchtigen alle Versuchungen überwinden, womit L_2 und P schliessen, den Gedanken von der bessernden und reinigenden Kraft der *tribolaçionj* anfügen, so ist eine Entscheidung, ob eine Interpolation der R-Texte vorliegt, an sich kaum möglich, sie wird freilich dadurch leichter, dass P am Ende der Deutung viele Missverständnisse zeigt, und vielleicht auch dadurch, dass die R-Hss. am Schlusse

zungen[1]) wesentlich erleichtert wird. Dieser vermittelnden Stellung von L_1 kommt die nahe Verwandtschaft dieser Hs. mit den 3 R-Texten, wie sie sich sowohl in der Reihenfolge der Typen[2]) als auch im Inhalt zeigt, nicht unwesentlich zu Statten[3]). Wenn nun andererseits der L-Text gerade in denjenigen Artikeln, welche in den 3 R-Hss. sei es durch Interpolation, sei es durch Auslassung entstellt sind[4]), engere Verwandtschaft mit P zeigt, so scheint uns Dies einmal zu beweisen, dass die Ueberlieferung des L-Textes wie der Hs. P sich mit dem vorausgesetzten Archetypus in diesen Fällen am besten deckt, und ferner, dass der Compilator von P eine dem L-Text nahestehende Fassung unter anderen verarbeitet hat.

Es ist somit eine wechselseitige Verwandtschaft und Abhängigkeit unter den 6 Hss. vorauszusetzen, wobei als das relativ ursprünglichste Glied der stark verschlungenen Kette nicht sowohl die oft durch Interpolation getrübte Fassung von R_1 als vielmehr die reinere und dem Archetypus unserer Bestiarien näher verwandte

---

dieser Deutung sicherlich eine Interpolation aufweisen (darüber s. u. Kap. IV 1). Wenn ferner im Kap. *rondina*, abweichend von L_2 und P [in L_1 fehlt das Kap.], in der Erzählung der 3 R-Texte zwei Mal sowohl der Name des Krautes genannt als auch die diesem beigelegte Kraft — das letzte Mal mit Berufung auf Plinius (VIII 98) — berichtet wird, so wird besonders durch das Letztere der Verdacht der Interpolation nahegelegt. Ebenso scheint es sich, wenn die Uebereinstimmung von L_2 und P genügendes Gewicht hat, nicht um eine Auslassung des P-Textes, sondern um eine glossematische Erweiterung der R-Hss. in der Deutung des Kranich-Kapitels zu handeln, wo mit Citaten aus Boëthius und Cicero die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Vorsicht ausgeführt wird in folgender Anknüpfung: *e chosi in tute laltre chosse abj seno e providençia in ciaschuno mestiere.* — Ueber die Ersetzung von L_1 durch R_4 s. u.

1) Das gilt z. B. von den Deutungen der Kapitel *calcatriçe*, *avoltore*, *falconi*, *colonbi* und von der Auslegung der 2. Eigenschaft des Elephanten; s. u. Kap. VII.

2) Hierin steht L_1 stellenweise der Hs. R_1 näher als L_2.

3) Dadurch kommen wir z. B. einer Korruption des P-Textes im Kap. vom Raben auf den Grund: L_{1-2} erzählen in Uebereinstimmung mit R_{1-3} eine Eigenschaft des Raben, welche in P fehlt, während ein Theil der Auslegung dieser Eigenschaft sich in P erhalten hat; darüber siehe u. Kap. VII 7 b.

4) s. oben S. 96 ff., 1.

Version von L_1 erscheint, während P mit seiner L_2 ähnelnden Knappheit eine etwas freiere Zusammenstellung der grösseren Mehrzahl[1]) der in den italienischen Bestiarien traditionellen Typen auf der Grundlage des uns bekannten und anderen Materials repräsentiert.

Von grosser Wichtigkeit für die konstatierte enge Zusammengehörigkeit dieser Texte, wie dieselbe in der Annahme einer in letzter Linie gemeinsamen Grundlage ihren Ausdruck findet, ist noch ein anderes Moment, nämlich das Verhältniss, in welchem die zufällig nur in R_1, R_3, L_2 und P erhaltenen Einleitungen[2]) der Bestiarien zu einander stehen. Der Inhalt derselben ist nämlich in allen Versionen ziemlich identisch, und es ist somit die nahe Verwandtschaft der Vorlagen erwiesen; trotzdem ist ein für die Stellung dieser Hss. unter einander sehr charakteristischer Unterschied vorhanden. Ganz wie viele Artikel der Bestiarien von R_1 und R_3 ist auch die Einleitung dieser beiden Texte von einer Ausführlichkeit und Ausdehnung, einer Breite und Weitschweifigkeit, welche durchaus den Verdacht der Interpolation hervorzurufen geeignet ist[3]). Dagegen trägt die Einleitung von L_2, wie dieser

---

1) Da z. B. das Kap. *cavallo* in allen anderen Hss. [R_{1-4}, L_{1-2} (über dieses Kap. in St s. u. IV 4)] vorliegt, so ist anzunehmen, dass der Artikel zu dem gemeinsamen Bestande unserer Bestiarien gehört, und dass ihn P aus irgend welchem Grunde nicht aufgenommen hat. — Andererseits fehlen in L_1 (und L_2) die drei Schluss-Kapitel von P, die auch in R_{1-3} vorliegen (darüber s. u. IV 2).

2) Sehr zu beklagen ist das Fehlen der Einleitung von L_1, während der Verlust derjenigen von R_2, da dieselbe zweifellos mit denen von R_1 und R_3 identisch war, nicht von Bedeutung ist.

3) So findet sich in den beiden Versionen im Anschluss an das Wort Mosis (Genes. 5, 1. 3), dass der Mensch im Ebenbilde Gottes geschaffen sei, eine wenigstens in ihrer Ausführlichkeit verdächtige Aufzählung der *creature sensibilj e insensibilj*, die aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen seien zum Nutzen der Menschen, denen er durch seine Gnade das Verständniss dieser Dinge verliehen habe; darauf kehrt der Interpolator zur Gottähnlichkeit des Menschen zurück und erweitert den Schlusspassus: *dunque siamo noi debiti di rendere grazia a lui* durch ein Stück Schöpfungsgeschichte, welches aus einer fremden Quelle geflossen zu sein scheint (s. u. Kap. IV 1 b).

Bestiarius überhaupt, den Charakter der Knappheit und bietet uns in seiner, man möchte sagen skeletartigen Gestalt, welche sich als Excerpt aus einer ausführlicheren Quelle darbietet, mehr oder weniger richtig den Gedankengang dieser scholastischen Auseinandersetzung, welche ihrem Leserpublikum[1]) den Nutzen der folgenden auf der Basis thiergeschichtlicher Fabeleien aufgebauten Moralisationen zu Gemüthe führen soll. In der Mitte zwischen diesen in ihrer Art fast extremen Fassungen steht das Prooemium des tosco-venez. Bestiarius, welches als eine kürzere und mehr zusammengefasste, wenn auch an sich nicht gerade knappe, Bearbeitung eines den R-Hss. nahe stehenden Textes erscheint. Nicht selten von Missverständnissen entstellt, die sich z. Th. durch Vergleichung mit R_1 und R_3 aufhellen, trägt diese Redaktion sowohl durch die, wie es den Anschein hat, der Form nach selbständige Ueberschrift[2]) und die gleichartigen Eingangszeilen der Einleitung, welche, sei es nun dass sie der Vorlage entnommen sind oder sei es dass sie vom Compilator herrühren, durch ihren theologischen Gehalt vermuthlich die der Predigt angehörige Anrede veranlasst haben, wie durch ihre gedrängtere Darstellungsweise den Charakter einer mehr auf dem Wege des Excerpierens, als der Neugestaltung vorgenommenen Verarbeitung vorhandenen Materials, wie dies für einen nicht professionsmässigen Autor, der für private Zwecke in Mussestunden ein Buch zusammenstellt[3]), angemessen ist.

Die auf Gemeinsamkeit der Quellen basierende Zusammengehörigkeit der Texte R und P wird noch durch einen dritten Faktor, welcher in diesem Zusammenhange Erwähnung verdient, bestätigt, das sind die in R_1 (bezw. R_3) und P den Bestiarien, beinahe als ein Bestandtheil der letzteren, angehängten Fabeln: R_1 enthält die meisten, in R_3 liegt nur eine weniger vor, P endlich bietet eine noch geringere Anzahl. Von diesen Fabel-Sammlungen gilt hinsichtlich ihres Verhältnisses zu einander Dasselbe, was sich für die Bestiarien der in Rede stehenden Hss. ergab;

---

1) Cf. die in den 3 Hss. (R_1, R_3, L_2) identische Anrede; s. o. I S. 7 f., 5.

2) Der Gedanke ist der nämliche, welchen der Titel von R_1 enthält; s. o. IIIa 4.

3) S. o. IIIa 1.

offenbar aus einer und derselben Quelle hervorgegangen, bleiben die beiden Fassungen von R_1 (bezw. R_3) und P auch in diesen Abschnitten ihrem Charakter treu; die Hs. P bietet den kürzeren, vielleicht gekürzten, die beiden so gut wie identischen Hss. R_1 und R_3 den ausführlicheren, vielleicht vom Bearbeiter eigenmächtig erweiterten, Text[1]). Dagegen stehen die Fabeln, welche L_1 in reicher Anzahl enthält, in keiner direkten Beziehung zu denen von R und P, und da sie aus ganz anderen Quellen geflossen sind, so haben nur ganz wenige dem Inhalt nach etwas Gemeinsames.

2. Wenn wir in den Einleitungen einen wesentlichen Bestandtheil für die Erkenntniss der genealogischen Verhältnisse unserer Hss. erblicken dürfen, so müssen wir konsequenterweise zwischen den 6 bisher betrachteten Hss. und einer anderen, welche sich nach dem Index von jenen sehr weit zu entfernen scheint, einen gewissen Zusammenhang konstatieren: es handelt sich um den Text von R_4, welcher dieselbe Einleitung wie der grössere Theil der obigen Gruppe enthält. Die Anrede zu Beginn der Einleitung zeigt, und die Uebereinstimmung des Inhalts bestätigt es, dass der Text von R_4 in diesem Abschnitte als eine zu der Gruppe R_1, R_3 (L_2, P) gehörige Redaktion zu betrachten ist. Im Ausdruck, wie alle Produkte dieses Litteraturzweiges, variierend und hierin dem Anscheine nach mit einer Art von Selbständigkeit ausgestattet, zeigt diese Fassung doch eine so entschiedene Hinneigung zu den

---

1) Wenn z. B. die Fabel vom Baum und vom Rohr im Winde in den 2 R-Texten mit einem Hinweise auf das Verderbliche des Hochmuths und den Vorzug der Demuth und mit dem daran geknüpften Citat aus dem Evangelium (Luc. 14, 11. 18, 14): *Omine* (lies: *omnis*), *qui se esaltat, vmiliabitur, e qui se vmiliat, esaltabitur*, abschliesst, ohne dass P das Gleiche aufweist, so könnte das an sich ebensogut eine Kürzung von P wie eine glossematische Erweiterung des R-Textes sein; dass aber das Letztere der Fall ist, scheint der lat. Text des cod. Ham. 390 (cf. »Gröb. Zs.« XII 65; s. u. Kap. VII Nr. III) zu erweisen. Ebenso ist das Gespräch der beiden Thiere in der Fabel von der Ziege und dem Wolf durch einige moralisierende Betrachtungen erweitert, ferner die Erzählung in der Fabel vom Löwen und dem Räuber, und Dasselbe gilt endlich von einigen der Moralisationen.

R-Texten und weiter zu L_2 und P, dass wir für diesen Abschnitt in R_4 eine jenen Hss. nahe verwandte Quelle voraussetzen dürfen. Ausführlicher als L_2, aber knapper als R_1 und R_3, kommt R_4 der gedrängten Darstellungsweise des tosco-venez. Prooemium öfters zu Hilfe, nimmt somit hinsichtlich der Einleitungen eine ähnliche Stellung unter den verwandten Hss. ein, wie wir sie für den eigentlichen Bestiarius L_1 einräumen zu sollen geglaubt haben, und kann uns zur Feststellung der in R_1 und R_3 enthaltenen Glosseme, wie der in P vorliegenden Kürzungen Dienste leisten[1]).

Es hat nun nicht allein die Einleitung von R_4 Anspruch darauf, der Gruppe der 6 mit einander verwandten Hss. beigezählt zu werden, sondern es ist auch eine Reihe von Kapiteln des Bestiarius selbst aus einer auf den angenommenen Archetypus zurückgehenden Fassung geflossen[2]), welche sich trotz einer unbe-

1) Da sich z. B. die oben erwähnte Stelle (S. 102, 3) von R_1 und R_3, welche die Wohlthaten Gottes dem in seinem Ebenbilde geschaffenen und zum Herrn der Schöpfung eingesetzten Menschen gegenüber aufzählt, auch in R_4, aber in weit kürzerer Form, findet (*e fecie il cielo ella terra e tutte le criature della terra e de lacqua e tutte lerbe, le creature sensibilj e non sensibilj e tutti i metalli e tutte le uirtu dellerbe e delle priete preziose e tutte queste cose fecie iddio nostro padre propiamente per utilitade degli uominj e fecie gli angiolj a utilita degli uominj* ....), so werden wir annehmen dürfen, dass sie zwar der zu Grunde liegenden gemeinsamen Quelle angehört, dass sie aber in R_1 und R_3 vermuthlich durch Interpolation eine nicht unbedeutende Erweiterung erfahren hat. Dagegen fehlt in R_4, wie in P und L_2, gänzlich die andere, oben (ibid.) erwähnte Stelle, die zweifellos interpoliert ist.

2) Vor Allem gehören hierher die folg. Kapitel: *formicha*, *ragnolo*, *lupo*, *ghallo* und *uergilia*, wo naturgeschichtliche Erzählungen und Deutungen theilweise oder gänzlich der von den 6 Hss. repräsentierten Gruppe beizuzählen sind; andere Kapitel: *cauallo*, *uolpe*, *spinoso*, *asino seluaggio*, *bellula*, *cichala*, *quatro alimentj* (*creature*), *serena*, *prigho* (in den anderen Hss.: *aspis*) und *chalchatricie* [Hier und in dem vorhergehenden titellosen Abschnitt <*hydra*> wird Das erzählt, was unsere ital. Bestiarien in dem einen Kap. vom Krokodil zusammenmengen; nach einer Beschreibung der Gestalt des Krokodils folgt die Eigenschaft, dass es den Menschen, welchen es gefressen, Zeit seines Lebens beweint. Dann heisst es weiter, es gebe *un altra gienerazione di serpenti*, welcher, wenn man ihr einen Kopf abschneidet, zwei nachwachsen. Darauf wird der Zug vom Beweinen des gefressenen Menschen wiederholt und damit, ohne dass der Name

dingten Hinneigung zu den übrigen R-Hss. frei von den mannigfachen Interpolationen der letzteren zeigen und auf diese Weise an manchen Stellen die lückenhaft überlieferte Version von L_1 einigermaassen zu vertreten geeignet erscheint.

Im Uebrigen repräsentiert R_4, wie schon durch die abweichende Anordnung des Stoffes und das häufige Fehlen der Auslegungen ersichtlich ist, den anderen Texten gegenüber eine selbständige, aus einer ganz anderen Quelle[1]) geflossene Redaktion, wie denn gerade diese Hs. ein gutes Beispiel einer durch Kontamination verschiedener Vorlagen entstandenen Version darbietet[2]).

Hydrus genannt würde, die Vernichtung des Krokodils durch Diesen verbunden, welche mit den Worten schliesst: *e fae grande allegrezza, quando ella uede la chalchatrice che a mangiato luomo*, und daran knüpft sich endlich die 2. Eigenschaft des Krokodils: *e non mena se non la masciella di sopra* (s. u. Kap. VII 26)] zeigen in ihren naturgeschichtlichen Erzählungen — Deutungen sind nicht vorhanden — Gleichheit oder Aehnlichkeit mit den entsprechenden jener Gruppe der 6 Hss. Im Artikel *formicha* gehört aus der naturgeschichtlichen Erzählung nur der eine Zug hierher, dass die A. das Korn entzweibricht, damit es nicht keime (*accio che non nascha*); da ist es denn um so charakteristischer, dass die Deutung dem entsprechenden Theil von R_1 und R_3 (über das Ameisen-Kap. dieser 2 Hss. s. u. Kap. IV 1) wie der Deutung von P und L_2 sehr ähnlich, um nicht zu sagen identisch, ist; mit L_2 stimmt der Schluss, nämlich eine Gegenüberstellung der kleinen, nützlichen Ameise und des grossen Kameels, überein, während P, wenn der Text korrekt vorliegt, die Stelle eigenmächtig geändert zu haben scheint. Ungefähr das gleiche Verhältniss bietet das Kap. *ragnolo*; während R_1 und R_3 in der Deutung, welche zuerst mit der von P und L_2 übereinstimmt, den Schlussgedanken sehr lang ausspinnen, gleichen sich P, L_2 und R_4 hinsichtlich des Inhalts, der Ausdehnung, im Ganzen auch im Wortlaut, weshalb wir jenen Zusatz in R_1 und R_3 wohl als Interpolation ansehen dürfen. Im Kap. *lupo* begegnet die Eigenthümlichkeit, dass zwar alle 4 von R_1, R_3, P und L_2 angegebenen Eigenschaften sich auch in R_4 finden, aber nur die Deutungen der 1. und 2. Eigenschaft, welche denjenigen der übrigen Fassungen entsprechen. Der Artikel *ghallo* in R_4 ist mit R_1, R_3, P und L_2 identisch, und hier macht sich auch im Wortlaut eine nahe Verwandtschaft zwischen R_4 und P bemerkbar. Endlich stimmt im Kap. *uergilia* wie der eigenthümliche Name des Fisches, so auch Inhalt und Deutung mit dem etwas längeren Artikel der anderen R-Hss. überein.

1) S. u. Kap. IV 3.

2) s. o. III b S. 92.

3. Nur der Vollständigkeit wegen mag der Hs. St, welche mit den übrigen 7 Hss. italienischer Bestiarien in keinerlei direkten Beziehungen steht, an dieser Stelle kurze Erwähnung geschehen. In der Anordnung R_4 ähnlich, hat St mit dieser Version ebensowenig wie mit der anderen Gruppe in der Zahl der Typen oder in der Ausdrucksweise irgendwelche Verwandtschaft, während die Kompositionsweise und der Inhalt mancher Artikel lediglich dadurch eine gewisse Gemeinsamkeit mit jenen zeigt, dass wir es mit verschiedenen Zweigen desselben Stammes zu thun haben [1]).

1) Mit solchen Artikeln, welche zum Gemeingut der älteren Physiologus-Litteratur gehören, verbinden sich in St solche, welche in der langen Entwickelungszeit dieses Werkes dem alten Stamme einverleibt, an dem Zweig der Vulgärsprachen zu frischen Knospen gediehen. In die Sphäre der ersteren gehören hauptsächlich: ein Theil der Kapp. *leone*, *leofante*, *formicha*, *cieruio*; ferner die Stücke: *pantera*, *antalos* (= *antholops*, *antula*), *vnicorno*, *iena*, *chaper* (= *caprea*, *dorcas*), *asino saluaticho*, *volpe*, *aguglia*, *chaladrio*, *struzolo*, *fenicie*, *felicha*, *ibisi*, *corbo*, *epopo*, *pelichano* etc., welche kurz oder unter anderen Dingen den alten Phys.-Stoff reproduzieren; endlich gehören noch hierher: *aspido*, *vipera*, *dragone* (= Peridexion) und ein Theil von *serpenti* (über das Verhältniss einiger dieser Kapitel zu den inhaltlich entsprechenden von R_1 und R_3 s. u. Kap. IV 1). Zu der zweiten Gruppe, welche also in einer näheren, wenn auch in keiner direkten, Beziehung zur Klasse der Best. der 6 verw. Hss. steht, gehört vor Allem das *talpa* überschriebene, aber von den „4 Geschöpfen" handelnde Kap. (und zwar mit einer wichtigen Variante) und das Kap. vom Geier, welches die 5 Geschöpfe, die des Menschen Sinne übertreffen, zusammenstellt, wobei eigenthümlich ist, dass diese beiden Kapitel keine Deutungen enthalten, ferner Theile der Artikel *lvpo*, *chane*, *paone*, *cichognia*, *rondina* u. a.; darüber s. unten Kap. VII. — Näheres über cod. St in Kap. IV 4.

IV.

Quellen-Untersuchung.

Sichere Resultate werden bei Quellen-Untersuchungen auf dem Gebiete der Physiologus-Litteratur, soweit es sich um Produkte der Vulgärsprachen handelt, nur dann erzielt werden, wenn sich durchaus identische lateinische Originale nachweisen lassen, welche jeden Zweifel an dem Abhängigkeits-Verhältnisse, in welchem die vulgären Versionen zu ihnen stehen, ausschliessen; sonst wird, da stets die Möglichkeit, dass mehr als eine Vorlage für die Uebertragung benutzt wurde, im Auge zu behalten ist, eine Untersuchung für die einzelnen Kapitel zu den relativ sichersten Ergebnissen führen. In dem vorliegenden Falle ist dieses Vorgehen schon darum geboten, weil das zu berücksichtigende Material — selbst wenn wir einmal von dem Bestiarius des cod. St absehen wollten — so wesentliche Verschiedenheiten aufweist, dass es sich, wie von selbst, in mehrere Gruppen theilt, welche nicht aus einer und derselben Quelle geflossen sind. Es liegen uns nämlich ausser denjenigen Stücken, welche auf Grund der Uebereinstimmung von L_{1-2}, R_{1-3} (bezw. auch R_4) und P oder wenigstens von zwei Gruppen-Repräsentanten als „Gemeingut unserer italienischen Bestiarien“ aufzufassen sind, allein in R_{1-3} Artikel vor[1]), die sich nach ihrer Herkunft in zwei Klassen absondern; als eine davon ganz unabhängige Version erscheint der in cod. St enthaltene Bestiarius, während der Text von R_4 we-

1) Von den nur in den Texten R_{1-3} enthaltenen ‘esenpri’ und den glossematischen Erweiterungen der Deutungen (s. o.), deren Quellen uns nicht bekannt sind, wie ja manche der in die Deutungen gedrungenen Interpolationen eigene Zuthaten des Bearbeiters sein mögen, handeln wir hier nicht.

nigstens theilweise dem gemeinsamen Bestand unserer Bestiarien zugehört.

Wir handeln deshalb:

1. von den Quellen der nur in den Texten R_{1-3} enthaltenen (interpolierten) Stücke, und zwar
   a) einerseits von ihrem Verhältnisse zu lateinischen Physiologen (bezw. Bestiarien),
   b) andererseits von ihrer Stellung zum naturgeschichtlichen Theile des Trésor Brunetto Latini's;
2. von den Quellen des gemeinsamen Bestandes unserer italienischen Bestiarien und dessen Verhältniss
   a) zu lateinischen Physiologen (bezw. Bestiarien),
   b) zu den lat. naturgeschichtlichen Encyklopädieen, sowie
   c) zum Trésor; sodann
3. von den Quellen des in cod. R_4 und endlich
4. von denen des in cod. St vorliegenden Bestiarius.

1a. In der Hs. R_1 und zum grössten Theil auch in der in engster Abhängigkeit von R_1 stehenden Hs. R_3 (bezw. R_2) finden wir in einer Reihe von Artikeln Züge eingestreut, welche als italien. Fassungen älterer lat. Physiologus-Texte erscheinen, mit denen die übrigen Bestandtheile derselben Kapitel nicht auf der gleichen Stufe sich befinden. Ganz besonders für die Art und Weise charakteristisch, in welcher R_1[1]) verschiedenen Quellen entlehnte Stücke aneinander fügt, ist das Ameisen-Kapitel: während nämlich die naturgeschichtliche Erzählung und die sich daran schliessende moralisierende Deutung, welche beide mit dem entsprechenden Artikel von L_2 und P im Allgemeinen identisch sind, eine eigenartige Stellung wenigstens den bisher bekannten lateinischen Versionen gegenüber einnehmen und zweifellos eine jüngere Richtung als jene repräsentieren, folgen in R_1 zwei „Naturen", welche z. Th. schon vorher Erwähntes[2]) wiederholen, so dass sich schon hier-

1) Dasselbe gilt auch ohne ausdrückliche Erwähnung von R_2 und R_3, sobald diese Texte nur, was aus der Tabelle ersichtlich ist, das in Rede stehende Kapitel enthalten.

2) Cf. in R_1 (= P) die Stelle: *si lo rompe per meço* und dazu die 2. interpolierte Eigenschaft (deren Text s. u. im Anhang 1).

durch die Annahme der Interpolation genügend rechtfertigt; noch schwerer aber fällt der durchaus verschiedene Charakter dieser Erzählungen und ihrer Deutungen in's Gewicht. Dieser Zusatz entspricht nämlich denjenigen Zügen, welche in den publizierten lateinischen Physiologen als die 1. und 2.[1]) der drei von der Ameise berichteten Eigenschaften angeführt werden, und zwar erscheint derselbe als eine mehr oder weniger wortgetreue Uebertragung einer der Bern-Brüsseler Physiologus-Gruppe angehörigen Rezension[2]), die nur wenige moralisierende Bemerkungen in die alten mystischen Auslegungen gestreut hat. Ganz ebenso stellen sich ferner als Uebersetzungen älterer lat. Physiologus- bezw. Bestiarien-Texte, mit denen Theile unserer ital. Bestiarien verknüpft wurden, das in R_1 enthaltene Fragment des Kapitels 'struçolo'[3]),

1) anders nur in Cahier's Hs. C (= cod. Bern. 318 s. IX). — Wir setzen die bisherigen Publikationen der lateinischen Physiologen, speziell die Cahier's in den »Mélanges d'archéol.« und die Heider's (Gotv.) im »Arch. f. d. Kunde österr. Geschichtsqu.« 1850, als genügend bekannt voraus, um das jedesmalige genauere Citat ersparen zu dürfen.

2) z. B. nach cod. Reg. 2 C. XII, welchen Text wir nicht mit Mann (»Frz. Stud.« VI 2, 21) der Gruppe der Berner Hss. BC, sondern eher der Bern-Brüsseler zuweisen [die Zeitangabe schwankt durch ein bedauerliches Versehen, indem a. a. O. S. 21 das 12. und S. 37 das 13. Jahrh. angegeben ist]. — Die Abweichungen ergeben sich aus dem im Anhang (1) folgenden Text von selber; die hauptsächlichste ist das Fehlen der 3. Eigenschaft der Ameise; s. u. Anhang 1.

3) Dasselbe beginnt: *e chuoprele del sabione e lasiale istare e partesi deluogo e dimenticha e obria sue voua ne piu nolle richiede, chellae lo piu dimenticheuole animale che sia al mondo* ..., erwähnt dann in einer z. B. dem cod. Reg. 2 C. XII (Kap. XXVIII) ähnlichen Weise die Ausbrütung der Eier durch die Sonnenhitze, schliesst daran in einer ebenfalls dem lat. Text nahestehenden Fassung die Deutung, welche in freier Wiedergabe das Citat aus dem Apostel (Phil. 3, 13): *Io one obliatto cioe che adietro cio sono le terene chosse, e prochuro di uenire al sourano luogo oue noj siamo vochattj* enthält, und bricht ab mit den Worten: *E il nostro signore disse nel uangiello* — offenbar sollte das Citat aus Matth. 10, 37 folgen. Nach einer Lücke heisst es sodann: *nostro giusto guadagno e per buona intençione si ciene rendra idio per vno ciento* (Marc. 4, 20? cf. ib. 4, 8), *sichome dicie il uangielio, el somigliante istara di tuttj gli altrj benifici che noi faremo. E se noj in chotale modo piglieremo esenpro dalo struço, si fara Idio frutifichare le nostre opere, sichomegli fa nasiere gli struçoli*; also etwa derselbe Schluss, wie er in

ein Theil des Kap. 'cholonbi' (37)[1]) und 'chane'[2]) dar, und Dasselbe gilt endlich von einer Anzahl in gewisse Artikel eingestreu-

---

der etwas ausführlicheren Fassung der L-Hss., besonders von L_1, vorliegt, wo es vor dem eigentlichen Schluss heisst: *che se noi daremmo limosina a puro intendimento, sicci rendira idio in ciento doppi, si come dicie lo uero uangielio ...*

1) Es handelt sich um den ersten längeren Abschnitt dieses Kapitels, der von den verschiedenen Farben der Tauben und ihrer mystischen Bedeutung handelt. Der Anfang, wo die Einfachheit der Tauben auf die guten und einfachen Menschen gedeutet wird [*queste senbiançe porta il cholonbo che senplicie, donde la senplicitade di choluj significha I buoni vominj e senplici pergli cholonbi che sono senplici, i qualj il gouernatore idio di tuttj gouerna* (dies ist der *color rufus*)], ist kein eigener Zusatz des Bearbeiters, sondern, da er auch bei Pierre vorliegt, in lat. Texten vorauszusetzen; die Deutung, welche erst die Citate Joh. 1, 32; 1. Tim. 2, 4; Hebr. 1, 1 und dann die Typen für Jonas, die *tre santi* (Dan. 3, 18), für Elisa [von dessen Mantel gesagt wird, er stamme von einem Thiere Namens *melote* her, wozu Pierre Nr. 58 »Mél. d'arch.« III 276 (Hss. P und R) zu vgl. ist; über das Thier *melota* (*taxus*) cf. z. B. die Encyklop. des Bartholomaeus XVIII 101 *de taxo*], für Joh. den Täufer (Citat aus Jes. 1, 16 ff.) und für Stephanus martyr enthält [das Stück: *rubeus vero color* ..., also der Typus für Christus fehlt im R-Text, wie z. B. auch bei Guillaume (cf. »Frz. Stud.« VI 2, 82)], erscheint als eine fast wörtliche, wenn auch weniger enthaltende, Uebertragung eines Textes, wie ihn der Artikel: *de columbis et de diversis coloribus earum* in Cahier's Hs. A (»Mél.« III 277 ff.) oder der des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 64 f.) und die aus verwandten lat. Texten geflossenen Kapitel des Pierre und Guillaume (Philippe weicht in manchen Punkten ab) bieten. — An dieses interpolierte Stück schliesst sich mit den einleitenden Worten: *ancora ano i cholonbi questa natura* die auch in den übrigen Hss. erzählte Eigenschaft.

2) Hier heisst es gleich nach den die Treue gegen den Herrn erwähnenden Anfangsworten: *e sono di piu maniere channj: luno prende bestie, e laltro vcielj, laltro guarda magionj, ed e da notare che il chane ane in se cierte nature le quali sono da notare*, worauf zunächst 2 Eigenschaften folgen, welche weder L_{1-2} noch P bieten. Die eine berichtet, dass der Hund durch Belecken mit seiner Zunge Wunden heilt: so heilen die Priester (*i sacierdoti*) mit der Predigt unsere Wunden, d. i. die Sünden; und die andere, dass er mässig im Fressen ist: so sollen wir Abscheu vor Völlerei und Säuferei haben (cf. dagegen VII 20 b). An diese mit Bibelcitaten versehene und in breiter Ausführung gehaltene Auslegung schliessen sich die mit den anderen Texten übereinstimmenden Züge an, deren jedem sogleich eine nicht lange Deutung folgt. Daran wird ein langes Beispiel von der Treue

ter Stellen, welche in festerer oder loserer Verknüpfung mit dem übrigen Inhalte stehen[1]). Dieser aus dem Charakter der Stücke

---

eines Hundes (s. o.) geknüpft, und endlich folgen die Auslegungen der 3 mit den übrigen Hss. gemeinsamen Eigenschaften (die beiden letzteren Deutungen in einem anderen Wortlaut als zuvor), welche mit L_{1-2} und P übereinstimmen. Wir haben es also mit 2 oder 3 verschiedenen Bestandtheilen zu thun, deren erster mindestens von der oben angeführten Stelle bis zur Deutung der ersten beiden Eigenschaften (vielleicht auch bis zum Beispiel) reicht, deren zweiter das Beispiel, das entweder ein Zusatz der R-Texte ist oder von den Hss. L_{1-2} und P ausgelassen wurde, und deren dritter den Anfang des Kap. und die drei unseren ital. Bestiarien gemeinsamen Züge nebst den dazu gehörigen Deutungen umfasst. Die verschiedenen Hundearten und die Heilkraft der Zunge erwähnt unter Anderem cod. St, worin der Hund ebenfalls auf den Prediger gedeutet wird [zur Eigenschaft cf. auch Thomas v. Cantimpré (cod. Monac. 6908 fol. 4^b, 2) und zur Deutung Alex. Neckam: *de nat. rer.* II 157]; die Arten nebst sämmtlichen vier Eigenschaften und inhaltlich sehr ähnlichen Deutungen bietet der dem Hugo v. St. Victor zugeschriebene Best. III 11 [cf. auch ibid. II 17] und, mit ihm übereinstimmend, der lat. Text eines cod. Admont. (darüber s. u.). Wir haben es daher sehr wahrscheinlich mit einer direkt oder indirekt aus einer älteren lat. Quelle herrührenden Interpolation zu thun, die mit dem auch in den übrigen Hss. enthaltenen Kap. vom Hunde vereinigt wurde. (Ueber das Kap. v. Hunde in lat. Phys. bezw. Best. s. u. Kap. VII 20).

1) Es ist natürlich sehr schwierig, alle diese kleineren und grösseren Stücke mit Sicherheit auszuscheiden; ohne Anspruch, überall das Richtige herausgefunden zu haben, stellen wir Folgendes zusammen: Am Schlusse des Kapitels von der Turteltaube, eines an Interpolationen reichen Artikels, findet sich in R_1 eine in allen übrigen Hss. nicht vorhandene Eigenschaft nebst Deutung; die Stelle lautet: *Anchora la tortora fugie le magionj degli vominj: altresi dobiamo noj fucire i dilettj mondani e dimorare negli ispirituali e fare per via di vertudi le nostre operaçionj.* Die Eigenschaft selbst ist aus Isid. Etymol. XII 7, 60, woher z. B. die Etymol. im cod. Reg. 2 C. XII (a. a. O. S. 63) und die Angaben bei Vinc. Bellov. XVII 143 und Barthol. XII 34 entlehnt sind, bekannt; in etwas abweichender Form mit Deutung aus Ps.-Hugo I 25. Auch B. Latini berichtet kurz, dass sich die T. mit Vorliebe fern von den Menschen aufhalte (Nr. 172), und Pierre Nr. 53, »Mél.« III 262 [Hs. S (cf. ibid. Anm. 20) weicht ab] giebt den gleichen Zug mit derselben Deutung wie R_1. Dass dies die ursprünglich vom Phys. der T. beigelegte Eigenschaft ist, bemerkt Lauchert: »Gesch.« S. 26 Nr. 28. Wir kennen lat. Phys.-Texte, welche diesen alten Zug beibehielten, und auf eine derartige Phys.-Fassung oder auf irgend einen lat. Bestiarius geht die Interpolation in letzter Linie zurück. Die

selbst wie aus der Art ihrer Einfügung sich ergebende Ursprung wird nun auch durch eine Reihe vollständiger Artikel bestätigt,

---

gleiche Herkunft vermuthen wir für das *pello del leofante* (44ᵃ) überschriebene kurze Stück, worin die Eigenschaft des verbrannten Eleph.-Haares erwähnt und auf die heil. Schrift gedeutet wird [die Deutung lautet: *questo pello significha la santa iscritura, della quale qualunque ne sarae pieno, ogni pechato fugira da luj per Ihu xp̄o*]. Das Stück gleicht fast wörtlich dem entsprechenden des cod. Ham. 390 (»Gröber's Zs.« XII 63); cf. auch den Phys. Theobaldi. Allein gerade die Uebereinstimmung mit cod. Ham. (darüber s. u.) würde die Entscheidung, ob eine Interpolation des R-Textes oder eine Auslassung der Hs. P vorliegt, erschweren, wenn P sich nicht in Uebereinstimmung mit L_1 befände. Ferner scheint uns der Artikel über die Wunderkraft des Rabensteines, welcher in R_{1-3} vor dem Kap. über die Natur des Raben vorliegt, hierher zu gehören. Der Stein wird nach seinem Fundort ('in Indien und bisweilen im rothen Meer') 'Indies' ('Indes') genannt und verleiht, *sechondo che dichono gli antichi*, die Fähigkeit, die Vögel zu verstehen. Mit Berufung auf 2 Autoritäten (darüber s. u.) wird erzählt, wie der Rabe den Stein vom rothen Meer holt. Für diesen Artikel ist uns eine Quelle nicht bekannt. Im Kap. vom Panther (21) sind Stellen der Erzählung wie der Deutung als Interpolationen verdächtig. Das Kap. beginnt, wie die lat. Phys.-Fassung z. B. des cod. Reg. 2 C. XII, mit einer Schilderung des Aussehens des P., handelt von seiner Feindschaft mit dem Drachen, von seiner Sättigung durch verschiedene Speise, von seinem drei Tage währenden Ausruhen in der Höhle u. s. w. und fügt an diese Version in Uebereinstimmung mit den verwandten Hss. die Stelle: 'und wenn die Thiere um ihn versammelt sind, so ergreift er von ihnen diejenigen, welche ihm am besten zusagen ...' u. s. w., so dass die Erzählung vom Ausruhen sich in etwas verschiedener Form doppelt findet. Ebenso stellt sich die Deutung aus der Zusammenfügung eines uns in dieser verkürzten Form unbekannten lat. Phys.-Textes mit der Auslegung, welche unsere ital. Best. enthalten, dar. Der wahre P., heisst es, ist Christus, der durch seine Menschwerdung das Menschengeschlecht an sich zog, welches der Drache, d. i. der Teufel, gefangen hielt. Und dass der P. von verschiedener Speise sich nährt, bedeutet, dass Christus die verschiedenen Völker, das ganze Menschengeschlecht, aus des Teufels Händen befreite, so dass sich das Prophetenwort erfüllte (Osee 5, 14): *Jo sono sichome la pantera choloratta di diuersi cholorj* [das ist eine missverständliche Vermengung des Anfanges der citierten Bibelstelle mit den Worten, welche nach dem Citat in den lat. Texten gedeutet werden]. Daran schliesst sich die Auslegung unserer ital. Best., so zwar, dass das Erwachen des Thieres, das Brüllen und das Ausströmen des Duftes wiederum in Anlehnung an die bek. lat. Phys. auf die Auferstehung Christi und auf die überall vernehmbare Verkündigung seiner

welche mit ihren einleitenden Bibel-Citaten, ihren naturgeschichtlichen Berichten und mystischen Auslegungen italienische Fassungen des älteren Physiologus bieten, und zwar z. Th. wortgetreue Uebersetzungen aus einem lat. Physiologus der Bern-Brüsseler Gruppe repräsentieren[1]). Solche Kapitel[2]) sind: etulla oder entulla (Kap. 55) = antholops, au(n)tula[3]); anitrocho (Kap. 56) = nycti-

---

Worte gedeutet wird mit Berufung auf Ps. 19, 5 und Joh. 16, 33. 14, 3 und 18, welche Citate sich in der Bern-Brüsseler (z. B. cod. Reg. 2 C. XII) wie in der Göttw. Phys.-Gruppe finden. Sodann sei eine Stelle in der Erzählung vom Biber (30) erwähnt, wo es, wie in den lat. Phys.-Texten, heisst, dass das bereits kastrierte Thier bei nochmaliger Verfolgung dem Jäger zeigt, dass ihm die Testikeln bereits fehlen (s. u. Kap. VII 30), und desgleichen ein Gedanke in der Deutung, welche durch ein aus der ebenfalls moralisierenden Auslegung der bek. lat. Phys. entlehntes Citat (Röm. 13, 7) eine Erweiterung erfuhr. Endlich käme noch ein Theil des Kap. vom Löwen in Betracht, welcher sowohl in den L-Hss. als in P fehlt. Wir finden in R_1 als 3. und 4. Natur Eigenschaften erwähnt, von denen die letztere, dass der Löwe mit offenen Augen schläft (*e anche na vnaltra, che dorme chogli ochj aperti*), der 2. des älteren Phys. entspricht, die erstere aber, dass es der Löwe am Geruch erkennt, wenn ein Jäger den Weg, auf dem er selber wandelt, betreten hätte, (*e se alchuno chaciatore fose pasatto per la uia ondegli vane, silo chonosie per l'odore*) entweder nach einer der uns bekannten lat. Vorlagen, [cf. Gotv.: *et veniet ei odor venatoris ad nares* (ähnlich in Cahier's B C A und im cod. Reg. 2 C. XII) oder Ps.-Hugo II 1: *odorem eorum* (sc. *venatorum*) *sentit*] verkürzt wiedergegeben oder nach einer unbekannten berichtet wird, in welcher nicht das Verwischen der Spuren als die eigentliche Eigenschaft angegeben ist. Wenn diese Züge auch bei B. Latini vorliegen, so sind dieselben aus lat. Phys.-Texten auch in sein Werk gedrungen, das hier wenigstens, wie die Deutungen in R ergeben, nicht die Quelle der Interpolation ist (s. u.). — Ueber eine verdächtige Stelle des Kap. *rondina*, wo Plinius als Gewährsmann genannt ist, s. o. IIIb S. 100 (101), 1.

1) Derselbe muss der in cod. Reg. 2 C. XII enthaltenen Version nahe gestanden haben, nur dass er wohl die Etymologieen nicht enthalten hat.

2) Ihr Charakter wird sich am besten durch die im Anhang (2) mitgetheilte Probe ergeben; zu den anderen Stücken verzeichnen wir die hauptsächlichsten Abweichungen von einer der bekannten lat. Fassungen.

3) cf. cod. Reg. 2 C. XII in den »Frz. Stud.« VI 2, 38 f. wie auch Cahier's A in den »Mél. d'arch.« II 117. Charakteristisch ist hier die Erwähnung eines 'Ortes, der griechisch *erecine* heisst' [der lat. Text bietet *frutex*, es ist aber mit Rücksicht auf die R_1 entsprechende Stelle des Pierre

corax[1]); ibes (Kap. 57) = ibex (ibis)[2]); fulicie (fulicia) (Kap. 59) = fulica[3]); das nicht vollständige Kapitel iena (Kap. 60) =

(*c'est I lius* ..., »Mél.« II 116) eine Vorlage etwa mit dem Worte (*lucus*) *locus* vorauszusetzen]; derselbe sei voll *di minute vergielle sotillj e dilichate* ... [letztere Stelle weist eher auf die Gruppe G, wo von *virge viticee subtiles et molles* die Rede ist]. Das Schreien des Thieres, wodurch es sich dem Jäger verräth, wird nicht erwähnt; dieser Zug fehlt auch z. B. im griech. Text bei Ps.-Epiph. s. *οὖρος* und in der rumän. Phys.-Bearb. (»Arch. glott.« X 295). In der Auslegung heisst es: Du hast, o Mensch, 2 Hörner, d. h. *due intendimenti di male e di bene*, sie bedeuten die beiden Testamente ... — Ueber das, direkt wenigstens, aus anderer Quelle geflossene Kap. gleichen Inhalts in R_4 s. u. Nr. 4.

1) cf. (cod. Reg.) »Frz. Stud.« VI 2, 41 f.; (Cahier's A) »Mél. d'arch.« II 170 und (die hier übereinstimmende Fassung von G) »Arch.« V 577. Es fehlt im R-Text die Bemerkung, dass der Vogel unrein ist, welche sich in den lat. Phys.-Texten von A B G D cod. Reg. und in C (hier nur gegen Ende des Kap.) findet. Die Deutung enthält die Mehrzahl der Bibel-Citate des lat. Textes und schliesst folgendermaassen: und sie (die Juden) hassen das Licht, wie der N. den Tag.

2) cf. (cod. Reg.) »Frz. Stud.« VI 2, 47 f.; (Cahier's B) »Mél. d'arch.« II 203 f. In der Deutung heisst es in R zu Anfang: steige, o Christ, ... *nel batesimo del misterio* (= *ministerio*) *didio*, wo cod. Reg.: *in altitudinem ministrorum Christi* und Cahier's B: *in altitudinem iustorum* (Cahier: *iussorum*) *Christi* bieten; vgl. die altfrz. Bearbeitungen des Pierre (in »Mél. d'arch.« II 201), welcher *en la haltèce del mestier Deu* (Cahier n. 13: *magisterium*, vielmehr: *ministerium*) und des Guillaume (v. 1228), welcher *es mesters esperitables (ministerium)* übersetzt. Die Ausführung über die wunderbare Kraft des Gebetes unter dem Zeichen des Kreuzes wird eingeleitet durch ein in den bekannten lat. Texten fehlendes Citat: *de ynimicis meis* (!) [*de inimicorum manu*? oder *de inim. nostris*?] *libera* (so R_3) *nos, deus noster*; später wird, wie in Cahier's B (cf. Philippe, Guillaume und Pierre), der Strahlen der Sonne, der Hörner des Mondes, des Fluges der Vögel und der Segel des Schiffes gedacht, das Beispiel des Moses, der durch Ausstrecken der Hände Israël rettete, erwähnt und zum Schluss hinzugefügt: so können auch wir uns vor Versuchungen nicht anders bewahren, als durch die Kraft des unter dem Zeichen des Kreuzes abgehaltenen Gebetes; cf. Philippe S. 122 (ed. Wright); Pierre in »Mél. d'arch.« II 202 und Guillaume v. 1288 ff. (ed. Reinsch). Der Schluss, ein Citat aus dem Apostel (2. Cor. 1, 7), fehlt in den angezogenen lat. Texten.

3) cf. (cod. Reg.) »Frz. Stud.« VI 2, 55; (Cahier's B) »Mél. d'arch.« III 209 f. Hiervon weicht allerdings der Anfang des R-Textes ab, wo es heisst: F. ist ein reiner und schöner Vogel, der sich im Orient (*nelle parti*

hyaena[1]); endlich die beiden in einer entsprechenden Form bereits in lateinischen Physiologen des 12. Jahrhunderts vorliegenden Artikel aspido (Kapitel 50) = aspis[2]) und salamandra (Kapitel 54)

---

doriente) in einem frischen und schönen Garten aufhält. Das Eingangs-Citat aus Ps. 104, 17 fehlt wie bei Philippe, Pierre und Guillaume. In der Deutung entsprechen die *secholari disiderj* den *saecularia desideria* in Cahier's B. Die Kirche hat den Zusatz: *che* (= *ch-è*) *giardino e fontana di virtudy*. Das Citat aus Ps. 68, 7 fehlt wie z. B. auch bei Pierre und Guillaume. In Anknüpfung an das Schluss-Citat der lat. Texte (Matth. 4, 4) heisst es in R_1 noch weiter: Deshalb muss Derjenige untergehen, welcher sich an Gottes Wort nicht sättigen will, worauf ein Citat aus Sal. (zum 1. Theil desselben cf. Prov. 15, 14. 18, 15): in den Worten des heiligen und gerechten Menschen wirst du finden *seno e dotrina*, in den Herzen der thörichten und bösen aber Nichts als *onta*, *brobio* (= altit. *obbrobrio*), *vituperio e vergogna* folgt und Diejenigen als thöricht bezeichnet werden, welche die sinnliche Ergötzung mit Weibern der Unterhaltung mit Weisen vorziehen. Das Letztere wird durch eine Erzählung von zwei jugendlichen Schwelgern (*lusuriosj giouani*) fortgesponnen, denen Aristoteles, als sie ihm sagten, sie fänden mehr Vergnügen an einem Beisammensein mit Weibern als mit Weisen, sehr drastisch erwiderte: der Gerechte ergötzt sich an Gerechtigkeit, der Weise an Weisheit, der Ueppige an Ueppigkeit und das Schwein mehr am Koth als am klaren Wasser. Hier haben wir auch in einem der Zusatz-Kap. ein vielleicht durch Interpolation eingedrungenes Beispiel und eine jener Erweiterungen, die dem R-Texte eigenthümlich sind (s. o. S. 95 f.).

1) cf. (cod. Reg.) »Frz. Stud.« VI 2, 51; (Cahier's A) »Mél. d'arch.« III 204. S. u. Anhang 2, wo wir als Probestück dieses Fragment mittheilen, weil dasselbe die ältere Phys.-Stufe gut repräsentiert.

2) Die Aspis, heisst es, ist eine Art giftiger Schlangen, die den Menschen mit den Zähnen tödtet; es giebt ihrer viele Arten, von denen jede dem Menschen auf eine eigene Art ein Leid zufügt. Es folgen die drei Arten: *aspido* = *dipsa*; *emorai* (R_3: *emoria*) = *haemorrhois*; *proste* = *praester*, deren Eigenschaften etwas kürzer als in cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 61) erzählt werden (cf. Sol. 27, 31 f.). Daran schliesst sich die Erzählung von der Beschwörung der Aspis nebst der Deutung auf die Reichen dieser Welt in einer Fassung, die etwa zwischen der des cod. Reg. und der bei Ps.-Hugo von St. Vict. II 18 die Mitte hält. In beiden Texten jedoch ist die Bemerkung, dass die Aspis einen werthvollen Stein *charbonchio* am Kopfe trägt, welchen ihr der Beschwörer, wie B. Latini (Nr. 139 S. 191 f. ed. Chabaille) berichtet, rauben will, nicht vorhanden; dagegen findet sie sich ausser bei B. Latini auch in den lat. Encyklop. des Thomas (cod. Monac. 6908 fol. 28ª, 2) und Albertus Magnus (Opera VI 665) und wird somit auch in Phys. bezw. Bestiarien s. XII enthalten gewesen sein. Von den altfrz.

= salamandra (stellio)[1]), während wir eine Anzahl anderer Typen, nämlich den Artikel dragone (Kapitel 53)[2]), (rich-

Bestiarien vgl. den des Philippe (S. 102 f.) und besonders Guillaume v. 2450 ff. und 2553 ff. — Dass die Aspis, wenn auch in etwas abweichender Form, schon im Vorhergehenden behandelt war, hat der Interpolator entweder nicht bemerkt oder als nicht störend empfunden.

1) *Salamandra si e asomigliato* (l.: *-a*) *a ramaro* beginnt dieses Kapitel; der Sal. ist, so wird berichtet, buntfarbig und wird griech. *salamandra*, lat. *sicelio* (R_3: *iscielio*) [*stellio*] genannt; sein Gift ist stärker als jedes andere, denn, wenn er auf einen Baum geschlüpft ist, so vergiftet er die Früchte und tödtet Die, welche davon essen. Er lebt inmitten der Flamme, nicht allein ohne zu verbrennen, sondern er löscht sogar das Feuer aus. Der S. bezeichnet die drei heiligen und gerechten Männer Ananias, Azarias, Misaël ... Während hier die naturgeschichtliche Erzählung ungefähr der aus (Plin. XXIX 74 f. X 188. XXIX 76) Isid. Etym. XII 4, 36 geschöpften Etymologie des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 64) oder dem Text bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 3 oder bei Ps.-Hugo II 16 entspricht, stimmt die Deutung vollständig mit der des cod. Reg. überein. Von den altfrz. Bearbeitungen sind zu vgl. *grylio* (Korruptel aus *stellio*; cf. Reinsch a. a. O. S. 136) und Guillaume v. 2822 ff. Der Artikel bei Pierre (Nr. 56 in »Mél. d'arch.« III 271) enthält (in Hs. P) einiges Eigenartige. — Die Aspis behandelt übrigens auch das Gedicht des Theodericus (darüber s. u.); Aspis sowohl wie Salamander die Bestiarien des cod. Ham. 77 (s. u.) und unseres cod. St, auch B. Latini (ebenso unser cod. R_4) Nr. 139 und 146.

2) In diesem Kap. wird zunächst vom Drachen, als von der grössten aller Schlangen, gehandelt, und sodann nach Erwähnung der Feindschaft zwischen Drachen und Elephant von letzterem in der Weise des älteren Phys., d. h. von der Begattung der Eleph. nach dem Genuss der Frucht des im Paradies befindlichen Baumes Mandragora und vom Gebären im Wasser (aus Furcht vor dem Drachen). Den Typus des Drachens können wir mit einer eigentlichen Auslegung, und zwar in einer mit R_1 nicht identischen Fassung, aus lat. Phys.-Texten erst des 14. Jahrh. [aus cod. Sloane 278 Brit. Mus. (vgl. Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 21) und aus einem cod. Admont. (s. u.)], aber bereits aus älteren Best., wie aus dem des Ps.-Hugo von St. Viet. II 24 und (wahrscheinlich mit diesem identisch) aus dem des cod. Ham. 77 belegen. In einer mit R_1 identischen Fassung liegt dieser nicht in allen einzelnen Zügen ausgelegte naturgeschichtliche Abschnitt z. B. in der aus Isid. Etym. XII 4, 4 f. [cf. Sol. 30, 15; Plin. VIII 32 ff.; Sol. 25, 10 ff.] hervorgegangenen Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 58) vor und ebenso z. B. bei Guillaume (v. 2207 ff.) und bei B. Latini (wie in R_4) [darüber s. u.]. Der Typus des Elephanten hingegen, wie er hier geschildert wird, ist die Uebertragung einer der Stufe des älteren Phys. an-

tiger 'dragone e elefante), das Kapitel anguilla (Kapitel 49)[1]),

gehörigen lat. Version, etwa von der Art des cod. Reg. 2 C. XII. Die Deutung, welche auf den Citaten aus Ps. 69, 2. 40, 2 f. und Gen. 4, 1 basiert, kehrt mit den Schlussworten: 'Gott, der voller Mitleid ist, befreite sie (Adam und Eva) aus dem See des Elends und aus den Händen des alten treulosen Drachens und aus dem Höllen-Gefängnisse' zum Ausgangspunkt zurück und giebt zugleich eine Deutung des Drachens, während cod. Reg., der nicht mehr auf den Dr. zurückkommt, einen anderen Schluss bietet. Dem Best. des Ps.-Hugo stand die Quelle jedenfalls nahe, da die Kapitel vom Drachen und vom Elephanten, wie sie auf einander folgen, einen dem R-Text ähnlichen Wortlaut und die gleiche Deutung des Drachens aufweisen; dieser lat. Bestiarius selbst war aber die Quelle nicht, da er im Kap. vom Eleph. zum Schluss diejenige Eigenschaft behandelt, welche in R_1 an anderer Stelle (44[b]), und zwar nach einer abweichenden Quelle, berichtet wird, und da auch das Kap. vom Drachen mehr als R_1 enthält. Dass cod. Reg. nicht die Vorlage gewesen ist, beweist schon der Umstand, dass die oben erwähnte Etymol. dem Kap. vom Panther beigegeben ist [cf. »Frz. Stud.« VI 2, 80; ebenso ist bei Philippe dem Kap. vom Panther (S. 84) eine kurze Beschreibung des Drachens hinzugefügt]. — Es fragt sich, ob wir es hier mit einem einzigen Kapitel zu thun haben, und ob der Artikel in dieser Weise einer lat. Vorlage entlehnt oder erst vom Bearbeiter zusammengestellt worden ist. Es scheint, wie bei Guillaume hinsichtlich der Typen Panther und Drache (cf. Reinsch S. 121), so auch hier die Deutung des Drachens gegen eine Verknüpfung zu sprechen, wie dieselbe auch wohl nicht einer lat. Vorlage entstammt.

1) *Anguila e vno pesie che e vnto di limo tera* (*limo e tera*?), *E percio auiene che chj piue la strigne, piu fugie* ... Daher, so fährt der Text fort, sagen die Alten, dass wer von dem Wein genösse, in welchem ein Aal erstickt worden wäre, niemals wieder Lust verspüren würde, Wein zu trinken. Der A. bezeichnet die *uomini charnalj che si diletano nel uiçio della lusuria, che fatta dumidore* [cf. hierzu eine Stelle des Textes von R_{1-3} im Kap. von der Sirene s. u.], *onde chi lussa il chorpo, choronpe lopere, anientisie la mente, preda lanima* ...; es folgt ein Ausspruch des Aristoteles u. a. Die hier erwähnten naturgeschichtlichen Züge bietet (Plin. IX 177. XXXII 138) Isid. Etym. XII 6, 41 [cf. auch ibid. XII 6, 25 s. mullus] und, mit Diesem übereinstimmend, Ps.-Hugo III 55; desgl. die lat. Encyklopädieen des Thomas, cod. Mon. 6908 fol. 25[a], 2; Vinc. Bell. XVIII 31 und der Tract. septif., cod. Mon. 8809 fol. 87[b], 2 f.; endlich, der Fassung in R_1 sehr nahe stehend, B. Latini Nr. 131 (s. *anguile*). Ob das Kapitel *anguis* des cod. Ham. 77 desselben Inhalts ist, ist uns nicht bekannt. In dem Fragmente eines Bestiarius, resp. eines Buches, welches die Wunderkräfte gewisser Thiere behandelt und Beiträge zur Heilmittellehre enthält — es bildet den Anhang zu einem in ital. Prosa übertragenen Steinbuch des

das vom Könige der Schlangen badalischio (Kapitel 51)[1]), ferner

---

Marbod —, findet sich auch ein Kap. *anguilla*, welches einen der in R_1 enthaltenen Züge bietet; der Cod. gehört dem Ende des 14. Jahrh. an und ist publ. von V. Finzi: »Di un' inedita traduzione in prosa italiana del poema 'de lapidibus praetiosis', attribuito a Marbodo ...« Bologna 1890 (Estratto dal Propugnatore, N. Ser., vol. III parte I fasc. 13—14) S. 40. — Ueber den Artikel *anguile* (Nr. 131) bei B. Latini s. u.

1) Der Basilisk, heisst es, wird König der Schlangen genannt; er tödtet durch den blossen Anblick, infiziert mit seinem Gifte die Luft, dörrt die Bäume aus, tödtet die Vögel im Fluge und den Menschen, wenn er ihn ansieht; jedoch sagen die Alten, dass er selbst den Tod finde, wenn ihn der Mensch zuerst erblicke. Es folgt eine Beschreibung seiner Gestalt, die Tödtung des B. durch das Wiesel mit Berufung auf Plinius und schliesslich die List Alexanders des Gr., welcher *grandi anpole e guastade di uetro* anfertigen liess, aus denen die darin befindlichen Menschen den B. zuerst ansehen und somit tödten konnten [cf. den fast gänzlich übereinstimmenden Artikel bei B. Latini Nr. 141 (S. 193); auch die m.-gr. Phys.-Bearb. Nr. V S. 54 ed. Legrand erwähnt diesen Zug, desgleichen, wenn auch in etwas abweichender Weise, Pierre: in der Auslegung gedenkt der Letztere eines *fils de roi*, der die erwähnte List anwandte, und legt die einzelnen Züge auf Christi Inkarnation, Passion und Auferstehung aus (Hs. P; in den »Mél. d'arch.« II 214)]. Der B. bez. den Teufel, der sein Gift überallhin trägt, aber das Wiesel, d. h. die Weisen und die Freunde Gottes, besiegen den Teufel durch ihre Tugenden [Bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 3 (Migne CXI 231) bezeichnet der Basil. den Teufel und das Wiesel den *miles Christi*, der seine ganze Hoffnung auf Chr. setzt. Auch im Tract. sept. werden die einzelnen Eigenschaften des B. auf den Teufel bezogen, das Wiesel auf die Demüthigen, die Gottes Gnade geniessen (a. a. O. fol. 101^b, 2 s. 4^0 und ähnlich im Wiesel fol. 124^a, 1)]. Von lat. Phys.-Texten liegt uns ein Kap. vom Basil. erst in Fassungen des 14. Jahrh. vor, nämlich in cod. Sloane 278, der uns nicht bekannt ist, ein kurzer im cod. Admont., worin speziell die Deutung abweicht, und endlich im cod. Vindob. 15071, worin einem Kommentar zum Phys. Theob. unter Anderem ein Kap. vom Basil. hinzugefügt wird, das mit kurzen Worten von der Tödtung der Vögel im Fluge durch den Bas. und von der Besiegung des Bas. selbst durch die Viper (sic!) handelt und das eine R_1 entsprechende kurze Deutung enthält. Dass aber lat. Bestiarien mindestens des 12. Jahrh. den Bas. behandelten, wird, ausser durch das Vorhandensein des Typus bei Pierre und B. Latini, durch das Gedicht des Theodericus, die Best. des Ps.-Hugo III 41 (= Isid. Etym. XII 4, 6 ff.; cf. Plin. VIII 78 f.; Sol. 27, 51 ff.), womit ein Theil der naturgeschichtlichen Erzählung übereinstimmt, des cod. St und (damit wahrscheinlich identisch) des cod. Ham. 77 und die lat. Encyklopädieen bezeugt [cf. auch den Artikel der mittelgriechischen Bearbeitung des Phys. (aus dem

feminie (Kap. 52)[1]), bisia (Kap. 47)[2]) und nibio (Kap. 58)[3]) des-

12. Jahrh.); Nr. IV f. S. 52 ff. ed. Legrand (Pitra: »Spicil. Solesm.« III 373); vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 100 f.].

1) *Feminie* [(R_2: *feminine*, R_3: *fenminie*) *amphisbaena*] ist eine Schlangenart mit zwei Köpfen, deren einer sich an der eigentlichen Stelle befindet, der andere am Schwanze, weshalb das Thier nach allen Richtungen sehen kann; ihre Augen leuchten wie *candele aciese*. Sie ist die einzige Schlange, welche die Kälte verträgt, und sie geht den anderen wie ein Hauptmann und Führer voran. Sie ist ein Bild der Weisheit und Vorsicht und mahnt uns, diese Tugenden in allen unseren Werken zu üben und nach Gottes Worten zu leben, der unserem Thun und Lassen Anfang und Ende sein soll. Zweifelt man erst einmal, ob eine Sache gut oder schlecht sei, so soll man sie aufgeben, denn das Gute empfiehlt sich von selber (*la bontade rilucie per se medesima*). Der Artikel liegt im Best. des Ps.-Hugo III 44 [cf. Plin. VIII 85 (Sol. 27, 29). XXX 85; Isid. Etym. XII 4, 20] vor, womit cod. St (s. *enphiuena*) und wohl auch cod. Ham. 77 übereinstimmt; auch das Gedicht des Theodericus behandelt diese Schlange s. *amphisibena*, und mit Berufung auf Jorach z. B. die Encyklopädieen des Arnoldus Saxo (s. u.) s. *amfivencia* und des Thomas (s. *ansibena*) a. a. O. fol. 28^b, 1 [also hat Carus a. a. O. S. 228 Anm. 216 mit Unrecht behauptet, dass wohl Konrad v. Megenberg, der Uebersetzer des Thomas, nicht aber Dieser selbst, den J. citiert]. Die Schilderung des Thieres, die auf Solin a. a. O. (cf. Plin. a. a. O.) zurückgeht, und somit bei Allen, die sie bieten, ziemlich gleich ist, findet sich z. B. auch bei Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 87 und dem ältesten Encyklop. Alex. Neckam II 118, dessen Deutung jedoch von der des R-Textes abweicht. Endlich findet sich der gleiche Artikel, und zwar ebenfalls in übereinstimmender Weise, bei B. Latini (Nr. 140) und (abhängig von Diesem) in cod. R_4.

2) Das Kap. *bisia*, welches in R_1 charakteristischerweise *serpente* betitelt ist, enthält unter Anderem die 4 dem Phys. angehörigen Eigenschaften der Schlange und handelt in einer dem Best. des Ps.-Hugo III 53 oder dem B. Latini (Nr. 138) nahe stehenden Fassung zunächst vom Gift der Schlange, sodann von der Verjüngung, vom Ablegen des Giftes beim Trinken, vom Anfallen des bekleideten und der Flucht vor dem nackten Menschen, von ihrem durch den Speichel des nüchternen Menschen herbeigeführten Tode [*e seglj mangiase la sialiua del uomo, quando e digiuno, morire gli chonuiene*; cf. z. B. (Plin. VII 15. XXVIII 35) Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 28; den lat. Phys.-Text bei Pitra »Spicileg. Solesm.« III 419; Ps.-Hugo III 53; Barthol. XVIII 8 (de angue) und 93 (de serpente); B. Latini Nr. 138 (S. 190); cf. auch Pierre im Kap. von der Spinne und Fliege (in den »Mél. d'arch.« II 212 und Cahier's 'Observat.' a. a. O. II 212) und Leonardo da Vinci Nr. 54 s. *scorpione*], von der Vertheidigung des Hauptes in Gefahr [darüber s. u.

halb nur vermuthungsweise dieser Gruppe beizählen können, weil

---

VII 5b], fügt an diese 4 dem älteren lat. Phys. [die zuletzt erwähnte findet sich schon bei Pitra-Mai; alle vier vereinigen z. B. cod. Ham. 390 (in »Gröber's Zs.« XII 59 f.) und der Phys. Theob.] angehörigen Eigenschaften eine Reihe von naturgeschichtlichen Zügen der Schlange — sie habe *chorta vedutta*; ihre Augen befinden sich nicht an der Stirn, sondern an der Seite; sie habe nach der Ansicht Vieler zwei Zungen, was jedoch nicht der Fall sei; wenn sie auf einen bestimmten Theil der Kehle oder des Bauches geschlagen werde, so verliere sie ihre frühere Schnelligkeit im Laufen; alles Dies in ziemlich getreuer Uebereinstimmung mit B. Latini und mit dem lat. Text des Ps.-Hugo a. a. O. (cf. Isid. Etym. XII 4, 44 f.) — und schliesst mit den Deutungen der vier Eigenschaften des Phys., deren erste unter den bekannten lat. Versionen am meisten Cahier's A gleicht, welchem Text der des Ps.-Hugo III 53 nahe steht (der enge Spalt, *lo stretto pertugio*, bezeichnet die Reue), deren zweite viel Aehnlichkeit mit G und auch mit dem Text des Ps.-Hugo hat (das Trinken aus der Quelle bez. das Schöpfen aus der h. Schrift; das abzulegende Gift sind Hochmuth, Neid und die anderen Laster; cf. cod. Ham. 390 a. a. O. XII 60b und den Phys. Theob.; cf. auch den wald. Best. »Rom. Forsch.« V 417), deren dritte von derjenigen der bek. lat. Texte, besonders durch die Kürze, abweicht (es heisst nur: wie die Schl. vor dem nackten M. flieht, so sollen wir vor dem Teufel fliehen, der baar ist aller Tugenden und alles Guten; anders z. B. im cod. Ham. 390 a. a. O. XII 60c: so flieht der Teufel vor Denen, die frei von Sünde sind) und deren vierte, im Gedanken wenigstens, mit der von Cahier's C übereinstimmt [es wird kurz gesagt: wie die Schl. nur das Haupt vertheidigt, so sollen die Menschen mit dem Teufel *per xp̄o nostro capo* kämpfen (Ps.-Hugo giebt die entsprechende Eigenschaft am Schluss mit Berufung auf Plinius, und zwar ohne Deutung)].

3) Nibio, so wird in diesem Kap. berichtet, ist ein Vogel, welcher vom Raube lebt und zu Nichts in der Welt taugt: im 1. Jahre fängt er Küchlein (*pulcini*) und kleine Vögel; im 2. *piglia di sua natura* (?) und fängt Würmer; im 3. *farfale e topi*; im 4. nichts Lebendiges mehr; im 5. endlich stirbt er vor Hunger, da er Nichts mehr zu fangen wagt. Der N. bez. die Faulen (*i tiepidi e ociossi vomini*), die immer tiefer sinken [zur Auslegung vgl. besonders Ps.-Hugo I 40; einen ähnlichen Gedanken enthält auch die kurze Deutung der entsprechenden Eigenschaft im Tract. septif. (a. a. O. fol. 67ª, 1 s. 8⁰)]: wie Jener infolge seiner Geringwerthigkeit (*vilta*) und Nachlässigkeit von der Gemeinschaft der edlen Vögel ausgeschlossen wird, so müssen die im Wohlthun Säumigen aus der Vereinigung der Gerechten und Heiligen weichen. Es folgt ein Citat aus Sal. (?): wenn du einen Menschen siehst, *che sia pegro e lento in suo onore* ..., und eine längere Ermahnung, dass der Mensch aus den Eigenthümlichkeiten der Thiere und Vögel

wir nicht in der Lage sind, für alle diese Typen, ausser für bisia, lateinische Quellen von der Art und dem Alter des cod. Reg. 2 C. XII nachzuweisen, und weil ferner für die Herkunft dieser Artikel, ausser nibio, mindestens die Möglichkeit vorhanden ist, dass sie aus einer anderen, sekundären, Quelle geflossen sind[1]). In dem Haupttheil der hier zusammengestellten Kapitel-Gruppe besitzen wir jedenfalls italienische Uebertragungen lateinischer Physiologen, wie sie etwa im 12. Jahrh. im Umlauf waren. Ihre Verschiedenheit von den unseren verwandten italienischen Bestiarien-Hss., d. h. L_{1-2}, P und R_{1-3}, gemeinsamen Stücken, dokumentiert sich schon äusserlich durch ihre abgesonderte Stellung[2]) und führt zu der Annahme, dass hier Interpolationen[3]) vorliegen, welche der Compilator dieser Redaktion aus Quellen einfügte, die einer älteren Stufe der Physiologus-Litteratur angehören und dem vorausgesetzten Archetypus der verwandten italienischen Bestiarien-Texte oder

---

Belehrung schöpfen solle, die mit dem Hinweise schliesst, dass, wer Dies verabsäumt, Hungers sterben muss, wie der Vogel Nibio. Wir können die Eigenschaft dieses Vogels, eines Gegenstücks zum unedlen Falken, in einer entsprechenden Form bereits aus Jorach belegen; mit Berufung auf ihn berichten nämlich Arn. Saxo und Vinc. Bellov. XVII 108 s. milvus (cubicus) (= *nibbio*; cf. Diez: »Etym. Wb.« II a), dass Derselbe zuerst Vögel, später Fliegen und Gewürm jagt und schliesslich vor Hunger stirbt. Das Gleiche erzählen Bartholomäus XII 26 und der Tract. septif. (a. a. O.); Jacobus de Vitr. 'exempla' Nr. CCCVIII berichtet diese Eigenschaft von einem Vogel 'quem Gallici *bruer* (= altfrz. *bruhier* 'Bussard') appellant' [Der Inhalt des Artikels *milvus* in Cahier's D ist nicht bekannt]. Endlich wird der Vogel *nibio* im 'Bestiario moralizzato' s. XIV (ed. Monaci in den »Rendiconti della r. accademia dei lincei« hist.-philol. Cl. 1889) cap. 56 behandelt, woraus wir auf das Vorhandensein dieses Typus in einem älteren lat. Best. schliessen dürfen (s. u. Nr. 4). — Das Kap. *nibbio* bei Leonardo da Vinci berichtet eine andere Eigenschaft (vgl. dazu z. B. Vinc. Bell. XVII 152 und Barthol. XII 26; eine Stelle aus 'fiore di virtù' (s. u. Anh. zu Kap. VI) u. a. s. bei Tommaseo e Bellini: »Dizionario« s. v. *nibbio*.

1) Darüber s. u. unter b.

2) Ausser dem Kap. *bisia*, welches vor *cierbio* seinen Platz hat, stehen diese Zusatz-Kapitel sämmtlich hinter der den gemeinsamen Bestand ausmachenden Gruppe.

3) Als innere Gründe zu dieser Ansicht gelten uns die Behandlung derselben Thiere in verschiedener Form und der Charakter dieser Kap.; s. o.

deren Vorlagen fremd sind[1]). Denn da diese Bestandtheile des R-Textes weder in den L-Hss. noch in P vorliegen, so ist es wahrscheinlicher, dass die Bearbeiter der letzteren Fassungen diese Artikel in ihren Vorlagen nicht vorgefunden haben, als dass sie dieselben nicht aufgenommen haben sollten. Ob nun der Compilator des R-Textes oder seiner unmittelbaren Vorlage erst diese Zusatz-Stücke aus lat. Quellen übertrug, oder ob er sie bereits in italienischer Sprache vorfand, lässt sich natürlich nicht erweisen; für die Entstehungszeit und den compilatorischen Charakter dieser Redaktion stimmt jedenfalls das Letztere mehr zu. Immerhin möchten wir die Quellen, aus denen diese Interpolationen geflossen sind, als primäre bezeichnen, da sie sich als Reste einer ebenso ursprünglichen Bearbeitung noch älteren Physiologus-Materials darstellen, wie es der unseren italienischen Bestiarien zu Grunde liegende Archetypus ist.

Wir haben es nun fast ausschliesslich diesen Zusätzen zu verdanken, dass der Name des alten Werkes[2]), dessen späte Ausläufer in unseren italienischen Bestiarien vorliegen, sich in einem

---

1) Das Umgekehrte ist, nach Lauchert's Ansicht (»Gesch.« S. 137 f.), in der ältesten Hs. des Pierre le Picard geschehen, insofern diese Hs. Zusätze jüngerer Herkunft mit dem ursprünglichen Bestande vermengte.

2) Ob derselbe ursprünglich einen Buchtitel oder Autornamen bezeichnete, ist nicht festgestellt. Lauchert: »Gesch.« S. 43 f. [vgl. auch Gidel: »étude littér. sur le Physiol.« (Par. 1873) in Legrand's Ausg. des m.-gr. Phys. S. 18 f.; Ahrens: »Zur Gesch. d. sog. Phys.« Gymn.-Progr. v. Ploen 1885 S. 10 ff.] verficht die Ansicht, dass '*φυσιολόγος*' nicht den Titel eines Buches, sondern den Autor, genauer die Apposition zum Autornamen, bezeichne, und vermuthet unter diesem Gattungsnamen den Aristoteles (cf. auch Krumbacher a. a. O. S. 457, 3). Als Titel fassen die Bezeichnung Kolloff in »Raumer's Hist. Taschenb.» VIII 190; Mann in »Frz. Stud.« VI 2, 16 (vgl. auch »Anglia« VII 441) und Reinsch (cf. a. a. O. S. 48 Anm.) auf. Dahlerup endlich (a. a. O. S. 204 und Anm. 1) nimmt den Namen als ursprünglichen Buchtitel, den man später entschieden als Verfasser empfunden habe, welche letztere Annahme zweifellos richtig ist [cf. z. B. den Kommentar zum Phys. Theobaldi (s. u.), wo es heisst: *Titulus talis est: Incipit auctor phys<i>ologus, i. e. liber de naturis animalium*]. Wie es aber ursprünglich damit gestanden hat, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, obwohl uns Lauchert's Ansicht als die annehmbarste erscheint.

Theil unserer Hss.[1]) in einer allerdings entstellten Form erhalten hat. Auch durch diese Spuren des Namens „Physiologus“ erweisen sich die Quellen der Zusätze in den Texten R_{1-3} als von denen des gemeinsamen Bestandes unserer italienischen Bestiarien verschieden; denn während in den lat. Physiologus-Versionen der alten Richtung[2]) „physiologus dicit“ ein typischer Bestandtheil der naturgeschichtlichen Erzählung war und blieb, der nicht selten auch noch am Schluss der Kapitel wiederkehrte, scheint derselbe sowohl in latein. Physiologen, bezw. Bestiarien, jüngeren Charakters[3]) als auch ganz besonders in einigen Bestiarien der Vulgärsprachen[4]) gemieden worden zu sein, während er freilich in anderen missbräuchlich auch für solche Züge als Autorität genannt wird, die uns sonst aus Physiologus-Texten nicht bekannt sind[5]). In welchen Versionen der Name aber auch auftritt, ob in lateinischen oder vulgären, fast überall geschieht es von einer gewissen Zeit ab in den seltsamsten Verstümmelungen. Und so haben wir es denn auch an den drei Stellen, an denen uns in den R-Texten der Name „Physiologus“ vorzuliegen scheint, mit Korruptelen zu thun, deren zwei sich mit Hülfe des den Zusatz-Kapiteln in R sehr nahestehenden cod. Reg. 2 C. XII deutlich als solche zu erkennen geben; danach haben wir sowohl unter „lo filosofo“ im Kap. iena, wie unter „i filosofi“ im Kap. cholonbi und vermuthlich auch unter derselben Bezeichnung im Kap. ibes Spielarten des in Vergessenheit gerathenen Namens „Physiologus“ zu verstehen[6]).

---

1) In L_{1-2}, P und R_4 kommt der Name nicht vor; ebensowenig im ‘Bestiario moralizz.’, bei B. Latini, Cecco d’Ascoli und Leonardo da Vinci; über eine Stelle in unserem cod. St s. u.

2) so z. B. noch in Abschriften der Göttw. Redaktion s. XV.

3) cf. z. B. den cod. Ham. 390.

4) So findet sich der Name Phys. weder im Bestiaire des Guillaume (vgl. »Frz. Stud.« VI 2, 99) noch in dem des Gervaise (vgl. ibid. S. 103), und zwar, wie Mann für Guillaume wenigstens voraussetzt, wahrscheinlich infolge absichtlicher Auslassung.

5) Das gilt hauptsächlich von Pierre, wo mit den Namen Physiologus und Amos grosser Missbrauch getrieben wird.

6) Im Kap. *iena* steht der Name an derselben Stelle, wo cod. Reg. 2 C. XII (cap. XVIII) den Namen physiologus aufweist. Im Kap. *cholonbi*

In derselben Gestalt (philosophus) können wir den Namen zwar zufällig aus einem lat. Physiologus-Texte erst des 14. Jahrh.[1])

---

stimmt der den Namen enthaltende Anfang: *I filosofi dichono che i cholonbi sono di piu cholori* ... mit dem des cod. Reg. 2 C. XII (cap. XXXII) überein [eher weist *piu* auf ein *plures* der Vorlage (cf. *plusurs* bei Philippe S. 117), als dass dadurch das lat. *multi et diversi* wiedergegeben sein soll], so dass wir nach cod. Reg. wie nach Cahier's A — z. B. noch Vinc. Bell. citiert an der entsprechenden Stelle des Kap. von den Tauben (XVII 53) den physiologus — das missverständliche *i filosofi* korrigieren dürfen. Im Kap. *ibes* endlich, wo es zu Anfang heisst: ein Vogel, gen. Ibes, von dem *i filosofi* sagen, er sei unrein ..., findet sich zwar der Name physiologus weder in cod. Reg. (cap. XIV) noch in Cahier's B, noch in dem Text des Ps.-Hugo von St. Vict. (I 57), noch endlich im Fragment des Ibis-Kap. in Cahier's A — wie denn auch der griech. Phys. den Namen hier nicht bietet —, aber er wird gewiss in der den Texten der Bern-Brüsseler Gruppe verwandten Vorlage der ital. Uebersetzung citiert gewesen sein. — Eine Verstümmelung des Namens 'physiologus' liegt auch in cod. St vor, und zwar im Kap. von den Sirenen, wo es heisst: *sicome dicie filosago*. Endlich glauben wir auch im wald. Best. im Kap. vom Fuchs (39) in dem dort als Quelle genannten *philologue* die einzige in diesem Text enthaltene Berufung auf den Phys. zu erkennen [Lauchert: »Gesch.« S. 151 hat dieselbe übersehen]; *philologus* konnte leicht aus der bereits in den ältesten latein. Phys.-Texten sich findenden Form *phisologus* entstehen, und dieses Versehen fällt gewiss dem Schreiber ebenso zur Last, wie z. B. *Augustus* st. *Augustinus* [cf. Lauchert: »Gesch.« S. 152; der Herausgeber setzte das Richtige in den Text]. — Ueber den Einwand, dass die im wald. Best. unter Berufung auf den Phys. erzählten Dinge gerade nicht den (bekannten) Physiologen angehören, s. u. Kap. VI.

1) An zwei Stellen eines der Göttw. Gruppe angehörigen Phys., cod. Monac. 3221, deren eine von zweiter Hand getilgt und am Rande durch *physiologus* ersetzt worden ist. Auf die gleiche Korruptel weist die Abbreviatur *philo'* an zahlreichen Stellen von Hss. der Encyklopädieen hin; so z. B. im cod. Vindob. 2312 (Bartholomaeus) s. XIII im Kapitel *Kaladrius* (XII 22), wo es sich zweifellos um den 'physiologus' handelt; im cod. Monac. 2655 (Thomas v. Cant.) s. XIII fol. 24^{b}, 1 im Kap. vom Panther; ibid. fol. 38^{b}, 2 = cod. Monac. 6908 (Thomas) s. XIII fol. 22^{b}, 1 im Kap. v. Wiedehopf, wo wiederum Stellen, die auf den Phys. zurückgehen, vorliegen, u. dgl. m. — Ein Beispiel für die gleiche Verstümmelung in einem romanischen Text bietet ein Kap. vom Kaladrius, welches in einer altfrz. Prosabearbeitung des Alexanderromans vorliegt; es werden dort als Quelle *aucuns phillosophes* genannt, wo unbedingt *physiologus* anzunehmen ist; die Stelle ist mitgetheilt von Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 102.

belegen, aber es ist zweifellos, dass auch schon in älteren Physiologus-Hss. das gleiche Missverständniss vorgekommen sein wird. Ob der italienische Uebersetzer den verstümmelten Namen bereits in seiner Vorlage vorfand oder eine Abbreviatur falsch auflöste, ist um so gleichgültiger, als die lat. Kopisten auch ihrerseits die üblichen Abbreviaturen ohne Verständniss verwandten oder, wo sie solche vorfanden, gelegentlich falsch auflösten[1]).

b) Wir gehen nunmehr zu einer zweiten Gruppe von Interpolationen der 3 R-Hss. über, deren Umfang wir zugleich mit der Quelle zu ermitteln haben. Aus dieser ebenfalls von dem Archetypus des gemeinsamen Bestandes unserer Bestiarien verschiedenen Vorlage, welche wir, da sie nicht mehr der eigentlichen Physiologus- (bezw. Bestiarien-) Litteratur angehört, als eine sekundäre bezeichnen, ist wiederum neben einigen grösseren oder kleineren in einzelne Kapitel eingedrungenen Interpolationen ein vollständiger Artikel aufgenommen worden. Es ist dies der in R_1 und R_3 enthaltene Abschnitt „pesci", der in R_1 auf das unvollendete

---

1) *Physiologus*, *philosophus* und *physicus* [*Hoc physici dicunt* begegnet an vielen Stellen des von Pitra-Mai publiz. alten Phys.-Textes, gerade wie anderwärts *physiologus dicit* angewandt ist; von späteren Texten findet sich Dasselbe z. B. im Best. des Ps.-Hugo von St. Vict. im Kap. v. Löwen II 1. Thomas citiert öfters *physicorum libri*, oder *dicta physicorum*. Einen *Physicus* erwähnen Thomas (z. B. im Abschnitt: 'de corde') und öfters Vinc. Bellov. (cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 240).] sind Bezeichnungen, welche von den Schreibern aus den angewandten Abkürzungen beliebig herausgelesen und verwechselt werden mochten, so dass da, wo anscheinend *philosophus* citiert wird, wie z. B. bei Vinc. Bellov. (cf. Carus a. a. O.), sehr wohl an *physiologus* gedacht werden könnte. So wird in einem Phys.-Text der Göttw. Familie s. XIII *physiologus* durch *ph's* abgekürzt, welche Abbrev. an sich auch anders aufgelöst werden könnte; der oben citierte cod. Monac. 6908 fol. 68^b, 2 bietet *ph's*, während an der entsprechenden Stelle im cod. Mon. 2655 fol. 11^b, 1 [die beiden Hss. haben eine andere Buch-Eintheilung derselben Schrift] *ph's* getilgt und durch *phyloph'* ersetzt ist; im cod. Mon. 2655 wird im Sirenen-Kap. *phylo'* citiert, an der entsprechenden Stelle im cod. Mon. 6908 dafür *phisiol'* und in einem cod. Veron. desselben Inhalts s. XIV (s. u.) *ph's*. An diesen Stellen ist durch den Inhalt die Auflösung *physiologus* gesichert, während z. B. im cod. Mon. 6908 fol. 67^b, 2 im Kapitel 'de igne' die Abbreviatur *ph's* wahrscheinlich durch *physicus* aufzulösen ist.

Kapitel iena folgt; dasselbe enthält eine allgemeine Einleitung über die Natur der Fische und sodann kurze Abschnitte über einzelne Arten[1]). Die summarischen, in ein Ganzes zusammengefassten, naturgeschichtlichen Erzählungen, welchen keine Deutung folgt, und die sich auch äusserlich durch die Verweisungen auf die Darstellung in voraufgehenden Kapiteln desselben Titels wie verschiedenartige Zusätze ausnehmen, stehen in scharfem Gegensatz zu dem Charakter unserer Bestiarien, speziell zu den durch übermässige Breite der Darstellung ausgezeichneten R-Texten. In der That haben wir es hier mit einem sowohl von den vorher betrachteten Zusätzen als von dem Gemeingut unserer italien. Bestiarien abweichenden Stücke zu thun[2]), welches sich als eine meist wortgetreue Wiedergabe des entsprechenden Abschnittes im Trésor des B. Latini (Nr. 131) zu erkennen giebt, und zwar in einer hinsichtlich der Anordnung wie des Wortlautes so handgreiflichen Uebereinstimmung[3]), dass wir zu der Annahme einer direkten Abhän-

1) Das Stück beginnt mit den Worten: *Pesci sono sança numero, auegna idio che i piu no si asomigliano, e vano luno chontro al altro e ano diuersi nomj, e sono di ciento quaranta quatro nomi; alchuni sono che viuono in aqua solamente ..... sichome fale il chaualo o alchuna asina, e no posono viuere sança* — hier ist in beiden Texten, in R_1 wie in R_3, eine Lücke; sodann heisst es weiter: *concieperе sua natura, chome abiamo detto qua indietro a carte XVIII* (R_3: *XXVIII*). In der Lücke fehlt, wie die Quelle ergiebt, das Stück *balena*. Der Schluss des ganzen Abschnittes (Artikel *dalfino*) lautet: *queste e molte altre maraviglie sono vedute delle propietady e nature di questj pesy dalfini per lo grande amore cheglj portano agli vominj, sechondo che truouano* (R_3: *trouiamo*) *per lo detto* (R_3: *per li detti*) *deglj antichj e de modernj axtorj.*

2) Es ist kein Zufall, dass in diesem Abschnitte der Name *serra* begegnet, während dasselbe Thier vorher in den R-Texten wie in unseren übrigen Bestiarien-Hss. unter einem abweichenden Namen behandelt ist.

3) Dadurch wird die Möglichkeit, dass die Benutzung einer gemeinsamen Quelle vorliegt, etwa der Best. des Ps.-Hugo von St. Victor III 55 (cf. Isid. Etym. XII 6 passim und mit Diesem übereinstimmend Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 5), hinfällig. — Die Abweichungen bestehen eigentlich nur in Kürzungen; so ist der Artikel *calchatricie* weit kürzer als der Abschnitt *dou cocodrille* (132) bei B. Latini; zweifellos geschah Dies mit Rücksicht darauf, dass dieses Thier in R_1 und R_3 bereits vorher ausführlich behandelt war, und zwar, was wohl zu beachten ist, in Anlehnung an B. Latini (s. u.).

gigkeit von B. Latini gedrängt werden[1]). Freilich zeigt z. B. der auf Isid. Etym. (XII 6, 1 ff.; vgl. Ambros. 'Hexaem.' V 3) zurück-

---

Der Artikel *cieto* gleicht dem 1. Absatz bei B. Latini (in Nr. 133); er schliesst: ... *esere andato in inferno per la grandeçça deluogo ouegli era; di sua natura ciercha qua indietro nel suo chapittolo*, wodurch also wiederum die Kürzung begründet ist. *Coquile* behandelt, wie der Abschnitt bei B. Latini (134) die 3 Arten, deren letzte im R-Text *granchio* (B. Latini: *cancre*) heisst. Bei den Sirenen wird gleich nach der kurzen Beschreibung: 'sie haben vom Kopfe bis zu den Schenkeln Aehnlichkeit mit einem Weibe, aber von da an nach unten mit einem Fische' auf das Kap. *delle serene* verwiesen. Der seltsamen Verstümmelung *apostaine* (R_3: *appostaine*) steht bei B. Latini in einigen Hss. die Form: *alpoteine* (cf. Chabaille S. 189, 1) gegenüber. — Wir hatten für die Vergleichung des R-Textes mit B. Latini einen cod. Riccard. R III 37 Nr. 2221, membr., in fol., s. XIV und stellenweise auch Laurent. pl. XLII cod. 19, membr., in fol., s. XIV zur Hand, da wir unsere Angaben erst später nach dem Text von Chabaille einrichteten, so waren wir nicht, wenigstens nicht mehr für alle Stellen, in der Lage zu prüfen, ob Abweichungen jener ital. Hss. von Chab.'s Text vorhanden sind.

1) Es läge vielleicht mit Rücksicht auf die kaum zu bezweifelnde stellenweise Abhängigkeit des R-Textes von B. Latini nahe, dieses Abhängigkeits-Verhältniss auch auf einen Theil der oben behandelten (s. o. S. 117 ff.) Zusatz-Kapitel, nämlich, konform dem Abschnitt von den Fischen, auf die Gruppe der Schlangen-Kapitel: *dragone*, *anguilla*, *badalischio*, *feminie* und *bisia*, auszudehnen, in denen fast sämmtliche naturgeschichtlichen Züge in derselben Reihenfolge und, wenn nicht überall in dem gleichen, so doch stets sehr ähnlichen Wortlaut erzählt werden. Dass der kleine Artikel *anguilla* im Abschnitt *pesci* mit dem des B. Latini übereinstimmt, kann freilich gegen eine gleichzeitige Abhängigkeit des Schlangen-Kap. *ang.* in R von demselben Artikel des B. Latini geltend gemacht werden; dagegen zeigt der erste, vom Drachen handelnde, Theil des Kapitels *dragone* eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Artikel des B. Latini (142); und Dasselbe gilt von den Kapiteln *badalischio* (s. oben), *feminie* [so zeigen besonders die Worte: *E sapiate che* (dies ist der für B. Latini charakteristische Styl) *questo e il serpente del mondo tanto solamente che permane e stae nella freddura*, woran sich die Bemerkung schliesst: sie gehe den anderen voraus, wie *guida* (fehlt in R_2 und bei B. Latini) *e chapitano in guera*, eine verdächtige Uebereinstimmung mit B. Latini (Nr. 140)] und vom Anfang des mit B. Latini's Artikel *de toutes manieres de serpens* im Allgemeinen übereinstimmenden Artikels *bisia* nebst seinen 4 (dem Phys. angehörigen) Eigenschaften, wie von den ferneren in R erzählten naturgeschichtlichen Zügen der Schlange, worin, wie bei allen Schlangen-Kapiteln, eine grosse Ueber-

gehende Abschnitt bei Ps.-Hugo 'de piscium diversorum naturis' (III 55) und die, aus den gleichen Quellen geschöpften, entsprechen-

---

einstimmung mit B. Latini's Text hervortritt. Allein einerseits enthält R weder alle Schlangenarten, welche B. Latini behandelt, während im Abschnitt über die Fische darin völlige Uebereinstimmung herrscht, noch ist die Reihenfolge die gleiche wie bei B. Latini, andererseits theilt B. Latini diese Uebereinstimmung, wie z. B. der dem Hugo zugeschriebene Bestiarius zeigt, mit lat. Texten (s. o.). Ganz besonders aber fällt der Umstand in's Gewicht, dass die in Rede stehenden Kapitel in R mit Deutungen ausgestattet sind, während B. Latini wie sonst, so auch hier, keine Auslegungen aufweist. Somit erklärt sich die Uebereinstimmung z. B. im Kap. vom Drachen, welches auch bei Guillaume in ganz ähnlicher Weise behandelt ist, aus der Benutzung gleicher oder sehr ähnlicher Quellen, wobei jedoch sowohl wegen des an anderen Stellen gesicherten Abhängigkeitsverhältnisses des R-Textes von B. Latini als auch wegen mancher auffallend ähnlicher Stellen zugestanden werden muss, dass neben anderen Quellen wohl auch B. Latini benutzt wurde, oder dass in diese Zusatz-Kapitel, wie in andere, Züge aus B. Latini durch Interpolation eindrangen. So wird z. B. das Kap. *bisia* in seinem Kern (das sind mindestens die 4 dem Phys. angehörigen Eigenschaften mit ihren Deutungen) als eines der aus primären Quellen geflossenen Zusatz-Kapitel aufzufassen sein, welches, zumal in seinen weiteren Bestandtheilen, unter Anderem auch von B. Latini beeinflusst sein mag. Die Uebereinstimmung erklärt sich gerade in diesem Falle genügend aus der Gleichartigkeit der Quellen, wenn wir die ziemlich grosse Aehnlichkeit der Deutungen z. B. im waldens. Best. wie in den latein. Texten des Phys. Theob. und des cod. Ham. 390 [wo seltsamerweise die 4. Eigenschaft ungedeutet ist], welche letzteren unter den Quellen unserer ital. Best. wie des waldens. eine wichtige Rolle spielen (s. u.), in's Auge fassen. Möglich, wenn auch nicht sicher, ist eine Abhängigkeit des R-Textes von B. Latini in dem unvollständigen Kapitel *pichio*, wodurch sich das Fehlen der Deutung passend erklärte. (Dieses Thier liegt zwar in der Ausgabe von Chab. nicht vor, es ist jedoch in der ital. Version des Giamboni vorhanden; s. u. Nr. 3.) Allerdings ist der Wortlaut der naturgeschichtlichen Erzählung mit dem bei B. Latini nicht durchaus identisch, und da andererseits die Fassung von L_1 dem R-Text sehr nahe steht, so ist vielleicht nur an gleichartige Quellen zu denken. Mit Sicherheit scheint uns eine Abhängigkeit des R-Textes von B. Latini in der Interpolation des Löwen-Kapitels abgewiesen werden zu müssen, denn während die Uebereinstimmung sich aus der Aehnlichkeit der benutzten Quellen (Phys.-Litteratur) ergiebt, zeigt der Text des B. Latini ausser dem Fehlen der Deutungen noch die Verschiedenheit, dass B. Latini drei Arten unterscheidet, deren Merkmale angegeben werden [cf. Isid. Etym. XII 2, 4; Ps.-Hugo II 1 und die Etym. des cod. Reg. 2 C. XII], und

den Artikel der Encyklopädieen eine grosse Aehnlichkeit sowohl mit B. Latini als mit dem Abschnitte des R-Textes, und es sind vielleicht lateinische Fassungen vorhanden, welche eine noch grössere Uebereinstimmung zeigen; daraus könnte die Möglichkeit gefolgert werden, dass gemeinschaftliche Quellen für B. Latini und für R vorliegen. Allein die eigenartige Anlage dieses ohne Deutungen gelassenen Kapitels, welches wohl in ein wissenschaftliches Thierbuch, aber nicht in einen der populären Physiologus-Litteratur angehörigen Bestiarius hineinpasst, deutet mit Sicherheit auf eine sowohl von der ersten Gruppe der Zusatz-Kapitel als auch von dem gemeinsamen Bestand der italien. Bestiarien verschiedene Provenienz, wie denn der Umstand, dass der Abschnitt weder in L_{1-2} noch in P vorliegt, uns beweist, dass derselbe nicht der gemeinsamen Grundlage unserer verwandten Hss. angehörte, sondern erst durch Interpolation in R gedrungen ist. Die genaue Uebereinstimmung, welche durch gewisse Umstellungen[1]), kleine Zusätze[2]) und andere Abweichungen[3]), die entweder auf Rechnung der benutzten Texte des Trésor[4]) oder des Bearbeiters gesetzt werden müssen, nicht wesentlich alteriert wird, weist auf keine andere Quelle als auf B. Latini[5]). Dieses Resultat erhält seine Stütze durch Interpolationen, welche innerhalb einiger dem gemeinsamen Bestande der verwandten Hss. angehöriger Artikel des R-Textes den naturgeschichtlichen Stoff erweiterten und mit grösster Wahrscheinlichkeit aus B. Latini geflossen sind. Solche aus Bestandtheilen des

---

dass er vom Verwischen der Spuren spricht, was in R_1 nicht geschieht (s. o. S. 114 Anm.). Dasselbe gilt von den Interpolationen im Kap. vom Hunde, wo B. Latini (186) an naturgeschichtlichem Material mehr bietet, aber keine Deutungen enthält, und im Kap. vom Panther, wo der R-Text nach einer ausführlicheren Vorlage als B. Latini (196) interpoliert sein muss.

1) Vgl. die abweichende Reihenfolge hinter dem Artikel *coquile*.

2) Im Artikel *schorpione* z. B. wird zum Kraut *oçimo* (B. Latini: *oximi*, S. 183) hinzugefügt: *cioe basilicho*; vgl. auch den oben mitgetheilten Anfang und den Schluss des ganzen Abschnittes.

3) Im Artikel von den Sirenen heisst es irrthümlich: *Serene, sechondo che dichono gli avtorj* (R_3: *antichi*), *sono quatro* (B. Latini: *sont III*).

4) Ueber die Verschiedenheit dieser Texte s. u.

5) Ob der Bearbeiter in dem Zusatz am Schluss des Abschnittes in den Worten *de moderni autori* auf seine Quelle weisen wollte?

Archetypus der verwandten Hss. und des B. Latini contaminierten Artikel sind ausser der Einleitung[1]: chalchatricie[2]), vipera (Kap. 27)[3]),

1) In dieser findet sich gegen Ende ein Stück, welches sich durch seine Uebereinstimmung mit B. Latini deutlich als eine Interpolation aus Diesem zu erkennen giebt; es handelt davon, welche Wesen der Schöpfer aus dem Nichts und welche er aus 'anderer Materie' hervorgebracht hat (= Trésor I, I 7 S. 12 f. ed. Chabaille), von den bestimmten Bahnen, welche Gott der Natur angewiesen, und wie nur er allein den Lauf der Natur sollte ändern können durch ein Wunder, wie es durch die unbefleckte Empfängniss geschah (cf. Trés. I, I 8 S. 13); woran sich der Uebergang zum Thema anschliesst: *che* (d. i. Jes. Chr.) *per lo merito della verginita della sua madre e per lo meritto della sua pasione ci chonciede a trattare dele chosse cheglj creo a nostra vtilita* .... (s. o. III a 4).

2) Hier wird in vollständiger Uebereinstimmung mit B. Latini (dou cocodrille Nr. 132) eine naturgeschichtliche Beschreibung des Thieres gegeben [dieselbe geht auf Isidor Etym. XII 6, 19 (cf. Plin. VIII 89 f.; Sol. 32, 22 ff.) zurück und findet sich sowohl in lat. Bestiarien und Encyklopädieen, wie z. B. in den altfrz. Bestiarien des Philippe (S. 86) und des Guillaume (v. 1651 ff.); cf. auch Leonardo Nr. 85], die Geschichte vom Vogel *so(s)frados* [ed. Chabaille: *strophilos* (so auch bei Sol. 32, 25), Giamboni: *sconfilions*, cod. Riccard. (s. o.): *isconfilons*; cf. ausser Plin. und Solin z. B. Vinc. Bell. XVIII 107; Lauchert: »Gesch.« S. 25 f.] u. a. bis zu den Worten: *ançi indura e sofera la fame tuttj in quatro messi del uerno* (d. h. bis zum Ende des Abschnittes bei B. Latini) erzählt.

3) In diesem Kap., welches mit Ausnahme der zu erwähnenden Interpolationen dem Artikel *dragone* in L und P entspricht, wird in beinahe wörtlicher Uebereinstimmung mit B. Latini zunächst die Grausamkeit des Thieres [die Worte: *chegli e lalta* (*laltra*? R_3: *la seconda*) *crudelle bestia* ... (statt: *la più crudele b.*) beruhen offenbar auf einem Missverständnisse des Interpolators] erwähnt. Uebrigens liegt derselbe Zug z. B. in cod. St vor, wodurch das Vorhandensein desselben in älteren lat. Bestiarien bezeugt wird, und wird in den Encyklopädieen, z. B. bei Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 32^a, 1 im Kap. 'de vipera'), mit Berufung auf den heil. Ambrosius ('Hexaem.' V 7, 18) berichtet. Die Erwähnung eines Autors, welche sich in den Texten R_{1-3} an einigen Stellen findet, beruht, wie hier, eher auf Interpolation der R-Hss. als auf absichtlicher Auslassung der anderen Texte. [Hierher gehört eine durch Wiederholung an sich verdächtige Stelle des Kap. *rondina* (s. o.), wo Plinius, ferner eine in der interpolierten Deutung des Kap. vom Kranich, wo Boëthius und Tullius (Cicero) und eine in der des Kap. vom Pelikan, wo Isidor citiert wird. Ueber ein Citat aus Aristot. in L_1 s. u. VII 31. Die Berufung auf Plin. in dem Zusatz-Kapitel vom Basil. (für die Angabe, dass das Wiesel den B. tödte) scheint auf die Quelle der Interpolation zu-

serena[1]), falchone[2]), aquila[3]) und vielleicht auch das Fragment

rückzugehen; Dasselbe gilt von einer Stelle im Kap. vom Stein des Raben, wo 'Aron' und 'Evas' genannt werden (Evax ist jedenfalls mit dem Könige von Arabien identisch, den z. B. Thomas im 'liber de lapidibus preciosis', cod. Mon. 6908 fol. 50ᵃ, 2, als Quelle nennt; cf. Pitra: »Spicil. Solesm.« III 324; vgl. Stange: »Arn. Saxo, der älteste Encyklop. des 13. Jahrh.« Halle 1885 S. 21 f.), während ein Citat im Kap. v. d. Fulica (s. o. S. 116 Anm.) und solche im Kap. *anguilla* möglicherweise auf einer Erweiterung des Bearbeiters beruhen.] Sodann folgt eine ebenfalls interpolierte Stelle über die Begattung der Viper mit der Muräne. Denselben Zug behandelt Cecco d'Ascoli in der 'Acerba' (Nr. 33) (cf. Lauchert: 'Zum Physiol.' in den »Rom. Forsch.« V 1, 10), und so könnte man hier an die Benutzung gemeinsamer Quellen [Aus Isid. Etym. XII 6, 43 ist die Sache z. B. in den Bestiarius bei Ps.-Hugo (III 55) und in die Encyklopädieen des Alex. Neckam (II 41), des Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 27ᵃ, 1), Vinc. Bell. (XVIII 71 f. XXI 50), Barthol. (XIII 26 'de piscibus'), Tract. sept. (cod. Mon. 8809 fol. 82ᵇ, 1 und fol. 143ᵃ, 2 f., wo die Grausamkeit der Viper zugleich erwähnt wird) übergegangen; Albertus M. (Opera VI 656 und 673) erklärt dies für Fabelei.] denken. Dazu kommt, dass die Stelle in R ausführlicher als selbst in den ausführlichsten Hss. des B. Latini (bei Chabaille (Nr. 144) S. 194) ist. Allein der Interpolator wird zu der Stelle, wenn dieselbe nicht etwa in der von ihm benutzten Trés.-Hs. ausführlicher gewesen ist, auch den Artikel über die Muräne (Nr. 131) herangezogen haben. Dass B. Latini hier unter seinen Quellen sich befunden hat, ist kaum zu bezweifeln.

1) Die Sirenen werden hier vor der Auslegung in Uebereinstimmung mit B. Latini (137) als *tre meretrici* und ihr Aufenthalt im Wasser als daher rührend bezeichnet, dass die Schwelgerei (*lusuria*) aus Feuchtigkeit geschaffen ward (*fu fatta d'umidore*); am Schluss des Kapitels wird nach derselben Quelle die Schlangenart Sirene erwähnt. Bei der genauen Uebereinstimmung mit B. Latini ist an eine gemeinschaftliche Quelle kaum zu denken, obgleich die Stelle bei Isid. Etym. XI 3, 31 (ebenso wie die darauf zurückgehende bei Ps.-Hugo II 32), als eine Quelle B. Latini's, auch mit R eine sehr nahe Verwandtschaft aufweist.

2) Es werden in den 3 R-Hss. gegenüber den 4 von L_{1-2} und P [auch P führt, obwohl von *tre schiata* gesprochen wird, 4 an] erwähnten Arten, nominell 6, thatsächlich gleich B. Latini 7 Falkenarten aufgezählt, von denen die erste Unterart der *lanieri* in R_{1-3} entweder auf einen ausführlicheren Text des B. L. zurückgeht oder, was wahrscheinlicher ist, durch eine aus dem Archet. unserer ital. Best. geflossene Vorlage erweitert wurde, und sicherlich die 4. (die der *falchoni gientilj o gruieri*) mit der 4. in L_{1-2} und P in der Fassung übereinstimmt, wenn auch die Bezeichnung der bei B. L. entspricht.

3) In dieses Kapitel fand eine längere Interpolation Eingang, in welcher über des Adlers hohen Flug und über die Schärfe seiner Augen, ver-

pesie (cieto, Kapitel 41)[1]). Es gilt in diesen Fällen nicht einzig und allein die Uebereinstimmung der berichteten Thatsachen als

---

möge deren er die kleinen Thiere auf der Erde, wie die Fische im Wasser zu erkennen und in die Sonne zu blicken im Stande ist, ohne dass ihm die Augen thränen [über die Sehschärfe des Adlers cf. z. B. Greg. 'Moral.' IX 32, 48. XXXI 47, 94], über die Jungenprobe und die Verstossung der die Probe nicht bestehenden Jungen, welche Bastarde der Vogel *fulicie* (R_1: *filicia*, R_2: *filicie* = *fulica*) ernährt und aufzieht [cf. (Plin. X 14) Ambros. 'Hexaem.' V 18, 61], über die infolge seiner Erneuerung verlängerte Lebensdauer des Vogels [geht auf den Phys. zurück] und endlich über die Art und Weise berichtet wird, wie der Adler den im Alter krumm wachsenden Schnabel, der ihn am Fassen der Beute hindert, abwetzt und wieder brauchbar macht [cf. August. in ps. CII 9], kurz eine Interpolation, welche die ganze naturgeschichtliche Schilderung des Adlers bei B. L. umfasst, welche also, nur mit Ausnahme der Bezeichnung des Vogels als *signore degli altri vcielli*, die den ital. Bestiarien entspricht, den Bericht dieser Bestiarien durch den des B. Latini ersetzte. Freilich ist hier die Möglichkeit einer gemeinsamen Quellenbenutzung [Sehr nahe steht der Text bei (Isid. Etym. XII 7, 10 f.) Ps.-Hugo I 56 (cf. die älteren Quellen entlehnten Berichte bei Vinc. Bell. XVII 32; Barthol. XII 1 und Tract. sept. im cod. Mon. 8809 fol. 45ª 2 ff. (cf. Delisle in der »Hist. littér. de la France« XXX 340 ff.) und fol. 93ᵇ, 1 (über die Sehschärfe). Weder bei Isid. noch bei Ps.-Hugo wird die Fulica als Ernährerin der Bastarde erwähnt, wohl aber bei Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 17ª, 2), Albertus M. (Opera VI 611), Vinc. Bell. (XVII 32. 35. 76; vgl. ibid. 116) Barthol. (XII 1 und 20) und im Tract. sept. (a. a. O. fol. 62ª, 1 s. herodius); vgl. Cahier: 'Observat.' in den »Mél. d'arch.« II 164 und Reinsch a. a. O. S. 167 Nr. 17. Vom Verwachsen des Schnabels im Alter berichtet der Göttw. Physiologus (mit Berufung auf Augustinus) und der Phys. Theob.; cf. Ps.-Hugo I 56; Al. Neckam I 24; Thom. a. a. O. fol. 13ª; Albertus VI 612; Vinc. Bell. XVII 36; Barthol. XII 1.] um so weniger ausgeschlossen, als z. B. die beiden Bemerkungen über die Schärfe der Augen wie die Erzählung von der Jungenprobe (die ersteren beiden ohne Deutung) bei Pierre vorliegen (in den »Mél. d'arch.« II 165). [Guillaume (v. 681—697) erwähnt nur nicht den Zug, dass der Adler fest in die Sonne blicken kann, und legt die Jungenprobe einer anderen Adlerart bei (Auslegungen sind hierfür nicht vorhanden)]. Allein die auffällige Uebereinstimmung im Wortlaut (cf. z. B. die gleiche Art, wie der Zug vom Verwachsen des Schnabels angefügt wird: 'Andere sagen' ....) lässt kaum einen Zweifel an der vielleicht vollständigen Abhängigkeit des R-Textes von B. Latini.

1) Die fragmentarische Erzählung lautet: *Sono ignati* [lies: *ingan(n)ati*] *molte uolte; lauoglino* [= *là ove eglino*?] *discendono e credono che cio sia una isolla, e fichano palli per legarui le nauj e fano fuocho. Ma*

Beweis für die Abhängigkeit des R-Textes von B. Latini: eine solche könnte sich auch aus der Benutzung gleichartiger Quellen ergeben; entscheidend ist die oft wörtliche Gleichheit in der Ausdrucksweise[1]). Dabei ist für die schon an der ersten Gruppe von Zusätzen beobachtete Art, wie im R-Text diese aus anderen Quellen eingedrungenen Erweiterungen mit den übrigen Bestandtheilen vermengt werden, der Umstand charakteristisch, dass die Deutungen der interpolierten Kapitel völlig denen der verwandten Hss. entsprechen; indem also die eingeschobenen Züge in der Deutung garnicht berücksichtigt werden, erweisen sich die Zusätze schlagend als Interpolationen und zwar aus Quellen, welche über Auslegungen nicht verfügten. Am Auffallendsten tritt diese Erscheinung im Kapitel vom Falken hervor, wo ungeachtet der dem B. Latini sich anschliessenden Aufzählung von 7 Falkenarten nur vier, entsprechend den Deutungen in L_{1-2} und P, ausgelegt werden[2]). Danach können wir diese Einschiebung nicht

---

quando il pesie sente il chalore, egli no lo puo soferire, si si fugie dentro il mare e fae afondare tutto cio che sopra a luj e legno e nauj e ogni chossa. (Daran schliesst sich die mit den übrigen Hss. übereinstimmende Deutung.) Man könnte daran denken, dass die ausführlichere Schilderung des Vorgangs in den R-Texten direkt oder indirekt aus irgend einer älteren (lat.) Phys.-Version herrührt, wie ja dasselbe Kapitel der übrigen Hss. ebenfalls die dem alten Phys. angehörige Eigenschaft reproduziert (s. u. Kap. VII 38); allein während die Version, welche den aus primären Quellen geschöpften Interpolationen nahe steht, cod. Reg. 2 C. XII, an der hierhergehörigen Stelle ausführlicher ist, stimmt B. Latini (Nr. 133) genau überein. Es ist also für dieses Fisch-Kapitel die Einwirkung B. Latini's am wahrscheinlichsten.

1) So findet sich im Kapitel *vipera* des R-Textes die für B. Latini charakteristische Anknüpfung mit: *e sapiate*, und im Kapitel *serena* eine jener berichtigenden Bemerkungen, wie sie bei B. Latini oft begegnen, in unseren ital. Bestiarien aber nicht üblich sind: *ma sechondo la uerita* (*serene furono tre meretrici*); cf. auch oben S. 133 Anm. geg. E.

2) Dies geschieht nicht in der gekürzten Fassung von P, sondern etwa in derselben Ausführlichkeit, wie in L_1; nur hat der R-Text inmitten der Auslegung wieder eines der bei ihm so zahlreichen Beispiele, welches in den übrigen Hss. fehlt. Desgleichen sind im Kap. vom Adler, dessen Deutung in R_1 sich mit der der übrigen Hss. deckt, die interpolierten Züge nicht ausgelegt; Dasselbe gilt vom Kapitel vom Krokodil, wo nach den an-

gedeuteter Züge weder mit den Etym. des cod. Reg. 2 C. XII noch mit den ihnen gleichartigen Bestandtheilen des Bestiaire Guillaume's, welche der Dichter zur Vervollständigung seiner naturwissenschaftlichen Berichte bietet, aber gewissermaassen als ausserhalb der eigentlichen Darstellung befindlich betrachtet wissen will und davon absondert, auf ganz dieselbe Stufe stellen; vielmehr erweist sich der R-Text in diesen Kapiteln als eine unausgeglichene Vermischung zweier Quellen, welche, obschon aus der gleichen Litteraturgattung geflossen, dennoch verschiedene Richtungen repräsentieren.

2. Es folgt die dritte Gruppe von Bestandtheilen des Textes von R_{1-3}, welche sich mit dem Inventar der von allen 6 Hss. oder wenigstens von mehr als einem Repräsentanten der verwandten Hss.-Gruppen überlieferten Kapitel deckt, d. i. der wahrscheinliche Bestand des Archetypus unserer italienischen Bestiarien, zu deren Quellen-Untersuchung wir uns nunmehr wenden.

a) Zur Stunde kennen wir keinen latein. Bestiarius, welcher sämmtlichen Artikeln oder auch nur der Mehrzahl derselben für das naturgeschichtliche Material wie für die Deutungen als Vorlage gedient haben könnte[1]), wie es ja nach unseren Voraussetzungen überhaupt bezweifelt werden darf, ob eine solche einheitliche Quelle vorhanden gewesen ist. Um so mehr sind wir auf die Einzelforschung angewiesen, welche bei dem Mangel an direkten Quellen auch die indirekten nicht verschmähen darf, um die gleichen Züge aus Physiologen, Bestiarien und Kompendien überhaupt nur nach-

---

gegebenen Interpolationen mit den Worten: *anchora e vn altro serpente che a due teste* die in den verwandten Bestiarien-Hss. übereinstimmenden Eigenschaften und die Auslegungen derselben folgen, vom Kap. von der Viper und endlich vom Kap. von den Sirenen, nur dass die Deutung des letzteren etwas erweitert ist (s. o.); wenn dann am Schlusse des Sirenen-Kapitels, also nach der Deutung, noch eine Schlangengattung dieses Namens erwähnt wird, so griff hier der Interpolator, der diese Bemerkung anfänglich offenbar übersehen hatte, noch einmal auf B. Latini zurück.

1) Ob wirklich, wie Zambrini in »Le opere volg. a stampa« S. 401 bemerkt, der 'liber de naturis animalium' des cod. Vatic. 2770 denjenigen lat. Text enthält, *dal quale sembra procedere il testo italiano*, d. h. der ital. Text der Hs. R_1, können wir nicht feststellen.

weisen zu können. An dieser Stelle nun werden wir uns darauf beschränken, die für eine geringe Anzahl von Artikeln ermittelten direkten Quellen zusammenzustellen und eine andere Klasse von Werken, welche man ebenfalls als Quellen heranzuziehen geneigt sein könnte, in ihrem Verhältnisse zu unseren Bestiarien zu untersuchen.

Von Dem, was wir mit Bestimmtheit als den gemeinsamen Bestand unserer italien. Bestiarien bezeichnen, sondern sich die drei Schluss-Kapitel des tosco-venezianischen Bestiarius ab, welche diesem zwar mit den drei R-Texten gemeinsam sind, aber in den beiden L-Hss. nicht vorliegen. Es kann Dies freilich auf ein Fehlen dieser Abschnitte in den unmittelbaren Vorlagen der L-Hss. zurückgehen, es kann aber auch durch eine selbständige Kürzung von Seiten der Bearbeiter erfolgt sein, in welchem Falle hier nichts Anderes geschehen wäre, als was der Bearbeiter von L_2 hinsichtlich der Typen: Phönix, Elephant, Papagei, Rebhuhn und der von P hinsichtlich des Typus „cavallo“ gethan haben. Nach unserer Meinung hat die letztere Annahme die grössere Wahrscheinlichkeit für sich. Das Kapitel vom Baume Peridexion schien vielleicht, obgleich es auch vom Drachen und von den Tauben handelt, welcher Umstand vermuthlich seine Aufnahme in die 3 R-Hss. wie in den tosco-venez. Text veranlasst hat, dennoch nicht recht in den Rahmen eines Bestiarius hineinzupassen[1]); zudem mochte sowohl dieses Kapitel, wie dasjenige von der Turteltaube den Bearbeitern der L-Texte in den Deutungen eine gewisse Wesensverschiedenheit von den übrigen darin aufzuweisen scheinen, dass dieselben nicht den rein moralisierenden Charakter jener tragen. Freilich darf diesem Moment nicht gerade viel Gewicht beigelegt werden, da die L-Gruppe andere Kapitel, welche ebenfalls die Richtung des älteren Physiologus gewahrt haben, nicht verschmäht hat. Es braucht eben schliesslich gar kein innerer Grund dafür vorhanden gewesen zu sein, dass L nicht alle vorräthigen Typen aufgenommen hat. Jedenfalls sind uns gerade die nur in der Gruppe R_{1-3} und

1) Vgl. den waldens. Bestiarius, wo dasselbe Kap. vom Baume P. ausserhalb der vier Abschnitte, in welche der Stoff getheilt wird, an das Ende gestellt ist.

in P vorliegenden Artikel ihres Charakters, wie ihres Quellen-Verhältnisses wegen von grossem Interesse. Es kommen nämlich, besonders im Kap. von der Turteltaube, in den hier mit älteren lateinischen Physiologen verwandten italienischen Versionen Reste der alten mystischen Richtung zum Vorschein, wie denn, von gewissen Besonderheiten abgesehen[1]), das Kapitel vom Baume Perid., vornehmlich in den 3 R-Hss.[2]), und das Kap. von der Turteltaube, hauptsächlich im tosco-venez. Bestiarius[3]), mit den entsprechenden Stücken eines älteren lat. Physiologus-Textes, z. B. desjenigen des

---

1) Im Kap. vom Baum P. ist in der Deutung der R-Hss. der Hinweis auf den kathol. Glauben, als Schild des Menschen, glossematisch ausgeführt, und in diesen, wie in P, findet sich eine in die Auslegung gemengte Nutzanwendung der von der Schlange erzählten Eigenschaft, wonach diese in Gefahr nur ihr Haupt schützt. Im Kap. von der Turteltaube liegt weder in Cahier's A noch in cod. Reg. 2 C. XII der in P wie in den R-Hss. enthaltene Zug vor, dass sich die verwittwete T. auf keinen grünen Zweig mehr setzt und kein klares Wasser trinkt. Dasselbe erwähnen z. B. der Tract. sept. (cod. Mon. 8809 fol. 73ª, 2 s. 11°) und (von der *palumbes*) Vinc. Bell. XVII 56 (cf. auch Thomas, cod. Mon. 6908 fol. 22ª, 2); von roman. Bestiarien berichten Philippe (S. 119) und Guillaume (v. 2662 f.) nur, dass sich die T. nach Verlust des Gatten auf keinen grünen Zweig mehr setzt, dagegen bieten z. B. der waldens. Best. (Nr. 12), Cecco d'Ascoli (23), der 'Best. moralizz.' (35); 'Fior de virtu' (Kap. 38; über diese Beispiel-Sammlung s. u. Kap. VI Anh.) und Leonardo (33) Dasselbe wie unsere italien. Best. Andererseits fehlen in den ital. Texten (ebenso z. B. in der Fassung des cod. Ham. 390 (in »Gröber's Zs.« XII 73)) z. B. die in den älteren lat. Phys. vorhandenen Bibelstellen. Wie schon oben bemerkt wurde, ist das Kap. von der Turteltaube im R-Texte stark interpoliert, und zwar durch Beispiele (s. o. III b) und (R_1 allein) durch eine zweite, auf die Liebe der T. zur Einsamkeit bezügliche, Eigenschaft, welche sich wie bei Isid., so auch in der Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII und bei Ps.-Hugo I 25 (bei Letzterem ist die Einsamkeit abweichend auf die des Klosters gedeutet) vorfindet (s. o. IV 1 a).

2) Am Anfang des Kap. weichen die 3 R-Hss., die den bekannten lat. Phys.-Texten näher stehen, einigermaassen von P ab, dessen Fassung sich als eine Kürzung darstellt.

3) Nur die Stelle *morto o piado* scheint in P (absichtlich) verkürzt; in R_{1-3} lautet sie den lat. Texten von Cahier's A oder des cod. Reg. 2 C. XII mehr entsprechend: *presso o morto da falchone* (R_3: *falchoni*) *o da astore* (R_3: *astori*) *o da altro rapacie veiello o per altra maniera* ...

cod. Reg. 2 C. XII [1]), übereinstimmt [2]). Wir haben somit in diesen Stücken unserer italien. Bestiarien ein Abhängigkeits-Verhältniss von einer lat. Physiologus-Fassung, welche uns bekannten Texten nahe gestanden hat, zu konstatieren, und zwar werden wir auf eine jener Gruppe angehörige Vorlage gewiesen, welche die italienischen ähnlich, wie andere romanische Bestiarien beeinflusst hat: es ist die gleiche, welche in noch engerer Beziehung zu einem Theil der Zusatz-Kapitel von R steht. Man könnte nun allerdings für diese beiden Artikel einmal wegen ihres Nichtvorhandenseins in den L-Texten und ferner wegen des Charakters speziell ihrer Deutungen eine ähnliche Ausnahme-Stellung, wie für die aus primären Quellen entlehnte Zusatz-Gruppe der 3 R-Hss. in Anspruch nehmen. Allein das erstere Moment erscheint, wie wir sahen, wegen der Uebereinstimmung der R-Texte mit P nicht recht stichhaltig, und das zweite aus dem Grunde, weil sich für manche Typen die ursprüngliche mystische Deutung auch in vielen anderen späten Ausläufern der Physiologus-Litteratur erhalten hat, so dass die im Allgemeinen herrschend gewordene moralisierende Tendenz diese letzten Spuren der alten Richtung nicht zu tilgen vermochte [3]).

Anders verhält es sich mit dem dritten der oben abgesonderten Kapitel, dem vom Hirsch. Hier gehört die Deutung derselben allegorisch-religiösen Richtung an, welche den Deutungen unserer italien. Bestiarien ihr eigenthümliches Gepräge giebt, ohne dass

---

1) Zum Kap. vom Baum Perid. cf. »Frz. Stud.« VI 2, 66 f. und die hier identische Fassung im cod. Ham. 77 (publiz. von Lauchert: »Gesch.« S. 305 f.) und auch die bei Ps.-Hugo von St. Victor III 39 (wo der Baum *Pendens* genannt wird); zu dem von der Turtelt. cf. »Frz. Stud.« VI 2, 62 oder Cahier's A. B.

2) Es ist vielleicht mehr als Zufall, dass in den 3 R-Texten das Kap. vom Baum P. auf das durch die Interpolation im Abschnitte von den Farben der Tauben den älteren lat. Phys.-Texten nahe gerückte Kap. von den Tauben folgt; im Text des cod. Reg. 2 C. XII werden die Farben der Tauben und der Baum P. in 2 auf einander folgenden Kapiteln behandelt, und so z. B. auch in den altfrz. Bestiarien des Philippe, Guillaume und Pierre in einem einzigen oder in 2 aufeinanderfolgenden Stücken.

3) Ueber die Reste dieser alten Richtung in unseren ital. Bestiarien s. u. Kap. V.

wir jedoch hierin eine selbständige Fortentwickelung derselben allen lat. Versionen gegenüber zu erblicken hätten. Wir sind in der Lage, in einem durchaus noch nicht späten lateinischen Text, welcher gerade stellenweise in einem sehr nahen Verwandtschaftsverhältnisse zur direkten Vorlage des Archetypus unserer ital. Best. steht und somit den Charakter der letzteren deutlich kennzeichnet, bereits die gleiche Wandlung nachzuweisen. Die Fragmente des in der Beispiel-Sammlung des cod. Hamilton 390[1]) enthaltenen Best. sind es, welche zwar keineswegs in der Behandlung aller erhaltenen Typen wörtlich oder auch nur inhaltlich mit den entsprechenden unserer italien. Bestiarien identisch sind, wohl aber in den aus vielerlei Quellen zusammengetragenen naturgeschichtlichen Erzählungen wie in den moralisierenden Deutungen die für jene charakteristischen Züge tragen. Und gerade das Kap. vom Hirsch zeigt in seinem ganzen Inhalt und in seiner Fassung eine so deutliche Uebereinstimmung mit der italienischen Version der verwandten Hss., dass die Abhängigkeit der letzteren von einem mit cod. Ham. 390 ganz nahe verwandten Texte[2]) kaum bezweifelt werden kann. Mehr noch in P[3]), als in den 3 R-Hss., liegt hier eine stellenweise

---

1) Publiz. sind diese Fragm. von Tobler in »Gröber's Zs.« XII 57 ff. Die Berührungspunkte der hier erhaltenen Sammlung, worin auch Fabeln vorliegen (cf. a. a. O. S. 58), mit unserem tosco-venez. Best. sind schon im Allgemeinen berührt worden (s. o. I S. 6). Der Cod. gehört dem 13. Jahrh. an; cf. z. B. »Arch. glottol. ital.« X (1887) S. 232. — Uebrigens hatte Traube das Verwandtschafts-Verhältniss ohne Kenntniss des Materials bereits vermuthet; cf. »Wochenschr.« a. a. O. Sp. 325.

2) Der Text des cod. Ham. selbst kann die, wenigstens alleinige, Vorlage nicht gewesen sein, da z. B. die Stelle *et fasse zovene et zeta le corne* auf einen ausführlicheren Text als cod. Ham., z. B. auf die sowohl cod. Ham. als dem Phys. Theob. hier nahe stehende Göttw. Redaktion, hinweist. — Die Bekämpfung der Schlange durch den Hirsch, der sich von Altersschwäche beschwert fühlt, erwähnen z. B. Isid. Etym. XII 1, 18 und Ps.-Hugo II 14 (cf. Werth in »Gröber's Zs.« XII 390); die 2. Eigenschaft z. B. die Encyklop. des Alex. Neckam II 135 (s. unten) und des Albertus M. (Opera VI 585).

3) So besonders der Anfang; derselbe lautet in den 3 R-Hss. etwas abweichend: *Cierbio si e vna bestia saluatica* [ebenso bei B. Latini (Nr. 185)] *asaj chonosuta e ae questa natura che ...*

wörtliche, im Uebrigen bald etwas verkürzte[1]), bald ausführlichere[2]), Fassung eines dem cod. Ham. 390 sehr ähnlichen Textes vor, welche auch dadurch, dass in diesem Kapitel im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit[3]) die Auslegung der ersten Eigenschaft sich direkt an diese anschliesst und dann erst die zweite nebst der Deutung folgt, ihre völlige Abhängigkeit von der lateinischen Vorlage erweist[4]). Da nun dieser lateinische Text[5]) hier

1) So in der Erzählung der 2. Eigenschaft.

2) S. o. S. 139, 2.

3) Dieselbe Abweichung finden wir z. B. noch im Kap. v. Elephanten, während es sich beim waldens. Best. umgekehrt wie in den ital. Bestiarien verhält.

4) So ist im Kap. vom Hirsch die Anordnung des cod. Ham. 390 und des Phys. Theobaldi eine den ital. Best. entsprechende, während auch diese Texte die vereinigten Deutungen dem gesammten naturgeschichtlichen Inhalt des Kap. folgen zu lassen pflegen.

5) Derselbe bietet in der, fast durch alle Kapitel hindurchgehenden, allegorisch-moralischen oder rein moralisierenden Deutungsweise unter den bisher bekannten lat. Texten der Physiologus-Litteratur ein vortreffliches Beispiel der jüngeren Richtung, zu der die Ansätze freilich schon im älteren Phys. in nicht geringer Anzahl vorhanden sind (s. o. Kap. I). Unter Anderem liegen solche bereits in jener metrisch abgefassten Zusammenstellung von 12 Thier-Typen vor, welche unter dem Namen des Physiologus Theobaldi zirkuliert [über diesen cf. Lauchert: »Gesch.« S. 97 ff.; Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 20 f.]; ihre ausserordentlich grosse Verbreitung wird durch die massenhaften, fast in allen Bibliotheken vertretenen, Hss. und ihre Beliebtheit durch das Eindringen in die Nationalsprachen [cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 114 f.; vgl. auch Lauchert a. a. O. S. 124; über seinen Einfluss auf Guillaume s. u. Kap. IV Anhang 1 und auf den waldens. Bestiarius s. u. Kap. V Anhang] bezeugt. Ein vielleicht nur indirekter Einfluss dieser Fassung liegt auch in unseren italien. Bestiarien vor, aber diese Spuren legen doch Zeugniss davon ab, dass die metrisch abgefasste Redaktion in der prosaischen Bestiarien-Litteratur, also auch ausserhalb ihrer eigentlichen Sphäre, Boden gewonnen hat. Gerade der Text nämlich, welchen wir als Quelle für unsere italien. Bestiarien in Anspruch nehmen dürfen, der cod. Ham. 390, zeigt eine entschiedene Verwandtschaft mit dem Phys. Theob., so besonders im Kap. vom Hirsch der Anfang und die Zusammenstellung [cf. Reinsch: »le best.« S. 134 Anm.] wie der Wortlaut der beiden Eigenschaften nebst ihren Deutungen. Wenn in der Auslegung der 2. Eigensch. das Schluss-Citat im Phys. Theob. fehlt, so ist doch darauf angespielt, wie denn der handschriftlich erhaltene Kommentar zum Phys. Theob. [so im

völlig von derjenigen Physiologus-Gruppe[1]), welche wir im Hinblick auf ihre Verwandtschaft mit gewissen Zusatz-Artikeln der 3 R-Texte und mit zwei anderen im Archetypus unserer italien. Bestiarien vorauszusetzenden Kapiteln als eine Quelle italienischer Physiologus-Bearbeitungen angegeben haben, abweicht[2]), so bietet uns der Text der italien. Bestiarien direkt oder indirekt ein passendes Beispiel für die Vereinigung von Theilen verschiedener Fassungen.

Es wäre allerdings erwünschter, wenn auch solche Kapitel, die bestimmt zum Gemeingut unserer italien. Bestiarien gehören, dasselbe Abhängigkeitsverhältniss von cod. Ham. 390 oder einer ihm nahe stehenden Version, wie der Artikel vom Hirsch, aufwiesen. Ist nun das auch zufällig nicht der Fall, so wird trotzdem die Wichtigkeit dieser Version als Quelle unserer italienischen Bestiarien, abgesehen von der Aehnlichkeit des Artikels vom Strauss[3])

---

cod. Mon. 18898 s. XIV] das Citat selbst enthält. Dahin gehört z. B. auch das Kap. von der Schlange oder wenigstens einzelne Züge desselben, das vom Eleph., die Deutung in der Turteltaube u. a. In manchen Kapiteln nähert sich der Text des cod. Ham. 390, wenigstens in den naturgesch. Erzählungen, unseren bekannten Prosa-Redaktionen des Phys., ohne mit einem derselben identisch zu sein. [Hinweise des Herausgebers auf gleiche oder ähnliche Züge der älteren Physiologi in »Gröber's Zs.« XII 83 ff.]

1) nämlich von der Bern(-Brüsseler) Gruppe [der Brüsseler cod. A enthält dieses Kap. nicht], zu welcher cod. Reg. 2 C. XII gehört. Dieser letztere enthält übrigens in der angehängten Etymol. die gleichen naturgeschichtlichen Züge wie unsere ital. Best. und cod. Ham. 390, allein sein eigentlicher Phys.-Text und die Auslegung weichen ab.

2) Besonders charakteristisch ist der Anfang des Kap., welcher mit dem des Phys. Theob. übereinstimmt, aber von der Bern(-Brüsseler) Gruppe sich absondert. Eigenartig ist die Göttw. Rezension, welche die Hirsche in *duo genera* scheidet. Auf diese Fassung werden wir in unseren ital. Best. durch die Stelle von der Verjüngung gewiesen (s. o.); ihr steht in diesem Kap. [desgleichen in dem Kap. (II 21), welches *vipera* und *serpens* vereinigt] der Text bei Hugo (II 14), der meist in die Bern-Brüsseler Familie gehört, so nahe, dass die 2. Hälfte des Kap. mit ihr identisch ist, während in der 1. der naturgeschichtliche Theil auf Isidor Etymol. XII 1, 18 f. zurückgeht und die beigegebene Deutung von denen der bisher bekannten Texte abweicht.

3) Darüber s. u. Kap. VII 37. — Das ebenfalls mit cod. Ham. 390 nahe verwandte Stück *pello del leofante* ist eines der Zusatz-Stücke.

und mancher einzelner Züge[1]), indirekt durch den gewichtigen Umstand erhöht, dass die Mehrzahl der in P wie in R_1 und R_3 enthaltenen Fabeln in der Reihenfolge mit denen des cod. Ham. 390 übereinstimmt[2]) und im Inhalt wie im Wortlaut zu den entsprechenden dieses lat. Textes etwa in dem gleichen Verhältnisse steht wie die beiderseitigen Kapitel vom Hirsch. Aehnliche Beziehungen bestehen nun aber auch zwischen dem cod. Ham. 390 und dem waldens. Bestiarius[3]), ein Umstand, welcher unter An-

1) Ueber einzelne mit cod. Ham. übereinstimmende Züge unserer ital. Best. s. u. Kap. VII.

2) Den Fabeln I—VI in P entsprechen Nr. 10—15 in cod. Ham. 390 [VII in P ist im lat. Text nicht vorhanden]; den Fabeln VIII—X in P entsprechen wieder in derselben Reihenfolge Nr. 39—41 und der letzten die Nr. 19 des cod. Ham.

3) Hierher gehört besonders der 2. Theil des Kap. vom Hirsch (30), das Kap. von der Turteltaube (12) [Dasselbe weicht in der Auslegung von unseren ital. Texten ab und folgt der Deutung des cod. Ham. 390, nach welcher die T. ein Bild der *anima* (im Phys. Theob. ein Bild der *anima fidelis*) ist] und das Kap. von der Schlange (49); über das letztere s. u. Kap. V Anhang. Wie für die ital. Best. im Kap. vom Hirsch wird auch für die erwähnten Kapp. des waldens. Best. der cod. Ham. selbst mindestens nicht die alleinige Quelle gewesen sein, wie gewisse Abweichungen zeigen. So findet sich der im waldens. Best. angegebene Grund für die Bekämpfung der Schlange von Seiten des Hirsches, nämlich die von diesem gewünschte Verjüngung, in entsprechender Form in keinem der bekannten lat. Phys.-Texte, doch wird das Moment in der Fassung der Göttw. Rezension wenigstens angedeutet, und im Kommentar zum Phys. Theob. liegt eine ausdrückliche Erwähnung dieses Grundes vor; cf. Thomas (cod. Mon. 6908) fol. 5ª, 1; Albertus M. (Opera VI 585), der jedoch die Sache anzweifelt, und Tract. septif. (cod. Mon. 8809) fol. 106ª, 1 s. 9°; vgl. auch Isid. Etym. XII 1, 18. [Eine Erwähnung der Verjüngung des Hirsches nach dem Verlust der Hörner etc. bietet (ausser Gruppe G) z. B. der Phys. Theob. und von roman. Best. B. Latini (Nr. 185 S. 233) und unser cod. St (s. u. Nr. 4); cf. Guillaume v. 2472 und 'Best. moralizz.' (Nr. 14).] Desgleichen weicht auch die Auslegung der 1. Eigenschaft des Hirsches, welche sich auf die *graveça de li grant pecca* und auf deren Ablegung bezieht, durch die verschiedene Wendung eines allerdings gleichen Gedankens ab, während die Auslegung im Kap. von der Turtelt. durch das Schluss-Citat, das im cod. Ham. nicht vorliegt, nur eine ausführlichere Vorlage oder eine eigene Zuthat des Bearbeiters voraussetzt. Dagegen entspricht die 2. Eigenschaft im Kap. vom Hirsch des wald. Best. dem lat. Text mehr als die unserer ital. Bestiarien.

derem die auf der Gleichartigkeit der Quellen basierende Verwandtschaft romanischer Bestiarien in ein helles Licht rückt. Vermuthlich würden noch weit günstigere Resultate zu Tage getreten sein, wenn der Bestiarius nicht bloss in den dürftigen Fragmenten erhalten geblieben wäre. Das Eine lässt sich jedenfalls mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit annehmen, dass es reichhaltigere Bestiarien oder Beispiel-Sammlungen von der Art des cod. Ham. 390 gegeben hat, welche auch für andere Artikel unserer italien. Bestiarien die Quellen geboten haben mögen. Hatte ihre Deutungsweise, dem Geschmacke und den Erfordernissen der Zeit angemessen, den mystischen Charakter der älteren Physiologus-Stufe aufgegeben, so war ihr naturwissenschaftliches Material, wie das der Bestiarien beider Richtungen, der wissenschaftlichen wie der populären, überhaupt durch Plinius, Solinus, Ambrosius, Gregorius resp. durch die aus diesen und anderen Autoren zusammengetragenen Etymologieen Isidor's bereichert worden. So ist denn für viele Züge unserer italienischen, wie anderer romanischer Bestiarien im Grunde Isidor, durch dessen Angaben der aus den Physiologen überkommene Stoff umgestaltet oder ersetzt wurde, als Quelle in Anspruch zu nehmen[1]), ohne dass eine direkte Benutzung angenommen werden müsste[2]).

Wir haben hiermit im Verhältniss zu dem reichen Inhalt unserer Bestiarien nur einen ganz schwachen Ansatz zu einem wirklichen Quellennachweis geliefert, und in der That wird man, so lange nicht reichhaltigeres Bestiarien-Material zusammengetragen ist, in Bezug auf direkte Quellen nicht weit darüber hinauskommen. Immerhin können wir von den zu Gebote stehenden Texten wenigstens einen namhaft machen, der in irgend einer zu seiner Familie gehörigen Fassung nicht gering auf die Vorlage unseres ital. Archetypus eingewirkt hat, das ist der dem Hugo von St. Victor zugeschriebene Traktat „de bestiis et aliis rebus", dessen erstes Buch mit seinen weitschweifigen Moralisationen im Charakter unseren italien. Bestiarien nahe steht. Zwar hängt es

1) S. u. Kap. VII.

2) Ebenso stellt Mann die direkte Benutzung des Isidor z. B. von Seiten des Guillaume in Abrede; vgl. »Frz. Stud.« VI 2, 35. 100.

lediglich mit der Verwandtschaft dieses Bestiarius, resp. des darin enthaltenen Physiologus, mit der Bern-Brüsseler Physiologus-Gruppe[1]) zusammen, dass wir z. B. sowohl für die in R_1 überlieferten Zusatz-Kapitel vom Ibis, von der Fulica und von den Farben der Tauben als auch für das nur in den L-Texten fehlende Kapitel vom Baum Peridexion statt der entsprechenden Artikel des cod. Reg. 2 C. XII ebensogut auch die bei Ps.-Hugo als die der Quelle dieser Kapitel nahe stehende Version bezeichnen könnten; aber, was wichtiger ist, es machen Züge anderer, dem gemeinsamen Bestande unserer verwandten Hss. angehöriger Typen, welche zum Theil dem alten Physiologus ganz fremd sind, aber mit dem Text bei Ps.-Hugo mehr als oberflächlich übereinstimmen, eine vielleicht nur indirekte, keinesfalls ausschliessliche, Benutzung dieser Quelle wahrscheinlich. Wir erwähnen hier kurz[2]) die Uebereinstimmung einer im Kap. vom Raben erwähnten, selbst uneigentlichen Physiologen unbekannten, Eigenschaft nebst der dazu gehörigen Auslegung[3]); die der beiden dem Hahn beigelegten Eigenthümlichkeiten nebst ihren Deutungen[4]) und von einzelnen inhaltlich identischen und im Wortlaut mehr oder weniger ähnlichen Zügen: den von der Vorsicht der Taube[5]), von der Jungenprobe des Adlers[6]), von der Bevorzugung des einen der beiden Jungen Seitens des Affen[7]), von den drei Arten der Sirenen[8]), von der Belebung der Jungen des Wiesels[9]), ferner Züge in den Kapiteln vom Schwan, vom Elephanten u. a. Besondere Erwähnung verdienen endlich noch die Kapitel vom Wolf[10]) und vom Hunde[11]), bei welchem letzteren

1) Cf. Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 23.

2) Das Einzelne in Kap. VII.

3) cf. den Bestiarius des Ps.-Hugo von St. Victor (bei Migne: »Patrol.« tom. CLXXVII) I 35; s. u. Kap. VII 7c.

4) cf. a. a. O. I 36.

5) cf. a. a. O. I 9 und I 11, 9°.

6) cf. a. a. O. I 56.

7) cf. a. a. O. II 12.

8) cf. a. a. O. II 32.

9) cf. a. a. O. II 18.

10) cf. a. a. O. II 20. 11) cf. a. a. O. III 11 (vgl. auch II 17). — Ueber die Interpolation des Textes von R_{1-3} und die Verwandtschaft derselben mit dem Text bei Ps.-Hugo s. o. IV 1 S. 111 f., 2.

besonders hervorgehoben werden muss, dass, wie in unseren ital. Best., so auch bei Ps.-Hugo und in Texten, die von ihm abhängig sind[1]), die Fabel vom Hunde und dem Stück Fleisch, das er im Maule trägt, und ferner eine mit den „esenpri" der italien. Best., besonders der Texte R_{1-3}, wenn auch nicht inhaltlich, so doch im Charakter übereinstimmende, Erzählung von der Treue gewisser Hunde gegen ihre Herren vorliegt. Durch solche und ähnliche Stellen lat. Texte wird einerseits deutlich bewiesen, dass die Ansätze zu den besonders hervortretenden Eigenthümlichkeiten der ital. Best. bereits in älteren lateinischen Fassungen dieses Litteraturzweiges vorhanden waren, andererseits erhält dadurch die Vermuthung, dass ein zur Gruppe des Ps.-Hugo gehöriger Best. auf unseren Archetypus irgendwie eingewirkt habe, eine Stütze.

b) Bei diesem mehr als spärlichen direkten Quellen-Material könnte man sowohl mit Rücksicht auf die späte Zeit, der wenigstens unsere Bestiarien-Hss. angehören, und auf den Charakter des verarbeiteten Stoffes, der auf die letzten Ausläufer der Physiologus-Litteratur zu weisen scheint, an eine Abhängigkeit unserer Bestiarien von den lateinischen Encyklopädieen denken, deren weite Verbreitung sie dazu wohl geeignet erscheinen liesse, wie ja in ihnen, ihrem litterarischen Charakter gemäss, thatsächlich das gesammte naturwissenschaftliche Material, über das jene Zeit verfügte, aufgespeichert war.

Am Ehesten nun könnte als Quelle unserer Bestiarien die älteste der mittelalterlichen Encyklopädieen, die des Alexander Neckam (geb. 1157), in Betracht kommen, nicht allein wegen ihres Alters, sondern hauptsächlich wegen ihrer mit der Richtung des

---

1) Ein bisher noch nicht bekannter und nicht publizierter Codex der Benediktiner-Abtei Admont in Steiermark (Nr. 483), welcher der 2. Hälfte des 14. Jahrh. angehört, bietet in seinem Kap. *de pluribus canibus* eine Reproduktion des Kap. bei Ps.-Hugo, wie er denn eine eigenthümliche Vermengung von Stücken der 'Dicta Chrysostomi', deren Namen er führt, und von solchen des Bestiarius bei Ps.-Hugo darstellt. Am Schlusse enthält er, wie cod. Sloane 278 des Brit. Mus., die Artikel: *de salamandra*, *de mustela* <*et aspide*>, *de basilisco*, *de dracone*. Den Codex näher zu behandeln, ist hier nicht der Ort. — Auch das Kap. *canis* im cod. Ham. 77 (darüber s. u. Nr. 4) ist vermuthlich mit dem bei Ps.-Hugo identisch.

Physiologus im Einklang verbleibenden Behandlung des Thier- und überhaupt des Naturreichs. In der Einleitung spricht er die Tendenz seines Werkes in den Worten aus: 'moralem ... libet instituere tractatum'[1]), und in der That erstrecken sich die 'adaptationes' und 'morales instructiones' der einzelnen Kapitel auf fast sämmtliche der mitgetheilten naturgeschichtlichen Züge. Im Charakter zeigen diese Auslegungen eine entschiedene Verwandtschaft mit denen unserer Bestiarien, indem bei Neckam die moralisierende Tendenz zur nahezu ausschliesslichen Herrschaft gelangt ist, und auch in der Einflechtung von zahlreichen Beispielen, fabelartigen Erzählungen[2]) und Anekdoten, die zum Theil in seinem Heimathlande Britannien spielen, und von denen er manche durch mündliche Tradition in Erfahrung gebracht haben wird, macht sich eine ähnliche Neigung, wie in unseren italienischen Bestiarien geltend. Trotzdem lässt eine genaue Vergleichung von Stellen über den gleichen Gegenstand wohl eine bald grössere bald geringere Aehnlichkeit, aber keine direkte Abhängigkeit erkennen, so dass dieser Traktat nur dann als Quelle mancher Stücke bezeichnet werden könnte, wenn unsere italien. Texte mit Sicherheit als sehr freie Bearbeitungen ihrer Vorlagen erwiesen würden[3]). So liegt zwar z. B. im Kap. vom Hirsch (II 135) des Al. Neckam dieselbe Eigenschaft vor, welche der tosco-venez. Bestiarius und die Hss. R_{1-3} als zweite erwähnen, aber der Wortlaut entfernt sich stark von dem unserer Bestiarien und des mit ihnen fast identischen cod. Ham. 390, während freilich die kurze Deutung bei Al. Neckam den gleichen Gedanken, wie die italien. Texte und auch das gleiche Bibelcitat aufweist. Somit zeigt jedenfalls die Quelle des Alex. Neckam mit der des cod. Ham. 390 hier einige Verwandtschaft, oder wir haben vielmehr in jener Auslegung eine der typisch gewordenen Moralisationen zu sehen, welche aus einer gemeinsamen Grundlage in die verschiedensten Texte gedrungen sind[4]). Noch

1) Cf. Alex. Neckam: 'de naturis rerum libri duo' in »Rerum Britannic. medii aevi scriptores« vol. XXXIV ed. Th. Wright Lond. 1863 S. 3.

2) cf. z. B. *de corvo et vulpe* II 126.

3) Ueber diesen Punkt s. u. Kap. VI.

4) S. u. Kap. VII 44 b.

näher steht Alex. Neckam unseren ital. Bestiarien in der ersten der von diesen berichteten Eigenschaften des Hahnes: Neckam bietet hier (I 75) nicht allein den gleichen naturgeschichtlichen Zug, sondern auch die gleiche Deutung auf den 'praedicator'; allein unsere italien. Texte sind weit ausführlicher, weshalb auch hier nur an eine Verwandtschaft der beiderseitigen Quellen zu denken sein wird. Das Letztere ist jedenfalls auch im (2.) Kap. vom Pelikan (I 74) anzunehmen, wo der nicht traditionellen Deutung in einem Zusatz die sonst übliche beigefügt wird, welch' letztere, wie sie sich eben noch immer allgemeinster Verbreitung erfreute, auch mit derjenigen unserer ital. Bestiarien Uebereinstimmung zeigt[1]). Dazu treten an anderen Stellen mehr oder weniger bedeutende Verschiedenheiten, welche die allgemeine Aehnlichkeit der erwähnten Beispiele paralysieren. So erwähnt Neckam (I 56) die gleiche Eigenschaft, welche unsere italien. Texte der Taube beilegen, allein weder ist die Erzählung im Wortlaut identisch, noch stimmt die Auslegung, auch nur sachlich, überein[2]). So steht ferner einer allgemeinen Aehnlichkeit in der Erzählung von der Turteltaube (Neckam I 59), wie sie bei dem Bericht gleicher Thatsachen natürlich ist, eine völlige Verschiedenheit der beiderseitigen Deutungen gegenüber. Endlich berichtet zwar Neckam gleich den ital. Texten, dass sich das Chamaeleon (I 21) nur von Luft nähre, aber erstens ist das Thier als Vierfüssler dargestellt, und sodann ist die in Betracht kommende Eigenschaft garnicht ausgelegt[3]).

---

1) Desgleichen erkennt man eine Spur von Verwandtschaft in der Deutung des Rhinoceros (II 104), wo es heisst: *sed non ad Saulum spirantem minarum haec queunt referri, sed ad quemcumque transeuntem ad liberam et spontaneam servitutem.*

2) Näher steht hier unseren italien. Best. die Erzählung bei Ps.-Hugo. In der Deutung zeigen sich dagegen die beiden Texte des Ps.-Hugo und des Al. Neckam, wie auch an anderen Stellen, mit einander verwandt. In der Erzählung von der Jungenprobe des Adlers entspricht wiederum der Text bei Ps.-Hugo den ital. Best. mehr als der des Neckam (I 24), dessen Deutung gleichfalls nur auf eine gewisse Aehnlichkeit mit der italienischen Anspruch machen kann.

3) Andere gleiche oder ähnliche Züge werden in Kapitel VII erwähnt werden.

Es ist also ersichtlich, dass Alex. Neckam weder als direkte noch als alleinige Quelle im eigentlichen Sinne gedient hat[1]).

Noch weniger kann sein nächster Nachfolger Arnoldus Saxo als direkte Quelle in Betracht kommen, da seine um 1225 verfasste Encyklopädie[2]), welche auch von späteren Werken derselben Gattung hauptsächlich nur in den Citaten aus Jorach 'de animalibus'[3]) benutzt worden ist[4]), den italien. Bestiarien schon wegen der mangelnden Auslegungen als Vorlage ungeeignet erscheinen musste.

Aus dem gleichen Grunde kann auch die weitaus bedeutendere und einflussreichere Encyklopädie des Thomas von Cantimpré, wie denn eine völlige Uebereinstimmung in der Wiedergabe des

---

1) Dass aber die Encyklopädie des Al. Neckam auf seine eigentlichen Nachfolger einflusslos geblieben ist, wie z. B. Stange: »Arnoldus Saxo, der älteste Encyklop. des 13. Jahrh.« S. 3 annimmt, haben wir nicht bestätigt gefunden. So wird bei Thomas von Cantimpré, der den Alex. Neckam zwar nicht unter seinen Quellen aufführt (cf. Delisle in der »Hist. littér.« XXX S. 366), an manchen Stellen ein 'Alexander' genannt, welcher sicher mit Al. Neckam identisch ist: so bei Thomas *de canibus* cod. Mon. 6908 fol. 4^b, 2 = Al. N. II 157 (vom Biss toller Hunde); fol. 6^b, 2 *de equo* (von der Trauer des Pferdes über den Tod des Herrn) = Al. N. II 158; fol. 19^a, 1 *de gallo siluestre* (über den Fang des von Plinius *phasianus* gen. Vogels) = Al. N. I 42; fol. 27^a, 1 *de murena* (vom Sitz des Lebens im Schwanze) = Al. N. II 41; fol. 28^a, 2 *sermo gener. de serpentibus* = Al. N. II 111; fol. 31^a, 1 *de serp. vulgari* = Al. N. II 109; fol. 33^b, 2 *de bufonibus* = Al. N. II 121. Albertus Magnus citiert Alexander z. B. im Kap. *de mure* (Opp. VI 603). Oft wird Alexander (Neckam) endlich bei Vincenz v. Beauvais citiert, jedoch ist es nicht immer möglich zu erweisen, ob direkte oder indirekte Benutzung stattgefunden hat. Letzteres gilt auch von Werken, wie dem Trésor des B. Latini, wo manche Uebereinstimmung allerdings nur eine Folge der Benutzung gemeinsamer Quellen (z. B. des Solin) zu sein braucht, und so nennt wenigstens Sundby: »Brunetto Latinos levnet og skrifter« Kopenh. 1869 S. 127 f. den Alex. Neckam nicht unter den Quellen des B. L. Einiges über das Verhältniss des Cecco d'Ascoli zu Al. Neckam s. u. Kap. V und über das des Leonardo s. u. Kap. VI Anhang.

2) cf. Stange a. a. O. S. 7.

3) über diesen cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 227 f. und Anm. 216; Stange a. a. O. S. 42.

4) darüber cf. Stange a. a. O. S. 65 f.

naturgeschichtlichen Stoffes nirgends hervortritt[1]), als eine unmittelbare Quelle der den verwandten Hss. gemeinsamen Grundlage nicht bezeichnet werden. Es fehlen eben in diesem Traktat die Auslegungen entweder gänzlich, oder es besteht an den wenigen Stellen, wo solche bei Thomas vorliegen[2]), keinerlei Uebereinstimmung mit denen der italien. Texte[3]).

---

1) So giebt z. B. auch Thomas im Kap. vom Adler (cod. Mon. 6908 fol. 13ª, 1) die Erzählung von der Jungenprobe, aber in abweichender Fassung; die Eigenschaft, welche die ital. Texte den Tauben beilegen, bietet Thomas mit einem jenen Bestiarien fremden Zusatze (fol. 15ᵇ, 1; s. unten Kap. VII 36) u. a. — Uebrigens gilt Dasselbe auch von dem Verhältniss des Thomas zum waldens. Bestiarius. Sowohl Thomas (fol. 15ª, 1) wie der wald. Best. (Nr. 8) berichten z. B. vom Raben, dass er seine weiss geborenen Jungen erst von einem bestimmten Tage an füttere, aber die beiden Texte gehen in der Angabe des Tages auseinander [denselben Tag wie der wald. Best. giebt dagegen Cahier's D an; cf. »Mél. d'arch.« II 156 f.], während die Thatsache selbst schon in älteren Phys.-Texten erzählt wird; s. u. Kap. VII 7.

2) cf. Delisle in der »Hist. littér.« XXX 374 f.

3) Im Kap. *de columba*, welches zugleich die Geschichte vom Baum Perid. bietet, wird der Baum abweichend auf das Kreuz Christi, die Tauben allerdings auf die *animae fideles* gedeutet; im Kap. vom Phönix hat die Auslegung bei Thomas, welche in eigenartiger Weise die einzelnen Theile des Vogels (diesen selbst auf die *sancta anima*) deutet, Nichts mit derjenigen unserer ital. Best. gemein; die Auslegung des Kap. vom Falken ist zwar moralisierend [der unedle F. bez. schlechte Kirchenfürsten oder solche weltliche Richter, welche für Geld die Schuldigen ihrer Strafe entgehen lassen], aber sie weicht ab; endlich ist auch die Deutung im Kapitel vom Einhorn, wo Thomas zwar nicht mit den bekannten lat. Versionen im Wortlaut übereinstimmt, aber noch die dem alten Phys. angehörige mystische Deutungsweise erkennen lässt [das Einh. bez. Christus, der vor der Inkarnation wüthete (*saeviebat*), indem er die Engel wegen ihres Uebermuthes, die Menschen wegen ihres Ungehorsams züchtigte, der dann im Schoosse der Jungfrau Maria, deren Keuschheit ihn anzog, Mensch ward, von den Juden getödtet wurde und endlich in den Himmel einging], völlig von der unserer ital. Texte verschieden. [Für den Text des Thomas haben wir zumeist ausser dem schon mehrfach citierten cod. Mon. 6908 (s. XIII) auch den cod. Mon. 2655 (s. XIII) und einen cod. Veron. (Bibliot. Comun.) 391, classe (stor.-nat.) 13, ubicaz. 119, membr., kl. 8°, s. XIV benutzt; über einen 4. cod., der für die Untersuchung dieses Kap. wenigstens entbehrlich schien, s. u. Kap. VII.]

Was von Thomas gilt, richtet sich in noch entschiedenerer Weise gegen die Encyklopädie des Albertus Magnus, welche sich mit ihrer Kritisierung der überlieferten Thierfabeleien[1]) und bei dem völligen Mangel an Auslegungen vielleicht am Allerwenigsten zu einer Quelle unserer, ganz andere Ziele verfolgenden, Bestiarien geeignet hat, und richtet sich gleichfalls gegen die Sammelwerke des Vincenz von Beauvais und des Bartholomäus Anglicus[2]).

Anders, als mit der Gruppe dieser wissenschaftlichen Naturbücher, aber doch nur ähnlich, wie mit Al. Neckam, verhält es sich mit dem, vielfach mit der Encyklopädie des Bartholomäus nahe verwandten[3]), anonymen Traktat „proprietates rerum moralisatae“[4]), welcher durch die fast stets kritiklose Wiedergabe der ausserordentlich zahlreichen[5]) naturgeschichtlichen Züge wie durch

---

1) Darüber s. u. Kap. VI.

2) über dessen Beinamen ‘de Glanvilla’ vgl. Delisle a. a. O. S. 353 ff.

3) cf. Delisle a. a. O. S. 345 ff., der die beiden Werke stellenweise für identisch hält (S. 352 f.).

4) behandelt von Delisle a. a. O. S. 334 ff. Wir haben den von D. angeführten cod. Monac. 8809 (s. XV) benutzt und zu einzelnen Kapiteln einen, den gleichen Traktat enthaltenden, cod. Bonon. (Bibl. Universit.) ms. 2231, membr., in fol., s. XIV verglichen. Bezeichnet ist der Traktat als ‘Incerti septiformis tractatus de rerum moralitatibus’ wonach wir ihn bereits mehrfach als Tract. septif. citierten und ferner citieren werden. — Wir weisen bei dieser Gelegenheit auf einen cod. Laur. (bibl. Leop. Gadd.) CIX, membr., 4°, s. XIII/XIV hin, welcher den Traktat eines Anonymus enthält (*libri IV de avibus, quadrupedibus, piscibus, lapidibus*); derselbe wird in der Schlussbemerkung dem Isidor beigelegt: *Explicit liber lapidarii s. Ysidori cum proprietatibus et moralitatibus e virtutibus ipsorum. Deo gratias*; derselbe, in den ersten zwei Büchern mit kleinen Abbildungen versehen, ist in einigen von uns verglichenen Kapiteln mit dem Tract. sept. identisch; Letzteres gilt auch von einem ebenfalls dem Isidor zugeschriebenen Traktat (in 4 Büchern) des cod. Mss. Conventi (B 1) 1537 der Bibl. Naz. zu Florenz, membr., in fol., s. XIV.

5) Freilich geht der Tract. sept. in der Zerlegung des naturgeschichtlichen Materials in einzelne Züge oft viel weiter als unsere ital. Bestiarien: So wird im Tract. sept. im Kap. vom Raben das Verhalten der Eltern zu den noch nicht schwarz gefiederten Jungen als 1. Eigenschaft und, davon abgesondert, die Ernährung der Jungen durch den Thau des Himmels als 2. Eigenschaft geschildert; im Kap. vom Kranich die Grösse der Flügel als

die Breite und den moralisierenden Charakter der Deutungen im Allgemeinen und nicht selten auch im Einzelnen sich mit unseren italien. Bestiarien bald mehr bald weniger eng berührt. Allein diese Aehnlichkeit, welche sich nie zu wörtlicher Uebereinstimmung steigert, theilt der Traktat mit einer reichen Anzahl von Texten, welchen der gleiche, aus verwandten Quellen geflossene Inhalt naturgemäss eine gewisse formelle Gleichheit verlieh, und deshalb könnte auch dieses Werk für manche Theile nur dann als Quelle unserer Bestiarien in Betracht kommen, wenn eine freie und im Einzelnen selbständig ausgeführte Wiedergabe derselben nothwendig anzunehmen wäre, die übrigens, wie die Verschiedenheit der meisten Deutungen zeigt[1]), mindestens ebenso häufig durch

---

1. Eigenschaft berichtet und gedeutet; im Kap. vom Hirsch das lebhafte Verlangen nach einem Trunk aus lebendiger Quelle von seiner Feindschaft mit der Schlange (4. und 5. Eigenschaft) getrennt u. a.

1) So sind viele sachlich gleiche Züge im Tract. sept. ganz anders als in unseren ital. Fassungen gedeutet. Eine Anzahl von Beispielen solcher Abweichung möge hier Platz finden, während ähnliche oder gleiche Stellen im Kapitel VII Verwendung finden werden: Die Turteltaube wird auf die wahrhaft keuschen Menschen ausgelegt, welche sich von irdischer Nichtigkeit abgewandt haben; der Hahn, welcher beim Herannahen des Morgens immer lauter singt, ist zwar gleichfalls ein Typus der (Prälaten oder) Prediger des Evangeliums, aber speziell derjenigen, welche zur Zeit der Kirchenverfolgungen am Meisten predigen, ermuntern und zu Gott beten; der Adler, welcher sich im Alter verjüngt, bezeichnet die heiligen Männer, welche ihre Gedanken lediglich auf das Jenseits richten, um sich ihrer Gebrechen zu entledigen (cf. Delisle a. a. O. S. 341, 8⁰); die Taube, welche sich vor den Nachstellungen des Habichts sichert, ist ein Bild der frommen Menschenseele, welche durch ihren, nur spekulativen Betrachtungen gewidmeten, Lebenswandel den Versuchungen am Besten entgehen; der Kranich wird den Prälaten der Kirche als ein Muster der Sorgfalt und Fürsorge hingestellt, welche Diese gegen die ihnen Anvertrauten beobachten sollen; das Rebhuhn mit seinem erfolglosen Ausbrüten fremder Eier wird auf die *predones et usurarii* gedeutet, welche sich schliesslich einmal selber betrogen sehen; der Rabe, welcher erst das Auge aushackt und dann 'verborgene Stellen' (s. u. Kap. VII 7 c) aufsucht, bezeichnet Diejenigen, welche mit Vorliebe Fehler an den Menschen an's Licht zerren, die Anderen unbekannt sind; der Walfisch, den die Schiffer zu ihrem Schaden für eine Insel halten, ist ein Bild der ausgesprochenen Freunde irdischer Genüsse, welche durch ihre sündhaften Neigungen eine Gefahr für ihre Nachbarn

andere ersetzt worden sein müsste. Immerhin ist sowohl dieser Text wie die mehrerer Encyklopädieen deshalb von grosser Wichtigkeit, weil wir aus ihnen den grössten Theil des von den italien. Bestiarien verarbeiteten Materials belegen und somit auf das Vorhandensein desselben in älteren lat. Quellen schliessen können[1]).

c) Dieses negative Resultat, welches sich aus einer Einzelvergleichung der latein. encyklopädischen Texte mit den Artikeln unserer italien. Bestiarien für eine direkte Abhängigkeit der letzteren ergiebt, gilt nicht allein für die lateinischen Encyklopädieen, es ist z. B.[2]) auch auf die altfranzösische des Brunetto Latini, den im Trésor enthaltenen Bestiarius, auszudehnen, von dem in keinem einzigen Falle nachweislich eine direkte Einwirkung auf unsere italien. Bestiarien stattgefunden hat. Von verschiedenen, wenn auch inhaltlich ähnlichen, Quellen ausgegangen, sind vielmehr der Bestiarius bei B. Latini und der Archetypus unserer italien. Texte als von einander unabhängige Produkte aufzufassen, zwischen denen, abgesehen von der divergierenden Tendenz und den damit im Zusammenhang stehenden Verschiedenheiten, hinsichtlich des behandelten

---

sind; das Krokodil, dessen Bauch aufgeschlitzt wird, bedeutet den in Gott lebenden Menschen, welchen die Haeretiker mit den Stacheln des Uebermuthes gerade an seinen verwundbaren Stellen zu Tode peinigen; das Wiesel, das seine getödteten Jungen durch ein Heilkraut wieder belebt, wird als ein Sinnbild der dem Menschen von Gott verheissenen Auferstehung angeführt; der Hirsch, der im Alter durch seinen Athem die Schlangen aus ihren Höhlen herauszieht und durch Futter das Gift unschädlich macht, bedeutet die Reue, welche die Todsünde aus dem Herzen reisst und die Seele reinigt; die Ameise, welche das Keimen ihres gesammelten Kornes verhindert, bezeichnet die fürsorgliche Fernhaltung der Eitelkeit über das Wohlthun von Seiten des guten Menschen; der Affe mit seinem Nachahmungstriebe wird auf prätentiöse Menschen gedeutet, welche ihre Kräfte und Fähigkeiten überschätzen u. a.

1) S. u. Kap. VII.

2) Dasselbe gilt von dem thiergeschichtlichen Theil der 'Acerba' des Cecco d'Ascoli, dessen Zusammenhang mit der Physiol.-Litteratur Lauchert in den »Roman. Forsch.« V 3 ff. in das rechte Licht gerückt hat. — Ueber das Verhältniss unserer ital. Texte zum 'Bestiario moralizzato', dem Best. des Leonardo da Vinci, wie überhaupt zu den übrigen roman. Bestiarien, s. u. Kap. V.

naturgesch. Materials im Einzelnen eine bald grössere, bald geringere Uebereinstimmung hervortritt[1]), welche übrigens niemals mit den aus B. Latini in den R-Text eingedrungenen Interpolationen auf einer Stufe steht. Aber ebenso häufig ergeben sich beträchtliche Abweichungen, so dass gerade diejenigen charakteristischen Bestandtheile unserer italien. Bestiarien, welche die wenigstens theilweise Zusammengehörigkeit fast unserer sämmtlichen Hss. erweisen, bei B. Latini nicht vorhanden sind[2]), während die Verwandtschaft mit B. Latini nicht immer denselben Grad wie mit anderen roman. Bestiarien erreicht[3]). Unbedingt fällt hierdurch ein helles Licht auf den Charakter derjenigen Abschnitte der Texte R_{1-3}, in welchen wir eine so überraschende Uebereinstimmung mit B. Latini nachgewiesen haben; auch von diesem Gesichtspunkte aus erweist es sich, dass jene Bestandtheile unter den Händen eines Interpolators mit einer verschiedenartigen Redaktion verschmolzen wurden. Dass dergleichen gerade bei den populärsten und verbreitetsten Werken des Mittelalters mit Vorliebe, sei es aus dem Bestreben, den gebotenen Stoff aus anderen Quellen zu erweitern und gewissermaassen eine Neubearbeitung zu bieten, sei es aus einer eitlen Sucht des Kopisten oder Bearbeiters, das eigene Wissen anzubringen, geschah, beweisen unter Anderem zahlreiche Hss. des Trésor selbst, in welche ganze Abschnitte aus ähnlichen Werken oder Interpolationen der Bearbeiter eingeschwärzt wurden[4]). Die Quellen des Archetypus unserer Bestiarien aber haben wir, das beweist direkt das Verhältniss unserer Texte zu cod. Ham. 390 und indirekt das zu den Encyklopädieen, unter den Produkten der

---

1) So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, die zweite Eigenschaft des Hirsches, welche unsere ital. Best. berichten, auch von B. Latini nach ähnlichen Quellen erwähnt, wie denn der gleiche Zug z. B. auch im wald. Best. vorliegt; s. u. Kap. VII 44b.

2) Bezeichnend ist, dass bei B. Latini weder der Name *vergilia*, noch bei ihm (gleichwie in R_4) die Zusammenstellung der 5 die menschlichen Sinne übertreffenden Thiere vorhanden ist; über die '4 Geschöpfe' s. u. Kap. V.

3) s. u. Kap. V und VII.

4) cf. Chabaille in der Ausgabe des Trésor (Paris 1863), Introduct. S. XX f.; vgl. auch Gaspary: »Gesch. d. ital. Liter.« I S. 182.

populären Bestiarien-Litteratur, wie dieselben als spezifische Bestiarien oder in Beispiel-Sammlungen verarbeitet, offenbar in grosser Anzahl in Umlauf waren, zu suchen.

3. Mit vollster Evidenz stellt sich der bisher übergangene Bestiarius der Hs. R_4 als ein aus der Vermengung zweier verschiedener Quellen hervorgegangener Traktat dar. Wir haben daher zwei Gruppen von Abschnitten zu unterscheiden, welche sich ihrem Charakter und Ursprung nach kurz dahin bestimmen lassen, dass die eine, an Zahl weitaus geringere, wie wir schon sahen[1]), der Klasse der aus dem angenommenen Archetypus geflossenen Artikel beizuzählen ist, während die andere aus B. Latini entlehnt ist[2]).

---

1) S. o. IIIb 2 S. 105 f., 2.

2) Unsicher ist das Abhängigkeitsverhältniss im Kap. *serpente*, worin die drei dem alten Phys. angehörigen Eigenschaften der Schlange erzählt werden. Im Text des Giamboni (lib. V cap. I S. 209 ed. Carrer) fehlt der Zug, dass die Schlange den bekleideten Menschen anfällt, während sowohl bei G. als in der Ausgabe von Chabaille (Nr. 138) die Vertheidigung des Hauptes bei Gefahr erzählt wird, welche in R_4 nicht berichtet ist. Zudem fehlt in R_4 der übrige, reichhaltige Inhalt des Schlangen-Kapitels bei B. L.; es ist daher mehr als zweifelhaft, ob hier B. L. die Quelle von R_4 gewesen ist. Wie R_4 enthält z. B. der lat. cod. Ham. 77 (s. u. Nr. 4) am Schluss des Abschnitts von den Schlangen ein Kap.: *serpens uero tres habet naturas.* — Unmöglich können Kapitel, wie die vom Fuchs, Igel, von der Spinne u. a. aus B. L. entlehnt sein, da Dieser dieselben nicht behandelt; ihre Verwandtschaft mit unseren übrigen ital. Texten weist sie der 1. Gruppe zu. Das Gleiche gilt auch von dem Artikel von den 4 Geschöpfen. Ein solches Kapitel ist weder in den 2 verglichenen Hss. des Trésor vorhanden, noch in der Bearbeitung von Giamboni, [die ital. Bearbeitung des Malespini ist uns unbekannt; in gewissen Zusätzen stimmt dieselbe mit der des Giamboni überein, doch ist das Inventar der behandelten Thiere nicht ganz dasselbe; cf. Rua im »Giorn. stor. della lett. ital.« XVI 434] noch endlich in den von Chabaille benutzten Hss. ausser einer einzigen, welche Chab. mit A 2 (= Bibl. de Genève 160 ... fin du XIVe siècle) bezeichnet hat. Der Artikel dieser Hs. ist von Chab. publ. in Append. VI (S. 644), er hat die Beischrift *Addicion.* Charakteristisch ist nun die in der Kap.-Ueberschrift von R_4 sich ausdrückende Auffassung der 4 Geschöpfe als Vertreter der Elemente, welche auf eine Verwandtschaft mit unseren ital. Best. hinweist; weniger der Umstand, dass R_4 für den Vertreter des Wassers gar keinen Namen hat, während der Artikel der Trésor-Hs. den Häring nennt, da Dies wie gegen die Abhängigkeit des R_4-Textes von dieser oder einer verwandten

Allerdings tragen diese Stücke nicht sowohl den Charakter einer wörtlichen Uebertragung des altfranzösischen Originaltextes in's Italienische, als vielmehr den einer oft gekürzten und den Wortlaut der Vorlage etwas freier wiedergebenden Fassung, also einer aus B. Latini angefertigten Exzerpierung, so dass R_4 in diesen Theilen gleich seiner Vorlage einen naturwissenschaftlichen Traktat darstellt, welcher die Eigenschaften der Thiere kurz an einander reiht, ohne eine Deutung derselben folgen zu lassen. Die Anordnung der Thiere, deren Reihenfolge stellenweise mit der bei B. Latini übereinstimmt, erfolgt nach Gattungen[1]), innerhalb deren

---

Trésor-Hs., so auch gegen eine solche von der Gruppe unserer verwandten Texte, die das Thier ebenfalls, aber abweichend, benennen, geltend gemacht werden kann [die übrigen drei Thiere dieses Artikels der Trésor-Hs. stimmen mit R_4 wie auch mit unseren übrigen ital. Texten überein]. Zweifellos liegt hier eine jener in den Hss. des Trésor häufigen Interpolationen vor, wie Dies das Fehlen des Artikels in den übrigen Hss. des Trésor beweist, und die beigefügten Verweise auf die frühere Darstellung derselben Thiere, welche den kurzen Notizen den Charakter späterer Zusätze verleihen, wahrscheinlich machen. Bezeichnend ist auch der Umstand, dass weder der cod. Ricc. noch der cod. Laur., welche andere Stücke, die Chabaille ebenfalls als Zusätze bezeichnet (s. u.), enthalten, diesen Artikel bieten. Uebrigens zeigt Hs. A 2 auch sonst Interpolationen; cf. z. B. S. 270. 625 ff. ed. Chab. Somit ist der Artikel von R_4 nicht aus B. Latini geflossen.

1) Es werden 4 Gattungen: Vierfüssler, Vögel, und zwar solche, welche zur Jagd dienen, und solche, die nicht dazu verwendet werden, Fische und Schlangen unterschieden. Einige Insekten werden zu den Vierfüsslern gestellt; möglicherweise geschah Dies bei der Ameise und der Spinne deshalb, weil diese in der mit dem Archet. verwandten Vorlage ebenfalls auf die Einleitung folgten; *cichala* wird dagegen unter den Vögeln behandelt. Die 4 Geschöpfe bilden den Schluss des Abschnittes von den Vögeln. Die gleiche Stoffeintheilung zeigt B. L., welcher unter den Vögeln ebenfalls erst die *oisiaus chaceors* behandelt (vgl. die Bemerkung am Schluss des Kap. 151); ferner findet sie sich im wald. Best., wo den Insekten ebenfalls kein besonderer Abschnitt eingeräumt ist [wenn Lauchert: »Gesch.« S. 151 (vgl. Mayer in den »Rom. Forsch.« V 394) die letzten 4 Kapitel, als ausserhalb der Ordnung stehend, bezeichnet, so ist das ein Irrthum: der Skorpion wird den Schlangen oder den giftigen Würmern (cf. Isid. Etym. XII 5, 4) zugerechnet und ist deshalb im Schlangen-Abschnitt behandelt, weil den Würmern kein besonderer Abschnitt gewidmet ist; aus dem gleichen Grunde befindet sich in demselben Abschnitt der Artikel von der Spinne (cf. Cecco

die Individuen nicht alphabetisch, überhaupt, ausser bei den Vögeln, ohne ein erkennbares Prinzip, aufgezählt sind.

Die Quellenbenutzung also, für welche die Ergänzung oder Ersetzung des B. Latini durch den Archetypus unserer italien. Bestiarien charakteristisch ist, vollzog sich zumeist in der Weise, dass der Compilator im eklektischen Verfahren die eigenmächtig gekürzten Artikel aus der einen Quelle, B. Latini, mit solchen aus der anderen, dem Archetypus, abwechseln liess. So folgt dem Kapitel vom Wolf, welches eine, besonders in der Deutung unvollkommen wiedergegebene, aber im Allgemeinen mit unseren ital. Bestiarien identische, Fassung zeigt, die aus B. Latini geschöpfte Unterart, der Luchs (lupo cieruiere), in welchem Artikel der von B. Latini berichtete Zug von dem aus dem Urin des Thieres entstehenden Stein enthalten ist. Bestehen nun die Abweichungen von der Gruppe der verwandten Handschriften hauptsächlich in dem Nichtvorhandensein von Deutungen einer Anzahl von Typen, so unterscheidet sich derselbe Text von seiner anderen Quelle sowohl durch eine zusammengefasste Wiedergabe des Inhalts als auch durch Auslassung mancher naturgeschichtlichen Züge, wie z. B. in den Kapiteln donnola[1]), zeuere[2]), iscimmia[3]), lione[4]),

---

d'Ascoli, der die Spinne im Abschnitt über die Schlangen und giftigen Thiere, Kap. 37, behandelt), und der Baum P. endlich wurde ihm wohl deshalb einverleibt, weil das Kap. auch vom Drachen handelt; über das Kap. vom Tiger s. u. Kap. V.], desgleichen im 'Best. moralizz.' und bei Cecco d'Ascoli (vgl. Lauchert: 'Zum Phys.' in den »Roman. Forsch.« V 5); s. u. Nr. 4.

1) Dasselbe ist etwas kürzer als das entsprechende bei B. Latini (de la belete Nr. 181). Uebrigens hat das Wiesel in R_4 eine doppelte Behandlung erfahren: der Inhalt von *donnola* deckt sich ungefähr mit dem von *bellula*; nur entspricht das letztere Kap. inhaltlich dem Kap. *donolla* unserer übrigen Hss., während das erstere durch die Angabe, das Wiesel sei *piu lungha chel topo*, durch seine Kritik an der Glaubwürdigkeit der Erzählung von der Empfängniss und dem Gebären, wie durch die Schlussbemerkung zur Wiederbelebung der Jungen *e non si puo sapere, che chosa si sia quella* seine Abhängigkeit von B. Latini erweist. Anscheinend hielt der Compilator die beiden Bezeichnungen für Namen zweier verschiedener Thiere [Im cod. Laur. plut. XLII cod. 19 ist das Thier *donnola*, im cod. Riccard. 2221 *bellula* genannt.]. Aehnlich verhält es sich mit den beiden Kapp. *chancro* [= *cancro* (in den beiden erwähnten Hss.), *cocodrille* (ed. Chabaille) des

<c>amilione[5]), rondine[6]), auoltoio[7]) und besonders in den Kapp. chancro[8]), chani[9]), cieruio[10]), orsa[11]), welche Kürzungen nicht selten

---

B. Latini] und *chalchatricie* [= *calcatrice* unserer italien. Best. ohne deren Deutung (darüber s. o. Kap. IIIb 2 S. 105, 2). Ferner gehört hierher das selbständige Kap. *talpa* (= Nr. 200 bei B. Latini) neben dem dasselbe Thier behandelnden Theil des Abschnittes *quatro alimentj* [= *quatro creature* unserer ital. Best.], und desgleichen endlich das Kap. *uergilia* neben dem im Abschnitt von den Fischen behandelten kurzen Artikel über die *serra* [= Nr. 131 s. serre S. 183 ed. Chab.].

2) Dieses Kap. fehlt vollständig in der Ausgabe von Chabaille, es steht jedoch, wie im cod. Riccard. und im cod. Laur., in der ital. Bearb. von Giamboni, nur in der Fassung etwas abweichend von R_4, dessen Schluss folgendermaassen lautet: *e intorno al fuocho* [welches die Jäger machen] *anno fattj lacci di forti funj, ed eglino per la uaghezza della fiamma ui uengono e in cotale modo sono presi.*

3) R_4 schliesst mit der Rettung des gehassten Jungen; der letzte Passus (Nr. 198 S. 251 ed. Chab.) fehlt.

4) In R_4 ist die bei B. Latini sich findende Etymol. nicht vorhanden, und von den Eigenschaften fehlt die vom Erwecken der todtgeborenen Jungen. Das Kap. schliesst mit den Worten: *e corrono e saltano molto forte.*

5) In diesem Kapitel, welches dem Artikel *camelion* (Nr. 187) bei B. Latini entspricht, fehlt die Stelle, wo der Letztere berichtet, dass das Thier nur von Luft lebt und seine Farbe wechselt.

6) Der letzte Passus mit dem Hinweise auf Tobias liegt in R_4 nicht vor; R_4 schliesst mit den Worten: *e ritorna loro la ueduta, secondo molti che cosj dicono essere la uerita.*

7) Die Reihenfolge der erwähnten Eigenschaften weicht von derjenigen in der Ausg. Chabaille's und ein wenig von der in der Bearb. Giamboni's ab; es fehlt in R_4 die Erzählung von der Art der Zeugung.

8) Dasselbe ist unvollständig; es bricht ab mit den Worten: *e allora uiene un altro animale* — (cf. Mitte von al. 2 S. 185 ed. Chab.). Den Ersatz dazu bildet gewissermaassen der Artikel *chalchatricie* am Schluss des Traktats.

9) Der kurze Abschnitt in R_4, worin z. B. die sowohl von B. Latini als auch von unseren ital. Best. erzählte Fabel vom Hund und dem Stück Fleisch nicht enthalten ist, reicht nur bis zur Erwähnung derjenigen Hunde-art, welche aus der Begattung von Hund und Tiger hervorgeht, und schliesst mit den Worten: *e sono si aspri e si forti, che e marauiglia* [Giamboni lib. V cap. LI: *forte maraviglia*; ed. Chab. Nr. 186 S. 235: *droite deablerie*].

10) Auch hier ist wieder eine bedeutende Kürzung vorhanden. Der Anfang stimmt mit B. Latini überein (= al. 1 ed. Chabaille S. 232 f.);

der Anlass zu missverständlicher Fassung wurden[1]). Tritt somit nur in der geringeren Anzahl von Artikeln[2]) eine völlige Ueber-

---

sodann folgt nur noch die Art, wie die Thiere den Fluss überschreiten, also dieselbe Eigenschaft, welche auch unsere ital. Best. erwähnen.

11) Hier ist in R_4 überhaupt nur der Anfang des Kap. vom Bären bei B. Latini, und zwar in der ital. Fassung des Textes bei Giamboni, vorhanden; der Artikel schliesst: *e pero ua ella molte uolte ritta con due piedi* (cf. Giamboni lib. V cap. LXVI).

1) Im Kap. *antelleus* (= *antholops*, *an(u)tula* des lat. Physiologus) heisst es: weil das Thier sieht, dass es die Zweige, in welche es sich verstrickt hat, nicht abschneiden <(es fehlt:) und darum nicht entrinnen> kann [cf. B. Latini Nr. 177], so schreit es und verräth sich dadurch dem Jäger, der es tödtet. [In der Erzählung stimmt B. Latini, der hier direkt oder indirekt von einem Phys.-Text abhängig ist, und somit auch, von der Verkürzung abgesehen, R_4 mit dem dasselbe Thier behandelnden Zusatz-Kapitel der beiden Hss. R_1 und R_3 überein; nur wird hier das Schreien des Thieres überhaupt nicht erwähnt. Grössere Uebereinstimmung besteht zwischen B. Latini und R_4 einerseits und R_1 und R_3 andererseits im Kap. *ibes*, da hier inhaltlich gleiche Phys.-Texte die Quelle beider waren. In einem anderen, noch näheren, Verhältnisse steht endlich der Abschnitt *pesci* mit seinen Unterarten in R_1 (und R_3) zu dem entsprechenden in R_4, da hier B. Latini die Quelle für beide Versionen abgab.]. Ein anderes Beispiel bietet das in mehreren Punkten von B. Latini abweichende Kap. vom Elephanten. Hier wird von dem wenig entwickelten sinnlichen Trieb des Thieres in so gekürzter Weise gesprochen, dass der Text stellenweise etwas ganz Anderes bietet, als die Quelle; so wird in R_4 gesagt: diese Thiere begatten sich nicht vor einem bestimmten Lebensalter und haben keine *lussuria con altre bestie*, und dann: *non mai con altre bestie non usano*, welche Stellen erst durch Vergleichung mit B. Latini, resp. durch Ergänzung aus dessen Text, ihre richtige Gestalt erhalten können. In demselben Kap. fehlt, was von den *Cremonois* (Nr. 189 al. 2 S. 242 ed. Chab.) erzählt wird, und der Zug, dass die Eleph. den Lauf der Sonne und des Mondes beobachten. Den Schluss bildet nicht die Erzählung vom Hinfallen des E. und von der Aufrichtung desselben — wie Das bei Giamboni und in der Ausgabe von Chabaille vorliegt —, sondern die Eigenschaft von dem Rauch angezündeter Elephantenhaut, welcher Schlangen und giftiges Gewürm vertreibt. [Ueber die letztere, in einem Zusatz-Kap. der Hss. R_{1-3} berichtete Eigenschaft s. o. IV 1a S. 113 Anm. Es dürfte sich hierin ein nahes Verwandtschafts-Verhältniss von R_4 zu den übrigen R-Texten, resp. deren Vorlagen, aussprechen.].

2) Z. B. die Kapitel vom Biber, Panther u. a., welche sich mit den entsprechenden bei B. L. in enger Uebereinstimmung befinden.

einstimmung des Inhalts zwischen R_4 und B. Latini hervor, wobei übrigens manche Verschiedenheiten auf Rechnung der oft beträchtlichen Abweichungen der Trésor-Hss. unter einander zu setzen sind[1]), so ist gleichwohl die Benutzung einer italienischen Ver-

1) So steht R_4 in Gemeinschaft mit den beiden von uns verglichenen italien. Trésor-Hss. dem Text von Giamboni oft näher als dem der Ausg. von Chabaille. Die drei Kapitel *chochulio*, *righogolo* und *pichio*, welche mit denen des Trésor im cod. Riccard. übereinstimmen, finden sich sowohl im cod. Laur. wie auch im Text bei Giamboni, während sie Chabaille dem B. Latini abspricht (cf. Introd. S. XXI); sie sind vermuthlich ein Zusatz der italien. Versionen, aus denen sie R_4 entnommen hat. Das Kapitel von der Amphisbaena in R_4 beginnt z. B. mit denselben Worten, wie der Text des cod. Riccard. und des Giamboni: *nel regno delle femine*, nur giebt Dies R_4 gleich den von Chabaille benutzten Hss. als besonderes Kap. Die Erzählungen von der Schlange *lusardes* und von *salamandra* vereinigt R_4 wie der Riccard. und Giamboni's Version in einem einzigen Kap. Im Kap. vom Falken fehlt in R_4 wie bei Giamboni der letzte Absatz des Textes der ed. Chab. (*Et en some* ... S. 203 f.). Ebenso entspricht das Kap. *chamellj* am Schluss dem Text des G., wo von der Verwendung der Kameele beim Auszug der Israëliten aus Aegypten erzählt wird; R_4 schliesst: *per portare loro masserizie, e sicome avete udito fue.* Das Kap. vom Strauss enthält am Schluss wie der Text des G., mit welchem R_4 hier überhaupt übereinstimmt, die Angabe von der Heimath des Vogels. Im Kapitel *cotornicie* fehlt der Zug, dass diese Vögel in einer grossen Schaar zusammen über das Meer zurückkehren (cf. ed. Chabaille Nr. 160 S. 211) in R_4 wie bei G. Das Kap. *ibes* schliesst nicht, wie in der ed. Chab. (Nr. 162 S. 213) mit der Erwähnung des 'Ibis' betitelten Ovid'schen Gedichtes, welche auch bei G. fehlt, sondern mit den Worten: *e pero possiamo noi cognosciere che ucciellj e bestie anno chognoscimento secondo chelloro natura gli amaestra* (cf. Giamboni lib. V cap. XXIV). Im Kap. vom Wiedehopf (*upuppula*) ist, wie im Text des G., vom Altern der *madri* (ed. Chab.: *lor pere* Nr. 166 S. 216) die Rede. Die Beschreibung des Pfaues stimmt mit der des Textes von G. überein (lib. V cap. XXXIII). Der Artikel *scharpione* im Abschn. über die Fische stimmt mit dem des Textes von G. überein, während die Ausgabe von Chabaille (S. 183) mehr enthält. Von anderen Einzelheiten, die in den ital. Versionen gleich oder sehr ähnlich erscheinen, seien die Namen des Vogels, welcher die Bastarde des Adlers ernährt, des Vogels, welcher in das geöffnete Maul des Krokodils fliegt, und des Gestirns, auf dessen Aufgang der Strauss wartet, erwähnt. Dagegen fehlt wie in der ed. Chab., so auch in den von uns verglichenen ital. Texten und bei G. folgende Stelle im Kapitel vom Maulwurf: *e uiue di terra e none mangia*

sion des B. Latini, welche der Bearbeitung des Giamboni nahe gestanden hat, als Quelle für die Mehrzahl der Kapitel keinem Bedenken unterworfen. Dieses Abhängigkeits-Verhältniss wird in das hellste Licht gerückt durch das Stück: „Chome tu dei ghuardare tenpo di parlare", welches auf das Kapitel von den „quatro alimentj" (= „quatro criature") folgt und das 2. Buch, das von den Vögeln, abschliesst. In gar keinem Zusammenhange mit dem Bestiarius stehend, ist dieser aus B. Latini[1]) geschöpfte Abschnitt jedenfalls durch ein Versehen in den Text von R_4 eingedrungen, dessen Compilator er nicht heterogener als das „vier Elemente" betitelte Kapitel erscheinen mochte.

4. Gänzlich unabhängig von unseren übrigen italien. Bestiarien steht hinsichtlich seiner unmittelbaren Quellen das in cod. St enthaltene Thierbuch da: Dasselbe charakterisiert sich durch seine aus Isidor's Etymologieen[2]) stammende Einleitung, die derselben Quelle entlehnten etymologischen Bestandtheile der einzelnen Artikel, die grosse, fast das gesammte Thierreich umfassende Zahl der Typen, welche sehr oft der Deutungen entbehren, die Erweiterung des Physiologus-Stoffes durch Zusätze anderer Herkunft[3]) und endlich durch die Anordnung des Materials deutlich als einen Vertreter jener Gruppe, welche wir als Bestiarien wissenschaftlicher Richtung von den „physiologischen" oder populären abgesondert haben[4]); wir wollen es mit Rücksicht auf sein Abhängigkeits-Verhältniss von lateinischen Quellen als einen „vulgarisierten

---

tanta, chella si satollj, per paura che nolle uengha meno und die Schlussbemerkung im Kap. vom Pfau: *e la sua polpa del petto e molto bianchissima*, wobei nicht ausgeschlossen ist, dass die Worte in anderen Trésor-Hss. standen.

1) Cf. II, II 56 ed. Chabaille (S. 365): *de prendre garde le tamps que on doit parller.*

2) XII 2, 1 f.

3) Dieselben gehen meist auf Plinius und Solin zurück und drangen öfters wohl durch die Vermittelung des Isidor in die Bestiarien; cf. Mann: »Anglia« VII 447; »Frz. Stud.« VI 2, 23; vgl. auch Lauchert: »Gesch.« S. 103 f.

4) s. o. Kap. I S. 3.

Bestiarius“ [1]) bezeichnen. Es unterliegt nämlich gar keinem Zweifel, dass wir in diesem Traktat die mehr oder weniger freie Uebersetzung [2]) eines lateinischen Bestiarius, oder die Reproduktion einer solchen, besitzen. Wie weit sich der Uebersetzer an den Text seiner Vorlage gehalten, ob er denselben mit Absicht oder aus Missverständniss stellenweise verändert oder ihn — an selbständige, resp. aus anders gearteten Quellen geschöpfte, Erweiterungen ist schwerlich zu denken — verkürzt oder endlich mehrere Texte derselben Gruppe benutzt hat, könnte nur eine genaue Vergleichung mit der Vorlage selbst oder mit identischen Fassungen erweisen. Unser Material reicht jedoch leider zu einer derartigen eingehenden Untersuchung nicht aus [3]), da es sich auf den dem Hugo zugeschriebenen Bestiarius, Index und Quellennachweise für den Bestiarius in Burney-Ms. 527 des Brit. Mus.[4]) und einen geringen Bruchtheil einer im cod. Hamilton 77 [5]) enthaltenen Version

---

1) Wenn der Traktat in der Ueberschrift als das 1. Buch des Isidor bezeichnet wird, so geschah Dies gewiss deshalb, weil die Vorlage den Namen des Isidor, aus dem die Einleitung und vieles Andere entlehnt ist, getragen haben mochte. [Dass Dasselbe bei der Vorlage Philippe's v. Thaün der Fall gewesen sein wird, hat Lauchert vermuthungsweise ausgesprochen; cf. »Gesch.« S. 132 f.] Von einer Identität mit Isidor's 'liber de animalibus' (Etym. lib. XII) kann keine Rede sein, wenngleich ein grosser Theil des Materials wie die Anlage des Ganzen aus Isidor entlehnt ist; cf. Mann in »Anglia« VII 447 f.

2) cf. z. B. in der Etymol. des Kap. vom Löwen die Worte: *in nostra lingua latina*. In der Vorlage wird es freilich so nicht gestanden haben, sondern etwa *in lingua nostra* oder *in lingua latina* (cf. Isid. Etym. XII 2, 23: *Lupus greca derivatione in linguam nostram transfertur*).

3) Von den zahlreichen Bestiarien-Hss., welche Mann (»Frz. Stud.« VI 2, 24—26) aufzählt, konnten wir leider Nichts benutzen. — Cahier's E, ein Bestiarius, wie schon die Eintheilung des Stoffes zeigt, stimmt in den von Cahier publiz. Stücken mit Ps.-Hugo überein oder ist mit ihm verwandt.

4) s. XII; cf. Mann in »Anglia« VII 447 ff.

5) Der mit Bildern versehene cod., früher in Berlin (vgl. Mann »Frz. Stud.« VI 2, 26; Reinsch: »le bestiaire« S. 60), befindet sich im Privatbesitz des Buchhändlers Herrn Trübner und soll von Prof. Janitschek in Strassburg nach der kunstgeschichtlichen Seite untersucht werden. Die Hs., aus welcher Lauchert: »Gesch.« S. 303 ff. Einiges mittheilt, gehört nach L. noch dem 12. Jahrh. an. Da Herr Trübner wegen der leicht zu beschädigenden Mi-

beschränkt, welche, wie vermuthlich diese ganze Gruppe, in naher Verwandtschaft zu dem Bestiarius des Ps.-Hugo von St. Victor steht[1]); wenigstens stimmen die Kapitel „lupus“[2]) und „coco-

niaturen Bedenken trug, die Hs. zu versenden, so waren wir auf einzelne Mittheilungen des Herrn Dr. Lauchert angewiesen, dessen Güte wir eine Abschrift des Index und zweier Kapitel, *lupus* und *cocodrillus*, verdanken. — Zu erwähnen ist hier auch ein älterer lat. Bestiarius, welcher in dem Gedichte eines gewissen Theodericus, betitelt: *de animantibus et mundi mirabilibus*, vorliegt, und worin Solin als Quelle angegeben wird. Das Gedicht, dessen Einleitung und Inhaltsangabe Reiffenberg (im »Annuaire de la bibl. roy. de Belgique«, IV année, Brüssel und Leipzig 1843 S. 67 ff., n°s 10712—13 fol. 179—184^{v}) mittheilt, gehört [cf. Traube in »Abhandl. d. k. b. Ak. d. Wiss.« phil.-hist. Cl. XIX (1891) S. 358] etwa dem 11. Jahrh. an und enthält z. B. Abschnitte über wunderbare menschliche Kräfte und Fähigkeiten (so über die Fruchtbarkeit von Frauen u. a.), über wunderbare menschliche Werke (so *de ponte Xerxis regis*), über seltsame Menschen (so *de andropophagis*) und monströse Völkerschaften (so *gentes Trogoditae*), über wunderbare Städte, Seen und Flüsse, über wunderbare Steine (so *de galathite lapide*, *de dragoncio l.*, *ethites lapis* etc.), über Bäume (so *arbor thuris*, *balsamum* etc.) und endlich einen Bestiarius, dessen Typen zum grössten Theile z. B. auch bei Ps.-Hugo von St. V. behandelt sind, und zwar, wie es scheint, in ziemlicher Uebereinstimmung, welche durch die Aehnlichkeit der Quellen bedingt ist. Das ergiebt sich z. B. aus der Kapitel-Ueberschrift: *animal bonachus, quod per longitudinem trium iugerum fimum egerens iacit* (cf. Ps.-Hugo III 5 *de bonaso*; im cod. Ham. 77 *bonacon* = Plin. VIII 40; Sol. 40, 10 f.), aus *formice ad magnitudinem canum* (diese aethiop. Ameisenart behandelt Sol. 30, 23 und danach Isid. Etym. XII 3, 9; vgl. Ps.-Hugo II 29) u. a. Diesen Theodericus hat übrigens infolge falscher Lesung einer Kap.-Ueberschrift Reiffenberg zu einem Orientalen gemacht; es heisst aber an der von ihm angeführten Stelle nicht einmal: .. *Judeae regio mea*, sondern, wie die uns freundlichst zur Verfügung gestellte Collation Traube's zeigt, .. *J. regio in ea.*

1) Cf. z. B. das Kap. vom Hunde, von dem in St dieselben Eigenschaften und Beispiele, welche auf Plin. VIII 142 ff. (oder Sol. 15, 8 ff.) zurückgehen, gleichwie bei Ps.-Hugo III 11 erzählt werden.

2) Der Anfang des Kap. weicht von dem des Ps.-Hugo (II 20) einigermaassen ab, stimmt aber mit Isid. Etym. XII 2, 23 wörtlich überein, nur fehlt an dieser Stelle Das, was Plin. VIII 80; Sol. 2, 35; Isid. Etym. XII 2, 24 und desgleichen Ps.-Hugo als Volksaberglauben berichten; dieser Zug wird später in Uebereinstimmung mit Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 26 erwähnt. Der Schluss des Kap. handelt von den aethiop. Wölfen (Plin. VIII 123; Sol. 30, 24; Isid. Etym. XII 2, 24), von der Anzahl der Tage, an denen die Wölfe sich be-

drillus“ [1]) zum grössten Theile wörtlich mit denen bei Ps.-Hugo überein [2]), wie auch die Quellenangaben für das Burney-Ms. die Zugehörigkeit dieses Textes zu jener Gruppe erweisen. Diesen Fassungen, wenigstens der des Bestiarius bei Ps.-Hugo, gegenüber erscheint der vulgarisierte Bestiarius zumeist als kürzere Bearbeitung, welche andererseits stellenweise naturgeschichtliche Züge aufweist, die in jenen nicht vorliegen [3]). Ueberhaupt handelt es sich zwischen dem

---

gatten (Plin. VIII 83; Sol. 2, 36; Isid. a. a. O.), und vom Ertragen des Hungers (*famem diu portant ... multa devorant*, wie Isid. a. a. O. aus der anders lautenden Notiz bei Plin. VIII 84; Sol. 2, 37 hergestellt hat).

1) Bei Ps.-Hugo (II 8) fehlt das Citat aus Horaz zur Verwendung der Excremente des Thieres, das Ausbrüten der Eier (Sol. 32, 23) und die Vernichtung des Krok. durch den Hydrus (cf. Plin. VIII 90; Sol. 32, 25); dagegen entspricht die Stelle wörtlich einem Theil der Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 53).

2) Das Kap. vom Baum Peridexion (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 305 f.) ist im Wortlaut mit dem Kap. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 66 f.) identisch, ist also ausführlicher als der Artikel bei Ps.-Hugo III 39. In dem gleichen Verhältnisse steht das Kapitel, welches beginnt: *Item Amos proph. dicit* ... (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 306), zu dem Kapitel *de Amos propheta* des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 69), welches bei Ps.-Hugo nicht vorliegt. — Die phantastischen Thiere z. B., welche in cod. St behandelt sind: *bonacon*, *leocrota* etc., finden sich sowohl bei Ps.-Hugo wie im Burney-Ms. 527, im cod. Ham. 77 und bei Theodericus, z. Th. auch im ‘Best. moralizzato.’ Der Satyr ist im cod. Ham. entweder, wie bei Ps.-Hugo (II 12), im Kap. vom Affen enthalten oder garnicht behandelt; Theodericus handelt von einer monströsen Völkerschaft: *satiri*, *homunciones*; cf. Burney-Ms. Nr. 18 (»Anglia« VII 448).

3) So ist z. B. Ps.-Hugo III 3 *de lynce* (= Isid. Etym. XII 2, 20) theils ausführlicher theils weniger reichhaltig als das Kap. *lupo cieruiere* des cod. St (fol. 29^{b}, 1). In St wird von der Zugehörigkeit des Thieres zur Gattung der Wölfe (*e detto chosi perche naturalmente viue come lupo, ma e lupo cieruiere*), von seiner Sehschärfe (*e a molto sottile uedere*), seinem Aussehen (*ed e uariato di molti colori a modo che ileopardo, e per altro e fatto come lupo*) und von der Eigenschaft seines Urins gehandelt (*la sua orina per molto istare diventa pietra preçiosa ed e di gran vertu, la quale sapella ligerie* [Isid. Etym. a. a. O.: *lincurius*] *e a molte propietade*), von welchen Zügen bei Isid. und Ps.-Hugo der von der Sehschärfe fehlt [cf. Plin. XXVIII 122; s. u. Kap. V], während das Uebrige bei Diesen ausführlicher ist; dieselben Eigenschaften wie St enthält B. Latini Nr. 193.

Text des cod. St und den lateinischen Versionen, die uns bekannt sind, nicht um eine Abhängigkeit, wie sie zwischen Uebersetzung und Original besteht, sondern um eine, allerdings nahe, Verwandtschaft, woraus sich das Resultat ergiebt, dass die Vorlage von St derselben Gruppe, wie jene, angehört, ohne doch mit den uns bekannten Fassungen identisch zu sein, wenn wir nicht überhaupt einen auf dem Wege des Excerpierens hergestellten Text vor uns haben sollten. Die behandelten Thier-Typen finden sich zum grossen Theil wie bei Ps.-Hugo und im Burney-Ms. so auch im cod. Ham. 77 wieder, und ebenso hat die Anordnung des Stoffes nach den Gattungen: „animali“ [1]), worin, wie im Burney-Ms. und im cod. Ham. 77, auch das Krokodil [2]) und die Ameise behandelt sind [3]); „vccieli“, denen in Uebereinstimmung mit dem Burney-Ms. und cod. Ham. die Biene [4]) beigezählt ist und, abweichend vom cod.

Wie sich cod. Ham. 77 dazu verhält, ist uns nicht bekannt; das Kapitel *Lincis* im Burney-Ms. ist aus Isid. entlehnt; cf. »Anglia« VII 448.

1) Der in diesen Abschnitt eingestreute Artikel: *Chome adamo puose nome a tutte le bestie, sechondo chennoj trouiamo nela santa scrittura, poiche adamo fu chacciato del paradiso* ..., welcher zum folgenden Kap. *pechora* in Beziehung gesetzt ist, wird wohl im Kap. *ovis* des cod. Ham. enthalten sein; bei Ps.-Hugo III 12 liegt er in derselben Reihenfolge vor, wie im vulgaris. Best. [cf. Isid. Etym. XII 1, 1 ff. (und mit Diesem identisch Hrab. Maur. ‘de univ.’ VII 8)]; über das Burney-Ms. cf. »Anglia« VII 449.

2) s. o. S. 163, 1.

3) Im cod. Ham. 77 ist auch der Strauss dieser Gattung eingereiht, vermuthlich wegen der auf den Physiol. zurückgehenden Angabe, dass er zwar Flügel habe, aber nicht fliege.

4) Dieser Artikel *api* zeigt vielfache Uebereinstimmung mit dem ausführlicheren Text bei Ps.-Hugo III 38 (cf. Plin. XI 11 ff.; Ambros. ‘Hexaem.’ V 21), ohne ganz identisch zu sein. *Api, overo pechie*, heisst es, gehen zu den Blumen, welche ihnen gefallen, und bereiten Honig und Wachs [s. u. Kap. VII 2]; ihre Wohnungen bauen sie in so kunstvoller Anordnung, wie es der Mensch nicht vermag. Im Frühjahr sammeln sie für die Bereitung des Wachses und eilen damit in ihre Zellen. Sie entstehen *sanza congiugnimento o altra coruzione*, sondern aus Ochsenfleisch [cf. Ps.-Hugo a. a. O.: *nec inter se ullo concubitu miscentur, nec libidine solruntur* und die voraufgehende Stelle: (*has plerique experti sunt*) *de boum cadaueribus nasci*]. In inniger Liebe und Eintracht leben sie gemeinsam in einem Hause, nähren sich gemeinsam, thun Alles in Gemeinschaft, haben eine

Ham. 77, aber in Uebereinstimmung mit dem Text des Burney-Ms., das Kapitel von den Sirenen[1]); „serpenti“[2]), welcher Abschnitt im vulgarisierten, wie im lat. Bestiarius des cod. Ham., mit einem Artikel über die Schlangen allgemeinen Inhalts endet[3]), und „verminj (di piu ragionj)“[4]) in derjenigen des cod. Ham. 77 und des

---

Nachkommenschaft, die nicht durch Begattung erzeugt wird. Sie haben einen König; ihn muss jeder Unterthan lieben und ehren ... Der Artikel enthält einzelne Moralisationen (cf. Ps.-Hugo a. a. O.), aber keine eigentliche Auslegung.

1) Cf. »Anglia« VII 449 nr. 75 s. 'Cirene'. — Ebenfalls unter den Vögeln behandelt die Sirenen der 'Best. moralizz.' (44) ohne Beschreibung der Gestalt; dagegen sind sie im cod. Ham. 77 unter den *bestiae* — die Schlangenart desselben Namens im cod. Ham. wie in unserem Best. unter den *serpentes* — aufgeführt. Im vulgaris. Bestiarius drangen die Sirenen, welche als Mischwesen von Mensch (*persona*) und Fisch beschrieben sind, vielleicht wegen des Zusatzes *e a alia* [= *ale*] in den Abschnitt von den Vögeln. Es stimmt übrigens damit überein, was B. Latini von den Sirenen sagt (Nr. 137 S. 189 Chab.): 'sie seien halb Weib und halb Fisch und haben Flügel (und Krallen)'; nur behandelt er sie konsequenterweise unter den Fischen. — Ueber die Erwähnung des 'Physiologus' in diesem Kap. des vulgaris. Best. s. o. S. 125 Anm.

2) Ziemlich dieselben Arten behandelt der Bestiarius bei Ps.-Hugo wie der des Burney-Ms. 527 und des cod. Ham. 77 und zum grösseren Theil auch das Gedicht des Theodericus.

3) Das Kap. beginnt mit den Worten: *gli serpenti gieneralmente ne sono di molte nature e gienerazioni. ma in soma ogni serpente e di fredda natura* ... und endet folgendermaassen: ... *dicie pittagora chel serpente nascie della midolla del uom morto, e pero lo serpente e chagione della morte e della fine del uomo e luomo e chagione della uita e del principio del serpente; esso viue lungo tenpo, poi che rinouato. Finito il detto de serpenti.* Der Artikel stimmt im Allgemeinen mit Ps.-Hugo III 53 [cf. Isid. Etym. XII 4 (Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 3) unter den einzelnen Arten und XII 4, 39 ff. (Hrab. Maurus a. a. O.) zu den allgemeinen Bemerkungen] überein. — Ueber das Kap. *serpens* des Burney-Ms. hat Mann in »Anglia« VII 450 Nichts mitgetheilt.

4) Dieser Abschnitt, welcher beginnt: *qui diremo della natura de verminj. Egli e vno animale che senpre nascie o di terra o di legno o di charne, senza altra gienerazione o congiugnimento carnale* ..., ist eine etwas kürzere Fassung eines Textes, wie er bei Ps.-Hugo III 54 (cf. Isid. Etym. XII 5, wiederholt bei Hrab. Maur. a. a. O. VIII 4) vorliegt, und reicht etwa bis in die Mitte des mit *cimex vermis fetidus* ... beginnenden Abschnittes:

Burney-Ms. ihr Gegenstück. Auch darin zeigen endlich die drei Fassungen eine gewisse Aehnlichkeit, dass sie den als Thierbuch angelegten Traktat durch Einfügung gewisser Abschnitte innerhalb des Bestiarius oder am Schluss desselben zu einer Art von Naturbuch erweitern[1]).

Was das Verhältniss des vulgarisierten Bestiarius zu unseren übrigen Hss. anlangt, so ergeben sich trotz seiner selbständigen und eigenartigen Stellung dennoch bald engere bald weitere Beziehungen. Aus einem älteren lateinischen Bestiarius, in welchen ein grosser Theil des dem alten Physiologus angehörigen Stoffes in oft modifizierter Form eingedrungen war, sei es durch genaue Uebertragung sei es durch eine etwas freiere Bearbeitung hervorgegangen, steht der Text von St inhaltlich vor Allem mit den aus älteren lat. Physiologen geflossenen Zusatz-Kapiteln der Hss. R_{1-3} in einem verwandtschaftlichen Verhältniss, wenn auch der den letzteren zu Grunde liegende Physiologus-Text in der erhaltenen italienischen Fassung meist unverkürzter und unverfälschter geblieben ist[2]), als der in cod. St bezw. in seiner Vorlage verar-

---

Chumes (!) *e vno vermine putente ... tarmo nelardo.* Wie weit der Abschnitt *de vermibus* des cod. Ham. 77 und des Burney-Ms. übereinstimmt, ist uns nicht bekannt.

1) In cod. St findet sich dergleichen [vgl. das 3. Buch des Best. bei Ps.-Hugo] am Schluss des Traktats (s. o. IIIa 8). Der cod. Ham. 77, welcher hierin weiter geht als der vulgaris. Best., bietet folgende in St nicht vorhandene Stücke: im Abschnitt *bestiae* ein Kapitel *lapides igniferi* [dieser Bestandtheil des alten Phys. findet sich z. B. auch in der Phys.-Version bei Ps.-Hugo II 19]; am Ende der Abtheilung *de naturis volucrum* ein Kapitel *Amos propheta* [über diesen ebenfalls dem alten Phys. angehörigen Artikel cf. Lauchert: »Gesch.« S. 304; er ist publiz. von Lauchert a. a. O. S. 306; s. o. S. 163, 2]; im Anschluss daran einen Abschnitt *de naturis piscium* [Burney-Ms.: *Pices* (!); cf. »Anglia« VII 450] mit den Unterarten *serra* und *cocodrillus* [desgleichen im B.-Ms.; cf. a. a. O.], mit Bemerkungen über verschiedene Wasserthiere und mit den Kapiteln *de aquis* [cf. Isid. Etym. XIII 12] und *de diversitate aquarum* [cf. (Ambros. 'Hexaem.' III 15) Isid. Etym. XIII 13 (und mit Diesem identisch Hrab. Maurus 'de univ.' XI 1)]. Im Burney-Ms. folgt auf den Abschnitt über Fische die dem Isid. entlehnte Beschreibung von Bäumen etc.; cf. »Anglia« VII 448. 450.

2) So ist in der naturgesch. Erzählung von der Hyäne für die Unreinheit des Thieres nicht die Erklärung des alten Phys. angegeben, sondern

beitete Physiologus-Stoff[1]). Aehnlich gestaltet sich das Verhältniss

die, dass sich das Thier von Leichnamen, unter denen es sich aufhält, nährt [s. u. Kap. IV Anh. 2]. In der Fulica weicht die Deutung wenigstens von derjenigen der bek. lat. Phys.-Texte stark ab; in St heisst es: wie die F. das Aas verschmäht, so möge der Mensch Todtes nicht zu sich nehmen, d. h. die Sünde von sich weisen, und wie die F. an einem und demselben Orte verharrt, so soll den Menschen nur die eine Absicht beseelen, Gott und den Nächsten zu lieben. Ungewöhnlich ist das umgekehrte Verhältniss, dass St die Phys.-Erzählung unverändert wiedergiebt, während der R-Text eine Abweichung zeigt, so erwähnt St im Kap. *antalos* das Geschrei des Thieres, wodurch es sich dem Jäger verräth, während dieser Zug in R_1 fehlt.

1) Welcher Gruppe von lat. Physiologen derselbe zuzuweisen ist, kann bei unserem lückenhaften Material nicht immer entschieden werden; soweit es jedoch erkennbar ist, schöpfte der Bearbeiter der Vorlage nicht immer aus der gleichen Phys.-Gruppe, der Bern-Brüsseler, sondern zuweilen auch aus der Göttweiher [cf. »Anglia« VII 448]; entweder also lagen dem Bearbeiter mehrere Phys.-Texte vor oder ein solcher, welcher, wie der bei Ps.-Hugo (darüber s. u.), bereits aus verschiedenen Gruppen einen neuen Text zusammengestellt hatte. Folgende Einzelheiten mögen einiges Licht darüber verbreiten. Im Kap. vom Löwen, welches wir eingehend behandeln wollen, werden nach der Etymol. zu Anfang *tre principali nature* [cf. Guillaume, welcher den *treis natures ... principals* (v. 141 ed. Reinsch) andere ohne Zählung nachfolgen lässt, während z. B. Ps.-Hugo gleich von 5 Eigenschaften spricht] erzählt. In der 1. Eigenschaft heisst es: '(er geht gern auf den Höhen der Berge umher) und wenn er herabsteigt ...'; die letzten Worte finden sich in keinem der bek. lat. Prosa-Physiologen, wohl aber im Phys. Theob. und in dem Kommentar dazu [s. u. Kap. VII]: *et cum descendit de monte ad aliquam vallem*; cf. den wald. Best. Nr. 23 (»Rom. Forsch.« V 405); sodann: 'er verwischt die Spuren seines Geruches und seiner Füsse mit dem Schweif', während wir in den bek. lat. Texten lesen: 'wenn es sich trifft, dass der L. von den Jägern gesucht wird, und ihm der Geruch des Jägers in die Nase dringt, so verwischt er seine Spuren, um nicht aufgespürt zu werden ...' In der Auslegung der 1. Eigensch. bietet St: *uestigie della charita sua*, während die meisten lat. Fassungen: *vestigia deitatis suae* [so Cahier's B, der Gotv., cod. Reg. 2 C. XII] oder *vestigia sua i. e. deitatem* [so Cahier's C und der cod. Tolet.] zeigen; nur Cahier's A giebt abweichend ... *carnis suae*, was Mann in der »Anglia« VII 453 als Grundlage für Phil. v. Thaün ansetzt. Vielleicht ist danach die Korruptel in St und seiner Vorlage zu emendieren. [Auf A führt Mann auch die dem Phys. entlehnten Stellen des Kap. vom Löwen im Burney-Ms. 527 zurück; cf. »Anglia« VII 448.] Die in den meisten lat. Texten enthaltene haeretische Stelle [cf. darüber Lauchert: »Gesch.« S. 48 ff.] fehlt im vulgaris. Best. wie

der aus B. Latini in die Texte R_{1-3} gedrungenen Zusatz-Kapitel,

---

in G, T und in dem von den übrigen Fassungen hier abweichenden Text bei Ps.-Hugo II 1; cf. Guillaume und Gervaise. In der Deutung der 2. Eigenschaft entspricht die Stelle: *corporalmente dormendo in sulla croce e nel sepolcro, la sua divinita veghiaua in cielo* der Fassung von A oder der des cod. Reg.: *corporaliter (dominus meus) obdormiens in cruce et sepultus deitas eius vigilabat.* In der 3. Eigenschaft erzählt St, dass der L. seine Jungen am 3. Tage nach der Geburt anhaucht und anbrüllt: *soffia e grida in chapo di loro, tanto che gli fa viui*; während die uns bek. lat. Prosa-Physiologen ausser dem cod. Tolet. [mitgetheilt bei Migne LXXXII im Anhang (Append. XVI) zu Isid. Etym. XII 2, 3; cf. Varianten zum Text von C bei Cahier], mit welchem hierin der Phys. Theob. und der Kommentar dazu übereinstimmen, vom Erwecken durch Gebrüll Nichts berichten. [Das Letztere, das wir bereits bei Orig. in Gen. (49, 9) Hom. XVII erwähnt finden (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 139, 1 und dazu Voigt in der »Zs. f. dtsch. Philol.« 1889 XXII 2, 239), bieten auch Isid. XII 2, 5; Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI 217); Jac. de Vitr. 'Hist. Hier.' c. 86; die Encyklopädieen z. B. des Al. Neckam II 148, Arn. Saxo (cf. Stange S. 45 Nr. 4), Thomas (cod. Monac. 6908 fol. 8^a, 1), Vinc. Bell. XX 73 (nach Isidor, während zuvor derselbe Zug in der Weise der bek. lat. Physiologen berichtet wird), Barthol. XVIII 63, Tract. sept. (cod. Mon. 8809 fol. 114^b, 2, 6° s. leo und ibid. fol. 95^a, 1 in einem Abschnitt über die Auferstehung, wofür als Beispiel unter Anderem die Erweckung der Jungen des Löwen durch das Gebrüll des Vaters angeführt wird, und wo die Anspielung an den *leo de tribu iuda* eine Phys.-Fassung als Quelle oder eine Reminiszenz an eine solche verräth) und cod. Monac. 27067 fol. 109^b (doch wird derselbe Zug auch in einer dem Text bei Ps.-Hugo entsprechenden Form erwähnt) und von roman. Bestiarien der des Philippe (S. 80) und des Pierre (in den »Mél. d'arch.« II 108); der 'Best. d'amour' (S. 29 ed. Hippeau); der provenz. Best. (Bartsch's »Chrest. prov.⁴« Sp. 335); der waldens. (Nr. 23, 2°); der des B. Latini (Nr. 176 S. 225 ed. Chab.); der 'Best. moralizz.' (Nr. 2); Cecco d'Ascoli (Nr. 38); unsere ital. Best. (s. u. Kap. VII 8 c) und endlich Leonardo da Vinci (Nr. 59).] Die Deutung der 3. Eigenschaft stellt sich als eine Vermengung der beiden Versionen des Gotv. und des cod. Reg. 2 C. XII dar. An diese dem alten Phys. angehörigen Eigenschaften knüpft St eine Reihe anderer, die z. Th. dem Menschen als Muster hingestellt, also zu Moralisationen verwendet sind: Der L. fällt keinen Menschen (*persona*) an, wenn er nicht zuerst angegriffen wird: daran mögen sich die Menschen ein Beispiel nehmen, welche ohne Ursache ihren Nächsten angreifen; ferner begnadigt der L. Denjenigen, der zu Boden gestreckt ist: *e cholui che trouasse che fosse preso, singiegnia quanto puo di liberarlo e menarlo alla sua magione* [diese auf (Plin. VIII 48; Sol. 27, 15) Isid. Etym. XII 2, 6 zurückgehenden Angaben finden sich auch

wie überhaupt des B. Latini (und der Hs. R_4) zu cod. St. Beide

bei Hrab. Maurus a. a. O., Jac. de Vitr. a. a. O., Ps.-Hugo II 1, in Cahier's D (cf. »Mél. d'arch.« II 110 n. 45), in der Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 38), bei Alex. Neckam II 148, Thomas (a. a. O. fol. 8ᵃ, 1), Albertus Magnus (Opp. VI 599) und gleich Diesem im naturwiss. Traktat des cod. Monac. 27067 (fol. 108ᵃ; cf. fol. 109ᵇ f.), bei Vinc. Bell. XX 70, Bartholom. XVIII 63 und im Tract. sept. s. leo (fol. 115ᵃ, 1, 7⁰), endlich bei Guillaume (v. 226 ff.), Pierre (»Mél.« II 110), B. Latini (a. a. O. S. 224), Cecco (Nr. 38); über unsere ital. Best. s. u. Kap. VII 8e], wozu noch der folg. Zug gehört, dass der L. eher einen Mann als eine Frau anfällt und Kindern kein Leid thut, wenn ihn nicht der Hunger dazu treibt [cf. z. B. Plin. VIII 48; Sol. 27, 15; Barthol. a. a. O.; (Jacobi de Lausanna) 'moralizat. ex naturis animalium ..' cod. lat. Monac. 8484 fol. 26ᵇ s. leo; B. Latini a. a. O.]; der L. frisst, heisst es weiter, mit Maass, manchen Tag enthält er sich überhaupt des Essens und einen anderen des Trinkens [cf. Plin. VIII 46; Sol. 27, 13; Vinc. Bell. XX 66; Barthol. XVIII 64; B. Latini ed. Chab. S. 225 (cf. auch Cecco: 'er lässt stets von seiner Beute übrig')]: Das möge dem Menschen zum Vorbilde dienen, denn die h. Schrift (?) sagt: *molti ne sono peritj per lo mangiare e bere di soperchio,* (Eccle. 37, 34) *cholui il quale e astinente, guadagniera vita*; sodann folgen Züge des Löwen, welche sich mit dem Alter einstellen (cf. Plin. VIII 47; Sol. 27, 15), Angaben über die Begattung und die abnehmende Zahl der Geburten, welche stellenweise auch im Wortlaut dem Text des B. Latini nahe stehen [S. 225 ed. Chab.; cf. Jac. de Vitr. a. a. O.; Al. Neckam II 149 (nach Plin. VIII 45 resp. Sol. 27, 17); Thomas (a. a. O.); Vinc. Bell. XX 73; Barthol. a. a. O.; Tract. sept. s. leena (a. a. O. fol. 118ᵃ, 2); cod. Mon. 27067 (fol. 110ᵇ)], über seinen Abscheu vor den Speiseresten des vergangenen Tages [cf. Ambros. 'Hexaem.' VI 3, 14 und nach ihm Thomas a. a. O. fol. 8ᵃ, 2; Albertus M. (Opp. VI 599); Vinc. Bell. XX 68; cod. Mon. 27067 (fol. 108ᵃ); B. Latini (S. 225)] und von der Furcht und Flucht aller Thiere vor seinem Gebrüll [cf. Ambros. 'Hexaem.' VI 3, 14; Ps.-H. IV 10 s. leo; Al. Neckam II 148; Vinc. Bell. XX 68; Barthol. XVIII 63; Tract. sept. (a. a. O. fol. 115ᵃ, 2 f.); cod. Monac. 27067 (fol. 110ᵇ); B. Latini (S. 223) und Cecco (Nr. 38)]; endlich werden kleine Thiere *leocophoni* (leontophoni) erwähnt: dieselben werden von den Jägern gefangen und verbrannt, und ihre Asche dem Löwen auf den Weg gestreut, welcher, wenn er davon nimmt, sofort stirbt; instinktiv also hütet er sich davor; auch geben die Löwen, wenn sie diesen Thieren begegnen, Acht *di non pigliarli cholla boccha, pero che morebono, ma colle branche gli ucidono* ... [cf. Plin. VIII 136; Sol. 27, 21 f.; Isid. Etym. XII 2, 34 s. leontophonos (wo die letzte Bemerkung nicht vorhanden ist, woraus erhellt, dass Sol. selbst oder eine genau übereinstimmende Fassung die Quelle war); den Best. im Burney-Ms. 527 (cf. »Anglia« VII 448); Arn. Saxo nach Jorach (cf. Stange S. 47

Fassungen haben einen grossen Theil ihres naturgeschichtlichen

---

Nr. 15) und die folgenden Encyklopaedisten]. — Ebenso wird im Kap. vom Elephanten der Stoff des alten Phys. durch weiteres naturgesch. Material erweitert. Es wird von seiner Verwendung im Kriege erzählt, sodann, dass er keine Gelenke hat und sich deshalb, wenn er fällt, nicht erheben kann; stürzt er, so erhebt er ein lautes Geschrei, und es erscheint der grosse El., der ihm jedoch ebensowenig, wie 12 andere, aufhelfen kann, nur der kleine El. richtet ihn mit seinem Rüssel in die Höhe. Daher hütet sich der El. vor dem Hinfallen und lehnt sich zum Schlafen an einen Baum, den jedoch die Jäger durchsägen und so jenen zu Fall bringen. Den foetus trägt das Thier 2 Jahre, und während seiner ganzen Lebensdauer wirft es nur ein Junges. Es folgt die Erzählung von der Begattung nach dem Genuss der Mandragora [über alle diese Züge vgl. (Plin. VIII 1 ff.; Sol. 25, 2 ff.) Ps.-Hugo II 26; Burney-Ms. (cf. a. a. O.); Jac. de Vitr. a. a. O.], einige weitere Eigenschaften, z. B. die Furcht des El. vor der Maus [cf. (Plin. VIII 29; Sol. 25, 9) Ps.-Hugo a. a. O.; Jac. de Vitr. a. a. O.], und endlich die Deutungen der Begattung, des Hinfallens und der Aufrichtung. Hier weist die Geschichte von der Aufhebung des gefallenen Thieres durch den kleinen El. auf eine der Fassung in A nahe stehende Phys.-Version [derselben Version steht der im Burney-Ms. verarbeitete Phys. nahe; cf. a. a. O.], das ganze Kapitel auf einen vielleicht etwas kürzeren Text, als der bei Ps.-Hugo ist. Die Deutung im Kap. von der Hyäne ist eine ziemlich getreue Uebersetzung einer A oder cod. Reg. nahestehenden Quelle. Die Deutung im Kap. *antalos*: 'dieses Thier bez. die starken Männer dieser Welt, welche Städte und Kastelle erobern und andere Grossthaten ausführen und hernach sich von Weibern und Wein überwinden lassen' erscheint als eine verkürzte Wiedergabe einer Quelle, welche die *lapides igniferi* nicht, wie die Göttweiher Gruppe [zu ihr gehört (s. u. IV Anhang 2) das Kap. bei Ps.-Hugo II 2], in die Auslegung hineingemengt hat, also wieder auf eine Version der Bern-Brüsseler Gruppe. Sehr kurz ist auch die Fassung des Kap. vom Einhorn. Auch hier weist die Angabe in cod. St, das Thier heisse griechisch *rinocieros* auf Cahier's A, wo sich dieselbe Bezeichnung findet im Gegensatz zu derjenigen der übrigen bek. lat. Physiologen *monoceros* [vgl. Greg. 'Moral.' XXXI 15, 29, der in seiner den lat. Phys. nahestehenden Erzählung die beiden Bezeichnungen *rhinoc.* und *monoc.* bietet; Isid. Etym. XII 2, 12; Jac. de Vitr. a. a. O.]. Das Citat aus Ps. 29, 6 ist auch in St verwendet. Dieselbe Verwandtschaft mit der Bern-Brüsseler Gruppe zeigen die Kapp. vom Charadrius, vom Pelikan, wo die Mutter die todten Jungen belebt [hier stimmt freilich die Bern-Brüss. Gruppe mit G überein], die Deutung des Kap. vom Drachen, d. h. des Baumes Perid., wo ähnlich, wie in cod. Reg. 2 C. XII oder cod. Ham. 77 (s. o. S. 163, 2), der Baum auf Gott, die Taube auf die *anima fedele*, die sich beständig auf dem Baume aufhalten soll, d. h. in der Kirche,

Materials aus Solin und anderen Quellen, die etymologischen Be-

---

[im tosco-venez. Best., der in dem Kap. vom Baum Perid. mit der Fassung des cod. Reg. verwandt ist, bedeutet die Taube die *puri omeni relegiosi* (in R_1 die *senplici e fedelli vominj*), der Baum: Gott Vater, die Schlange: den Teufel] und der Drache auf den Teufel ausgelegt wird, und das Kap. über die Schlangen, wo die 3 auf den alten Phys. zurückgehenden Eigenschaften und deren Deutungen in einer Cahier's A verwandten Fassung, nur kürzer, wiedergegeben werden. Ob der sich daran anschliessende Zug, dass die Schl. vom Speichel des nüchternen Menschen stirbt (cf. Pitra-Mai am Schluss des Kap. *serpentes*: »Spicil. Solesm.« III 419) auch in A enthalten ist, kann aus Cahier's Text nicht ersehen werden. Die Eigenschaft ist in St so ausgelegt: wenn wir den Teufel in uns ertödten wollen, so müssen wir die bösen Versuchungen durch Kasteiung ersticken. [Ueber die folg. Züge und den Schluss s. o. S. 165, 3]. Dass aber, wenn auch zumeist, so doch nicht überall, Texte der Bern-Brüss. Gruppe dem vulgaris. Best. das Phys.-Material geboten haben, scheint z. B. aus dem Kap. vom Hirsch hervorzugehen. Der Hirsch, heisst es, nachdem er die Schlange verschlungen, stirbt zwar mit Hülfe des Krautes *dittamo* nicht [über das Kraut *dictamnum* (oder *dictannum*, *diptamnum*, *diptannum*) cf. Plin. VIII 97; Sol. 19, 15; Isid. Etym. XII 1, 18; Ps.-Hugo II 14; die lat. Encyklopädieen und B. Latini (Nr. 185 S. 233 Chab.; vgl. ibid. Nr. 184 S. 232)], aber er verliert Geweih, Haare und Hufe und erneut sich; Dies hat unter den bekannten Physiologen am Meisten Aehnlichkeit mit der Göttweiher Rezension, wo die Stelle lautet: *sed propter hoc tamen pilos mutat et cornua abicit*; cf. den dieser letzteren hier nahestehenden Phys. Theob., den Text bei Ps.-Hugo (II 14), wo die 2. Hälfte des Kap. eine Reproduktion des Artikels vom Hirsch in G ist; Gervaise v. 1070 ff. (»Roman.« I 440); B. Latini (a. a. O. S. 233) und den wald. Best. (Nr. 30 in den »Rom. Forsch.« V 409). Eine zweite, ebenfalls zum Kampf mit der Schlange gehörige, aber durch andere Züge von der obigen abgesonderte Stelle berichtet, dass die H., bevor sie sich erneuern, *con gran uolonta* zu einer Quelle eilen; hierdurch werden wir auf eine Fassung, wie sie cod. Ham. 390 bietet [cf. die Worte: *cum magno desiderio* (»Gröbers Zs.« XII 61)] hingewiesen, welche sich von derjenigen der Bern-Brüsseler Gruppe entfernt; cf. den Phys. Theob. [vgl. die Worte: *aestuat pergere* (über die Beziehungen des cod. Ham. 390 zum Phys. Theob. und zu G s. o. S. 140, 5); über die mit St identische Stelle des tosco-venez. Best. s. u. Kap. VII 44a]. Uebrigens sind die beiden Stellen, von denen die erstere vielleicht aus gar keinem eigentlichen Phys.-Text entlehnt ist, möglicherweise aus verschiedenen Quellen oder aber aus einer Art Sammelwerk entnommen. Zwischen dieselben sind, wie schon bemerkt, weitere naturgesch. Züge eingeschoben. Der Hirsch, heisst es, weidet gern in dem Lande, wo er geboren ist: so soll der Mensch erst im Paradiese, das seine eigentliche Hei-

standtheile der Artikel direkt oder indirekt aus Isidor, kurz aus gleichen oder ähnlichen Quellen entlehnt, und so ist eine bald mehr bald weniger grosse Uebereinstimmung in dieser gesammten Best.-Gruppe natürlich[1]). Aus demselben Grunde endlich ergiebt sich

---

math ist, Freuden geniessen; dann wird erzählt, wie die H. grosse Gewässer durchschwimmen [s. u. Kap. VII 44 b], und dass sie *luoghi sozzi e inmondi* schnell fliehen. Der erste und letzte Zug finden sich im Kap. vom Hirsch weder bei Isid. noch bei Ps.-Hugo noch bei B. Latini. [Guillaume (v. 2809 f.) und Pierre (»Mél.« III 267) legen dem Hirsch die Eigenschaft bei, dass er gern in Gebirgen weilt: Das erscheint speziell durch die Auslegung als eine auf die Quelle zurückgehende Verwechslung mit der Dorcas, die sich auch in Cahier's B und in den Texten bei Ps.-Hugo (1. Hälfte) wie des cod. Reg. am Schluss der Auslegung des Kap. vom Hirsch widerspiegelt, während der dazu gehörige naturgeschichtliche Zug in diesen lat. Texten nicht vorliegt.] Endlich weist auch die Deutung im Kap. *ibisi* (Ibis) auf eine von der Bern-Brüsseler Gruppe abweichende Fassung. Hier wird das Fernbleiben vom Wasser auf die Enthaltung von der Reue gedeutet: Beichte und Reue aber, heisst es, befreien von Sünde nach dem Worte der Schrift (?): *omnia confessione lauantur*; darum möge sich der Mensch von Sünde fern halten und sich der Tugend zuwenden, deren es *in afetto* die zwei giebt, Gott zu lieben und den Nächsten, wie sich selbst.

1) Wir erwähnen beispielsweise das Kap. vom Pferde, welches in cod. St von der Fassung unserer verwandten Hss. (der L- und R-Texte) völlig verschieden ist, aber mit dem entsprechenden längeren Artikel des B. Latini (Nr. 188) eine unverkennbare Verwandtschaft zeigt, wie sie aus der Uebereinstimmung der unmittelbaren und mittelbaren Quellen sich ergiebt. Das Kap. des cod. St enthält eine Etymol. der Worte *echus* [= *equus*] und *chauallo* [cf. Isid. Etym. XII 1, 41 f.], eine Charakteristik des Thieres, welches in der Schlacht durch den Schall der Trompete angefeuert werde (cf. Ambros. 'Hexaem.' V 9, 25) und seinen Herrn liebe und schütze; Beispiele für besonders berühmte Pferde, den Bucephalus Alexanders des Gr., das Ross des Julius Caesar und das eines Scythenkönigs [das lat. *Scytharum* (*rex*) ist dabei missverständlich als Name (Cicharo) aufgefasst] und endlich den Zug, dass das Pferd seinen gestorbenen Herrn betrauere und Thränen über den Verlust vergiesse, auch die Gabe Künftiges vorher erkennen zu lassen besitze. So stellt sich der Artikel als eine knappere Fassung desjenigen bei Ps.-Hugo von St. Victor (III 23) dar; aus Sol. 45, 6 ff., resp. aus Plin. VIII 154 ff., stammend, ist dieser Stoff in Bestiarien (cf. auch das Gedicht des Theodericus, der nach dem Index in drei aufeinanderfolgenden Kapiteln: *de equis*; *de bucephalo, equo Alexandri*; *de equo Caesaris* handelt) und in die Encyklopaedieen gedrungen [cf. z. B. Vinc. Bell. XIX 48 (ein

für manche Artikel ein gewisses Verwandtschafts-Verhältniss auch zwischen dem Bestiarius in cod. St und dem Gemeingut unserer italien. Bestiarien, sei es dass die hierher gehörigen Stücke den Charakter des alten Physiologus gewahrt haben, sei es dass sie die fortgeschrittene Richtung der Bestiarien repräsentieren, wobei der Bestiarius bei Ps.-Hugo oder einer der mit ihm nahe verwandten Traktate die Vermittlerrolle nicht selten gespielt haben wird. Andererseits machen sich zwischen der Gruppe unserer verwandten Hss. und dem vulgarisierten Bestiarius eben so viele Verschiedenheiten bemerkbar, die sich wiederum aus der Art der benutzten Quellen nothgedrungen ergab [1]).

---

anderes Beispiel, das von dem Rosse Oger's, des Bannerträgers Karls des Gr., erwähnt Al. Neckam II 148 und nach ihm Vinc. Bell. a. a. O.)].

1) Als Probe-Kapitel des St-Textes mag der Artikel von der Ameise dienen, welchen wir im Anhang 1 der Interpolation aus R_1 an die Seite stellen, während wir bei dem aus R_1 in Anhang 2 mitgetheilten Fragment *iena* den Text von St nur in den Noten verwerthen.

Anhang zu Kap. IV.

1. Formicha.

Text der Hs. R_1, fol. 3, 1 ff.
(Varianten aus R_3).

. . . . . .

Anchora quando le formiche eschono deloro pertugio, ele vano ordinata mente a prochaciare lor biada, di quale semenza sie, portano a loro fosse, e laltre formiche vote che inchontrano le formiche chel granello portano ele nonano, senno dichono niente: donateci di uostra venna o biada, ançi sene vano a prochaciare per loro tratte e a loro profitto e portano a loro abitaçonj[1]): e poj che queste formiche pichole che sono sança intendimento, si chontenghono e prochaciano si saua mente ne nula none rimane folle: Tue vomo che ay ragione e anima raçionale[2]), dey bene inpren-

---

3 l. b. d. q. s. s. p.] loro b., da qualche semenza sia, E p. 4 u. 5 i. l. f. ch. g. p. e. n. s. d. n. d. d. u. v. o. b. a.] incontrano quelle che portano la biada E non nano, elle si non dicono niente: datecci di uostra biada, anzi 7 t. e a l.] tratte alloro 7 e. p. a l. a.] e si portano a loro abitazioni 8 f. p. ch. s. s. i. s. ch.] formicie picciole nanno intendimento, si contengniono 9 s. m.] sauiamente 10 r. e a. r. d. b. i. g.] ragione e intendimento e anima, debbi bene porre mente

---

1) Die naturgesch. Erzählung ist eine getreue Uebersetzung aus einem Text von der Art des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 44), welcher mit dem Text bei Pitra-Mai, dem Bernensis (Cahier's B) und der dem Hugo zugeschriebenen Rezension eine Gruppe bildet, von welcher im Wortlaut G und stärker Cahier's A abweichen. Der italien. Fassung ist sehr ähnlich, stellenweise fast mit ihr identisch, der Text des Pierre in den »Mél. d'arch.« II 187.

2) Diese Apostrophe liegt in den uns bek. lat. Phys.-Texten nicht vor, wie sich überhaupt die Deutung von denen jener im Wortlaut sehr entfernt, wogegen eine grosse Aehnlichkeit mit der Auslegung bei Pierre

Text der Hs. St, fol. 41, 2 ff.

Formicha e picolissimo animale e a tre virtudj. La prima si e chella va ordinatamente e diritta, e ciaschuna formicha porta la sua granella in boccha; quelle che sono nuoue (uuote?), nonne domandano a laltre che nanno, ma uanno per la uia colaltre, insino che truouano lo luogho doue e la biada, e portane (-o) delle granella nelle (-a) chaua la quale sanno diputata per loro granaio[1]). Questo significha coloro che sono sollicitj, si per lanima e si per lo corpo, a essere sollicitj e prouedutj ad operare e prouedersi si in questo mondo, che ritruouano nel altro, e [si] prouedersi si nel presente, che truouino nel futuro[2]).

---

1) Die naturgeschichtliche Erzählung weicht von den publizierten lat. Texten im Wortlaute ab, stimmt aber vielfach mit einer uns bekannten Rezension eines cod. Patav. (Bibl. Univ. Ms. 1158, membr., 8°, s. XIV) überein, über welchen hier nicht genauer gehandelt werden kann.

2) Die Auslegung weicht völlig von denen der bek. älteren lat. Phys.-Texte ab. Die Ameise wird nicht, wie in diesen, auf die 5 klugen Jungfrauen bezogen, sondern sie ist allgemein ein Typus derjenigen Menschen, welche in dieser Welt für das Jenseits Sorge tragen. Eine allegorisch-moralische Auslegung dieser Eigenschaft der Ameise liegt bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 2 (bei Migne CXI Sp. 228) vor; denselben Charakter trägt die zu einer anderen Eigenschaft gehörige Deutung in cod. Ham. 390 (cf. »Gröber's Zs.« XII 60), welche zwar einen gleichen Gedanken, aber in anderer Form enthält. Wir kennen ausserdem ältere und jüngere lat. Versionen, worin der Mensch auf das Vorbild der Ameise hingewiesen und zu eigener und emsiger Arbeit ermahnt wird (cf. Phys. Theob.), also eine zwar moralisierende, aber mit St nicht identische Deutung.

dere guardia ale cinque verginj sauie e non seguire (sauie?) e non seguire le folj negligietj, e dobiamo prochurare, chelle nostre lanpane sieno guernite dolio, cio e a dire che i nostrj chuorj sieno pienj di buone virtudy e di bione (buone) opere, si che noj siamo chollo isposso, cioe chol nostro signore gieso $\widehat{xpo}$[1]).

E quando le formiche metono il grano nella loro fossa, il dimeçano in due partj, acio che no giermolj e perischono di fame[2]) per none auere bene proueduto loro uiuanda e bene guardata al profitto e vtolita di loro[3]): e chosj tu vomo didio dipartj la scritura didio in due partj, dal uechio testamento e sendo (esiendo = esciendo, usciendo?) il nouello, e sechondo lo ispirituale intendimento dipartj la uerita dalla falsita, disieuera le ispiritualj dale chorporalj, guarda lo ispirituale senno che guarda ouero che dona a tale maniera[4]), che tue non muoia di fame per lopera buona che non sia peritta al tenpo delluerno, cio e a dire al tenpo della sentençia del giudiçio, che lapostolo dicie: „legie ispirituale e non chorporale“ *), „la lettera vcide, lo ispirito viuifichante“ **); e giu-

*) Röm. 7, 14 (ungenaues Citat).
**) 2. Kor. 3, 6.

1 s. e n. s. e n. s. l. f. n.] sauie e none alle foli negligienti 4 p. d. b. v.] guernitj di uirtu 5 gieso $\widehat{xpo}$] om. R_3 6 u. 7 i. d.] sil dimezzano 7 n. g. e p.] non g. e perischano 8 guardata] guardano 10 e sendo] E $\widehat{ßdo}$ (eserendo?) 13 senno R_3] senon R_1 15 p. a. t. d. — g.] peritto a. t. d. — al tenpo del giudicio 16 l. i.] leggi spirituale 17 la lettera R_3] la tera R_1

(a. a. O.) und der bei Guillaume le clerc dem Ameisen-Kapitel angehängten Schluss-Ermahnung (cf. v. 1033 ff. ed. Reinsch) aufweist. — [Fortsetzung dieser Anm. am Schluss von Anhang 1.]

1) Der Schluss weicht von den bek. lat. Phys.-Texten ab.

2) Bis dahin entspricht der Wortlaut dem des cod. Reg. 2 C. XII; cf. Philippe (S. 92), der sich auf Isidor beruft, und Pierre (a. a. O. II 188).

3) Diese weitere Ausführung liegt weder in unseren lat. Texten noch bei Pierre vor. Die Deutung stimmt mit den lat. Texten überein, ebenso mit der des Pierre.

4) Die Stelle ist offenbar infolge von Kürzung etwas korrumpiert.

La seconda natura la quale a la formicha, si e che quando ripone le sue granella, sille divide in due partj, per paura chella pioua e lumido nolla faccia giermelantj onfracidare[1]); e quando le diuide in due partj, sille pone al sole e al uento, perche sechino bene et meglio si conseruino[2]). Chosi tue huomo divida le parole elle sentenzie del uechio e nuouo testamento e dicernj infralle chose charnalj e spiritualj e infralla eletta (lettera) ella spositione vera, cioe lo spirito, „pero chella lettera pela (sola?) occide, mallo spirito viuificha“ *); come fanno li giudicj (giudei), che credono entendono (e intendono) solo la lettera <e percio?> sono morti e muoiono spiritualmente[3]).

La terza natura la quale ae la formicha, si e che al tenpo della mietatura va nel chanpo e cholla boccha e col gusto[4]) chonoscie, se e orzo o grano; se e orzo, lo lascia stare, e se e grano, si ua in sulla spigha[5]) e tuttj li granelli ne fa chadere atterra e

*) 2. Kor. 3, 6.

1) Dieses Stück stimmt inhaltlich vollständig mit den bek. lat. Phys.-Texten überein.

2) Von diesem Zuge wissen unsere bek. älteren lat. Phys.-Texte Nichts zu berichten; dagegen cf. Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 20; Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 34^{b}, 2): *madefacta desiccant ad solem, ne contrahant corruptionem*; Bartholomaeus XVIII 51: *et soli exponit, ut iterum desiccetur*, ebenso im Tract. septif. (cod. Monac. 8809 fol. 111^{a}, 2, 5^{9}); ähnlich Albertus Magnus (Opp. VI 678) und Vinc. Bell. XXI 132; übrigens findet sich diese Angabe schon bei Plin. XI 109.

3) Diese Deutung entspricht im Charakter und Inhalt genau derjenigen der bek. älteren lat. Phys.-Versionen; nur ist die Fassung von St kürzer.

4) In den lat. Texten heisst es anders; bei Pitra-Mai: *de odore advertunt*; in B. A. cod. Reg. 2 C. XII und bei Ps.-Hugo: *de* (*ex*) *odore intellegit*; in Cahier's C: *ab odore magno scit* (*cognoscit?*); in G und Cahier's D: *ex olfactu proprio intell.*

5) lat.: *ascendit sursum in spicam* (cod. Reg. und Ps.-Hugo).

dey seguitono la letera e dispregiano le spiritualj chosse e lo ispirituale senno per la letera[1]), percio sono eglino uocholj, che non veghono e non vogliono credere la santa iscritura ne i chomanda del nostro signore Ie<su> xp̂o, e percio vano in perdimento in perpetuale neciesitade, [e percio lauorate e „fatte tesoro in ciello il quale no piuo (puo) iladro ibolare e tignuola mangiare ne rugine guastare“ *); e quando la formicha, che e chosj picholla, ci dona amaestramento, ella fecie Idio per tanta nostra vtolita: bene dobiamo credere che gli altri animalj ne dano tutti amaestramento, e specialmente le lape (api) arghomentosse, che fano il sauoroso melle.]

*) Matth. 6, 20; cf. Luc. 12, 33.

1 e g. s. l. l. e d. — l. l. percio] I giudei dispregiano le spirituali e seguono la lettera e percio 3 l. s. i.] le sca iscriture 3 u. 4 ch. d. n. s. I. x.] comandamenti didio 4 i. p.] a perdizione 5 e p.] e pero 6 p. i. i. e t. m.] puo i. inbollare e tignivola rodere 8 ci d. a.] ne dona asenpro 8 e. f. I. p. t.] e fecie la I. per tanto 9 d. t. a.] donano tutti amaestramenti 10 l. l. a. ch. f. i. s. m.] le lappe che fano il mele.

1) In den lat. Phys.-Texten, ausser in A, folgt noch ein Citat aus 1. Kor. 10, 11; doch enthält es auch Pierre nicht. — Im Folgenden weicht der Text von den bek. lat. Phys.-Versionen ab. Besonders gilt Dies von dem eingeklammerten Stück, welches mit unserer Hs. P etc. übereinstimmt. Ob die 3. Eigenschaft deshalb nicht angefügt wurde, weil dieselbe schon in dem mit P übereinstimmenden Anfang enthalten ist, ist nicht zu entscheiden, obschon dem Charakter von R solche Anfügung nicht widersprochen hätte.

poj gliene porta[1]). Lorzo e cibo da gli animali bruttj; onde Joeb (Job) dice: „chosi pro triticho providitti (lies: providi) michi ordeis (ordeum)“ *), cioe per lo grano ma dato orzo cioe per luona (buona? la uera?) dottrina ma data resia (eresia); la dottrina dellj ereticj sono dorzo e sanza dubio da chaciare e da schifare, pero che vcidono lanime de fedelj x̂pianj[2]). Adunque tu huomo, secondo che dice salamone[3]): „pigro, raguarda e considera la formicha“ **), pero che nonna coltura e none chi glj dicha: va lauora[4]), ne: rauna per lo uerno, ne chi glj dicha piu chella si uoglia fare, e giamaj non sostiene ne fame ne sete; e tu huomo aj paura di morire de fame e che ti uengha meno la uiuanda, ma se tu fossi sollicito e proueduto e amicho didio, non ti mancherebbe maj alchuna chosa, sicome dicie lo profeta: „nunqua viddi nullo Justo derelitu nec semmen e<jus> que<rens> pane (panem)“ ***).

---

*) Hiob 31, 40 (wo es jedoch anders lautet; die Stelle wird, wie hier, z. B. im cod. Reg. 2 C. XII, »Frz. Stud.« VI 2, 45, citiert).

**) Prov. 6, 6.

***) Ps. 36, 25.

---

1) lat.: *et tollens inde granum deponit et portat illud in cubiculum suum* (A. B. cod. Reg. und Ps.-Hugo).

2) Dies entspricht den bek. lat. Texten bis dahin, wo diese einzelne Häupter der Häretiker aufzählen; nur Cahier's C und andere von uns eingesehene Texte weisen diese Namen ebensowenig wie St auf. Auch im Bestiaire des Gervaise, dessen Ameisen-Kapitel, wie alle anderen, offenbar seine Vorlage treu wiedergiebt, stehen die Ketzernamen nicht.

3) Dieses Citat aus Sal. findet sich in den uns bek. älteren lat. Phys.-Texten am Eingang des Kap. In St wird im Anschluss daran auf die Arbeitsamkeit des kleinen Thieres gewiesen, von welchem der weitere Zug erzählt wird, dass es im Sommer bereits Vorrath für den Winter einheimse [cf. Anm. 2 (S. 180) zum Text von R].

4) Grosse Aehnlichkeit zeigen die Worte: (*Illa enim*) *nulla<m> cultura<m> possidet neque [enim] qui se cogat habens*, welche in dem aus Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 16 entlehnten Artikel von Cahier's C *de formi[a]ca exigua* (in den »Mél. d'arch.« II 188 ff.; cf. Cahier n. 4) sich finden; cf. auch Prov. 6, 7, wonach die Stelle frei wiedergegeben scheint.

[Fortsetzung von Anm. 2 (S. 176) zum R-Text.] Der Text Guillaume's bietet gerade in diesem Kapitel die mannigfachsten Schwierigkeiten, welche uns weder durch Mann, noch durch Reinsch gehoben zu sein scheinen, und auf die wir an diesem Ort etwas ausführlicher eingehen wollen, weil hierdurch vielleicht einiges Licht auf das Fehlen der 3. Eigenschaft in der Interpolation des R-Textes fällt. Mann (»Frz. Stud.« VI 2, 76) behauptet: 'Guillaume's Text schliesst sich dem lat. (des cod. Reg.) völlig an, abgesehen davon, dass in der naturgeschichtlichen Schilderung die 3. Natur der Ameise auffallenderweise fehlt.' Letzteres ist aber, wie Reinsch (S. 90 f. Anm.) durch Verweisung auf v. 885 ff. gezeigt hat, nicht der Fall. Ebenso ist R. zuzugeben, dass Ps.-Hugo's Text, obwohl ihm hier der cod. Reg. wieder sehr nahe steht, dennoch in gewissen Einzelheiten eher Guillaume's Quelle gewesen sein könnte, als cod. Reg.; allein uns scheinen beide Texte den Anforderungen einer direkten und alleinigen Quelle nicht zu genügen, wenn sich Guillaume keine selbständigen Freiheiten gestattet haben sollte. Solche aber sind bei Guillaume gewiss höchstens im Wortlaut, wo es die Behandlung in gebundener Sprache erforderte, und in gewissen Zuthaten anzunehmen. So hat Guillaume den Zug, dass die A. im Sommer schon für den Winter sorgt (v. 877—880), der (cf. Prov. 6, 8) bei August. in ps. XLI 16 (bei Migne XXXVI f. Sp. 475); bei Isid. Etym. XII 3, 9 und danach bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 2 wie in der Etym. des cod. Reg. 2 C. XII und bei Ps.-Hugo ohne Deutung erzählt wird [cf. Philippe im Anf. des Kapitels (S. 88) und Pierre (a. a. O. II 187) vor der eigentl. Erzählung], während ihn Guillaume in der das Am.-Kap. abschliessenden Ermahnung auslegt, sicher in seiner Vorlage (oder in einer seiner Vorlagen) vorgefunden, was durch den Phys. Theob., cod. Ham. 390 und unsere ital. Bestiarien, welche denselben Zug aufweisen und in ähnlicher Weise deuten, bestätigt zu werden scheint. Denn speziell der Phys. Theob. ist vielleicht nicht ohne Einfluss auf Guillaume gewesen. Mit *mon vers* hat G. auf eine poetische Quelle hingewiesen (cf. Reinsch S. 70), aber darunter können nicht die in der Göttw. Fassung zu einzelnen Kapiteln vorliegenden Verse verstanden werden, sondern nach unserer Meinung ist Dies auf eine metrische Phys.-Redaktion zu beziehen. So erwähnt er als seine Quellen *ma lettre et mon vers* in v. 3114, wo er von den verschiedenen Farben der Tauben und deren myst. Bedeutungen nach Quellen handelt, wie sie in Cahier's A oder cod. Reg. 2 C. XII vorliegen (davon abweichend handelt von den Bedeutungen der Farben bei den Tauben Ps.-Hugo I 1 ff.). Der Phys. Theob. nun enthält die Taube nicht, so dass, wenn das Citat *mon vers* an dieser Stelle richtig angebracht ist, an den Phys. Theob. in diesem Falle nicht zu denken wäre. Seltsam ist freilich, dass die Taube in dem sonst vom Phys. Theob. abhängigen 'Bestiary' vorliegt, wie Lauchert (»Gesch.« S. 124) nach ten Brink's Vermuthung wiederholt, 'wahrscheinlich nach Alex. Neckam (I 56)'. Das ist wohl möglich, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, dass wie z. B. über die Turteltaube

das unter den Werken des Hildebert von Tours gedruckte Gedicht (cf. Lauchert a. a. O. S. 134), so auch eine poëtische Bearbeitung eines Artikels von den Tauben vorhanden war (vgl. dazu Voigt in der »Zs. f. deutsche Philol.« XXII 2, 239). Uebrigens könnte man vielleicht auch annehmen, dass G. diese metrische Quelle am unrechten Orte erwähnt, da wir an anderen Stellen eine Verwandtschaft G.'s mit dem Phys. Theob. wahrzunehmen glauben. [Gelegentlich sei darauf hingewiesen, dass Philippe's (*dient*) *divin* (119, 16) an die *divini libri* zu Anfang des Phys. Theob. erinnert; cf. auch Gervaise v. 25. 42 »Roman.« I 426 f.] Aus ihm, dessen Einfluss auf gewisse Bestiarien der Volkssprachen unverkennbar ist (s. o. S. 140, 5), kann z. B. der oben erwähnte Zug im Ameisen-Kap. geschöpft worden sein, welche Annahme durch die Aehnlichkeit der Deutung an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Die von Guillaume im Kap. vom Fuchs genannten zwei Vögel möchte auch Reinsch (S. 100) von Theobald's Angabe herleiten; ein Missverständniss oder falsche Wiedergabe von Seiten Guillaume's scheint freilich deshalb ausgeschlossen, weil die spanische Version des »libro de los gatos«, wie Odo de Ciringtonia Parab. 17 [E. Voigt: »Kleinere lat. Denkmäler der Thiersage« (Strassb. 1878) S. 129], ebenfalls nicht die Krähe, sondern Rabe und Weihe (cf. Nr. LIII S. 558 ed. Gayangos; vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 302) und Rich. de Fournival ('Best. d'amour' S. 48 ed. Hippeau Paris 1860), wie Guillaume, die Elster erwähnt; Letzteres thun auch der prov. Best. (Bartsch: »Prov. Leseb.« S. 166) und Leonardo da Vinci (Nr. 19); ein anderes Beispiel für die Erwähnung von Rabe und Krähe citiert Lauchert (»Gesch.« S. 205 f.); endlich wird im waldensischen Bestiarius (39) zuerst nur die Krähe, und dann nur der Rabe genannt. Zeigen diese verschiedenen romanischen Texte, dass es lateinische Quellen gegeben haben muss, welche mit der Angabe des Phys. Theob. variierten, so ist es gewiss von Interesse, dass gerade der Kommentar zum Phys. Theob. (s. unten Kap. VII) *cornices et pyce* anführt [*cornailles et pies* werden auch im 'Modus' (cf. »Gröb. Zs.« XII 390) erwähnt]. Die von Guillaume berichtete Art, wie die Hirsche grosse Gewässer durchschwimmen, belegt Reinsch (S. 134 Anm.) unter Anderem auch durch Theobald. Das Kap. *cetus* (so heisst das Thier im Phys. Theob. wie bei Guillaume) zeigt die Stelle, worin geschildert wird, wie das Ungeheuer die Schiffer in's Verderben zieht und seinen Hunger (so im Phys. Theob. wie bei G., bei welchem Reinsch die Aenderung in 'Durst' vorschlägt S. 124) stillt, mannigfache Aehnlichkeit in den beiden metrischen Bearbeitungen, und Dasselbe gilt vom Anfang des Kap. vom Elephanten. Doch wir kehren zu G.'s Am.-Kap. zurück. Eine andere Abweichung von den bek. lat. Texten ist G.'s Zusammenstellung von Roggen und Gerste gegenüber dem Weizen, da die lat. Texte den Roggen nicht erwähnen. Ueberhaupt weicht dieser Zug bedeutend von den als Quellen in Vorschlag gebrachten Versionen ab. G. hat nicht allein die Ketzernamen übergangen, wie Reinsch (S. 89 f.) bemerkt, sondern es fehlt überhaupt die Auslegung dieser Eigenschaft, wie

sie die bek. lat. Texte, sei es mit sei es ohne Erwähnung der Häretiker [cf. Anm. 2 (S. 179) zu dem Text von St], bieten, gänzlich. Der naturgesch. Zug selbst ist mitten in die Erzählung einer anderen Eigenschaft, nämlich der 1. der lat. Phys.-Texte (= v. 880—884 und 897—907) eingeschoben und ist offenbar als ein Theil der letzteren behandelt worden, wofür weder cod. Reg. noch Ps.-Hugo die Quelle gewesen sein kann. Ob der prosaische Phys.-Text, den G. benutzte, nur die Auslegung dieser Eigenschaft nicht hatte, oder ob er weder die Eigenschaft noch die Deutung aufwies, und G. den Zug aus einer anderen Quelle aufnahm, ist kaum zu ermitteln. In letzterem Fall könnte der Phys. Theob. die Quelle gewesen sein, wo der kurzen naturgesch. Notiz das ebenso kurze Selbstbekenntniss *ipse novam legem colligo non veterem* angefügt ist, das G. vielleicht absichtlich fortliess. Uebrigens ist es nicht bedeutungslos, dass sowohl Pierre, obwohl er von 3 Naturen spricht, als auch die Interpolation des R-Textes die 3. vom Phys. erwähnte Natur garnicht enthalten. Ein weiteres Gegenstück bietet in gewisser Hinsicht das noch eigenartigere Am.-Kap. des wald. Best. (42); in diesem wird in einer mit unseren lat. Phys.-Texten übereinstimmenden Weise die 2. und 3. Eigenschaft erzählt, während die 1. fehlt, und von Deutungen liegt nur eine, nämlich zum 1. der beiden im wald. Best. berichteten Züge, vor, welche sachlich mit derjenigen der lat. Texte übereinstimmt, in der Fassung aber, besonders durch das Fehlen der Bibelcitate, sich von jener entfernt. Sollte das Vorhandensein nur einer Deutung auf die Zusammenfassung zweier Eigenschaften zu einer einzigen hinweisen, wie wir es bei G. annehmen zu müssen glaubten? Einen Anstoss könnte man eigentlich nur in den Worten *e encara*, welche eine andere Eigenschaft anzuschliessen scheinen, erblicken, obwohl die Anfügung eines neuen Zuges durch *l'autra propriota — es* geschieht [eine scheinbare Ausnahme macht das Kap. *randola*, wo die 1. und 2. Eigenschaft garnicht geschieden sind, und zwar offenbar deshalb, weil sie in der Auslegung ausdrücklich zusammengefasst werden]. Wie bei Guillaume wird auch bei Philippe von Thaün die 1. und 3. Eigenschaft der lat. Texte zusammengefasst, indem gleich bei der 1. Natur die Fähigkeit der A. Weizen und Gerste durch den Geruch zu unterscheiden, berichtet wird (S. 88 f.); freilich wird dieselbe später nochmals als besondere Eigenschaft behandelt (S. 91). Bei B. Latini (190 S. 245) ist der Zug von der Unterscheidung des Weizens und der Gerste durch den Geruch ebenfalls zwischen die beiden anderen eingeschoben, und dass Dies auch lat. Texte, vielleicht Physiologus-Versionen, boten, beweist Vinc. Bell. XXI 132, der mit Berufung auf den Phys. den gleichen Zug in die Erzählung der 1. Eigenschaft einschiebt. [Derselbe Vinc. Bell. (XXI 134) berichtet übrigens die in der Etymol. des cod. Reg. und bei Ps.-Hugo enthaltene und auch von Guillaume erzählte List, wie den äthiop. Ameisen das Gold entwendet wird.] Im 'Best. moralizz.' (Nr. 10) wird das Einsammeln im Sommer für den Winter und das Theilen des Kornes in zwei Theile erzählt,

beide Eigenschaften aber sind nur mit einer einzigen Auslegung versehen, und Dasselbe endlich ist bei Leonardo (Nr. 14) zusammengestellt, der die Ameise auf Grund der beiden Züge als Sinnbild der Klugheit bezeichnet. [Im prov. Best., bei Cecco d'Ascoli, in der rumän. (und serb.) Phys.-Bearb. ist die A. nicht behandelt.]

---

2. Iena.

Una bestia, che chiamata Iena[1]), che sta per cimiterj[2]), chomanda la uechia legie: „che luomo none mangy, percio chella e lorda“, e dela quale disse Jermia profetta: „labito della Iena si e

---

1 che] Hs.: che che 2 u. 3 „che — lorda“ cf. Deut. 14, 8. 3 „labito — choluj“ = Jerem. 12, 9 (freies und erweitertes Citat).

---

1) Dieses Fragm. der Hs. R_1 stimmt mit geringen Abweichungen mit dem Artikel des cod. Reg. 2 C. XII überein; s. o. S. 116, 1. — Von roman. Best. behandeln die Hyäne weder der prov. noch waldens. Best., noch die rumän. [ebensowenig wie die serb.] Phys.-Bearbeitung, weder das 'poème moralisé' (ed. Raynaud in der »Roman.« XIV) noch der Best. des Leonardo da Vinci.

2) Dieser und der unten folgende Zug vom Fressen menschlicher Leichname gehören dem älteren Phys. nicht an, wie er auch in cod. Reg. noch nicht vorliegt; dagegen (cf. Plin. VIII 106 und Sol. 27, 24) findet er sich im Best. bei Ps.-Hugo II 10 wie in dem damit übereinstimmenden Kap. von Cahier's D und des cod. Admont. (s. o.), im Burney-Ms. 527 (cf. »Anglia« VII 448) und wohl auch im cod. Ham. 77 (s. o.) und damit sehr ähnlich im Best. der Hs. Cott. Vesp. E X des Brit. Mus. s. XIII (cf. Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 24. 78). Den Bericht des Solin wiederholt auch Alex. Neckam II 151; Arnoldus Saxo berichtet nach Jorach: *occultatur et vescitur in sepulcris mortuorum* (cf. Stange a. a. O. S. 46 Nr. 8); Thomas beruft sich für dieselbe Angabe auf Plin. und Sol. (cod. Mon. 6908 fol. 7^b, 2); vgl. auch die übrigen Encyklop.: Albertus Magnus (Opp. VI 599) s. iona; Vinc. Bell. XX 61; Barthol. XVIII 59; und den naturgesch. Traktat des cod. Mon. 27067 (über diesen s. u. Kap. VII) fol. 106^a, s. hyena. Von den roman. Best., welche das Thier enthalten, bieten diesen Zug Guillaume v. 1584 ff. (cf. Reinsch S. 108 und Mann a. a. O. S. 77 f.); Pierre (in der Hs. P; cf. in den »Mél. d'arch.« III 203 f.); B. Latini Nr. 191 S. 246; der 'Best. moralizz.' Nr. 5 und unser cod. St; cf. auch Cecco d'Ascoli Nr. 41 des in der 'Acerba' (Buch III) enthaltenen Bestiarius; Luigi Pulci im »Morgante maggiore« (Milano 1806) XIV 84 und 'libro de exenplos' in der »Roman.« VII 512 Nr. 50, wo diese Eigenschaft mit Berufung auf die 'propriet. rer.' (des Barthol.) erzählt wird.

retagio di choluj che brutta mente viue"; la bestia si e turpidisimo animale, che abita ne cimiterj de mortj e de chorpj duomini morti si pasie. Lo filosofo[1]) disse chella bestia Iena a due nature: alchuna vollta si chontiene[2]) maschio, alchuna fiatta femina[3]), e percio e ella lorda bestia[4]). E asomiglia[5]) ai figluolj disdraele,

1) Korruptel aus *physiologus*; s. o. IV 1a S. 124 und Anm. 6.

2) cf. Pierre a. a. O.

3) Dies ist die Eigenschaft, welche der ältere Phys. als einzige von der Hyäne berichtet; von roman. Bestiarien erwähnen dieselbe Philippe (S. 95), Gervaise (v. 350, »Roman.« I 431), Pierre (a. a. O.), Guillaume (v. 1599 ff.), B. Latini (a. a. O.), Cecco (a. a. O.); unser cod. St endlich scheint den oben erwähnten (s. o. 183, 2) Zug als die Eigenschaft des Thieres zu betrachten, legt aber in der Deutung in einer dem Phys. entsprechenden Weise die diesem angehörige Eigenschaft aus, wenn es heisst: sie sind weder männlich noch weiblich, d. h. weder treu noch untreu. [Mann a. a. O. S. 78 hat Aehnliches auch für Guillaume angenommen und unter *deus natures* zwei verschiedene Eigenschaften verstanden, was Reinsch (S. 109) zurückweist; dass *deus natures* nicht die von Mann angenommene Bedeutung haben muss, zeigen z. B. Thomas, der (a. a. O.) berichtet: *duas habet naturas, scilicet femine et maris* und Pierre (a. a. O.).]

4) Auch Dies stimmt mit den älteren Phys.-Texten überein; von den roman. Best. vgl. Philippe (a. a. O.), Gervaise (v. 349 a. a. O.), Pierre (a. a. O.), Guillaume (v. 1583) und cod. St, welcher das Thier als *animale inmondo et brutto* bezeichnet; bei Pierre und Guillaume aber bezieht sich die Unreinheit auf das Fressen von Leichnamen.

5) Die Deutung des Fragments entspricht genau dem lat. Text des cod. Reg. 2 C. XII und bricht an der Stelle ab, wo in der lat. Fassung nach dem Propheten das Thier der Synagoge verglichen wird; vgl. Gervaise (v. 351 ff.), Guillaume (v. 1607 ff.), Pierre (a. a. O., dessen Hs. P allerdings noch eine andere Art der Auslegung folgen lässt) und endlich cod. St. Die Deutung des letzteren Textes steht den Fassungen der Bern-Brüsseler Gruppe nahe [bei Ps.-Hugo II 10 ist das Citat aus Jer. in die Deutung gezogen, und in G ist die Hineinziehung der Fulica eine eigenartige Korruptel] und theilt mit ihnen und mit G, ferner mit Pierre und Guillaume das angebliche Citat aus Salomon, das, wie Cahier und Heider bereits notierten, aus Jac. 1, 8 genommen ist [Cahier's D und Ps.-Hugo citieren richtig. Der Best. des Gervaise citiert David, welcher Irrthum gewiss auf seine Vorlage zurückgeht: Diese steht sonst öfters der Göttw. Gruppe nahe, cf. die z. Th. übereinstimmende Reihenfolge der Typen, das Kap. v. d. Schlange, worin, wie in G., die Eigenschaft der Viper mit den drei Eigenschaften der Schlange (sie wird *serpens* und *draco* genannt) vereinigt wird. Damit stimmt die

che dal precipio servirono a dio e poj si dierono ai dilettj mondannj e alla lusuria e adorare glidolj. E percio dicie il profetta —

Angabe des Gervaise, dass er eine Fassung, die den Namen des Joh. Chrysostomus führte, benutzt habe, überein. Die Quelle des G. scheint aber keine einheitliche gewesen zu sein, wenigstens liegen manche Kapitel in der Gruppe G garnicht vor; die Möglichkeit ist freilich vorhanden, dass G. eine einheitliche Vorlage benutzte, welche ihrerseits schon Typen verschiedener Phys.-Gruppen zusammengestellt hatte.]. — Das naturgeschichtliche Material ist, um Das bei Gelegenheit abzuthun, in cod. St reichhaltiger als z. B. in A und cod. Reg. Nach der Angabe, die H. sei ein unreines Thier, folgt der Zug, die H. geht *intorno alle stalle de pastorj per inparare el nome de chanj, quando sono chiamati da loro signiorj, e chosi ingannano i chani*; das scheint eine verkürzte Wiedergabe zweier auf Plin. VIII 106 und Sol. 27, 23 f. zurückgehender Züge, welche sich in Cahier's D wie bei Ps.-Hugo (und damit übereinstimmend im cod. Admont., im Burney-Ms. 527 und vermuthlich auch im cod. Ham. 77) finden; cf. Alex. Neckam II 151 (= Sol.); Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 8ª, 1); Albertus Magnus (Opp. VI 599); Vinc. Bell. XX 61; Barthol. XVIII 59; cod. Mon. 27067 fol. 106ª und Arn. Saxo, dessen aus Jorach geschöpfte Angabe: *et humana voce utitur, et sic allicit canes, et eos devorat* (cf. Stange a. a. O. S. 46 Nr. 8), wie cod. St, nur einen einzigen Zug bietet; von roman. Texten vgl. B. Latini, Cecco d'Ascoli, den Artikel *yena* im 'Recueil d'exemples ital.' Nr. 27 (in der »Roman.« XIII 43) und Pulci a. a. O. Nach der Deutung endlich folgen zwei weitere naturgesch. Züge: der eine, wonach der, welcher den Stein *yerma* (*hyaenia*) unter der Zunge hat, die Zukunft voraussagen kann, findet sich bei Plin. XXXVII 168 und Sol. 27, 25, bei Isid. Etym. XVI 15, 25, bei Ps.-Hugo II 10 (ebenfalls nach der Deutung), im Burney-Ms., in der Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 51), in Cahier's D, bei Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 86, der auch die vorhergehenden Eigenschaften der H. erwähnt, bei Alex. Neckam (a. a. O.), bei Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 54ª, 1 s. iena), Albertus M. (a. a. O.), im Traktat des cod. Monac. 27067 a. a. O. etc. und von roman. Best. bei Philippe (a. a. O.), Guillaume (v. 1593 ff.) und B. Latini; der andere, wonach, wenn sich die H. mit einem (ungenannten) anderen Thiere begattet, eine böse Bestie gezeugt wird, findet sich ebenfalls bei Plin. VIII 107; Sol. 27, 26; Honor. August. 'de imag. mundi' I 13; Ps.-Hugo III 7 s. leucrocuta; im Burney-Ms. s. cocrote; Albertus M. a. a. O. etc. (vgl. auch Thomas a. a. O. fol. 6ª, 1 s. cyrocrate; Albertus Opp. VI 586 s. cyrocrothe; Vinc. Bell. XX 34 s. centrocota. XX 77 s. leucrocuta); von roman. Best. vgl. B. Latini und Cecco d'Ascoli.

V.

Ueber das Verhältniss unserer italienischen zu anderen romanischen Bestiarien.

In vielen Zweigen der Physiologus-Litteratur, in hervorragendem Maassstabe jedenfalls in dem der romanischen Sprachen, haben trotz des gemeinsamen Ursprunges, eines gemeinschaftlichen Stoffschatzes und der gleichen Kompositionsweise sogar die einzelnen Versionen eine gewisse individuelle Eigenart zu bewahren gewusst. So ist es gewiss eine ebenso interessante als ungewöhnliche Erscheinung, dass litterarische Produkte derselben Sprache und Richtung, die nicht zu gleicher Zeit, sondern nach einander entstanden, Nichts von einander entlehnten, sondern eine durchaus selbständige Stellung gegen einander einnehmen, wie es bei den altfranzösischen Bestiarien der Fall ist[1]). Diese Thatsache steht innerhalb dieses durch allergrösste Mannigfaltigkeit ausgezeichneten Litteraturzweiges nicht vereinzelt da, findet vielmehr ihre Parallele unter den italienischen Bestiarien, wo sich die im Einzelnen genügend eigenartigen Versionen, welche wir als die gemeinsamen Vertreter eines, sei es durch einen, sei es durch mehrere Archetypen repräsentierten, Grundtextes zu einer Gruppe zusammengefasst

1) Mann hat Dies für die Bestiarien des Philippe v. Thaün und des Guillaume le clerc erwiesen in den »Frz. Stud.« VI 2, 89 ff., und dieses Resultat lässt sich auch auf die Bestiarien des Gervaise, des Pierre le Picard, und auf den späteren des 'poème moralisé sur les propr. des choses' ausdehnen. Vielleicht machen gewisse Stücke des 'Bestiaire d'amour', welchen wir für die folg. Untersuchung wegen seines naturgeschichtlichen Materials stets berücksichtigen werden, dem Texte des Pierre gegenüber eine Ausnahme. Wie es sich mit dem Volucraire des Guillaume Osmond verhält, muss, da derselbe nicht publiziert ist, dahingestellt bleiben.

haben, als unabhängige Redaktionen zum Thierbuch im Trésor Brunetto Latini's [1]), wie zu dem in der 'Acerba' des Cecco d'Ascoli [2]), zum vulgarisierten Bestiarius, wie zum 'Bestiario moralizzato' [3])

1) Wir stellen diesen Bestiarius, welcher, aus dem Altfranz. frühzeitig in's Italienische übertragen, gewiss als ein Werk der italien. Litteratur betrachtet wurde, mit den italien. Versionen zusammen, wo er, wie die Interpolationen in R_1 und der grössere Theil des in R_4 enthaltenen Bestiarius beweisen, thatsächlich Einfluss ausgeübt hat.

2) Ob B. Latini's Traktat auf das ebenfalls der wissenschaftlichen Richtung angehörige Lehrgedicht des Cecco d'Ascoli eingewirkt hat, müsste durch eine genaue Untersuchung der von Cecco benutzten Quellen festgestellt werden; Frizzi im »Propugnatore« X (1877) 486 f. nimmt eine solche Einwirkung an, Bariola (in »Rivista Europea« XVI (1879) 437) und Lauchert ('Zum Phys.' in den »Rom. Forsch.« V 3 f.) weisen sie ab [s. unten]. Von Seiten Cecco's selbst ist jedenfalls ein Einfluss auf unsere Bestiarien nicht zu konstatieren.

3) Ob der nach Bartoli: »Storia della lett. ital.« III (Firenze 1880) 348 in cod. Magliab. II, VIII 33 enthaltene 'Bestiario moralizzato' damit verwandt ist, wissen wir nicht. — Selbst unbeeinflusst von den übrigen uns bekannten ital. Bestiarien, hat der Best. moral. keinen Einfluss auf diese gehabt. Dieser rhythmisch abgefasste, in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. entstandene (cf. Monaci in den Noten zum 'B. m.' S. 21), Bestiarius, dessen Eigenart darin besteht, dass in je einem Kap. meist nur eine einzige Eigenschaft nebst Deutung [vgl. die Zerlegung des naturgeschichtlichen Materials in einzelne Züge z. B. im Tract. septif.] enthalten ist, weshalb z. B. vom Löwen (Nr. 1 und 2) und vom Wolf (Nr. 26 und 29) in je zwei Kapiteln gehandelt wird, ist als ein Lehrgedicht aufzufassen [den gleichen Zweck legt der Kommentar zum Phys. Theob. dieser lat. metrischen Version bei], das jedenfalls im Schulunterricht Verwendung finden sollte. Derselbe enthält, nach den Gattungen: Landthiere, Vögel, Fische und giftige Thiere [die Insekten sind nicht abgesondert] geschiedene, 64 Kapitel, welche, wie die Physiologen und älteren Bestiarien, mit dem Löwen beginnen. Seine Quelle war jedenfalls ein ausführlicher lat. Bestiarius, der unter seinen Artikeln auch solche enthielt, welche uns sonst nicht begegnen; ob eine gleichfalls metrische Version die alleinige oder auch nur eine der Vorlagen gewesen ist, ist nicht zu entscheiden, möglich wäre es jedenfalls, wie das Gedicht des Theodericus zeigt. [Ueber die eine der beiden von Guillaume erwähnten Quellen, die Dieser mit *vers* bezeichnet, s. Kap. IV Anhang 1.] Sicher hat die Quelle derjenigen Bestiarien-Gruppe, zu welcher die Vorlage von St und der mit ihr verwandte Text bei Ps.-Hugo von St. Victor gehört, in vielen Kapiteln nahe gestanden [zu *satiro* (13) cf. (Sol. 27, 60, Isid. Etym. XII 2, 33) Ps.-Hugo II 12, Cahier's D (»Mél. d'arch.« III 231 n. 2)

gesellen, während der Bestiarius des Leonardo da Vinci wohl

---

und cod. St; zu *orsa* (18) cf. (Plin. VIII 126. X 176; Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 18; Isid. Etym. XII 2, 22) Ps.-Hugo III 6 (vgl. auch B. Latini Nr. 202 S. 253 Chab.) und cod. St; zu *bonatio* (19), welches Thier Monaci fälschlich mit *herinatius* identifizieren will (cf. a. a. O. S. 14), cf. (Plin. VIII 40; Sol. 40, 10 f.) Ps.-Hugo III 5 und cod. St: nur ist statt des *fimus* im 'Best. moral.' *aqua de .. pessima calura* die Waffe des Thieres (vgl. auch B. Latini im Kap. *des bues* Nr. 179 S. 227 und Leonardo Nr. 67); zu *linceo* (20) cf. (Plin. XXXVII 52; Sol. 2, 38; Isid. Etym. XII 2, 20) Ps.-Hugo III 3 und cod. St (vgl. auch B. Latini Nr. 193); zu *manticora* (24) cf. (Plin. VIII 75; Sol. 52, 37) Ps.-Hugo III 8, Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 86 und cod. St (vgl. B. Latini Nr. 195); zu *eale* (Nr. 25, in Vers 1 ist zu lesen .. *k'è vocata eale*) cf. (Plin. VIII 73; Sol. 52, 35) Ps.-Hugo III 10, Jac. de Vitr. a. a. O., cod. St (vgl. das Gedicht des Theodericus, welches auch von den Bären, von *bonachus*, *eale*, *manticora* handelt und, da von Solin abhängig, jedenfalls dem 'Best. moral.' nahe steht; cf. auch Honorius Augustod. 'de imagine mundi', welcher I 13, bei Migne CLXXII Sp. 124, die beiden Thiere *eale* und *mantichora* nach denselben Quellen beschreibt)]. Freilich liegen in den angeführten Fällen bei Ps.-Hugo keine Deutungen vor, und wir können ausser für eines dieser Thiere [Thomas im Kapitel *de bonacho* (cod. Monac. 6908 fol. 4ᵃ, 1), welches in der naturgeschichtlichen Erzählung auf Solin zurückgeht, also mit dem 'Best. moral.' inhaltlich übereinstimmt, bietet hierzu eine Deutung auf die guten Prälaten, welche von derjenigen des 'Best. moral.' völlig abweicht] überhaupt keine Deutungen anführen, aber Das beweist, sei es nun, dass die Vorlage des 'Best. moral.' dennoch solche besass, oder sei es, dass der Bearbeiter des 'Best. moral.' der Autor der Auslegungen ist, Nichts gegen eine Verwandtschaft der Quelle des 'Best. moral.' mit dem Text bei Ps.-Hugo. Unser Material reicht nicht dazu aus genau festzustellen, ob die Deutungen in den einzelnen Fällen vom Bearbeiter erfunden oder nach vorhandenen Vorlagen wiedergegeben sind; für das Letztere spräche vielleicht der meist mystische Charakter, welcher der älteren Phys.-Stufe eigenthümlich ist, wie wir denn noch öfters die alte Deutung bei den dem älteren Phys. angehörigen Typen wiederfinden, wenn es sich auch freilich meist nur um eine Uebereinstimmung im Gedanken der Deutung handeln kann, da die Kürze und das Metrum eine freie Verwendung erforderten. Aus diesem Zusammenhang mit dem Physiologus ergiebt sich natürlich auch eine Verwandtschaft mit den übrigen italien. Bestiarien, also auch mit der Gruppe unserer verwandten Hss., welche sich im Charakter einer allgemeinen Uebereinstimmung, wie sie eine nothwendige Folge des gemeinsamen Ursprungs und der daraus sich ergebenden Aehnlichkeit der Quellen ist, fast durch alle Versionen in manchen Artikeln erhalten hat: so in den Kapiteln vom Biber, Einhorn, Igel, Fuchs,

manches Eigenartige zeigt, aber nicht von allen voraufgehenden

---

Strauss [im 'Best. moral.' *camelon* genannt, vermuthlich nach der in latein. Physiologen angegebenen griech. Bezeichnung des Thieres (cf. den Namen *chamoi* bei Gervaise)] u. a.; Verwandtschaft, wenn auch durchaus keine Abhängigkeit, besteht denn auch zwischen dem 'Best. moral.' und unseren ital. Texten, sowie mit anderen roman. Best.: so z. B. in Nr. 64, wo von einem *tiro* genannten Thier die Bewachung des Balsambaumes berichtet wird, welche unsere Texte der Schlange Aspis [codd.: *iaspis*, *arpis*, *apris*, (R_4:) *prigho* (!)] beilegen [Zur Bezeichnung *tiro* vgl. den Namen und den Anfang von *tiris* bei Pierre (Nr. 36 Hs. P; »Mél. d'arch.« II 217); eine Schlange *tiria* erwähnt z. B. Alex. Neckam II 108 und eine Art der Viper, Namens *tyrus*, z. B. Vinc. Bell. XXI 47 (s. *tyrus*) und Barthol. XVIII 115 (s. *vipera*), wie denn Aldrovandi: »Serpentum et draconum historiae« (Bononiae 1640) p. 4 und 111 zeigt, dass *thyrus* eine allgemeine Bezeichnung für Schlange ist; zu erwähnen ist, dass die Schlange *tyris* in der 'Image du monde' (in Cahier's Hs. P, welche den Bestiaire des Pierre enthält; cf. »Mél.« II 219) *tygris* genannt wird, was im Zusammenhange damit, dass Pierre den Tiger als *une manière de serpent* bezeichnet, und der Tiger im wald. Best. unter den Schlangen behandelt wird (der Herausg. nimmt daran Anstoss; cf. »Rom. Forsch.« V 394), auf eine Vermischung von *tiris* und *tigris* hinweist; im 'Best. moral.' dagegen wird der Tiger unter den 'Thieren' s. *tigra* (Nr. 16) behandelt, und *tiro* bezeichnet dieselbe Schlange, welche sonst *aspis* heisst. Eine Parallele dazu bietet eine Stelle in Pulci's »Morgante magg.«, jenem in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. entstandenen volksthümlichen Poëm (vgl. über dasselbe Gaspary: »Gesch. d. ital. Litt.« II, Berlin 1888, 268 ff.), das im XIV. Gesang eine Aufzählung der meisten in den Bestiarien behandelten Thiere enthält, und zwar nach den Elementen geordnet, in denen sie leben, und ferner im XXV. Gesang eine Reihe von Schlangen und phantastischen Thieren (z. B. *eale*: XXV 316 u. a.) schildert: im XIV. Gesang 82 wird dort von der Art, wie die Schlange *tir*, d. i. die Aspis, sich gegen die Beschwörung schützt, erzählt.], während die Beschwörung der Aspis von der Schlange *aspido* (Nr. 63) berichtet wird, nach dem Bearbeiter also von einem verschiedenen Thier. B. Latini erwähnt Nichts von der Bewachung des Balsambaumes; nach ihm trägt die Schlange *aspides* (Nr. 139 S. 191 f.) einen werthvollen Stein *escharboucle* am Kopfe, welchen man ihr durch Beschwörung rauben will, wie nach dem 'Best. moral.' und unseren ital. Texten den Balsam. Cecco dagegen (Nr. 31), cod. St und Leonardo da Vinci (Nr. 51) erwähnen überhaupt keinen Zweck der Beschwörung [über diesen Zug in anderen roman. Best. s. u.]. Hier darf man also bestimmt die Benutzung gleichartiger Quellen von Seiten des 'Best. moral.' und unserer Texte voraussetzen. Eben dahin gehören die Kapitel vom Elephanten (Nr. 3), von der Turteltaube (35), vom Pfau (46), vom

Bestiarien unabhängig und unbeeinflusst geblieben zu sein scheint[1]). Mit alleiniger Ausnahme vielleicht des letzteren Werkes haben also die italien. Bestiarien[2]), wie die altfranzösischen, ihre Unabhängig-

Adler (34), vom Tiger (16) u. a. [s. u. Kap. VII]. In anderen Artikeln dagegen erscheint der 'Best. moral.' ganz eigenartig: so im Kapitel *de li falcomcelli* (38), welches zweifellos das Phys.-Kapitel vom Baume Perid. ersetzt, nur dass hier die *falcomcelli* an Stelle des Drachens auftreten [an die Eigenschaft, welche der alte Phys. von den Tauben erzählt, dass der Habicht diejenigen, welche sich vom Schwarme entfernen, frisst (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 30), zu denken, verhindert die Erwähnung der *arbori* und v. 5 f.]. Zu den Eigenthümlichkeiten gehört auch der Name *lupica* wie die diesem Vogel beigelegte Eigenschaft (Nr. 48). Es handelt sich hier vermuthlich um den Wiedehopf (*upupa*), von welchem (Plin. X 86) Isid. Etym. XII 7, 66 erzählt, er sei *avis spurcissima, cristis exstantibus galeata, semper in sepulcris et humano stercore commorans* [cf. Ps.-Hugo I 52; Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 22^b, 1 f., der auch die Schönheit des Vogels hervorhebt: *avis tamen admodum pulcra est* ....); Albertus M. (Opp. VI 646); Vinc. Bell. XVII 148; Barthol. XII 37; Tract. septif. (cod. Mon. 8809 fol. 75^b, 2, 1° und 2°, wonach der Vogel die *luxuriosi* bezeichnet, welche unter Prunkgewändern eine schlechte Seele verbergen); B. Latini (Nr. 166); Guillaume v. 821 ff.]. Unsere Annahme wird gestützt durch die derjenigen des 'Best. mor.' gleichlautende Namensform des Vogels, wie sie im cod. Riccard. des B. Latini (s. oben) vorliegt: *luppicha*. Dass gerade diese, und nicht die dem alten Phys. angehörige Eigenschaft des Vogels erzählt wird, ist im 'Best. mor.' darum weniger auffallend, weil in den einzelnen Kapiteln meist nur ein einziger Zug erzählt und ausgelegt wird. Was aber der alte Phys. vom Wiedehopf und jüngere Fassungen (Bestiarien) vom Storch erzählen, finden wir im 'Best. mor.' in ähnlicher Weise einem Vogel, Namens *lampo*, (Nr. 41) beigelegt. Von denjenigen Thieren oder Zügen endlich, welche wir aus anderen Texten nicht kennen, sei Das, was vom Vogel *struço* (Nr. 49) berichtet wird, erwähnt; Aehnliches können wir aus keinem anderen Texte belegen. Ein Thier *lamia*, welches Gregor 'Mor.' XXXIII 29, 53 als ein Wesen mit menschlichem Gesicht und thierischem Körper schildert, behandelt Thomas (cod. Mon. 6908 fol. 8^b), aber es stimmt weder die naturgeschichtliche Erzählung noch die Deutung mit Dem überein, was das Kap. *de la lammia* (22) des 'Best. mor.' berichtet. — Ueber das Kap. *del nibio* (56), welches eine Parallele zu dem einen Zusatz-Kap. in R_1 bietet, s. o. Kap. IV 1a S. 120 (121 f.), 3.

1) Mindestens scheint eine Einwirkung des B. Latini auf Leonardo's Werk möglich, eine solche Cecco's sogar mehr als wahrscheinlich; s. unten Kap. VI Anhang.

2) Selbstverständlich sind hierbei die Interpolationen der Hss. R_{1-3} und der grössere Theil der Artikel in R_4 auszuscheiden.

keit unter einander gewahrt; und ebensowenig lässt sich eine gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Zweige der romanischen Bestiarien-Litteratur nachweisen. Allein diese selbständige Stellung, welche in der durchweg abweichenden Anzahl, wie in der, zumeist wenigstens, wechselnden Reihenfolge der behandelten Typen [1]), in direkten inhaltlichen und anderen Verschiedenheiten des verwendeten naturgeschichtlichen Stoffes, wie in der kontrastierenden Wendung vieler Deutungen ihren Ausdruck findet, hindert gleichwohl nicht, dass zwischen einigen, in gewissen Artikeln sogar zwischen den meisten bekannten, Bestiarien der romanischen Idiome eine Verwandtschaft hervortritt, welche auch bei Werken der gleichen Gattung zu charakteristisch ist, als dass sie ausser Acht gelassen werden dürfte.

Vergleichen wir nur ganz äusserlich und oberflächlich die bis jetzt an's Licht gekommenen germanischen Physiologus-Versionen mit den romanischen Bestiarien, so tritt zwischen den beiden Gruppen ein sehr bedeutender Unterschied in der Zahl der Typen wie in dem Umfang des verarbeiteten Materials hervor: jene sind auch im Hinblick auf den Charakter der Deutungen Physiologen, diese zumeist Bestiarien; jene scheinen über die wenigen Versionen der alten Form nicht hinausgekommen zu sein [2]), betheiligen sich, soweit wir aus dem bisherigen Mangel an germanischen Bestiarien schliessen dürfen, wenig oder gar nicht an der Fortentwickelung der Physiologus-Litteratur und machen erst wieder bei der Stufe der wissenschaftlichen Behandlung der Naturgeschichte im Mittelalter von dem inzwischen oft bis zur Unkenntlichkeit veränderten Stoff des alten Wunderbuches Gebrauch [3]), diese betheiligen sich von ihrer Entstehung an fast an der gesammten Entwickelung

1) eine Ausnahme s. u. S. 194, 7.

2) Was es mit den 3 Fragmenten eines flämischen Phys., welche Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 28 erwähnt, für eine Bewandtniss hat, können wir nicht sagen, da Mann Nichts darüber angiebt; es ist aber wohl möglich, dass diese Versionen der jüngeren Richtung der Phys.-Litteratur angehören.

3) Hierher gehören 'das Buch der Natur' von Konrad von Megenberg und 'der Naturen Bloeme' von Jakob van Maerlant; cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 248 ff.

dieses unverwüstlichen Produktes, dasselbe fördernd und belebend, in wirksamer Weise.

Im Verlaufe dieses Prozesses haben romanische Bestiarien ihre Inventare durch Typen bereichert, welche sich, sei es mit anderen Zügen vermischt, sei es ohne Deutungen zwar auch in lateinischen Bestiarien, wie z. B. in dem Hugo von St. Victor zugeschriebenen, oder in lateinischen naturgeschichtlichen Encyklopaedieen finden, die jedoch, in gleicher Gestaltung wenigstens, bis jetzt aus lateinischen Quellen nicht immer belegt werden können. Da ist es denn von besonderem Interesse, dass sich gerade für solche Kapitel oder auch für derartige einzelne Züge nicht selten in irgend welchen romanischen Bestiarien ein Gegenstück, wenn auch nicht in identischer Fassung, so doch in charakteristischer Aehnlichkeit bietet, welche zu gering, um eine gegenseitige Abhängigkeit zu erweisen, nichtsdestoweniger als Beweis einer nahen Verwandtschaft[1]) dieser Bestiarien aufzufassen ist. So findet sich z. B. das Kapitel vom Falken, welches uns aus lat. Bestiarien überhaupt nicht bekannt ist[2]), in einer ganz ähnlichen Gestalt wie in den italien. Bestiarien der Hss. L_{1-2} und P[3]) auch im waldensischen Bestiarius (Kap. 16) wieder[4]). Dasselbe gilt vom Artikel vom Pferde, von

1) Die Gründe dafür s. u. Kap. VI.

2) ein solches enthält weder der Best. bei Ps.-Hugo, noch der des cod. Ham. 77 (noch die Vorlage von cod. St), noch endlich der Best. im Burney-Ms. 527, wenn nicht etwa das 1. der beiden Kapitel von der Fulica (Nr. 57) hierher gehören sollte [Mann in »Anglia« VII 450 giebt keine Quelle für dieses Kap. an; wir vermuthen, dass die Ernährerin der Bastarde des Adlers (dieser wird im voraufgehenden Kapitel behandelt) gemeint ist; s. u. VII 34. 35].

3) Das Falken-Kap. der R-Hss., welches mehr Falkenarten behandelt, als in dem Archetypus der verwandten Hss. vorauszusetzen sind, ist interpoliert; s. o. Kap. IV 1b S. 132, 2.

4) Der Artikel des B. Latini (s. o. Kap. IV 1b a. a. O.) ist ausführlicher. Der Artikel (Nr. 19) bei Cecco d'Ascoli [wir haben zwei leider ganz alte Drucke der 'Acerba' zur Hand gehabt; die eine Ausgabe (des Nicol. Massettus Mutin.) ist gedruckt 'in Venetia per Marchio Sessa e Piero di rauani Bersano Compagni nelano del Signore 1516', die andere 'in Venetia per Gioanni Andrea detto Guadagnino Vauassore. Nel' anno del Signore. 1546'] und die kurzen Kapitel bei Leonardo [23 (damit fast identisch 101) und 30; wir acceptieren die durchlaufende Zählung, die Reinsch S. 192 ff. anwendet] ent-

welchem der waldens. Bestiarius (Kap. 36) denselben Zug wie die italienischen Texte der L- und R-Hss. berichtet[1]); ebenso findet sich eine genaue sachliche Uebereinstimmung zwischen den italien. Bestiarien unserer verwandten Hss.-Gruppe und der waldensischen Version im Kapitel vom Papagei[2]). Ferner erwähnen dieselben Eigenschaften, welche unsere italien. Texte[3]) der Schwalbe beilegen, der waldens. Bestiarius (Kap. 11) und der provenz. Text (Nr. 27)[4]), der 'Bestiaire d'amour' des Richard de Fournival (S. 28 und 34) und zum Theil der Bestiaire des Pierre (Nr. 11)[5])

---

halten nicht Dasselbe wie unsere Best.; cod. St und der 'Best. moral.' behandeln den Falken gar nicht. Von den altfrz. Bestiarien enthält nur das 'poème moral. sur les propr. des choses' (II 47 in der »Roman.« XIV 481 f.) ein Kap. vom Falken, jedoch in einer von unseren ital. Best. abweichenden Gestalt [die Bemerkung, dass der F. zu den Vögeln, deren Eltern sich nicht um sie bekümmern, grosse Liebe zeigt und ihnen Nahrung bringt (ganz Aehnliches berichtet der 'recueil d'ex. en anc. ital.' Nr. 2 in der »Roman.« XIII 28) entspricht dem Verhältniss der Fulica (cf. Ambros. 'Hexaem.' V 18, 61), die z. B. nach Barthol. XII 20 und dem Tract. sept. (cod. Monac. 8809 fol. 61^b, 2 s. herodius) mit dem Falken identisch ist, zu den Bastarden des Adlers]. Ebensowenig wie in den anderen altfrz. Best. liegt ein Kap. vom Falken im provenz. Best. oder in der rumän. Phys.-Bearbeitung vor.

1) Das Kap. vom Pferd in cod. St weicht ab (s. o. Kap. IV 4 S. 172, 1), ebenso bei B. Latini. Im 'Best. moral.', bei Cecco und bei Leonardo ist das Pferd nicht behandelt; ebensowenig in den altfrz. Best., im provenz. Best. und in der rumän. Phys.-Bearbeitung.

2) Cod. St berichtet nicht das Gleiche. B. Latini (Nr. 170) unterscheidet zwei Arten (cf. Sol. 52, 45); desgleichen Pierre [Nr. 27 in den »Mél. d'arch.« II 186 (Hs. P)]; während der Erstere aber die von unseren italien. Texten erzählte und gedeutete Eigenschaft nicht bietet, liegt dieselbe unter Anderem bei Pierre, nur weiter ausgeführt, vor. Leonardo (100) enthält diese Eigenschaft nicht [seine Angabe ist mit der von Plin. X 117; Sol. 52, 43 berichteten (cf. Ps.-Hugo III 28) Härte des Schnabels in Beziehung zu setzen]; der Typus liegt überhaupt nicht vor im 'Best. mor.', bei Cecco, in den altfrz. Best., ausser dem des Pierre, im prov. Best. und in der rumän. Phys.-Bearbeitung.

3) ohne weiteren Zusatz verstehen wir darunter die Gruppe der 6 verwandten Hss. L_{1-2}, R_{1-3}, P.

4) in der »Chrest. prov.^{4}« Sp. 336. Wir wenden eine im Text bei Bartsch nicht vorhandene durchlaufende Zählung an.

5) nach Hs. P; cf. »Mél. d'arch.« II 145.

u. a.[1]). Endlich erwähnen wir die Kapitel von der Grille, welche übereinstimmende Behandlung in unseren italien. Texten[2]), in der waldens. (21) und provenz. (4) Fassung, bei Pierre (14)[3]) und bei Richard de Fournival (S. 6) — bei diesen Beiden unter derselben Bezeichnung — gefunden hat, und vom Schwan, worin ähnlich wie in unseren italien. Texten[4]) auch im waldens. Best. (9) und in den provenz. Excerpten (5), bei Pierre (47)[5]), wie bei Rich. de Fournival (S. 7) die Erzählung vom Schwanengesang vorliegt[6]). Diese Beispiele, welche sich durch Typen, wie Kranich, Hund, Wolf, Tiger u. a. leicht vermehren lassen, beweisen zur Genüge, dass der Archetypus unserer zusammengehörigen Handschriften hinsichtlich des naturgeschichtlichen Stoffes in einem nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse speziell zum waldensischen und zum provenzalischen Bestiarius steht, zu welcher Gruppe in erster Reihe die altfranzösischen Texte des Rich. de Fournival und des Pierre und in zweiter der Bestiarius des B. Latini sehr enge Beziehungen aufweisen[7]).

---

1) Auch B. Latini erwähnt unter Anderem die gleichen Züge (Nr. 167); cod. St, ebenso Cecco (15) erzählen von der Wiedergewinnung des Augenlichts bei den Jungen; Leonardo behandelt die Eigenschaften der Schwalbe an 3 Stellen (26. 48. 91) z. Th. in etwas abweichender Form. Im 'Best. mor.' ist der Vogel überhaupt nicht behandelt, ebensowenig in der rumän. Bearbeitung und in den altfrz. Best., ausser Pierre und dem 'poème moral.' (II 2 »Roman.« XIV 463), welches Letztere zwei Züge mit unseren italien. Texten gemeinsam hat.

2) Bei B. Latini und im 'Best. mor.' ist der Artikel nicht vorhanden; ebensowenig in der rumän. Bearbeitung und in den altfrz. Bestiarien ausser Pierre. Cecco (12) und, mit ihm übereinstimmend, Leonardo (45) behandeln andere Züge der Grille (cf. Springer in den »Ber. d. k. s. Ges. d. Wiss.« XXXVI S. 264; Reinsch: »le best.« S. 199).

3) nach Hs. P; cf. »Mél.« II 155.

4) Unter anderen Eigenschaften berichtet vom Schwanengesang auch B. Latini (Nr. 163), cod. St, Cecco (10) und Leonardo (43); im 'Best. mor.' ist der Artikel nicht vorhanden. Von den altfrz. Best. gehört ausser den angeführten noch das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 476) hierher.

5) nach Hs. P; cf. »Mél.« III 233.

6) darüber s. u. Kap. VII 19c.

7) Zwischen unseren italien. Texten, dem provenz. Best. und dem 'Bestiaire d'amour' findet stellenweise sogar in der Kapitelabfolge Uebereinstimmung statt; cf. z. B. die Artikel vom Affen bis zur Aspis u. a. Eine

Ein getreues Bild dieses Verwandtschafts-Verhältnisses lässt sich freilich nur durch eine subtile Untersuchung der einzelnen Züge und ihrer gleichartigen Behandlung in den romanischen Best. gewinnen, allein sie würde, wie sie in den Rahmen dieser Darstellung allgemeineren Charakters nicht hineinpasst, an dem bereits ermittelten Resultat wenig ändern[1]): von einzelnen, durch verschiedene Ursachen herbeigeführten, Verschiebungen abgesehen, werden wir unsere italien. Texte zu allermeist mit den angegebenen Versionen in starker Uebereinstimmung finden.

An dieser Stelle mögen noch einige, dem alten Physiologus gegenüber besonders charakteristische, Eigenthümlichkeiten, zu denen die Mehrzahl der romanischen Bestiarien, darunter auch unsere italien. Texte, parallele Erscheinungen bieten, Erwähnung

---

Vergleichung dieser Texte ergiebt zwar eine enge Verwandtschaft der Vorlagen dieser Best., nicht aber eine gegenseitige Abhängigkeit, obschon z. B. der 'Best. d'am.' in Italien früh bekannt und verbreitet gewesen sein muss, wie das Vorhandensein einer ital. Uebersetzung in einer Hs. des 14. Jahrh. (cf. »Propugnatore« II (1869) S. 148) beweist. — Die Verwandtschaft zwischen dem waldens. und dem provenz. Best. und den Texten des Pierre und Richard de Fourn. [nur zwischen den beiden Letzteren ist vielleicht eine Abhängigkeit (s. o.) anzunehmen], und zwar zwischen allen 4 Versionen oder einem Theile derselben, zeigt sich auch in solchen Artikeln, welche in unseren italien. Texten nicht vorhanden sind: so behandeln die Amsel alle 4 Bearbeitungen; die Nachtigall findet sich sowohl im waldens. Best. wie bei Pierre [über Amsel und Nachtigall cf. Kap. V Anhang; vgl. auch den Igel ibid.]; dem seltsamen Kap. *Argus le vachier* (Nr. 25 »Mél.« II 181 nach Hs. P) lässt sich der Artikel *Argus* im 'Best. d'amour' (S. 27 f.) und im prov. Best. (26) an die Seite stellen [bei Al. Neckam wird im Kap. *de pavone* I 39 vom hundertäugigen Argus und seiner Ueberwältigung durch Merkur erzählt, und Dies mit einer Deutung versehen; auch bei Rich. de F. wie im prov. Best. folgt der Artikel *Argus* auf das Kapitel vom Pfau]; endlich findet sich der von Pierre an 2 Stellen [Nr. 56 (»Mél.« III 271) und Nr. 67 (»Mél.« IV 77)] erwähnte Zug, dass aus der Haut des Salamanders ein unverbrennbarer, im Feuer zu reinigender Stoff hergestellt wird, auch bei Rich. de F. (S. 20), im prov. Best. (19) und im 'poème moral.' (»Rom.« XIV 471) wieder [von lat. Texten cf. Vinc. Bell. XXI 63; Barthol. XVIII 90; Tract. septif. (cod. Monac. 8809) fol. 131^{b}, 2, 6° s. salamandra; vgl. auch Albertus M. (Opp. VI 670), der diesen Zug nach eigenem Experiment modifiziert].

1) Im Kap. VII werden die bekannten roman. Best. zu den Belegen für die einzelnen Züge unserer ital. Texte herangezogen werden.

finden. So ist die auf Plin. VIII 216 und Solin 27, 57 basierende Erzählung von der Vorliebe des Affen für eines seiner beiden Jungen und der Preisgebung des Lieblings auf der Flucht vermuthlich durch Vermittelung des Isidor (Etym. XII 2, 31) in lateinische[1]) und von da in fast sämmtliche romanische Bestiarien, in die altfranzösischen des Philippe von Thaün (S. 107), des Guillaume le clerc (v. 1937 ff.), des Pierre le Picard (Nr. 46, »Mél. d'arch.« III 230) und des Richard de Fournival (S. 38)[2]), in die provenzalische (35 a. a. O. Sp. 338) und waldensische (24) Bearbeitung, in das Thierbuch bei B. Latini (Nr. 198) wie bei Cecco d'Ascoli (46), in den 'Bestiario moralizzato' (23), in die italien. Beispiel-Sammlung (Nr. 47 »Roman.« XIII 52 f.) und endlich in sämmtliche Versionen unserer italien. Bestiarien-Hss., eingedrungen[3]). Ebenso ist die Prüfung der Sehschärfe, welche der Adler an seinen Jungen vornimmt, und die Ausstossung derer, die sich als Bastarde erweisen, aus Ambrosius ('Hexaem.' V 18, 60) oder eher aus Isidor (Etym. XII 7, 10 f.) durch die Mittelglieder irgend welcher latein. Bestiarien[4]) in die Texte des Phil. von Thaün (S. 110), Pierre (Nr. 21, »Mél.« II 165), Guillaume (v. 689 ff.), in den waldensischen Bestiarius (1), in den Traktat des B. Latini (Nr. 147), in den prov. (aus Bartholomaeus Anglicus entlehnten) 'Elucidari' (»Herrig's Archiv« LV 293 f.), in die 'Acerba' des Cecco d'Ascoli (3), in den 'Bestiario moralizzato' (34), in die Versionen unserer italien. Bestiarien-Hss. und in etwas verkürzter Gestalt[5]) in die Bearbeitung des

---

1) Cf. den Best. bei Ps.-Hugo von St. Victor II 12 und Cahier's Hs. D (»Mél. d'arch.« III 231 n. 2); das Nähere s. u. Kap. VII 6 b.

2) Dagegen entspricht der Artikel vom Affen im Best. des Gervaise völlig der Fassung des alten lat. Phys., wie sie in den bek. Texten ziemlich gleichmässig vorliegt. Das 'poème moral.' enthält den Artikel nicht.

3) Nicht vorhanden ist der Typus im Bestiarius des Leonardo da Vinci und in der rumän. Phys.-Bearbeitung.

4) cf. Ps.-Hugo von St. Victor I 56; vgl. auch die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 42).

5) Die Stelle scheint verderbt überliefert zu sein: *E se i sua* (sic) *nati non possono tenere la vista nel sole-; non li pascie di nessuno uccello, che non uole morire* (1235 ed. Richter); Reinsch (S. 198) streicht *di* und interpretiert: ... 'füttert sie kein Vogel, der ihren Tod nicht wünschte';

Leonardo da Vinci (36) übergegangen[1]). Ein charakteristischer Zug einer allerdings geringeren Anzahl romanischer Bestiarien ist ferner der für die Beschwörung der Schlange Aspis, als der Hüterin des Balsambaumes, beigebrachte Grund, wie ihn gleich der Gruppe unserer verwandten italien. Texte[2]) die provenzal. Excerpte (14), der Best. des Pierre (13)[3]) und der 'Bestiaire d'amour' des Richard de Fournival (S. 17) erzählen[4]). Unter diesen einer Anzahl romanischer Bestiarien gemeinsamen Eigenthümlichkeiten ist endlich von ganz besonderem Interesse derjenige Artikel, welcher im tosco-venezianischen Text „quatro criature" betitelt ist: Unter demselben oder einem ähnlichen Titel oder auch unter der ungenauen Bezeichnung „talpa" findet sich derselbe in allen den gemeinsamen Bestand unserer italien. Bestiarien, oder den Archetypus repräsentierenden Hss.[5]), zugleich aber auch in dem zumeist von B. Latini abhängigen Traktat der Hs. R_4[6]), ein Umstand, welcher uns unter Anderem die theilweise Zusammengehörigkeit dieses Textes mit der Gruppe der 6 verwandten Hss.[7]) zu erweisen scheint. Noch wichtiger ist es, dass auch der vulgarisierte Bestiarius des cod. St

---

das ist unmöglich und unverständlich. Die Worte sind durch Aenderung der Interpunktion und Streichung des in der Hs. nicht vorhandenen *di* zu heilen, wie sich aus Cecco d'Ascoli (3) ergiebt: ... (*sole*), *non li pascie. Nessuno u., che n. u. m., nossacosti* (so die Hs.) *al suo nido.* ['wenn seine Jungen den Blick in die Sonne nicht zu ertragen vermögen, ernährt er sie nicht. Kein Vogel, der nicht den Tod erleiden will, nähere sich seinem Neste']; s. u. Anh. zu Kap. VI.

1) Auch hier entfernt sich der Text des Gervaise von denjenigen der übrigen roman. Bestiarien dadurch, dass er diese Züge nicht berichtet; ebensowenig geschieht es in der rumän. Phys.-Bearbeitung.

2) über den gleichen Zug des 'Best. moral.' und den abweichenden des B. Latini s. o.

3) nach Hs. P; cf. »Mél. d'arch.« II 147; Cahier in n. 2 zur angeführten Stelle zieht die 'lettre du prestre Jehan' an.

4) Der waldens. Best. weicht hier (46) ab. Die rumän. Bearbeitung bietet unter *aspida* (8) dieselbe Begattungsgeschichte, welche die übrigen Phys.-Versionen von der Viper berichten.

5) wenn L_1 den Artikel nicht aufweist, so liegt Das an der lückenhaften Ueberlieferung der Hs.

6) s. o. Kap. IV 3 S. 154 ff.

7) s. o. Kap. III b S. 105, 2.

die Vertreter der vier Elemente bietet, weil diese Rezension, wie im Allgemeinen ihr Charakter und Inhalt dokumentiert, und in diesem besonderen Falle der verschieden lautende Name des Repräsentanten des flüssigen Elementes erhärtet[1]), aus einer ähnlichen, aber keiner mit der unseres Archetypus identischen Quelle geschöpft hat[2]); und die gleiche Art der Beurtheilung beansprucht das Vorhandensein der vier Typen bei Cecco d'Ascoli, welcher sie im Kap. salamandra (7)[3]) vereinigt, und die Behandlung dreier dieser Geschöpfe in drei auf einander folgenden Artikeln (39—41) bei Leonardo da Vinci[4]). Nur Brunetto Latini[5]) und der 'Bestiario moralizzato', welche sich gerade hierdurch in einem stark hervortretenden Gegensatze zu allen anderen bekannten italienischen Versionen befinden, weisen die vereinigten vier Geschöpfe nicht auf. Das umgekehrte Verhältniss nehmen wir in den ältesten der altfranzösischen Bestiarien wahr: unter ihnen ist der des Pierre der einzige[6]), welcher an einer bisher nicht beachteten Stelle, im Kap.:

---

1) In den Hss. R_{1-3}, P und L_2 ist dies der Frosch, in cod. St der Häring (*l'aringha*); in R_4 ist das Thier gar nicht benannt.

2) s. u. Kap. VI.

3) Die vier Geschöpfe heissen hier: *salamandra, camaleone, alech, talpa*; cf. Lauchert: 'Zum Phys.' in den »Rom. Forsch.« V 5 f.

4) Bei ihm heisst der Vertreter des Wassers *alepo*; es fehlt der Vertreter der Erde, vielleicht deshalb, weil der Maulwurf vorher (20) behandelt ist, oder eher, da mehrfache Behandlung desselben Typus bei L. nicht selten ist, durch irgend welchen Zufall, zumal in Kap. 20 der Zug, dass der Maulwurf nur von Erde lebt, nicht angegeben ist.

5) s. o. Kap. IV 3 S. 154, 2. Im Kap. *dou camelion* (Nr. 187 S. 238 ed. Chab.) erwähnt B. L. zwar die Eigenschaft, dass das Chamaeleon nur von der Luft lebt, aber ohne dass er das Thier, welches er unter den Landthieren behandelt, in Verbindung mit den übrigen drei Geschöpfen zum Vertreter eines der Elemente macht; Dasselbe gilt vom Kap. *de la taupe* (Nr. 200 S. 252 Chab.). Im Kap. vom Salamander liegt nicht einmal die Eigenschaft, dass er vom Feuer lebt, vor, und das Thier, welches als Vertreter des Wassers hingestellt wird, ist gar nicht behandelt.

6) In der Hs. des Bestiaire Guillaume's, welche Reinsch als die 'beste und vollständigste der 20 Hss.' bezeichnet (S. 13), Egerton Ms. 613 Brit. Mus., finden sich nach v. 2822, also vor dem Kap. vom Salamander, 'flüchtig zwischen den Text geschrieben, die beiden lat. Verse:

„de quoi li home est fais, et de sa nature“ (Hss. P S, Nr. 67 »Mél.« IV 77 ff.), worin in ausführlicher Darstellung von den Elementen gehandelt wird, bei diesem Anlass die vier Repräsentanten derselben aus dem Thierreich, freilich ohne Auslegungen, anführt[1]); und das Gleiche finden wir in dem mit Pierre so oft übereinstimmenden 'Bestiaire d'amour'[2]), nur dass in Letzterem die Zusammenfassung der vier Geschöpfe als der Vertreter der Elemente viel zielbewusster und infolgedessen in einer den italien. Bestiarien näher stehenden Weise geschieht als bei Pierre. Dieselbe Vereinigung der vier Typen innerhalb eines einzigen Artikels begegnet noch in einem anderen, jüngeren, altfranzösischen Bestiarius, dem 'poème moralisé'[3]). Endlich reihen sich der Gruppe dieser mit der gleichen Eigenthümlichkeit ausgestatteten Versionen die provenzalischen Bestiarius-Excerpte, worin in 4 aufeinanderfolgenden, kurzen und, wie immer, deutungslosen Artikeln die 4 Thiere behandelt

---

Quatuor ex puris vitam ducunt elementis:
Gamalian talpa maris allec aeris salamandra,
(*Cameleon*) (*et*)

wie Reinsch bemerkt (S. 15); von welcher Hand die Glosse herrührt, ist nicht gesagt; die Hs. selbst gehört nach R. wenigstens in die Mitte des 13. Jahrh. [s. u. Kap. VI und VII 13]. Bei Guillaume selbst aber findet sich keine Spur eines Artikels von den 4 Geschöpfen.

1) Dieselben heissen bei Pierre: *salemandre, gamalien, hérens, talpe.* Dass der Sal. nur von Feuer, der Maulwurf nur von Erde leben, erwähnt Pierre auch in den beiden diese Thiere behandelnden Kapiteln (Nr. 56 und 57, »Mél. d'arch.« III 271 und 274).

2) Bei Rich. de Fournival (S. 20) ist der Sal. ein weisser Vogel, der Repräsentant des Wassers ist der Häring, und das Thier, das von der Luft lebt, heisst *plurier* [cf. Reinsch: »le best.« S. 190 Anm. und Raynaud in der »Roman.« XIV 447]; wir stossen also trotz der allgemeinen Aehnlichkeit auf eine im Einzelnen abweichende Fassung, die auf verschiedene Quellen weist.

3) cf. II 18 »Roman.« XIV 471; es sind *salamandre, harenc, cameleon, taupe.* Das Kap. enthält denselben lat. Vers, wie das Genfer Ms. des Trésor (cf. Chabaille Append. VI S. 644). Eigenthümlich ist hier, dass, nachdem die vier Thiere als solche, welche von den Elementen leben, kurz geschildert worden sind, der Bearbeiter nur vom Salam. handeln zu wollen bemerkt; dazu ist das Kap. vom Geier in unseren ital. Best. zu vgl., wo nach einer Aufzählung der 5 die menschlichen Sinne übertreffenden Thiere nur vom Geier gehandelt wird.

sind[1]), und die waldensische Bearbeitung an, worin in zwei aneinandergereihten Kapiteln je ein Paar der 4 Geschöpfe zusammengefasst wird[2]). In dieser mehr oder weniger gleichmässigen Gruppierung einer bestimmten Anzahl von Thieren innerhalb verschiedener romanischer Bestiarien[3]), darunter sogar solcher, welche dadurch

1) Cf. Nr. 17—20, a. a. O. Sp. 335. Jeder der Artikel trägt eine Ueberschrift, so dass dieselben, wenigstens vom Kopisten, als selbständige Stücke aufgefasst wurden. Der Vertreter des Wassers ist der *eranh* (Häring), und der Vertreter der Luft ist der *pluvier* (Regenpfeifer), wie bei Richard de Fournival.

2) Die beiden Kapitel (27 f.) haben die Ueberschrift *de la salamandria* und *del darbon*; der 'Vogel' ist nicht benannt, ebensowenig der 'Fisch'; cf. »Rom. Forsch.« V 408. Uebrigens beweist die Hineinziehung eines Vogels und eines Fisches in je ein Kap. eines Vierfüsslers die enge Zusammengehörigkeit der vielleicht wegen der Auslegung in zwei Abschnitte gesonderten Typen.

3) Wenn die rumän. Bearbeitung auch hierin sich absondert [sie behandelt nur den Salam. (Nr. 28) und zwar nicht identisch], so steht das im Einklang mit ihrer Stellung den anderen roman. Bestiarien gegenüber. Bei dieser Version, welcher die serbische am Nächsten steht, und mit der die mittelgriech. Phys.-Bearbeitung oft nah verwandt ist [so bietet eine genaue Parallele zu dem Kap. *edrop* des Rumän. (11) nicht allein die serb. Bearb. (9), sondern auch die der gemeinsamen Quelle näher stehende mittelgriech. Version (III ed. Legrand S. 50 ff.)], haben wir es, wie der Herausgeber Gaster richtig bemerkt, mit einem Ausläufer der byzantin. Litteratur zu thun, der auf eine slavische Quelle zurückgeht; cf. »Arch. glottol.« X 275; Reinsch: »le best.« S. 158; Krumbacher: »Gesch. d. byzant. Litt.« S. 457, 4. Giebt es neben dieser und anderen Eigenarten der rumän. Bearbeitung den roman. Best. gegenüber doch auch zwischen ihr und der mittelgriech. Phys.-Bearbeitung einerseits und den roman. Best. andererseits gewisse Berührungspunkte in den naturgesch. Erzählungen, sei es allgemeiner Natur, sei es in Einzelheiten [cf. z. B. Kap. XVI (*del pavone*) und XVIII (*ancora della cicogna*); s. u. Kap. VII], so weist Dies eben auf einen inneren Zusammenhang und eine gewisse Gleichmässigkeit in der Entwickelung der gesammten Phys.-Litteratur hin, welche in den verschiedenen Versionen neben den mannigfaltigen Eigenthümlichkeiten zu Tage tritt und ein deutliches Zeichen ihres gemeinsamen Ursprunges ist. — Ob die vier Geschöpfe in der spanischen Phys.-Litteratur behandelt worden sind, können wir bei dem mangelhaften Material nicht wissen. Die vorhandenen Fragmente dieser Litteratur, welche Lauchert in seiner »Gesch.« (S. 300 ff.) in den rechten Zusammenhang rückte, repräsentieren sicher nicht Alles, was die span. Litteratur in dieser Gattung besass, und was vielleicht noch vorhanden ist.

ihre nach bestimmten Gesichtspunkten vorgenommene Stoffvertheilung unterbrechen mussten, stossen wir auf ein Prinzip der Aneinanderreihung und Verknüpfung innerlich verwandter Typen, welchem die romanischen Bestiarien, wenn sie es auch nicht erfunden [1]), dennoch — vielleicht in Wechselwirkung mit der Poesie, in welcher diese vier Geschöpfe, sei es einzeln, sei es zu einer Gruppe vereinigt, eine grosse Rolle spielten [2]), — mehr Geltung verschafft haben. Der italienische Zweig der romanischen Bestiarien-Litteratur war es vor Allem, welcher dieses Element, welchem wir auch noch an einer anderen Stelle begegnen werden [3]), in konsequenter Ausbildung zeigt, und am Nächsten steht ihnen darin von den älteren romanischen Bestiarien der des Richard de Fournival, während wir bei Pierre nur unfertige Versuche dazu wahrnehmen [4]).

Gleichwie in der Zusammenstellung gleichartiger Typen dokumentieren die romanischen Bestiarien, und speziell unsere italienischen, noch in einer anderen Beziehung eine gemeinsame Neigung, nämlich in der Erzählung von Beispielen aus dem Leben, der Geschichte und anderen Gebieten, welche ebenso wie die aus dem Bereiche der Thierwelt moralischen Tendenzen dienstbar gemacht werden [5]).

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass sich in dieser Gleichartigkeit romanischer Bestiarien eine verwandte Richtung zu erkennen giebt, welche trotz der vielen Diskrepanzen und Eigenheiten, die fast eine jede der romanischen Fassungen aufweist [6]),

---

1) S. u. Kap. VI.

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 191 und 202; »Rom. Forsch.« V 5; »Engl. Stud.« XIV 201 f.

3) s. u. Kap. VII 33; über das gleiche Element bei Leonardo s. u. Anh. zu Kap. VI.

4) s. u. Kap. VII 33.

5) Wir behandeln diesen Punkt unten in Kap. VII 20.

6) Es seien hier einzelne eigenartige Stellen einiger roman. Bestiarien aufgeführt. Eine seltsame Verderbniss im Kapitel *calandri* (= *caladrius*) der provenz. Excerpte (12, a. a. O. Sp. 335), deren hervorstechendste Eigenheit im Mangel der Deutungen besteht, ist, wenn wirklich die Hs. die verdächtigen Worte bietet, auf Rechnung des Schreibers zu setzen; es heisst dort: *e sil gira la coa, es senhal de mort*, was natürlich in *e sil gira la*

die romanischen Bestiarien von der Physiologus-Litteratur der

---

cara (= Gesicht) zu emendieren ist. In Artikel 16 wird von einem kleinen, verschiedenfarbigen (*blanc et vert*) Vogel erzählt, dass er vermöge seines scharfen Gesichts durch eine Wand zu sehen vermag; derselbe ist mit einem wohl eigens zu diesem Zwecke erfundenen Namen *huelh de veire* benannt. Thatsächlich handelt es sich um keinen Vogel, sondern um den Luchs [*lynx* oder *lupus cervarius* — wenn Guillaume (v. 2030) den Panther mit *love cervere* übersetzt, so geschah Dies wahrscheinlich wegen des ähnlichen Felles; bei Phil. v. Th. (S. 94) bedeutet *lucervere* die Hyäne —], dessen Sehschärfe von Plinius (XXVIII 122) gerühmt wird. Isidor s. lynx (Etym. XII 2, 20) und Ps.-Hugo III 3 erwähnen dieselbe nicht [ebensowenig der 'Best. moral.' (20)], wohl aber Jac. de Vitr. 'Hist. Hier.' c. 86 und cod. St (s. o. S. 163, 3), natürlich nach seiner lat. Vorlage. Von den lat. Encyklop. berichtet Al. Neckam II 138, dass das Thier durch 9 Wände sehen könne; auf ihn beruft sich (cf. Reinsch S. 172, der den 'Alexander' nicht identifiziert hat) Vinc. Bell. XX 79 [so nach der Zählung des von uns benutzten Druckes]; dass er feste Körper mit seinem Blick durchdringe, berichtet Thomas (a. a. O. fol. 9^b, 1); Albertus M. (Opp. VI 601) bezeichnet Dies als Fabelei; der Tract. sept. (a. a. O. fol. 119^b, 2, 3°) s. linx hebt kurz seine Sehschärfe hervor, und der Traktat des cod. Mon. 27067 fol. 107^b berichtet, wie Thomas, von der wunderbaren Sehschärfe, als von der Meinung Mancher; von roman. Texten erwähnen diese Eigenschaft des Luchses auch B. Latini (Nr. 193) und die rumän. Phys.-Bearbeitung (27; cf. »Arch. glott.« X 303; Reinsch S. 172). Dem prov. Texte eher an die Seite zu stellen ist die Angabe in Pierre's Hs. P (Nr. 68, »Mél.« IV 80) und bei Rich. de Fournival (S. 19), dass ein *blanc ver*, genannt *lieus*, durch Wände hindurchzusehen im Stande ist. Hier haben die Worte *blanc ver* eine auffällige Aehnlichkeit mit der Farbenangabe des provenz. Textes, der vielleicht hiernach zu emendieren ist. Bei Pierre und bei Richard de F. ist also das Thier zu einem Wurme geworden, was Cahier (»Mél. d'arch.« IV 80 n. 1) passend mit der Verwandlung des Chamaeleons in einen Vogel zusammenstellt; vgl. auch die Beschreibung des Salam. als eines weissen Vogels bei Richard de F. (S. 20). — Von den Stücken des »libro de los gatos«, welche zur Phys.-Litteratur gehören, ist das auffallendste das *enxemplo del unicornio* (Nr. XLVIII S. 557 ed. Gayangos) wozu »Hist. littér.« XXIII 257 f.; Lauchert: »Gesch.« S. 301, 1 und besonders Reinsch: »le best.« S. 57 f. und Voigt: »Zs. f. d. Philol.« 1889 XXII 2, 240 zu vgl. sind. Vielleicht ist der Name des Thieres durch ein Missverständniss oder Versehen an diese Stelle gekommen. Ebenfalls eigenartig ist das *Enx. de lo que acaesció á la formiga con los puercos* (Nr. XLV S. 557). Dieses Stück, worin erzählt wird, dass, nachdem die Ameise die Weizenkörner (*los granos de trigo*) gesammelt hat, um im Winter Nahrung zu haben, die Eber (*los puercos*) kommen und Alles verzehren (*coméngelo*

übrigen Nationalsprachen als eine verwandte und zusammengehörige Gruppe abzusondern berechtigt.

é estruyéngelo todo), stellt sich somit als eine Vermengung einer Eigenschaft der Ameise [s. oben S. 180. 182] und des dem Ameisenlöwen (nicht dem Eber) beigelegten Zuges dar [über den Ameisenlöwen cf. z. B. Greg. 'Moral.' V 19, 40; Isid. Etym. XII 3, 10; Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1; Ps.-Hugo II 29; cod. Reg. 2 C. XII in den »Frz. Stud.« VI 2, 46 und von den Encyklop., um nur einige zu nennen, Thomas (a. a. O. fol. 34^{b}, 2 f.); Albertus M. (Opp. VI 678); Tract. sept. (a. a. O. fol. 112^{a}, 2); von romanischen Texten Philippe (S. 93) und Guillaume (v. 1009 ff.)]. In der Deutung heisst es: Ebenso wie der Ameise ergeht es manchen Menschen in dieser Welt, welche nur für das Ansammeln von Reichthümern Sorge tragen, die ihnen gelegentlich von Solchen, die mächtiger sind, als sie, genommen werden. — Reich an eigenartigen Zügen, wie ganzen Kapiteln, ist der ausführlichste der altfrz. Bestiarien, der des Pierre, auf die näher einzugehen um so weniger Veranlassung vorliegt, als wir Wenig oder Nichts den seltsamen Angaben an die Seite stellen könnten. Das Eine wollen wir erwähnen, dass Dasselbe, was Pierre von der *arpie* (Nr. 16 nach Hs. P, »Mél.« II 157) berichtet, sich z. B. auch in der Encykl. des Thomas (a. a. O. fol. 13^{a}, 2 f. s. arpia) findet, welchen Vinc. Bell. XVII 94 [nach der Zählung des benutzten Druckes] citiert; Albertus M. endlich erklärt Dies als Fabelei. — Endlich seien noch einige Bemerkungen zum Thierbuch in der 'Acerba' des Cecco d'Ascoli angeführt. Die Angabe von den Sprüngen des Leoparden (40) bieten von lat. Texten z. B. Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 86, der von drei Sprüngen berichtet; die Encyklopädieen des Thomas (a. a. O. fol. 8^{b}, 1 f.), der von 4 oder 5 Sprüngen spricht, nach ihm Vinc. Bell. XX 76, der Dasselbe (nur handelt es sich hier um 2 oder 3 Sprünge) auch mit Berufung auf den Phys. berichtet; Albertus M. (Opp. VI 600); der anonyme Traktat des cod. Monac. 27067 fol. 111^{a}; Barthol. XVIII 65 und der Tract. septif. (a. a. O. fol. 118^{b}, 1, 5°), in welchen beiden letzteren von 3 oder 4 Sprüngen gesprochen und hinzugefügt wird: der L. weiche dann unwillig, als wäre er besiegt (cf. Jac. de Vitr.: *sibi indignando*), zurück. Im Tract. sept. (a. a. O.) wird das Thier auf des Teufels Jagd nach der menschl. Seele gedeutet, die Derselbe voll Zorn aufgiebt, wenn er sie mit seinen Versuchungen nicht gewinnen kann. Von roman. Texten behandelt dasselbe Thier (und zwar werden 3 oder 4 Sprünge genannt) der 'Recueil d'ex. en anc. ital.' Nr. 23 in der »Roman.« XIII 40, und ebenso erwähnt Pulci: »Morg. magg.« XIV 75 die 3 Sprünge des L. [Beispiele aus deutschen Dichtern des M. A. bietet Lauchert: »Gesch.« S. 180]. Ferner können wir den ähnlichen von Cecco dem Falken (19) beigelegten Zug aus lat. Texten belegen, wodurch Lauchert's Meinung, dass Cecco hier 'nach freier Willkür' verfuhr (»Rom. Forsch.« V 6) widerlegt wird. Thomas (a. a. O. fol. 16^{b}, 1) [und mit Berufung auf den

Dieses Resultat basiert nicht allein auf der Verwandtschaft der naturgeschichtlichen Bestandtheile, es findet seine Stütze und Erweiterung durch die, von fast allen romanischen Bestiarien mehr oder weniger vertretene gemeinsame Richtung, welche, ganz abgesehen von einzelnen inhaltlich identischen Auslegungen, im Allgemeinen dem Charakter ihrer Deutungen ein eigenartiges Gepräge giebt. Es ist die Wandlung aus der mystischen Deutungsweise des alten Physiologus in die zeitgemässere der Moralisationen, welche in ihrer fortlaufenden Steigerung bei unserem unzulänglichen Material klarer innerhalb des romanischen als des lateinischen Zweiges der Physiologus-Litteratur erkennbar ist.

In den altfranzösischen Bestiarien[1]) hat allerdings das alte mystische Element in den Deutungen noch das Uebergewicht, allein auch in ihnen finden sich bereits zahlreichere Spuren der allegorisch-moralischen Methode der Auslegung, als in den alten lateinischen Physiologen vorhanden waren. Im ältesten Bestiarius dieser Gruppe, dem des Philippe von Thaün[2]), zeigt sich das

---

'liber de nat. rer.' (d. i. Thomas) Vinc. Bell. XVII 95] berichtet vom *herodius* (=*gerfalcus*): *si non capit predam primo impetu, in altum conscendit et pre indignatione uix ad reclinatorium* [Vinc.: *ad reclamatorem*] *redit*; noch mehr aber entspricht Cecco's Angabe die des Tract. septif., wo es s. herodius (a. a. O. fol. 62ᵃ, 1, 3°) nach Greg. 'Mor.' heisst, dass, wenn der Vogel die Beute nicht im 1. oder 2. Ansturm erjagt, er sich gewissermaassen selbst eine Strafe auferlegt. Den Vogel Lumerpa (4) behandelt von roman. Best. auch der des Leonardo (37) [über das Verhältniss des Cecco zu Leonardo s. u. Kap. VI Anhang]. Wie Reinsch (S. 198, 37) bemerkt, scheint unter Lumerpa der Vogel Lucidius gemeint zu sein, den Jak. v. Maerlant behandelt und ebenso Vinc. Bellov. XVII 101 nach dem 'lib. de nat. rer.' [andere Belege s. u. Kap. VI Anh.]. Was Cecco von der Kröte (*rospo*, Nr. 27) berichtet, weicht von dem Artikel *botto* (hierzu vgl. Leon. Nr. 56) völlig ab; es scheint sich nach der Behandlung an verschiedenen Stellen nicht um dasselbe Thier zu handeln. Wunderkräfte des Vogels *punbiolo* (*piombino*) erwähnt das von Finzi publiz. Best.-Fragment (vgl. Finzi a. a. O. S. 40. 11 f.); Cecco (8) nennt dieselben nicht.

1) Von der Gruppe derselben ist für diesen Theil unserer Untersuchung natürlich der 'Best. d'amour' wie das hinsichtlich der Deutungen ganz eigenartige 'poème moral.' abzusondern, welches die erzählten Eigenschaften nur auf die Jungfrau Maria bezieht (cf. »Roman.« XIV 443).

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 130 ff.

moralisierende Prinzip mehr in den in die Deutungen eingestreuten Ermahnungen, als in der eigentlichen Typologie; dennoch bezeichnet auch ihm gegenüber der Bestiaire[1]) des Gervaise eine Art von Rückfall in die alte Richtung, welche mit derjenigen der älteren lateinischen Physiologus-Versionen identisch ist[2]), während die Fassung des Guillaume le clerc[3]) den Moralisationen im Ganzen und Grossen nicht mehr Raum, als Philippe, jedenfalls nicht viel mehr, als lateinische Phys.-Texte von der Art des cod. Reg. 2 C. XII gewährt. Entfernt sich nun aber der Bestiarius des Pierre le Picard mit seinem Inventar weit von den übrigen zeitlich ihm ganz nahe stehenden altfranzösischen Rezensionen, so steht damit die stark veränderte Art und Weise seiner Deutungen[4]) durchaus im Einklang: hier ist es oft der Mensch, seine Tugenden und Laster, für welche neben den Typen für Christus und den Teufel Beispiele aus der Thierwelt aufgestellt werden, wie denn auch nicht selten die traditionellen mystischen Deutungen eine Erweiterung durch Moralisationen und Ermahnungen finden.

Eine Art von Parallele zu dem Verhältniss dieser altfranzösischen Texte unter einander bietet der germanische Zweig der Physiologus-Litteratur: dem Bestiaire des Gervaise ähnelt der jüngere der beiden althochdeutschen Physiologen, dessen Deutungen entweder in Anlehnung an einen uns unbekannten, wenn auch der Göttweiher Version sehr nahe stehenden, Text wiedergegeben oder vom Bearbeiter selbständig verkürzt worden[5]), jedenfalls aber im Charakter völlig mit dem unserer älteren lat. Physiologen identisch sind; der Art von Philippe's Auslegungen und auch derjenigen Guillaume's gleichen in gewissem Sinne die der isländischen Phys.-Bearbeitungen[6]), und der Eigenthümlichkeit von Pierre's Deutungen

---

1) Wir behalten natürlich die Bezeichnung des Autors selbst bei (cf. v. 33 in der »Roman.« I 426), obschon diese Fassung den Namen eines Physiologus ebensogut, wie z. B. die Göttweiher Rezension, verdient.

2) cf. Mann in den »Frz. Stud.« VI 2, 102 f.

3) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 147.

4) cf. ibid. S. 141.

5) cf. ibid. S. 119 f.

6) Es handelt sich hierbei nicht sowohl um die durch die Verwandtschaft der Quellen — die isländischen Phys.-Fragmente stehen wie Guillaume's

endlich lässt sich wohl die des mittelengl. 'Bestiary'[1]) an die Seite stellen.

Ueber diese beiden Zweige ist nun derjenige der italien. Bestiarien weit hinausgekommen, welcher mit seinen mannigfachen Versionen: dem vulgarisierten Bestiarius und dem 'Bestiario moralizzato', der Gruppe unserer verwandten Hss., dem Bestiarius bei Cecco d'Ascoli und der Bearbeitung des Leonardo da Vinci den Uebergang zur allegorisch-moralischen Deutungsweise und, wenn auch nicht die Alleinherrschaft, so doch das Uebergewicht der moralisierenden Richtung veranschaulichen. Soweit der Bestiarius der Hs. St Auslegungen aufweist, tragen dieselben, der Quelle dieser Fassung entsprechend, im Ganzen und Grossen die Züge der älteren Physiologus-Stufe; ihm gegenüber repräsentieren einen gewissen Fortschritt die Deutungen des 'Bestiario moralizzato', welche zwar auch in der Auslegung von Typen, die nicht zum Bestande des alten Physiologus gehören, mystischen Charakter tragen, zugleich aber durch Ermahnungen und Moralisationen einen didaktischen Zweck verfolgen.

In dieser Beziehung steht dem italienischen Lehrgedicht und von den altfranzösischen Bestiarien etwa dem des Guillaume das uns erhaltene Fragment einer spanischen Physiologus-Bearbeitung nahe, welche in ihrer Zersetzung des traditionellen mystischen Elements durch eine im Dienste religiöser Praxis stehende Moralistik eine homiletisch-didaktische Richtung erkennen lässt[2]); wäh-

---

Bestiaire in enger Verwandtschaft zu Versionen der Bern-Brüsseler Gruppe [cf. Dahlerup in seiner Ausg. der isländ. Phys.-Bearb. S. 239 ff.; vgl. auch Reinsch S. 217] — bedingte Aehnlichkeit, als vielmehr um den allgemeinen Charakter der Auslegungen in den isländ. Texten, wie ihn Lauchert: »Gesch.« S. 121 hervorhebt.

1) Mit dem Phys. Theobaldi, zu dem der 'Bestiary' in engsten Beziehungen steht [cf. Lauchert: »Gesch.« S. 124 ff.], theilt dieser den moralisierenden Charakter mancher Auslegungen, geht aber durch die Ausführung der Moralisationen noch einen Schritt weiter [cf. Lauchert a. a. O. S. 128].

2) Die Auslegung im Beispiel vom Thier Altilobi (Nr. XII S. 546 ed. Gay.; cf. Lauchert a. a. O. S. 301 f.), welche an den allgemeinen Gedanken, dass, wie das Thier sich durch sein Spielen mit den Zweigen darin verwickelt, viele Menschen so lange Uebelthaten vollführen, bis sie nicht mehr

rend die, nicht eigentlich in den Kreis der romanischen Bestiarien gehörige[1]), rumänische Phys.-Bearbeitung insofern einen Fortschritt in dieser Entwickelung darstellt, als neben wenigen gänzlich mystisch gehaltenen Deutungen[2]) sowohl solche vorhanden sind, welche durch angefügte Ermahnungen dem moralisierenden Prinzip Eingang gewähren[3]), als auch besonders solche, welche durch ihre ausschliessliche Anwendung auf den Menschen[4]) Zeugniss ablegen, dass der griechisch-byzantinische[5]) Zweig der Physiologus-Litteratur eine ähnliche Wandlung wie der lateinisch-romanische erfahren hat.

Der prinzipielle Bruch aber mit der mystischen Deutungsweise ist in der Gruppe unserer verwandten italienischen Bestiarien-Texte erfolgt: Mit ihren fast einen jeden der zahlreichen natur-

---

aus der Sünde herauszukommen vermögen, den spezielleren anfügt, dass Spieler, Säufer und Prasser so lange ihren Lüsten fröhnen, bis sie der Teufel der Hölle überantwortet, hält sich, inhaltlich wenigstens, im Einklang mit der ebenfalls auf den Menschen gewendeten Deutung des älteren lat. Physiologus. Im Beispiel vom Wurm Hidrus (Nr. XIII S. 546; cf. Lauchert S. 302) wird der H. zunächst mystisch auf den Sohn Gottes ausgelegt, der nach seiner Menschwerdung in den Schlund des Teufels eindrang und ihn zerfleischte; Dies sei, so heisst es dann, das Symbol der Erlösung, deren jeder Sünder durch Reue und Besserung theilhaftig werden könne; eine Ausführung, welche in den uns bekannten älteren lat. Phys.-Texten nicht vorliegt. Endlich bleibt der Fuchs (Nr. LIII S. 558; cf. Lauchert S. 302) zwar ein Typus des Teufels, aber die Deutung der herausgestreckten Zunge auf menschliche Lüste und Begierden nach schönen Frauen, leckeren Speisen und guten Weinen [von denselben Dingen, als einer Lockspeise des Teufels, spricht im Kap. vom *cetus* Guillaume (v. 2315 ff.), welche Stelle Reinsch (S. 124 f.) als eigene Zuthat des Dichters auffasst] entfernt sich von den uns bekannten lat. Phys.-Texten.

1) s. o. S. 200, 3. — In der mittelgriech. Phys.-Bearbeitung ist das moralisierende Element ausser an den Stellen, wo es der ältere Phys. bereits aufweist, hauptsächlich in den Deutungen der dem alten Phys. fremden Typen vorhanden.

2) cf. z. B. Kap. II *del paiar* (»Arch. glott.« X 291).

3) cf. z. B. Kap. III *della finix* (a. a. O. S. 292).

4) cf. z. B. Kap. VI ff. (a. a. O. S. 293 ff.).

5) Dem rumänischen Text steht auch in dieser Beziehung der serbische nahe.

geschichtlichen Züge behandelnden Deutungen stehen dieselben in der Kompositionsweise zwar völlig im Zusammenhange mit der Phys.-Litteratur, allein mit ihren weitschweifigen Moralisationen tragen sie eher den Charakter von Homilien oder Predigten. Die Thiere sind hier überwiegend Typen für den Menschen mit seinem Denken, Glauben und Handeln und für verschiedene Stände und Klassen, wie z. B. für den Prediger und die Reichen, geworden, und selbst in den weniger zahlreichen Artikeln, welche im Grunde die traditionellen Auslegungen wiedergeben oder noch die Spuren derselben erkennen lassen, pflegt die Beziehung auf den Menschen nicht ausser Acht gelassen zu werden[1]). Auf dieser Entwickelungsstufe der lateinisch-romanischen Physiologus-Litteratur gesellt sich dem italienischen Zweige[2]) der waldensische Bestiarius, dessen Auslegungen vielleicht eine noch konsequentere Durchführung des moralisierenden Prinzips repräsentieren[3]). So beruht es zwar möglicherweise nur auf einer Verwirrung im Texte, dass im Kapitel vom Phönix die Auferstehung des Vogels mit keinem Worte gedeutet wird[4]), aber, während unsere italienischen Texte beispielsweise den im alten Physiologus garnicht behandelten Papagei mit seiner Reinheit vollständig als einen Typus für Christus hinstellen, wird der Vogel mit seiner Reinheit in der waldens. Bearbeitung (17) als ein Vorbild für jeden Christen bezeichnet, dessen Herz von Sünde rein bleiben solle. Desgleichen haben unsere italien. Bestiarien im Kapitel vom Baume Peridexion die alte mystische

1) So erkennt man z. B. in der Auslegung des Einhorns noch die traditionelle Beziehung auf die Menschwerdung Christi, allein den eigentlichen Kern bildet doch die Versinnbildlichung der unbändigen und zügellosen, aber durch die Macht Gottes auf den rechten Weg gelenkten Menschennatur, für welche in der Geschichte des zum Paulus umgewandelten Saulus ein Beispiel geboten wird.

2) Den gleichen moralisierenden Charakter, wie die Deutungen unserer verwandten Hss.-Gruppe, trägt die Auslegung des in der italien. Beispiel-Sammlung enthaltenen *exemplo de lo falcone* (»Rom.« XIII 29), ebenso die des *ex. de la symia* ... (a. a. O. S. 53). Der Pelikan (Nr. 29 a. a. O. S. 44) dagegen ist, wie auch in unseren italien. Bestiarien, ein Typus für Christus. Der Leopard endlich (a. a. O. S. 40) hat gar keine Deutung.

3) cf. im Allgemeinen Lauchert: »Gesch.« S. 152 ff.

4) s. u. Anhang zu Kap. V.

Deutung beibehalten[1]), im waldensischen Text dagegen bedeutet der Baum (54) den im kontemplativen Leben verharrenden Christen[2]), den der Teufel nicht fassen kann. In demselben Verhältnisse stehen endlich die Deutungen des Pelikan[3]), der Turteltaube[4]) und einiger anderer Artikel[5]), während umgekehrt z. B. im Kap. vom Panther die Deutung unserer italien. Fassungen, nicht aber die der waldensischen Version (32), der allegorisch-moralischen Richtung angehört.

Einer ähnlichen, von der Stufe des älteren Physiologus sich entfernenden, Entwickelungsphase gehört nun auch der grössere Theil der Deutungen bei Cecco d'Ascoli an, welcher den überkommenen Stoff für einen ganz bestimmten Kreis von Allegorieen ausbeutete[6]). Ihre Vollendung endlich und zugleich ihren Ab-

1) S. o. Kap. IV 2a S. 137 f.

2) Der Text scheint an dieser Stelle nicht ganz korrekt zu sein; mindestens müsste es *Christ e la vita* ... heissen [so giebt Lauchert (»Gesch.« S. 153) die Stelle wieder], aber auch so scheint die Verderbniss nicht geheilt zu sein.

3) cf. Lauchert a. a. O. S. 152.

4) Während hier die italien. Texte in Anlehnung an einen lateinischen (s. o. Kap. IV 2a S. 137) die alte Auslegung beibehielten, zog der waldens. Best. es auch hier vor, einer Quelle zu folgen, welche, wie cod. Ham. 390, die traditionelle Deutung umgestaltet hatte.

5) Im Kap. vom Löwen werden zwei Züge in den italien. Texten [die Verwischung der Spuren und die Erweckung der todtgeborenen Jungen (s. u. Kap. VII 8, a. c)] mystisch gedeutet, wie im alten Phys.; Dasselbe geschieht zwar auch im wald. Best. (23, 1°. 2°), aber es werden zugleich Anwendungen auf den Menschen gegeben. Die Schwalbe wird in den ital. Best. auf Christus gedeutet (s. Kap. VII 24a), während im waldens. (11) wieder die Beziehung auf den Menschen betont wird. Vgl. auch das Kap. vom Einhorn.

6) Ein Theil der Auslegungen bei Cecco muss, wie Lauchert in den »Rom. Forsch.« V 8 f. zeigt, als eine Gruppe von Allegorieen der Tugend aufgefasst werden, eine Art von 'Bestiaire d'amour', wobei es sich freilich nicht um das sinnliche Gefühl der Liebe, sondern um eine ethische Tendenz: die Liebe zur Tugend handelt; der andere Theil ist zumeist allgemein moralisierend, und nur wenige Deutungen halten noch den Zusammenhang mit der Richtung des alten Phys. aufrecht (cf. Lauchert a. a. O. S. 9 ff.). — Dass übrigens Cecco in der Verwendung der Thiere für seine Allegorieen der Tugend nicht ganz selbständig gewesen zu sein braucht, geht daraus

schluss erreichte diese Tendenz in dem Bestiarius des Leonardo da Vinci, welcher eine Reihe von Typen allegorisch auf Tugenden, Laster und Stimmungen auslegte[1]).

---

hervor, dass, wie bei ihm, so auch z. B. bei Al. Neckam (II 148) Eigenschaften des Löwen auf Pflichten und Tugenden des Fürsten gedeutet sind, wie Dies denn in der höfischen Poësie beliebt gewesen zu sein scheint (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 196 f.; »Rom. Forsch.« V 10 f.).

1) cf. Springer in den »Ber. der k. s. Ges. d. Wiss.« XXXVI S. 247.

Anhang zu Kap. V.

Exkurs über besonders bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten des waldensischen Bestiarius nebst Beiträgen zu den Quellen desselben.

Lauchert hat in seiner »Gesch. des Phys.« dem damals noch nicht publizierten waldens. Best., welcher jetzt in den »Roman. Forsch.« V (392) 396 ff. vorliegt, ein besonderes Kapitel gewidmet (S. 149 ff.) und darin den Charakter dieser zu jener Zeit in ihrer Eigenart noch fast allein stehenden romanischen Version behandelt, freilich ausschliesslich in ihrem Verhältnisse zu den älteren lat. Phys.-Texten. Dieser einseitige Standpunkt rechtfertigte sich vielleicht durch das zur Zeit bekannte Material, obschon eine Vergleichung mit den in der Hs. P des Pierre le Picard vorliegenden „Interpolationen" wie mit den Excerpten eines provenz. Bestiarius auch eine andere Behandlung ermöglicht hätte. Die in so vieler Beziehung verwandten italien. Bestiarien rücken den wald. Text in ein ganz anderes Licht und nöthigen uns, die wald. Version ausser in ihren Beziehungen zu dem alten Phys., wofür sich viele Beispiele ergeben, auch im Zusammenhange mit der jüngeren Gruppe der romanischen Bestiarien, welche auf eine uns oft unbekannte Klasse lateinischer Phys. bezw. Bestiarien hinzuweisen scheint, zu betrachten.

Es wird sich also darum handeln, diejenigen Stellen zu prüfen, welche offenbar mit dem älteren Phys. in Beziehung stehen, und dabei diejenigen der uns bek. Versionen heranzuziehen, welche, wenn auch nicht die Quellen selbst repräsentieren, so doch mit ihnen verwandt sein müssen, und ferner auf alle die Züge hinzuweisen, die, sei es nun, dass sie den Typen des alten Phys. oder den ihm fremden angehören, nicht sowohl in der (noch bei Weitem nicht abgeschlossen vorliegenden) lat. Phys.-Litteratur, als vielmehr in dem romanischen Zweige derselben ihre Parallelen finden oder, wo auch Dies nicht der Fall ist, als Eigenarten des wald. Textes erscheinen. Da wir nun seine allgemeine Verwandtschaft mit den ital. Texten und den ihnen verwandten roman. Bestiarien sowohl in Hinsicht auf das naturgesch. Material als in Bezug auf den Charakter der Deutungen bereits untersucht haben, und das Einzelne in Kap. VII herangezogen werden wird, so können wir den 2. Punkt dieser Untersuchung auf eine Hervorhebung wesentlicherer

Eigenthümlichkeiten, welche der wald. Best. speziell unseren ital. Texten gegenüber aufweist, und auf die Beibringung von Belegen aus der lat. und rom. Best.- und Encyklop.-Litteratur beschränken.

Ueber die Kapp. vom *Hirsch* (30) und von der *Turteltaube* (12) und über deren stark in's Einzelne gehende Uebereinstimmung mit dem lat. Text des cod. Ham. 390 und zugleich über die Beziehung zur Göttweiher Fassung sowie zum Phys. Theob. wurde oben (Kap. IV) im Zusammenhang mit der Stellung dieser Texte zu unseren ital. Best. gehandelt. Die Bedeutung dieser lat. Fassungen als Quellen wird durch die gleichzeitige Verwandtschaft mit verschiedenen rom. Best. wesentlich gehoben. Der wald. Best. nun zeigt auch noch an anderen Stellen Berührungspunkte mit diesen lat. Versionen; und zwar gilt Dasselbe, wie von jenen beiden Kapiteln, zunächst auch von dem über die *Schlange* (49), deren 4 erste Eigenschaften sowohl mit dem cod. Ham. 390 als auch mit dem oft wörtlich übereinstimmenden Phys. Theob. eng verwandt und jedenfalls aus einer dem cod. Ham. ähnlichen Fassung hervorgegangen sind. Hier zeigen die naturgesch. Erzählungen im Wortlaut eine genaue Uebereinstimmung; ganz besonders gilt Dies von den in der 2. Eigenschaft enthaltenen Worten: *e enaysi lo serpent es menç d'esser temu en l'aiga* (»Roman. Forsch.« V 417), womit eine Stelle des cod. Ham. und ein Vers bei Theobald übereinstimmen, während die übrigen bek. lat. Texte diese Bemerkung nicht enthalten; sodann von folg. Worten der 3. Eigenschaft: *el fuy e se depart de luy enayma del fuoc*, zu welchen von den bek. lat. Texten nur cod. Ham. und Theobald eine passende Parallele bieten; endlich von den Worten der 4. Eigenschaft: *el fay scu de tot lo seo cors*, mit denen die Stelle bei Theobald: *Negligit corpus, facit inde scutum*[1]) übereinstimmt. Desgleichen stehen auch die Auslegungen dieses Kapitels im wald. Best. bald der einen bald der anderen dieser 2 mit einander verwandten lat. Fassungen näher: in der 1. und besonders in der 2. entspricht der wald. Text dem des cod. Ham., während in der 3., welche in cod. Ham. unvollständig zu sein scheint, und in der 4., welche in cod. Ham. ganz fehlt, der Phys. Theob. der wald. Fassung sich nahe verwandt zeigt. Die 5. Eigenschaft, welche der waldens. Best. bietet, können wir weder aus lat. noch aus roman. Texten belegen.

Die Verwandtschaft mit dem Phys. Theob. oder einer ihm nahe stehenden Fassung erhält eine weitere Stütze durch eine Stelle im Kap. vom *Löwen* (23): zu den Worten in der 2. Eigenschaft (der Vater belebe die todtgeborenen Jungen durch starkes Gebrüll) *e adonca pren li 5 sentiment* bietet von den bek. lat. Texten nur der Phys. Theob. eine Parallele: *Tunc quasi vivescit, tunc sensus quinque capescit*[2]). Mit der gleichen latein.

1) Cf. Tract. septif. (cod. Monac. 8809) s. serpens fol. 133ᵃ, 1, 4°.

2) vgl. auch Cecco d'Ascoli (38): ... *Dormire non ciessa fin chel padre lopre Li sensi* ... und Leonardo (59).

Version, und zwar mehr mit dieser, als mit der des cod. Ham. 390, zeigt der wald. Best. (52) im Kap. von der *Spinne* eine mehr als oberflächliche Verwandtschaft. Ebenso dürfen wir wohl in der Erwähnung der vom *Fuchs* getäuschten Vögel (Kap. 39) eine Beziehung zum Phys. Theob. erblicken, da dieser allein unter den älteren lat. Phys.-Vers. die Vögel benennt. Wenn nun im wald. Best. zuerst nur die Krähe genannt wird, so ist das vielleicht eine Freiheit des Bearbeiters, bezw. der mit dem Phys. Theob. verwandten Vorlage, oder ein Versehen, wie die spätere ausschliessliche Erwähnung der Raben; während es als eine absichtliche Kürzung erscheint, wenn nicht in der Erzählung, sondern nur in der Deutung der spanischen Version [Nr. LIII S. 558 ed. Gay. (vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 302)] lediglich der Rabe genannt wird[1]). In der Beschreibung des *Walfisches* (44) erinnern die Worte: *mont de terra* an das *promontorium*, für welches die Schiffer nach dem Phys. Theob. das Thier halten. Weniger bedeutsam ist es, dass die zweite Eigenschaft des *Adlers* (1) auch im Phys. Theob. erzählt wird, da Dasselbe schon in der Göttweiher Version der Fall ist.

Mit der letzteren (freilich auch mit Cahier's A oder cod. Reg. 2 C. XII), also mit älteren latein. Phys.-Texten, stimmt es überein, wenn der wald. Text im Kap. vom *Pelikan* (2) die Tödtung und Belebung der Jungen der Mutter zuschreibt. Der Grund der Tödtung ist ähnlich, wie in der griech., dem Epiphanius zugeschriebenen Fassung (cf. Migne: »Patrol. Gr.« XLIII 524) und in der mittelgr. Bearb. (S. 88 ed. Legrand). Eine ähnliche indirekte, selbstredend durch lat. Versionen vermittelte, Beziehung zu griech. Phys.-Texten bietet das Kap. vom *Geier* (15), wo als 3. Eigenschaft berichtet wird, dass das Weibchen auf dem Stein *eutochio* — so ist das überlieferte *en chochio* (»Rom. Forsch.« V 403) zu emendieren — schmerzlos gebiert[2]). Solche Stellen weisen also bestimmt auf eine enge Beziehung zu älteren lat. Phys.-Fassungen, die uns nur nicht immer bekannt sind. So finden wir auch z. B. im Kap. v. *Caladrius* (22) noch charakteristische Eigenthümlichkeiten der alten Phys.-Fassung wieder: das sind die Beschreibung seiner Farbe, die einem gewissen Theil zugeschriebene Heilkraft[3])

---

1) S. o. S. 181. — Dass der »libro de l. g.« die treue Uebersetz. einer Rezens. des Odo de Cir. ist, zeigte Oesterley in »(Lemcke's) Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 126; cf. ibid. XII 129.

2) Ueber diesen *λίθος εὐτόκιος* und die auf den griech. Phys. zurückgehende Eigenschaft cf. Lauchert (»Gesch.« S. 20 f.); dieselbe Eigenschaft enthält die mittelgriech. Bearb. (S. 79 ed. Legrand). Ueber den gleichen Zug lat. Phys.-Texte verweisen wir auf eine von uns vorbereitete Publikation einer alten im cod. Mon. 19417 enthaltenen lat. Phys.-Version; cf. auch Ps. Hieron. (bei Migne XXX 188).

3) Dieselbe erwähnen z. B. auch noch Philippe (S. 112), Pierre (Nr. 5, »Mél.« II 129 f.) und B. Latini (Nr. 156). Die Angaben der lat. Phys.-Texte schwanken zwischen *interius femur* und *interior fimus* (cf. Mann in den

und besonders die Bemerkung, dass man diesen Vogel in den Palästen der Könige findet[1]). Auch die Erzählung vom *Antholops* (*andolap*, Kap. 41) steht den bekannten latein. Texten nahe, ohne jedoch mit einer derselben identisch zu sein[2]); ob es aber keine solche Fassung gab, und hierin ein Beweis für die Selbständigkeit der Bearbeitung zu erblicken ist, kann mit keinem Anspruch auf Sicherheit behauptet werden. Auf eine uns unbek. lat. Version weist auch die 4. Eigenschaft im Kap. vom *Löwen*, die sich in geringwerthigen griechischen Fassungen findet[3]). Ueber eine 5. Eigenschaft des Löwen (im Kap. 37) s. u. Kap. VII 8e. In fast vollständiger Uebereinstimmung mit unseren lat. Texten befindet sich die naturgesch. Erzählung des Kap. *del chamos* (31), der dorcas des alten Phys.[4]). Im Kap. vom *Panther* (32) wird die dem alten Phys. angehörige Eigenschaft zweimal

»Frz. Stud.« VI 2, 74; Reinsch: »le best.« S. 80 Anm. **); Thomas z. B. spricht von der Heilkraft der *medulla* eines *os grossum in crure* (cod. Mon. 6908 fol. 14^{b}, 1); B. Latini von derjenigen der Lunge.

1) Diese Notiz enthält der alte griech. und die lat. Phys.-Texte der Bern-Brüsseler Gruppe (sie fehlt in der Göttw. Rezension); auch Thomas (a. a. O.) berichtet noch davon; von roman. Best. bieten den Zug z. B. noch die des Philippe und Pierre. Bei Guillaume bezieht Mann a. a. O. darauf den Vers 458: (*oisels*) *sor toz altres corteis e bels*; G. fügt die seltsame Angabe hinzu (v. 462), dass sich der Vogel *el païs de Jerusalem* finde.

2) Man vgl. die Worte *animal mot crudelissime*, lat. z. B. im cod. Reg. 2 C. XII: *animal acerrimum*; — *corn mot lonc*, lat.: *longa cornua serre figuram habentia*; — *un albre que ha li ram sutil e lonc*, lat.: *frutex ... habens virgulta subtilia atque prolixa* (cod. Reg.) oder: *virge viticee subtiles et molles* (G) oder: *virgae vimineae virides et molles* (Ps.-Hugo); der wald. Text erwähnt endlich in Uebereinstimmung mit dem lat. Phys. das Trinken aus dem Euphrat (dieser Zug fehlt z. B. in dem *enxemplo de la bestia altilobi*, »libro de los gatos« Nr. XII S. 546 ed. Gay.; cf. »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 288, 17), wie das Schreien des Thieres (dieser Zug fehlt z. B. in der Interpolation unseres R-Textes; s. o. S. 115 Anm.).

3) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 5, 1. Aehnliches berichten kurz Ps.-Hugo IV 10 s. leo; die Encyklopäd. Al. Neckam II 148; Thomas (a. a. O. fol. 8^{a}, 2), der als Zweck die Fernhaltung der Thiere, während der L. frisst, bezeichnet; Barthol. XVIII 63; Tract. sept. (a. a. O. fol. 115^{b}, 1, 14°) und mit der gleichen Zweckangabe wie der wald. Best. Vinc. Bell. XX 68 (vgl. auch den Traktat des cod. Mon. 27067 fol. 110^{b}); von roman. Texten endlich steht dem wald. Best. nahe Philippe (S. 76), dessen Auslegung jedoch mit der des wald. Best. nicht übereinstimmt; vgl. auch B. Latini Nr. 176 S. 223 und Cecco Nr. 38.

4) Die lat. Texte stimmen in diesem Kap. überein, nur G (und Cahier's D) bietet: *satis preciosum animal*, die übrigen Fassungen: *providum* (*perspicuum*) *animal*, auf welche letzteren die Angabe des wald. Best. zurückgeht.

(unter *la proprieta de la p.* und *l'autra pr. de la p.* behandelt[1]) mit dem alleinigen Unterschiede, dass das 2. Mal die Feindschaft mit dem Drachen hinzugefügt wird, während das 1. Mal ihrer keine Erwähnung geschieht; wahrscheinlich haben wir es hier mit Berichten aus zwei Quellen zu thun, wie dies z. B. bei den Encyklopädieen, welche die gleichen Züge nach verschiedenen Autoren mehrfach neben einander berichten, zu begegnen pflegt[2]). Die Stelle: *odor soau loqual sopercha tuit li autre animal* (S. 409) erscheint, wenn sie nicht einer uns unbekannten Vorlage entnommen ist, als eine absichtliche Aenderung oder missverständliche Wiedergabe einer Fassung, wie derjenigen des Phys. Theobaldi: ... *odor ... tam(que) suavis, ut ... superet vel aromata cuncta.* Der weiter ausführende Zug, dass die dem P. folgenden Thiere nicht weichen wollen *ni se curan de manjar. Car son saçia de l'odor* (S. 410), findet sich ähnlich bei Petrus Damianius (s. u. Kap. VII 21 c). Ganz eigenartig ist das Kap. vom *Fuchs* (39). An die dem alten Phys. angehörige Eigenschaft[3]) werden 7 (eine davon, die 2., ist nur aus der Deutung zu ersehen) Eigenthümlichkeiten angefügt, welche, wenigstens sämmtlich, weder einer der bek. lat. Phys.-Texte noch ein roman. Best. aufweist. Von der sonstigen Darstellungsweise weicht dieser Zusatz dadurch ab, dass die Eigenschaften zusammengestellt sind, und dann sämmtliche Deutungen folgen (die 4. und 5. sind umgestellt). Interessant ist, dass gerade diese dem alten Phys. fremden Züge auf ihn bezogen werden[4]), wie denn auch z. B. Barthol. für eine dieser Eigenschaften den Phys. als Quelle angiebt. Auf Isid. Etym. XII 2, 29, resp. auf Greg. 'Mor.' XIX 1, 2, geht die zweite der 7 Eigensch., welche nur aus der Deutung zu ersehen ist, zurück: *nunquam recto itinere, sed tortuosis anfractibus currit*[5]). Für den Nachweis der übrigen Eigenschaften sind wir lediglich auf die Encyklop. angewiesen: die erste der 7 Eigenschaften erwähnen in gleicher Weise, wie der wald. Text, Barthol. XVIII 112 und der Tract. sept. (a. a. O., 3°), nach welchem der F. die Ketzer, die stets vom Pfade des Evangeliums abweichen, bedeutet; zur 3. sind die Listen des Fuchses gegen den Hund zu vgl., welche z. B. Al.

1) Cf. Lauchert: »Gesch.« S. 154.

2) s. u. zum Kap. vom Fuchs.

3) darüber s. o. S. 213.

4) s. o. Kap. IV 1 a S. 125 Anm.

5) Denselben Zug berichten, mit Isid. identisch, Hrabanus Maurus 'de univ.' VIII 1; der Best. bei Ps.-Hugo II 5, welches Kap. aus Isid. (Anfang) und aus einer Phys.-Rezension zusammengestellt ist; Cahier's D (»Mél.« II 207 n. 3); der Kommentar zum Phys. Theob., welcher einige Listen des F. gewissermaassen als Ausführung des *plena dolis* erwähnt; cf. ferner Thomas (a. a. O. fol. 12^{b}, 1); Vinc. Bell. XX 122; Barthol. XVIII 112; Tract. sept. (a. a. O. fol. 141^{b}, 1, 1°), nach welchem Letzteren der Fuchs ähnlich, wie im wald. Best., *dolosos et hypocritas, qui nunquam ambulant in veritate*, bezeichnet, und endlich Pierre (»Mél.« II 207).

Neckam (II 125) vom F., den er als Typus der 'dolositas' bezeichnet, berichtet; ferner vgl. Albertus M. (Opp. VI 609), womit der Komment. zum Phys. Theob. übereinstimmt; Vinc. Bell. XX 122; Barthol. (a. a. O.); Tract. sept. (a. a. O. fol. 142ᵃ, 2, 12°) u. a.; der 4., welche in der Deutung vervollständigt wird, entspricht Das, was die Encyklop. von der Feindschaft zwischen *vulpes* und *taxus* (Thomas und Albertus: *daxus*) berichten, und zwar Barthol. XVIII 101 (de taxo) mit Berufung auf den Phys.[1]); die 5. ist nichts Anderes als die dem Phys. angehörige Eigenschaft, die der waldens. Best. am Anfang des Kap. in anderer Fassung erzählt: diese Wiederholung, welche jedenfalls aus einer anderen Quelle, wie jene vermuthlich aus einem Phys.-Text geschöpfte Darstellung, stammt, weist, wie die im Kap. vom Panther (s. o.), auf eine den encyklop. Texten ähnliche Vorlage, worin dieselben Züge in verschiedener Fassung (nach verschiedenen Autoren) berichtet werden[2]); zur 6. vgl. Ambros. 'Hexaem.' VI 3, 12; Greg. 'Mor.' XIX 1, 2[3]); die letzte endlich und deren naturgeschichtliche Erklärung stimmt mit Tract. sept. (a. a. O. fol. 141ᵇ, 2, 6°) überein[4]). Diese Nachweise ergeben mit Sicherheit, dass die vom wald. Best. aufgeführten Eigenschaften in der lat. Best.-Litteratur vorhanden waren, obschon sie unser unzureichendes Best.-Material nicht bietet. Dieses Kap., sei es nun, dass es aus verschiedenen Quellen zusammengestellt, sei es, dass es einer einzigen Vorlage entnommen ist, ist jedenfalls ein passendes Beispiel dafür, wie sich im waldens. Best. Bestandtheile des alten Phys. mit Zügen jüngerer Herkunft sogar in demselben Artikel vereinigen.

Wir sind hiermit bereits zu den dem alten Phys. fremden Bestandtheilen gelangt, aus welchen wir eine Reihe von Eigenthümlichkeiten auswählen wollen. Wir beginnen dabei passend mit dem Kap. vom *Igel* (34), worin die dem alten Phys. angehörige Eigenschaft gar nicht erwähnt wird, sondern ein anderer Zug, den die älteren Phys.-Texte als beschreibendes Beiwerk bieten. Die gleiche Eigenschaft, welche auf Plin. VIII 133 zurückgeht, bieten Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 20 (cf. Greg. 'Mor.' XXXIII 29, 53) und Isid. Etym. XII 3, 7 (mit Diesem identisch Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 2), von wo sie z. B. in den Best. bei Ps.-Hugo II 4, in Cahier's D (»Mél.« II 198 n. 11) und in die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.«

1) Cf. Al. Neckam II 127; Albertus M. (a. a. O.); Vinc. Bell. XX 121. 110; Tract. sept. (a. a. O. fol. 141ᵇ, 2, 5° mit Beruf. auf Isid.), worin die Eigenschaft auf den Kampf des Teufels gegen die Seele des Gottesfürchtigen gedeutet wird, endlich cf. Jacobus de Vitr. 'exempla' Nr. CCXCII nebst der Deutung.

2) zu dieser Eigensch. cf. Albertus (a. a. O.); Barthol. XVIII 112 und Tract. sept. (a. a. O. fol. 141ᵇ, 1, 2°).

3) cf. auch Albertus (a. a. O.); Barthol. (a. a. O.) und Tract. sept. (a. a. O. fol. 142ᵃ, 1, 7°).

4) über diesen Zug, den Plin. X 176 erwähnt, cf. auch Vinc. Bell. XX 121 u. a.

VI 2, 47) übergegangen ist[1]), und von roman. Texten Guillaume (v. 1120 ff.); Pierre (Hs. P, »Mél.« II 198); Rich. de Fournival (S. 34); der prov. Best. (a. a. O. Sp. 337) und endlich auch unsere ital. Texte (s. u. Kap. VII 25a). Die Auslegung des Zuges, welche sich bei Ps.-Hugo findet — Cahier's D bietet gar keine (»Mél.« II 199 n. 36) —, weicht von der des wald. Best. ab. In dieselbe Reihe von Eigenthümlichkeiten gehört es, wenn in einem dem Bestande des alten Phys. angehörigen Kap., in dem vom *Phönix* (3) erzählt wird, dass der Vogel vor dem Tode singt (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 152), ein auffälliges Gegenstück zum Schwanengesang, das wir aus unseren lat. Quellen nicht belegen können. Obschon Dies Zufall sein kann und nicht ausschlaggebend ist — es muss übrigens daran erinnert werden, dass Lactantius in dem ihm zugeschr. 'carmen de phoenice' v. 45 ff. vom Gesang des Phönix, den nicht einmal der sterbende Schwan nachahmen könne, spricht —, könnte man dennoch an eine irrthümliche Vertauschung denken, wie sie in diesem Text an einer anderen Stelle mit Sicherheit zu konstatieren ist. Freilich scheint gegen eine solche die ähnliche Behandlung des Ph. bei Giov. dall' Orto[2]) und die Deutung zu sprechen, welche sich auf diese Eigenschaft (cf. Lauchert a. a. O. S. 152) und nicht auf die Wiedergeburt des Vogels aus der Asche bezieht[3]). Im Kap. vom *Hahn* (6) wird als 2. Eigenschaft erzählt, dass er, wenn er Futter zu sich nimmt, mit dem einen Auge zur Erde, mit dem anderen zum Himmel blicke, welche Eigenschaft wir, wenigstens für den Hahn, aus einem roman. Texte nicht belegen können. Auch hier wäre man versucht, an eine Verwechselung des Hahns mit dem Strauss zu denken, von welchem z. B. Thomas (a. a. O. fol. 22ª, 1) berichtet: *Dicitur eciam uno oculo intueri celum, et altero terram*[4]); Bartholomaeus (XII 16) jedoch und der Tract. sept. (a. a. O. fol. 60ª, 2, 11°) legen dem Hahn die gleiche Eigenschaft, wie der wald. Best., bei mit dem Zusatz, dass Dies der H. aus

1) Cf. Thomas (a. a. O. fol. 7ª, 1) — ausführlicher in der älteren Ausg. (darüber s. in Kap. VII), clm. 27006 fol. 48 —; Albertus M. (Opp. VI 598) und mit ihm übereinstimmend cod. Mon. 27067 (fol. 103); Vinc. Bell. XX 55 (s. erinacius) und besonders XX 59 (s. hericius); Barthol. XVIII 60 und 61; Tract. sept. (a. a. O. fol. 113ᵇ, 1 s. hericius und fol. 114ª, 1 s. herinacius).

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 189, 1; ferner sagt z. B. Gervaise vom Ph.: *mult est cil oiseaus bien chantanz* (»Roman.« I 439) und Cecco (2) ... *canta batendo lale.*

3) Im Gedanken ähnelt die Deutung derjenigen vom Falken, wie sie unsere ital. Texte und auch der wald. Best. selbst bieten. — Für diese Deutung des Ph. könnte man einen Anhaltspunkt in der Auslegung des Phönix im Bestiarius bei Ps.-Hugo von St. Victor I 49 erblicken, wo es heisst: *Centenarius vero numerus in annis moraliter designat terminum perfectionis* und in der folg. Stelle: *Cum vero morti phoenix appropinquat, tunc diversas species aromatum parat. Aromata sunt bona opera, diversae species diversae animae virtutes.*

4) andere Stellen citiert Hippeau: »le best. d'amour« Notes S. 141, 2.

Furcht vor dem Adler oder Habicht thue. Es ist übrigens charakteristisch für die Verwendung des gleichen Zuges bei verschiedenen Typen, wie sie bei dem beständig fluktuierenden Phys.-Stoffe nicht selten ist, dass die rumän. Bearbeitung (cf. »Arch. glott.« X 298, Kap. XV c) diesen Zug von der Taube erzählt. Eine mit dem von der *Henne* (7) berichteten Zuge identische Fassung können wir weder aus lat. noch aus roman. Texten beibringen, wohl aber ähnliche. Bei Ps.-Hugo von St. Victor IV 7 heisst es: *gallina pullos sub alis fovet* (cf. Matth. 23, 37), *contra milvum tuetur*, womit die ausführlichere, auf Augustin. (cf. 'enarr. in ps.' LVIII 10. XC 5, wo jedoch nur von der Sorgfalt und Aufopferung der H. den Jungen gegenüber gesprochen wird) sich berufende, Angabe bei Thomas (a. a. O. fol. 18ª, 1) inhaltlich übereinstimmt[1]). Denselben Zug, wie der wald. Best., — nur ist, wie in den erw. lat. Texten die Vertheidigung gegen den Fuchs nicht erwähnt — enthält das 'enxemplo de la gallina con el milano' des »libro de los gatos«, wo es heisst: *la gallina muchas vegadas lieva sus pollos so las alas, mayormente cuando vey el milano* ... (Nr. XXXVI S. 554 ed. Gay.; über das lat. Orig. bei Odo de Cir. cf. »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« XII 136, 3; »Zs. f. d. Alt.« XXIII 295, 34); eine kurze Erwähnung der Sorgfalt der Henne beim Brüten und ihrer Mühe um die Beschützung (od. Ernährung) der Küchlein findet sich bei B. Latini (ed. Chabaille: *garder*, Nr. 175 al. 2 S. 222; dagegen Giamboni: *nutrire*, lib. V cap. XL); der 'Best. moral.' (45) endlich erwähnt die Sorgfalt beim Brüten. Der Vertheidigung gegen die Nachstellungen des Fuchses, von welchem z. B. der Kommentar zum Phys. Theob. (clm. 18898 fol. 81ᵇ, 1) sagt: *Prima* (sc.: *natura*) *est, quod gallinis maxime est inimica*, gedenkt eine it. Vers. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 281). In ähnlicher Fassung können wir auch die vom *Wolf* zuletzt (Nr. 25, a. a. O. S. 408) erwähnte Eigenschaft, welche unsere ital. Texte nicht aufweisen, sowohl aus lat. wie aus roman. Best. nachweisen. Im Best. bei Ps.-Hugo II 20 heisst es vom Wolf: *cuius astutia tanta est, ut in vicino loco suis catulis praedam non rapiat, sed in longinquo*, womit die Fassungen des cod. Ham. 77 (s. o. S. 162, 2) und des cod. Admont. (s. oben S. 145, 1) genau übereinstimmen[2]); von roman. Texten berichtet den gleichen Zug Pierre (»Mél. d'arch.« IV 71) in Uebereinstimmung mit seiner, Ps.-Hugo oder cod. Ham. 77 nahe stehenden, Vorlage[3]); ferner Rich. de Fournival (S. 8 f.); B. Latini (Nr. 192 S. 247 Chab.); der prov. Text (a. a. O. Sp. 334) und der vulgaris. Best. unseres cod. St. Das Kap. von der *Amsel* (18), welches unsere ital. Texte nicht enthalten, bieten ausser dem wald. Best. die altfrz. Fassungen des Pierre (Hss. P S, »Mél. d'arch.« IV 81), der 'Best. d'amour' (S. 18) und die provenz. Best.-Excerpte. Am Ausführlichsten ist Pierre, dessen Bericht wie der des Richard de F. sich von der provenz. Bearbeitung in der Angabe der Zahl der Monate,

1) Cf. z. B. auch Albertus M. (Opp. VI 639 f.); Vinc. Bell. XVII 85 s. gallina; Tract. sept. (a. a. O. fol. 61ᵇ, 1, 5°) s. gallina.

2) cf. Burney-Ms. 527 (»Angl.« VII 449); Barthol. XVIII 69 und den Tract. sept. (a. a. O. fol. 121ᵇ, 1, 19°).

3) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 304.

während welcher der Vogel singt, entfernt: Pierre und Richard sprechen von 2 Monaten (April und Mai) und der prov. Text von 3. In dem Artikel bei Ps.-Hugo I 43 und in dem kurzen IV 11 s. merula (cf. Isid. Etymol. XII 7, 69) ist eine entsprechende Angabe nicht vorhanden; eher ist Thomas zu vgl., wo es allgemein heisst, dass die A. wunderbar schön singt, und zwar hauptsächlich, wenn der Frühling naht, während sie im Winter verstummt (a. a. O. fol. 20ª, 1)[1]. Die Angabe des wald. Best.: *el canta doas vias en l'an* scheint eher eine Ungenauigkeit als eine Abweichung von den anderen roman. Texten zu sein; eigenthümlich ist nur, dass der von der *Nachtigall* (19) berichtete Zug mehr mit Dem übereinstimmt, was jene roman. Best. von der Amsel erzählen. Die Erzählung des wald. Best. von der Nachtigall weicht aber von der des Pierre (17, nach Hs. P, »Mél.« II 159)[2] und des 'Best. moral.' (57) ab, da bei diesen von einer Beschränkung des Singens auf 2 Monate keine Rede ist. Zum Bericht unseres wald. Best. ist zu vgl. Plin. X 81 (wiederholt z. B. von Vinc. Bell. XVII 102 s. luscinia). Der *Greif*, welchen unsere ital. Texte nicht behandeln, wird übereinstimmend mit dem wald. Best. (37) von der 'Image du monde' (cf. Fritsche: »Unters. über die Quellen der Im. du m. des Walther v. Metz« Halle 1880 S. 25) und vom 'Best. moral.' (33) beschrieben, wie es im Allgemeinen der Darstellung bei Isid. Etym. XII 2, 17 entspricht[3]. Abweichend sind die Darstellungen bei Pierre (Nr. 38, nach Hs. P, »Mél.« II 226), nach dem der G. einen lebendigen Ochsen im Fluge davontragen kann[4], in der rumän. Phys.-Bearbeitung (Nr. 24, »Arch. glott.« X 302; cf. Reinsch: »le best.« S. 170 f.) und bei Cecco (20), nach welchem Letzteren der G. den Smaragd zum Schutze für seine Jungen in sein Nest legt[5]. Im wald. Text ist die Wiederholung der Beschreibung des Thieres seltsam; einigermaassen auffallend ist auch, dass die Beschreibung den Anlass giebt, eine Eigenschaft des Löwen zu berichten (über diese s. u. Kap. VII 8 e). Im Kap. von der *Aspis* (46) weicht der vom wald. Best. angegebene Zweck der Beschwörung

1) Die Angabe geht auf Plin. X 80 zurück; cf. auch Albertus Magnus (Opp. VI 642); Vinc. Bell. XVII 107 s. merula u. a.

2) Der Schluss der Erzählung bei Pierre steht Dem nahe, was das 'poème moral.' (»Rom.« XIV 480) von der N. angiebt: *muert en chantant de grant ferveur.*

3) cf. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI Sp. 222); Ps.-Hugo III 4; Arn. Saxo s. srifo (!) (cf. Stange a. a. O. S. 54 Nr. 59); Thomas (a. a. O. fol. 17ª, 2) de grifibus; Albertus M. (Opp. VI 638) s. gryphes; Vinc. Bell. (XVII 90) s. grippes; Barthol. (XVIII 54) de griphe; Tract. sept. (a. a. O. fol. 61ᵇ, 1 f.) s. griffes; endlich 'Proprietez des bestes' bei Berger de Xivrey: »Traditions tératolog.« S. 484.

4) Dies wenden Isidor und die sich ihm anschliessenden Texte auf einen lebendigen Menschen an.

5) cf. Sol. 15, 23 und besonders den Tract. sept. a. a. O.; nach Thomas a. a. O. geschieht Das mit dem Achat.

von demjenigen unserer ital. Texte ab (s. u. Kap. VII 12). Eine Vertauschung, welche in den Kapp. vom Phönix und vom Hahn wegen der Uebereinstimmung des wald. Best. mit anderen Texten als unwahrscheinlich bezeichnet werden musste, ist mit Sicherheit im Kap. von der *Sirene* (43) zu konstatieren, als deren 2. Eigenschaft die Erzählung von der *Serra* geboten wird (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 150). Da Dies nur bei der Namensform 'serra' möglich war — um so leichter übrigens, als es sich bei der Sirene wie bei der Serra um Geschöpfe des Wassers handelt —, so ergiebt sich daraus ein Gegensatz zu dem in der Erzählung selbst ähnlichen Kap. der ital. Texte, welche nicht den traditionellen Namen 'serra' beibehalten haben (s. u. Kap. VII 28). Sehr interessant ist es übrigens, dass in einer ital. Uebersetzung des 'Best. d'amour' dieselbe Vermischung von serra und serena — es begegnet hier nur der Name serena — vorliegt (cf. »Propugnatore« II 1, 273). Das Kap. vom *Skorpion* bietet ausser dem wald. Best. (53) keiner der bek. roman. Best. Zu der Eigenschaft, welche auf Plin. XI 87. 100 zurückgeht, vgl. Greg. 'Homil. in Ezech.' I 9, 21 (bei Migne LXXVI Sp. 879), dessen Wortlaut dem des wald. Textes sehr nahe steht (.. *cauda ferit; nec mordet a facie, sed a posterioribus nocet*), wie auch die moralische Anwendung, welche Gregor der Eigenschaft giebt, der Auslegung des wald. Textes sehr ähnlich ist[1]). Das in Kap. 50 behandelte Thier Namens *recan* ist uns weder aus roman. noch aus lat. Texten weiter bekannt. Ebensowenig können wir endlich für den im Kap. (38) vom *Ochsen* berichteten Zug einen entsprechenden aus anderen Texten beibringen. Es wird sonst von dem Thier übereinstimmend erzählt, dass es sanft und gutmüthig ist und seines Gleichen liebt[2]). Von dieser Angabe und von der des wald. Best. weicht die in der rumän. Bearbeitung vom Ochsen erzählte Eigenschaft (Nr. 22, »Arch. glott.« X 301) ab; in der serb. (Nr. 23), welche in der Eigenschaft selbst dem rumän. Text entspricht, wird der O. 'gutgesinnt' genannt (cf. Reinsch S. 180). Eine Verderbniss des wald. Textes scheint durch die Auslegung ausgeschlossen.

---

1) Cf. Isid. Etym. XII 5, 4, wiederholt bei Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 3 (bei Migne CXI 232) und bei Ps.-Hugo III 54 s. scorpius; vgl. ferner Arn. Saxo (cf. Stange S. 54 Nr. 57); Thomas (a. a. O. fol. 31ª, 1 im 'lib. de generib. serpent.') s. scorpio, wo es heisst: .. *sed habet* (*utique*) *in cauda nodosa aculeum uenenatum, quo pungit et inficit proximantem*; Vinc. Bell. XXI 160; Barthol. XVIII 96; Tract. sept. (a. a. O. fol. 135ª, 1) s. scorpio, welcher Letztere den Sk. auf die *dolosos homines et eorum fallacias* auslegt. — Der Inhalt des Artikels *Scorpion* in Cahier's D ist nicht bekannt.

2) cf. Ambros. 'Hexaem.' V 7, 18; Isid. Etym. XII 1, 30; Ps.-Hugo III 19; Thomas (a. a. O. fol. 11ᵇ, 1) de thauro; Albertus M. (Opp. VI 607) s. taurus; Vinc. Bell. XIX 15 de bove; Barthol. XVIII 12 de bove; Tract. sept. (a. a. O. fol. 100ᵇ, 2, 1°. 5°) s. bos; von roman. Texten vgl. B. Latini (Nr. 179 S. 228 ed. Chab.) und unseren cod. St.

VI.

Ueber die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte der italienischen Physiologus-Litteratur.

Wenn im Allgemeinen die charakteristischen Merkmale der italienischen, wie der mit ihnen verwandten romanischen Bestiarien in der Veränderung des Typen-Inventars, in der Modifizierung und Bereicherung der naturgeschichtlichen Berichte über die traditionellen Thier-Typen und nicht zum Wenigsten in der Umgestaltung der Deutungen besteht, so müssen wir von dem durch die Gruppe unserer verwandten Bestiarien-Hss. repräsentierten Archetypus diejenigen Zusatz-Stücke der Hss. R_{1-3} absondern, welche wir als Uebertragungen aus älteren lat. Physiologus-Versionen bezeichnet haben. Weil diese in Folge ihrer nachweisbaren Herkunft eine ältere Stufe der Physiologus-Litteratur verkörpern, sind sie für die Entwickelungsgeschichte des italienischen Physiologus-Zweiges von der grössten Wichtigkeit: sie bezeugen uns wenigstens das theilweise Vorhandensein des älteren Physiologus in italien. Sprache.

In einer günstigeren Lage befinden wir uns hinsichtlich der zweiten Stufe der Physiologus-Litteratur, jener, noch mit vielen Resten des älteren Physiologus ausgestatteten und speziell in lateinischer Sprache stark verbreiteten, Gattung von Bestiarien, deren getreue Uebertragung in die Vulgärsprache die nahe Verwandtschaft des „vulgarisierten Bestiarius“ in unserer Hs. St mit einer uns bekannten Gruppe lat. Bestiarien[1]) zur höchsten Wahrscheinlichkeit erhebt, während zugleich der rhythmisch abgefasste ‘Bestiario moralizzato’ aus dem 13. Jahrh. die weitere Verbreitung dieses Litteraturzweiges erweist.

1) S. o. Kap. IV 4 S. 160 ff.

Speziell im Charakter der Auslegungen nahe verwandt, sind doch einerseits die Physiologus-Fragmente der Hss. R_{1-3} und andererseits der Traktat der Hs. St die unabhängig neben einander stehenden Vertreter der beiden Richtungen, deren charakteristische Eigenart wir mit den beiden Bezeichnungen „Physiologus“ und „Bestiarius“ verknüpfen[1]). Aber es sind doch Aeste eines und desselben Stammes, denen ausser der gemeinsamen Herkunft auch die Entstehungszeit gleichartige Züge aufgeprägt hat. Die im R-Text erhaltenen Fragmente eines italienischen Physiologus stellen sich in jedenfalls mittelbarer Wiedergabe als Uebertragung einer lat. Vorlage dar, deren naturgeschichtliche Bestandtheile sowohl wie mystische Deutungsweise auf eine Physiologus-Rezension des 12. Jahrh. hinweisen, und der „vulgarisierte Bestiarius“ wird wohl aus einem lat. Text[2]) desselben Jahrhunderts hervorgegangen sein.

In diesen neben oder nach einander auftauchenden Erscheinungen, deren spärliche Reste uns vorliegen, haben wir (vielleicht schon die letzten) Vertreter des Anfangs-Stadiums der italienischen Physiologus-Litteratur zu erkennen, für deren weitere Gestaltung wir wenig mehr als die Schluss-Steine aufweisen können, während wir freilich die allgemeinen Grundzüge, nach denen sich die Entwickelung vollzogen haben wird, mit einiger Sicherheit kombinieren können: es waren für dieselbe keine anderen Prinzipien maassgebend, als diejenigen, welche im Allgemeinen das Eintreten des Physiologus in neue Bahnen veranlassten, nämlich die mit dem gesteigerten Ansehen dieses Litteraturwerkes und dem Wohlgefallen daran zusammenhängende Erweiterung des Stoffes und die von den veränderten Erfordernissen der Zeit bedingte und durch die Predigt stark beeinflusste Umgestaltung der Deutungsmanier. Auf solchen Wegen erwuchsen innerhalb des italienischen Physiologus-Zweiges die unmittelbaren Vorgänger und jedenfalls auch Genossen des unseren verwandten Hss. zu Grunde liegenden Archetypus: dieser mit seinem reichen, durch Vermittelung lat. Bestiarien erweiterten und vom Bestande des alten Physiologus oft abweichenden natur-

1) S. o. Einleit. S. 1—3.

2) Die verwandten Bestiarien-Hss.: Burney-Ms. 527 und Hamilt. 77 gehören dem 12. Jahrh. an.

geschichtlichen Material, wie mit seinen einheitlich gestalteten und breit ausgeführten religiös-ethischen Nutzanwendungen ist noch mehr, als der verwandte waldensische Bestiarius, welcher in seinen naturwissenschaftlichen Bestandtheilen noch Vielerlei von dem alten Kern bewahrt, und dessen Deutungen trotz ihrer konsequenten Durchführung des moralisierenden Prinzips dennoch wegen ihrer Kürze den italienischen Fassungen zeitlich voraufzugehen scheinen, bei einer Entwickelungsphase angelangt, mit welcher, wenigstens das bekannte, lateinische Quellenmaterial zumeist nicht gleichen Schritt hält. Freilich lässt sich aus letzterem, speziell mit Hülfe der Encyklopädieen, der grösste Theil der von unseren italien. Texten gebotenen naturgeschichtlichen Züge belegen, und ebenso macht sich in der lat. Physiologus- bezw. Bestiarien-Litteratur[1]), in welche die von Gregor[2]) und anderen Moralisten angeregte und von den Verfassern oder Sammlern der Thierfabeln ausgebeutete Verwendung der Thiergeschichten Eingang gefunden hatte, bereits seit dem 12. Jahrh. eine stark ausgeprägte moralisierende Richtung geltend; ob es jedoch lateinische Bestiarien oder Beispiel-Sammlungen gab, welche den gleichen naturgeschichtlichen Stoff, wie unsere ital. Texte, mit den in den Gedanken, in der konsequenten Befolgung der moralisierenden Tendenz und in der Ausführlichkeit entsprechenden Deutungen verbanden, so dass sie als direkte Quellen, wenigstens für die einzelnen Artikel, wenn auch nicht als einheitliche Vorlagen für den gesammten Bestiarius, Verwendung finden konnten, bleibt, so lange solche lateinischen Texte nicht vorliegen, eine offene Frage: existierten derartige lateinische

1) und zwar in der 'physiologischen' wie in der mehr wissenschaftlichen Best.-Litteratur.

2) Gregor, welcher in seinen Moral. und Homil. die moralisierende Auslegung einer grossen Anzahl von Thiergestalten, wenn auch nicht gerade von solchen des Phys. (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 95), einführte, ist der Vorläufer einer durch Beda, Hrabanus Maurus u. a. Autoren fortgesetzten Richtung, welche, wie das 1. Buch des dem Hugo zugeschriebenen Best. (sowie Al. Neckam und der Tractatus septiformis) beweist, nicht ohne Einfluss auf die Bestiarien-Litt. geblieben ist; ja diese Moralisationen müssen, wie noch einzelne Spuren in unseren ital. Best. (s. u. Kap. VII) zeigen, z. Th. Gemeingut geworden sein. Ueber die moralis. Richtung der Deutungen im cod. Ham. 390 s. o. Kap. I S. 6.

Fassungen, so repräsentieren der Archetypus unserer italienischen Bestiarien-Hss., die unmittelbare Vorlage des waldens. Bestiarius und andere romanische Bearbeitungen Uebertragungen aus späten Ausläufern der lat. Phys.-Litteratur, im anderen Falle selbständige, aus dem vorhandenen naturgesch. Material der lat. Quellen zusammengetragene und mit mehr oder weniger frei entworfenen Deutungen ausgestattete Neuschöpfungen der an die Litteratur der Muttersprache anknüpfenden vulgären Idiome[1]). Unserer Ansicht nach ist

1) Der letzteren Ansicht scheint sich Lauchert für die älteste Hs. (P) des Pierre zuzuneigen, wenn er in den 'Zusätzen' derselben (den Hss. R und S gegenüber) das Werk eines Interpolators erkennen will, das nach seiner Ansicht nicht einmal aus einem 'interpolierten Physiologus-Text' übertragen sein möchte (cf. »Gesch.« S. 137 f.); und noch bestimmter scheint er einen solchen Standpunkt dem wald. Best. gegenüber festzuhalten (cf. ibid. S. 151), während Mayer, der Herausg. des wald. Textes, ohne Einschränkung die Ansicht äussert, dass der wald. Best. aus einem nicht aufgefundenen lat. Original übertragen worden ist (»Rom. Forsch.« V 392), wofür er freilich Beweise nicht beibringt. Es handelt sich hier weniger darum zu prüfen, ob die Hs. P oder die Hss. R und S des Pierre das ursprüngliche Werk des picard. Autors bieten, als vielmehr darum, ob die 'Zusätze' thatsächlich vom Bearbeiter von P aus allen möglichen Quellen zusammengelesene und nachträglich eingefügte Zuthat sind. Lauchert, der ganz konsequent von solchen 'Zusätzen' sowohl bei Philippe, als bei Pierre, bei Guillaume und beim wald. Bestiarius spricht, vertritt den Standpunkt, dass 'alles vom Physiologus Abweichende in der Ausführung, sowie die Beifügung der fremdartigen Abschnitte, unbedenklich dem waldensischen Autor (wie dem Philippe, dem Guillaume und dem Interpolator der ältesten Hs. des Pierre) zugemessen werden darf, der sich ja auch gar nicht als Uebersetzer giebt, sondern das Ganze ohne Weiteres ein von ihm verfasstes Werk nennt' (cf. a. a. O. S. 151). Zunächst ist es vielleicht nicht einmal unbedingt erforderlich, die Ansicht von Lauchert aus den einleitenden Worten des wald. Best.: *l'obra scripta per my Jaco; car yo non l'ay composta* ... (»Rom. Forsch.« V 396) herauszulesen, sondern man könnte dieselben auch wohl auf die Thätigkeit des Niederschreibens in der Vulgärsprache, des Uebersetzens und des Zusammenstellens beziehen. Diese Erklärung mag gesucht aussehen, wie sie hauptsächlich durch das Misstrauen veranlasst ist, welches solchen Angaben gegenüber gerechtfertigt erscheint; sie wird aber möglicherweise selbst dann, wenn der Autor oder Compilator die Worte anders verstanden wissen wollte, das Richtige treffen. In gleicher Weise können auch die Anfangsworte des tosco-venez. Best.: *Qui meterò molti esenpoli* ... zu der — vom Bearbeiter gewünschten oder auch nicht gewünschten — Annahme verleiten, dass man es mit einem selbständigen

Letzteres im Hinblick auf die nachgewiesene Uebereinstimmung einzelner Stücke mit den entsprechenden Artikeln lat. Fassungen

---

Werk zu thun habe, was durch den Mangel jeglicher Quellenangabe eine Stütze erhielte. Dennoch haben wir es hier nur mit einer eklektischen Zusammenstellung, welche sich auf Grund der gesuchten Kürze als Exzerpierung darstellt, aus vorhandenem italien. Quellen-Material zu thun; und in wie weit diese selbst freie Schöpfungen oder Uebertragungen sind, ergiebt sich aus dem nachgewiesenen Abhängigkeits-Verhältniss z. B. des tosco-venez. Kap. vom Hirsch von dem lat. des cod. Ham. 390. Wir haben nun allerdings wohl kein Recht, das sich hieraus ergebende Resultat auf sämmtliche Stücke zu übertragen — um so weniger, könnte man einwerfen, als es sich hier um ein 'dem Physiologus' angehöriges Kapitel handelt —; allein Dasselbe, wie für jenes Hirsch-Kapitel unserer italien. Best., trifft auch für einen nicht zum Bestande 'des Physiologus' gehörigen Artikel des Pierre zu, nämlich für den vom Wolf, dessen enge Abhängigkeit von einem lat. Texte Lauchert selbst (»Gesch.« S. 304) konstatierte. Es kann aber gegen die Beweiskraft dieses Beispiels kaum geltend gemacht werden, dass diesen Artikel ausser der 'interpolierten' Hs. P auch eine, aber doch eben nur eine, der beiden das 'ursprüngliche Werk' Pierre's bietenden Hss. enthält. Mit Rücksicht hierauf wird wenigstens Dies zugestanden werden müssen, dass Lauchert 'die fremdartigen Abschnitte' des wald. Best. mit ebenso geringer Sicherheit dem Jaco zuschreiben durfte, wie die sämmtlichen 'Abweichungen' bei Philippe eben diesem Uebersetzer (cf. a. a. O. S. 131 ff.), oder die hauptsächlichsten 'Zusätze' bei Pierre einem Ueberarbeiter (cf. a. a. O. S. 140 f. und Ebendens. in »Engl. Stud.« XIV 202). Wir glauben auch, Lauchert's Ansicht entgegentreten zu dürfen, dass Jaco es gewesen sei, der die alten mystischen Auslegungen 'durch ganz andere, moralisierende Anwendungen' ersetzt habe, mindestens insoweit sich Dies auf den Inhalt sämmtlicher Deutungen beziehen soll. Mit anderen Worten, wir halten eine Scheidung unter den Bestandtheilen der oben erwähnten Texte im Lauchert'schen Sinne für nicht zutreffend; einzelne Zusätze werden vermuthlich von den Bearbeitern herrühren — es ergiebt sich Dies unter Anderem aus der individuellen Eigenart fast einer jeden Version dieser Litteraturgattung (s. o. Kap. IV) —, allein es ist nicht als eigener Zusatz alles Das zu bezeichnen, was nicht 'zum Physiologus' gehört. Bei der Aufstellung und Festhaltung 'des Physiologus' als einer unverrückbaren Norm, wie sie sich als Laucherts Ansicht zu ergeben scheint [cf. die eingehende Besprechung der L.'schen »Gesch.« von Voigt in der »Zs. f. dtsche Philol.« (1889/90) XXII 237 f.], müsste man die ganze Entwickelung des Physiologus, welche die jüngeren Stufen der uneigentlichen Physiologen und Bestiarien repräsentieren, ausser Acht lassen. Aus den alten Physiologus-Versionen sind freilich weder die 'Zusätze' bei Philippe oder bei Pierre,

zum Mindesten unwahrscheinlich, und es dürfte somit nur zweifelhaft bleiben, welchen Grad von Selbständigkeit wir in der Wiedergabe lateinischer Originale zu statuieren haben. Vermuthen lässt

---

noch 'die fremdartigen Abschnitte' des wald. Best. oder des Archetypus unserer ital. Bestiarien hervorgegangen, sondern die mehr oder weniger treu wiedergegebenen Quellen waren Texte, in welchen, wie Lauchert (»Engl. Stud.« XIV 192) richtig sagt, 'dem (d. i. dem alten) Phys. schon zahlreiche andere Dinge mit ähnlicher Auslegung und Anwendung angehängt waren' [zu diesem ganz richtigen Resultat kommt Mann: »Anglia« IX 430 für die Vorlage Philippe's, der, wie Pierre, nur übersetzte (cf. Beider Einleitungen; ebenso die einleitenden Verse Osmond's in der »Hist. littér.« XXIII 322)]. So konnte es geschehen, dass, wie speziell lat. Encyklopädisten, namentlich Vinc. v. Beauvais, für Dinge, die wir aus den älteren Phys.-Texten nicht kennen, die Autorität des 'Physiologus' in Anspruch nehmen [Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 240 zieht daraus den Schluss, dass viele auf den Phys. bezogene Angaben auf einen davon verschiedenen Schriftsteller hinweisen. Gewiss ist auch durch falsche Auflösung der Abbreviatur öfters *physiologus* entstanden, wo vielleicht *physicus* oder *philosophus* (s. o. S. 126, 1) zu lesen war, aber es ist auch zu bedenken, dass damals der Phys.-Stoff sich stark vermehrt hatte, und dass auch die dem alten Phys. fremden Züge unter dieser Flagge Verbreitung fanden und als sein Eigenthum respektiert wurden], so z. B. auch Philippe im Kap. vom Ibis (S. 122) den 'Phys.' für einen Zug des Ibis (oder Storchs) citiert, den wir aus keinem Phys.-Text kennen, wie denn Pierre den 'Physiologus' oder auch den 'Proph. Amos' für sein gesammtes Inventar von naturgeschichtlichen Zügen verantwortlich macht, und der Bearbeiter des wald. Textes das einzige Mal, wo er sich auf den 'Phys.' beruft, Züge berichtet, die dem älteren Phys. gänzlich unbekannt sind. Es kann sich demnach garnicht darum handeln, die 'Zusätze' — und was von Diesen gilt, ist im Allgemeinen auf die vom alten Phys. abweichenden Stücke sämmtlicher Versionen auszudehnen — 'dem Physiologus' zu vindizieren oder abzusprechen, sondern die bereits formulierte Frage, die wir als eine offene bezeichneten, lautet, ob die Abweichungen von den älteren Phys.-Fassungen sowohl im naturgesch. Material wie in den Deutungen auf den (erweiterten und umgestalteten) Quellen oder auf selbständiger Aenderung seitens der genannten Bearbeiter beruhen [so fasst Lauchert selbst die Frage ganz richtig in den »Engl. Stud.« XIV 192]. Für die Wahrscheinlichkeit des Ersteren spricht, abgesehen von Anderem, auch die Analogie der altfrz. Bestiarien. — Wenn wir übrigens von einem 'alten' und von einem 'älteren Phys.' sprechen, so verstehen wir unter jenem den von den ältesten Texten gemeinsam gebotenen Bestand und unter diesem die, obschon in der Anzahl der Typen schwankenden, so doch den Charakter des 'alten Phys.' wahrenden Texte.

sich, dass diese späten Produkte sich nicht mehr sklavisch an die Vorlage hielten, dass sie vielmehr ihre Quellen, speziell in den Deutungen, freier, vielleicht auch in glossematischer Erweiterung[1]), reproduzierten.

Diese vorausgesetzte Abhängigkeit von lateinischen Texten, welche ähnlich, wie die Einführung neuer naturgeschichtlicher Züge unter der Autorität des 'Physiologus', dem sie ursprünglich fremd waren, unter Anderem wohl darin ihren Grund findet, dass die in der Vulgärsprache abgefassten Rezensionen die gleiche Geltung und Bedeutung zu erlangen strebten, welche vordem nur die lateinischen Versionen besassen[2]), geht aus dem engen Verwandtschafts-

1) Möglicherweise gehören hierher die auf Verhältnisse und Institutionen der Zeit bezüglichen Anspielungen, wie z. B. im Kap. vom Geier bei Erwähnung des Strebens der Menschen nach Weisheit in den L-Hss. die Universitäten von Paris und Bologna als Centren der Wissenschaft genannt werden; allein Das ist um so weniger sicher, als sich ganz Aehnliches z. B. beim ältesten Encyklopädisten Al. Neckam findet, welcher im Kap. vom Wiesel II 123 sagt: *Virtutem herbarum novit, natura docente, etsi nec Salerni in medicina studuerit nec apud montem Pessulanum in scholis militaverit* (s. auch u. Kap. VII 33). Eine eigene Zuthat des Interpolators oder, wenn Derselbe die Stelle nicht aus Eigenem interpolierte, ein der Quelle der Interpolation entlehnter Zusatz ist es jedenfalls, wenn in den Texten R_{1-3} im Kap. vom Baum Perid. der Glaube an die Dreieinigkeit als der beste Schild des *gonfalone del re* (= *gonfaloniere*) und des *penone del re* (= *pennoniere*), wie überhaupt eines Jeden bezeichnet wird. Dass solche Andeutungen in jener Zeit üblich waren, zeigt eine ähnliche Erwähnung des Gonfaloniere bei B. Latini im Kap. vom Kranich (Nr. 165 S. 215). Endlich erwähnen wir eine Stelle des Kap. *balena*, wo in allen Texten die Nichtigkeit irdischer Würden durch die eines Kaisers, Königs, Herzogs, Marchese, Barons spezialisiert wird; cf. jedoch hierzu eine Parabel des Odo de Cir.; s. unten VII 38. — Ueber die Einleitung s. u. Kap. VII und über die 'Beispiele' s. u. Kap. VII 20; endlich vgl. über Zuthaten Guillaume's Mann: »Frz. Stud.« VI 2, 98 (81. 12). 74. 80. 82, welche Stellen Reinsch: »le best.« S. 75. 124 f. (s. jedoch o. Kap. V S. 207 Anm.). 128 (wo eines der von G. verwendeten Beispiele anderweitig belegt wird). 133 f. 140 zum Theil anders beurtheilt. — Dass die Interpolationen der Hss. R_{1-3} den Texten der anderen Hss. gegenüber eine eigenartige Stellung in dieser Beziehung einnehmen, ist selbstverständlich; sie sind aus den nachgewiesenen Quellen eingefügt und, soweit sie Erweiterungen der Deutungen betreffen, vielleicht Eigenthum des Bearbeiters des Textes R_1 oder desjenigen der Vorlage.

2) Das geht z. B. aus den Stellen hervor, in denen sich Guillaume auf seine Quellen beruft, wie Pierre für kein Kap. der Autorität des Phys. entrathen zu können meinte.

Verhältniss, in welchem speziell eine bestimmte Gruppe der romanischen Bestiarien zu einander steht[1]), hervor. Da sich nämlich einerseits eine direkte Abhängigkeit, wenigstens der meisten, der romanischen Bestiarien unter einander nicht erweisen lässt, andererseits aber eine zu weitgehende, in gewissen Punkten zu charakteristische, Uebereinstimmung vorliegt, als dass sie sich aus der Zugehörigkeit zu einer und derselben Litteraturgattung und der allgemeinen Verwandtschaft der sämmtlichen Produkte derselben, wie aus einer gewissen Gleichartigkeit in Geschmack und Anschauungen der Bearbeiter genügend rechtfertigte, so werden wir auf einen aus verwandten Fassungen desselben Quellengebiets sich herleitenden Ursprung dieser Bestiarien hingewiesen. Diese Benutzung sich eng berührender Quellen ist natürlich bei einem Werke, dessen reiche Verzweigungen fast sämmtlich individuelle Formen aufweisen, kein Zufall, sondern beruht auf einer engen Gemeinschaft in der schriftstellerischen Richtung, welche bei so nahe verwandten Völkern, deren Litteraturen vielfach einander stark beeinflussten, im Allgemeinen ganz selbstverständlich ist. Muss man doch vielmehr sagen, dass lediglich die Vielseitigkeit und die Mannigfaltigkeit der Versionen, in welchen dieses Werk im Umlauf war, es den einzelnen Schöpfungen der romanischen Gruppe ermöglichte, eine gewisse Eigenart zu behaupten. Denn da die vulgären Bearbeitungen von der nämlichen Basis lateinischer Tradition herrührten, von Vertretern desselben Standes, der Geistlichkeit, ausgingen, unter allen Umständen derselben Tendenz, der religiös-moralischen[2]), entsprangen, denselben Bedürfnissen, denen der Belehrung und Erbauung, Rechnung tragen sollten und aus der gleichen, der teleologischen, Naturbetrachtung hervorgingen[3]), so mussten dieselben ohnehin ähnliche, zum Theil gleiche, Züge tragen, wie sie ja Kinder eines und desselben Geistes waren und

1) S. o. Kap. V S. 194.

2) In diesen Redaktionen sind die naturgeschichtlichen Erzählungen mehr Mittel zum Zweck, während in einigen der zu gleicher Zeit verbreiteten naturgesch. Traktate das Verhältniss sich umkehrt.

3) Diese betonen die roman. Best. ganz besonders; cf. die Einleitungen bei Pierre, im wald. und in den ital. Bestiarien.

einer und derselben Richtung angehörten, nämlich der symbolisierenden[1]), welche das Mittelalter in einem solchen Grade beschäftigte, dass ihre Herrschaft durch andere Strömungen wohl zeitweiligen Schwankungen unterworfen aber nicht beseitigt wurde, und deren Gleichartigkeit nur modifiziert, nicht aber verwischt werden konnte[2]). Diese Modifikationen erkennen wir in den einzelnen Entwickelungsphasen, welche eines der Hauptwerke der im Mittelalter dominierenden Interessensphäre, der Physiologus, gezeitigt hat; von der Zeit und deren Erfordernissen bedingt und auf Zeit beschränkt, mussten sie sich in den Versionen, welche in der gleichen Zeitepoche erstanden, deutlich widerspiegeln Der gleiche Zeitraum aber, wie er mit der Aehnlichkeit der Fassungen, die innerhalb desselben hergestellt wurden, in inniger Beziehung stand, war zugleich für die Auswahl ähnlicher lateinischer Texte zur Wiedergabe in verschiedenen Vulgärsprachen ein maassgebender Faktor und ist somit eines der Momente, welche für die Verwandtschaft einer Gruppe der romanischen Bestiarien in Betracht kommen. So hatte, um diese Wechselwirkungen an einem Beispiele zu veranschaulichen, die moralisierende Deutungsweise die mystische des alten Physiologus seit einer bestimmten Zeit zu verdrängen begonnen, und es waren, der Zeitströmung entsprechend, Rezensionen, wie sie das Fragment des cod. Ham. 390 voraussetzen lässt, entstanden; auf sie griffen gleichmässig die von ähnlichen Tendenzen beseelten Bearbeiter der Vorlagen unserer verwandten italienischen und des waldensischen Bestiarius offenbar in nicht bedeutenden Zeitintervallen zurück, und so stehen sich diese Versionen in den diesen Quellen entlehnten Artikeln ausserordentlich nahe, ohne von einander abhängig zu sein. Ganz das Gleiche gilt z. B. auch für die Zusammenstellung der vier Geschöpfe, als Repräsentanten der Elemente, Seitens einer grossen Anzahl roma-

---

1) Cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 144 f.; Kolloff in »Raumer's Histor. Taschenb.« VIII 179 ff. bes. S. 186 ff.; vgl. auch Ahrens: »Zur Gesch. d. sogen. Phys.« Gymn.-Progr. v. Ploen 1885 S. 1.

2) In diesem Sinne trägt die Phys.-Litteratur in ihrer ganzen reichen Entwickelung stets ein gleichmässiges Gepräge; cf. Springer: »Ber. d. k. s. Ges. d. Wiss.« XXXVI S. 246.

nischer Bestiarien: dem alten Physiologus fremd, hat dieser vier Typen vereinigende Artikel, vielleicht erst in den Grundzügen, zu einer gewissen Zeit in spätere Produkte der lateinischen Physiologus-Litteratur und in Beispiel-Sammlungen Eingang gefunden[1]), ging von hier in altfranzösische Bestiarien über und wurde später einer der charakteristischen Bestandtheile verwandter romanischer Bestiarien, welche ihn aus lateinischen Quellen, sei es dass diese ihn, möglicherweise in Wechselwirkung mit vulgären Bearbeitungen, bereits konsequenter durchgebildet hatten, sei es dass die romanischen Texte, einem gleichmässigen Bestreben nachgebend, Dies eigenmächtig vornahmen, in zeitlichem Neben- oder Nacheinander entlehnten. Es hängt also die Benutzung verwandter Quellen auch mit der ungefähren Gleichzeitigkeit, in welcher verschiedene vulgäre Bearbeitungen entstanden, zusammen.

Wir haben allerdings keine bestimmten Zeugnisse dafür, wann der oder die ersten[2]) italienischen Physiologen, bezw. Bestiarien, aus dem Lateinischen übertragen wurden, und nach welchem Zwischenraume die weitere Entwickelung dieser Gattung innerhalb der italien. Litteratur den Archetypus oder die nahe verwandten Grundlagen unserer zu einer Gruppe zusammengehörigen Bestiarien-Hss. hervorgebracht hat. Die erstere Frage, die nach der Entstehung eines durch die erhaltenen Fragmente sicher gestellten italienischen Physiologus-Textes, lässt sich aus seinem und dem Charakter der benutzten Quelle dahin entscheiden, dass diese einem latein. Physiologus etwa aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh. nachgebildete Fassung ungefähr der gleichen Zeit oder spätestens dem Anfang des 13. Jahrhunderts ihre Entstehung verdanken musste, da einer späteren diese Richtung nothwendig als antiquiert erschienen wäre. Ob Dies überhaupt der erste italienische Physiologus-Text war, ist nicht zu entscheiden; der einzige ist er gewiss nicht gewesen. Wenn immerhin eine Möglichkeit vorhanden

---

1) Die Nachweise s. u. Kap. VII 13.

2) Oeftere Uebertragung aus dem Latein. hätte ihre Analogie in der altfrz. Bestiarien-Litteratur, wie sie auch aus dem Griech. in's Lat. angenommen wird; cf. Traube in der »Wochenschr. f. kl. Philol.« 1890 Nr. 12 Sp. 323.

ist, dass auf dem Boden Italiens die lateinischen Fassungen nicht so früh durch vulgäre abgelöst wurden, wie in anderen romanischen Litteraturen, so muss man doch spätestens den Anfang des 13. Jahrh. als den terminus a quo für das Ansetzen des italienischen Zweiges an die lateinische Physiologus-Litteratur betrachten. Das 12. Jahrh. kann als die Blüthezeit speziell des lat. Physiologus bezeichnet werden[1]), es ist die Periode, wo der Physiologus-Stoff sich bedeutend erweiterte und in der Gestalt von uneigentlichen Physiologen, Bestiarien und Exempelbüchern die weiteste Verbreitung fand, wo derselbe in der Kunst eine fast übermächtige Rolle spielte[2]) und in die Vulgärsprachen einzudringen begann; im 13. Jahrh. nimmt sodann die Phys.-Litteratur einen bedeutenden Aufschwung in den Volkssprachen, in welchen das Werk selbst in Anlehnung an die Fassungen der Muttersprache in zahlreichen Formen populär und heimisch zu werden begann, wie denn der Stoff in denjenigen Litteraturgattungen, in welche er schon Eingang gefunden, wie in Thierfabel und Predigt, an Einfluss gewann und in anderen Bürgerrecht erwarb, wie z. B. in der Poesie, wo er eine nimmer versiegende Quelle für Gleichnisse aus dem Gebiete der Thierwelt bildete[3]). So entstehen im 13. Jahrhundert auf romanischem Boden die altfranzösischen Bestiarien des Pierre le Picard, des Guillaume le clerc, des Gervaise, der 'Bestiaire d'amour', der das naturgeschichtliche Material des Physiologus in eigenartiger Weise ausbeutete, die provenzalischen Exzerpte, und in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts ist auch der Trésor von Brunetto Latini in altfranzösischer Sprache verfasst worden[4]). Damals schon waren lateinische Bestiarien der Art vorhanden, von welchen vulgäre Bearbeitungen, wie die Vorlagen des waldensischen und unserer italienischen Bestiarien, ihren Ausgang nehmen konnten; Das beweisen die Best.-Fragmente des dem 13. Jahrh. angehörigen cod.

1) Cf. Goldstaub in den Verhandl. der Münch. Philol.-Vers.

2) cf. Kolloff a. a. O. S. 200; Lauchert: »Gesch.« S. 208 f., dessen Abschnitt über die Bedeutung des Phys. für die Kunst mehr als dürftig ist; Litteratur-Nachweise giebt Voigt in der »Zs. f. d. Philol.« XXII 240.

3) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 164 ff.

4) cf. Reinsch: »le best.« S. 189; vgl. auch Gaspary: »Gesch. d. ital. Litt.« I 181.

Ham. 390, dessen Text nicht der einzige seiner Gattung gewesen sein kann. Vor Allem ist dieser Text neben seiner Bedeutung als Quelle durch seine konsequente Durchführung der moralisierenden Deutungsweise für die Zeitbestimmung der mit ihm verwandten vulgären Bearbeitungen wichtig, während der in der Hs. P des Pierre wie in der 'Image du monde', bei Richard de Fournival und bei B. Latini, also in Bestiarien des 13. Jahrh., verarbeitete naturgeschichtliche Stoff, welcher aus lateinischen Quellen spätestens desselben Jahrhunderts geflossen ist, durch seine engen Beziehungen zu dem des waldensischen und unserer italienischen Texte die Entstehungszeit der mittelbaren Vorlagen dieser Bestiarien von einem anderen Gesichtspunkte aus fixieren hilft: Beides weist auf das Ende des 13. Jahrh. hin. Bei der ungeheuren Beliebtheit, deren sich gerade in dieser Zeit der Gegenstand erfreute, mussten sich unbedingt Uebersetzer oder Bearbeiter finden, welche den durch Thierfabel, Predigt und Dichtung[1]) stark ausgebeuteten und in weite Kreise getragenen Stoff, der zwar bereits in die heimische Sprache übertragen war, aber in seiner antiquierten Gestalt nicht mehr anzusprechen vermochte, in andere, in der lat. Muttersprache bereits vorhandene, Formen, die der Geschmacksrichtung der Zeit mehr entsprachen, zu bringen unternahmen. Welchen Charakter diese vorauszusetzenden vulgären Produkte im Einzelnen trugen, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden; vielleicht waren es Anfangs solche Fassungen, welche gewissermaassen den Boden für die uns bekannten vorbereiteten, möglicherweise tauchten aber ohne solche Vertreter einer Uebergangsstufe, und gewiss ohne längere Zwischenpause, Texte auf, welche die Vorlagen für den waldensischen Bestiarius einerseits und die Archetypen unserer italienischen Bearbeitungen andererseits abgaben. Demnach wird etwa die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts als diejenige Zeit zu betrachten sein, in welcher die waldensische Bearbeitung in derjenigen Fassung, welche die einzige bekannte Hs. bietet, hergestellt[2]) und der unseren ita-

1) Ueber die ausgebreitete und sichere Verwendung von Bildern aus dem Phys., auch von solchen, die vornehmlich die roman. Best. aufweisen, in der altitalien. Lyrik cf. Lauchert: »Gesch.« S. 187 ff.

2) Wenn wirklich Jacques de Vitry, wie Mayer vermuthet (»Rom. Forsch.« V 392 ff.), der Verfasser des waldensischen Bestiarius war, so

lienischen Versionen zu Grunde liegende Text verfasst wurde. Etwas früher hatte der italienische Zweig dieser Litteraturgattung noch zwei andere, von jenen unabhängige, Versionen hervorgebracht, deren erste, der 'Bestiario moralizzato'[1]), mehr der populären Richtung angehört, während die zweite, der Bestiarius in Cecco's 'Acerba'[2]), gleichwie das ganze Lehrgedicht, eher wissenschaftliche Tendenzen verfolgt[3]), die von B. Latini eingeschlagene Bahn fortsetzt und dadurch wenig zu einer Einwirkung auf die populäre Gattung dieses Litteraturzweiges geeignet erscheinen mochte. Dass aber neben dieser wissenschaftlichen die populäre Strömung einen breiten, ja den breiteren Raum einnahm, ist aus der Analogie der lateinischen Litteratur zu erschliessen, in welcher die Physiologen und Bestiarien die Voraussetzung sind, die wissenschaftlichen Encyklopädieen, wenngleich nicht die letzten Erscheinungen, so doch die letzte Entwickelungsphase darstellen und nur allmählich den Kampf mit den volksthümlichen Versionen siegreich aufzunehmen vermögen. Die Lektüre des Volkes bildete in Italien, wie anderwärts, unter den Produkten dieses Kreises seit dem Ende des 13. und in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts die gewiss nicht geringe Masse von vulgären Versionen, welche mit den uns erhaltenen Bestiarien in mehr oder weniger naher Verwandtschaft standen, während der Trésor des Brunetto Latini Anfangs weniger deshalb,

---

ist der Archetypus der durch Zwischenglieder auf uns gekommenen Bearbeitung in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden. Keineswegs aber ist es unthunlich, den Anfang des 14. Jahrh. als die Entstehungszeit der Vorlage des uns erhaltenen Textes anzusetzen (cf. Mayer a. a. O. S. 395). Die Hs. selbst gehört dem 15. Jahrh. an, aber die darin erhaltenen Deklinationsformen beweisen, dass sie die Copie einer älteren ist (cf. a. a. O. S. 395 f.); dabei ist es ja mindestens nicht ausgeschlossen, dass der Schreiber der Hs. Mancherlei, was ihm an seiner Vorlage schon fremdartig, sicher nicht mehr geläufig erschien, durch neuere Formen ersetzte.

1) Der Cod., nach welchem derselbe publiziert ist, gehört dem Anfang des 14. Jahrh. an [cf. »Rendiconti della r. accad. dei lincei« a. a. O. (Roma 1889) Separat-Abdruck S. 1. 21], das Original der 2. Hälfte des 13. Jahrh.; cf. a. a. O. S. 21.

2) Dieselbe wurde um 1326 verfasst; cf. Gaspary a. a. O. I 348 f. nebst der Anm. zu S. 349.

3) cf. Bariola in »Rivista europea« N.S. XVI (1879) 440.

weil er in altfranzösischer Sprache abgefasst war, als wegen seines wissenschaftlichen Charakters zur Verbreitung des Stoffes unter dem Volke wenig beitrug, was wohl in einem noch erhöhten Maassstabe von der 'Acerba' des Cecco anzunehmen ist. In den zwei Momenten also, in der gleichzeitigen oder zeitlich nicht weit auseinander liegenden Entstehung des Trésor und der Vorläufer unserer italienischen Texte, wie in der Verschiedenheit der von ihnen verfolgten Ziele sind denn wohl auch die Gründe für die Selbständigkeit unserer Bestiarien dem im Trésor enthaltenen Thierbuch wie den latein. Encyklopädieen gegenüber zu suchen, die sich durch den Charakter ihrer Darstellungen[1]) und durch den Mangel der Deutungen vom Boden der volksthümlichen Richtung entfernen. Diese Unabhängigkeit von B. Latini wird erst etwa in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. aufgegeben, wo Texte, wie der von R_1 oder seiner Vorlage, ihren Inhalt durch den des Trésor und älterer Fassungen zu erweitern strebten, ohne jedoch durch ihre Interpolationen den Charakter populärer Werke aufzugeben. Ausser diesen Sammelwerken suchte nicht viel später auch noch eine andere Gattung, deren Vertreter R_4 darstellt, die populäre und die wissenschaftliche Richtung der Bestiarien-Litteratur zu verschmelzen, indem gerade nach den entgegengesetzten Prinzipien, als jene befolgt hatten, fast mit der vollständigen Masse des von B. Latini gebotenen Materials nur wenige Abschnitte aus Versionen der volksthümlichen Bestiarien-Litteratur verbunden wurden, so dass diese Redaktion, wie die italien. Fassungen des Trésor, ein Gegenstück zu den encyklopädischen Traktaten der lat. Muttersprache

1) hauptsächlich dadurch, dass sie an den überlieferten Zügen Kritik üben. Das thut schon Al. Neckam, trotzdem er ausgesprochenermaassen keine eigentlichen naturwissenschaftlichen Ziele verfolgt: so scheidet er von der verbreiteten populären Anschauung die Ansicht Derer, *qui fidelius in naturis rerum instruuntur* (cf. z. B. II 140 und 123), wie er auch physiologische Erklärungen für gewisse Züge bietet (II 148). Am Weitesten geht in dieser Beziehung Albertus Magnus, während das Werk des Bartholomäus und der Tract. sept. hier der populären Richtung sich nähern. Bei Brunetto Latini werden garnicht selten Zweifel an der Wahrheit der überlieferten Züge laut, und vorsichtig führt er Zweifelhaftes mit *maintes gens dient* ein.

bildet. Ebensowenig aber wie die lateinischen wissenschaftlichen Traktate das Fortbestehen der volksthümlichen Richtung zu unterdrücken vermochten, ja noch weniger, war Dies bei den Bestiarien der lebenden Sprache möglich, die in immer neuen Abschriften bis tief in das 15. Jahrh. hinein sich fortpflanzten. In ihren Einleitungen philosophisch-theologischen Inhalts führen sie im Tone priesterlicher Belehrung den Nutzen der gesammelten Beispiele für unser Seelenheil eindringlich vor, und auch in den breit ausgeführten Deutungen, welche den religiösen Sinn des Volkes ansprachen, betonen sie fort und fort den Nutzen solcher Betrachtungen; Fabeln, welche der gleichen Tendenz ihre Uebertragung in die Vulgärsprache verdanken und eng an die Artikel des Best. angeschlossen werden, erweitern den traditionellen Stoff und führen ihm erwünschte Abwechslung zu; Bilder endlich, welche der kunstfertigen Hand des Schreibers selbst oder eines eigens damit Betrauten ihre Entstehung verdanken, geben mitunter der Anschauung des Lesers für die Vorstellung der fabelhaften Thierwesen eine Direktive und fügen einen neuen Reiz zu dem, welchen der die Phantasie mächtig anregende Inhalt ausübte. So ist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. aus der Feder eines vornehmen senesischen Bürgers der uns in L_1 erhaltene Bestiarius hervorgegangen, und wenige Jahre später von einem vornehmen Venezianer der tosco-venezianische Text zusammengestellt worden, welche beide, zu eigenem Gebrauche angelegt, das Ansehen bezeugen, dessen sich diese populäre Gattung von Bestiarien, welche dem Wunderglauben, wie dem Bedürfniss nach Erbauung zugleich Rechnung trugen, noch immer erfreute.

So ist die Entwickelung des italienischen Zweiges der Phys.-Litteratur, welcher mit den bis jetzt bekannten Formen unter der romanischen Bestiarien-Gruppe an Bedeutung die Stelle nach den altfranzösischen Fassungen erhalten muss, derjenigen des lateinischen ziemlich konform gewesen: Etwa um dieselbe Zeit, wie mehrere altfranzösische Bestiarien, und aus der gleichen Klasse lateinischer Physiologen, wie jene, hervorgegangen, behielten die ältesten ital. Uebertragungen, mehr oder weniger unverändert, den Charakter älterer Physiologus-Texte bei, welcher somit in vulgären Bestiarien

einer nicht viel späteren Zeit noch zum Vorschein kommt. Hatte sich nun schon innerhalb der lateinischen Physiologus-Litteratur ein Umschwung in der Tendenz der Auslegungen angebahnt oder vollzogen, so nehmen italienische Versionen, die in der Folgezeit entstehen, diese neue Richtung, vermuthlich in Anlehnung an lat. Texte, mit besonderer Vorliebe auf, ohne dass diese Produkte der populären Bestiarien-Litteratur dem vermuthlich etwas früher verfassten Hauptwerk der wissenschaftlichen Gattung, dem Trésor, irgend welchen Einfluss zugestanden. Auf zweierlei Weise suchten jedoch Bearbeitungen einer späteren Zeit die beiden unabhängigen litterarischen Erscheinungen zu verschmelzen, indem zunächst Exemplare der volksthümlichen Richtung unter Anderem Interpolationen aus jener Encyklopädie aufnahmen, und sodann zahlreiche Exzerpte aus der Encyklopädie sich mit wenigen der populären Version zu einem einzigen Traktat vereinigten. Daneben erhielt sich jedoch die populäre Bestiarien-Gattung rein und unbeeinflusst und hatte nicht allein in dieser Sphäre noch lange Zeit eine grosse Blüthe, sondern beeinflusste auch im reichsten Maasse andere Litteraturgebiete, wie z. B. die populär-philosophischen Produkte der „Fiori", welche die Thiergeschichten zu Allegorieen von Tugenden, Lastern und Affekten verwandten, und die volksthümliche Poesie, welche dieselben, wie Latini's: 'Il mare amoroso', stark zu Gleichnissen ausbeutete, ja sogar, wie Pulci's 'Morgante maggiore' einen vollständigen Bestiarius ohne Moralisationen reproduzierte.

Läge uns das reichhaltige Material vor, das zweifellos vorhanden war und vielleicht noch ist, so würden wir ein klares Bild von der Ausdehnung der Physiologus-Litteratur auf italienischem Boden erhalten, wie dieselbe mit der Beliebtheit des Stoffes, ferner mit dem umfangreichen Gebrauch, den die italienische Lyrik davon machte und mit der reichen, ja überreichen Verwendung der Thiersymbolik in der romanischen Kunstperiode im richtigen Einklang stünde. An Interesse kann sich der italienische Zweig dieser Litteraturgattung, der in Uebereinstimmung mit seiner Entstehungs- und Blüthezeit naturgemäss hauptsächlich Vertreter der jüngeren Entwickelungs-Stufe hervorgebracht hat, ohne Zweifel mit den anderen Zweigen der romanischen Gruppe messen, selbst mit dem

altfranzösischen, als dessen bedeutendstes Werk wohl der Bestiaire des Guillaume, und als dessen eigenartigstes der 'Bestiaire d'amour' des Richard de Fournival bezeichnet werden muss: Das verdankt derselbe nicht zum Wenigsten zweien seiner Produkte, die freilich weniger durch den eigentlichen litterarisch-ästhetischen Werth, als durch die Bearbeiter und auch durch ihre Beziehungen zu einander unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken, das ist der in die 'Acerba' des Cecco d'Ascoli[1]), des bekannten Gegners des grossen Dante, aufgenommene Bestiarius, worin dieser oft schwer verständliche Autor den so vielseitiger Behandlung fähigen Physiologus-Stoff seinen allegorischen Tendenzen dienstbar macht, und das letzte Produkt, welches die populäre Richtung vor dem Erstarren in den letzten Formen noch einmal zu beleben versuchte, der Bestiarius des Leonardo da Vinci. Erscheint es doch als ein seltsames Spiel des Zufalls, allerdings vielleicht ohne dass ein solcher vorliegt, dass ein ganz später Ausläufer jenes Litteraturwerkes, welches, wie wenig andere, auch in der Kunst eine hervorragende Rolle gespielt hat, aus der Feder des universell begabten Mannes hervorgegangen ist, der in der Kunst wie in der Litteratur eine der glänzendsten Erscheinungen aller Zeiten ist. Dieser Bestiarius[2]), welcher sich in seiner litterarischen Komposition der Physiologus-Litteratur anreiht, reproduziert mit Benutzung des überlieferten Materials[3]) kurz die alten Fabeleien der Thierbücher und verwendet dieselben zu Allegorieen von Tugenden und Lastern. In der, wenn auch von Leonardo, wie es scheint, nicht erfundenen, so doch wenigstens in die eigentlichen Bestiarien eingeführten, Gruppierung der Thier-Typen nach dem Gesichtspunkte des Kontrastes liegt hauptsächlich die Bedeutung dieser letzten Form der italien. Bestiarien-Litteratur, welche dadurch zwar kaum um „eines der

1) Ueber ihn und sein Gedicht cf. Gaspary: »Gesch. der italien. Litt.« I 348 ff.

2) Herausgegeben in »The literary works of Leonardo da Vinci« von J. P. Richter vol. II (Lond. 1883) S. 315 ff.; vgl. darüber Springer in den »Ber. d. k. s. Ges. d. Wiss.« phil.-hist. Cl. XXXVI S. 244 ff. und Reinsch: »le best.« S. 191 ff.

3) s. darüber Anhang zu Kap. VI.

besten“ [1]) aber gewiss auch nicht um ein reizloses Produkt bereichert wird. Im Zusammenhang mit der gesammten Physiologus-Litteratur betrachtet, stellt sich auch dieses Werk des grossen Mannes als eine nicht des Interesses entbehrende Schöpfung dar, welche die Vollendung gewisser, speziell innerhalb des italienischen Zweiges der Bestiarien-Litteratur zum Ausdruck gebrachter, Prinzipien, d. i. der Durchführung einer rein allegorisch-moralischen Verwendung der Typen [2]) und der Aneinanderreihung des Gleichartigen resp. des Kontrastierenden [3]), verkörpert, deren Werth oder Unwerth aber vor Allem nicht danach bemessen werden darf, ob der Autor an die berichteten Erzählungen geglaubt habe oder nicht. Kritik war an den populären Thiermärchen mit besonderer Schärfe z. B. schon von Albertus Magnus geübt worden [4]), der sich mit dem Gewicht seines Namens der Autorität des ehemals so wohl beglaubigten Physiologus entgegenstellte, um freilich an anderen Stellen, ähnlich wie die übrigen Encyklopädisten, in naiver Weise irgend eine andere Fabelei als vollste Wahrheit vorzubringen. Hätte also Leonardo mit seinem besseren Wissen Widerspruch zu äussern beabsichtigt, so hätte er wohl sich des ganzen Stoffes zu enthalten vorgezogen [5]). Die Thiergeschichten waren ihm ähnlich, wie den Bearbeitern der Physiologen und Bestiarien, Mittel zum Zweck, nur mit dem Unterschiede, dass Diese an der Wahrheit der Erzählungen meist keinen Zweifel hegten, während er keinen äusserte. Wie weit Leonardo an Das, was sein Bestiarius berichtet, geglaubt, oder wieviel er verworfen hat, kann unmöglich ermittelt werden; dass er nicht Alles kritiklos hingenommen hat, ist nicht zu bezweifeln; wir meinen, es galt ihm nicht eben mehr als die Fabeln,

---

1) So Reinsch a. a. O. S. 191; ganz absprechend dagegen beurtheilt Mann den Best. des Leonardo in den »Frz. Stud.« VI 2, 105.

2) s. u. Kap. VI Anhang.

3) vgl. auch Kap. V S. 200 f.

4) s. o. S. 234, 1.

5) Es ist charakteristisch, dass Leonardo z. B. die Eigenschaften des Strausses vom Verdauen des Eisens und vom Ausbrüten der Eier durch den Blick, ohne irgend welchen Einspruch zu erheben, berichtet, während Albertus M. (Opp. VI 645) von dem ersten Zug bemerkt, er habe ihn nicht bestätigt gefunden, und den zweiten einfach ins Reich der Fabel verweist.

welche er, der Tradition vieler Bestiarien folgend[1]), im Anschluss an die Thiergeschichten wiedergab: die ähnliche Litteraturgattung in ähnlicher Tendenz. Alles kann er freilich auch nicht verworfen haben; denn auch er war ein Kind seiner Zeit, der Renaissance, welche zwar, wie Springer treffend auseinandersetzt[2]), der Anfang einer neuen Kulturepoche war, aber zugleich noch im Banne mittelalterlicher Anschauungen stand; und er konnte es ebensowenig, wie die folgenden Jahrhunderte viele dieser Märchen als solche erkannten. Wenn aber auch dieser scharfe und eindringende Forscher, möglicherweise durch die Bedeutung dieser Materie für die Kunst angeregt oder beeinflusst, dem mittelalterlichen Volksbuch ein neues Blatt einfügte, so beweist Dies deutlicher als vieles Andere, welche Anziehungskraft der unverwüstliche Stoff noch in der Zeit der Renaissance ausübte, und welcher Verbreitung er sich noch immer erfreute, so dass es lohnend erscheinen konnte, ihn nach den vielen Formen, in denen er aufgetreten war, noch in einer anderen aufleben zu lassen.

---

1) S. o. Einleitung S. 8, 2.
2) cf. a. a. O. S. 271.

Anhang zu Kap. VI.

Exkurs über den Bestiarius des Leonardo da Vinci.

Es ist ein Verdienst der sorgfältigen Untersuchung von Springer (in den »Ber. d. k. s. Ges. d. Wiss.« phil.-hist. Cl. XXXVI S. 244 ff.), den Zusammenhang zwischen dem Bestiarius — wir ziehen unserer Klassifikation gemäss diese Bezeichnung derjenigen als „Physiologus", welche Springer wählte, vor — des Leonardo da Vinci und der Physiologus-Litteratur auf Grund der litterarischen Komposition hervorgehoben und Mancherlei über die Quellen der nach dem vorhandenen Material zusammengestellten Schrift in das rechte Licht gesetzt zu haben (cf. a. a. O. S. 265). Mit der Bearbeitung eines alten Phys., wie Springer (a. a. O.) meint, haben wir es freilich hier nicht zu thun; denn von dem ursprünglichen Charakter des Werkes ist, wenn man z. B. das Kap. vom Elephanten bei Leonardo mit dem des Phys. vergleicht, so gut wie gar Nichts und in anderen Stücken nicht eben mehr als die litterarische Komposition übrig geblieben; wohl aber besteht ein Zusammenhang mit der jüngeren Stufe der Phys.- bezw. Bestiarien-Litteratur, als deren letzten nennenswerthen Ausläufer wir den Best. des Leonardo betrachten müssen.

Wir wollen an dieser Stelle den Zusammenhang des Werkes mit dem lat. Quellen-Material und speziell mit einigen romanischen Texten prüfen, während die mit unseren ital. Texten übereinstimmenden Züge in Kap. VII Berücksichtigung finden werden.

Springer hat sich bemüht, den Zusammenhang mit dem alten Phys. durch Heranziehung eines Textes, wie desjenigen aus Cahier's Hs. A, deutlich zu machen und Quellen für die verschiedenen Gruppen, in die er die Artikel nach ihrer Abhängigkeit von bestimmtem Material gliedert, nachzuweisen; und wenn er meint, dass die von ihm gewonnenen Resultate auch durch die Spezialforschung keine wesentliche Aenderung erfahren werden, so hat er wenigstens in vielen Fällen in Hinsicht auf die zu erreichende Sicherheit auch noch bei dem heutigen Stande des zu Gebote stehenden Materials Recht. So lange wir keine genau übereinstimmenden Fassungen haben — wenn nämlich solche überhaupt vorhanden sind —, lassen sich die von Leonardo benutzten Quellen und die Frage, ob es lateinische waren, die er mehr oder weniger frei übertragen hat, überhaupt nicht mit Sicher-

heit bestimmen; ja bei der grossen Aehnlichkeit, welche die in letzter Linie auf denselben Quellen basierenden Berichte der verschiedenen Versionen zeigen, ist es oft schwierig genug, auch nur diejenigen Fassungen namhaft zu machen, welche den Quellen am Nächsten stehen. Die Aufgabe wird nun auch noch dadurch erweitert, dass Leonardo, wenigstens möglicherweise, für die verschiedenen Kapitel-Gruppen verschiedene Quellen benutzt hat. Gleichwohl glauben wir manche Punkte, welche für die Stellung des Best. des Leonardo innerhalb des Litteraturzweiges, zu dem er gehört, und für das Verständniss desselben als eines Werkes des Leonardo nicht unwesentlich sind, durch diesen Beitrag zu einer Spezialforschung fördern zu können, was allein im Hinblick auf die Person des Autors, dem wir die Schrift verdanken, nicht überflüssig erscheint.

Unter den auseinandergesetzten Umständen kann die Quellen-Untersuchung kaum mehr als ein Nachweis von gleichen oder ähnlichen Zügen aus der in Betracht kommenden lat. Litteratur sein. Dass dazu so alte Phys.-Versionen, wie Cahier's A, auch dann nicht gehören, wenn eine gewisse Verwandtschaft sich zeigt, ist bei dem Vorhandensein jüngerer Texte, welche die gleichen Züge in ähnlicher Gestalt überlieferten, mindestens wahrscheinlich; nähme man überhaupt solche Fassungen als Quellen an, so müsste Leonardo mit den letzteren freier umgegangen sein, als thatsächlich der Fall gewesen sein wird; denn nur bei ziemlich engem Anschluss an seine Vorlagen scheint uns das Werk in seinem naturgeschichtlichen Theile überhaupt mit seinem Verfasser in Einklang gebracht werden zu können. Noch weniger als den alten lat. Phys. hat es einen Werth, den griech. und armen. Physiologus und die ahd. Phys.-Bearbeitung heranzuziehen, wie Springer gethan. Für die Thierbeschreibungen bei Leonardo ist, wie für den anderen, den allegorischen, Bestandtheil der Artikel, die „abgekürzte Form" (cf. Springer a. a. O. S. 266) charakteristisch, welche sich z. B. in den späteren latein. Thierbüchern der populären und wissenschaftlichen Richtung findet. Aus Fassungen dieser Gattungen wird Leonardo vielfach seinen Stoff entlehnt haben.

So konnte z. B. für die Nachweise derjenige Bestiarius herangezogen werden, welcher uns die grosse Gruppe der mit ihm verwandten Fassungen ersetzt, der dem Hugo von St. Victor zugeschriebene. Um einige Beispiele anzuführen, so berichtet nicht allein Albertus Magnus (Opp. VI 580), den Springer hauptsächlich zu citieren pflegt, sondern auch der Best. bei Ps.-Hugo III 5 dieselben Züge, welche Leonardo (67) vom *Bonaso* erzählt, und auf ähnliche Quellen weisen auch die gleichmässigen Berichte im vulgaris. Best. unseres cod. St, bei B. Latini [der das Thier (Nr. 179 S. 227 Chab.) behandelt] und im 'Best. moralizz.' (19), wie sie denn sämmtlich in letzter Linie von Solin 40, 10 ff., resp. von Plin. VIII 40, mit welchem Letzteren Leonardo in der Angabe der Heimath übereinstimmt, abhängig sind; zu den Schlangen-Kapiteln *Ceraste* (80) und *Jaculo* (82) des Leonardo ist zu vgl. Ps.-Hugo III 42. 46, während Albertus M. im Kap. iaculus (Opp. VI 669)

nicht Alles enthält; zu *Amphesibene* (81) vgl. Ps.-Hugo III 44, der allerdings ebenso wie B. Latini (Nr. 140), welchen Springer citiert, mehr bietet, während Albertus M. (Opp. VI 665) die Richtigkeit der überlieferten Eigenschaft anzweifelt. Auch für diese Kapitel, die aus Isid. Etym. XII 4, 18. 20. 29 in den Best. bei Ps.-Hugo übergegangen sind und sich übereinstimmend auch in anderen lat. Texten finden, ist eben Solin (27, 28 ff.), resp. Plin. VIII 85, die ursprüngliche Quelle, mit welcher Leonardo auch in der beobachteten Reihenfolge übereinstimmt. Es hat immerhin vielleicht Bestiarien gegeben, welche in noch mehr Artikeln als Ps.-Hugo, und zwar auch im Wortlaut derselben, dem Leonardo näher gestanden haben, als wir nachzuweisen im Stande sind.

Mehr noch kommen jedoch die naturwissenschaftlichen Encyklopädieen in Betracht, welche damals in hohem Ansehen gestanden haben und im Charakter der Darstellung mit Leonardo viel Aehnlichkeit zeigen. Das hat Springer wohl erkannt, hat aber theilweise wegen des knapperen Materials, das ihm zufällig zu Gebote stand, theils von einem nicht zu billigenden Standpunkte aus gerade diejenige lat. Encyklopädie ausgewählt, welche nach unserer Ansicht am Wenigsten die etwaige Quelle sein könnte.

Da Springer vielleicht einen Text der nur handschriftlich vorhandenen Encyklopädie des Thomas v. Cantimpré nicht zur Hand hatte, zog er des von Jenem abhängigen Jak. v. Maerlant[1]) »Naturen Bloeme« zu den Belegen heran, während höchstens das Originalwerk, das bei seinem Ansehen wohl einem Manne wie Leonardo bekannt sein konnte, als Quellenmaterial irgend einen Werth beanspruchen dürfte. Gleiche Züge, wie bei Leonardo, finden sich bei Thomas, wie bei allen Encyklopädisten, welche die Summe des naturgeschichtlichen Wissens ihrer Zeit in ihren Werken aufgespeichert haben, selbstverständlich in grosser Anzahl[2]), allein einerseits haben wir

---

1) Cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 248 (vgl. auch Lauchert: »Gesch.« S. 104, 1).

2) So findet sich im Kap. 'de mustela' (cod. Monac. 6908 fol. 10ᵃ, 1) die Bemerkung: *quando cum serpentibus vult pugnare, munit se ruta agresti*, welche Leonardo's Angabe (Nr. 50; cf. 92) noch näher steht als die des von Spr. herangezogenen B. Latini (Nr. 181), während sich Albertus M. s. basiliscus (Opp. VI 667) gegenüber der überlieferten Tödtung des Bas. durch das Wiesel skeptisch verhält, s. mustela (Opp. VI 603) mit Berufung auf Sol. Nichts als die Tödtung berichtet und nur im Kapitel 'de gali' [cf. *γαλῆ*! (Opp. VI 599)] dieselbe Notiz wie Thomas enthält (s. u.). Die ursprüngliche Quelle dieser Angabe ist jedoch (cf. Barthol. XVII 141 s. ruta; Tract. sept. im cod. Mon. 8809 fol. 202ᵃ, 2 f.) Plinius (cf. VIII 98. XX 132, womit Nr. 92 bei Leonardo übereinstimmt; übrigens erwähnt auch Ael. IV 14, dass das W. sich zum Kampf mit der Schl. durch Genuss von Raute vorbereite). Wie Albertus M. (Opp. VI 612) erzählt auch Thomas (a. a. O. fol. 13ᵃ, 2 s. aquila)

es an diesen Stellen fast nie mit einer wörtlichen Uebereinstimmung zu thun, andererseits theilt sich Thomas in die Beziehungen zu Leonardo mit vielen anderen Texten.

Gar nicht recht ersichtlich ist es, weshalb Springer die im M. A. so überaus beliebten und stark benutzten Encyklopädieen des Vincenz von Beauvais wie des Bartholomäus Anglicus, welche beide gedruckt vorhanden sind, überhaupt nicht für die Belege herangezogen hat. Gerade Vincenz, dessen Encyklopädie den Charakter eines ausgedehnten Sammelwerkes hat und somit die Berichte der verschiedensten Autoren reproduziert, wird speziell in dem Falle in Betracht kommen, wenn jene nicht selbst von Leonardo benutzt sein sollten[1]). Und etwa das Gleiche gilt von der Encyklopädie des Bartholomäus und von der des Tract. sept., welche gleich den anderen Encyklop. das von Leonardo verarbeitete Material in ähnlicher Fassung auf-

---

gleich Leonardo (11; cf. Nr. 36) vom *Adler*: *Partitur aquila predam aliis auibus secumque comedere patitur*; den Zusatz, den er, wie Albertus, Bartholomäus (gleich Diesem z. B. der prov. 'Elucidari' in »Herrig's Archiv« LV 293) und wie Gace's 'roman des deduiz' (bei Werth in »Gröber's Zs.« XII 399), bietet, hat Leonardo nicht. Derselbe Thomas berichtet im Kap. 'de aquila' (a. a. O.): *De solo grifalco dicit glosa* (sc.: *super leuiticum*) *quod capit aquilam* (dieselbe Notiz enthält das Kap. 'de herodio', welcher Vogel auch *gerfalcus* genannt wird, fol. 16^{b}, 1), was zu Leon. (30) zu vgl. ist. Dass der *Panther* den Thieren, die sein Wohlgeruch anlockt, sein schreckliches Gesicht verbirgt, berichtet wie Leonardo (74) auch Thomas (a. a. O. fol. 11^{a}, 1); die ursprüngliche Quelle dafür ist jedoch Sol. 17, 8 f., resp. Plin. VIII 62 (vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 19). Ebenso vgl. zu Leonardo's Erzählung von *Krebs und Auster* (49) ausser Albertus (und B. Latini, Nr. 134), welchen Spr. citiert, auch Thomas (a. a. O. fol. 27^{a}, 2) 'de ostreis' (hierfür ist die Quelle Ambros. 'Hexaem.' V 8, 22). Endlich erzählt Thomas (a. a. O. fol. 28^{a}, 2) 'de aspide' Dasselbe, was Leon. (83) bietet, während Albertus M. (Opp. VI 665) nicht alle Angaben enthält. Allein die gemeinsame und ursprüngliche Quelle für diesen Bericht ist Plin. VIII 85 ff. (cf. Sol. 27, 34), mit welchem Leonardo mehr als mit jenen sekundären Quellen übereinstimmt.

1) So behandelt Vinc. Bell., um nur die bisher erwähnten Stellen aus ihm zu belegen, XX 4 mit Berufung auf Sol. das Thier *bonnacon*; die Schlangen: *ceraste* XXI 27; *anfibena* XXI 19; *iaculus* XXI 37; vom *Wiesel* berichtet er Dasselbe wie Thomas XX 133 (cf. 134 und 58 'de gali'); ebenso vom *Adler*, wofür er sich auf den 'lib. de nat. rer.', d. i. hier Thomas, beruft, XVII 33; vom *herodius* s. *girfalcus* nach derselben Quelle wie Thomas XVII 95; vom *Panther* XX 99; von *Auster und Krebs* (wie Albertus M. mit Berufung auf Ambros.) XVIII 36 ('de cancro') und 76 ('de ostrea'); endlich von der *Aspis* XXI 21 (wo Vinc. Bell. den Plin. citiert und ausschreibt).

weisen[1]). Noch eine andere Encyklopädie endlich, welche mehrfach den von Leonardo direkt oder indirekt benutzten Quellen nahe steht, ist von Springer ausser Acht gelassen worden, nämlich die des Al. Neckam[2]).

---

1) Beispielsweise mag aus Barthol. XII 20 s. herodius (= Tract. sept. s. herodius, cod. Mon. 8809 fol. 62ᵃ, 2, 5⁰) eine mit Leonardo (101; cf. 23) übereinstimmende Angabe belegt werden: mit Beruf. auf Greg. 'Moral.' wird von B. berichtet, dass der Vogel auch nicht im ärgsten Hunger stinkendes Fleisch berührt (s. u. S. 250, 1. 252 Anm.), und aus dem Tract. sept. (= Barth.) die mit der des Leonardo (50) übereinstimmende (oben S. 242, 2 erw.) Notiz, dass das Wiesel, bevor es den Basilisken bekämpft, sich durch den Genuss von Raute darauf vorbereitet (Plin., auf den sich der Tr. s. beruft, spricht nicht vom Bas.).

2) Al. Neckam berichtet I 50 dieselben Eigenschaften vom *Strauss*, welche bei Leonardo (42) vorliegen [den Zug vom Verdauen des Eisens bieten z. B. auch Arn. Saxo, der nach Jorach berichtet (Nr. 18 S. 48 bei Stange); Thomas a. a. O. fol. 22ᵃ, 1; Barthol. XII 33; der Tract. sept. s. strutio a. a. O. fol. 71ᵇ, 1, 4⁰ und von roman. Texten Pierre Nr. 29 in den »Mél. d'arch.« II 197 nach Hs. P (in Nr. 52 wird von derselben Hs. P, »Mél.« III 258, die Eigenschaft vom Ausbrüten der Eier durch die Hitze der Sonne und den Blick des Vogels erwähnt); ferner 'Image du monde', wie Cahier in den »Mél.« a. a. O. aus derselben Hs. P mittheilt; B. Latini Nr. 174 S. 222 und Cecco d'Ascoli Nr. 9]; ebenso finden sie sich bei Vinc. Bell. XVII 139, welcher die 1. Eigenschaft nach Thomas, die 2. mit Beruf. auf den Phys. berichtet, während Albertus M. (Opp. VI 645) beide als Fabeleien bezeichnet. Uebrigens finden sich beide Züge auch in späteren griechischen Texten (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 38 Anm. 3; über die Angabe der mittelgr. Bearbeitung S. 57 ed. Legrand cf. Lauchert a. a. O. S. 101). Dass der *Panther* den vom Lockmittel seines Wohlgeruchs angezogenen Thieren seinen schrecklichen Kopf verbirgt, berichtet Al. Neckam II 133, wie andere oben citierte lat. Texte, die auf Plin. oder Sol. basieren; Dasselbe gilt von der Erzählung von *Krebs und Auster* (II 36), wo Al. Neckam auf dieselbe Quelle, wie die anderen erw. Texte, zurückgeht. Derselbe Al. Neckam handelt (I 64) von der Untreue des *Storch-Weibchens* und dessen Bestrafung (vgl. auch Thomas, aus welchem Delisle in der »Hist. littér.« XXX 373 dieses Stück mittheilt, und B. Latini Nr. 161 S. 212), jedoch sehr ausführlich, während Leonardo (44) nur kurz berichtet, dass der St. das untreue Weibchen verlässt (s. u.); demselben Vogel legt Al. Neckam (a. a. O.) den gleichen Zug bei, welchen Leonardo (88) vom storchähnlichen *Ibis* berichtet; mit dem Letzteren stimmen darin z. B. überein Albertus M. (Opp. VI 640); Vinc. Bell. XVII 96; B. Latini Nr. 162 S. 213; welche Texte sämmtlich auf Isid. Etym. XII 7, 33, resp. Plin. VIII 97, zurückgehen. Endlich steht Al. Neckam dem Leonardo an mehreren anderen Stellen nahe, welche jedoch

Diejenige lat. Encyklopädie dagegen, welche Springer zu den Belegen ausbeutete, offenbar wegen der hervorragenden Bedeutung, welche dieselbe im M. A. hatte, und die Leonardo auch gekannt hat (cf. Reinsch S. 192), die des Albertus Magnus, eignet sich nach unserer Ansicht, soweit wenigstens die Möglichkeit angedeutet werden soll, dass der Text, welcher die Belegstellen liefert, hier und da als Quelle benutzt sein könnte, am Allerwenigsten. Die Uebereinstimmung zwischen Albertus M. und Leonardo's Bestiarius ist in manchen Stücken geringer als etwa mit Vincenz, da Letzterer die benutzten Texte exzerpiert, Albertus sie jedoch meist verarbeitet, höchstens eine ebensolche, welche die übrigen sekundären Quellen zeigen; andererseits aber ist es gerade Albertus, welcher an vielen der traditionellen Züge Kritik übt, viele ganz verwirft, andere einschränkt — wir haben einzelne Stellen oben namhaft gemacht —, während wir die kritiklose Wiedergabe bei Leonardo gerade als bedeutungsvoll hervorheben zu müssen glaubten.

Die Frage dreht sich jedoch hauptsächlich darum, ob Leonardo für eine bestimmte Partie des Best. die ursprünglichen Quellen — das sind Plinius oder Solin — oder die sekundären, d. h. Bestiarien, Exempelbücher oder Encyklopädieen, verwerthet hat. Es ist kein Zweifel, dass man von einem Werke aus der Zeit der Renaissance und von einem Autor wie Leonardo die direkte Benutzung von Quellen wie Plin. und Sol. erwarten, mindestens

---

wörtlich aus Solin entlehnt sind; cf. die Kapitel vom *Delphin* II 29 (= Sol. 32, 26), wo übrigens Leonardo (86) mit der ursprünglichen Quelle, nämlich mit Plin. VIII 91 f., genau übereinstimmt, so dass wenigstens die auf Solin zurückgehenden sekundären Quellen: Isid. Etym. XII 6, 11; Albertus Magnus (Opp. VI 653 f.); B. Latini (Nr. 135 S. 188) nicht in Betracht kommen können; v. *Hippotamus* (sic!) II 30 (= Sol. 32, 30 f.), wo wiederum dem Berichte bei Leonardo (87) derjenige der ursprünglichen Quelle, des Plin. VIII 95 f., noch näher steht; nur geht in sämmtlichen 3 lat. Texten die Beschreibung der Gestalt derjenigen, wie sich das Thier von Beschwerden heilt, vorauf; desgleichen bei B. Latini (Nr. 136 S. 189); v. *Kameel* II 142 (= Sol. 49, 9), mit dessen Angaben Leonardo (75) genauer als mit Plin. VIII 67 f. übereinstimmt (von der Enthaltsamkeit des K. der Mutter oder Schwester gegenüber, welche Leonardo Nr. 27 berichtet — ein Zug, den z. B. Ael. III 47 (nach Arist.) bietet —, erzählt Al. Neckam ebensowenig, wie seine Quelle; wohl aber z. B. Thomas a..a. O. fol. 4ª, 2; Vinc. Bell. XIX 25; Brunetto Latini Nr. 182 S. 231 und die 'Proprietez des bestes' bei Berger de Xivrey: »tradit. tératolog.« S. 503, welche Texte jedoch der Schwester nicht Erwähnung thun); endlich v. *Elephanten* II 144 (= Sol. 25, 2 ff.), wo jedoch die Angaben bei Leonardo mit der ursprünglichen Quelle für diese Züge, nämlich mit Plin. VIII 1 ff., genau übereinstimmen (Einzelnes davon enthalten auch B. Latini Nr. 189 und Cecco Nr. 39; den Bericht des Solin reproduziert z. B. Vinc. Bell. XX 40).

sie nicht ohne Weiteres in Abrede stellen darf, und so hat denn auch Springer die unmittelbare Benutzung des Plinius von Seiten des Leonardo angenommen (cf. a. a. O. S. 267; vgl. Reinsch S. 192). Dass in der That öfters eine überraschende Uebereinstimmung mit Plinius hervortritt, hat Springer mit Recht hervorgehoben[1]) und dabei betont, dass auch die Reihenfolge der Stücke bei Plinius mit derjenigen, welche Leonardo in dieser Gruppe von Kapiteln befolgt, übereinstimmt. Zufall kann das nicht sein; man müsste also entweder annehmen, dass es Bestiarien gab, welche diese Thiere in derselben Reihenfolge wie Plin. behandelten, was nicht unmöglich ist, oder dass Plin. selbst, sei es ausschliesslich, sei es neben anderen von Diesem abhängigen, nur vielleicht gekürzten, Texten die Vorlage gewesen ist. Die Entscheidung ist deshalb schwierig, weil es Fassungen gab, welche ihre Quellen vollständig ausschrieben und nur gewisse Aenderungen, wie Kürzungen u. a., vornahmen. So finden sich z. B. im Traktat des cod. Monac. 27067 s. elephas (fol. 98[a]), welcher Artikel überhaupt so ziemlich Alles enthält, was Leonardo (62) bietet, gerade wie bei Plin., auf den sich der Compilator auch beruft, und wie bei Leonardo die Tugenden des Eleph. erwähnt[2]). Freilich bietet dieser Artikel des Traktats viel mehr als Leonardo, und hat Dieser seine Vorlage exzerpiert, so konnte er das auch mit der ursprünglichen Quelle thun. Dagegen erklären sich manche Abweichungen von Plin. am Allereinfachsten durch die Annahme, dass Leonardo Quellen benutzte, die zwar in diesen Stücken auf Plin. basierten, aber dessen Angaben irgendwie[3]) modifiziert hatten. Wie dem aber auch

---

1) Von den hierher gehörigen Beispielen (cf. Springer a. a. O.) sind einige bereits erwähnt worden; es handelt sich um die Abschnitte 62—97 bei Leonardo, welche fast in derselben Reihenfolge und z. Th. in völliger Uebereinstimmung bei Plinius VIII zwischen 1 und 101 vorliegen.

2) cf. auch z. B. die auf Solin zurückgehenden Berichte bei Vinc. Bell. XX 38 ff. (bes. 40) und Barthol. XVIII 41 ff.

3) Eine Kürzung liegt z. B. vor bei Leonardo Nr. 95 gegen Plin. VIII 100; eine Erweiterung z. B. bei Leonardo Nr. 76 gegen Plin. VIII 66, wo die List der Jäger mit den Spiegeln (s. u. Kap. VII 14), welche auf Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 21 zurückgeht, nicht erwähnt wird [spätere Texte, so z. B. Barthol., berichten diese List mit Berufung auf Plinius]; eine Verschiedenheit in der Maassangabe zeigt Leonardo Nr. 64 gegen Plin. VIII 37 (cf. Reinsch: »le best.« S. 204, 64); eine Verschiedenheit anderer Art endlich ist bei Leonardo 66 gegen Plin. VIII 39, wo der Name *achlis* der Bezeichnung *macli* bei Leonardo gegenüber steht. Springer a. a. O. S. 264 meint, dass der von Leonardo gewählte Name sonst nirgends vorkommt, wir können aber einen solchen belegen, mit welchem der bei L. in enger Beziehung steht: Vinc. Bell. XX 64 und der Traktat des cod. Mon. 27067 fol. 107[a] berichten von einem Thiere Namens *Inac(ch)lin* Dasselbe, was Plin. VIII 39

immer sei, sicher hat Leonardo's Quelle für diese Artikel dem Plinius sehr nahe gestanden, und ist Plinius nicht selbst oder nicht ausschliesslich benutzt worden, so müssen es solche Texte gewesen sein, welche den Plin., wie es z. B. Vincenz zu thun pflegt, stellenweise wörtlich wiedergaben; denn auch Leonardo dürfte seine Vorlagen ziemlich treu wiedergegeben oder exzerpiert haben.

Mit noch geringerer Sicherheit lässt sich über die Benutzung eines anderen Textes von Seiten des Leonardo urtheilen, nämlich über die des Trésor. Es ist selbstverständlich, dass Leonardo dieses encyklopädische Werk gekannt hat, und es ist wohl möglich, dass er diesen oder jenen Zug daraus entlehnte, wie denn auch Springer diese Möglichkeit mit Recht äussert (a. a. O. S. 266 f.). Wenn nun Reinsch (»le best.« S. 191) „aus der Verschiedenheit der Angaben über das Einhorn und die Schlangen wie aus der Nichtbenutzung einzelner als Symbole verwendbarer Thiere" die Unabhängigkeit Leonardo's vom Trésor erweisen zu können meint, so scheint uns wenigstens nichts Anderes daraus hervorzugehen, als dass an diesen Stellen B. Latini von Leonardo nicht als Quelle benutzt worden ist, während es an anderen wohl geschehen sein kann. Dass sich freilich in vielen Fällen die Aehnlichkeit zwischen Leonardo und B. Latini aus der Identität oder eher Verwandtschaft der beiderseitigen Quellen ergeben hat, scheint um so eher angenommen werden zu müssen, als es sich um keine völlige Uebereinstimmung handelt.

Können wir somit einen Einfluss des Trésor auf Leonardo's Bestiarius nur fakultativ zugestehen, so halten wir einen solchen für eher erweislich und auch für sehr wahrscheinlich von Seiten des Cecco d'Ascoli, dessen Bestiarius Springer für seine Untersuchung gar nicht herangezogen hat, wie denn erst Lauchert in seinem Nachtrag 'Zum Phys.' (in den »Roman. Forsch.« V) den Zusammenhang des Bestiarius in der 'Acerba' Cecco's mit der Phys.-Litteratur richtig hervorgehoben hat. Man darf mit Sicherheit voraussetzen, dass das Lehrgedicht, und speziell das durch die Polemik gegen Dante berühmte 3. Buch, worin der Bestiarius sich befindet, des Cecco, dessen

---

und Sol. 20, 7, dessen Erzählung der des Leonardo näher steht als Plinius, (cf. auch Vinc. Bell. XX 2) dem *achlis*, *alches* beilegen. Entweder nahmen diese beiden encyklop. Traktate, welche alphab. Anordnung befolgen, das 'm'- ihrer Quelle für 'in'- [Das 'm' könnte sich aus Plin. a. a. O. herleiten, wo 'narratam achlin' durch falsche Herüberziehung des -'m' oder durch doppelte Lesung desselben 'narrata machlin' oder 'narratam machlin' ergab] oder der Schreiber von Leonardo's Vorlage las in seiner Quelle 'm'- statt 'in'-. Nur giebt der cod. Monac. 27067 Sardinien als die Heimath des Thieres an, Vincenz jedoch, wie Leonardo, Skandinavien; dieser Letztere stand somit der Quelle des L. weit näher als Albertus Magnus, welcher das Thier mit Berufung auf Plin. behandelt, aber *aloi* nennt (Opp. VI 578).

Gestalt die Sage nach seinem unglücklichen Ende zu einem sonderbaren Ansehen verhalf [cf. Bariola in »Rivista Europea« N. S. XVI 23 ff.], einem Manne wie Leonardo bekannt gewesen ist, und da sich in einer bestimmten Gruppe von Artikeln eine überraschende Verwandtschaft zwischen den beiderseitigen Bestiarien zeigt, so hat die Annahme, dass Cecco selbst von Leonardo benutzt worden ist, sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich. Es handelt sich um eine ganze Gruppe von auf einander folgenden Kapiteln, welche nicht allein im Inhalt, sondern oft auch im Wortlaut die engste Beziehung zu den entsprechenden Artikeln des Cecco verrathen[1]), und neben

---

1) Mit dem Artikel 3 bei Cecco stimmt der 36. des Leonardo überein, und wie nahe sich auch der beiderseitige Wortlaut steht, erhellt daraus, dass die Verderbniss des Textes von L. sich mit Hülfe von Cecco's Kap. vom Adler heilen liess (s. o. S. 196, 5); nur die Reihenfolge der berichteten Züge ist nicht identisch. Der Art. 4 des C. hat von allen uns bekannten roman. Best. sein Gegenstück nur bei Pulci in dem in den 'Morg. magg.' eingestreuten Best. (XXV 325: *Luce lucidia, un pulito uccelletto ecc.*) und in Nr. 37 des L. [Reinsch a. a. O. S. 198 (s. o. Kap. V S. 204 Anm.) gab für die Eigenschaft selbst Belege an, der Name und die Heimath des Vogels stimmen mit den Angaben der angezogenen lat. Texte nicht überein: die ursprüngliche Quelle über den Vogel ist Plin. X 132, doch ist bei diesem Autor ein Name für die geschilderten Vögel, die im *Hercynius Germaniae saltus* lokalisiert werden, nicht angegeben; aus Plin. schöpfte Sol. 20, 3 seine Angabe, welche daraus in Isidor's Etymol. XII 7, 31 überging und desgleichen in den von Vinc. Bell. XVII 101 s. lucidius citierten 'lib. de nat. rer.' — darunter kann, da die Encyklop. des Al. Neckam diese Vögel nicht erwähnt, nur die des Thomas verstanden werden: Thomas muss, obschon der cod. Mon. 6908 (wie Konrad v. Megenberg) weder einen Artikel *aves hercyniae* noch *Lucidius* enthält, den aus Plin. und Sol. bekannten Vogel behandelt haben; und in der That findet er sich nicht allein bei Jakob v. Maerlant, sondern auch in einem Texte des Thomas selbst, im cod. Rehdig. Vratisl. Nr. 174 und in clm. 27006 s. Lucidii aues, welches Kap. die Quelle des Vinc. Bell. gewesen ist (über diese beiden codd. s. Kap. VII) —. Uebrigens bieten ein Kap. *ercine(i)e aues* der cod. Ham. 77 und das Burney-Ms. 527, welches wohl mit dem Art. *ercineo* unserer Hs. St identisch ist.] Für Cecco und Leonardo war eine mit Plin. identische Fassung nicht die unmittelbare Quelle: für L. haben wir dieselbe vermuthlich in Cecco selbst oder in einer Diesem nahe verwandten Version zu suchen; Cecco seinerseits muss einen Text benutzt haben, der Asien als Heimath dieser Vögel bezeichnete. Eine Art von Uebergang zu solcher Quelle bildet somit Honor. August., welcher in der 'Imago mundi' I 19 (bei Migne CLXXII 127) die Vögel nach *Hyrcana silva* verlegt, eine Angabe, welche in die 'Image du monde' übergegangen ist; cf. Fritsche: »Untersuch. üb. d. Quellen der Im. du m. des Walther

der grossen Anzahl dieser Artikel ist auch die nur selten unterbrochene gleiche

---

v. Metz« S. 33. Der Art. 6 bei C. berichtet Dasselbe wie Nr. 38 bei L. Von den *4 Geschöpfen*, welche C. in Art. 7 zusammenfasst, behandelt L. (in Nr. 39—41) seltsamerweise nur 3 (s. o. S. 198, 4). In Art. 9 erwähnt C., ebenso wie L. in Nr. 42, dass der *Strauss* Eisen verdaut; der Zug vom Ausbrüten der Eier ist bei C. ausführlicher und anders als bei L. behandelt (über diesen Zug cf. Lauchert in den »Roman. Forsch.« V 8 f.); in dem Verse: *Guardando lor con li occhi humiliati* ist jedenfalls eine Aehnlichkeit mit der Angabe L.'s zu erkennen. Mit Artikel 10 bei C. deckt sich Nr. 43 bei L. Art. 11 bei C. enthält unter Anderem dieselben Eigenschaften, welche L. in Nr. 44 berichtet. Mit Art. 12 bei C. stimmt Nr. 45 bei L. überein (dass die *Grille* in der heissen Jahreszeit besonders laut zirpt, berichten nach Ambros. 'Hexaem.' V 22, 76 z. B. Barthol. XII 13 und der Tract. sept. a. a. O. fol. 58ª, 1 s. cycada). Die Eigenschaft, welche L. (46) der *Fledermaus* beilegt, findet sich unter Anderem in entsprechender Fassung bei C. (13). Mit Art. 14 bei C. deckt sich Nr. 47 bei L. (Zum Wechseln des Geschlechts cf. Hieron. 'translatio homil. Orig. in Jerem.' 17, 11 homil. 4 und Isid. Etym. XII 7, 63); das Stehlen der Eier hatte L. schon in Nr. 17 von einem anderen Gesichtspunkte aus behandelt. Der Art. 15 bei Cecco bietet unter Anderem den gleichen Zug, welchen Leonardo Nr. 48 (cf. Nr. 91 = Plin. VIII 98; s. o. S. 246, 1) berichtet. Mit dem Art. 28 des C. stimmt Nr. 49 bei L. völlig überein [cf. die naturg. Erz. und die Ausl. des Petr. Dam. (bei Migne CXLV 788)]. Die gleiche Uebereinstimmung mit L. zeigt die Schilderung der Feindschaft zwischen *Krebs und Auster* bei Pulci: 'Morg. magg.' XIV 65; überhaupt führt das Verwandtschaftsverhältniss zwischen Pulci und Leonardo, wie es ausser in den angeführten Fällen besonders in der Schilderung der Eigenschaften des *Ibis* (bei Pulci a. a. O. XXV 325) und des *ippotamo* (bei Pulci a. a. O. XXV 317) hervortritt, zu der Annahme, dass Pulci und Leonardo gleiche (z. B. den Cecco) oder nahe verwandte Quellen benutzt haben, da man schwerlich an eine Abhängigkeit Leonardo's von Pulci denken kann. Art. 30 des C. bietet in ausführlicherer Fassung dieselben Züge wie L. (50); ebenso verhält sich Art. 31 des C. zu 51 des L.; Art. 32 bei C. enthält unter Anderem den von L. (52) berichteten Zug in der gleichen Fassung. Der Art. 33 bei C. bietet zu Anfang dieselbe Eigenschaft wie L. (53) [den Schluss des Art. bei C. bildet die Begattung der Viper mit der Muräne; über diesen auf Plin. XXXII 14 zurückgehenden Zug s. o. S. 132 Anm.]. In Art. 34 des C. findet sich unter Anderem (was L. zum grossen Theil in Nr. 85 erzählt) der von L. (55) berichtete Zug in völlig entsprechender Fassung; ebenso enthält der ausführlichere Artikel 35 des C. die Eigenschaft, welche L. 54 berichtet. In Art. 36 des C. liegt zwar der gleiche Zug vor wie bei L. (56), aber bei Letzterem ist die Eigenschaft ausführlicher erzählt, während C. mehr naturgesch. Material

Reihenfolge von besonderer Bedeutung[1]). Man könnte nun freilich gegen viele der erwähnten Parallelstellen die gleichen Bedenken geltend machen, welche wir hinsichtlich der Benutzung des Plin. in's Feld führten; und es soll gar nicht geleugnet werden, dass manche Gleichheit sehr wohl aus der Benutzung verwandter Quellen sich ergeben haben mag, wie wir wohl für Pulci und L. statuieren müssen. Keineswegs jedoch trifft Dies bei allen Artikeln der Gruppe zu, und noch weniger werden wir diesen Einwand gegenüber der offenbaren Uebereinstimmung vieler allegorischer Anwendungen gelten lassen. Beispiele wie *Wiedehopf* als Symbol der Dankbarkeit — Dies steht im Zusammenhang mit den älteren Physiologen —, *Geier* (resp. *Weihe*) als Symbol des Neides[2]) mögen als nicht beweiskräftig gelten; aber die völlige Gleichheit längerer Auslegungen bei Leonardo mit denen bei

---

enthält. Der Art. 37 des C. schildert in eigenartiger Weise und sehr ausführlich, was L. (58) summarisch erwähnt (s. u. Kap. VII 3). Das ausführlichere Kap. 38 des C. enthält unter Anderem die von L. (59) berichteten Züge, zum Theil in übereinstimmendem Wortlaut; das umgekehrte Verhältniss endlich besteht im Kapitel vom Elephanten, wo L. (62) ausführlicher ist als C. (39).

1) Von anderen Kapiteln, welche ausserhalb dieser Gruppe stehen und nur einige Verwandtschaft mit Cecco zeigen, — dieselben sind jedenfalls aus einer anderen Quelle geschöpft — seien erwähnt die vom *Falken*, wo C. (19) wie L. (23 und 101) den Zug vom Verschmähen stinkenden Fleisches (s. o. S. 244, 1) berichtet; von der *Turteltaube*, welche C. (23) ganz ähnlich wie L. (33) behandelt, und von der *Sirene*, wo C. (25) freilich den Vorgang, wie die S. die Seeleute tödtet, ausführlich und in einer seltsamen Fassung (welche wir sowohl aus Barthol. XVIII 95 als auch aus dem Tract. sept. a. a. O. fol. 134^{b}, 2, 5^{0}, die sich auf den Phys. berufen, belegen können) schildert, während Dies L. (13) nicht bietet; endlich ist das Kap. von der *Weihe* bei L. (2) mit dem vom *Geier* bei C. (18) zu vgl., welchem der Letztere unter Anderem die gleiche Eigenschaft wie L. der Weihe beilegt; näher als C. steht hier dem L. der 'Fior de virtu' (über die von uns benutzte Ausg. s. u.), welcher die gleiche Eigenschaft wie L. der als Symbol des Neides verwendeten Weihe beilegt (Ambros. 'Hexaem.' V 18, 59 berichtet diese Eigenschaft vom Habicht, ebenso Isid. Etym. XII 7, 56; vgl. auch Barthol. XII 2 und den von ihm abhäng. prov. 'Elucidari' in »Herrig's Arch.« LV 294). — Andere Aehnlichkeiten ergeben sich aus den Belegstellen für die von unseren ital. Texten in Gemeinschaft mit Cecco, Leonardo u. A. gebotenen Züge (s. u. Kap. VII).

2) cf. die allegorische Verwendung des Kaladrius als Liebe zur Tugend bei Leonardo, welche mit der 'donna' (d. i. der Tugend) bei Cecco in Beziehung zu stehen scheint, obschon für diese Allegorie nicht Cecco, sondern vermuthlich der 'Fior de virtu' (Kap. 1) Leonardo's Quelle gewesen ist.

Cecco, wie sie in den Artikeln von *Krebs und Auster*, vom *Skorpion*, vom *Krokodil* und vom *Löwen* hervortritt[1]), und die entsprechende allegorische Verwendung von Typen wie *Lumerpa*, *Fledermaus* (*Käuzchen*) und *Rebhuhn* erbringen nach unserer Ansicht den Beweis, dass Cecco's Bestiarius den des Leonardo nicht wenig beeinflusst hat, womit freilich nicht sicher behauptet werden kann, dass Cecco die einzige direkte Quelle für diesen Theil des Bestiarius Leonardo's gewesen ist. Gerade dadurch, dass Cecco die Thier-Typen allegorisch verwendete, eignete sich dieser Bestiarius besser als der des B. Latini zu der gleichen Tendenz des Leonardo.

Unsere Nachprüfung der von Springer angestellten Quellenuntersuchung hat bis jetzt das Resultat ergeben, dass für eine grössere Gruppe von Artikeln[2]) eher als ausschliesslich Plinius ein oder mehrere Bestiarien, welche die Exzerpte aus Plinius bald verändert, bald unverändert geboten haben müssten, die Vorlagen bildeten, und dass eine andere grosse Gruppe, etwa das 2. Drittel, sich in bald mehr bald weniger enger und z. Th. wenigstens direkter Abhängigkeit von Cecco d'Ascoli befindet, welcher auch für die allegorischen Verwendungen der Typen öfters die Quelle bildete. Dass dabei der Bestiarius des Brunetto Latini auf irgend welches Kapitel oder auch nur auf den einen oder den anderen Zug eingewirkt hat, kann höchstens als möglich angesehen werden.

In einem ähnlichen Abhängigkeits-Verhältniss, wie zu Cecco, steht Leonardo nun auch zu einem anonymen Text des 14. Jahrh.[3]), dessen Moralisationen über eine Reihe von Tugenden und Lastern unter Anderem je ein Beispiel aus der Thierwelt enthalten, also zu einem jener in der mittelalterlichen Litteratur so zahlreichen Blüthenlesen, dem 'Fior de virtu'[4]). Es handelt sich hier etwa um das 1. Drittel des Bestiarius Leonardo's, welches mit den entsprechenden Artikeln des 'F. d. v.' oft die genaueste Uebereinstimmung in Inhalt und Wortlaut zeigt[5]) und, was den Ausschlag giebt,

1) Cf. auch die Deutung im Kap. von der *Kröte* (56).

2) An eine einheitliche Vorlage für sämmtliche Artikel des Bestiarius ist (cf. Springer a. a. O. S. 265) kaum zu denken, man wird aber gut thun, das Quellen-Repertorium nicht zu sehr auszudehnen, weil das schlecht zu dem Charakter dieser Schrift passen würde.

3) cf. Gaspary: »Gesch. d. it. Lit.« I 380; vgl. auch Bartoli: »Storia della lett. ital.« III (Firenze 1880) 347, nach welchem der Traktat in den Hss. meist dem Fra Tommaso beigelegt wird.

4) Der Titel lautet in der von uns benutzten alten Ausg.: »Fior de virtu e costumi nobilissimi vtilissimo a ciascaduno fidele Christiano« Venetia (stamp. per Augustino di Bendoni) 1541. — Eine franz. Hs. des *Fiore de vertù* erwähnt P. Rajna: 'codici francesi posseduti dagli Estensi' (aus einem Inventar v. J. 1437) in der »Roman.« II 51 Nr. 10 (36).

5) Nr. 1 bei L. entspricht dem *exempio* in Kap. 1 des F. d. v. ziemlich genau, nur beruft sich L. auf keine bestimmte Quelle, während der F.

fast durchweg[1]) die gleiche Reihenfolge hat und zu denselben Allegorieen

---

d. v. Albertus Magnus, Plin., Sol. und Barthol. nennt. Eine Stelle der Allegorie geht auf eine berühmte Canzone des Guido Guinicelli; cf. Gaspary a. a. O. I 380 (vgl. 104 f.; cf. auch Goldschmidt: »Die Doktrin der Liebe bei den ital. Lyrik. d. 13. Jahrh.« Breslau 1889 S. 26 ff.). Mit Nr. 2 bei L. stimmt das Beisp. des Kap. 7 im F. d. v. überein; fast identisch sind Nr. 3 bei L. und das Beisp. des Kap. 8 im F. d. v. Das Beisp. des Kap. 9 im F. d. v. ist darin ausführlicher als Nr. 4 bei L., dass die Ernährung der jungen Raben durch den Himmelsthau angegeben ist. Nr. 5 bei L. ist inhaltlich gleich dem B. des Kap. 10 im F. d. v.; desgleichen Nr. 6 und das B. des Kap. 11. Nr. 7 bei L. (*upupa*, Hs.: *upica*) stimmt nur im Allgemeinen mit dem B. des Kap. 12 im F. d. v. überein (der Name des Vogels erscheint hier in der Form *polo*; s. u. VII 32 g. E.): während L. berichtet, dass die Jungen durch Herbeischaffung eines Krautes den Eltern das Augenlicht wiedergeben, heisst es im F. d. v., dass die Jungen den Eltern die Federn ausrupfen *maximamente tutte quelle che son dintorno alli ochi*. Nr. 8 bei L. ist etwas ausführlicher als das Beisp. des Kap. 15 im F. d. v. [Nr. 9 bei L. (die *Tauben* als Symbol der *ingratitudine*) hat kein Gegenstück im Text des F. d. v.] Nr. 10 bei L. befindet sich in inhaltlicher Uebereinstimmung mit dem B. des Kap. 13 im F. d. v.; desgleichen Nr. 11 bei L. mit dem B. des Kap. 14 im F. d. v. Nr. 12 bei L. ist auch im Wortlaut dem B. des Kap. 16 im F. d. v. sehr ähnlich. Nr. 13 bei L. ist kürzer als das B. des Kap. 17 im F. d. v., welch' letzterer Text eine Beschreibung der *Sirene* bietet. Nr. 14 bei L. entspricht stellenweise auch im Wortlaut dem B. des Kap. 18 im F. d. v., nur ist L.'s Fassung etwas kürzer; ebenso ist das Verhältniss zwischen Nr. 15 bei L. und dem B. des Kap. 19 im F. d. v. Sehr ähnlich ist Nr. 16 bei L. dem B. des Kap. 20 im F. d. v., nur der Schluss ist in den beiden Texten verschieden. [Das Beisp. des Kap. 21 im F. d. v. (die *iniustitia* als Symbol des *demonio*) konnte natürlich in keinen Best. übergehen.] Nr. 17 bei L. ist etwas kürzer als das B. des Kap. 24 im F. d. v. Nr. 18 bei L. entspricht ziemlich genau dem B. des Kap. 22 im F. d. v. Nr. 19 bei L. ist in der Beschreibung der List und durch Benennung der Vögel ausführlicher als das B. des Kap. 23 im F. d. v. Nr. 20 bei L. weicht in der Beschreibung des Thieres von der des B. des Kap. 25 im F. d. v. ab: nach L. hat der *Maulwurf* (*talpa*) sehr kleine Augen, nach dem F. d. v. hat derselbe (*toppo ouero topina*) gar keine; ausserdem ist die moralis. Anwendung der Eigenschaft im F. d. v. etwas ausführlicher. Nr. 21 bei L. entspricht nur im Allgemeinen der 3. von den im Beisp. des Kap. 26 im F. d. v. erzählten Eigenschaften [die 1. des F. d. v. fehlt bei L.; die 2. entspricht dem in Nr. 59 von L. berichteten Zug ohne die Nutzanwendung des letzteren Textes]. Nr. 22 bei L. ist sehr ähnlich dem B. des Kap. 27 im F. d. v. Nr. 23 bei L. entspricht dem B. des Kap. 28 im F. d. v., nur

verwendet wird[2]). Ob nun der 'F. d. v.' selber Leonardo's ausschliessliche Quelle für diese Gruppe von Artikeln gewesen, ist schwer zu entscheiden; allerdings könnten gewisse Abweichungen zu Gunsten einer selbständigen Wiedergabe der Vorlage von Seiten Leonardo's gedeutet werden, aber andere, speziell die grössere Ausführlichkeit Leonardo's an manchen Stellen, können kaum, als von Leonardo selber herrührend, betrachtet werden, sondern weisen nach unserer Meinung auf eine mit dem 'F. d. v.' nahe verwandte, aber nicht identische Quelle oder auf die Benutzung mehrerer Vorlagen.

Das wichtigste Resultat, welches sich aus der Benutzung des 'F. d. v.' oder eines mit ihm nahe verwandten Textes durch Leonardo ergiebt, ist dieses, dass die Verwendung der Thier-Typen zu Allegorieen von Tugenden und Lastern und die Anordnung nach dem Prinzip des Kontrastes nicht das geistige Eigenthum des Leonardo sein kann. Leonardo ist somit auch in den Punkten, in welchen Springer eine Originalität des Bestiarius Leonardo's zu erkennen meinte (a. a. O. S. 268) von seinen Quellen abhängig gewesen: die Allegorieen boten ihm Texte wie der 'F. d. v.' und Cecco, die Gruppierung

---

ist die Reihenfolge der beiden Züge eine verschiedene [die gleiche Reihenf. der 2 Eigensch. wie Nr. 23 bei L. hat Nr. 101 bei Demselben]. Nr. 24 bei L. stimmt mit dem B. des Kap. 29 im F. d. v. überein, wenn auch der Wortlaut nicht identisch ist. Nr. 25 bei L. entspricht nur einem Theile des Beisp. des Kap. 30 im F. d. v.: der letztere Text schildert auch die Selbstverbrennung und die Wiedererstehung des *Phönix* aus der Asche (nach dem Phys.). Nr. 26 bei L. deckt sich nicht ganz mit dem B. des Kap. 31 im F. d. v. Nr. 27 bei L. weicht nur in der Zahlangabe (*mille miglia*) von der des B. des Kap. 32 im F. d. v. (*cento miglia*) ab. Nr. 28 bei L. entspricht dem B. des Kap. 33 im F. d. v., nur berichtet L., dass das Thier *in grenbo* der Jungfrau einschlafe, während Dies nach dem F. d. v. *in brazo* geschieht. Nr. 29 bei L. ist weit ausführlicher als das B. des Kap. 34 im F. d. v., wo nur von der Unterwürfigkeit des Thieres gehandelt wird. Nr. 30 bei L. zeigt eine andere Anordnung und ist kürzer als das B. des Kap. 35 im F. d. v. Sehr ähnlich ist Nr. 31 bei L. dem B. des Kap. 36 im F. d. v. Nr. 32 bei L. weicht in der Zahlangabe (*mille m.*) von der des Beisp. des Kap. 37 im F. d. v. (*cento m.*) ab, ferner ist L. am Schluss kürzer. Nr. 33 bei L. ist nur ein wenig kürzer als das Beisp. des Kap. 38 im F. d. v. Nr. 34 bei L. ist fast identisch mit dem B. des Kap. 39 im F. d. v. Nr. 35 bei L. endlich ist weit kürzer als das Beispiel des Kap. 40 im F. d. v.

1) Die erste Unterbrechung erfolgt nach Nr. 7 und die zweite nach Nr. 16 bei L.

2) Hier ist die Uebereinstimmung eine durchgehende: wenn z. B. der Wiedehopf (Kap. 12) im F. d. v. ein Symbol der *misericordia* ist, so wird dadurch die Ergänzung der Lücke in der Hs. des L., welche Richter vornimmt: *[misericordia] over gratitudine*, gesichert.

nach Kontrasten fand er ebenfalls in der ersteren jener beiden Fassungen vor, und in der Aneinanderreihung von Typen derselben Gattung, wie z. B. den Schlangen, von gleichartigen Dingen, wie z. B. den Heilmitteln gewisser Thiere[1]), und endlich von Thieren, zwischen denen Feindschaft waltet, waren schon Plinius, Solin und lat. Bestiarien seine Vorgänger. Was Leonardo selbständig gethan zu haben scheint, ist die Uebertragung jener im 'F. d. v.' angewandten Gruppierung auf den Bestiarius, wodurch er ein zweifellos interessantes Element in die Bestiarien-Litteratur einführte, das allerdings keine weitere Entwickelung gefunden hat.

Es ist zu bedauern, dass Leonardo die Prinzipien, welche er im 1. Drittel seines Bestiarius befolgte, nicht weiterhin selbständig zur Anwendung brachte, sondern sich von anderen Quellen, also von anderen Gesichtspunkten leiten liess; die Schwierigkeiten, welche der Stoff einer solchen systematischen Behandlungsweise entgegensetzte, mochten für die Zwecke dieser Schrift auch einem Leonardo zu gross erscheinen. Vielleicht ist der Bestiarius ein Jugendwerk Leonardo's: wir fänden dann denselben Hang zum Phantastischen, welchen der Jüngling, wie z. B. sein Medusenhaupt zeigt, in der Ausübung seiner Kunst verrieth, auch in seinen litterarischen Produktionen desselben Entwickelungsstadiums wieder.

---

1) Cf. z. B. Petr. Dam.: 'de bono relig. stat.' cap. XXV (bei Migne CXLV Sp. 784 f.); cf. auch ibid. cap. XXIV. — Was übrigens die 4 letzten Art. anlangt, so entspricht Nr. 98 einer Angabe B. Latini's im Ged. 'Il mare amor.' v. 36 ff. (»Propugn.« I 609); zu Nr. 99 s. u. VII 4a; zu Nr. 100 cf. Plin. X 117; Sol. 52, 43; endlich zu Nr. 101 s. oben S. (244, 1. 250, 1). 252 f. Anm.

VII.

Analyse der einzelnen Artikel.

Vorbemerkung.

Es soll sich hier zunächst darum handeln, wenn direkte Quellen für die einzelnen Züge der tosco-venez. und der damit verwandten toscan. Fassungen nicht nachgewiesen werden können, aus der einschlägigen Litteratur Belege für das sonstige Vorhandensein dieser Eigenschaften zu bieten. Haben wir es mit naturgeschichtlichen Angaben oder Deutungen des Physiologus zu thun, so wird der Zusammenhang unserer Bestiarien mit der ursprünglichen Quelle stets betont werden zugleich mit einem Vermerk der allmählich eingetretenen Modifikationen. Sind für nicht dem Phys. angehörige Züge Plinius, Solin, Ambrosius, Gregorius oder andere Autoren die letzte Quelle, so wird darauf mit Angabe mancher Mittelstufen, durch welche sie in die späteren Bestiarien gedrungen sind, hingewiesen werden. Wenn es nun auch nach den Ausführungen in Kap. IV ausgeschlossen erscheint, dass die Encyklopädieen, die wir kennen, als direkte Quellen in Betracht kommen, so enthalten doch diese Sammelwerke das Beleg-Material für fast sämmtliche naturgeschichtlichen Angaben. unserer ital. Best. und stehen vielleicht auch den direkten Quellen derselben oft nahe; zudem ist auch das aus der gleichmässigen Heranziehung der naturwissenschaftlichen Traktate zu den einzelnen Notizen sich ergebende Verhältniss dieser z. Th. noch nicht publizierten Traktate unter einander nicht ohne Interesse. Auf ein geringes Maass beschränkt bleiben die spezielleren Hinweise auf die ältesten Physiologen, den griech. wie die ältesten orientalischen und lat. Uebertragungen, und auf die germanischen Versionen, welche neben ihren lat. Quellen für unsere Zwecke ohne eigenen Werth sind, wie es denn überhaupt auf Vollständigkeit bei diesem ungeheuren Material kaum ankommen kann. Dagegen erscheint es nichts weniger als überflüssig, die Zusammengehörigkeit unserer ital. Best. mit gewissen anderen roman. Fassungen durch Hervorhebung der verwandten Züge und die individuelle Eigenart durch Erwähnung wichtiger Abweichungen zu erweisen. Hier leitete uns freilich in Hinsicht auf die eigentliche Best.-Litt. das Streben nach Vollständigkeit, es waren uns aber schon dadurch gewisse Grenzen gezogen, dass wir manche Texte nicht haben benutzen können.

So sind uns z. B. die von Le Roux de Lincy: »le livre des légendes« Par. 1836 publiz. Bruchstücke der 'Image du monde' nicht zugänglich ge-

wesen, ebensowenig die von Ott. Gigli: »Sermoni evangelici, lettere ed altri scritti« ecc. hgb. 'Proprietà degli animali' des F. Sacchetti.

Von hdschr. erhaltenem Material standen nicht zu unserer Verfügung der Text eines 'libro della natura degli animali', welchen der cod. I. II. 4 der Bibl. Comun. di Siena — da unsere Hs. L_1 in Siena geschrieben wurde, wäre es interessant zu wissen, in welchem Verhältnisse die beiden Hss. zu einander stehen — enthält [Das Kap. vom Einhorn: *L'unicorno si è una bestia più crudele che sia* ... (cf. »Propugn.« N. S. vol. III 2 (1890) S. 50) ist publiz. von E. Teza: »Otium senense: lettere a Giosuè Carducci« (Estratto dalla »Rivista crit. d. lett. ital.« a. I no. 5) Firenze (tip. Carnesecchi) 1885, 8°, S. 9; es konnten diese Publikationen aber nicht einmal aus Italien bezogen werden.]; ein von Bartoli erwähnter 'Bestiario moralizzato' des cod. Magliab. II, VIII 33; die von Reinsch: »le bestiaire« S. 50 angeführte altvenez. Naturkunde in Ms. Addit. 22557 des Brit. Mus.; der Text der 'Mappemonde' [cf. »Hist. littér.« XXIII (1856) 292 f.; G. Paris: »Manuel d'ancien franç.« (Par. 1888) Nr. 101; P. Meyer in »Notices et extraits des mss. de la bibl. nat.« XXXIII (Par. 1890) S. 10 f. 35 ff.] und der des Volucraire Osmond's [cf. »Hist. litt.« XXIII 319 ff.; G. Paris a. a. O. Nr. 100. Mit diesem ist vielleicht der aus einem Inventar des 15. Jahrh. von Pio Rajna angegebene 'libro uno chiamado de la natura de li oceli' identisch; cf. »Roman.« II 52 f. s. 37 (58)].

Zu rechter Zeit wurden wir darauf aufmerksam, dass der provenz. Bestiarius in der »Chrest. prov.« von Bartsch nur unvollständig abgedruckt ist, während in Bartsch's »Prov. Lesebuch« Elberfeld 1855 S. 162 ff. derselbe Text um 12 Stücke reicher publiz. ist; diese Kapp. sind: *la serra*, *la tortre*, *de la perditz*, *del estrus*, *de la ganta*, *la upa*, *del dragon*, *del orifan*, *del colom*, *de la balena*, *de la volp*, *del voutor*. Lauchert scheint Dies entgangen zu sein, wenigstens erwähnt er Nichts davon.

Der Abschn. *de besties* aus dem catal. 'libre de maravelles' gehört überhaupt nicht hierher (cf. Reinsch S. 50). Der frz. 'Lucidaire' des Gillebert de Cambray ist eine freie Uebertragung des lat. 'Elucid.' des Honor. August. (cf. Schladebach: »Das Elucid. des Honor. August. und der frz. metr. Lucid. des 13. Jahrh. von Gillebert de Cambray« Leipz. 1884 S. 12. 16 ff.) und bietet für unsere Zwecke Nichts; ebensowenig die provenz. Uebersetzung des gleichen lat. Werkes, welche in der »Revue des langues rom.« XXXIII (1889) 217 ff. von Reynaud publiziert ist. Ein anderer 'Lucidarius', der des Jehan Corbichon, brauchte als Uebersetzung eines von uns beständig benutzten Originals, der Encyklopädie des Barthol. Angl., nicht herangezogen zu werden; haben wir hinsichtlich eines entsprechenden provenz. 'Elucid.' stellenweise eine Ausnahme gemacht, so geschah Dies darum, weil erst neuerdings die Abhängigkeit von Barthol. festgestellt worden ist (cf. »Gröber's Zs.« XIII 225 ff.). Aus einem ähnlichen Grunde haben wir den 'libro de los gatos' zumeist neben Odo de Ciringtonia herangezogen. Das von

Oesterley ermittelte Resultat (cf. »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 126. XII 129), dass der 'libro de l. g.' eine treue Uebersetzung der Parabeln Odo's ist, scheint z. B. Lauchert entgangen zu sein; dazu kommt im Allgemeinen, dass in diesen populären Litteraturgattungen des M. A. eine jede Rezension, besonders eine Uebertragung, ihre besonderen Eigenthümlichkeiten hat, und im Speziellen dass der 'libro de l. g.' nach Oesterley eine Uebertragung aus „einer wahrscheinlich untergegangenen Rezension" des Odo'schen Werkes (a. a. O. IX 126) ist. So haben wir auch neben dem altfrz. Originaltext des 'Best. d'amour' die ital. Uebersetzung desselben benutzt, weil dieselbe nicht allein im Wortlaut von jenem abweicht, sondern auch ein meist reichhaltigeres Material (cf. »Propugn.« II 1, 148) bietet — über eine grössere Lücke im ital. Text cf. »Propugn.« a. a. O. S. 277, 1. 278, 1 —, was bei dem nahen verwandtschaftlichen Verhältniss zwischen dem 'Best. d'amour' und unseren ital. Best. nicht unwesentlich ist. Freilich erwecken diejenigen Züge oder Typen, welche nur die ital. Version erwähnt, den Verdacht späterer Interpolation, und bei manchen dieser Zusätze, wie z. B. bei der Fabel vom Hund mit dem Stück Käse im Maul und noch mehr beim Art. vom Falken und dem vom Pferde, scheint eine Einwirkung der Archetypen unserer ital. Best. nicht ganz ausgeschlossen.

Die Verwendung des Bestiarien-Stoffes in der roman. Poesie endlich zu untersuchen, wäre eine Aufgabe für sich; wir haben die Beispiele aus der italien. Poesie auf eine geringe Anzahl beschränkt — wichtig ist Latini's 'Mare amor.' und vor Allem Pulci's 'Morgante maggiore' — und die übrigen roman. Poesieen nahezu ausgeschlossen; der Traktat: 'les dictz des bestes et aussi des oyseaux' (ed. Montaiglon im »recueil de poésies franç. des XVe et XVIe siècles« Paris 1855 S. 256 ff.) bot für unsere Zwecke nichts Wichtiges, da derselbe, wie der Hgb. richtig bemerkt, in seinem Verhältniss zu den Bestiarien nur *l'écho très affoibli et comme l'expression de leur mort* ist.

Ausser um die Nachweise für das Vorhandensein der einzelnen Züge unserer Best.-Art. in der Phys.- bezw. Best.-Litteratur — wir lassen dieselben jedem Zug und jeder Deutung folgen — handelt es sich in diesem Abschnitt um die Gewinnung der für uns erreichbaren ältesten und dem vorausgesetzten Archet. unserer verwandten Hss.-Gruppe am Nächsten kommenden Fassung der naturgeschichtlichen Angaben wie der Deutungen und um die Ergänzung der in P fehlenden Züge oder Artikel, welche durch die Uebereinstimmung aller oder mehrerer der verwandten Texte, als zum Gemeingut der verw. ital. Best. gehörig, erwiesen werden. Durch diese Berücksichtigung der Lesarten der L- und R-Hss. neben der von P lässt sich ein ungefähres Bild von dem Werth der einzelnen Texte gewinnen: als die relativ beste Version wird sich die von L_1 ergeben, welche Hs. frei von den Interpolationen der Texte R_{1-3} und zugleich von den Kürzungen der Hss. L_2 und P ist. Die Aufgabe dieses Kapitels ist also eine andere als die in der Vorbemerkung zu Kap. II über die Textes-Konstruktion aufgestellte: die Hss.

R_{1-3} (R_4) und L_{1-2} waren dort vorzugsweise Mittel zu dem Zweck, die Lücken und Missverständnisse der Hs. P zu erkennen und zu überbrücken, bezw. aufzuhellen; hier bietet uns P nur die äussere Form für die litterarhistorische Rekonstruktion des Archetypus. Was jedoch P werthvoll macht, ist, abgesehen von der sprachlichen Seite, die Vollständigkeit des Inventars gegenüber dem fragmentarischen Text von L_1 wie dem an Artikeln ärmeren von L_2 — es fehlt in P nur ein Artikel des gemeinsamen Bestandes — und andererseits die Beschränkung auf den im Archetypus vorauszusetzenden Inhalt gegenüber den Hss. R_{1-3}.

Die Einleitung.

Eigentliche Einleitungen sind uns weder aus dem griech. Physiologus noch aus den alten Uebersetzungen, deren Bearbeiter sich in der Ueberschrift mit einer kurzen Andeutung über den Inhalt ihres Buches begnügten, bekannt, und ebensowenig haben die späteren Reproduktionen von Phys.-Texten, so frei sie auch mit dem Wortlaut des überkommenen Stoffes verfahren mochten, sich zu derartiger Zuthat verstanden. Erst aus Hss. des 14. Jahrh. können wir innerhalb der älteren Physiologus-Litteratur lateinische Einleitungen belegen, und zwar lediglich zum „Physiologus Theobaldi“, welcher als eine metrische Bearbeitung Kommentare veranlasste, wobei sich von selber Gelegenheit zu einer Einleitung bot. Wir kennen drei solcher Texte, s. XIV, nämlich in clm. 18898 fol. 80^a—82^a, 1, in cod. Vindob. 303 fol. 124^b ff. und in cod. Gotting., ms. theol. 150, fol. 44^b ff., unter denen der des Monac. wohl der älteste ist[1]): sie stimmen im Grossen und Ganzen überein und sind darum nach gleichen oder ähnlichen Quellen wiedergegeben. An dieser nicht langen Einleitung, welche die Zwölfzahl der behandelten Typen mit der Anzahl der Apostel in Zusammenhang bringt, ist für uns von Interesse, dass auf die moralisierende Tendenz des Autors: *Intencio vero auctoris est istius, christianos a uiciis retrahendo ad uirtutes hortari, scilicet ad iusticiam, prudenciam, fortitudinem, temperanciam* (cod. Monac. fol. 80^a, 1) und den ethischen Nutzen des Werkes: *utilitas est, ut perlecto libro disca-*

1) Derselbe enthält nur die Einleitung und den Kommentar zu Löwe, Adler, Schlange, Ameise, Fuchs, Hirsch und Spinne; die Ausführungen zu dem letzteren Kap. sind unvollständig.

mus uirtutes amare et vicium fugere[1]), *i. e. superbiam, avariciam, gulam, luxuriam* (ibid.) hingewiesen wird. Diese Einleitung zum Phys. Theob. nun gehört vielleicht ihrer Entstehung nach in die Zeit der älteren Encyklopädisten, welche hinsichtlich der Behandlung der Thiere denselben Standpunkt einnahmen wie jener Kommentator. Der älteste Encyklopädist, Al. Neckam, betont ausdrücklich die Absicht, ein moralisches Buch zu schreiben[2]), und die fast allen Artikeln beigegebenen Deutungen und die in der gleichen moralisierenden Tendenz eingestreuten Erzählungen sind ein ausreichender Beweis dafür, wie konsequent er seinen Plan durchgeführt hat. Ebenfalls zu ethischen Zwecken verfasste Arnoldus Saxo seine Encyklopädie: *nunc ergo sicut prius utilitati communi subserviens propter Deum, ut sit omnibus mobilis affluentiae rerum contemptus, futurae felicitatis appetitus, in bonis actibus mentis illustratio ...*[3]). Freilich scheint sich der wirklich ethische Gehalt auf das V. Buch seiner Encyklopädie zu beschränken, worin der Verfasser „de moralibus" handelt; wenigstens geht aus Stange's Publikation des Textes nicht hervor, dass Arnoldus dem Abschnitt über die Thiere irgendwelche Moralisationen beigegeben hätte. Mit dieser den moralischen Charakter der Schrift betonenden Art der Einleitung bricht die ungleich bedeutendere und einflussreichere Encyklopädie des Thomas v. Cantimpré, dessen *sermones generales* über die einzelnen Thierklassen durchaus naturgeschichtlichen Inhalts sind und in scharfem Gegensatz zu den Einleitungen seiner Vorgänger, sowie zu den ausgesprochenen Intentionen des Verfassers selber stehen, denen Derselbe im Buch von der Natur durch die, allerdings nicht zahlreichen, Kapiteln angefügten Moralisationen, besonders aber in seinem moralistischen Traktat über die Bienen gerecht zu werden sucht[4]). Die allgemeinen Einleitungen sind

1) Zu einem ganz ähnlichen Zweck stellte Petrus Damianus die hauptsächlich dem Phys. entlehnten Thiergeschichten zusammen: ... *ut in ipsis pecoribus homo possit addiscere quid imitari debeat, quid cavere* ... ('de bono relig. stat. et variar. anim. tropologia' cap. II bei Migne CXLV Sp. 767; cf. auch cap. XXV a. a. O. Sp. 785).

2) cf. Einleit. S. 3 (ed. Wright).

3) cf. Stange a. a. O. S. 9 f.

4) cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 214 ff.; vgl. auch Delisle in der »Hist. littér.« XXX 374 f.

somit die eigentlichen, allerdings einen schon viel höheren Grad naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise verrathenden Fortsetzungen der durch solche Bestiarien des 12. Jahrh., welche ihre Traktate mit der aus Isidor's Etymol. entlehnten Interpretation gewisser Wörter einleiteten, in diesem Litteraturzweig angebahnten wissenschaftlichen Richtung. Einen ganz bedeutenden Fortschritt auf der Bahn wissenschaftlicher Behandlung der Naturgeschichte bezeichnet auch dem Thomas gegenüber Albertus Magnus, während ein späterer Encyklopädist, wie der Compilator des 'Tractatus septiformis', zur früheren moralistischen Betrachtungsweise zurückkehrte, so zwar, dass auch Dieser in gewissen Theilen seines Werkes eine naturwissenschaftliche Methode beibehielt.

Jedenfalls war innerhalb der lat. Phys.-Litteratur der wissenschaftlichen Gattung eine Einleitung durch die Bestiarien wie durch die Encyklopädieen zu einem traditionellen Bestandtheil des Inventars geworden. In den populären Versionen hat, soweit unser lückenhaftes Material ein allgemeines Urtheil zulässt, der romanische Zweig einer einleitenden Erörterung einen Platz verschafft. Man darf allerdings sehr zweifeln, ob die einleitende lat. Titelinterpretation im Bestiaire Philippe's v. Thaün dem Autor zuzuschreiben ist[1]), allein in allen drei altfrz. Bestiarien seiner Nachfolger Gervaise, Pierre, Guillaume gehen dem eigentlichen Text Einleitungen voraus, und zwar haben dieselben bei aller Verschiedenheit das Gemeinsame, dass sie die zu behandelnden Typen als nachahmenswerthe oder abschreckende Vorbilder für den Menschen hinstellen. Bei Gervaise geschieht Dies ganz kurz: *Grant example i puet aprandre*[2]); ebenso bei Osmond[3]); Pierre betont den teleologischen Standpunkt, dass die Thiere geschaffen seien *por home, et por*

---

1) Cf. M. F. Mann in der »Anglia« VII 428 ff., besonders 435 ff., welcher diese, wie die übrigen, lat. Ueberschriften für unecht erklärt. Wenn eine gleiche Titelinterpretation bei Pierre le Picard vorliegt, so kann Dies ebensogut für die Echtheit wie für die Unechtheit der Ueberschrift bei Phil. geltend gemacht werden.

2) cf. »Roman.« I 427 v. 50.

3) cf. »Hist. littér.« XXIII 322.

prendre essanple e de foi en eles et de créance[1]), und Guillaume endlich charakterisiert den Zweck seines Bestiaire,

Ou mult avra moralite
E bon pas de divinite,

durch den Nutzen, den die Typen gewähren als Vorbilder, *De ben faire e de ben aprendre*[2]). Allein mit diesem Vorwort begnügt sich Guillaume nicht; zwar veranlasst ihn der Nutzen, den die Menschen aus dem Beispiel der Thiere ziehen können, ein Thierbuch zu schreiben, aber, da sich sein Bestiaire ohnehin zu einem Naturbuch[3]) erweitert, so durfte um so weniger der Mensch, der Herr der Schöpfung (vgl. v. 42), fehlen. Indem daher der Dichter in den vv. 37 ff. andeutet, wovon er nicht handeln wolle, giebt er einen historischen Abriss über das Menschengeschlecht von der Schöpfung bis zur Erlösung durch Christi Tod, der Ausbreitung der christlichen Kirche, der Bekehrung des Apostel Paulus und den Thaten der Märtyrer[4]). Inwieweit speziell der einleitende Abschnitt über den Menschen das geistige Eigenthum des Dichters, resp. ob derselbe „Zuthat des Dichters" ist, wie Reinsch (S. 73) annimmt, muss eine offene Frage bleiben; in der, allerdings eigenartig gestalteten, Hineinziehung des Menschen in den Kreis des Bestiaire berührt er sich jedenfalls mit lateinischen, in diesem Punkte von Isid. Etym. XI abhängigen, Bestiarien, wie z. B. mit dem des Ps.-Hugo von St. Victor (III 59), mit sämmtlichen lat.

---

1) »Mél. d'archéol.« II 106 (nach anderen, von Cahier nicht benutzten, Hss. mitgetheilt von P. Meyer in den »Not. et extr.« XXXIII 22); cf. auch die Deutung im Kap. vom Kranich a. a. O. II 142. Die Deutungen werden daher oft durch Formeln wie *prendrons example de* .. oder .. *est example de* .. eingeleitet.

2) cf. Reinsch: »le best.« S. 220 v. 29 ff.

3) cf., abgesehen vom Kap. vom Baume Peridexion, den in der Beschreibung vom Aussehen, Nutzen und der Gewinnung der Mandragora (vgl. Reinsch S. 71 f. und 143 ff.) vorliegenden Rest eines Herbarius wie den eines Lapidarius im Artikel vom Diamanten (vgl. Reinsch S. 145 ff.). In diesem Sinne gehört der Bestiaire Philippe's der ältesten Stufe des Physiologus an, dessen Texte Typen aus dem gesammten Gebiet der Natur in den Bereich ihrer Darstellung ziehen; s. o. S. 1 f.

4) cf. Reinsch S. 148 ff.

Encyklopädieen[1]) und mit dem Trésor des Brunetto Latini, der vom Menschen[2]) und von der Weltgeschichte von Adam bis auf die eigene Zeit[3]) handelt[4]). Diesem Gebrauch schliesst sich nun auch der waldens. Best. an, in dessen Einleitung, welche der Verfasser als den 1. Abschnitt seiner *propriotas de las animanças* betrachtet[5]), die über die Thiere und die materielle Welt überhaupt erhabene Natur des Menschen[6]) einer kurzen philosophischen Betrachtung unterzogen wird. Im Zusammenhang mit der Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung begegnet hier, wie bei Pierre, der teleologische Gesichtspunkt, dass die Thiere zum Nutzen des im Ebenbilde Gottes geschaffenen Menschen vorhanden sind, und dass in Folge dessen das Thierbuch zur Belehrung wie zur Erbauung dienen soll[7]).

Derselbe Gedanke ist es, welcher sich nicht allein in der Einleitung unserer ital. Best. findet, sondern auch in einzelnen Kapiteln hervorgehoben wird[8]). Freilich ist Dies das einzige Gemeinsame zwischen den Einleitungen der bisher betrachteten roman. Best. Alles Uebrige ist in der Einleitung unserer ital. Texte eigenartig, ebenso eigenartig, wie etwa die Einleitung des 'Bestiaire d'amour'[9]), in welcher übrigens die beiden *portes* der dem Menschen von Gott geschenkten *memoire* an die *uie et strade* unserer Einleitung erinnern. Somit könnte von der Einleitung unserer Best.

---

1) Cf. z. B. bei Al. Neckam II 152. 155 f. und bei Arnoldus Saxo im II Buch 'de naturis animalium' (vgl. Stange a. a. O. S. 19); weit ausführlicher bei den folgenden.

2) I 1, 13 ff. ed. Chabaille.

3) I 1, 20 ff. ed. Chabaille.

4) cf. auch z. B. das II Buch der 'Acerba' des Cecco d'Ascoli.

5) cf. die Disposition am Schlusse der Einleitung.

6) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 150.

7) Diese beiden Gedanken enthält z. B. auch das 13. Kap. bei B. Latini (S. 20 ed. Chab.); cf. auch die Einleitung und die Kap.-Ueberschriften des 'recueil d'exemples en anc. ital.' (ed. Ulrich in der »Roman.« XIII oder »Scelta« 239) und die Kap.-Ueberschr. im 'libro de los gatos' (ed. Gayangos).

8) In P findet er sich in der Ueberschrift (cf. die Ueberschr. von R_1), in P, wie in den übrigen, die gleiche Einleitung enthaltenden, Hss. am Schlusse der Einleitung und gleich darauf zu Beginn des Ameisen-Kapitels.

9) Dieselbe beginnt: *Toutes gens desirrent par nature à savoir.*

am Ehesten angenommen werden, dass sie vom Bearbeiter des Archetypus selbständig verfasst oder wenigstens zusammengestellt worden sei, dass sie also zum Best. in einem ähnlichen Verhältnisse stehe, wie die Schluss-Partie bei Guillaume zu dessen Bestiaire.

Eine Quelle für unsere Einleitung ist uns nicht bekannt, wir müssen uns daher mit einzelnen Angaben begnügen.

Der Anfang, wie er in P vorliegt, weicht von denen der übrigen Hss. ab[1]); gleich diesen gehört er zu den formelhaften Anfängen, welche auch profanen Werken der mittelalterlichen Litteratur einen religiösen Anstrich geben[2]).

Der Gedankengang der in scholastischer Manier ausgesponnenen und mit Bibelcitaten versehenen Einleitung ist der folgende: Die Erkenntniss des Menschen vollzieht sich auf zwei Wegen, durch den (angeborenen) Verstand (*seno*) und die (von ihm erworbene) Weisheit (*sapienza*) oder das Wissen (*scienzia*: L_2, R_{1-4}), von denen jeder durch zwei Momente bedingt wird: der Verstand durch die Gnade Gottes sowie durch die vernunftgemässe Erkenntniss (L_2, R_4: *chonoscienzia per ragione*; R_1, R_3: *chosiença p. r.*) und die Weisheit (das Wissen) durch die Belehrung, welche Bibel und Schriften[3]) bieten, sowie durch den Intellekt und durch das subtile Verständniss (*intendimento con el bon inzegno*). Im Verstand hat der Mensch ein Gut empfangen, welches werthvoller ist als alle Kleinodien der Welt, wie Gott dem weisen Salomo durch seinen Engel bedeuten liess. Vermöge seiner Vernunft aber dringt der Mensch zur Erkenntniss der gesammten Natur vor[4]) und erschliesst sich den Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne, die Natur der Vögel, der Landthiere und der Fische, die Eigenschaften der Pflanzen und der Edelsteine, die Kunde von den vier Elementen, aus denen die Welt besteht, die vier Complexionen[5]), aus welchen

1) S. o. S. 77—81.

2) cf. z. B. den Anfang des 'Fior di fiori' betitelten Werkes: *Al onore et a reuerenzia dela santissima ternitade la quale ordino tuto quelo che se uede et che non se uede in cielo e in terra*; cod. ital. Monac. 9.

3) s. o. S. 36, 2.

4) Dieselbe bildet den Inhalt der Encyklopädieen.

5) cf. z. B. Albertus Magnus (Opp. VI 1 ed. Jammy); Al. Neckam II 152; Bartholomäus IV 2. 4. VII 66 u. a.; den Bestiaire des Pierre in den

der Mensch zusammengesetzt ist, und vieles Andere. Und weiter erwirbt sich der Mensch Wissen durch das Studium der Schriften, welche ihn über die sämmtlichen Gebiete der Wissenschaft, der Künste und Fertigkeiten unterrichten[1]), und durch den Intellekt und die innere Erleuchtung, welche ihn in den innersten Geist der Prophetieen und der transscendentalen Dinge eindringen lässt. Beide Arten also, von denen die eine den natürlichen, die andere den accidentiellen Faktor darstellt, vereinigen sich, um dem Menschen die Erkenntniss Dessen zu verschaffen, was das Wissen der Propheten und der Apostel ausmachte. Und diese Güter verdankt der Mensch der unendlichen Gnade Gottes, der ihn in seinem Ebenbilde hervorgebracht und es ihm auf den beiden geschilderten Wegen zum Bewusstsein gebracht hat, dass das gesammte Naturreich zum Nutzen wie zur Belehrung des Menschen erschaffen worden ist[2]).

Die in unserer Einleitung entwickelte Lehre von einer inneren (göttlichen) und einer äusseren (praktischen) Erkenntniss erinnert an diejenige Strömung der Scholastik, welche auf der Grundlage der aristotelischen Erfahrungstheorie der praktischen Richtung der Theologie grössere Zugeständnisse machte, d. i. an die Annahme zweier Arten der Erfahrung, die der natürlichen Dinge und die der Gnade, welche in charakteristischer Weise von Albertus Magnus ausgebildet wurde und auf seinen bedeutendsten Schüler Thomas v. Aquino überging[3]).

Der Einleitung folgt als 1. Artikel des Bestiarius die Ameise. Damit verlassen diese ital. Versionen die stereotype Anordnung der alten Physiologen, wonach der Löwe, als der König der Thiere, die

---

»Mél. d'arch.« IV 78 f.; Brunetto Latini I 3, 100 (S. 103 ed. Chab.); 'libro di Sidrach' ed. Bartoli Bd. I 64 cap. 23 (und die Anm. 1). I 77 cap. 35.

1) Von der menschlichen Intelligenz, die sich vornehmlich in der Erfindung der sieben freien Künste manifestiert, handelt z. B. die 'Image du monde' im Abschnitt über die Kosmogonie in sehr ausführlicher Weise; cf. »Hist. littér.« XXIII 302—305; Fant: »L'image du monde« Upsala 1886 S. 11.

2) Ueber die wahrscheinlich dem B. Latini entlehnte Interpolation des Textes von R_1 und R_3 s. o. S. 131, 1.

3) cf. Ritter: »Die christl. Philos.« I (Gött. 1858) 628 f.; vgl. auch Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 229.

erste Stelle einnimmt. Selbst der naturgeschichtliche Theil des Trésor Brunetto Latini's behandelt den Löwen zu Beginn des Abschnittes von den Landthieren, desgleichen der Bestiarius bei Cecco d'Ascoli und der waldens. Text. Ob die ital. Bestiarien, resp. ihre ital. Vorlagen, mit der von ihnen nicht ganz gleichmässig gebotenen Reihenfolge im Anschluss an lat. Quellen die Gepflogenheit der Physiologen aufgegeben haben, können wir nicht entscheiden. Ein Prinzip lässt sich in der Kapitelfolge nicht erkennen, vielmehr scheint die Absicht, Abwechslung zu schaffen, dem Bearbeiter des Archetypus (oder den Bearbeitern der Archetypen) vorgeschwebt zu haben; dass aber ab und zu gleichartig oder ähnlich gedeutete Typen aufeinanderfolgen, wie z. B. Wiesel und Caladrius, Kranich und Pfau, mag eher beabsichtigt als zufällig sein.

Die Anlage der Kapitel selbst ist eine mit geringen Ausnahmen[1]) gleichmässige. Die einleitenden Bibel-Citate, die dem alten Phys. eigenthümlich sind, begegnen hier nicht mehr; es wird zum Namen des Thieres die Gattungsbezeichnung, welche gewissermaassen an Stelle einer systematischen Anordnung der Orientierung dienen soll, nebst einigen naturgeschichtlichen Bemerkungen gefügt, daran die Eigenschaft — zumeist mit einer Formel wie: ... *è di cotale natura, che* ...; eine fernere mit: ... *et ancora à ... tal natura, che* ... und so fort — geknüpft, worauf ebenfalls in zusammenhängender Darstellung die Deutungen der verschiedenen Eigenschaften folgen mit den einleitenden Worten: *questo (-a)* ... *significa* ... In dieser Beziehung steht unseren Bestiarien von lat. Texten der 'Tractatus septiformis' sehr nahe, dessen Thier-Kapitel mit der Formel: ... *has condiciones* oder *has proprietates* oder auch *has condiciones siue proprietates habet* [*inuenitur* (*cognoscitur*) *habere*][2]) und dessen Moralisationen mit einem kurzen *significat*[3]) zu beginnen pflegen, nur schliesst sich hier die Deutung dem dazugehörigen naturgeschichtlichen Zuge an[4]). Durch diese letztere

1) S. o. S. 140, 3 f.

2) cf. die mit dem Tract. septif. verwandte Encyklopädie des Barthol. Anglicus.

3) cf. die Deutungen in dem Best.-Fragment des cod. Ham. 390.

4) Eine Ausnahme bildet der zumeist aus Jorath (Jorach) 'de animalibus' entlehnte (IV) *tractatus de piscibus*, worin zuerst die Eigenthüm-

Eigenthümlichkeit zeigt sich die Kapitel-Anlage des 'Tract. septif.' noch näher als mit den ital. Bestiarien mit dem waldens. verwandt, dessen Einleitungsformel: *la propriota (natura) ... es aital que ...* gleichwie die in den provenz. Exzerpten sich öfters findende: *la natura ... es que ...* Spielarten der in unseren italien. Versionen üblichen sind[1]).

Die naturgeschichtlichen Erzählungen unserer Bestiarien zeigen zumeist eine knappe, lat. Texten von der Art des cod. Ham. 390 oder der Encyklopädieen ähnliche Fassung, während den breitesten Raum die Deutungen einnehmen, in welchen die Anzahl der mit dem moralisierenden Charakter jener in Uebereinstimmung befindlichen Bibel-Citate gegenüber dem älteren Physiologus eine beschränktere geworden ist[2]).

1. Die Ameise,

ein Typus des alten Phys., von welchem drei Eigenschaften erwähnt werden, wird in unseren ital. Best. als Sinnbild der Fürsorge geschildert:

a) sie versorgt sich im Sommer mit Nahrung für den Winter[3]);

Belege für diesen aus Prov. 6, 8 stammenden Zug s. o. Kap. IV Anh. 1 S. 180. 182; cf. auch S. 202 f. Anm. Zu den dort beispielsweise angeführten Citaten wären noch etwa nachzutragen: Honorius Augustod. 'Speculum ecclesiae' (bei Migne CLXXII Sp. 892); Thomas fol. 35ᵃ, 1 s. formicaleon; Alb. M. VI 678 (ed. Jammy); Vinc. Bellov. XXI 132[4]);

---

lichkeiten erzählt werden, und darauf die Auslegungen folgen. In unseren ital. Best. ist das Letztere die nur selten (cf. die Kapp. v. Elephanten und v. Hirsch) unterbrochene Regel.

1) cf. die Formel, welche Pierre öfters verwendet: ... *est de tel nature que* ... und die, welche in den span. Best.-Fragm. begegnet: ... *e es de tal naturaleza que* ...

2) Eine Ausnahme machen die Interpolationen in den Deutungen der Texte R_{1-3}; über dieselben s. o. S. 109—126.

3) So L_2; s. o. Parallelst. z. Text.

4) Der von uns benutzte Druck (unter den Incunabeln, s. a., der Münchener k. Hof- und Staats-Bibl.) hat eine andere Büchereintheilung als der, wonach z. B. Cahier u. A. citieren: in diesem Druck behandelt das XVII Buch die Vögel (in 171 Kapp.); das XVIII die Fische (in 146 Kapp.); das XIX (*pecora*, in 98 Kapp.) und XX (*bestiae*, in 139 Kapp.) die Landthiere; das XXI die Schlangen, Reptilien und Würmer (in 179 Kapp.).

Barthol. Angl. XVIII 51[1]), welcher sich auf Isidor beruft; Tract. sept.[2]) s. formica fol. 111[a], 1 f., 3°; der Kommentar zum Phys. Theob. (clm. 18898 fol. 81[a], 1), welcher diesem gegenüber dadurch einen gewissen selbständigen Werth besitzt, weil er seinen Bericht aus anderen Quellen ergänzte; der Text eines Anonymus bei Pitra: »Spic. Sol.« III 84; endlich cf. auch die Fabel von der Grille und der Ameise im cod. Ham. 390 Nr. 15 (s. u. Kap. VII Nr. VI).

Ausser den früher erwähnten roman. Texten cf. B. Latini Nr. 190 S. 245 (ed. Chab.); den 'libro di Sidrach' I cap. CCXXXVI S. 271 (ed. Bartoli); 'Fior d. v.' cap. 18 und Leonardo Nr. 14.

b) wenn sie das Korn gesammelt hat, so legt sie es unter die Erde und, damit dasselbe nicht keime, bricht sie es mitten durch und entfernt die Hülse von der Gerste; dasselbe thut sie bei den anderen Getreidearten, welche sie kennt. Verführe sie nicht derartig, so ginge der eingeheimste Vorrath zu Grunde.

In dieser Eigenschaft liegt zunächst die 2. des alten lat. Phys. vor (s. o. Kap. IV Anhang 1 S. 176 f.), während der andere Theil diesem fremd ist und mit dessen 3. Eigensch. im Widerspruch steht, weil nach ihr die Gerste von der A. verschmäht wird. Einen, wenn auch nicht völlig adaequaten, Beleg für die Angabe unserer Texte bietet mit (irrthümlicher) Berufung auf Isidor der Tract. sept. (a. a. O., 2°): *granorum conquisitorum prescindit extrema et decorticat ea, ne germinent*; Aehnliches berichtet Barthol. (a. a. O.), welcher jedoch vom *decorticare* nicht an dieser Stelle, sondern erst später, und zwar mit Berufung auf Solin, handelt: (*solerter recolligunt,*) *solertius decorticant, que in secretioribus domunculorum, ne ab auibus rapiantur vel etiam vento dispergantur, reponunt cautissime*[3]). Den Zug von der Theilung des Kornes in zwei Hälften erwähnen ausser den genannten Encyklopaedisten auch Thomas, wo es mit

1) Die Ausgabe, welche uns vorgelegen hat, giebt als Druckort und Jahreszahl an: 'Argentine anno domini. M. d. v. (1505)'.

2) Wir ersparen uns die nähere Bezeichnung der benutzten Hs. (clm. 8809).

3) Cf. auch Petrus Damianus 'de bono relig. status et var. animant. tropologia' cap. XXIII bei Migne CXLV Sp. 784; (Jac. de Lausanna): 'moralizat. ex naturis animalium et aliis rebus secundum ordinem alphabeti' im clm. 8484 s. XV fol. 17[b], wo es heisst: *F. naturali instinctu abscindit et remouet a grano id quod faceret hic* (*hoc*) *germinare et putrescere* [über Jac. de Lausanna († 1321) cf. Quetif-Echard: »Scriptores ordinis Praedicatorum« I (Par. 1719) 547 ff.; Fabricius: »Bibl. lat.« IV 303 f.]. Dieser Zug bedeutet, dass der Mensch zwischen den tugendhaften Werken und den Lastern weise unterscheiden soll: jene soll er üben, diese fliehen!

Berufung auf Ambrosius heisst: *formice ... grana precidunt collecta, ne rursus germinent* (fol. 34^{b}, 2)[1]); Albertus M. (a. a. O.), zu dessen Angabe Plin. XI 109 zu vgl. ist; Vinc. Bell. XXI 132; endlich vgl.

1) Wir citieren den *lib. de nat. rer.* ohne nähere Angabe stets nach dem Text des clm. 6908, welcher in dem Abschnitt über die Thiere völlig mit clm. 2655 und ziemlich getreu mit cod. Veron. 391 (Bibl. Comun.) übereinstimmt. Jedoch haben diese Fassungen für die Untersuchungen des Kap. VII nicht ausgereicht, wie es auch schon im Anhang zu Kap. VI für die Belege zu den *aves hercyniae* (*Lucidius*) nicht der Fall gewesen ist. Wir waren dort auf die Aushülfe zweier anderer codd. angewiesen, nämlich des cod. Rehdig. (Bresl. Stadt-Bibl.) 174 und des — soweit Dr. Wendriner verglichen hatte, und wir selber später nachprüften — damit identischen clm. 27006. Der cod. Rehdig. wird im Katalog beschrieben: *membran., picturis rerum ubique additis; verisimile 1240 confectus, auspiciis Episcopi Tusculani Jacobi de Vitriaco, auctore Thoma Cantipratano Brabantino. — Unicum, ut contendit Henschel*; clm. 27006 aus dem Anf. des 15. Jahrh. enthält die gleichen 20 Bücher, behandelt z. B. dieselben Landthiere, Vögel und Meerungethüme und zeigt auch äusserlich eine gewisse Aehnlichkeit mit cod. Rehdig. dadurch, dass, wie der leere Raum zu Anfang eines jeden Kap. zeigt, Miniaturen beabsichtigt waren. Das Inventar der durch den Rehdig. vertretenen Hss.-Gruppe ist weit reichhaltiger als das der durch clm. 6908 repräsentierten Klasse, mit einem Worte: jene Gruppe bietet den Text derjenigen älteren Ausg., welcher schon das 20. Buch vom Autor hinzugefügt worden ist [In clm. 27006 fol. 160^{b}, 1 wird zu lib. XX bemerkt: *addimus tamen aliqua et quedam subtraximus atque nonnulla <in eodem libro*, bei Delisle> *correximus*; cf. Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 213 f.; Delisle: »Hist. littér.« XXX 383. — Zu dieser Gruppe gehört auch der Text einer Krakauer Hs. (cf. Pfeiffer: »Das Buch d. Nat. v. Konrad v. Megenberg« Stuttg. 1861 S. XXXI), während das 20. Buch in den von Delisle benutzten Hss. (cf. Diesen a. a. O. S. 367), gleichwie in der Stuttg. Hs., die Pfeiffer vgl. hat (cf. a. a. O.), noch fehlt.]; diese giebt den Text der jüngeren, verkürzten Ausg. Liess uns die letztere im Stich, so haben wir für die Belege den cod. Rehd. und den Monac. 27006 herangezogen. Von besonderer Wichtigkeit ist für uns die eine Abweichung der ält. Ausg., dass in ihr das Kap. 'de medicinis auium nobilium et infirmitatibus earum' (im Text des Rehd. fol. 98^{a}: 'de diuersis generibus falconum. siue accipitrum et de infirmitatibus et medicinis eorum secundum aquilam et symachum et theodocion in epistola directa ad tholomeum regem egypti') vorliegt; darüber s. u. VII 35. Konrad v. Megenberg, der z. B. nur 72 Vögel behandelt (cf. Pfeiffer S. XXXIV) muss eine jüngere Ausgabe benutzt haben; Jacob v. Maerlant dagegen eine ältere: Jener hat anfänglich den Albertus M. fälschlich als Verfasser betrachtet (cf. Pfeiffer S. XXIX), wie auch in einer von Delisle benutzten Hs. (cf. Diesen a. a. O. S. 382) Alb. M. als Autor der Schrift genannt wird; Dieser

auch (Jacobi de Lausanna): 'moralizationes' im clm. 8484 fol. 17^{b}, wo es heisst: *item diuidit grana nimis grossa in partes*, welche Eigensch. darauf angewendet wird, dass der Reiche von seinem Besitz den Armen Almosen spenden soll.

Dieselbe Eigenschaft (von der Theilung des Kornes) berichten von roman. Texten z. B.: Philippe (S. 90); Gervaise v. 793 ff. (»Roman.« I 436); Guillaume v. 935 ff.; Pierre (»Mél. d'arch.« II 188); B. Latini Nr. 190 S. 245; der wald. Best. (42); der 'Best. moral.' (10); unser cod. St (s. o. Kap. IV Anhang 1); 'Fior d. v.' (a. a. O.) und Leonardo (a. a. O.). Eine genauere Uebereinstimmung mit unseren ital. Best. zeigt hier keine der roman. Fassungen.

In der Auslegung werden die beiden Züge, welche die fürsorgliche und kluge Thätigkeit der Ameise versinnbildlichen[1]), nicht scharf geschieden:

Gleich der A. soll der Mensch eifrig sein in guten Werken, durch welche er am Besten für das Jenseits sorgt; ferner soll er darauf bedacht sein, dass die Frucht seiner Thätigkeit nicht verderbe!

Einen ähnlichen Gedanken, wie der 1. Theil der Deutung, enthält die moralisierende Auslegung (s. o. Kap. IV Anhang 1) der 1. Eigenschaft der A. im cod. Ham. 390 (in »Grb.'s Zs.« XII 60) und der Kommentar z. Phys. Theob., wo es im Anschluss an diesen heisst: *Ita tu, homo, in terra dum vivis, non cesses benefacere*[2]). Ein Sinnbild des Fleisses und der Fürsorge ist die A. bei Ambros. 'Hexaem.' VI, 4, 16; bei Hrab. Maurus 'de univ.' bezeichnet sie *providum hominem vel operarium utilem*, und noch näher steht unseren ital. Texten die Auslegung der 3. Eig. der A. (vom Sammeln im Sommer für den Winter) im Tract. sept. fol. 111^{a}, 2: *Significat virum bonum qui in presenti laborat pro uita futura (siue in iuuentute pro senectute)*[3]).

---

bezeichnet in der Vorrede als seine Quelle (ebenfalls irrthüml.) *van Coelne broeder Alebrecht* (cf. »Jac. v. Maerlant's 'Naturen Bloeme' ed. Verwijs« in der »Bibliotheek van middelnederlandsche Letterkunde« Groningen 1878 S. 1), der vielleicht mit Albertus M. zu identifizieren ist.

1) Cf. Eucherius im 'lib. form. spir. intell.' cap. V (bei Migne Bd. L Sp. 753); vgl. Pitra: »Spic. Sol.« III 84.

2) Späterhin werden freilich noch, gleich dem älteren lat. Phys., die 5 thörichten Jungfrauen als warnendes Beispiel angeführt. — Uebrigens vgl. auch die im Komm. z. Phys. Theob. gegebene Moralisation über das 'triticum eligere': *i. e. omnia bona facta diligere, que omnia prosunt tue anime.*

3) cf. auch Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 s. formica), wo das Kap. mit dem Citat aus Sal. und dem Hinweis auf die fürsorgliche Thätigkeit der A. beginnt.

Von roman. Texten vgl. Guillaume v. 1021 ff.; 'libro di Sidrach' (a. a. O.) und die allegor. Verwendung der A. im 'Fior d. v.' und bei Leonardo.

2. Die Biene

ist trotz ihrer kleinen Gestalt ein Sinnbild der Nützlichkeit und Weisheit.

Vgl. Tract. sept. fol. 100ᵇ, 1, 10⁰: *est animal magna solercia, est operando preditum et ingeniosum et magnanimum, quamuis sit corpore paruum*; Barthol. XII 4. XVIII 11 und Vinc. Bell. XXI 79; vgl. auch den wald. Best. Nr. 20 »Rom. Forsch.« V 405.

Auf diese beiden Eigenschaften beziehen sich die folgenden naturgesch. Züge[1]):

a) damit ihre Arbeit gedeiht, wählt sie einen Platz, wohin Wind oder Anderes, was verderblich sein oder schaden[2]) könnte, nicht gelangt, ausser an der Seite, wo ihr Eingang ist;

Eine ganz identische Eigenschaft können wir nicht aus lat., noch weniger aus roman. Texten belegen. Isid. Etym. XII 8, 1 (und nach ihm andere Texte) berichtet nur, dass die Bienen den Rauch fliehen, und Thomas fol. 32ᵇ, 1 (nach Plin. XI 20; vgl. Ambros. 'Hexaem.' V 21, 69), dass sie sich, um vor Wind und Regen geschützt zu sein, bei schlechtem Wetter im Stock aufhalten[3]). Viel Aehnlichkeit mit unseren ital. Best. zeigt jedoch eine Stelle bei Vinc. Bell. XXI 90 'de apibus collocandis', wo vorgeschrieben wird, dass der Stock an einem windfreien Orte aufgestellt, und die Oeffnungen — nach (Plin. XI 22) Vinc. Bell. XXI 88 hat die B. einen besonderen Ein- und Ausgang — geschlossen werden sollen.

Von den wenigen roman. Best., welche die B. behandeln, berichtet B. Latini Dasselbe wie Isidor, und Aehnliches das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 472).

---

1) Den Anfang, der von der Thätigkeit der B. handelt, verbinden wir mit dem letzten Zuge.

2) Die Stelle ist in P und in L_2 korrumpiert; das Richtige bietet R_1 (und R_3): *che uento ne altra chossa no uj possa entrare che guastase o* [im Druck bei Zambrini: »Collezione« S. 402 (s. o. S. 78, 1): *e*] *nociesse, se non e da quelo latto donde entra.* Für das *nociesse* des Archetypus drang in P und L_2 oder deren Vorlagen irrthümlich *n-uscisse* ein.

3) cf. Barthol. XVIII 11; Tract. sept. fol. 100ᵃ, 1, 6⁰; cf. auch Alb. M. VI 675.

b) sie kennt alle für die Herstellung guten Honigs geeigneten Blumen und verschmäht die untauglichen;

Die Angaben bei Ambros. 'Hexaem.' V 21, 69 und bei Isidor (*ex variis floribus favum condunt*)[1]), welche in viele andere lat. Texte übergingen,[2]) entsprechen unseren ital. Fassungen nicht; dagegen ist mit den letzteren der Zug bei Barthol. XII 4 (und der diesem sehr ähnliche im Tract. sept. fol. 99^{b}, 2, 4^{0}) verwandt: *inter herbas et flores, quae sibi sunt congrua, recolligit et requirit* und ibid. XVIII 11: *a floribus non marcidis sed recentibus recolligunt* (sc.: *apes*) *materiam, ex qua mel et ceram componunt.*

Von den roman. Best. überträgt der des B. Latini (Nr. 155 S. 206) die Stelle bei Isid.; cf. auch den wald. Best. a. a. O.

c) sie bereitet Honig und Wachs[3]): der Honig ist eine süsse Speise, und das Wachs dient zur Beleuchtung.

Die Herstellung von Honig und Wachs durch die B. erwähnen (Plin. XI 11) — mit Beruf. auf Diesen z. B. Thomas in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 116^{a}, 1 — Ambros. 'Hexaem.' a. a. O. und Isid. a. a. O., dessen Angabe bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII, 7[4]) und bei Ps.-Hugo v. St. Victor III 38[5]) wiederkehrt; cf. auch Hon. Aug. (a. a. O. Sp. 892). Die Thätigkeit der B. und wozu dieselbe dient, schildert Al. Neckam II 163; cf. Albertus M. VI 675; Vinc. Bell. XXI 78. 96; Barthol. XII 4. XVIII 11; Tract. sept. fol. 99^{b}, 2. 100^{a}, 1 und die 'similitudines' des Jac. de Lausanna im clm. 19604 s. XIV/XV fol. 57^{b}[6]).

Von roman. Texten stimmt B. Latini (a. a. O.) wiederum mit Isid. überein [cf. auch das 'poème moral.' (a. a. O.)], während die Notiz im 'libro di Sidrach' I cap. CCCLXVIII (S. 381) unseren ital. Best. näher steht.

Nach dem Vorbild der Biene, welche für das Gelingen ihrer Thätigkeit Sorge trägt, soll der Mensch sein Leben zu einem

---

1) Cf. auch den armen. Phys. bei Pitra: »Spicil. Solesm.« III 390, 1 oder in frz. Uebersetz. bei Cahier: »Nouv. mél. d'arch.« (Par. 1874) S. 137.

2) cf. z. B. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 7; Ps.-Hugo von St. Victor III 38 zu Anf.

3) Dies ist der Anfang des Kap., den wir mit der 3. Eigensch., zu welcher er dem Sinne nach gehört, verknüpfen.

4) cf. Migne: »Patrol. lat.« CXI 256.

5) bei Migne a. a. O. CLXXVII 97. 99.

6) cf. auch den armen. Phys. a. a. O. und die mittelgr. Phys.-Bearbeitung S. 105 (ed. Legrand).

guten d. h. gottgefälligen und nützlichen gestalten, soll gut denken, sprechen und beten;

Vgl. Ambros. 'Hexaem.' V 21, 70; eine Auslegung des Tract. sept. fol. 100^{b}, 1 (zur 10. Eigenschaft), worin die B. mit ihrem Fleisse und ihrer Geschicklichkeit den guten Menschen verglichen wird, welche eifrig den Werken Gottes obliegen und, obwohl sie in ihrem Aeussern verächtlich erscheinen, in ihrem Thun gleichwohl die besten Früchte erzielen, und endlich die 'similitudines' des J. de Lausanna a. a. O., wo die Biene mit ihrer Bereitung des Honigs als eine Versinnbildlichung des gute Werke ausübenden Menschen verwendet wird[1]).

Unter den roman. Best. ist heranzuziehen die Auslegung der wald. Version (zu Anf.).

a) deshalb soll er sich vor den verderblichen Einflüssen seiner fünf Sinne bewahren;

Al. Neckam (a. a. O.) deutet die B. auf die über alle Versuchung erhabenen *viri contemplativi.*

b) gute von schlechten Werken unterscheiden, sein Thun auf alle Tugenden richten und die Laster abwehren;

Vgl. den Tract. sept. fol. 99^{b}, 2, welcher die den ital. Texten entsprechende Eigenschaft auf die guten Menschen bezieht, welche lediglich nach der Gnade und den Tröstungen des Himmels verlangen und nach den Vorbildern der h. Väter ihr Leben, ihre Werke und Worte gestalten. Vgl. auch Hon. Aug. (a. a. O.) und Ps.-Hugo v. St. V., welcher von der B. sagt: *valida ... est vigore sapientiae et amore virtutis.*

c) folgt der Mensch diesem Vorbilde, so wird die Frucht seines Lebens süss sein wie Honig, und er als eine Leuchte der Welt dastehen.

Ein Sinnbild der Weisheit ist die B. bei Eucherius im 'lib. form. spir. intell.' cap. V (bei Migne L 751); Hrab. Maur. a. a. O. und im mittelgr. Phys. (S. 105 f.)[2]); vgl. Hon. Aug. (a. a. O.), der die b und c ähnl. Züge verbindet, und Al. Neckam a. a. O.: *Sic et doctores beneficio doctrinae tenebras ignorantiae excludunt et discipulos cibo spirituali reficiunt.*

Die Biene wird als ein Sinnbild fleissiger und nutzbringender Thätigkeit im griech. Phys. bei Ps.-Epiphanius, im armen. und mittel-

1) Cf. auch den armen. Phys.

2) cf. den gr. Phys. bei Ps.-Epiph. (Migne XLIII 532) und die serb. Phys.-Bearb. [publiz. in »Starine« XI (1879) 191 ff., in deutscher Uebersetz. bei Reinsch: »le best.« S. 175 ff., nach welcher letzteren wir citieren] Nr. 28 S. 181.

griech. Phys. behandelt. Im ältesten griech. und in den bek. alten lat. Physiologen ist der Typus nicht vorhanden, wird aber in lat. Bestiarien, wie z. B. in dem des Ps.-Hugo von St. V. und in der vorauszusetzenden lat. Vorlage unseres cod. St[1]) ausführlich geschildert, und zwar ist es der Bienenstaat[2]), welcher zunächst noch ohne besondere moralische Anwendungen vorgeführt wird. Später verfasste Thomas v. Cantimpré in seinem 'bonum universale de apibus' eine weitschweifige moralisierende Paraphrase zu den auch im 'liber de nat. rer.' behandelten Eigenschaften der Biene und den Einrichtungen des Bienenstaates, wozu unsere ital. Best. in keinerlei Beziehungen stehen.

3. Die Spinne

fängt vermöge ihrer Kunstfertigkeit, d. h. durch ihr kunstvolles Gewebe, ihr ganzes Leben lang Fliegen, Grillen und Schnaken zu ihrer Nahrung.

Isid. Etym. XII 5, 2[3]), welcher nur von der Herstellung der Gewebe berichtet, zeigt keine Uebereinstimmung mit der Eigenschaft unserer it. Best. Dagegen bezeichnet der Phys. Theob. (und der Kommentar dazu) die Gewebe als Netze zum Fange der Fliegen, welche die Nahrung der Sp. bilden. Ferner erwähnen den Fliegenfang der cod. Ham. 390 (in »Grb.'s Zs.« XII 59)[4]); eine Parabel bei Odo de Ciringtonia (im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 136; cf. auch Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alterth.« XXIII S. 288, 15a. 293, 28. 299, 48[b]); Jac. de Vitr. in den 'exempla' (ed. Crane Lond. 1890) Nr. CLXXV; Petrus Capuanus (bei Pitra: »Spic. Sol.« III 81) und von den Encyklopaedisten Al. Neckam II 113 und Thomas fol. 33[b], 1: *aranea de uisceribus suis, ut muscas capiat, subtilissima retia texit* ...; vom Gewebe der Sp. und dem Fliegenfang, von welchem sie lebt, berichten eben-

1) Ueber das Bienen-Kap. der Hs. St s. o. S. 164, 4.

2) Ueber denselben cf. (Plin. XI 11 ff.) Ambros. 'Hexaem.' V 21; Arnoldus Saxo, welcher 'de apibus' in ausführlicher Weise nach Aristot. handelt (cf. Stange a. a. O. S. 20). Von roman. Texten cf. B. Latini a. a. O.; 'Best. moral.' Nr. 50; 'Fior d. v.' cap. 20 und Leonardo Nr. 16.

3) cf. Greg. 'Moral.' VIII 44, 72. Auf Isid. gehen die Angaben bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 4 und bei Ps.-Hugo III 54 zurück.

4) Der cod. Ham. steht hier, wie auch sonst noch, dem Phys. Theob. nahe; s. o. S. 140, 5.

falls Vinc. Bell. XXI 112; Barthol. XVIII 10; der Tract. sept. fol. 99ª, 1 und Jac. de Lausanna 'similitud.' fol. 73[1]).

Nur wenige der roman. Best. behandeln die Spinne; darunter erwähnen den Fliegenfang Pierre[2]); der 'Best. moral.' Nr. 32; der Best. bei Cecco d'Ascoli Nr. 37 und in einer den ital. Texten nahe stehenden Fassung der wald. Best. Nr. 52; zu vgl. sind auch der Artikel *ragnio* (58) bei Leonardo, das *exemplo del araña con la mosca* im 'libro de los gatos' cap. LII[3]) und die 'Proverbia que dicuntur supra natura feminarum', welche, wie sie öfters „gewisse Vergleiche von Zügen des weiblichen Wesens mit Erscheinungen im Thierleben" bieten, auch den Fliegenfang der Sp. in ihren Netzen berichten (cf. Tobler in »Grb.'s Zs.« IX 319 nr. 154)[4]).

Von den aufgeführten lat. Texten macht nur der Komment. z. Phys. Theob. und von den roman. nur Pierre zu den Fliegen, als der Beute der Sp., einen Zusatz: *uel uermiculus aliquis* (der Komment.); *ou autre petit ver* (Pierre). Etwas Aehnliches, vielleicht schon spezielle Arten dieses Würmchens, wird also auch die lat. Quelle des Archetypus unserer verwandten Hss. erwähnt haben. Welche Arten übrigens der Archetypus nannte, ist nicht sicher zu ermitteln: aus der Uebereinstimmung der Texte R_1 und R_3[5]) mit der Hs. L_2 ergiebt sich, dass der Archetypus, auf den diese Hss. zurückgehen, *çençare* statt der Grillen (P) anführte[6]).

Die Spinne mit ihrem auf den Schaden Anderer gerichteten Thun lehrt uns die Werke des Teufels erkennen, der die Seelen

---

1) Albertus M. VI 676 theilt die Spinnen nach ihrer Ernährungsweise in solche, welche Fliegen, Reptilien (winzige Eidechsen und Raupen), Fische oder Würmer im Sprunge erjagen; cf. auch Barthol. XVIII 10.

2) in der Hs. P (Nr. 33); cf. »Mél. d'arch.« II 212. Hier wird der Fang ausführlich geschildert; wenn die Fliege, heisst es zuletzt, keinen Ausweg sehe, so summe sie und verrathe sich dadurch der Sp.; cf. den Best. bei Cecco d'Ascoli Nr. 37. Eine ausführliche, in den Einzelheiten mit Pierre nicht übereinstimmende, Schilderung der Jagd der Spinne liegt bei Vinc. Bell. XXI 114 vor, der sich dafür auf den Phys. beruft; cf. auch den Artikel v. d. Spinne im mittelengl. 'Bestiary' (vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 127 f.).

3) S. 558 ed. Gay. [das lat. Orig., die Parab. des Odo, s. o.]. Zur Ueberschr. cf. die bei Pierre.

4) Andere roman. Texte nennt Tobler in »Grb.'s Zs.« XII 83.

5) Auch der Artikel in R_4 gehört zur Gruppe der verw. Hss. — In R_3 fehlt der Artikel.

6) R_4 erwähnt nur: *le mosche elle zenzare.*

der Menschen in seinen Netzen, d. h. durch alle Arten von Lastern, zu fangen bemüht ist.

Ein Theil der lat. Texte deutet die Sp. auf diejenigen Menschen, deren Thätigkeit den Schaden ihres Nächsten im Auge hat: so der Phys. Theob. und cod. Ham. 390[1]); ein anderer legt die Werthlosigkeit des Gewebes, welches ein Windhauch zu zerstören vermag, auf die nichtigen und eitlen Bestrebungen mancher Menschen aus: so Al. Neckam (a. a. O.) und der Tract. sept. (a. a. O.)[2]).

In den Auslegungen des Komment. z. Phys. Theob. aber, des Pierre, des 'Best. moral.' und des wald. Best. ist die Sp., ähnlich wie in unseren ital. Texten, ein Typus des Teufels, dessen Opfer die Menschen durch ihre Laster werden. Im Gedanken sowie im Einzelnen stehen die Fassungen des Pierre und des wald. Best. durch die Aufzählung der Laster, welche die Lockspeise des Teufels sind, unseren ital. Best. nahe; nur sind bei Pierre auch Züge ausgelegt, von denen unsere ital. Best. Nichts enthalten.

Die Spinne wird im ältesten Phys. nicht behandelt; sie gehört jedoch nicht allein zum Bestande des Phys. Theob., sondern findet sich in prosaischen Fassungen des lat. Phys. schon etwa seit dem 11. Jhrh.[3]).

4. Der Hahn

a) schlägt sich, bevor er kräht, drei Mal mit den Flügeln;

Denselben Zug[4]) erwähnt nach Greg. 'Moral.' XXX 3, 15[5]) der dem Hugo von St. Victor zugeschriebene Best. I 36; ferner Al. Neckam

1) Cf. auch Hrab. Maurus a. a. O. (bei Migne CXI 236).

2) cf. Eucherius a. a. O. (bei Migne L 754); Greg. 'Moral.' XV 15, 19 (bei Migne LXXV 1090). VIII 44, 72 (ibid. Sp. 845) und auch Hrab. Maur. a. a. O. (wonach die Sp. ein Bild der *humana fragilitas* ist). Vgl. Pitra: »Spic. Sol.« III 81 f. — Eine Anspielung auf die Werthlosigkeit der Gewebe der Spinne findet sich z. B. auch in der ital. Uebers. des 'Best. d'amour' (cf. »Propugn.« II 1, 284).

3) Vgl. Goldstaub in »Vhdl. d. 41. Phil.-Vers.«. — Von Hss. späterer Zeit enthält einen Artikel v. d. Sp. Cahier's D, welcher vermuthlich mit demjenigen der von uns untersuchten Texte, auf welche hier nicht eingegangen werden kann, übereinstimmt.

4) Ob die (bei Ambros. 'Hexaem.' V 24, 88 in der Auseinandersetzung über den Hahn citierte) Stelle Matth. 26, 34 auf diesen Zug von Einfluss gewesen ist?

5) Anders lautet die Angabe bei Gregor 'Moral.' XXX 3, 11: *Intelligentiam quoque gallus accepit, ut prius nocturni temporis horas discutiat et tunc demum vocem excitationis emittat.*

I 75; Thomas fol. 17^{b}, 2: *Gallus cum edere cantus parat, alas* [cod. Veron. fol. 38^{a}, 2: *se*] *discutit, ut se euigilanciorem reddat.* Dem Wortlaut unserer ital. Best. steht z. B. Vinc. Bell. XVII 79 (der sich auf Greg. 'Moral.' beruft) etwas näher[1]).

Während jedoch in keinem der erwähnten Texte gesagt wird, dass der H. Dies 3 Mal thut, stimmt B. Latini's Best. Nr. 175 S. 222 ed. Chab. auch in diesem Punkte mit der Angabe unserer ital. Fassungen überein, und ebenso Leonardo im Artikel *gallo* Nr. 99[2]).

b) kräht in der ersten Nachtstunde leise, um Mitternacht lauter und, wenn der Morgen naht, öfter und stärker;

Die Eigenschaft, welche auf Ambros. 'Hexaem.' V 24, 88: *processum noctis canora significatione protestans* zurückgeht[3]), liegt in anderer Fassung vor bei Greg. a. a. O. XXX 3, 14 und Ps.-Hugo von St. V. a. a. O., wo berichtet wird, dass der H. in tiefer Nacht stärker, gegen Morgen sanfter krähe; ebenso bei Thomas a. a. O.; [mit Berufung auf den 'lib. de nat. rer.' (d. i. Thomas)] bei Vinc. Bell. XVII 78; bei Barthol. XII 16 und (mit Beruf. auf Ambros.) im Tract. sept. fol. 59^{b}, 1, 6°.

Von den roman. Texten berichtet B. Latini a. a. O., gleich den angeführten lat. Fassungen, dass der H. gegen Morgen sanfter krähe; die Angabe des wald. Best. (Nr. 6, 1°) scheint verkürzt; nach dem 'Best. d'amour' des R. de Fournival (S. 3 f. ed. Hippeau)[4]) kräht der H., je näher der Morgen rückt, desto häufiger, und je mehr es auf Mitternacht zugeht, desto stärker, und damit scheint die weniger klare Fassung der provenz. Exzerpte (*del pol* in d. »Chrest. prov.[4]« Sp. 333) übereinzustimmen. Vielleicht ist die Eigenschaft unserer ital. Texte nach den beiden letzteren Versionen umzugestalten[5]).

---

1) Cf. Barthol. XII 16; Tract. sept. fol. 59^{b}, 1, 5°; Alb. Magn. VI 639 und das Gedicht: *Multi sunt presbyteri*, wo es heisst:

Gallus noctis media studet praeparare
Ante cantum fortiter alis ventilare ...

(cf. »Naumann's Serapeum« I, Leipz. 1840, 108 f.).

2) cf. Leonardo Nr. 3 und 'Fior d. v.' cap. 8.

3) cf. auch Alb. Magn. VI 639 und das erwähnte Gedicht a. a. O. S. 108.

4) cf. die ital. Fassung im »Propugnatore« II 1, 151.

5) Um auch die übrigen roman. Texte, welche den H. behandeln, heranzuziehen, so berichtet Philippe innerhalb des Artikels v. Löwen (S. 78 ed. Wright):

Coc cante el sue onur les hures nuit e jur

(cf. Gregor a. a. O. XXX 3, 11); vgl. 'libro di Sidrach' I cap. CCCLXVI S. 380 und das Thier-Räthsel in den 'Piacevoli notti' des Straparola im »Giorn. stor. d. lett. it.« XV 142.

a) Dem Vorbild des Hahnes soll jeder Mensch folgen und, bevor er seinen Gedanken Ausdruck verleiht, mit sich zu Rathe gehen, ob das, was er reden will, nützlich und verständig ist; besonders aber der Prediger, der, bevor er die Laster Anderer rügt, die eigenen Untugenden ablegen möge!

Denselben Gedanken mit dem speziellen Hinweis auf die *sancti praedicatores*, welche solche Grundsätze befolgt hätten, enthält die Auslegung bei Greg. XXX 3, 15 und die ident. bei Ps.-Hugo v. St. V. a. a. O., und eine unseren ital. Texten entsprechende kurze Mahnung, dass besonders die Prediger nach dem Vorbild des H. handeln sollen, findet sich bei Al. Neckam a. a. O.; endlich liegt eine mit unseren ital. Best. übereinstimmende Auslegung des H. auf den Prediger im Tract. sept. fol. 59^{b}, 1 vor.

Die Deutung des H. auf den Prediger ist durch Gregor ('Moral.' XXX 3, 9 ff.) fast typisch geworden[1]), und wie zähe sich dieselbe erhalten hat, erkennen wir z. B. noch in dem Gedicht: *Multi sunt presbyteri*[2]).

b) Der H. ist ein Sinnbild des Predigers, welcher nach dem Beispiel jenes Vogels seine Mittel, durch welche er auf die Sünder einzuwirken strebt, steigern soll: zuerst soll er sanft predigen, sodann eindringlicher und, wenn es endlich in der Seele des Ermahnten zu tagen beginnt, den gesammten Apparat der h. Schrift in's Feld führen.

Allgemeiner gehalten findet sich die gleiche Deutung bei Gregor ('Moral.' XXX 3, 11): ... *quia ... sanctus quisque praedicator*[2]) ... *ad erudiendum congruam vocem praedicationis format*; bei demselben Greg. XXX 3, 14 und Ps.-Hugo ist dieser Gedanke in einer unseren ital. Best. ähnlichen Weise ausgeführt, nur wird im lat. Text, der von ihm gegebenen Fassung der Eigenschaft entsprechend, dem Prediger geboten, zuerst durch starke Mittel zu wirken und sodann das zerknirschte Gemüth durch Milde aufzurichten[3]).

---

1) Ein wenig modifiziert ist die Deutung bei Hrab. Maur., wo der H. als ein Bild des *vir sanctus aut doctor evangelicus* ('de univ.' VIII 6, bei Migne CXI 248) verwendet wird.

2) cf. Eucherius im 'lib. form. spirit. intell.' cap. V bei Migne L 750.

3) Ueber die Auslegung im Tract. sept. s. o. S. 151, 1. — Die Auslegung des wald. Best. weicht ab.

Der Hahn gehört dem Bestande des alten Phys. nicht an[1]) und findet sich auch z. B. bei Pierre nicht.

5. Die Schlange

(a) fällt einen bekleideten Menschen an und flieht einen nackten.

Wir haben es hier mit einem Zuge des ältesten Phys. zu thun[2]), der unter Anderem in den lat. Versionen[3]) von der Schlange (*serpens*) erzählt wird.

Unter den roman. Best. berichten diese Eigenschaft unter anderen Zügen desselben Typus der des Gervaise (in der »Roman.« I 434), unser cod. St, ganz kurz B. Latini Nr. 138 (S. 190 ed. Chab.) und der wald. Text Nr. 49 (s. o. Kap. V Anhang S. 212) und als einzigen Zug, wie unsere ital. Best., Pierre Nr. 10 (Hs. P) in den »Mél. d'arch.« II 143; Rich. de Fournival S. 9 f.; die provenz. Exzerpte s. vibra a. a. O. Sp. 334 und der 'Best. moral.' Nr. 61 s. vipera.

Die Schlange bedeutet die Welt mit ihren irdischen Freuden [P. fügt hinzu: d. h. den Teufel][4]), die denjenigen Menschen beherrscht und in's Unglück stürzt, dessen Sinn auf Weltliches ge-

---

1) Der Artikel: 'galli cantus' in Cahier's C und der damit übereinstimmende in cod. Gud. 148 ist aus Ambros. 'Hexaem.' V 24, 88 in diese Texte übergegangen.

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 16.

3) bei Pitra-Mai im »Spicil. Solesm.« III 419; bei Cahier: »Mél. d'arch.« II 144; bei Heider im »Arch. f. Kunde österr. Geschichtsqu.« Jahrg. V, Bd. 2, 566; im Phys. Theob., und in einer mit diesem übereinstimmenden Fassung im cod. Ham. 390 in »Grb's Zs.« XII 60, 3c; cf. auch Ps.-Hieron. ep. XVIII 'ad praes. de Cer. pasch.' (bei Migne XXX 187); Gregor 'Hom. in Evang.' II 32, 2; Isid. Etym. XII 4, 48 (Schluss); Petrus Dam. a. a. O. cap. XXII (bei Migne CXLV 782); den Best. bei Ps.-Hugo III 53 (3. Eigensch.); Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' (in den »Gesta dei per Francos ... Orientalis Historiae« tom. prim. Hanov. 1611 p. 1047 ff.) cap. 87 — in einer anderen Ausg. (der 'Hist. Orient. s. Hieros.' und der 'Hist. Occid.') Duaci 1597 handelt das 89. Kap. von Schlangen; das 88. von Landthieren, wie Tiger etc.; das 90. von Vögeln, wie Phoenix etc. — Arn. Saxo (nach Jorach) bei Stange a. a. O. S. 54 Nr. 55; Thomas fol. 28^a, 1; Vinc. Bell. XXI 7 (mit Berufung auf den Phys.); Barthol. XVIII 8 (*de angue*) 93 (*de serpente*); Tract. sept. s. serpens fol. 132^b, 2, 2° und Jac. de Lausanna 'similit.' fol. 42^b.

4) cf. z. B. Eucherius a. a. O. bei Migne L 754, wo als alleg. Bedeutung der Schlange: *diabolus, vel maligni homines* angegeben ist; vgl. Pitra: »Spic. Sol.« III 88 ff. s. serpens und s. draco.

richtet ist; löst er sich aber von irdischen Gütern und von Allem, was ihn an's Diesseits fesselt, los, so wird die Welt [der Teufel] ihn in Frieden lassen.

Einen ähnlichen Gedanken, wie er in dieser auf ein Lob des Mönchthums hinauslaufenden Deutung unserer ital. Best. enthalten ist, finden wir bei Greg. 'Hom. in Evang.' II 32, 2 und bei Petr. Dam. (a. a. O. Sp. 782), für dessen Tendenz sich diese Eigensch. besonders gut eignete; zu vgl. ist auch der Schluss der Auslegung in Cahier's Hs. A und im Best. des Ps.-Hugo (a. a. O.), die summarische Moralisation dieser Eigenschaft im cod. Ham. 390 und die des Tract. sept. fol. 132^{b}, 2, wo es heisst: *Significat dyabolum terreri paupertate evangelica ...*

Von den roman. Best. ist in den Deutungen bei Gervaise (g. Schluss v. 611 ff.) und der wald. Fassung[1]) eine gewisse Beziehung zu derjenigen unserer ital. Best. vorhanden, am Nächsten steht der letzteren jedoch die bei Pierre a. a. O.[2]).

Wir behandeln an dieser Stelle eine andere Eigenschaft der Schlange, welche in die Auslegung des Kap. vom Baume Peridexion eingemengt wurde[3]):

(b) Wenn Jemand die Schlange treffen will, so sorgt sie nicht für den Leib, sondern schützt nur den Kopf[4]).

Auch Dies ist eine Eigenschaft wenigstens mehrerer alter Physiologen[5]), und zwar findet sie sich, von den lat. Versionen speziell, in folgenden Texten: bei Pitra-Mai (»Spicil. Solesm.« III 419); in

1) Nur wird im wald. Best. das Gewand speziell auf die Sünde ausgelegt.

2) Auch im 'Best. moral.' ist die Viper (Schlange) ein Bild des Teufels, sonst aber ist die Deutung von der unserer ital. Texte verschieden.

3) Zu vgl. ist hierzu im wald. Best. die Hineinziehung einer Eigenschaft des Löwen in das Kap. v. Greif, und ebenso bei Pierre und bei Rich. de Fournival die Erzählung eines Zuges vom Löwen in der Deutung des Pfaues; der Unterschied ist nur der, dass im Kap. v. Greif die Eigenschaft des Löwen durch die Doppelgestalt des G. eine eher berechtigte Stelle einnimmt, während die Eigensch. der Schlange nur durch ein Bibelcitat, welches von Taube und Schlange handelt, veranlasst ist; für die anderen beiden Texte liegt nicht einmal ein solcher Grund vor.

4) Die Texte von R_{1-3} enthalten diese Eigenschaft nicht allein an der gleichen Stelle wie P, sondern auch im Kap. biscia; s. o. S. 120, 2.

5) cf. den griech. Physiologus ed. Pitra »Spicil. Solesm.« III 348; ed. Lauchert: »Gesch.« S. 243; bei Ps.-Epiphanius Nr. XV; den mittelgriech. Phys. S. 102 ed. Legrand); den »Phys. Syrus« ed. Tychsen (Rost. 1795)

Cahier's C (»Mél. d'arch.« IV 68) und im Phys. Theob. (desgleichen im Komment. zu diesem, clm. 18898 fol. 81ª, 1)[1]). Das Best.-Fragment des cod. Ham. 390 berichtet die Eigenschaft unvollständig (und ohne Deutung)[2]).

Nur wenige roman. Best. berichten diesen Zug der Schlange; es sind: B. Latini (a. a. O. S. 190 f.); die rumän. Phys.-Bearbeitung Nr. XXI c im »Arch. glott.« X 301 (cf. Reinsch S. 169)[3]) und der waldens. Best. Nr. 49, 4°.

Der Schlange soll jeder Christ folgen, die Rücksicht auf den Leib ausser Acht lassen und für sein Haupt, d. i. für Christus, selbst den Tod nicht scheuen!

Gleich der Eigenschaft steht auch die Deutung noch im Zusammenhang mit dem alten Physiologus[4]). Von den lat. Phys.-Fassungen enthält Cahier's Hs. C den gleichen Gedanken[5]), und einen ähnlichen

---

S. 58 f.; den aeth. Phys. Nr. 11 (ed. Hommel Leipz. 1877) S. 57 f. (oder: »Roman. Forsch.« V 19); 'Arabs Batavus' (bei Land: »Anecd. Syr.« IV (Lugd. Batav. 1875) 164.

1) Im 'Bestiary' ist diese Eigensch. (b) mit der obigen (a) verbunden; cf. Lauchert: »Gesch.« S. 126.

2) cf. Ps.-Hieron. ep. XVIII 'ad praes. de Cer. pasch.' (bei Migne XXX 187); August. 'quaest. XVII in Matth.' VIII (bei Migne XXXV 1366). 'Sermo' LXV cap. II 3 (bei Migne XXXVIII 426); Isid. Etym. XII 4, 43 [mit Beruf. auf Plin., welcher jedoch, wie schon Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 134 Anm. 63 bemerkt, eine solche Stelle nicht enthält; C. belegt die Eigensch. aus Serv. ad Verg. Georg. III 422]; dem Isidor folgen Hrab. Maur. 'in Matth.' III 10 (bei Migne CVII 897); Ps.-Hugo III 53; Vinc. Bell. XXI 7; cf. Petrus Dam. a. a. O. cap. XXII (bei Migne CXLV 782); ferner Jac. de Vitr. a. a. O.; Al. Neckam II 111; Thomas fol. 28ª, 1 (auf ihn beruft sich Vinc. Bell. XXI 7); Barthol. XVIII 8. 93 und den Tract. sept. fol. 133ª, 1, 4°.

3) cf. die serb. Bearb. Nr. 22 (bei Reinsch S. 180).

4) cf. die oben erwähnten alten Phys.-Versionen, welche die Eigenschaft (b) enthalten, ausser der mittelgr. Phys.-Bearb., welche diesen Zug nicht deutet.

5) cf. Aug. 'Sermo' LXV cap. II 3; Hrab. Maur. a. a. O. und Petrus Dam. (a. a. O.). — Abweichend ist die Deutung des Tract. sept., wo die Schl. als ein Typus des *vir evangelicus* verwendet ist, der im Interesse seiner Seele sein Denken und Sehnen nach Oben richtet und seinen Körper allen Unbilden preisgiebt; citiert wird dann dieselbe Bibel-Stelle, an welche die Eigensch. (b) der Schlange in unseren ital. Best. angeknüpft ist. Aehnlich wird im Komment. zum Phys. Theob. der Eigensch. die Ermahnung beigegeben, dass der Mensch seine Seele hüten solle; cf. die Deutungen der rumän. und serb. Phys.-Bearb.

der Phys. Theob.; während von den beiden mit Deutungen ausgestatteten roman. Texten, welche die Eigenschaft enthalten, nur der waldens. Best. die alte Deutung des Phys. reproduziert und somit mit unseren ital. Versionen sich auch hier verwandt zeigt.

6. Der Affe

a) hat einen stark ausgeprägten Nachahmungstrieb, welchen die Jäger benutzen, um durch eine List[1]) ihn und seine Jungen zu fangen: vor den Augen des Affen versuchen sie, ganz enge Stiefelchen anzuziehen; nachdem sie Dies mehrere Male gethan haben, lassen sie die Stiefelchen stehen und verbergen sich in einem Hinterhalt. Der Affe kommt nun herbei, zieht die Stiefelchen an, und so am Entwischen verhindert, wird er von den Jägern ergriffen;

Dieser Zug des Affen nebst der List der Jäger geht auf Plin. VIII 215 (cf. Sol. 27, 56) zurück[2]); Beides erwähnt, wenn auch nicht im Wortlaut mit unseren ital. Bestiarien übereinstimmend, Petrus Damianus a. a. O. cap. XXIX (bei Migne CXLV Sp. 789), welcher versichert: *Et quidem non scriptum reperi, sed ex ore perhibentis audivi* ...; Al. Neckam II 129; ferner Thomas [in der älteren Ausg. in ausführlicher Schilderung, in der jüngeren (fol. 11ª, 2) kurz gefasst]; Barthol. XVIII 94 und der Tract. sept. fol. 134ª, 1, 5°. Ausführlicher schildern den Vorgang Vinc. Bell. XX 107; Albertus Magnus VI 606[3]) und, Letzterem sehr nahe stehend, der anonyme Traktat im clm. 27067 s. XIV/XV[4]).

---

1) Die List wird nach der Eigenschaft b erzählt.

2) auch Ael. 'de nat. an.' XVII 25 handelt davon.

3) Albertus verbindet damit noch eine zweite List der Jäger, welche (cf. Ael. und Plin. a. a. O.) Sol. 27, 56 schildert.

4) Dieser aus älteren Quellen kompilierte Traktat über die Landthiere nennt unter seinen Quellen: Aristoteles, Plinius, Solinus, Isidorus, Platearius, Galienus, Ambrosius, Basilius, Gregorius, Constantinus, Theophilus, den 'lib. de nat. rer.' (Al. Neckam? Thomas?), Albertus (der öfters die Quelle gewesen zu sein scheint), den 'lib. rer.', Jacobus, Isaac, Jorath, Physiologus, Physicus (phs.), Andelinus (Aldhelmus), Experimentator (welchen Thomas öfters erwähnt), Expositor — Denselben nennt auch der Tract. sept. z. B. fol. 129ᵇ, 2 s. pediculus —, Gygir — Dieser begegnet auch unter den Quellen des Albertus Magnus, z. B. im Kap. de lupo VI 602 — u. a., eine stattliche Anzahl von Autoren, welche auch in den älteren Encyklopädieen als Quellen bezeichnet und direkt oder indirekt benutzt sind. Wie bei Thomas, Vinc.

Von den roman. Best. erwähnen den gleichen Zug (ohne die List) die des Philippe (S. 107); Pierre (Hs. P; »Mél. d'arch.« III 230); B. Latini Nr. 198 (S. 250 ed. Chab.) und die wald. Fassung Nr. 24, 2°; dagegen berichten sowohl die Eigenschaft als auch die List: Rich. de Fournival (S. 10 f.) und in ihrer kurzen Manier die provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 334)[1]).

b) gebiert auf ein Mal zwei Junge, von denen er das eine bevorzugt. Befindet er sich auf der Flucht, so trägt er seinen Liebling in den Armen, das andere Junge auf den Schultern; da ihm nun jener beschwerlich wird und ihn im Laufen behindert, so giebt er ihn preis, während er dieses rettet.

Auch dieser Zug, welcher bekanntlich Gegenstand einer aesop. Fabel (366 ed. Halm) ist[2]), — cf. Avian fab. 35 —, drang aus Plin. VIII 216 und Sol. 27, 57 in lat. Bestiarien und Encyklop.[3]) durch Vermittelung des Isid. Etym. XII 2, 31[4]), dessen Angabe z. B. Hrabanus Maurus 'de univ.' VIII 1 wiederholt[5]). In ausführlicherer Schilderung, die den ital. Best. nahe steht, liegt dieser Zug vor im Best. bei Ps.-Hugo II 12; in Cahier's Hs. D[6]); bei Odo de Cir. (cf. »Lemcke's Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« XII, Leipz. 1871, 149 Nr. 49); bei Jac. de Vitr. in den 'exempla' Nr. XXV; bei Vinc. Bell. XX 108, der sich auf den Phys. beruft; bei Thomas (in der älteren Ausg.) und bei Albertus Magnus VI 606[7]).

Bell. u. a. Encyklop. sind die Berichte der einzelnen Quellen über denselben Gegenstand neben einander gestellt, einander wiederholend, ergänzend und auch widersprechend. Der Autor war ein Deutscher, wenn Bemerkungen, wie z. B. fol. 93: *animal, quod nos germanice dicimus hamster*, diesem, und nicht etwa dem Abschreiber, angehören. — Wir bezeichnen diesen Text der Kürze wegen als 'den anonymen Traktat' (nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls anonymen 'Tract. septif.').

1) Cecco d'Ascoli Nr. 46 schildert eine andere List als unsere italien. Best. (cf. Sol. 27, 56).

2) Ueber diese Fabel cf. Lessing in den 'Abhandl. über die Fabel' I Abschn. über Batteux's Definition.

3) Die Erzählung des Solin nahm Al. Neckam a. a. O. auf.

4) Der Tract. sept. fol. 134ᵃ, 1, 3° bezeichnet den Isid. als seine Quelle; cf. Barthol. XVIII 94. In diesen beiden Texten weicht der Schluss der Erzählung von der unserer ital. Best. ab.

5) desgleichen die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII in den »Frz. Stud.« VI 2, 55.

6) die von Cahier: »Mél. d'arch.« III 230 n. 4 mitgetheilte Stelle ist mit der bei Ps.-Hugo fast identisch.

7) Mit dessen Erzählung stimmt die des anonymen Traktats fol. 131ᵃ f. fast wörtlich überein; cf. auch Jac. de Lausanna 'similit.' fol. 60ᵇ.

Die roman. Best. weisen fast sämmtlich diese Eigenschaft des A. auf, wie wir in Kap. V (S. 196) gezeigt haben; doch stehen der Fassung unserer ital. Best. am Nächsten: Pierre, Rich. de Fournival, die provenz. Exzerpte und der wald. Text.

a) Der Affe ist mit seinem Nachahmungstrieb ein Typus für den Menschen, der die Neigung hat, die Sünden Anderer nachzuahmen, und auf diese Weise dem Teufel, der durch die Sünde Macht über den Menschen gewinnt, in die Hände fällt[1]);

b) er versinnbildlicht mit seiner Bevorzugung des einen und der Rettung des zurückgesetzten Jungen denjenigen Menschen, der im Leben dem einen Sohn, d. h. dem Körper und dessen Lüsten, die grösste Aufmerksamkeit schenkt, während er den anderen Sohn, d. h. seine Werke[2]), gering achtet; wenn ihn aber der Jäger, d. i. der Tod, ereilt, so geht der Körper von ihm, während seine Werke entkommen.

J. de Vitr. a. a. O. vergleicht das bevorzugte Junge mit den irdischen Freuden und Glücksgütern, welche wir umfassen, während wir die Sünden hinter uns herschleppen, ohne ihnen irgend welche Beachtung zu schenken; kommt dann der höllische Jäger in der Stunde des Todes, so lassen uns unsere Lieblinge im Stich, und die Sünden beschweren uns so sehr, dass der Tod uns ereilt[3]).

Näher als dieser lat. Text steht unseren ital. Best. die waldens. Bearbeitung, nur dass in dieser das vernachlässigte Junge auf die Seele bezogen ist[4]).

Der Affe gehört dem Bestande des alten Phys. an, jedoch wurden in diesem andere Eigenschaften des Thieres erwähnt (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 36, 2).

---

1) Cf. die Deutung bei Petr. Dam. a. a. O.

2) Die Hss. haben zuerst sämmtlich: 'seine bösen Werke'.

3) J. de Laus. a. a. O. vergleicht den Affen mit dem Sünder, dessen beide Söhne mit dem Genuss und der nachfolgenden Reue.

4) Der 'Best. moral.' deutet das eine Junge ähnlich wie unsere ital. Best. auf die Werke des Menschen; die altven. Beisp.-Samml. (»Roman.« XIII 53 oder »Scelta di curios. letter. ined. o rare« Disp. 239 S. 142) bezeichnet den Affen als einen Typus für den Wucherer, der über seiner Börse seine Sünden vergisst, die ihn schliesslich der Hölle überantworten.

7. Der Rabe

a) ernährt seine Jungen nicht eher, als bis sie schwarzes Gefieder haben, Gott aber speist sie inzwischen mit dem Thau des Himmels;

Die Eigenschaft ist aus Gregor 'Moral.' XXX 9, 33 (bei Migne LXXVI 542)[1]) in die Etymol. des Isidor (XII 7, 43) übergegangen[2]); dieselbe begegnet in der mittelgr. Phys.-Bearb. (S. 55 f. ed. Legrand) sowie in den Bestiarien von Cahier's Hs. D (»Mél. d'arch.« II 156 f.), des Ps.-Hugo I 35 und des cod. Ham. 390 (»Gröber's Zs.« XII 76) und in den lat. Encyklopädieen[3]).

Unter den roman. Best. liegt der Zug vor bei Gervaise (»Roman.« I 434 v. 621 ff.) und in einer mit unseren ital. Texten übereinstimmenden Weise bei Pierre (Hs. P; »Mél. d'arch.« II 156); bei Rich. de Fournival (S. 11 f.) und bei B. Latini (Nr. 158 S. 210); ferner bei Cecco d'Ascoli Nr. 24; im 'Fior d. v.' cap. 9 und im 'Best. moral.' Nr. 36. Im wald. Best. Nr. 8 wird, abweichend von unseren italien. Versionen, die Zeit angegeben, bis zu welcher die jungen Raben auf die Gnade des Himmels angewiesen sind[4]); in den provenz. Exzerpten wird nicht berichtet, dass die Jungen kein Futter erhalten, sondern in leichter Abweichung, dass ihnen kein Mitleid und kein Beistand von Seiten der Eltern zu Theil wird (a. a. O. Sp. 334); bei Leonardo endlich Nr. 4 wird von der Ernährung der jungen Raben durch den Thau Nichts erwähnt. — Es braucht kaum daran erinnert zu werden, dass unser 'Rabenvater' und 'Rabenmutter' mit dieser Angabe der Thierbücher in Zusammenhang steht.

b)[5]) ruft beständig *crai, crai*[6]);

---

1) Cf. Aug. 'enarr. in psalm.' CXLVI 18 v. 9 (bei Migne XXXVI f. Sp. 1912).

2) Isidor's Angabe wiederholt Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6, und Vinc. Bell. XVII 61 beruft sich auf ihn.

3) bei Al. Neckam I 61; in etwas abweichender Form bei Arn. Saxo (cf. Stange a. a. O. S. 48 Nr. 20) nach Jorach; bei Thomas (fol. 15ª, 1) mit einer von Cahier's D abweichenden Angabe, bis zu welcher Zeit die jungen Raben von den Eltern nicht gefüttert werden; bei Vinc. Bell. XVII 61 f. nach verschiedenen Quellen; bei Barthol. XII 10 (cf. ibid. XI 6 'de rore') und im Tract. sept. fol. 54ᵇ, 2, 1⁰ und 2⁰; cf. auch Albertus Magnus VI 618.

4) cf. Cahier's D und Thomas.

5) Aus der Uebereinstimmung von R_{1-3} mit L_{1-2} glauben wir auf die Zugehörigkeit dieses Zuges zu dem vorausgesetzten Archetypus schliessen zu dürfen; der Bearbeiter von P hat ihn vielleicht übersehen, während er die Deutung aufnahm.

6) Der R-Text bietet: *cra, cra*. *Crai* verhält sich zu lat. *cras*, wie *poi* zu *pos[t]*.

Der gleiche Zug findet sich bei August. 'in psalm.' CII 16; in der älteren Ausg. der Encyklop. des Thomas, wie sie der cod. Rehd. und clm. 27006 repräsentieren[1]), wo es nach der Etymologie des Namens heisst: *nichil ... sonare nouit nisi tamen cras* (clm. 27006); mit Berufung auf den 'lib. de nat. rer.' (d. i. Thomas) bei Vinc. Bell. XVII 62 und aus späterer Zeit in des Joh. Institor 'Breviloqu. animi cuiuslibet Religiosi reformativum' (bei Pez.: »Biblioth. ascet.« VII Ratisbonae 1725) cap. XVIII 287)[2]).

c) hackt einem Leichnam zuerst die Augen aus und bemächtigt sich dann des Gehirns.

Diese Eigenschaft liegt vor bei Isid. Etym. a. a. O.[3]) und, aus Jorach entlehnt, bei Arnoldus Saxo[4]) (cf. Stange S. 48 Nr. 21), wo Dasselbe, was unsere ital. Texte vom menschlichen Leichnam erzählen, von den *animalia*, welche der Rabe auf der Jagd erbeutet, berichtet wird. — Voigt in der »Zs. f. dtsche. Philol.« XXII 239 meint, dass der Zug auf dem Sprichwort: *cornix cornici oculos non effodit* beruht.

Von den roman. Best. enthalten den gleichen Zug, wie unsere ital. Fassungen, der des Pierre (a. a. O.)[5]); Rich. de Fournival (a. a. O.); B. Latini (a. a. O.) und die provenz. Exzerpte[6]).

a) Das Beispiel des Raben, dessen verlassene Jungen Gott ernährt, soll uns mit Dank und Vertrauen zu Gott sowie mit dem

---

1) Hier weicht der Text des J. v. Maerlant ab, so dass derselbe mit der jüng. Ausg. wie mit K. v. Megenberg übereinstimmt.

2) cf. auch Hippeau in den Notes zum Kap. *le corbeau* des Rich. de Fournival (S. 105). — Aus roman. Best. können wir den Zug nicht belegen.

3) nach ihm bei Hrab. Maur. a. a. O.; Ps.-Hugo a. a. O.; Vinc. Bell. XVII 61; Barthol. XII 10 und im Tract. sept. fol. 55^{a}, 1, 3^{0}, welche beiden letzteren Texte statt *petit oculum* (Isidor): *petit ... loca occulta* bieten. — Dieselbe Eigenschaft berichtet Thomas vom *vultur* (fol. 22^{b}, 2) und mit Berufung auf ihn Vinc. Bell. XVII 149.

4) cf. Vinc. Bell. XVII 61.

5) Derselbe Pierre legt dem Geier (cf. Thomas) den gleichen Zug bei; cf. »Mél. d'arch.« II 146.

6) Nach einer Mittheilung Wendriner's ist hierzu eine Fassung der Vision des Fegefeuers des h. Patricius zu vgl., und zwar, noch mehr als die lat., die tosco-venezian. Form: *et sopra el chapo de quella era tre chorvi grandi, negri et oribeli, li qual devorzava* [*devorava*?] *e squarzava lo zelebro*; cf. »Giorn. stor. d. lett. ital.« XVII 78 f. und Wendriner in »Gröber's Zs.« XV 580.

Glauben an seine Allmacht erfüllen: denselben besitzen weder Diejenigen, welche sich ohne Rast und Ruh um Erwerb mühen und gar zu viel für ihre Angehörigen thun, noch Die[1]), welche ihre Kinder verstossen und sie dadurch dem Verderben preiszugeben meinen, während sie Gott ebensowenig wie die jungen Raben zu Grunde gehen lassen wird.

Nur eine entfernte Aehnlichkeit mit dieser Auslegung zeigt diejenige der lat. Best.-Texte in Cahier's Hs. D und im cod. Ham. 390[2]), deren Kernpunkt der Gedanke ist, dass der Mensch niemals verzweifeln, sondern in allen Lagen seine Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit setzen solle[3]).

Einen ähnlichen Inhalt, wie in diesen lat. Versionen, hat die Deutung bei Gervaise (a. a. O.), während sich die bei Pierre, im 'Best. moral.' und in der wald. Bearbeitung darauf beziehen, dass, wie die Raben die Brut am schwarzen Gefieder als ihre Jungen erkennen, so Gott die Menschen an ihren tugendhaften und frommen Werken als seine Söhne, mithin mit unseren ital. Best. nichts Gemeinsames haben.

b) der Rabe bezeichnet eine Art von Sündern, welche in ihrer Verblendung die Reue und Besserung mit ihrem stereotypen: „morgen, morgen" hinausschieben und so schliesslich der Wohlthat der Beichte für immer verlustig gehen und verdammt werden;

Zu vgl. ist Aug. (a. a. O.), der diesen Zug auf das Aufschieben Derer, *qui praeparant conversionem* bezieht, und besonders Hrab. Maur. (a. a. O.), welcher die gleiche Deutung wie unsere ital. Best. bietet[4]). Den ganz gleichen Gedanken wie unsere ital. Best. entwickelt Joh. Institor a. a. O., nur wird derselbe speziell auf die schlechten Mönche bezogen.

---

1) Diese 2. Art von Leuten wird in den übrigen Hss. nicht erwähnt, fügt sich aber gut in den Gedankenkreis der Deutung. Ob die Stelle eine Zuthat des Bearbeiters von P oder eine Entlehnung aus einer unbekannten Vorlage ist, muss dahingestellt bleiben.

2) cf. Ps.-Hugo a. a. O.

3) Im Tract. sept. (fol. 54^b, 2) wird die Ernährung der jungen Raben durch den Thau des Himmels auf die Gnade Gottes den Schuldlosen gegenüber bezogen.

4) cf. Hippeau a. a. O. — Vgl. auch Eucherius im 'lib. formul. spirit. intell.' cap. V (bei Migne 749): *corvus, nigredo peccatorum.*

c) ist ein Bild des Teufels, welcher dem in Todsünde verfallenen Menschen das Licht des Geistes und das Gehirn, d. h. die gesunde Vernunft[1]), raubt.

Dieser Deutung steht die bei Ps.-Hugo a. a. O. nahe[2]).

Der Rabe gehört dem Bestand des alten griech. Phys. nicht an, sondern erst der mittelgr. Bearbeitung; in lat. Phys. findet er sich, wie die Spinne, nach den von uns verglichenen Hss. (s. o. S. 275, 3) etwa seit dem 11. Jahrh.

8. Der Löwe,

der König der Thiere[3]),

a) verwischt, um nicht vom Jäger gefunden zu werden, seine Fusspuren mit dem Schweif;

Diese Eigenschaft gehört in etwas verschiedener Gestalt dem alten Phys. an und erhielt sich in der gesammten Litteratur, die mit jenem in Beziehung steht[4]), so dass es überflüssig ist, alle die Texte zu nennen, welche den Zug enthalten. Wichtiger sind diejenigen Fassungen, welche in demselben Punkte, wie die ital. Best., von den bek. lat. Phys.-Versionen abweichen, nämlich in der Auslassung des Zuges, dass der auf den Bergen umherwandelnde Löwe das Nahen des Jägers durch den Geruch merkt[5]): hierher gehören Isid. Etym. XII 2, 5[6]); die lat. Encyklopädieen[7]) und von den roman. Best. der des Philippe (S. 77); Pierre (»Mél. d'arch.« II 161); Rich. de Fournival (S. 26) — die beiden Letzteren gelegentlich im Kap.

1) *la buona materia* nach L_{1-2}.

2) cf. Hippeau a. a. O. S. 106. Ueber die Deutung des Tract. sept. s. o. S. 151, 1.

3) Diese Bezeichnung führt der L. wohl in sämmtlichen Texten der Phys.- bezw. Best.-Litteratur; cf. auch Isid. Etym. XII 2, 3.

4) cf. z. B. Petr. Dam. a. a. O. (bei Migne CXLV Sp. 768), dessen Fassung übrigens mit keinem der bek. lat. Phys.-Texte übereinstimmt.

5) s. o. S. 167, 1.

6) cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI 217).

7) Al. Neckam II 148, 6°; Arn. Saxo (nach Jorach; cf. Stange S. 45 Nr. 4); Thomas (der sich irrthümlich, wie uns scheint, auf Plin. beruft) fol. 8ª, 1; Vinc. Bell. XX 72 (nach Isidor, während er zuvor dieselbe Eigenschaft nach dem Phys. schildert); Barthol. XVIII 63; Tract. sept. fol. 114ᵇ, 2, 5°. Auch der Komment. z. Phys. Theob. erwähnt Nichts davon, dass der Löwe die Nähe des Jägers durch den Geruch spürt; cf. auch Honor. Aug. 'Spec. eccles.' (bei Migne CLXXII 935).

vom Pfau —; B. Latini (Nr. 176 S. 226); Cecco d'Ascoli (38); die provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 335) und der Text des Leonardo (Nr. 59)[1]).

b) steigt, wenn er auf dem Gipfel eines Berges ist, mit grosser Kraft herunter[2]);

c) erweckt seine todtgeborenen Jungen durch Gebrüll am 3. Tage (nach der Geburt);

Wir haben es hier mit einer dem alten Phys. angehörigen Eigenschaft zu thun, über deren in unseren ital. Best. vorliegende Fassung wir bereits an anderem Orte gehandelt haben[3]). Es ist dies einer derjenigen Züge, welche in der Poesie zu Gleichnissen reichliche Verwendung fanden; cf. z. B. ein Gedicht des Baldo da Pasingnano in »Le antiche rime volgari« ed. D'Ancona e Comparetti III (Bologna 1884) 203 nr. 269, 31 ff.

d) wenn er gerade frisst, schont er Denjenigen, welcher ihm nicht in's Antlitz schaut, stürzt sich aber auf Denjenigen, welcher ihn anblickt;

Dieser Zug begegnet in einer inhaltlich mit unseren ital. Best. übereinstimmenden, aber etwas ausführlicheren, Gestalt bei Pierre (Hs. P, »Mél. d'arch.« II 110); Rich. de Fournival (S. 12) und in den provenz. Exzerpten. Daraus ergiebt sich, dass die gleiche Eigenschaft auch in lat. Bestiarien vorhanden gewesen sein muss. Vielleicht wurde eine Angabe des Sol. 27, 20 (= Plin. VIII 52) von dem Bearbeiter eines Bestiarius zum Zweck der Auslegung in diejenige Form gebracht, welche die erwähnten roman. Best. aufweisen.

e) schont gnädig einen ihm im Walde begegnenden Menschen, welcher sich demüthig vor ihm verneigt und ihn um Gnade bittet.

---

1) Cf. auch das Gedicht des Br. Latini: 'Il mare amoroso' (»Propugn.« I 616) v. 244 f. Eigenartig lautet diese Eigenschaft im 'Fior d. v.' (cap. 26): (*e se lo caciatore lo va caciando, esso di subito come lo sente*) *comincia a ricoprirsi con la coda e con li peli* [*piedi*?] ...

2) Einen gleichen Zug können wir nicht belegen; die lat. Phys. enthalten in der Erzählung der 1. Eigensch. die Bemerkung: *per cacumina montium amat ire* (cf. z. B. Ps.-Hugo II 1), aus welcher aber kaum die Eigenschaft der ital. Best. hervorgegangen sein kann. Ob damit eine Stelle bei B. Latini: *quant il chacent, lors corrent et sautent fort et isnel* [S. 226 ed. Chab. (cf. Plin. VIII 50; Sol. 27, 19)] in Zusammenhang zu bringen ist?

3) s. o. S. 168 Anm.; cf. übrigens auch Honor. August. a. a. O.; Pitra: »Spic. Sol.« III 54 Sp. 2. 55 Sp. 2.

Diese Eigenschaft geht auf Plin. VIII 48 und Sol. 27, 15 zurück, woraus sie direkt oder durch Vermittelung des Isid. (Etym. XII 2, 6) in Best. und Encyklopädieen Eingang fand[1]). Etwas näher als Isid. und die von ihm abhängigen Texte steht unseren ital. Best. der Wortlaut der Eigenschaft bei Albertus Magnus (VI 599): *et prostratis et veniam petentibus aliquando parcit*[2]).

Am Engsten verwandt zeigen sich hier der Best. bei B. Latini (a. a. O. S. 224), der Text der wald. Bearbeitung, welche im Kap. vom Greif[3]) (37) diese Eigenschaft des Löwen behandelt, und die ital. Uebers. des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 285)[4]).

a)[5]) Der Löwe ist ein Typus für Christus, welcher, gleichwie der Löwe seine Spuren unkenntlich macht, menschliche Gestalt annahm, um seine Göttlichkeit dem Teufel zu verbergen, durch welche er so viele Wunder verrichtete;

Es sind hier unverkennbare Anklänge an die traditionelle Deutung dieses mit dem alten Phys. in Zusammenhang gebliebenen Zuges — in kurzer Fass. reproduz. dieselbe z. B. Hon. August. 'Spec. eccl.' (bei Migne a. a. O. Sp. 935) —. Wie in unseren ital. Best. erhielt sich die mystische Tendenz der Auslegung auch im wald. Texte, welch' Letzterer jedoch dem überkommenen Gedanken auch eine moralische Wendung beigab. Die Aufzählung der Wunder enthalten innerhalb der Deutung weder der wald. Best. noch die bekannten lat. Phys.-Versionen; Hon. Aug. (a. a. O. Sp. 931) bietet sie wenigstens in derselben Pred. wie die Eigensch.[6]).

1) S. o. S. 168 f. Anm.

2) cf. den anonymen Traktat fol. 108ᵃ.

3) s. o. S. 219.

4) Die 'propr. des bestes' bei Berger de Xivrey: »trad. tératol.« S. 546 geben den Wortlaut eines auf Isid. (Plin.) zurückgehenden Textes (des Barthol.: dieser ist zumeist die Quelle jener Exzerpte, doch geht nicht Alles auf ihn zurück; cf. a. a. O. S. 445, 1) wieder; näher steht unseren ital. Best. eine Stelle in einem Gedichte des Chiaro Davanzati; cf. »Le ant. rime volg.« III 13 nr. 204, 39 ff.

5) In P ist in Uebereinstimmung mit den Hss. L_{1-2} die Eigensch. b zuerst gedeutet, welche Anordnung wir willkürlich verlassen, trotzdem sie dem Bearbeiter von P nicht zur Last fallen kann. Ueber die Interpolation der Texte R_{1-3} im Kap. vom Löwen s. o. S. 114 Anm. und S. 129 f. Anm.

6) Hon. Aug. giebt andere Zahlen in dem Wunder der Sättigung an als die Vulg. (Matth. 14, 17 ff.), welcher unsere it. Best. folgen. — Eines der Wunder erwähnt z. B. Gervaise (»Roman.« I 434) am Schluss der Deutung des Raben, ohne dass wir Dasselbe in den bek. lat. Texten an der gleichen Stelle nachweisen könnten.

b) welcher vermöge der Stärke seiner Liebe zum Menschengeschlecht vom Himmel zur Erde herabstieg[1]).

c) Die jungen Löwen bedeuten Christus, dessen Auferstehung mittels der Macht Gott-Vaters am 3. Tage erfolgte, wodurch die Errettung des gläubigen Menschengeschlechts ermöglicht ward.

Die Deutung befindet sich in inhaltlicher Uebereinstimmung mit der des alten Phys., aus welchem sie z. B. auch in Texte, wie in den des Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 1 (bei Migne a. a. O. Sp. 218)[2]), gedrungen ist.

Von roman. Texten vgl. z. B. den wald. Bestiarius Nr. 23, 2° und den 'Best. moral.' Nr. 2.

d) Der Löwe versinnbildlicht die Welt, welche Denjenigen in Frieden lässt, der sich von ihr abwendet, und über denjenigen Leid bringt, welcher seinen Sinn auf sie richtet[3]);

e) und endlich Gott, welcher aus Gnade des Sünders schont, der seine Schuld beichtet, bereut und durch gute Werke sühnt[4]).

Cf. die 'Distinct. monast.' bei Pitra: »Spic. Sol.« III 54, wo zur Eigenschaft: *Leo homini prostrato parcit* die Deutung gegeben wird: *et Christus cor contritum et humiliatum non despicit.*

---

1) wie die Eigenschaft selbst ohne Beleg aus den uns bek. Texten.

2) Petr. Dam. (bei Migne a. a. O. Sp. 768) hat diese myst. Deutung in's Moralisierende gewendet.

3) Die roman. Texte, welche die zu Grunde liegende Eigenschaft enthalten, bieten für die Deutung keinen Beleg. — Dass übrigens ein und dasselbe Thier sowohl ein Symbol des guten wie des bösen Prinzips sein kann, lehren hinsichtlich des Löwen z. B. Eucherius (bei Migne L 751); Augustin. 'sermo' LXXIII cap. II (bei Migne XXXVIII 471); Greg. 'Moral.' V 21, 41 (bei Migne LXXV 701) und Hrab. Maurus a. a. O. (bei Migne a. a. O. Sp. 217 f.). Vgl. die Zusammenstellung der typolog. Bedeutungen des Löwen bei Pitra: »Spic. Sol.« III 51 ff., und über die zwiefache Verwendung des L. in der christl. Kunst, nämlich als Typus für Christus und für den Teufel, cf. Heider: »Ueber Thier-Symbolik« Wien 1849; cf. auch Piper: »Mythol. u. Symbol. der christl. Kunst« I 1 (Weimar 1847), 407 ff.

4) Die Auslegung des wald. Textes stimmt mit der unserer ital. Best. nicht überein; nach jenem soll uns der L., welcher dem um Gnade bittenden Menschen *en segnal de humilita* kein Leid zufügt, ein Vorbild der Demuth im Glück und der Stärke im Unglück sein.

9. Das Wiesel

a) zeugt durch das Ohr und gebiert durch das Maul;

Diese Eigenschaft gehört in anderer Gestalt dem alten Phys. an[1]): die alten lat. Versionen[2]) stellen in Uebereinstimmung mit dem griech. Phys.[3]) und den alten orient. Uebersetzungen den Vorgang umgekehrt dar[4]). Hiermit befindet sich auch Isid. Etym. XII 3, 3 nebst den sich ihm anschliessenden Texten[5]) in Uebereinstimmung, jedoch ist für diese letztere Gruppe und deren Quelle charakteristisch, dass die Wahrheit des mitgetheilten Zuges in Abrede gestellt wird[6]). Eine abweichende Darstellung bietet der Bestiarius bei Ps.-Hugo (II 18) insofern, als er beide Versionen, die der alten Physiologen und die unserer ital. Texte, bietet.

Von den roman. Best. folgen dem Bericht der lat. Phys. (bezw. des Isidor) die des Philippe (S. 95); Gervaise (»Roman.« I 440 v. 1142 ff.); Guillaume (v. 2420 ff.) und Pierre (»Mél. d'arch.« II 148), während mit unseren ital. Bestiarien die Texte des Rich. de Fournival (S. 14); B. Latini (Nr. 181 S. 230)[7]) und des wald. Best. (Nr. 26) übereinstimmen[8]).

---

1) Ueber diesen Zug in der ältesten patrist. Litt. cf. z. B. Zoeckler: »Gesch. der Beziehungen zw. Theol. und Naturwiss.« I (Gütersloh 1877) S. 95 und Anm. 11.

2) cf. Cahier's Hs. B (»Mél. d'arch.« II 149) und cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 60).

3) Desgleichen mit der mittelgr. Bearb.; cf. S. 68 ed. Legrand.

4) Im Alterthum wurde die Sache, deren Richtigkeit Aristot. zurückweist, anders als im Phys. dargestellt; cf. Cahier: »Mél.« II 149, 3. 150, 1; »Nouv. mél.« 131, 2; Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 129; Kressner in »Herrig's Arch.« LV 267; Land: »An. Syr.« IV 141; Lauchert: »Gesch.« S. 22. Mit den Phys.-Versionen befindet sich auch der Text bei Petr. Dam. (cap. XVII bei Migne CXLV 777) im Einklang.

5) cf. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 2; Cahier's Hs. D (»Mél. d'arch.« II 149); Al. Neckam II 123; Vinc. Bell. XX 133 f. und Barthol. XVIII 72. Auch Jorach, dessen Angabe bei Arn. Saxo (cf. Stange S. 45 Nr. 1) vorliegt, stimmt mit Isid. hierin überein.

6) Thomas in der älteren Ausgabe berichtet die Eigenschaft, fügt aber den Zweifel (des Isid.) an der Wahrheit derselben hinzu. Alb. Magn., der Tract. sept. und der anonyme Traktat berichten überhaupt Nichts davon. — Jorach (Arn. Saxo) spricht keinen Zweifel aus.

7) B. Latini fügt hinzu, dass dies keine unbestrittene Thatsache ist (cf. Isidor).

8) cf. Hippeau in den Notes zum Artikel vom Wiesel S. 110, 5. 111, 1. — Die provenz. Exzerpte enthalten diesen Zug nicht.

b) belebt seine todtgeborenen Jungen, wie man sagt, durch ein ihm bekanntes Kraut.

Al. Neckam a. a. O. berichtet, dass das Wiesel vermöge seiner Kenntniss heilkräftiger Kräuter die Verletzung durch giftige Thiere zu heilen wisse und *foetibus suis fere contritis* damit Hilfe bringe, weshalb Unkundige meinen, es verstünde, die Brut wiederzubeleben. Dagegen erzählt Jorach, dessen Angabe Arnoldus Saxo überliefert (cf. Stange a. a. O.), von der Wiedererweckung der Jungen vom Tode durch ein Heilmittel[1]).

Von den roman. Best. steht unseren ital. Texten Rich. de Fournival (S. 29) sehr nahe[2]). Pierre (Hs. P, a. a. O.), B. Latini (a. a. O.) und die provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 335) berichten den gleichen Zug aber in Verbindung mit dem weiteren (cf. Plin. XXIX 60), dass das W. nach der Geburt seiner Jungen seinen Aufenthalt verlegt und die Jungen im Maul von einem Ort zum anderen trägt[3]).

Wenn unsere ital. Best. berichten, dass das W. seine Jungen todt zur Welt bringt, so haben wir darin im Hinblick auf die Ueberlieferung der übrigen roman. (und lat.) Texte vielleicht eine Korruptel zu erblicken, die in Folge der Uebereinstimmung der verwandten Hss. schon im Archetypus vorauszusetzen ist, oder eine Eigenthümlichkeit der lat. Quelle.

a) Das Wiesel, welches durch das Ohr zeugt, bedeutet den rechtschaffenen Prediger, der seine Ermahnungen zur Tugend in Ohren und Herzen der Menschen dringen zu lassen bestrebt ist[4]);

b) bei den meisten Menschen sind die Tugenden ohne Leben, durch das Kraut aber, d. h. den Gedanken an die Freuden des

1) Desgleichen die 'Prora' ('Fecunda ratis') bei Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alterth.« XXIII 310, III; Ps.-Hugo a. a. O.; Thomas in der älteren Ausg. (cf. clm. 27006, wo es s. mustela heisst: ... *si mortuos suos pullos invenerit, per herbam naturaliter notam faciunt rediuiuos*); Vinc. Bell. XX 133 mit Beruf. auf den Phys. (und XX 134 mit Beruf. auf den 'lib. de nat. rer.' d. i. Thomas); Barthol. a. a. O.; Tract. sept. fol. 124ª, 1, 4° und ibid. (im Kap. üb. d. Auferstehung) fol. 95ª, 1; mit Beruf. auf den Phys. der anonyme Traktat fol. 119ᵇ; endlich cf. auch den Text eines Anonymus bei Pitra: »Spic. Sol.« III 80.

2) Die gleiche Eigensch. erwähnt Marie de France; cf. Hippeau a. a. O. S. 112.

3) Die Stelle des prov. Textes *elal muda* wird durch Pierre und B. Latini (cf. auch Rich. de Fournival S. 14) in das rechte Licht gesetzt; der Sinn ist etwa: *ela* [*-l*] *muda* <*lo loc*>.

4) Die Auslegung des alten Phys. stimmt damit nicht überein.

Paradieses und die Qualen der Hölle, werden sie vom Prediger zum Leben erweckt und die Sünder zu Gott zurückzukehren veranlasst[1]).

10. Der Caladrius

giebt, wenn er vor einen Kranken gebracht wird, dadurch, dass er diesem in's Gesicht blickt, zu erkennen, dass der Kranke genesen wird; wendet er sich ab, so ist dies ein Zeichen, dass die Krankheit tödtlich ist.

Der Typus und die Eigenschaft gehören dem alten Phys. an; nur findet sich zu der kurzen Fassung unserer ital. Texte ein Gegenstück nicht in den älteren Phys.-Versionen, sondern eher z. B. in den Encyklopaedieen. Nach den alten Phys.-Versionen[2]) heilt nämlich der Vogel selbst den Kranken, und zwar dadurch, dass er den Krankheitsstoff in sich einsaugt und dann an der Sonne verbrennt; nach knapperen, zumeist jüngeren, Darstellungen giebt er nur Leben oder Tod des Kranken zu erkennen, ohne die Krankheit zu beeinflussen[3]). Das Letztere gilt z. B. von der Erzählung bei Jorach, welche Arnoldus Saxo (cf. Stange a. a. O. S. 50 Nr. 29)[4]) entlehnt hat; bei Ps.-Hugo I 48; bei Barthol. XII 22 und im Tract. sept. fol. 63^b, 2, 3^0[5]).

Von den roman. Best. entsprechen der Angabe unserer ital. Texte die wald. Bearbeitung (Nr. 22); das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 470 v. 10 ff.)[6]); Cecco d'Ascoli (17)[7]); B. Latini's Ged. 'Il mare amo-

1) Die für die Eigenschaft angezogenen Texte bieten zumeist keine Auslegung oder, wie der Text des Anon. bei Pitra (a. a. O.), eine nur wenig ähnliche. Vgl. aber Kap. VII 24a.

2) Mit ihnen befindet sich z. B. auch die Fassung bei Petr. Dam. im Einklang a. a. O. cap. X (bei Migne CXLV 772), und desgl. die bei Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 958).

3) Der griech. Phys. bei Ps.-Epiphanius stimmt hierin mit den späteren Versionen überein (cf. Nr. XXIII).

4) zu den Worten: *laetus applaudit ei, si est victurus* cf. Barthol. XII 22 und Tract. sept. fol. 63^b, 2.

5) Thomas fol. 14^b, 1 [die Stelle: *Si enim infirmi despicit faciem et oculos auertit, signum est mortis; si autem non auertit, signum est uite* (cf. Ps.-Hugo I 48) steht unseren ital. Best. im Wortlaut nahe] spricht vom Verbrennen, Vinc. Bell. XVII 43 unter Beruf. auf den Phys. vom Zerstreuen des an sich genommenen Krankheitsstoffes.

6) Diese beiden Texte enthalten jedoch noch Anderes, was auf die älteren Phys.-Vers. zurückgeht; über das Kap. des wald. Best. s. o. S. 213 f.

7) Cecco erwähnt ausser der Eigenschaft nur noch die weisse Farbe des Vogels.

roso' v. 284 ff. (»Propugn.« I 617) und Pulci ('Morg. magg.' XXV 330)[1]); am Nächsten aber stehen jenen auch im Wortlaut Rich. de Fournival (S. 14) und die provenzal. Exzerpte (a. a. O. Sp. 335)[2]).

Der Caladrius bedeutet den weisen Beichtiger[3]), welcher erkennt, ob der beichtende Sünder genug zerknirscht ist und den Willen hat, die Sünde zu verlassen, ob er also von der Verdammniss errettet werden kann, oder ob er verloren ist[4]).

Die Verwechslung des Caladrius mit der Kalanderlerche findet sich in den meisten Gliedern der romanischen Best.-Gruppe; sie zeigt sich in Schreibungen lat. Texte wie *calandrius*[5]) und muss weit verbreitet gewesen sein, so dass sich z. B. Barthol. Angl. XII 22 zu der ausdrücklichen Bemerkung veranlasst sehen konnte, dass *Kaladrius* und *Kalandra* nicht identisch seien. *Calandra* bedeutet den Caladrius z. B. in einem in »Le ant. rime volg.« III 342 nr. 304, 21[6]) publiz. Gedicht; *calandra* (cod.: *chalandrice*) im 'mare amor.' v. 284; *calandro* bei Pulci (a. a. O.); *calandrino* im 'Fior d. v.' cap. 1; *callendrino* (nicht *cardellino*, wie der Hgb. liest) bei Leonardo (Nr. 1). Vgl. Diez: »Et. Wb.« s. calandra; Lauchert: »Gesch.« S. 7, 1. 155. 167; Springer: »Ber.« S. 245, 1; Reinsch: »le best.« S. 81. 192.

11. Die Sirene

ist ein Mischwesen, das in drei Arten erscheint: die eine ist halb Weib und halb Fisch; die zweite halb Weib und halb Pferd; die

1) Die Erzählungen bei Leonardo (Nr. 1 = Nr. 1220 ed. Richter Bd. II S. 315) und im 'Fior d. v.' (Cap. 1), welche einander ziemlich genau entsprechen, weisen nur durch die Schlussworte (bei L. heisst es: *anzi è causa di levarli ogni malattia* und im 'Fior d. v.': *e ogni malatia li tole da dosso*) auf die Heilkraft des Vogels hin. Die letztere (das Einsaugen des Krankheitsstoffes durch den Vogel) erwähnen auch Philippe (S. 112); Guillaume (v. 463 ff., bes. v. 469); Pierre (»Mél. d'arch.« II 129) und der 'Best. moral.' (Nr. 39).

2) Ueber die Korruptel des provenz. Textes s. o. S. 201, 6.

3) Nur in P ist zu Anfang ein Gedanke, welcher der Auslegung der 1. Eigensch. des Hahnes ähnlich ist, eingemengt: der C. bedeutet den weisen Prediger, welcher, bevor er predigt, erst seinen eigenen Seelenzustand prüft.

4) Die Deutung weicht von der traditionellen des alten Phys. ab. Eine ähnliche ist uns nicht bekannt; auch die des wald. Best. (wozu Ps.-Hugo I 48 g. E. zu vgl. ist) weicht ab.

5) cf. z. B. das Inhaltsverz. des Phys. im cod. Reg. 6 A. 11, Brit. Mus. bei Mann: »Frz. Stud.« VI 2, 22.

6) ibid. 312, 24 heisst der Vogel *chaladrio* (so die Hs.).

dritte halb Weib und halb Vogel. Alle drei Arten tödten die Menschen, deren sie habhaft werden, und zwar die erste, nachdem sie ihre Opfer durch unwiderstehlichen Gesang eingeschläfert, die zweite durch den Schall der Trompete, die dritte durch Harfenspiel.

Die Sirenen gehören (mit dem sich anschliessenden Onocentaurus, welchen unsere ital. Best. nicht enthalten) dem Bestande des alten Phys. an. Ihre Gestalt ist nach den meisten lat. Phys.-Texten — Manche der gr. Phys.-Hss. und orient. Uebers. zeigen hier Verderbnisse — aus der eines Weibes und eines Vogels zusammengesetzt[1]); dagegen schildert sie sowohl der Best. bei Ps.-Hugo II 32 als auch der des cod. Ham. 390 (»Grb.'s Zs.« XII 61) als Mischwesen aus Weib und Fisch[2]). Auffallenderweise findet sich dieselbe Beschreibung auch in dem sonst mit Isid. Etym. XI 3, 30 f.[3]) übereinstimmenden Schluss des Kap. bei Ps.-Hugo, während die S. nach Isid. in die Gestalt eines Vogels ausläuft; Ps.-Hugo muss also einen seiner Schilderung entsprechenden Phys.-Text benutzt und Dies sodann auch in die dem Isid. entlehnte Stelle eingefügt haben[4]). Anders verhalten sich die

1) Cf. Cahier's Hss. ABCD (»Mél. d'arch.« II 173 ff.); G (den Gotvic.); »Arch.« V, 2, 559; cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 46) und den Phys. Theob.

2) cf. auch 'de monstris et belluis liber' bei Berger de Xivrey: »trad. tératol.« S. 25 [oder den 'lib. monstr.' bei Haupt: »opuscula« II (Lips. 1876) S. 224 f.]; Gervaise »Roman.« I 430 v. 306 f.); den wald. Best. (43) und den 'Fior d. v.' (cap. 17); vgl. auch den mittelengl. Bestiary (Lauchert: »Gesch.« S. 125). — Ueber die verschiedene Beschreibung der S. bei den Alten cf. Tychsen: »Physiol. Syrus« S. 144 ff.; B. de Xivrey a. a. O. S. 26 f.; Hippeau a. a. O. S. 115; Piper: »Mythol. u. Symbolik d. christl. Kunst« I 1, 378 ff. und über die Beschreib. der S. im M.-A. Ebendens. a. a. O. 382 f.

3) cf. z. B. die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII a. a. O. und Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 855).

4) Dasselbe gilt von der Beschreibung der S. bei B. Latini (Nr. 137 S. 189), wonach die S. ein Mischwesen aus Weib und Fisch ist, welches — hierin folgt B. Latini wie überhaupt in diesem Kap. dem Isidor — zugleich *eles et ongles* habe. Hiermit stimmt die Darstellung in unserem cod. St überein und ferner die der 'Image du monde' (citiert bei Hippeau a. a. O. S. 116). Unentschieden ist die Schilderung bei Guillaume (v. 1055 ff.), der die S. als ein Mischwesen aus Weib und Fisch oder Vogel bezeichnet; cf. Vinc. Bell. XVIII 129, der mit Beruf. auf den Phys. beide Darstellungen verbindet (*extrema vero pars usque ad pedes volatilis et piscis habet figuram*). Noch eine andere Beschreibung endlich findet sich bei Thomas fol. 24^b, 1, wo die S., ein *monstrum marinum*, mit Beruf. auf den Phys. als halb Weib und halb Vogel [nach 'Adelinus' (Aldhelmus): *sicut aquila* (Alb. M.: *aquilinis pedibus*)] geschildert wird mit dem Zusatz: *In fine vero*

Texte des Barthol. XVIII 95 und des Tract. sept. fol. 134b, 2 [1]), worin der Darstellung nach Isidor eine Beschreibung der S. als Mischwesen aus Weib und Fisch unter Berufung auf den Phys. folgt. Die Fischgestalt der S. führen also Texte des 12. und 13. Jhrh. auf den Phys. zurück, während die älteren bek. lat.Phys. nur von der Vogelgestalt berichten; jedenfalls können wir somit die 1. und 3. Art der S., welche unsere ital. Best. erwähnen, aus lat. Texten, welche vermuthlich älter sind als der Archetypus unserer verwandten Hss., belegen. Auch für die Dreizahl der S. und die Art, wie sie auf den Gehörssinn des Menschen wirken, ist die ursprüngliche Quelle bekannt: Isid. Etym. XI 2, 30 [2]).

Näher steht hierin unseren ital. Best. die Schilderung des wald. Textes und besonders die des Pierre (Hss. P und S, »Mél. d'arch.« II 172 f.) und des Rich. de Fournival (S. 16), wonach zwei der *III manières* als Mischwesen aus Weib und Fisch und eine aus Weib und Vogel bezeichnet werden, die mit den Tönen des Hornes, der Harfe oder durch Gesang den Schiffern Verderben bringen [3]). Aber auch diese Versionen stimmen mit unseren italien. nicht vollständig überein; wohl aber ist es bei der ital. Uebers. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 160) der Fall, wo die 2. Art der ital. Best. (halb Weib halb Pferd) in derselben Fassung geschildert ist [4]).

---

corporis squamosas piscium caudas habent, quibus remigiis in gurgitibus natant. Diese Schilderung kehrt wieder bei Albertus Magnus VI 660, der die S. übrigens für eine Erfindung der Dichter erklärt, und bei Vinc. Bell. XVIII 129, der sich auf Thomas beruft, und ganz ähnlich ist die Beschreibung der S. bei Philippe (S. 98), wonach dieselbe die Gestalt eines Weibes, Füsse eines Falken und einen Fischschwanz hat; cf. auch die Darstellung im 'Livre des Vices et Vertus' (citiert bei Reinsch a. a. O. S. 94 Anm.).

1) Dieselben beiden Texte erwähnen unter Beruf. auf den Phys. gleich Philippe (a. a. O.) die Eigenschaft, dass die S. im Sturme singt und bei schönem Wetter klagt.

2) Seine Angabe geht auf Serv. ad Aen. V 864 zurück. Aus Isid. entlehnten Dies Hon. Aug.; cod. Reg. 2 C. XII; Ps.-Hugo und B. Latini. — Ueber die Zahl der Sirenen und ihre Instrumente cf. Piper a. a. O. I 1 (379). 380. 382. 386 ff. 391; cf. auch I 2 (Weimar 1851) 553.

3) Die prov. Exzerpte (a. a. O. Sp. 335) erwähnen nur den Gesang der (einen) Sirene; desgleichen Cecco d'Ascoli (Nr. 25), welcher die seltsame Art, wie die S. mit ihren Opfern verfährt, (s. o. Kap. VI S. 250, 1) schildert; der 'Fior d. v.' (a. a. O.); Leonardo (Nr. 13); Br. Latini's Gedicht: 'Il mare amoroso' v. 113 f. (»Propugn.« I 611) und Pulci a. a. O. XIV 64.

4) Im aeth. Phys. (Nr. 13 S. 59 ed. Hommel) werden die S. irrthümlich als Mischwesen aus Pferd und Vogel bezeichnet. Doch damit haben unsere ital. Best. überhaupt Nichts zu thun. — Man möchte vermuthen, dass

Die Sirene ist ein Bild der Weiber, welche die Männer derart bethören, dass dieselben geistig und seelisch zu den Todten gezählt werden müssen.

Die Beziehung speziell auf die Weiber gehört nicht den alten Phys.-Versionen an; sie mag sich herleiten aus der euhemeristischen Auffassung der fabulösen Sirenen bei Isidor[1]).

Vgl. die alleg.-mor. Deutung der S. bei Hon. Aug. (a. a. O.). Am Nächsten unter den uns bekannten Texten steht der Auslegung der ital. Best. die des Pierre, welcher die S. ebenfalls auf gewisse Weiber deutet[2]).

Der Text von P spricht konsequent von einer Sirene, ebenso L_2 und R_4 — R_4 gehört in diesem Artikel zur Gruppe der verwandten Hss., hat aber keine Deutung —; dagegen begegnet in den Hss. R_{1-3} und L_1 der Name in der Mehrzahl zu Beginn der Auslegung[3]). Von den anderen roman. Bestiarien gebraucht der des B. Latini die Mehrzahl; die des Philippe, Gervaise, Guillaume[4]) und die wald. Bearb. schwanken; Rich. de Fournival verwendet die Einzahl öfter als die Mehrzahl; Pierre die Mehrzahl nur am

diese 2. Art unserer ital. Best., deren Quelle mit derjenigen der ital. Version des 'Best. d'am.' hier eng verwandt ist, sei es absichtlich (da eine Art zu fehlen schien), sei es durch irgend ein Missverständniss, aus der Schilderung des Onocentauren, der sich in den meisten Texten an die Sirenen anschloss, und den z. B. die Hs. S des Pierre (cf. Albertus M. VI 604 und den anonymen Traktat fol. 122[a]), mit der Darstellung einiger alter Phys.-Vers. (z. B. mit Pitra's A) übereinstimmend, als ein Mischwesen aus Mensch und Pferd bezeichnet, hergestellt worden ist. Die Angabe des Isidor *habentes ... ungulas* könnte Dies möglicherweise unterstützt haben. Zu vgl. ist zu dieser Vermuthung die seltsame, durch Vermengung mit dem Onoc. veranlasste Beschreibung der S. im arm. (Cahier: »Nouv. Mél.« S. 127, 1) und mittelgr. Phys. (S. 69 ed. Legrand), nach welchem letzteren dieselben Mischwesen aus Mensch und Esel sind (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 101).

1) Dieselbe ist aus Serv. entlehnt. Cf. cod. Reg.; Ps.-Hugo; Vinc. Bell. a. a. O., welcher dieser Angabe noch hinzufügt, dass die S. nach Anderen *vera monstra marina esse*, und B. Latini (a. a. O.). Vgl. Piper a. a. O. I 1, 383 ff.

2) Wegen des Verwandtschafts-Verhältnisses gewisser Artikel des cod. Ham. 390 mit den entsprechenden unserer ital. Best. sei erwähnt, dass die eigenartige Deutung der S. im cod. Ham. weder mit derjenigen des alten Phys. noch mit der unserer ital. Texte etwas Gemeinsames hat; cf. Tobler in »Grb.'s Zs.« XII 84 ad 6.

3) in den Hss. R_{1-3} auch in der aus B. Latini geschöpften Interpolation.

4) cf. Reinsch S. 93.

Anfang der Deutung; die prov. Exzerpte endlich, Cecco, der 'Fior d. v.' und Leonardo handeln nur von einer Sirene[1]).

12. Die Schlange Apris (Aspis)

hütet den Balsambaum; wenn der Jäger sie durch den Klang der Harfe oder irgend eines anderen Instruments einzuschläfern sucht, um den Balsam zu rauben, so begegnet sie der List dadurch, dass sie sich das eine Ohr mit dem Schweife verstopft und das andere so fest auf den Erdboden presst, dass es sich mit Sand füllt.

Die Schlange Aspis, welche ursprünglich im Phys. am Schluss des Kap. v. Wiesel nur zu einer Vergleichung herangezogen wurde[2]), ist bereits im lat. Phys. von Cahier's Hs. B (»Mél. d'arch.« II 149 f.) mit einer besonderen Auslegung versehen[3]). Der Zug von der Beschwörung der Aspis gehört also jedenfalls dem älteren Phys. an, nur wird in diesem Nichts von dem Zweck der Beschwörung berichtet, welcher in unseren ital. Best. die Hauptsache ist. Einen gleichen können wir aus lat. Texten nicht belegen[4]), aus der Uebereinstimmung mehrerer von einander unabhängiger roman. Best. folgt jedoch mit Sicherheit, dass es entsprechende lat. Fassungen gegeben hat.

1) Ueber die Darstellung der S. in der christl. Kunst cf. Piper a. a. O. I 1, 386 ff.; cf. auch Cahier: »Nouv. mél.« S. 142 f. 159 f.

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 22, 1.

3) Dasselbe ist in den zur gleichen Phys.-Gruppe gehörigen Versionen bei Ps.-Hugo II 18 und im cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 60) der Fall. In dem letzteren Text folgt auf das Kap. v. Wiesel und Aspis ein Abschnitt über die Aspis-Arten nach Isidor. — Uber diesen Zusatz-Artikel in R_{1-8} s. o. S. 116, 2.

4) Hrab. Maurus 'in Matth.' III 10 (bei Migne CVII 897) giebt als Zweck der Beschwörung an, dass man das Gift in den Köpfen der Schlangen, das als Heilmittel verwendbar sei, zu erlangen suche [derselbe Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 3 (a. a. O. CXI 230 f.) wiederholt nur die Angabe des Isid. Etymol. XII 4, 12 von der Beschwörung der A.]; nach Jorach, dessen Bericht bei Arn. Saxo (cf. Stange a. a. O. S. 55 Nr. 64) vorliegt, ist der Zweck der Beschwörung die gefahrlose Tödtung der A. (cf. Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' cap. 87 und den wald. Best. Nr. 46); Thomas endlich (fol. 28ª, 2) fügt zu dem letzteren Grund noch einen anderen hinzu: ... *uel ideo, ut dicunt quidam, ut quieta possit capi et auferri de fronte eius lapis preciosus, qui in eo naturaliter nascitur*; cf. Albertus Magnus VI 665; Vinc. Bell. XXI 20; B. Latini Nr. 139 S. 191 f.; B. Latini's Gedicht: 'Il mare amoroso' v. 251 ff. (»Propugn.« I 616) und das Zusatz-Kap. in R_{1-3}, worüber Kap. IV S. 116, 2 gehandelt wurde.

Die mit unseren ital. Best. übereinstimmenden roman. Texte sind in Kap. V (S. 189 Anm.) zusammengestellt worden; die wald. Bearb. zeigt nur darin eine Aehnlichkeit mit unseren ital. Best., dass sie ausser der Beschwörung durch Zauberformeln, gleich diesen, die durch die Töne der Harfe erwähnt; von der Bewachung des Balsambaumes[1]) berichtet sie Nichts. Am Engsten verwandt zeigen sich unseren ital. Versionen die prov. Exzerpte und die Bestiarien des Pierre und des Rich. de Fournival, welche beiden letzteren, wie unsere ital., die in den bek. lat. Texten nicht vorhandene Angabe enthalten, dass sich das an die Erde gedrückte Ohr mit Sand füllt.

Die Schlange A. gleicht den habgierigen und geizigen Menschen, die ihr Ohr gegen die Ermahnungen des Predigers abschliessen, der mit den Worten der h. Schrift zum Wohlthun und zur Mildthätigkeit ermahnt: jene hören in ihrer Gier, die erworbenen Güter für sich allein zu behalten, gar nicht auf die mahnenden Worte und lassen sich von ihrer irdischen Sinnesrichtung nicht abbringen.

Im Allgemeinen ist diese Deutung nichts Anderes als eine weitere Ausführung derjenigen, welche aus den genannten lat. Phys.-Texten bekannt ist: Die A. bedeute die Reichen dieser Welt, welche, ihren irdischen Begierden ergeben, die Worte des Predigers nicht vernehmen[2]).

Auch die altfrz. Best. geben diese Auslegung in mehr oder weniger engem Anschluss an die bek. lat. Phys.-Versionen wieder[3]).

In den Hss. R_{1-3} ist der Typus der A. zwei Mal in verschiedener Weise behandelt: der eine Artikel, welcher mit dem der verwandten Textgruppe übereinstimmt, berichtet von der Bewachung des Balsambaumes durch die A. und von der Beschwörung derselben; der andere (d. i. der in Kap. IV S. 116, 2 untersuchte Zusatz-Artikel) von der Beschwörung der A. und von den Arten derselben. In diesem tritt der Name der Schlange in seiner rich-

1) Diese Eigenschaft geht vielleicht, wie Carus a. a. O. S. 135 bemerkt, in letzter Linie auf Pausan. IX 28 zurück.

2) cf. auch die etwas abweichende Fassung bei Petrus Dam. a. a. O. cap. XVII (bei Migne CXLV 778). Aehnlich ist die Deutung bei Al. Neckam II 114.

3) Die Deutung des wald. Best., nach welchem die A. ein nachahmenswerthes Beispiel bietet, also im guten Sinne ausgelegt wird, weicht ab.

tigen Form auf; in jenem lautet derselbe in allen 3 Hss. gleichmässig *iaspis* und, hiermit übereinstimmend, in B. Latini's Gedicht: 'Il mare amoroso' v. 251 (»Propugn.« I 616). Die Hss. L_{1-2} bieten den Namen in der Gestalt *arpis*, P: *apris*, also Modifikationen der lat. Bezeichnung; *iaspis* (R_{1-3}) erklärt sich nicht ohne Weiteres aus lautgesetzlicher Wandlung. Vielleicht hängt diese Namensform mit der eines Steines zusammen. Es wird nämlich in Thierbüchern berichtet, dass die Schl. Aspis einen werthvollen Stein am Kopfe trage[1]); derselbe wird allerdings Karbunkel genannt, aber es ist denkbar, dass dieser mit dem Aspis-Stein, welcher in verschiedenen Namensformen begegnet[2]), verwechselt wurde.

13. Vier Geschöpfe Gottes

nähren sich von je einem der vier Elemente:

1. Der Maulwurf, ein kleines Thier mit stumpfem Schwanze[3]), hat die Eigenthümlichkeit, dass er

1) Die Texte sind oben S. 116, 2 zusammengestellt. — Aldrovandi: »Serp. et drac. hist.« lib. I 194 führt diese Meinung der Alten auf gewisse *tubercula* zurück, welche die A. an der Stirn habe. Neuerdings wies der amerikan. Prof. Hensoldt (cf. darüber Nagel: 'Der Schatz der Cobra' in der »Gartenlaube« 1891 Nr. 21, S. 346 ff. und Gaidoz 'la pierre de serpent' in »Mélusine« V nr. 3 col. 67 f. und nr. 12 col. 289 f.) nach, 'dass manche der Cobra's einen grün leuchtenden gelblichen Stein mit sich (im Rachen) herumtragen, d. h. ein Mineral, das sie gefunden haben und sorgfältig hüten' ... Uebrigens macht sich z. B. Dr. F. Noetling, welcher im »Zeitgeist« (Beibl. zum »Berl. Tagebl.«) Nr. 47 Jahrg. 1891 'Drei Schlangengesch. aus Birma' erzählt, über 'den Schatz der Cobra' lustig. [Nach dem 'libro di Sidrach' tragen sämmtliche Fische einen Stein im Kopf, welcher ihnen das Gegengewicht gebe, *per andare al fondo*; dazu vergleicht Bartoli I cap. CCCLXII S. 376, 2 den *carbonchio* der Aspis].

2) *Aspido* heisst derselbe im Lapidarius des cod. Riccard. 1050; *dyaspido* (*di-aspido = pietra di a.*) im Lapid. eines cod. Vatic.; *diaspro* (oder, wie der ital. Lapidarius im »Propugn.« II 1, 313 zu der gleichen Namensform bemerkt: *l'aspide*) im Lapid. eines cod. Laurenz. (dieselbe Namensform begegnet im 'libro di Sidrach' I cap. CCCCLIX S. 464 und bei Pulci im 'Morg. magg.' XIV 90); cf. Finzi: »Di un' inedita traduzione in prosa ital. del poema 'de lapidibus praetiosis' ...« S. 7. 6. 7 f.

3) Auch Thomas (fol. 11^{b}, 2) z. B. bezeichnet ihn als ein *animal parvum*. Die Bemerkung über die Art des Schwanzes dagegen findet sich weder in einem der herangezogenen lat. noch der roman. Texte.

a) das Licht nicht sieht;

Dass der Maulwurf blind ist, berichtet Plin. XI 139, desgleichen Isid. Etym. XII 3, 5, u. a.[1]).

Von den roman. Best. erwähnen die gleiche Eigenschaft der des Pierre (»Mél. d'arch.« IV 78 im Kap. 67); Richard de Fournival (S. 19); B. Latini (Nr. 200 S. 252); die provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 335); Cecco d'Ascoli (Nr. 7); der Best. unserer Hs. St und der 'Fior d. v.' (im Beispiel vom *toppo ouero topina* cap. 25)[2]).

b) sich nur von Erde nährt[3]);

2. der Frosch, dass er nur von Wasser lebt;
3. das Chamaeleon, dass es sich nur von Luft nährt und sich nur in der Luft ausruht;
4. der Salamander, welcher ganz weiss ist[4]), dass er keine andere Nahrung als Feuer hat.

In Kap. V haben wir diejenigen roman. Best. zusammengestellt, welche gleich unseren ital. Versionen vier Geschöpfe als Vertreter der Elemente vereinigen[5]). Aus der Uebereinstimmung mehrerer von einander unabhängiger roman. Texte folgt mit Sicherheit, dass diese

1) Cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 2 (bei Migne CXI 226); Ps.-Hugo III 26; Al. Neckam II 122; Arn. Saxo (cf. Stange S. 47 Nr. 12) nach Jorach; Thomas fol. 11^{b}, 2; Albertus M. VI 607; Vinc. Bell. XX 137; Barthol. XVIII 100; Tract. sept. fol. 136^{b}, 1 und den anonymen Traktat fol. 135^{a}. Als Erklärung dafür wird entweder das Fehlen der Augen oder die Lage derselben unter dem Fell angegeben.

2) Die beiden letzteren berichten, dass der M. keine Augen hat; die übrigen Versionen, dass sich dieselben unter dem Fell befinden; Leonardo (Nr. 20) endlich, dass er kleine Augen hat und das Licht nicht zu ertragen vermag.

3) Die Belege über die Nahrung aller vier Geschöpfe fassen wir unten zusammen. — Im wald. Best. heisst der Repräsentant der Erde *darbon*, womit der Maulwurf gemeint ist; cf. Azaïs: »Dict. des id. rom. du midi de la France« Montpell. 1877 s. darbou, drebout. Ein Thier *darbus* belegt Du Cange: »Glossar. med. et inf. Lat.« ed. nova Bd. III s. darbus aus einer Stelle, wo dieses neben Mäusen und Maulwürfen erwähnt wird.

4) Dieselbe Farbe hat das Thier bei Rich. de Fournival (S. 20), der dasselbe als einen Vogel bezeichnet; cf. Reinsch: »le best.« S. 138. 172. — Im arab. Phys. (cf. Land: »Anecd. Syr.« IV 119. 167) wird die σαύρα ἡλιακή des gr. Phys. zu einem Vogel.

5) cf. Chiaro Davanzati in »Le ant. rime volg.« III 7 nr. 202; cf. Gaspary in »Grb.'s Zs.« X 292.

Vereinigung mehrerer Typen auf gemeinsamer lat. Grundlage basiert. Thatsächlich finden wir vier Geschöpfe[1]), deren Nahrung je eines der Elemente bildet, bei Jac. de Vitr. in den 'exempla' (Nr. CLIV) aneinandergereiht, und desgleichen in gewissen Versen, welche in zwei etwas verschiedenen Fassungen vorliegen: in der einen bei Barthol. Angl. XVIII 20 (*de cameleonte*)[2]), in der anderen in der Hs. A 2 des B. Latini (Append. VI S. 644 ed. Chabaille) und im 'poème moral.' (»Roman.« XIV 471). Diese Memorialverse, mindestens die in ihnen enthaltene Angabe, sind älter als Barthol., so dass wir als Quelle für die Zusammenstellung der vier Geschöpfe einen lat. Text etwa des 12. Jahrh. voraussetzen dürfen[3]).

Wir gehen nunmehr zu den Belegen für die Ernährungsweise der einzelnen Geschöpfe über.

Ad 1 b. Vom Maulwurf berichtet Thomas[4]) fol. 11^{b}, 2: *in fame terram comedit*, während sich das Thier nach demselben Autor sonst von Würmern nährt[5]). Dagegen bieten den gleichen Zug, wie unsere ital. Best., diejenigen lat. Texte, welche die vier Geschöpfe vereinigen (Jac. de Vitr. und Barthol. XVIII 20).

---

1) Es sind: *talpa, cameleon sive accidii*(!), *allec, salamandra.* — Zwei Thiere (Häring und Salamander) stellt auch Vinc. Bell. zusammen; s. u. ad 2.

2) cf. die Hs. A des Guillaume le clerc (Reinsch: »le best.« S. 15 f.); statt *aeris* liest man bei Barthol.: *et.*

3) Vermuthlich hat auch die lat. Vorlage des 'vulgarisierten Best.' unserer Hs. St einen Artikel von den vier Geschöpfen enthalten. Ob der Art. *talpa* des cod. Ham. 77 die vier Geschöpfe behandelt, wissen wir nicht, nach Analogie des Burney-Ms. 527, worin vom Maulwurf nach Isidor (»Angl.« VII 449) gehandelt wird, wäre es nicht der Fall. — Die christl. Kunst scheint sich dieser Typen, welche in der Litteratur eine so bedeutende Rolle spielten, zur Darstellung der vier Elemente (über diese cf. Piper: »Mythol. u. Symbol. der christl. Kunst« I 2, 91 ff.) gar nicht oder nur sehr mässig bedient zu haben; über ein nicht ganz sicheres Beispiel mit nicht denselben Typen, welche wir aus der Litt. kennen, cf. Piper a. a. O. S. 99 f. 700.

4) ebenso (mit Berufung auf ihn) Vinc. Bell. XX 138 und der anonyme Traktat fol. 135^{a}.

5) cf. Albertus Magnus VI 607 und den anonymen Traktat a. a. O. Nach Isid. a. a. O. ernährt sich der M. von Wurzeln; cf. Hrab. Maur. a. a. O.; Ps.-Hugo a. a. O.; Arn. Saxo (nach Jorach) a. a. O.; Vinc. Bell. a. a. O.; Barthol. XVIII 100; Tract. sept. fol. 136^{b}, 2, 2°.

Von roman. Best. stimmt, abgesehen von den Texten, welche die 4 Typen vereinigen, der des Pierre[1]) in der Angabe über die Nahrung des M. mit unseren ital. Best. [Nr. 57 »Mél. d'arch.« III 274 (Hs. P)], der des B. Latini dagegen mit Isid. überein, fügt aber hinzu: *li plusor dient que ele vit seulement de terre* (Nr. 200 S. 252).

Ad 2. Als Repräsentanten des Wassers resp. als dasjenige Thier, das sich nur von Wasser nährt, bezeichnen unsere ital. Best. den Frosch, während Hs. St in Uebereinstimmung mit den übrigen roman. Best. den Häring nennt. Vom Frosch können wir weder aus lat. Texten noch aus roman. eine entsprechende Eigenschaft belegen — der 'Phys. Leid.' (bei Land: »An. Syr.« IV 72) berichtet zwar, dass der Wasserfrosch sich stets im Wasser aufhält, und der 'Ar. Bat.' (ibid. S. 166), dass er ausserhalb des Wassers stirbt, aber nicht, dass er sich von W. nährt; üb. d. Frosch im ält. Phys. cf. Lauchert: »Gesch.« S. 26 f. —, während dieselbe dem Häring, abgesehen von den die vier Geschöpfe zusammenfassenden lat. und rom. Texten, von den lat. Encyklopaedisten beigelegt wird[2]).

Wir haben es demnach zweifellos mit einer gemeinsamen, schon dem Archetypus der verwandten Hss. angehörigen Korruptel unserer ital. Best. zu thun, welche nach Hs. St zu emendieren ist.

Ad 3. In den roman. Best., welche die vier Geschöpfe zusammenstellen, wechselt der Name des Vertreters der Luft; aber es liegt hier keine Korruptel vor, sondern die verschiedenen Angaben beruhen auf solchen der Quellen. Mit unseren ital. Best. (einschliesslich R_4 und St) gehen zusammen Pierre, die ital. Uebersetz. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 164), B. Latini (im Zusatz-Kap. der Hs. A 2), das 'poème moral.' und Leonardo, während Rich. de Fournival (im altfrz. Originaltext) und die provenz. Exzerpte statt des Cham. den Regenpfeifer nennen[3]).

Wir bieten zunächst Belege aus lat. Texten für die Ernährung des Ch. durch Luft. Dieser Zug geht auf Plin. VIII 122 und Sol. 40, 22 zurück, woraus ihn ein Theil der Encyklopaedisten ent-

1) Abgesehen von der Darstellung in dem die vier Geschöpfe zusammenfassenden Artikel.

2) cf. Al. Neckam 'de laudibus div. sap.' III v. 467 (S. 405 ed. Wright); Thomas fol. 25ᵃ, 2 f. (cf. Delisle in der »Hist. littér.« XXX 368, wo das Kap. üb. d. Häring in der ausführlichen Fassung der älteren Ausg. mitgetheilt ist); Vinc. Bell. (mit Berufung auf Thomas und ebenso mit Berufung auf den *Actor*) XVIII 30; Tract. sept. fol. 89ᵇ, 2 (mit Beruf. auf Jorach 'de animalibus'). Albertus Magnus VI 648 bezeichnet diese Angabe als unwahr.

3) Der wald. Best. giebt gar keinen Namen für den Vogel an, dessen Ernährung von Sonne und blosser Luft erfolgt.

lehnte[1]). Allerdings ist nach allen diesen Texten das Ch. ein Landthier und kein Vogel[2]), weshalb dieselben auch Nichts vom Ausruhen in der Luft berichten[3]).

Dagegen stimmen diejenigen roman. Best., nach welchen das Ch. von Luft lebt, auch hinsichtlich der Thiergattung mit unseren ital. Versionen überein; cf. besonders Cecco (Nr. 7) und Leonardo (Nr. 40); vgl. auch Pulci: 'Morg. magg.' XIV 61, wo der *cameleone*[4]) als Vogel bezeichnet ist (von welchem übrigens eine Eigenschaft nicht berichtet wird).

Nicht vom Cham. sondern vom Regenpfeifer berichtet die Ernährung durch Luft Thomas fol. 21ᵃ, 2: *Pluuiales aues sunt ad magnitudinem perdicis, pennis uariis ornatae sunt, croceo albo nigroque (coloribus*, clm. 27006) *distinctae. Solo aëre uiuere dicuntur (et tamen pingues sunt)* ... und in Uebereinstimmung mit Diesem Albertus Magnus 'de pluvialibus' (VI 644) und Vinc. Bell. XVII 133 (der sich auf Thomas beruft).

Aus einer hiermit verwandten lat. Fassung müssen also der altfrz. Originaltext des Rich. de Fournival und die provenz. Exzerpte ihre Angabe entlehnt haben. Im Allgemeinen ist es übrigens nichts Ungewöhnliches, dass ein und derselbe Zug verschiedenen Thieren beigelegt wird; ein Beisp. s. u. VII 32.

Ad 4. Die lat. Phys. bezw. Best., welche den Typus des Salamanders aufweisen, berichten, wie Isid. Etym. XII 4, 36 (cf. z. B. auch den

---

1) Cf. Al. Neckam I 21; Vinc. Bell. XX 6 f.; Barthol. XVIII 20 [die 'Propr. des bestes' bei Berger de Xivrey: »tradit. tératol.« S. 509 (cf. auch 511 f. n. 5)]; Tract. sept. fol. 103ᵃ, 1, 6°. Hierin gehört der Zug, welchen Thomas fol. 30ᵇ, 1 (nur in der jüngeren Ausg.; in clm. 27006 s. salamandra fol. 113ᵃ, 1 f. ist weder dieser Zug noch die Identifizierung mit dem Chamaeleon vorhanden) vom Salamander — dieser ist, wie die Angabe vom Wechsel der Farbe zeigt, nach Th. mit dem Cham. identisch; cf. z. B. Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' cap. 87; Alb. Magn. VI 670 — berichtet: *solo haustu roris uel aëris uiuit, sicut dicit Aristoteles* (cf. Vinc. Bell. XXI 65), eine Angabe, welche Alb. Magn. VI 671 für falsch erklärt.

2) Damit befindet sich B. Latini (Nr. 187 S. 238) in Uebereinstimmung; cf. Cahier »Mél. d'arch.« IV 77 n. 2.

3) Uebrigens befand man sich über das Thier in ziemlicher Unklarheit, wie die verschiedenartigen Beschreibungen z. B. bei Vinc. Bell. XX 6 und bei Barthol. XVIII 20 zeigen. Auch ein Wurm *cameleon* wird (nach Plin. VIII 101 und Sol. 25, 10) erwähnt, der dem Eleph., wenn dieser ihn verschluckt, gefährlich ist; cf. Vinc. Bell. XX 38; Barthol. XVIII 43; cf. auch Leonardo Nr. 96.

4) Zur Namensform, welche unsere ital. Best. bieten, cf. unten Kap. VIII Lexikalisches s. calamion.

'lib. monstr.' bei Haupt: »opusc.« II 250), dass der S. mitten im Feuer lebt und nicht nur nicht verbrannt wird, sondern sogar das Feuer auslöscht; dass aber das Feuer die Nahrung des S. bildet, erwähnt ausser den Texten, welche den Artikel von den vier Geschöpfen enthalten[1]), nur Vinc. Bell. (XVIII 30).

Mit jener Angabe der lat. Phys.-Vers. stimmen von den roman. Best. die des Philippe (S. 97)[2]), Guillaume (v. 2829 f.) und B. Latini (Nr. 146 S. 195) überein. Dagegen stehen mit der Angabe unserer ital. Best. ausser denjenigen roman. Versionen, in denen der Salam. einen der zusammengestellten vier Typen bildet, im Einklang: Pierre (Hs. P, »Mél. d'arch.« III 271 Nr. 56) und eine Stelle in dem provenz. Briefe des Priesters Johannes (welche Reinsch S. 138 citiert), während die rumän. Phys.-Bearb. (Nr. XXVIII »Arch. glott.« X 304) zwar mit den Worten *spegne le fiamme* (nach Merlo's Uebers.) sich noch mit den alten Phys.-Vers.[3]) in Uebereinstimmung befindet, aber durch die voraufgehende Angabe *mangia il fuoco* eine Art von Uebergang zu der aus älteren Phys. nicht nachweisbaren Eigensch. des Sal., dass derselbe Feuer frisst, darzustellen scheint. Vielleicht hat es auch unter den lat. Texten solche Mittelglieder gegeben, welche den Uebergang von der Bezeichnung des Feuers als Aufenthaltsort des Sal. zu der als Nahrung vorbereiteten.

Die charakteristischen Züge der vier Geschöpfe, wie sie aus roman., aber auch aus lat. Texten nachweisbar sind, gehen also auf uns nicht näher bekannte Quellen vermuthlich schon des 12. Jahrh. zurück.

1. Der Maulwurf, welcher sich nur von Erde nährt (b), bezeichnet diejenige Gattung von Menschen, deren Sinn nur auf irdische Ergötzungen gerichtet ist; dieses irdische Sinnen und Trachten macht sie blind, wie es der Maulwurf ist (a), und raubt ihnen das Licht der Vernunft[4]).

Hrab. Maurus (a. a. O. Sp. 226 f.) weist eine ganz ähnliche Deutung auf, welche die Grundlage für die des Tract. sept. gewesen sein kann:

---

1) Barthol., welcher XVIII 20 die vier Geschöpfe zusammenfasst und je eines der vier Elemente als die Nahrung derselben bezeichnet, berichtet gleichwohl im Kap. 'de salamandra' (XVIII 90) und 'de angue' (XVIII 8) nur, dass der Sal. im Feuer lebt und dasselbe auslöscht.

2) Ueber die bei Diesem begegnende Namensform *grylio* cf. Reinsch a. a. O. S. 136 f.

3) auch z. B. noch mit der mittelgr. Phys.-Bearb. (S. 77 ed. Legrand).

4) nach Hs. R_1: *lume della ragione.*

der M. bedeutet die Ketzer[1]), die nur nach Irdischem streben, die Wahrheit hassen etc.; die Blindheit des Thieres wird wiederum auf die Haeretiker bezogen, welche im Dunkel des Irrthums verharren, da sie das Auge der Intelligenz entbehren.

Die ganz kurze Deutung des wald. Textes hat nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit mit der unserer ital. Best.

2. Der Frosch, vielmehr der Häring, ist ein Bild der guten Menschen, deren Element Reinheit, Keuschheit und Demuth[2]) sind, Tugenden, mit welchen auch die höchsten derselben verbunden sind, die Liebe zu Gott und die Mildthätigkeit gegen die Mitmenschen, welche letztere nach der Schrift die Sünde ertödtet, gleichwie das Wasser durch das Feuer aufgezehrt wird[3]).

3.[4]) Das Chamaeleon versinnbildlicht weise Menschen, welche die zeitlichen Güter in ihrer Werthlosigkeit richtig erkennen und ihren Sinn demgemäss nicht darauf richten, sondern sich von reinerer Speise nähren, beseelt von dem Verlangen nach dem Paradiese, dem Reiche Christi[5]).

Aehnlich ist die Deutung der 1. Gruppe der vier Geschöpfe, wie sie der wald. Best. bietet[6]).

---

1) Schon bei Eucherius (Migne L 753) bed. der M. die Ketzer. Vgl. Pitra: »Spic. Sol.« III 80 f. — Abweichend bezeichnet der M. bei Jac. de Vitr. ('exempla') die *avari*; vgl. Pitra a. a. O. S. 81.

2) nach Hs. P.

3) Bei der Aufzählung von Tugenden wird die Liebe zu Gott und zum Nächsten selten übergangen, so wird sie denn auch hier gewohnheitsgemäss denjenigen Tugenden, welche durch das Wasser symbolisiert werden, hinzugefügt und durch das Bibelcitat in eine engere Beziehung zum Ausgangspunkte gesetzt. Dabei ist es sowohl für die Flüchtigkeit als auch für das eklektische Verfahren des Bearbeiters von P hinsichtlich der Benutzung seiner Vorlagen charakteristisch, dass das wichtige Wort *charitade* bei ihm fehlt. — Eine gleiche Auslegung können wir nicht belegen; im Tract. sept. ist das Wasser ein Symbol der Gnade Gottes, welche die Tugendsamen nährt; und eine Auslegung im schlechten Sinne bietet Jac. de Vitr., nach welchem der H. ein Typus der *luxuriosi* ist.

4) Nach der Reihenfolge, welche unsere Hss. bieten, folgt hier die Auslegung des Salam., nicht die des Cham.

5) Hs. P ist stark verderbt.

6) Wiederum weicht die Deutung bei Jac. de Vitr. ab, wonach das Cham. im schlechten Sinne, nämlich auf die *vani et superbi* ausgelegt wird,

4. Der Salamander gleicht zweierlei Klassen von Menschen: die eine bilden die vom h. G. Entflammten, wie es die Apostel waren, die anderen sind die Ueppigen und von fleischlicher Lust Erfassten [1]).

14. Der Tiger,

welcher (a) schneller als jedes andere, dem Menschen bekannte Thier läuft,

Seine Schnelligkeit erwähnen Plin. VIII 66; Sol. 17, 5; Isid. Etym. XII 2, 7 [2]); der armen. Phys. (cf. Pitra: »Spicil. Solesm.« III 390 Anm. 2; Cahier in den »Nouv. mél. d'arch.« S. 138) und z. B. der 'lib. monstrorum' (cf. Haupt: »opusc.« II 238).

Von roman. Best. berichten davon B. Latini (Nr. 199 S. 251); Cecco (Nr. 43) und Leonardo (Nr. 76).

(b) beschaut sich gern im Spiegel, welche Eigenthümlichkeit die Jäger benutzen, um auf der Flucht mit den geraubten Jungen des Tigers dem nachsetzenden Thiere zu entkommen: sie legen dem T. nämlich Spiegel auf den Weg, in denen er sich so lange bewundert, bis Jene mit seinen Jungen in Sicherheit sind.

Die List der Jäger, den T. durch Spiegel, welche sie ihm in den Weg legen, aufzuhalten, erzählt der armen. Phys. (cf. a. a. O.) in der Weise, dass die Jäger eines der geraubten Jungen, in eine Glaskugel eingeschlossen, auf dem Wege liegen lassen; während nun der T. aus Furcht, sein Junges zu verletzen, die Kugel nicht zerbricht, sondern sie behutsam in seine Höhle rollt, entkommen die Jäger. Von dieser Fassung weichen die lat. Texte, in denen die List erzählt wird, ab; nach diesen, welche auf Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 2 (und Claud.: 'de rapt. Proserp.' III 263 ff.) zurückgehen [3]), wird bei dem T. durch das eigene Bild, welches sich in den Glas-

---

und ebenso die des Tract. sept., wo es heisst: *Significat mundanum hominem gaudentem in sola vanitate.*

1) Die kurze Auslegung bei Jac. de Vitr. ist nicht identisch, ebensowenig die des wald. Best., in welchem der Sal. mit dem Cham. für die Deutung zu einer Gruppe zusammengefasst wurde.

2) cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI 219); Ps.-Hugo III 1; Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' cap. 86; Thomas fol. 11^{b}, 2 (*uirtute et uelocitate mirabilis*); Albertus M. VI 607; Vinc. Bell. XX 112; Barthol. XVIII 102; Tract. sept. fol. 137^{b}, 1, 1° und den anonymen Traktat fol. 137^{a}.

3) cf. Keller: »Thiere d. class. Alterth. in culturgesch. Bez.« (Innsbruck 1887) S. 132 f.

kugeln (oder in den Schilden aus Glas) abspiegelt, die Täuschung hervorgerufen, als habe er seine Jungen wiedergefunden, worauf er die Kugeln liebkosend umschlingt, bis er sie mit den Füssen zerstampft und sich betrogen sieht[1]).

Von den roman. Best. stimmt mit der Darstellung dieser lat. Texte die der 'Image du monde' (cf. Fritsche a. a. O. S. 29); des B. Latini (S. 252); der 'Propr. des bestes' bei Berger de Xivrey: »tradit. tératol.« S. 523 f. (wo der Bericht des Barthol. reproduziert wird); des Cecco (Nr. 43); unserer Hs. St; des 'Best. moral.' (Nr. 16) und des Leonardo (Nr. 76)[2]) überein. Von allen diesen unterscheiden sich unsere ital. Best. durch die Angabe, dass der T. in den Spiegeln nicht, indem er sein Bild sieht, seine Jungen zu erblicken glaubt, sondern sich selbst bewundert[3]). Wir haben es hier mit keinem Missverständnisse unserer ital. Versionen, wenigstens mit keinem solchen dieser allein, zu thun, da andere roman. Best. sich mit ihnen im Einklang befinden, somit auf gleiche, uns unbekannte lat. Fassungen hinweisen. Ganz deutlich begegnet nämlich die Angabe unserer ital. Best. bei Pierre (»Mél. d'arch.« II 140) wieder, wo es (nach Hs. P) heisst: *et se délite tant à regarder la beauté de sa bone taille*, (hiermit fast identisch) bei Rich. de Fournival (S. 22) und endlich in den prov. Exzerpten (a. a. O. Sp. 336). Ursprünglich war übrigens die Darstellung dieser Gruppe roman. Best. mit jener der bek. lat. Texte verbunden, wie aus dem Best. des Pierre hervorzugehen scheint: hier wird die Freude des Tigers an dem von den Spiegeln zurückgewor-

---

1) Cf. Petrus Dam. a. a. O. cap. XIV (bei Migne CXLV Sp. 775); Ps.-Hugo a. a. O.; Jac. de Vitr. a. a. O. und in den 'exempla' Nr. VII; Thomas fol. 11^{b}, 2 f.; Albertus M. a. a. O., welcher noch eine andere, auf Plin. VIII 66 zurückgehende, List erwähnt; Vinc. Bell. a. a. O.; Barthol. a. a. O., welcher wie Alb. M. zwei Listen berichtet, und zwar Beide mit Beruf. auf Plin., während sich bei Diesem thatsächlich nur eine davon findet; Tract. sept. fol. 137^{b}, 2 und Jac. de Lausanna 'similit.' fol. 74^{b}; vgl. auch Al. Neckam 'de laud. div. sap.' S. 489 (ed. Wright); die kurze Erzählung des Jorach, wie sie bei Arn. Saxo (cf. Stange S. 45 Nr. 4) vorliegt, und endlich den anonymen Traktat fol. 137^{a} f., wonach die Spiegel mit den Bildern der Jungen versehen sind.

2) Leonardo fügt auch noch eine zweite List hinzu, die auf Plinius zurückgeht. Diese wie die andere, welche aus Ambros. sich herleitet, berichtet z. B. auch der 'Libro della origine delli volg. proverbi' (aus dem 16. Jahrh.) des venez. Arztes Aloise Cinzio dei Fabrizii; cf. Rua im »Giorn. st. d. lett. it.« XVIII 84 f. Anm. 1.

3) Besonders betonen Dies die ausführlicheren Hss. R_{1-3} am Schlusse der Erzählung.

fenen Bilde zunächst darauf zurückgeführt, dass jener seine Jungen wiedergefunden zu haben glaubt, daran aber schliesst sich unmittelbar der seltsame Zug von der Selbstbewunderung des Thieres. Und wie sehr dieser letztere das Charakteristische des Tiger-Kapitels in denjenigen roman. Best. geworden ist, auf deren nahe Beziehungen zu einander wir öfters hingewiesen haben, beweist die wald. Bearb. (Nr. 51), in welcher nichts Anderes als die Eigenthümlichkeit des T. berichtet wird, dass derselbe sich gern im Glas (Spiegel) betrachtet, bei welcher Gelegenheit er von den Jägern gefangen wird; vom Raub der Jungen und der Jägerlist, dem verfolgenden T. zu entkommen, erwähnt die wald. Bearbeitung Nichts.

a) Der Tiger bezeichnet mit seiner Schnelligkeit Menschen ohne Beständigkeit und Festigkeit der Gesinnung[1]).

b) Wie die Jäger die jungen Tiger rauben, so sucht sich der Teufel durch irgend eine Todsünde der Seele des Menschen zu bemächtigen. Wenn nun der Mensch in Erkenntniss seines üblen Zustandes seine Seele dem Teufel wieder abjagen will, so muss er einen gottgefälligen und tugendsamen Lebenswandel einschlagen und darf durch die ihm vom Teufel in den Weg gestreuten Lockungen seine sinnlichen Triebe nicht reizen und anstacheln lassen; hält er sich bei diesen irdischen Nichtigkeiten auf, so geht seine Seele verloren.

Der Grundgedanke dieser Deutung scheint in den lat. Moralisationen über die Eigenschaft des T. typisch gewesen zu sein[2]): Nach Jac. de Vitr. ('exempla' a. a. O.) bedeutet der Jäger den Teufel, welcher vielen Kirchenfürsten (Prälaten) durch die Lockspeise zeitlicher Güter in ihrem höheren Streben hinderlich ist[3]); noch näher steht unseren ital. Best. die Deutung des Tract. sept. (fol. 137^{b}, 2),

---

1) Im Tract. sept. wird diese Eigenschaft abweichend auf die *demones s. predones, veloces ad malum* bezogen.

2) Zu vgl. ist Greg. 'Moral.' V 22, 43, wonach der Tiger unter Anderem dem Satan verglichen wird, der den Sinn der Thoren schmeichlerisch umgarnt, und die Deutung bei Hrab. Maur. a. a. O., welche von Greg. abhängig ist. Aehnlich bezieht Jac. de Laus. (a. a. O.) die Jäger mit ihrer List auf den Teufel, der die Heuchler durch die ihnen wohlgefälligen Laster in's Verderben bringt.

3) Nach Petr. Dam. (a. a. O.) bedeutet der Tiger ebenfalls den Teufel, der Jäger aber den praedicator, und der Raub der Jungen die Rettung des Menschen aus dieser Welt hinter die Klostermauern.

wonach der T., der sich bei den Spiegeln verweilt, Diejenigen versinnbildlicht, welche nach Irdischem trachten, Hinfälliges betreiben und sich am Ende betrogen sehen.

Auch die Deutung bei Pierre zeigt Aehnlichkeit mit der unserer ital. Best., wenn dort die Spiegel auf die Lockungen des Teufels gedeutet werden, womit Derselbe die Seelen raubt[1]), und in einer anderen Beziehung steht die waldens. Bearb. unseren ital. Versionen einigermaassen nahe, wenn sie das Gebahren des Tigers auf das nichtige Treiben vieler Männer und Frauen bezieht, die nur für ihren äusseren Menschen sorgen.

Der Tiger gehört zwar dem armen. Phys. an — wo er übrigens ungedeutet ist —, nicht aber, ebensowenig wie dem griech. Phys., den übrigen alten Uebersetzungen[2]). Ebensowenig können wir den Typus aus eigentlichen oder uneigentlichen lat. Phys.-Texten nachweisen, noch behandeln ihn die altfrz. Bestiarien des Philippe, Gervaise und Guillaume. Erst in Texten wie in dem des Petrus Damianus, den man sowohl wegen seines Typenmaterials und seiner Anordnung desselben als auch wegen der einseitigen Tendenz seiner Auslegungen nicht mehr als reinen Phys. bezeichnen kann, und in lat. Bestiarien, wie in denen des Ps.-Hugo, des cod. Ham. 77, des Burney-Ms. 527 und der vorauszusetzenden lat. Vorlage des vulgarisierten Best. unseres cod. St wird der Tiger behandelt und desgleichen von den Encyklopädisten seit Arnoldus Saxo.

Wie unsicher übrigens die Vorstellung war, die man sich von dem Thiere machte, erhellt daraus, dass der Tiger in gewissen Bestiarien als Schlange[3]), in anderen als Vogel[4]) bezeichnet wird[5]).

15. Das Einhorn,

eines der grausamsten Thiere[6]), hat zwischen den Augen[7]) ein furchtbar scharfes Horn, welchem keine Rüstung der Welt Stand

---

1) Cf. die Deutung bei Cecco a. a. O.

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 40.

3) so im Best. des Pierre.

4) cf. 'lettre du prestre Jehan', welche Cahier in den »Mél. d'archéol.« II 164 citiert; vgl. auch das Bild zum Tiger in der Hs. P des Pierre.

5) s. o. Kap. V S. 189 Anm.

6) Der Anfang stimmt mit dem des von Teza publ. Artikels vom Einhorn aus dem cod. I. II. 4 der Bibl. Com. zu Siena überein; cf. »Propugn.«

hält. In Folge seiner Wildheit kann das Thier von den Menschen nur durch eine List gefangen werden: Einer reinen Jungfrau nähert es sich nämlich, von dem Geruche der Jungfräulichkeit angezogen, und legt sich ihr zu Füssen, wo es einschläft und vom Jäger getödtet wird.

Dieser Typus gehört dem Bestande des alten Phys. an, aus welchem er in die Bestiarien- und Encyklopädieen-Litteratur überging[1]). Es sollen daher nur gewisse von der Tradition des alten Phys. abweichende Angaben unserer ital. Best. berücksichtigt und belegt werden.

Der Sitz des Hornes ist nach den bekannten lat. Phys.-Texten: *in medio capite* oder: *in capite*[2]) und nach (Plin. VIII 76; Sol. 52, 40) Isid. Etymol. XII 2, 12[3]): *in media fronte*[4]).

Hiermit stimmen fast sämmtliche roman. Best., welche das Einhorn behandeln, darunter die Texte von R_{1-3}, überein, während dem Wortlaut der Hss. P und L_2 der bei Rich. de Fournival (S. 23): *en la narine* — in der italien. Uebersetzung: *tra 'mendue li orecchi* [*occhi*?] (»Propugn.« II 1, 166) — nahe steht.

Von der Schärfe des Hornes sprechen die bek. lat. Phys.-Vers. nur im Allgemeinen, während (Sol. a. a. O.) Isid. (a. a. O.) berichtet, dass dasselbe Alles durchschneiden kann[5]).

---

n. s. III 2 (1890) S. 50. Teza's Publik. war uns nicht zugänglich (s. Vorbem. zu Kap. VII S. 256).

7) so nach den Hss. P und L_2; die Texte von R_{1-3} sagen allgemeiner: *nella testa.*

1) Ueber das von der Erzählung des alten Phys. gänzlich abweichende Beispiel vom Einhorn im 'libro de los gatos', resp. bei Odo de Ciringtonia, s. o. Kap. V S. 202 Anm.

2) nach Cahier's Hs. C: *super caput.*

3) Dem Isid. folgt z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI Sp. 220).

4) cf. Honor. Augustod. 'de imag. mundi' I 13 (bei Migne CLXXII Sp. 125); Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' cap. 86; Thomas (in der älteren Ausg.) s. unicornis; Albertus Magnus VI 602 (s. monoceron) und VI 608 (s. unicornis); Vinc. Bell. XX 91 (s. monoceros) und ibid. 104 (s. rinoceron); Barthol. (s. rhinoceron) XVIII 88; Tract. sept. fol. 130^b, 1, 1° (s. rinoceratus *s.* vnicornus) und den anonym. Traktat fol. 130^b (s. rynoceros). 117^b (s. monocrotes, monoceros). 139^b (s. vnicornis).

5) cf. Hrab. Maur. a. a. O.; Hon. August.; Jac. de Vitr.; Thomas (in der älteren Ausg.) s. monocerothes; Alb. Magn. VI 602; Vinc. Bell. XX 104; Barthol. a. a. O.; Tract. sept. und den anonym. Traktat fol. 117^b und 130^b.

Wie die bek. lat. Phys.-Vers. erwähnen auch die roman. Best. meist nur im Allgemeinen die Schärfe des Hornes; bestimmter geschieht Dies z. B. bei B. Latini (Nr. 201 S. 252) und im waldens. Best. (Nr. 29), während die Angabe unserer ital. Fassungen sich mit der des Rich. de Fournival (S. 23) deckt[1]).

In den uns bekannten lat. Phys.-Texten ist es der Anblick der Jungfrau, welcher das Thier bändigt, während Dies nach unseren ital. Best. durch den Geruch der Jungfräulichkeit, welchen das Thier merkt, geschieht: Mit letzteren befinden sich in Uebereinstimmung Philippe (S. 81); Rich. de Fournival (a. a. O.); die prov. Excerpte (a. a. O. Sp. 336) und besonders der wald. Best.[2]).

Das E. schläft nach der Angabe der bek. lat. Phys.-Texte im Schoosse der Jungfrau ein[3]), womit die meisten roman. Best. übereinstimmen[4]). Die Fassung unserer ital. Best. steht somit allein, so zwar, dass die Angabe der Texte R_{1-3}: *in grembo o a suoj piedy*, welche den lat. Versionen gegenüber eine vermittelnde Stellung einnimmt, als eine erweiterte, die von P als eine gekürzte erscheint[5]).

Endlich berichten unsere ital. Best., abweichend von den bek. lat. Physiologen, dass das Thier im Zustande des Schlafes getödtet wird. Hiermit stimmen Barthol. (a. a. O.) und der Tract. sept. (fol. 130^b, 2, 2°) überein[6]), und von roman. Texten der Best. des Philippe (a. a. O.) und der des Rich. de Fournival (a. a. O.)[7]).

Anhangsweise sei bemerkt, dass die aus dem alten Phys. stammende Erzählung von dem Fange eines wilden Thieres durch eine

---

1) Guillaume (v. 1385 ff.) spricht von der besonderen Schärfe des spitzen Hufes.

2) cf. auch Reinsch a. a. O. S. 105 Anm.

3) cf. auch Greg. 'Moral.' XXXI 15, 29; Isid. Etym. XII 2, 13; Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1, dessen Beschreibung von dem Fange des Einhorns aus den Angaben des Greg. und des von Diesem benutzten Isid. zusammengestellt ist; Petrus Dam. cap. XXIII (bei Migne CXLV 783); Ps.-Hugo II 6 und die Etymol. im cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 50).

4) Der wald. Best. bietet: (*pausa lo seo cap*) *sobre li genolh*; der 'Fior de v.' cap. 33 ... (*li adormenta*) *in brazo*.

5) Die ebenfalls, wie es scheint, gekürzte Angabe von L_2: *in granbo* befindet sich im Einklang mit den lat. Texten. Sonach bieten hier vermuthlich R_{1-3} die La. des Archetypus.

6) In diesem Punkte weichen diese Encyklopädieen von dem als Quelle bezeichneten Isid. ab.

7) cf. die mit Barthol. in Uebereinstimmung befindlichen 'Propr. des bestes' a. a. O. S. 559 und den 'Best. moral.' Nr. 4. — Der Zug von der Tödtung des E. begegnet auch in der Poesie; cf. z. B. die 'Piacevoli notti' des Straparola: s. Rua »Giorn. st. della lett. ital.« XV 147, 2. Ueber eine Darstell. desselben cf. Cahier: »Nouv. mél.« S. 153 f.

Jungfrau in späteren Thierbüchern vom Einhorn auf ein anderes Thier übertragen wurde, und zwar auf den Elephanten, von welchem Thomas (in der älteren Ausg.) mit Beruf. auf die *scriptura libri que continet ueterum relaciones*, Vinc. Bell. (XX 49), Barthol. (XVIII 43 am Ende), der Tract. sept. (fol. 109ᵇ, 2, 6°) und der anonyme Traktat (fol. 98ᵇ f.) erzählen, dass er mit Hülfe von zwei Jungfrauen gefangen wird[1]). Vielleicht war auf diese Vertauschung die zwischen Einhorn und Elephant bestehende Feindschaft[2]), wegen welcher die beiden Thiere oft zusammengestellt wurden, nicht ohne Einfluss[3]).

Das Einhorn bedeutet grausame und wilde Leute, denen kein Mensch widerstehen kann, die aber durch die Macht der Göttlichkeit[4]) überwunden und bekehrt werden. Wie sich diese Macht an Saulus erprobte, so wirkt dieselbe auf Viele.

Diese Deutung weicht von der mystischen des alten Phys. ab; s. o. Kap. V S. 209, 5. Dagegen finden sich ähnliche Anwendungen wie in unseren ital. Best. in der älteren patristischen Litteratur [cf. Eucherius (bei Migne L 751); Aug. 'enarr. in ps.' XXI 22 (bei Migne XXXVI f. 176). XCI 11 (a. a. O. Sp. 1178); 'in Job' 39 (Migne XXXIV 881); vgl. die Zusammenstellung der typolog. Bedeutungen des E. bei Pitra: »Spic. Sol.« III 57 ff.], in welchen wir somit die Grundlage der moralisierenden Deutung zu erblicken haben, und zwar mit ziemlicher

---

1) Cf. Reinsch a. a. O. S. 204 Anm. — Während sich Vinc. Bell. und der anon. Traktat auf den 'lib. de nat. rer.' berufen — der anon. Traktat wiederholt in den Worten: *narrat scriptura libri, qui continet veterum relaciones* die Quellenangabe des Thomas, den er vermuthlich als direkte Quelle benutzt hat —, bezeichnet Barthol. als seine Quelle den 'liber physiologi' und der Tract. sept. den 'liber phisolagus ordinatus et prosaicus'. Vgl. übrigens auch den Text bei Pitra: »Spic. Sol.« III 60 (Spalte 2).

2) cf. Plin. VIII 71; Sol. 30, 21; Greg. 'Moral.' XXXI 15, 29; Isid. Etym. XII 2, 12 u. a.

3) Seltsamerweise folgt der Erzählung im anonymen Traktat, der sonst Auslegungen nicht enthält, eine Deutung mystischen Charakters (fol. 99ᵃ): das Blut, welches durch den Schwertstreich der einen Jungfrau verspritzt und durch die andere Jungfrau aufgefangen wird, bezeichnet das Blut Christi, welches die Synagoge verspritzte und die Kirche auffing. Der an. Traktat gab auch hier seine wahrscheinliche Quelle (Thomas) wieder. Die Deutung des Tract. sept. ist damit nicht identisch; dennoch scheint diese mystische Auslegung, welche Thomas und der an. Tr. bieten, fast typisch gewesen zu sein; cf. auch den Text bei Pitra: »Spic. Sol.« III 60.

4) genauer: durch den Geruch der Jungfräulichkeit Maria's und den Glanz ihres Sohnes.

Bestimmtheit in den Moralisationen des Gregor., der 'Moral.' XXXI 16, 30 die Bekehrung des unbändigen Saulus in die Deutung des Einhorns verflicht[1]). Von Gregor. ist die Auslegung bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (a. a. O. Sp. 221) abhängig, und dass dieselbe traditionell beibehalten wurde, erhellt z. B. aus Alex. Neckam II 104, wo es heisst: *sed non solum ad Saulum spirantem minarum haec queunt referri, sed ad quemcumque* ... Im Tract. sept. (fol. 130^b, 2) wird zwar die auf den Phys. zurückgehende Eigenschaft des E. auf die Inkarnation und die Kreuzigung Christi gedeutet, eine fernere Eigenschaft jedoch (die 4.), welche nach Gregor ('Moral.' XXXI 9, 2) von der unbändigen und wilden Natur des Thieres handelt, legt der Bearbeiter (fol. 131^a, 1) auf die *viros pestilentes indomabiles et incorrigibiles et ad correcciones inpacientissimos et desperatos* aus[2]).

Die roman. Best. weisen entweder die traditionelle mystische Deutung des alten Phys. auf[3]), oder sie haben mit derselben völlig gebrochen[4]); eine mit der unserer ital. Best. verwandte Auslegung können wir aus ihnen nicht belegen.

Die Namensformen, welche in ital. Texten begegnen, sind *licorno*, *lio(n)corno*; darüber s. u. Kap. VIII Lexikal. s. lioncorno.

16. Der Wolf

hat mehrere Eigenthümlichkeiten[5]):

a) derselbe wird „Räuber, räuberisch" genannt, weil er vom Raube lebt;

---

1) und zwar ebenfalls mit Berufung auf Act. 9, 4 f.

2) cf. auch Greg. a. a. O., wo das 'rhinoceros' ('in Graecis exemplaribus' auch 'monoceros' genannt, XXXI 15, 29) auf die Uebermüthigen gedeutet wird, welche nur durch Gottes Macht gebändigt und gedemüthigt werden können.

3) So z. B. auch Pierre und der 'Best. moral.', welcher letztere nur dadurch, dass in der Auslegung der Zug von der Heilkraft des Einhorn-Fleisches berücksichtigt wird, abweicht.

4) z. B. der wald. Best. (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 153) und Cecco d'Ascoli Nr. 45 (cf. Lauchert: 'Zum Phys.' in den »Roman. Forsch.« V 11).

5) Die Angabe von P: *do proprie nature* stimmt mit der Zahl der berichteten Eigenschaften nicht überein; R_{1-3} bieten: *di propie nature*, was durch die Lesart von R_4 (dessen Kap. vom Wolf mit dem des Archetypus unserer verwandten Hss. übereinstimmt): *molte doppie nature* berichtigt zu werden scheint — *doppio* = 'falsch', 'betrügerisch'; cf. die lat. Encykl., welche den Wolf als ein *animal fraudulentum* oder *dolosum* oder *astutum* bezeichnen —; L_2 endlich liest: *piu nature*. Die übrigen roman.

Der Ursprung dieses Beiwortes ist wohl das biblische *lupus rapax*, *lupi rapaces* (cf. Gen. 49, 27; Matth. 7, 15), wenn wir es nicht mit einer Wiedergabe einer lat. Quellen entstammenden Etymologie zu thun haben; cf. Isid. Etym. XII 2, 23, dessen Angabe z. B. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (a. a. O. Sp. 223) wiederholt und desgl. Ps.-Hugo II 20 mit dem der cod. Ham. 77, das Burney-Ms. 527, der oben erwähnte cod. Admont. 483, Pierre (»Mél. d'arch.« IV 71) und unser cod. St übereinstimmen[1]).

wenn er auf Raub ausgeht, so ist sein Schritt sehr behutsam[2]), macht er jedoch Geräusch, so bestraft er sich selbst durch einen Biss in das unvorsichtige Bein;

Die gleiche Eigenschaft finden wir im Best. bei Ps.-Hugo und in übereinstimmender Fassung im cod. Ham. 77 (vermuthlich im Burney-Ms.) und im cod. Admont. 483, endlich auch in mehreren lat. Encyklopädieen[3]).

Von den roman. Best.[4]) erwähnt der des Pierre, dessen Kap. vom Wolf eine getreue Uebersetzung des cod. Ham. 77 resp. einer der Best.-Gruppe des Ps.-Hugo angehörigen Version ist[5]), denselben Zug, wie unsere ital. Texte; desgleichen Rich. de Fournival (S. 9); die provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 333); die wald. Bearbeitung (Nr. 25); unser cod. St; der 'Fior d. v.' (cap. 16) und der Best. des Leonardo (Nr. 12).

Best. enthalten — die Worte: *molt d'autres natures* bei Rich. de Fournival (S. 8) stehen in keinem Zusammenhang mit der unsicheren Stelle unserer ital. Texte — nichts Aehnliches. Sollte in *proprie* ein aus lat. *proprietates* (*et naturas*) hervorgegangenes Missverständniss vorliegen?

1) Das Beiwort *rapax* legen dem Wolf z. B. Thomas fol. 9ᵃ, 1; Vinc. Bell. XX 82; Barthol. XVIII 69; der Tract. sept. fol. 120ᵃ, 1, 2° bei.

2) s. o. die Lesart von L_2 unter den Parallelstellen z. Text.

3) cf. Thomas fol. 9ᵃ, 2 ... *si forte pede fecerit strepitum, mox pedem quasi reum mordet*; Vinc. Bell. XX 83 (mit Beruf. auf Thomas); Barthol. XVIII 69; Tract. sept. fol. 121ᵇ, 1, 20° und den anon. Traktat fol. 115ᵃ. — Thomas, Barthol. u. a. erwähnen noch die fernere List, dass der W., um sich nicht zu verrathen, gegen den Wind geht.

4) Der Artikel 'de virtute lupi' des von Finzi publiz. Best.-Fragments »Di un' ined. trad. ... del poema 'de lap. praet.' ...« S. 39 f. enthält nur Angaben über die Verwendung von Körpertheilen des Wolfes zu Heilmitteln.

5) Ueber das Verhältniss gewisser Kapitel des Pierre zu denen des cod. Ham. 77 cf. Lauchert: »Gesch.« S. 304.

b) wenn er den Menschen zuerst erblickt, so raubt er ihm Kraft <und Stimme>[1]), der Wolf aber verliert seine Kraft, wenn der Mensch ihn zuerst sieht;

Die ursprüngliche Quelle dieser Eigenschaft ist ein sehr alter und weit verbreiteter Aberglaube[2]), dessen Vorhandensein in Griechenland die sprichwörtliche Redensart *λύκον ἰδεῖν* (= verstummen) und in Italien die Notiz bei Plin. VIII 80 bezeugt[3]). Die Eigenschaft selbst in der Fassung, dass der Mensch die Stimme und der W. die Kraft verliert, berichten (nach Plin. VIII 80; Sol. 2, 35; cf. Serv. zu Verg. Ecl. IX 54) Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 26 und Isid. Etym. XII 2, 24, woraus sie in die Best. und Encykl. überging[4]).

Von den roman. Best. berichtet Pierre in Uebereinstimmung mit der dem Ps.-Hugo verw. Best.-Gruppe vom Verlust der Stimme von Seiten des Menschen und von dem der Kraft von Seiten des Wolfes; ganz ähnlich Rich. de Fournival (S. 5); B. Latini (Nr. 192 S. 247); die provenz. Exzerpte (a. a. O.) und unser cod. St; nur der wald. Best. — statt *per l. s. v.* lies *pert* ... — spricht wie unsere ital. Best. vom Verlust der Kraft und der Stimme von Seiten des Menschen.

Hiernach scheint — mit Sicherheit lässt sich Dies kaum entscheiden — der Verlust der Kraft[5]) urspr. allein für den Wolf, wenn dieser zuerst gesehen wird, gegolten zu haben aber schon von der

---

1) Die Ergänzung scheint nach der Deutung und nach der Hs. L_2 nothwendig.

2) Auf ihn spielt Plato Rep. I 10 p. 336 d an (cf. Theocr. 14, 22).

3) cf. Keller a. a. O. S. 163, wo dieser Aberglaube bei den verschiedenen indog. Völkern nachgewiesen wird. — In etwas anderer Fass. als in unseren ital. Best. begegnet der Zug im (syr.) »Buch d. Naturgegenst.« ed. Ahrens, Kiel 1892, S. 42.

4) cf. Petrus Dam. a. a. O. cap. XXVI (bei Migne CXLV 785); Ps.-Hugo a. a. O.; cod. Ham. 77; Burn.-Ms. (cf. »Anglia« VII 449); cod. Admont. (das in d. letzt. 4 Texten angegebene Mittel, die Stimme zurückzuerlangen, geht auf Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 27 zurück); Thomas fol. 9^a, 2; Albertus M. VI 601 (welche Beiden ebenfalls ein Mittel, die Sprache wiederzubekommen, angeben); Vinc. Bell. XX 82 ff.; den anonymen Traktat fol. 113^b; Barthol. XVIII 69 und den Tract. sept. fol. 120^a, 1, 3^0 (in welchem letzteren nur Das berichtet wird, was dem Wolfe geschieht, wenn er zuerst gesehen wird); vgl. auch Alex. Neckam II 153, welcher im Kap. 'de visu' die Eigenschaft nebst einer naturwissenschaftlichen Erklärung dafür erwähnt (wenn Dies Vinc. Bell. XX 84 mit Berufung auf den 'phisiologus' thut, so wird es sich in seiner Quelle wohl eher um einen 'physicus' (phs) gehandelt haben.

5) Die Hs. R_4 erwähnt überh. nur den Verlust dieser.

lat. Quelle des wald. Best. und der des Archet. unserer ital. Best. auch auf den Menschen übertragen worden zu sein[1]).

c) der Wolf zeugt nicht, so lange sein Vater, die Wölfin trägt nicht, so lange ihre Mutter am Leben ist; daher kommt es, dass, obwohl die Wölfin so viele Junge wirft, wie die Hündin, und das Schaf nur eines im Jahre, dennoch weniger Wölfe als Schafe existieren;

Isid. (a. a. O.) berichtet (nach Plin. VIII 83; Sol. 2, 36) nur, dass die Wölfe sich im Laufe des Jahres nur an zwölf Tagen begatten[2]); Dasselbe erwähnt Ps.-Hugo, der dann noch hinzufügt, dass die Wölfin nur im Monat Mai, *quando fit tonitru*, Junge wirft[3]). Dagegen berichtet Thomas in der älteren Ausg. ganz Aehnliches wie unsere ital. Best., wenn es heisst (cod. Rehd. Vrat. fol. 69^{b}, 1 = clm. 27006 fol. 52^{b}, 1): *Lupa mater quamdiu uixerit, nulla filiarum eius concipere uel generare putatur; et hoc satis est probabile, quia, si concipere et generare possent, luporum multiplicacio aliis animalibus nimis fieret inportuna.*

Von den rom. Best. erwähnen Pierre und unser cod. St nur die Zeit des Gebärens, während B. Latini mit der Angabe bei Ps.-Hugo mehr übereinstimmt.

Mit der dem Wolf beigelegten grossen Zeugungsfähigkeit steht eine Bemerkung bei Barthol. XVIII im Anfangs-Kap. 'de animalibus in generali': *lupa parit multos filios* im Einklang, während wir die Angabe von den Geburten der Schafe nicht belegen können; vielmehr widerspricht derselben Vinc. Bell. XIX 71, wonach die Schafe in Aethiopien und anderwärts: *faciunt duos fetus* und die in Mesopotamien und Italien: *bis in anno pariunt.*

d) er hat einen so steifen Hals, dass er sich nur mit dem ganzen Leibe umwenden kann.

Den gleichen Zug[4]) bietet Ps.-Hugo, und zwar an erster Stelle unter denjenigen Eigenschaften, welche er mit Berufung auf den

---

1) Vgl. übrigens W. Hertz: »Der Werwolf« (Stuttg. 1862) S. 14 Anm. 1.

2) cf. Arist. 'Hist. an.' VI 35 ed. Bekk. Bei Ael. 'de nat. an.' IV 4 heisst es dagegen, dass die Wölfe 12 Tage und ebensoviele Nächte zum Gebären brauchen.

3) Mit Ps.-Hugo stimmen cod. Ham. 77 (der diesen Zug am Schluss des Kap. nach der Auslegung enthält), Burn.-Ms. und cod. Admont. überein. Hrab. Maur. a. a. O. ist von Isid. abhängig; ebenso geht Alex. Neckam II 132 auf Isid. zurück. Dieselbe Notiz geben ferner Arn. Saxo (nach Jorach), nur dass Dieser von 10 Tagen spricht (cf. Stange a. a. O. S. 45 Nr. 1); Thomas (in der älteren Ausg.) s. lupus; Albertus M. a. a. O.; Vinc. Bell. XX 86; Barthol. a. a. O.; der Tract. sept. fol. 120^{a}, 2, 4^{0} und der anon. Traktat fol. 113^{b}.

4) cf. Ael. X 26; Plin. XI 177.

Phys. dem aus Isid. entlehnten Theil folgen lässt; mit ihm stimmt der cod. Admont. genau überein, während der cod. Ham. 77 zwar dieselbe Eigenschaft erwähnt, jedoch ohne den Phys. zu nennen. Wie Ps.-Hugo beruft sich auch Barthol. auf den Phys. und desgleichen der Tract. sept. fol. 121ª, 2, 18°; in diesen beiden Texten wird der Zug mit einer Beschränkung berichtet, wenn es heisst: *in nullo mense collum valet reflectere nisi in maio, quando tonitrua fiunt*[1]). Endlich wird diese Eigenschaft von Vinc. Bell. XX 82 und in den 'Distinct. monast.' bei Pitra: »Spic. Sol.« III 63 berichtet[2]).

Von den roman. Bestiarien enthält der des Pierre den gleichen Zug in einer Fassung, welche mit der des cod. Ham. 77 übereinstimmt; ferner berichten diese Eigenschaft Rich. de Fournival (S. 8); B. Latini (a. a. O.); die provenz. Exzerpte; der wald. Text und der vulgarisierte Best. unseres cod. St.

[e) Der Wolf kann die Beute nicht fassen, wenn er nicht das Maul offen trägt.

Ob diese Eigenschaft[3]) dem gemeinsamen Bestand unserer ital. Best. zuzuweisen, also im gemeinsamen Archetypus (oder den nahe verwandten Archetypen) vorauszusetzen ist, lässt sich schwer entscheiden; einerseits steht die Annahme, dass der Bearbeiter von L_2 diese Eigenschaft aus anderer Vorlage hinzugefügt habe, mit dem Charakter dieser Hs. in Widerspruch, andererseits ist die Auslassung eines dem Archetypus angehörigen Zuges speziell für die Texte von R_{1-3} kaum annehmbar. Dass die Eigenschaft ungedeutet bleibt, erscheint darum weniger auffallend, weil von der Eigenschaft d Dasselbe gilt; möglicherweise aber liegt darin die Erklärung wenigstens dafür, dass der Bearbeiter von P oder des P zu Grunde liegenden Archet. diese und vielleicht noch andere in den Quellen vorhandene Eigenschaften des Wolfes nicht in seinen Best. aufnahm.

---

1) Man möchte diese Stelle des Tract. sept. zunächst nach Barthol., wo es heisst: *Collum retroflectere non valet, et in nullo mense nisi in maio, quando fiunt tonitrua*, und dann, wie die Worte des Barthol. selbst, nach Ps.-Hugo emendieren resp. ergänzen: *collum non valet reflectere, <et in nullo mense> nisi in maio, quando tonitrua fiunt, <parit>*.

2) Isidor, Al. Neckam, Arn. Saxo, Albertus M. und der anonyme Traktat kennen diese Eigenschaft des Wolfes nicht; dagegen berichtet sie Al. Neckam [nach (Plin. VIII 105) Sol. 27, 23] u. a. Encyklopädisten von der Hyäne, und Thomas fol. 8ª, 2 wie Barthol. XVIII 63 (cf. Vinc. Bell. XX 82) vom Löwen; cf. auch Plin. XI 177.

3) Dieselbe ist nur in der Hs. L_2 enthalten, welche die Züge vom Wolf folgendermaassen anordnet: a, b, d, e, c, während in der Reihenfolge der Deutungen kein Unterschied zwischen L_2 und P (nebst den übrigen Hss.) besteht.

Zu vgl. ist Vinc. Bell. XX 82: *Animalia ... dentium acutorum carnes comedentium os multum aperiunt, ut fortius mordere valeant. Ob hoc oris luporum apertio maxima est*[1]); cf. Denselben XX 85.

Aus roman. Best. können wir den Zug nicht belegen.

Welche Rolle übrigens das Herumlaufen des W. mit offenem Maule in der Werwolfsage spielt, darüber cf. W. Hertz a. a. O. S. 97.]

a) Der Wolf ist ein Typus für viele Menschen, die nur von Raub leben: haben sich solche gewisse Aemter, geistliche oder weltliche, erschlichen, so wenden sie ihre ganze Verstellungskunst an, um unbemerkt plündern zu können; verrathen sie sich dennoch einmal durch irgendwelche Bosheit, so peinigen und strafen sie sich selber[2]);

b) für den Teufel, welcher urplötzlich über den bösen Menschen, der nicht vor ihm auf der Hut ist, kommt und ihm Kraft und Stimme raubt, so dass ihm Beichte und Busse unmöglich wird[3]); der gute Mensch jedoch, der sich vor dem Teufel in Acht nimmt, raubt Diesem die Kraft, sich an ihm zu vergreifen, und fügt sogar dem Teufel selber Schaden zu;

In der Deutung der mit Ps.-Hugo verwandten Best.-Gruppe[4]) ist der Wolf zwar wie in unseren ital. Best. ein Typus des Teufels, des Feindes des Menschengeschlechts[5]), aber im Einzelnen liegt keine Uebereinstimmung vor.

Näher steht unseren ital. Texten die Auslegung des wald. Best.

c) für den Sünder, dessen gute Werke vor Gott fruchtlos bleiben, so lange er in der Sünde lebt: gleichsam Vater und Mutter dieser letzteren ist Stolz und Undankbarkeit; durch diese beiden Untu-

---

1) Cf. Barthol. XVIII 69: *Os lupi maxime est aperture, et maximum vigorem habet in orificio suo, et est animal valde vorax.*

2) Eine entsprechende Deutung können wir aus dem uns zu Gebote stehenden Material nicht nachweisen.

3) Zur Erhärtung des Gedankens wird das Beispiel von dem todtkranken Cavaliere erzählt, wofür wir keinen Beleg anführen können.

4) Die Deutung bei Pierre, dessen Wolf-Kap. zu dieser Gruppe in engster Beziehung steht, ist in der Hs. P lückenhaft überliefert; die Ergänzung bietet die Hs. R.

5) Ebenso z. B. auch bei Eucherius (Migne L 751) und bei Hrabanus Maur. 'de univ.' VIII 1 (a. a. O. Sp. 223). Vgl. Pitra: »Spicil. Sol.« III 62 ff.

genden ist Luzifer in's Verderben gerathen, und Adam aus dem Paradiese verstossen worden. Nicht der räuberische Wolf, sondern das sanfte Schaf soll darum des Menschen Vorbild sein.

Die Angabe von der Zeugungszeit des W. bei Ps.-Hugo und den mit ihm übereinstimmenden Texten wird auf den *in primo superbiae motu* erfolgten Sturz des Teufels gedeutet[1]), so dass in der Auslegung der beiden nicht identischen Züge eine gewisse Aehnlichkeit hervortritt.

Das Beispiel des Adam hat der Bearbeiter des wald. Best. in der Deutung der 1. Eigenschaft (= b) verwendet.

d)[2]) [und e] ohne Deutung.

Der Wolf gehört dem Bestande des alten Phys. nicht an, wie er sich auch in lat. Phys.-Versionen von der Art des cod. Reg. 2 C. XII noch nicht findet; aber er bildet im 12. Jahrh., wie die mit Ps.-Hugo verw. Best.-Gruppe erweist[3]), unter dem Schutz der gut beglaubigten Autorität des Phys. einen Typus der lat. Best.-Litteratur. Aus dieser übernahmen das seit alter Zeit mit Fabeleien umkleidete Thier die Encyklopädisten und die roman. Bestiarien, welche somit dem Werwolf der (indo-)germanischen Thiersage[4]) die Erzählung anderer dämonischer Kräfte dieses Thieres an die Seite stellen.

17. Der Wildesel

a) ist ein faules und missgestaltetes Thier;

Der W. ist ein dem alten Phys. angehöriger Typus, ohne dass dieser charakterisierende und beschreibende Zug in den Phys.-Versionen erwähnt wird; ebensowenig findet sich derselbe bei Isidor, in den Best. oder den Encyklopädieen. Auch die roman. Best. bieten

---

1) Nach dem Tract. sept. (fol. 121ª, 2) bezeichnet der W. den *vir superbus*, welcher — die Anwendung ist dem vermuthlich missverständlich berichteten Zug (s. o.) angemessen — nicht besser gedemüthigt und zu Gott zurückgeleitet werden kann *quam per oblectamenta eternorum solaciorum*.

2) Pierre (Hs. R) deutet den entsprechenden Zug gleich der Best.-Gruppe des Ps.-Hugo; die Deutung des wald. Best. weicht ab.

3) Schon der Text des Petrus Dam. behandelt eine Eigenschaft des Wolfes (s. o.).

4) cf. über diesen Hertz a. a. O.; cf. auch Kap. VIII Lexik. s. *lupo* ... *rapaze*.

keinen Beleg für diese Eigenschaft des Wildesels; nur B. Latini, welcher (Nr. 178 S. 227) die beiden Eselarten *domesches et sauvages* zusammen behandelt, spricht von der *negligence et ... foleté* des Esels, was freilich den zahmen Esel charakterisieren soll. In der That haben wir es bei diesem Zuge unserer ital. Best. mit einer Beschreibung zu thun, welche die Thierbücher von dem (zahmen) Esel entwerfen. So berichtet Thomas[1]) vom Esel: *animal deforme est, vile et despectum ... pigrum incessu et tardum, brutum et irracionabile vltra omnia animancia*[2]). Unsere ital. Best., resp. der Archetypus der verwandten Hss., haben also — sei es mit, sei es ohne Anlehnung an eine lat. Vorlage — unter dem Wildesel das vereinigt, was z. B. Brun. Latini richtig auf Esel und Wildesel vertheilt, während andererseits die provenz. Exzerpte die dem Wildesel zugehörige Eigenschaft unter dem Titel 'del aze' berichten.

b) hat eine schreckliche Stimme und jahnt nicht, wie die anderen <Esel>[3]): wenn[4]) er Hunger hat, so[5]) jahnt er mit solcher Gewalt, dass er ganz birst.

Diese Eigenschaft geht auf den alten Phys. zurück, obschon etwas ganz Anderes daraus geworden ist, als der alte Phys. berichtete. Nach letzterem nämlich jahnt der Onager an einem bestimmten Tage — derselbe ist nicht in allen Versionen gleichmässig überliefert — des März zwölf Mal bei Tage und ebenso oft bei Nacht, woran man die Tag- und Nachtgleiche erkennt[6]). Hiervon

---

1) In der älteren Ausg., welche uns in clm. 27006 vorliegt (fol. 37ᵃ; 1 f.); cf. Delisle in der »Hist. littér.« XXX 372.

2) cf. Albertus M. (Opp. VI 579); Vinc. Bell. XIX 11; Barthol. XVIII 7; den Tract. sept. fol. 98ᵃ, 1, 2°. 3° und den anonymen Traktat fol. 73ᵃ. 74ᵃ. cf. auch Ambros. 'Hexaem.' VI 3, 11.

3) So nach den Hss. L_{1-2} und R_{1-3}; in R_4, dessen Kap. v. Wildesel mit dem aus dem Archetypus in die verw. Hss. geflossenen übereinstimmt, heisst es: jahnt wie die anderen <Esel>; nach P: jahnt nur, wenn er die anderen Esel <jahnen> hört; diese abweichende Lesart wird jedoch durch den in der Deutung wiederholten Wortlaut der Eigensch. nicht bestätigt.

4) So nach L_{1-2}; P und R_{1-4} bieten: und wenn.

5) *fame che* in der Deutung von L_1 ist fehlerhaft; das Richtige hat L_2: (*f.*) *si.*

6) cf. auch z. B. Jorach, dessen Angabe vom Schreien des Wildesels zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche bei Arn. Saxo vorliegt (cf. Stange S. 47 Nr. 14); Thomas bietet noch das Datum (15. März) fol. 10ᵃ. 2; dasselbe erwähnen Albertus M. VI 604, der anon. Traktat fol. 121ᵇ und der Tract. sept. fol. 126ᵃ, 1, 7°; nach Vinc. Bell. XX 94 und Barthol. XVIII 76 geschieht Dies in Uebereinst. mit mehreren Phys.-Texten am 25. März; und ist in

ist in unseren ital. Best. Nichts mehr zu erkennen. In der Auslegung der publ. alten lat. Phys.-Texte heisst es weiter mit Anlehnung an das Citat aus Hiob 6, 5: der W. jahne nicht, es sei denn, wenn er Nahrung suche[1]). Dies ist offenbar der Ausgangspunkt für den Zug unserer ital. Best., welche aber vor Allem dadurch abweichen, dass sie von einem Bersten des Thieres sprechen[2]).

Dennoch muss es lat. Fassungen gegeben haben, welche den Zug in einer mit unseren ital. Best. übereinstimmenden Fassung boten. Das beweist der Best. des Pierre, in dessen Hs. P hinter der mit dem alten Phys. übereinstimmenden Eigenschaft auch von der Heftigkeit des Schreiens des W., seiner schrecklichen Stimme und seinem Schreien aus Hunger gehandelt wird: der W., heisst es, jahnt nur dann, wenn er Hunger hat und keine Nahrung findet; und zwar jahnt er dann mit solcher Gewalt, dass er beinahe birst (in den »Mél. d'arch.« III 225). Hiermit stimmt die Erzählung bei Rich. de Fournival (S. 4) genau überein und, inhaltlich wenigstens, die kurze Angabe der provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 333). Es ist also weder über das Vorhandensein entsprech. lat. Quellen noch darüber ein Zweifel, dass es sich in unseren ital. Best. um die gleiche Eigenschaft wie in jenen rom. Best. handelt. Dagegen ist es schwer zu entscheiden, was der Anfang der Eigenschaft in unseren ital. Fassungen zu bedeuten hat. Dass die Lesart von R_4 nicht das Richtige bietet, scheint aus der Uebereinstimmung der übrigen Hss. zu folgen[3]). Viel-

---

zwar beruft sich Barthol. wie der Tract. sept. dabei auf den Phys., Vinc. Bell. aber irrthümlich auf Isidor.

1) Thomas bringt das Jahnen des W. nicht mit dem Hunger sondern mit der Wollust des Thieres in Zusammenhang: *desiderio libidinis estuans, naribus uentum attrahit* (cf. Jerem. 2, 24) *et uehementer rugit, ita ut cetera animalia rugitus sui horrore concuciat* (jüngere Ausg., clm. 6908 fol. 10^b, 1); ebenso Vinc. Bell. XX 94, der sich auf den 'lib. de nat. rer.', d. i. auf Thomas, beruft; cf. den anon. Traktat a. a. O. Nach Barthol. a. a. O. und dem Tract. sept. fol. 126^a, 2, 9^0 jahnt der W. vor Freude, wenn er auf hohen Bergen sein Futter gefunden.

2) Ebensowenig, wie die bek. lat. Texte, berichten davon Philippe, Guillaume, B. Latini und der Best. unseres cod. St, in welchem letzteren es heisst, dass der W. wie der Hahn die Tages- und Nachtstunden durch Schreien verkündet, d. h. 24 Mal schreit; cf. dazu die Physiologi der Bern-Brüsseler Gruppe [Cahier's A B D; Ps.-Hugo II 11; cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 54)] und von den Encyklopaedisten z. B. Vinc. Bell. a. a. O., welche Texte nur die Vergleichung mit dem Hahn nicht bieten.

3) Auch P stimmt nach der Deutung, wo die Eigensch. wiederholt wird, mit den Hss. L_{1-2} und R_{1-3} überein; s. o. S. 321, 3.

leicht nun liegt in den Worten des Pierre: *si est la beste del monde qui plus s'esforce de braire et qui plus a laide vois et orible*[1]) die Erklärung des verkürzten ital. Textes, der etwa so herzustellen wäre: der W. jahnt nicht wie die anderen Esel, <sondern stärker und schrecklicher; derselbe jahnt nur>, wenn er Hunger hat, <und zwar> mit solcher Gewalt, dass er <beinahe> birst[2]).

a) Der Wildesel gleicht thörichten Menschen[3]), welche in guten Gedanken, Worten und Handlungen lässig und insofern missgestaltet[4]) sind, als sie durch ihr lasterhaftes Leben Gott, in dessen Ebenbild sie geschaffen worden, unähnlich geworden sind[5]);

b) Schreiern, welche durch ihren Jähzorn Allen widerwärtig und verhasst sind[6]).

---

1) Rich. de Fournival a. a. O. bietet den gleichen Wortlaut. — Vom (zahmen) Esel berichtet z. B. der anon. Trakt. fol. 74ᵃ: *horribiliter clamat* und Barthol. XVIII 7: ... *ex horrendo sonitu seu rugitu terrentur auicule et fugiunt de nido suo*; cf. auch eine Stelle der 'Distinct. monast.' bei Pitra: »Spic. Sol.« III 13: *Asinus, quia horribilem emittit vocem, significat* ...

2) Anhangsweise sei bemerkt, dass der vom Wildesel handelnde Artikel im 'Fior d. v.' (cap. 36) und bei Leonardo (Nr. 31) nicht auf den alten Phys. zurückgeht; in diesem Art. heisst es, dass der W. sich des Trinkens enthält, bis das getrübte Wasser sich geklärt hat. Vgl. hierzu z. B. Vinc. Bell. XX 94 (= Thomas in der älteren Ausg.); Albertus M. VI 604; Barthol. XVIII 76; den Tract. sept. fol. 126ᵃ, 1, 6° und den anon. Traktat fol. 122ᵃ. Vom (zahmen) Esel berichtet dagegen Barthol. XVIII 7, dass er gleich dem Maulthier und dem Pferd lieber trübes als klares Wasser trinkt.

3) Cf. Eucherius (bei Migne L 752) und Greg. 'Moral.' I 16, 23, wo der Esel als Sinnbild der *stultorum pigritia* und XXXV 16, 40 spezieller als solches der *stultitia gentilium* verwendet wird. Ferner ist der Tract. sept. fol. 98ᵃ, 1 zu vgl., wo der Esel als *animal tardum* die *negligentes et pigros in congregacione male libenter operantes* bezeichnet; cf. Pitra: »Spic. Sol.« III 12 ff.

4) Statt des falschen *infiamate* (P) bieten L_2 und R_1 das Richtige; s. o. Parallelst. z. Texte.

5) P ist am Schluss nicht korrekt, den richtigen Sinn gewähren L_2 und R_1.

6) Eine ähnliche Auslegung ist uns nicht bekannt. Die traditionelle Deutung des W. auf den Teufel kehrt z. B. noch bei Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 56ᵃ, 2): *Onager masculus dyabolus dicitur esse* wieder.

18. Die Grille[1])

ergötzt sich so sehr an ihrem Zirpen, dass sie für ihren Lebensunterhalt zu sorgen vergisst, und zirpt so lange, bis sie darüber stirbt.

Thomas in der älteren Ausg. und Albertus M., welche zwei Arten von Grillen unterscheiden, berichten nach Ambros. 'Hexaem.' V 22, 76 von der Süssigkeit des Zirpens der G., erwähnen jedoch nichts unseren ital. Best. Analoges[2]).

Dass es gleichwohl lat. Fassungen gegeben hat, welche die gleiche Eigenschaft wie unsere ital. Best. enthielten, beweist die Uebereinstimmung einiger roman. Best., welche wir in Kap. V (S. 194) zusammenstellten[3]).

Etwas modifiziert erscheint die Eigenschaft der Grille in einem proverbio einer altital. Sprichwörter-Samml. (angeblich aus dem Ende des 13. Jahrh.; cf. »Giorn. stor. della lett. it.« XV 355), welches lautet: *Cichala per troppo canto si criepa* (cf. »Giorn. stor. della lett. it.« XVIII 109). Vielleicht ist in dem Gedicht des Chiaro (in »Le ant. rime volg.« III 62 Nr. 222, 17 f.) die *zigola* = 'Grille' und nicht in der Bdtg. 'Grünfink' (cf. »Gröber's Zs.« IX 571) aufzufassen[4]).

Die Grille bezeichnet diejenigen Menschen, welche ihren irdischen Neigungen so sehr nachgeben, dass sie die Sorge um das Jenseits gänzlich ausser Acht lassen und in Folge dessen des ewigen Lebens verlustig gehen.

Denselben Gedanken entwickelt der wald. Best., während Pierre die G. umgekehrt auf den Gerechten deutet, der in guten Werken und Gebeten lebt und betend stirbt.

Die Grille gehört nicht dem Bestand des alten Phys. an und wird auch z. B. in dem Best. des Ps.-Hugo von St.-Victor ebensowenig, wie bei Isidor, behandelt.

---

1) Zu der charakterisierenden Bemerkung von P: *si è uno grillo* cf. z. B. Albertus M. VI 677: *Cicada vermis est, quem nos grillium vocamus.*

2) Ebensowenig Vinc. Bell. XXI 125 s. cicada oder XXI 137 s. grillus; Barthol. XII 13 und der mit Diesem übereinstimmende Tract. sept. fol. 58ᵃ, 1 f.

3) Für die Fabel von der Grille und der Ameise können wir die lat. Quelle nachweisen; s. u. zu VI.

4) In diesem Gedicht sind übrigens nicht weniger als drei Thierbilder hinter einander verwendet, nämlich vom Schwan, von der Grille (?) und vom Phoenix, ein deutlicher Beweis für die Beliebtheit derselben.

19. Der Schwan

a) ist ein grosser, fast ganz weisser Vogel;

Vgl. hierzu die Etymologie des Namens *olor* bei Isid. Etym. XII 7, 18[1]). Von dem weissen Gefieder des Sch. und beiläufig auch von seiner Körpergrösse spricht Thomas fol. 14[b], 1[2]).

Von roman. Best. sind zu vgl. B. Latini Nr. 163 (S. 213); das 'poème moral.' in der »Roman.« XIV 476; Cecco d'Ascoli Nr. 10 und Leonardo Nr. 43.

b) singt gern, und wenn Jemand in seiner Nähe ein Instrument spielt, so singt er dazu;

Die gleiche Eigenschaft findet sich bei Isid. Etym. XII 7, 19 (vgl. dagegen Arist. H. A. IX 12; Ael. N. A. X 36), woraus sie in Texte wie in den des Hrab. Maurus (a. a. O.), in Best. und Encyklopaedieen drang[3]).

Diejenigen roman. Best., welche mit unseren ital. Texten übereinstimmen, haben wir in Kap. V (S. 194) zusammengestellt. Unter ihnen fassen die provenz. Exzerpte wie die wald. Bearbeitung diesen Zug mit dem anderen, dass der Sch. kurz vor dem Tode singt (cf. c), zusammen.

c) wenn der Tod naht, so singt er besonders laut und stirbt singend.

Die weit verbreitete Erzählung vom Schwanengesang, welche wir z. B. bei Arist. a. a. O.; Ael. II 32. V 34. X 36 (cf. zu dies. Stellen Jacobs in s. Ausg., Jena 1832, II. Bd.) und unter den aesop. Fabeln (nr. 215. 216) finden[4]), wird schon von Plin. X 63 verworfen, ohne dass durch ihn der Glaube daran beseitigt worden wäre. Wir finden den Zug angedeutet bei Ambros. im 'Hexaem.' V 12, 39, und in einer der Fassung unserer ital. Best. näher stehenden Form liegt derselbe

---

1) wiederholt z. B. bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI 245) und bei Ps.-Hugo I 53; cf. Vinc. Bell. XVII 49; Barthol. XII 11 und den Tract. sept. fol. 56[a], 2, 1° s. cyngnus.

2) Dasselbe thut mit Beruf. auf den 'lib. de nat. rer.', d. i. Thomas, Vinc. Bell. XVII 50; cf. auch Albertus M. VI 617.

3) cf. Ps.-Hugo a. a. O.; Thomas in der älteren Ausg. (clm. 27006 s. cignus); Vinc. Bell. XVII 49; Barthol. a. a. O.; Tract. sept. a. a. O. (2. Eigensch.); cf. auch Albertus M. a. a. O.

4) vgl. auch eine Stelle des Flav. Philostratus 'Vita Ap.' III 49; cf. Jacobs zu Ael. V 34 und Feiner: »Vom Phönix in den Schriften der Väter« Progr. des Ludwigs-Gymn. zu München 1849/50 S. 14 Anm. 33.

bei Ps.-Hugo vor (a. a. O.). Dass auch Jorach die Eigenschaft erwähnte, zeigt das Exzerpt bei Arn. Saxo (cf. Stange S. 51 Nr. 35)[1]).

Ueber den gleichen Zug roman. Best. haben wir in Kap. V (a. a. O.) gehandelt. — Wenn sich die Bemerkung im 'libro di Sidrach' (cap. 365 S. 379), dass gewisse Vögel vor ihrem Tode *due giorni o quattro* süssen Gesang erschallen lassen, auf den Schwanengesang beziehen sollte, so läge darin eine Eigenart vor, welche wir aus einem anderen Texte nicht belegen können. — Ueb. d. Gesang d. sterb. Phoenix s. o. S. 217.

Es ist dies einer der Züge, welche mit ausserordentlicher Vorliebe in der Poesie, und zwar speziell bei den Minnesängern, Verwendung fanden[2]) und mit einer ungewöhnlichen Zähigkeit sich bis in unsere Tage erhalten haben[3]).

a) Der Schwan bedeutet die guten Menschen, welche gross vor Gott, d. h. reich an Tugenden, sind und in ihrem Denken und Handeln sich völlig makellos halten;

Eine gleiche Deutung bietet keiner der von uns herangezogenen Texte; zu vergleichen wäre allenfalls der Tract. sept., welcher die Farbe des Gefieders auf die Tugend der Keuschheit auslegt.

b) welche Gott loben und, wenn sie die Worte des Predigers vernehmen, freudig einstimmen;

In ähnlicher Weise ist nach dem Tract. sept. der Sch. ein Bild der *contemplativi homines*, welche sowohl allein wie in Gemeinschaft mit Gleichgestimmten dem ewigen Gott ihre Jubelhymnen singen.

---

1) Auf die gleiche Quelle beruft sich Vinc. Bell. XVII 49; cf. Al. Neckam I 49; Thomas (fol. 14^b, 1) — er ist die Quelle für Vinc. Bell. XVII 50 —; Barthol. a. a. O. und den Tract. sept. fol. 56^b, 1, 6°, welche letzteren beiden Texte den Ambros. als Quelle bezeichnen.

2) Beispiele bietet Lauchert: »Gesch.« S. 188. 195, 1; cf. auch: »Le ant. rime volg.« III, wo wir besonders in den Gedichten des Chiaro Davanzati den Schwanengesang vergleichsweise herangezogen sehen, z. B. S. 25 (N. 208, 26 ff.). 62 (222, 12 ff.). 143 (249, 4 f.). 164 (256, 35 f.). 197 (267, 12) u. a. Auch B. Latini's Gedicht 'Il mare amoroso' v. 272 f. (»Propugn.« I 617) und Pulci im 'Morg. magg.' XIV 56 erwähnen den Gesang des Schwanes (*cecer* im 'mare am.'; *bianco cigno* bei Pulci), den dieser vor dem Tode ertönen lässt.

3) In sehr wirksamer Weise hat den Zug z. B. Anastasius Grün in einem 'Liederquell' betitelten Gedicht verwendet.

c) welche das irdische Dasein nur als eine Vorstufe für das ewige Leben betrachten, sich deshalb auf dieses sorgfältig vorbereiten und, wenn ihr Ende naht, unter Beichte und Gebet in's Jenseits eingehen[1]).

Wir kennen ähnliche moralische Nutzanwendungen vom Schwanengesange auch aus anderen Texten: so gleicht der Schwan mit seinem Gesang vor dem Tode nach Al. Neckam den Menschen im Zustande der Vollendung, welche das herannahende Ende mit Freude und Dank gegen Gott begrüssen, und nach dem Tract. sept. den Heiligen und Frommen, für welche der Gedanke an den Tod, der sie vom Elend dieser Welt abruft, nichts Schreckliches hat. Endlich enthält auch die Deutung des wald. Best. einen ähnlichen Gedanken, wie unsere ital. Texte.

Der Schwan wird im alten Physiologus nicht behandelt, ist aber einer derjenigen Typen, welche, nachdem sie in die Best.-Litteratur Eingang gefunden, die meisten aus dem Bestand des volksthümlichen Naturfabelbuches überlebten, und dessen Züge an Beliebtheit mit der Selbstverbrennung des Phönix oder der opferfreudigen Mutterliebe des Pelikan wetteiferten.

20. Der Hund

a) kennt seine Wohlthäter sehr gut und hängt an ihnen mit grosser Treue;

Fast alle Thierbücher, welche den Hund behandeln, erwähnen die Treue desselben gegen den Herrn: so z. B. die mittelgr. Phys.-Bearbeitung (S. 61 f. ed. Legrand)[2]); Ambros. 'Hexaem.' VI 4, 17. 23 f. berichtet von der Dankbarkeit des Hundes gegen den Gebieter und seine Fürsorge und Aufopferung für dessen Sicherheit; von der Liebe dieses Thieres zu seinem Herrn spricht Isidor Etym. XII 2, 25[3]); seine Anhänglichkeit an denselben schildern Al. Neckam II 157 u. a.

---

1) Dieser Gedankengang ergiebt sich weniger deutlich aus der verkürzten Fassung von P als aus den L- und R-Texten.

2) auch bei Pitra: »Spicileg. Solesm.« III 370 f.

3) Derselbe verbindet damit die auf (Plin. VIII 146) Sol. 15, 11 zurückgehende Angabe, dass die Hunde allein unter den Thieren ihre Namen kennen. Von Isidor sind z. B. abhängig Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 1 (a. a. O. Sp. 223); Ps.-Hugo III 11; cod. Admont. 483 fol. 47.

Encyklopädisten[1]), von denen sich Vinc. Bell. XX 12 für seine Angabe auf den Phys. beruft. — Vgl. auch das »Buch d. Naturgeg.« S. 41.

Von den roman. Best. stimmt Pierre mit der Angabe der durch Ps.-Hugo repräsentierten Best.-Gruppe überein (»Mél. d'arch.« IV 75), desgleichen unser cod. St; die Treue des Hundes erwähnt ferner die wald. Bearb. Nr. 40; endlich sind zu vgl. B. Latini Nr. 186 (S. 235) und der 'Best. moral.' Nr. 27[2]); keine dieser Versionen stimmt jedoch mit der Fassung unserer ital. Best. genauer überein.

Die lat. Texte geben fast sämmtlich[3]), von den roman. Best. die des Pierre, B. Latini, unseres cod. St und unserer Hss. R_{1-3}[4]) Beispiele für die Anhänglichkeit und Aufopferungsfähigkeit der Hunde gegen ihre Herren, die, wie die Uebereinstimmung zeigt — nur die Erzählungen bei Ambros., Al. Neckam und in unseren Hss. R_{1-3} machen eine Ausnahme —, auf gleiche Quellen (Plin. VIII 142 ff.; Sol. 15, 8 ff.) zurückgehen[5]). Die Quelle der Erzählung in unseren Hss. R_{1-3} ist uns nicht bekannt.

b) frisst, was er bereits von sich gegeben, von Neuem und wiederholt dies öfters;

Dieselbe Eigenschaft, welche auf Prov. 26, 11[6]) zurückgeht, findet sich bei Hrab. Maurus 'Alleg. in S. S.' s. canis (bei Migne CXII Sp. 883); bei Petrus Dam. a. a. O. (bei Migne CXLV 768); bei Ps.-

---

1) Cf. Thomas fol. 4^b, 1; Albertus M. VI 581; Vinc. Bell. (nach verschiedenen Autoren) XX 12 f.; Barthol. XVIII 24; Tract. sept. fol. 104^b, 2, 4° und den anon. Trakt. fol. 80^a.

2) cf. auch Werth in »Gröber's Zs.« XII 412 f.

3) cf. Ambros. VI 4, 24; Ps.-Hugo; Burn.-Ms. 527 (cf. »Angl.« VII 449); cod. Admont.; Al. Neckam; Thomas (in der älteren Ausg. s. canes mit Beruf. auf Ambros.); Vinc. Bell. (XX 13); Barthol.; Tract. sept. und den anon. Trakt. a. a. O.; eine Andeutung finden wir auch bei Isid. Etym. XII 2, 26 und ebenso bei Hrab. Maur. a. a. O.

4) s. o. S. 97 Anm. 111 f. Anm.

5) Eine dieser Erzählungen enthält auch die altspan. Beisp.-Samml.; cf. »Roman.« VII 516 f. Nr. 59. Das Beispiel von der Hundestreue aus dem altvenez. Tristan s. bei Mussafia in den »Sitz.-Ber. d. k. Akad. d. Wiss. zu Wien« phil.-hist. Kl. Bd. 64 S. 617 f. Berühmte Beisp. für die Hundestreue enthalten auch Gaston's 'livre de chasse' und bes. die chanson von Macaire (cf. Werth in »Gröber's Zs.« XII 399. 411 f.; Bangert: »Die Thiere im afrz. Epos« Marb. 1885 S. 176 f.), wie denn dieses Thema, das fast stets nach denselben Quellen behandelt wurde, im M.-A. sehr beliebt war. Ueber ein weit verbreitetes Thema dieser Art cf. Mussafia in den »Sitz.-Ber.« Bd. 64 S. 596 ff.

6) cf. II. Petr. 2, 22.

Hugo II 17 und III 11, ebenso im cod. Admont. und bei mehreren Encyklop.[1]).

Von den roman. Best. berichten diesen Zug die des Pierre; Rich. de Fournival (S. 8) und B. Latini (S. 235); die provenz. Exzerpte (Sp. 334); die wald. Bearb. und unser cod. St[2]).

c) wenn er mit einem Stück Fleisch[3]) im Maule eine Brücke passiert und das Spiegelbild seiner Beute im Wasser erblickt, so schnappt er nach diesem und lässt dabei sein Stück in's Wasser fallen.

Wie der Physiologus und die ihn fortsetzende Best.-Litteratur von einem bedeutenden Einfluss auf die Fabel gewesen ist[4]), so liegt uns in dem Eindringen dieses *proverbio dela carne* in einen Best.-Artikel ein Beweis für das umgekehrte Verhältniss vor. Dieselbe sprichwörtliche Erzählung in der Form einer Eigenschaft des Hundes bieten nämlich die lat. Best. des Ps.-Hugo und des cod. Admont.; Jac. de Vitr. 'exempla' Nr. XVIII; die Encyklop. Al. Neckam II 153 im Kap. 'de visu', Vinc. Bell. XX 10 und der anon. Trakt. fol. 80^{b} f. — die beiden letzteren berufen sich auf den Phys. —; endlich von den roman. Best. der des Pierre, die ital. Uebers. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 280), der des B. Latini und unseres cod. St.

Wir haben es hier mit der bekannten aesop. Fabel (Nr. 233 ed. Halm) vom Hunde und dem Stück Fleisch zu thun, welche auch bei Phaedrus (I 4), bei Romulus (I, 5 S. 41 ed. Oesterley Berl. 1870) und bei Odo de Ciringtonia[5]) mit dem gleichen Objekt der Beute begegnet. Bei Marie de France[6]) finden wir die Fabel in einer Form,

1) Cf. Vinc. Bell. XX 10, wo er sich auf 'Alexander' (Neckam) beruft, ohne dass Dieser im Kap. vom Hunde davon handelt, und XX 11; Barthol. a. a. O. und den Tract. sept., der fol. 133^{b}, 1, 14° im Kap. 'de serpente' gelegentlich des Zuges von der Zurücknahme des abgelegten Giftes diesen Zug des Hundes als Vergleichung anführt.

2) cf. auch Gace's 'roman des deduiz' s. XIV bei Werth in »Gröber's Zs.« XII 393, wofür Barthol. die Quelle war.

3) So nach P und L_2; L_1 bietet: mit einem Stück Käse; $R_{1—3}$ vereinigen beide Versionen: mit einem Stück Fleisch oder Käse; s. o. Parallelst. z. Texte. Die unmittelbaren Vorlagen unserer Hss. waren hier also nicht identisch.

4) s. o. I S. 8.

5) cf. »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« XII 141 f., 31; cf. Voigt: »Zs. f. dtsch. Alterth.« XXIII 301, 1.

6) cf. Mall in »Gröber's Zs.« IX 174. Vgl. den lat. Text eines Anonymus bei Pitra: »Spic. Sol.« III 65 f., nur wird in diesem die Fabel nicht vom Hund sondern von *renardus* erzählt.

welche hinsichtlich eines Punktes mit der Gruppe unserer verwandten ital. Best.-Hss. übereinstimmt: der Hund geht über eine Brücke, hinsichtlich eines anderen jedoch nur mit der Hs. L_1, welcher hier die ital. Uebers. des 'Best. d'am.' entspricht: er trägt ein Stück Käse im Maul. Dass die Hs. L_1 hierin von derjenigen Fassung beeinflusst wurde, welche die Erzählung unter den eigentlichen Fabeln dieses Textes (Nr. 4 fol. 10^b, 1) zeigt, braucht mit Rücksicht auf Jac. de Vitr.; Marie de France und die Hss. R_{1-3} nicht mit Nothwendigkeit angenommen zu werden. Vielleicht haben auch schon die Archetypen unserer verwandten Hss. — wenn thatsächlich solche statt eines einzigen in der Mehrzahl vorauszusetzen sind — in der Angabe der Beute geschwankt, sei es dass sie, wie z. B. Ps.-Hugo und B. Latini, dieselbe als ein 'Stück Fleisch oder etwas Aehnliches' charakterisierten, sei es dass sie, wie die Hss. R_{1-3}, dieselbe als 'Fleisch oder Käse' bestimmten. Ganz allein steht unter den uns bekannten Texten Pierre, welcher von einem Stück Brot oder Fleisch spricht.

a) Der Hund soll dem Menschen ein Vorbild für die Treue sein, welche derselbe Christus, seinem Wohlthäter, der sich für ihn an's Kreuz schlagen liess, schuldet;

Kürzer, aber im Gedanken identisch, ist die Deutung des wald. Best.; ebenso gehört hierher die des 'Best. moral.'[1]).

b) gleicht dem Sünder, der nach der Beichte[2]) in seine alten Sünden zurückfällt;

Mit dieser Deutung, welche sich an Prov. 26, 11 anlehnt, stimmt die kurze Auslegung bei Hrab. Maurus 'Alleg. in S. S.' s. canis überein, ferner die bei Ps.-Hugo, im cod. Admont., bei Pierre und im wald. Best., so dass wir es hier mit einer auf eine gemeinsame Quelle zurückgehende, traditionelle Moralisation zu thun zu haben scheinen[3]).

---

1) Nach dem Tract. sept. (fol. 105^a, 1) ist der Hund mit seiner Treue ein Bild des Predigers, der mit seinem Glauben, seinem Eifer und seiner Standhaftigkeit selbst vor dem Martyrium nicht zurückschreckt. Der Ausgangspunkt dafür war wohl hauptsächlich Gregor 'Moral.' XX 6, 15 (cf. auch 'Hom. in Evang.' II 40, 2); wie denn seit Gregor der Hund gern als ein Typus des Predigers aufgefasst wurde.

2) Die drei Bestandtheile einer wahren und vollständigen Beichte, welche unsere ital. Best. hier aufzählen, bietet in gleicher Weise der wald. Best. in der Ausleg. der 1. Eigensch. des Wolfes.

3) cf. auch Eucherius (a. a. O. Sp. 753) u. a. Texte bei Pitra: »Spic. Sol.« III 76.

c) bezeichnet die thörichten Menschen, welche um nichtiger, vergänglicher Dinge willen ihrer Seele verlustig gehen.

Die mit Ps.-Hugo verw. Best.-Gruppe (cod. Admont.; Pierre u. a.) wenden diese Fabel zwar ebenfalls auf die thörichten Menschen an, jedoch in einer anderen Beziehung, als die ital. Best.; näher steht den letzteren die Moral, welche Odo und Jac. de Vitr. der Fabel geben: bei Jenem ist dieselbe gerichtet *contra habentes graciam dei videntes vmbram et diuicias dimittunt illam*; nach Diesem ist der Hund ein Sinnbild der Thoren, welche die Wahrheit einem Schatten, dem Vergänglichen die Ewigkeit opfern.

Der Typus des Hundes wird, nachdem Gregor mehrere seiner Eigenschaften für seine Moralisationen verwendet hatte, etwa in derselben Zeit wie der Wolf dem Inventar der griech. und lat. Phys.-Litteratur einverleibt worden sein und begegnet uns in der mittelgr. Phys.-Bearbeitung und z. B. im lat. Phys. des Ps.-Hugo (= 'de bestiis et aliis rebus lib. II'), während er in Phys.-Texten von der Art des cod. Reg. 2 C. XII noch nicht enthalten ist. Wenn daher Vinc. Bell. XX 14 *de diversis generibus canum* mit Berufung auf den Phys. handelt und für die Fabel vom Hund und dem Stück Fleisch ebenfalls die Autorität des Phys. in Anspruch nimmt, so ist das vom Standpunkt des alten Phys. ein Missbrauch, aber insofern berechtigt, als er einen Phys.- oder Best.-Text etwa des 12. Jahrh. benutzt haben kann, welcher den Typus des Hundes den traditionellen des alten Phys. angefügt hatte.

Ein interessanter Bestandtheil dieses Artikels ist die sprichwörtliche Erzählung, welche sich nach der Analogie des Textes bei Ps.-Hugo sowie bei Pierre und in der ital. Uebers. des 'Best. d'amour', resp. deren Quellen, als eine Eigenthümlichkeit darstellt, die unsere ital. Best. mit älteren lat. theilen. Vermuthlich gilt Dasselbe von anderen in roman. Best. verwendeten Sprichwörtern[1]), wenn wir auch dafür lat. Best.-Texte als Quellen nicht nachzuweisen vermögen. Immerhin nehmen wir gerade in roman. Best. mehr als in den uns bekannten lat. eine grosse Neigung zur Er-

1) Hierher gehört z. B. das Sprichwort: 'Klug allzubald (sagt man) wird nimmer alt' (Shakesp. Richard III Akt III Sc. 1), welches von Pierre im Kap. vom Schwan angewendet ist und ebenda von Rich. de Fournival (S. 7).

zählung wahr, welcher die Bearbeiter mancher Versionen durch die Aufnahme zahlreicher Beispiele Rechnung tragen[1]). Den Ausgangspunkt hierfür bilden die in den alten Phys.-Versionen meist kurz angeführten Beispiele aus der Bibel, welche zur Bekräftigung der in den Auslegungen entwickelten Gedanken dienten, wie die einleitenden Bibelcitate die Behandlung des Thieres gewissermaassen sanktionierten. Mit der Wandlung des Charakters der Deutungen aus der mystischen Richtung in die moralisierende hängt nun auch die Verdrängung jener Citate und Beispiele aus der Bibel zusammen: die mehr praktische Tendenz der späteren Phys.- bezw. Best.-Litteratur vertrug eher eine Stütze durch Beispiele aus den Biographieen der Heiligen, Anekdoten und Begebenheiten aus dem täglichen Leben, und wenn in manchen Texten diese Beispiele einen ungewöhnlich breiten Raum einnehmen, so ist das ein deutlicher Beweis dafür, dass in den späteren Bestiarien der populären Gattung das moralisierende Element als das Wesentlichere, das naturgeschichtliche als Mittel zum Zweck betrachtet wurde, mit anderen Worten: die Best. waren nichts Anderes als Beispiel-Sammlungen zu Nutz und Frommen der Menschen.

Da die Entwickelung der Phys.-Litteratur im Grossen und Ganzen eine einheitliche ist, so kann es nicht Wunder nehmen, dass wir die vorher charakterisierte Neigung zur Verwendung von Beispielen, Fabeln u. dgl. innerhalb der Artikel von Physiologen oder Bestiarien in verschiedenen Zweigen dieses Produkts wahrnehmen. So behandeln zwei Kapitel des mittelgr. Phys.: *περὶ τοῦ σατύρου* und *περὶ τοῦ ἱπποκενταύρου* (S. 74 ff. ed. Legrand) Abenteuer aus dem Leben des h. Antonius, und ein Artikel der serb. Phys.-Bearb. (Nr. 17) hat die Fabel von der Schwalbe und der Schlange zum Gegenstande.

Allein besser als bei dem griech.-byzant.-slav. Zweige können wir diese Eigenthümlichkeit der spät. Phys.-Litteratur bei dem lat.-roman. verfolgen. So benutzt Guillaume in der Deutung der Aspis auf die Reichen die Gelegenheit, die Geschichte von dem Philosophen, der seine ganze Habe von sich warf, zu erzählen und sich

1) Vgl. auch die Verbindung von Bestiarien mit einer Reihe von Fabeln; s. o. S. 8 f.

etwas allgemeiner über den Reichthum auszulassen[1]); der Bestiaire des Pierre enthält ausser dem Beispiel von der Hundestreue zur Veranschaulichung der Trauer der Harpyie um den von ihr getödteten Menschen eine in die Auslegung verflochtene Erzählung von der sich beständig erneuernden Trauer einer Königstochter um den für sie gefallenen Ritter; derselbe Pierre behandelt (gleich Rich. de Fournival und den provenz. Exzerpten) in einem besonderen Artikel die etwas modifizierte Erzählung von dem hundertäugigen, wachsamen Argus, welche ganz ebenso wie die Thier-Kapitel den Ausgangspunkt zu einer Moralisation bilden musste; endlich ist es unter den altfrz. Best. das 'poème moral.', welches im Kap. *rosseignol*[2]) eine aesopische Fabel erzählt[3]).

Die ital. Best. endlich bezeichnen, wie sie denn, als späte Ausläufer, manche Eigenthümlichkeiten[4]) des lat.-roman. Phys.-Zweiges besonders entwickelt haben, auch in dieser Hinsicht einen Fortschritt. Der 'vulgarisierte Best.' unseres cod. St[5]) und der 'Best. moral.'[6]) stehen zwar noch auf der gleichen Stufe, wie die altfrz. Best., aber in der Gruppe unserer verwandten Best.-Texte und ganz besonders in den Best. der Hss. R_{1-3}[7]) nehmen die Erzählungen, welche sich in keiner Weise von denen der Beispiel-Sammlungen unterscheiden, einen breiten Raum ein. Ob freilich alle Beispiele, welche in die Best.-Artikel der Hss. R_{1-3} eingestreut sind, dem Archetypus (oder den Archetypen) der verwandten Texte angehörten, ist zweifelhaft; wahrscheinlich ist es weder in Anbetracht des zu Interpolationen neigenden Charakters der Hss. R_{1-3} noch deshalb, weil speziell die Hs. L_1 einer solchen Annahme

---

1) Cf. Reinsch: »le best.« S. 128. — In das Kap. von den Tauben ist die Erzählung vom 'neuen Feuer' eingestreut (v. 2895 ff.); cf. Reinsch S. 140.

2) in der »Roman.« XIV 480.

3) cf. a. a. O. S. 448.

4) Eine derselben wurde bereits behandelt; s. o. VII 13; cf. auch o. S. 200 f.

5) Im Kap. vom Hunde werden wie bei Pierre die auf Plin. zurückgehenden Beispiele erzählt.

6) Den Gegenstand des 2. Artikels *del lupo* (Nr. 29) bildet eine Fabel.

7) cf. im Kap. v. Hunde die lange Erzählung von der Hundestreue und im Kap. v. d. Turteltaube die geschichtlichen Beispiele für die Gattentreue und Keuschheit.

widersprüche. Nur ist die Grenze für Das, was als Eigenthum des Archetypus und was als Interpolation des R-Textes anzusetzen ist, darum schwer zu ziehen, weil wir immerhin berechtigt zu sein glauben, das Fehlen eines oder des anderen Beispiels in L_1 durch absichtliche Auslassung zu erklären[1]). Eine andere wichtige Frage, über welche wir noch weniger Auskunft zu geben vermögen, ist die nach der Quelle der Beispiele. Dass dieselben aus lat. Bestiarien[2]) oder Beispiel-Sammlungen der Art, wie wir sie als die Vorlagen unserer ital. Best. voraussetzen müssen, entlehnt sein können, beweist z. B. der dem Hugo von St.-Victor zugeschriebene Best., in welchem der Artikel vom Hunde sowohl mit Beispielen für die Hundestreue als auch mit der Fabel vom Hund und dem Stück Fleisch, als einer Eigenschaft des Thieres, ausgestattet ist. Ob jedoch die Quellen für die eigentlichen Thier-Erzählungen mit denen für die Beispiele wirklich identisch sind, muss, da wir die direkten Quellen für die letzteren nicht anzugeben vermögen[3]), unentschieden gelassen werden; Beispiel-Sammlungen waren es jedenfalls, wie die in den Hss. R_{1-3}[4]) sich findende Bezeichnung *libro degli esenprj* beweist[5]), welche z. B. in dem Titel der altspan. Beisp.-Samml. *libro de los exemplos*[6]) und in den Kapitel-Ueberschriften der von Ulrich publizierten altven. Beisp.-Samml. ihr Gegenstück findet.

---

1) S. o. III b. S. 100 Anm. 1.

2) Auch die lat. Encyklop. (cf. auch B. Latini im Kap. v. den Hunden) bieten innerhalb einzelner Artikel Beispiele; ausser den Erzählungen von der Hundestreue cf. ein Beisp. im Kap. 'de delfinis' bei Thomas fol. 23^b, 2, welches sich auch bei Albertus M. VI 653 findet, und die Fabel von der Dankbarkeit des Panthers im Tract. sept. s. u. Nr. 21.

3) Ueber die Beispiele von der Keuschheit und Gattentreue im Kap. von der Turteltaube s. o. III b S. 96 f. Anm. 1.

4) z. B. im Kap. vom Wolf; cf. auch B. Latini im Kap. von den Hunden: *de ce que no maistre escristrent en lor livres* Nr. 186 S. 236.

5) Da übrigens in den Thier-Erzählungen — ausser in gewissen interpolierten Stücken, wo der Name 'physiologus' vorkommt; s. o. Kap. IV 1 a S. 123 ff. — keine Quelle genannt wird, so könnte die Bezeichnung *l. d. e.* auf eine besondere Vorlage hinweisen.

6) ed. Gayangos; *libro de exenplos* ed. Morel-Fatio.

Den Kulminationspunkt erreicht diese Entwickelung nicht innerhalb der Best.-Litteratur, sondern in jenen zahlreichen „Fiori", welche ihrer moralischen Tendenz durch philosophisch-moralische Auseinandersetzungen, Beispiele aus der Geschichte sowie aus der Thierwelt und Sentenzen berühmter Autoren gerecht wurden und somit im weitesten Sinne Beispiel-Sammlungen darstellen. Und gleichwie die volksthümliche Poesie, eine überaus, man könnte sagen: unmässig grosse Anzahl von Thiergeschichten oder gar, wie z. B. der 'Morgante maggiore' des Luigi Pulci, ganze Bestiarien ihren Gesängen einverleibte, so trug sie auch einem anderen populären Element der mittelalterlichen Litteratur Rechnung, nämlich der den Bestiarien verwandten Thierfabel, wie beispielsweise derselbe Luigi Pulci die Fabel vom Wolf und vom Fuchs u. a. verwendet[1]).

21. Der Panther

a) ist ein sehr schönes, weiss und schwarz geflecktes[2]) Thier;

Der P. ist ein Typus des alten Phys., der ebenfalls bereits von der Schönheit und Buntfarbigkeit des Thieres spricht — cf. auch Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (bei Migne a. a. O. Sp. 887) —, dieselben beiden Farben jedoch, welche unsere ital. Texte angeben, erwähnt von den bek. lat. Versionen nur der Phys. Theob. und die 1. Eigensch. des P. im cod. Ham. 390 (in »Gröber's Zs.« XII 63a). Eine ähnliche Angabe, welche auf Sol. 17, 8 (cf. Plin. VIII 62) zurückgeht, enthält Isid. Etym. XII 2, 8, dessen Bericht z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI 219), Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' cap. 86, Ps.-Hugo II 23 in einem der Phys.-Version angefügten und aus Isid. entlehnten Stücke und die meisten Encyklop.[3]) wiederholen.

Von den roman. Best.[4]) zählt Guillaume alle möglichen Farben, die das Fell des P. zeigt, auf, darunter auch weiss und schwärzlich v. 2034 f.); B. Latini erwähnt gleich unseren ital. Best. nur diese beiden Farben (Nr. 196 S. 249), desgleichen der wald. Best. (Nr. 32), Cecco d'Ascoli (Nr. 42) und Leonardo (Nr. 74).

---

1) Cf. Rajna: 'La materia del Morgante' im »Propugn.« II 1, 240.

2) cf. L_2; s. o. Parallelst. zum Text.

3) cf. Alex. Neckam II 133; Thomas fol. 11ª, 1; Albertus M. VI 605; Vinc. Bell. XX 99; Barthol. XVIII 80; Tract. sept. fol. 126ᵇ, 2, 2° und den anon. Trakt. fol. 125ª f.

4) Philippe (S. 82) spricht nur von *plusurs colurs* des P.; ebenso Gervaise (»Roman.« I 428) und Pierre (Nr. 49, »Mél. d'arch.« III 235); auch das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 458) erwähnt nur allgemein die Buntfarbigkeit des Thieres.

b) seinem Maule entströmt, wenn er brüllt, ein lieblicher Duft, durch welchen alle Thiere der Umgegend angezogen werden mit Ausnahme[1]) des Drachens, welcher flieht;

Dieser Zug geht auf den alten Phys. zurück, aus welchem er in die lat. wie roman. Best. übergegangen ist; auch die lat. Encyklop. haben ihn aufgenommen und berufen sich z. Th. noch auf die ursprüngliche Autorität[2]).

Von roman. Best. sind an dieser Stelle den ad a genannten hinzuzufügen: der des Richard de Fournival (S. 24), der jedoch des Drachens keine Erwähnung thut[3]); die prov. Exzerpte (a. a. O. Sp. 336) und der 'Best. moral.' (15). Der Artikel *pantera* des cod. St enthält ebenfalls diesen Zug, wie dieser Artikel überhaupt eine vulgäre Fassung eines älteren lat. Phys.-Textes repräsentiert. Eine hierhergeh. Stelle aus dem afrz. 'Bueves de Commarchis' erwähnt Baugert a. a. O. S. 193.

c) von den ihm folgenden Thieren wählt er diejenigen, welche ihm gefallen, und frisst sie;

Diesen Zug enthalten die uns bek. lat. Phys.-Versionen nicht; in diesen heisst es nur, dass der P. sich *diversis venationibus* (bei Hon. Aug. a. a. O.: *diversis herbis vescitur*) sättigt, bevor er sich zum dreitägigen Schlaf in seine Höhle zurückzieht[4]). Die Angabe unserer ital. Best., nach denen der Wohlgeruch vom P. als Mittel, Beute zu

---

1) Dieser Zusatz ist jedenfalls nach der Hs. L_2 und nach der Deutung von P der Erzählung beizufügen, die der Bearbeiter von P oder die direkte Vorlage eigenmächtig gekürzt hat. Dass lat. Texte vorhanden sind, welche des Drachens nicht Erwähnung thun, so die Parabel des Odo de Cir. (»Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 148 Nr. XXXV; cf. Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 301, 60), kommt nicht in Betracht.

2) cf. Thomas; Vinc. Bell.; Barthol. und den Tract. sept. fol. 124ª, 1, 4° (letzterer beschreibt den benutzten Phys.-Text genauer durch den Zusatz: *in maiori volumine*). Zu vgl. ist auch Jac. de Vitr. a. a. O., welcher dieselbe Eigenschaft berichtet nur mit dem abweichenden Zusatz: *exceptis serpentibus, qui bono odore necantur*. Hon. Aug. a. a. O. erwähnt den Zug in der abweich. Fass., dass der P. durch seinen Wohlgeruch *omnes languores sanat*. Albertus M. a. a. O. erklärt diesen Zug des Phys. für unwahr, was der anon. Trakt. fol. 125ᵇ aufgenommen hat. Vgl. üb. d. Eig. Keller: »Thiere d. class. Alterth.« S. 153.

3) Derselbe Rich. de Fournival bietet in der Antwort der Dame (S. 72) die Eigenschaft des P. in einer anderen Gestalt: ... *ele est de teil nature que quant aucune beste vient à li, qui est blecie et malade, que la vraie pantère le garist de sa doce alaine* (cf. Hon. Aug.).

4) Mit der Phys.-Erzählung stimmt z. B. auch Jac. de Vitr. überein.

erlangen, benutzt wird, geht auf Plin. VIII 62[1]) (cf. Sol. 17, 8 f.) zurück, welcher damit den weiteren Zug verbindet, dass der P. seinen schrecklichen Kopf verbirgt, um die Thiere nicht abzuschrecken[2]), und fand Eingang in Thierbücher, wie in das des Jorach[3]), und in die meisten Encyklop.[4]).

Die roman. Best. folgen zumeist den bek. lat. Phys.-Fassungen. Der 'Best. moral.' scheint mit den der Erzählung vom Wohlgeruch beigefügten Worten: *ella se pasce per tale mainera* auf Das, was unsere ital. Best. ausdrücklich hervorheben, hinzudeuten, während ihnen Leonardo in seiner Uebereinstimmung mit den Angaben des Plin. noch näher steht[5]).

d) hernach schläft er drei Tage lang, und wenn er erwacht, brüllt er von Neuem, und diese Lebensweise wiederholt sich beständig.

Der Zug, dass der P. nach seiner Sättigung drei Tage schläft und nach dem Erwachen ein lautes Gebrüll ausstösst, bedarf keiner weiteren Belege, da er dem alten Phys. angehört und sich in sämmtlichen von diesem Litteraturwerke abhängigen Fassungen erhalten hat[6]).

---

1) Ueb. d. Quellen dieses Zuges cf. Jacobs zu Ael. V 40. VIII 6; Land: »An. Syr.« IV 138; Lauchert: »Gesch.« S. 19.

2) cf. Ael. V 40 und Jacobs zur Stelle.

3) Aus ihm exzerpierte Arn. Saxo (cf. Stange a. a. O. S. 46 Nr. 7) seinen Bericht, dass der P. die durch den Wohlgeruch herbeigelockten Thiere packt und verzehrt.

4) cf. z. B. Thomas; Vinc. Bell. und Barthol. a. a. O.; cf. auch Alex. Neckam a. a. O., nach welchem der Wohlgeruch wie die Schönheit des P. diesem dazu dienen, die Thiere anzuziehen; wie die übrigen angef. Encyklop. berichtet er, dass der P. seinen Kopf verbirgt (darüber s. o. Anhang zu Kap. VI S. 243. 244). Zu vgl. sind auch die 'Proverbia que dicuntur super natura feminarum', wo es heisst, dass dasjenige Thier, welches sich dem P., durch dessen Schönheit angelockt, naht, umkommt; cf. Tobler in »Gröber's Zs.« IX 314 Nr. 122.

5) Eigenartig ist die Angabe des Rich. de Fournival (a. a. O.): *ains le sivent jusqu'à la mort por la doce alaine qui ist de li*, mit welcher die prov. Exzerpte übereinstimmen. Im wald. Best. ist die Erzählung der bek. lat. Phys.-Texte durch den Zug erweitert, dass die Thiere (nicht vom P. weichen wollen und) nicht für ihre Nahrung sorgen, da sie vom Wohlgeruch gesättigt sind, welche Angabe mit der des Textes bei Petrus Dam. a. a. O. cap. XX (bei Migne CXLV 780) übereinstimmt, wo es heisst, dass alle Thiere ausser dem Drachen *quoniam iucundae suavitatis odore pascuntur, redolentis pantherae, quocunque pergat, vestigia non relinquunt.*

6) Anhangsweise sei bemerkt, dass die altvenez. Beispiel-Sammlung (»Scelta di curios. lett. ined. o rare« Disp. 239 S. 132 f.) eine Fabel von der Dankbarkeit des Panthers, welcher ein sehr grausames Thier genannt wird,

b)[1]) Der Panther bedeutet eine Art guter Menschen, die das Wort Gottes predigen und dadurch eine grosse Anziehungskraft auf Alle ausüben, welche Gott lieben, während die Ungläubigen sie fliehen, wie die Schlange den Panther;

Hiermit kann die Deutung in der Parabel des Odo de Cir. (a. a. O.) vgl. werden, wo der P. auf diejenigen Menschen gedeutet wird, welche im Reden und Handeln so wohlwollend sind, dass selbst ihre Feinde sie lieben, und vor Allem Hon. Aug. a. a. O., wo der P. die Priester bedeutet, welchen der heilsame Wohlgeruch der h. Schrift entströmt, welche die Kranken durch ihre Zunge heilen, aber den Teufel bannen.

c) den guten Prediger, der, wenn er die anziehende Wirkung der h. Schrift[2]) auf die guten Menschen wahrnimmt, für sich gleichsam Leben und Nahrung daraus gewinnt, wie er durch seine seelsorgerische Thätigkeit sich ein Anrecht auf die ewige Seeligkeit erwirbt;

d) wiederum den guten Prediger, der auch ausserhalb der Zeit, wo er seinem geistlichen Amt obliegt, seinen frommen Studien und Betrachtungen sich hingiebt und, während er körperlich in Schlaf versunken scheint, mit seinem Geist in das innerste Wesen der Gottheit Christi zu dringen bemüht ist, wie es der h. Bernhard gethan hat;

a) Gottes Freunde, welche vor Gott schön sind, und deren seelischer Zustand durch die Versuchungen, denen sie ausgesetzt sind, Schwankungen unterworfen ist, aus denen sie jedoch stets geläuterter hervorgehen.

Zu vgl. ist die Deutung bei Hon. Aug., wo der P. die *sacerdotes multis virtutibus discolores* bezeichnet.

Die Deutungen der einzelnen Eigenschaften, für welche wir aus der von uns herangezogenen Litteratur theils keine theils keine genau entsprechenden Belege zu bieten vermögen, sind völlig aus der mystischen Sphäre, in der sich die Auslegung des Panther-Typus im alten Phys. bewegte, herausgelöst, zeigen eine weit vorgerücktere moralisierende Tendenz als die des wald. Best. und haben in dieser Beziehung

---

gegen den Retter seiner Jungen mit Berufung auf 'einen Weisen Namens Plinius' erzählt; Dasselbe berichtet der Tract. sept. fol. 127ª, 2, 5°, und zwar ebenfalls mit Berufung auf Plin. (VIII 59 f.).

1) Die Auslegung befolgt in P ebensowenig wie in den verwandten Hss. die Reihenfolge der naturgesch. Erzählung.

2) So nach I_4; s. o. Parallelst. z. Text.

viel Aehnlichkeit z. B. mit der alleg. Verwendung des P. bei Hon. Aug. und mit den im Einzelnen allerdings nicht übereinstimmenden Deutungen der Eigenschaften des P. im Tract. sept.[1]). Uebrigens hat der P. in der allegorisch-moral. Litteratur des M.-A. gleich anderen Typen eine doppelte myst. Bedeutung, eine im guten und eine im schlechten Sinne, die letztere, nach Land (»An. Syr.« IV 133) die ursprüngliche, z. B. bei Hrab. Maurus, wo der P. auf den von den verschiedensten Lastern erfüllten Teufel oder auf den mit allen nur denkbaren Gebrechen behafteten Sünder[2]) ausgelegt wird. In den ital. Best. ist gleich dem alten Phys. die Deutung im guten Sinne verblieben.

22. Die Kraniche

sind Vögel mit grossem Leib und grossen Beinen[3]); wenn sie schaarenweise ausziehen, so hält einer die Wache bei Tage[4]) und ein anderer bei Nacht, und beständig hält der Wachtposten bei Nacht[5]) mit dem einen Fusse einen Stein — die K. schlafen stehend —, damit ihn dieser am Einschlafen hindert.

Vom abwechselnden Wachen während der Nacht — aber nicht auch am Tage — berichtet Ambros. 'Hexaem.' V 15, 50; Ebendasselbe in Verbindung mit der dabei angewendeten Vorsicht, dass der K. mit dem einen erhobenen Fuss einen Stein hält, der ihn am Einschlafen hindern soll, erwähnt[6]) Isid. Etym. XII 7, 15[7]) und die meisten Encyklop.[8]).

---

1) Rein moralisierend ist z. B. auch die Deutung bei Cecco d'Ascoli; cf. Lauchert in den »Roman. Forsch.« V 11.

2) cf. z. B. die Deutung des *pardus* bei Greg. 'Hom. in Ezech.' II 4, 3 (bei Migne LXXVI 974) und die bei Petrus Capuanus u. a.; cf. Pitra: »Spicil. Sol.« III 58 f.

3) Barthol. XII 15 und der Tract. sept. fol. 58^{b}, 2, 1° erwähnen die grossen Flügel und den kräftigen Flug des K.

4) Dass auch bei Tage eine Wache aufgestellt wird, möchte man nach der Stelle des Pierre: *il i a tos dis une qui les autres gaite* für ein Missverständniss eines dem P. ähnlichen lat. Textes von Seiten unserer it. Best. halten.

5) so nach R_1; s. o. die Parallelst. z. Texte.

6) cf. Ael. III 13 (und Jacobs zur Stelle); Plin. X 59; Sol. 10, 16; vgl. Land a. a. O. S. 161.

7) Seine Angabe wiederholen z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (bei Migne a. a. O. Sp. 244) und Ps.-Hugo I 39; cf. auch Vinc. Bell. XVII 92, der sich auf Isid. beruft.

8) Al. Neckam I 47 berichtet vom abwechselnden Wachen nach Sol. (a. a. O.); Ebenders. I 46 erwähnt die Vorsicht des Wachtpostens mit deut-

In einem Theile der roman. Best. wird das Mittel, durch welches sich der wachthaltende K. am Einschlafen hindert, ebenso wie von den angef. lat. Texten geschildert: so von der rumän. Bearb. Nr. 19 (»Arch. glott.« X 300)[1]; B. Latini Nr. 165 (S. 215 f.); Cecco d'Ascoli (22); unserem cod. St und Leonardo (18)[2]. Richard de Fournival (S. 25) dagegen berichtet, dass der K. einen Stein unter den Fuss legt, der ihn, da die K. stehend schlafen, am Einschlafen hindert — in der Antwort der Dame (S. 73) heisst es: der Kr. lege Steinchen in einen seiner Füsse (hiermit stimmt die ital. Uebers. a. a. O. S. 168 überein), damit, wenn er einschlafe, dieselben zu Boden fallen und ihn wecken —, und hiermit stehen die prov. Exzerpte im Einklang (a. a. O. Sp. 336), und auch die nicht ganz klare Angabe des Pierre (nach Hs. P, »Mél. d'arch.« II 142). Der wald. Best. fügt der mit den lat. Texten übereinstimmenden Angabe, dass der wachthalt. K. mit dem einen erhobenen Fuss einen Stein hält, hinzu, dass derselbe einen scharfen Stein unter den anderen Fuss legt. Unsere ital. Best. nun scheinen, wie die Worte, dass der K. den Stein mit einem Fusse hält, zeigen, ebenfalls den Angaben der erwähnten latein. Texte zu folgen, die Bemerkung jedoch, dass die K. aufrecht stehend schlafen, deutet auf eine dem waldens. Best. ähnliche Vermengung mit der anderen Fassung hin.

Der Kranich ist ein Bild der Vorsicht, die der Mensch in allen seinen Handlungen anwenden soll: will er keinen Schaden an Leib oder Seele nehmen, so muss er stets das Ende seiner Unternehmungen im Auge behalten und vor den Fallstricken des Teufels auf der Hut sein.

---

licher Angabe des Zweckes: *ut ad eius* (sc. *lapidis*) *casum excitentur ceterae grues, si forte quis adest tranquillitatis eorum perturbator*; Beides erwähnen auch Thomas fol. 17^{b}, 1; Albertus M. VI 639; Barthol. XII 15 und der Tract. sept. fol. 59^{a}, 1, 3°. Jac. de Lausanna in den 'similit.' fol. 20^{a} berichtet ebenfalls, dass der wachthaltende Kr. einen Stein in den Krallen trägt. — Arn. Saxo giebt nach Jorach noch ein anderes Mittel an, wodurch sich die Kr. wachsam erhalten: *saepe sibi applaudunt*; cf. Stange S. 50 Nr. 31.

1) cf. die serb. Bearb. Nr. 21 (vgl. Reinsch: »le best.« S. 180).

2) Nur handelt es sich bei L. wie in dem damit übereinstimmenden Kap. des 'Fior d. v.' (22) um die Bewachung des Königs. Von dem Führer und dem Flug der Kr. in Schaaren spricht übrigens auch Pulci im 'Morg. magg.' XIV 50; von ihrer Gemeinschaft und ihrer Unterordnung unter einen König berichtet die altsp. Beisp.-Samml. in der »Roman.« VII 517 Nr. 60, wo Isid. und die 'propriet. rer.' (des Barthol.) als Quellen bezeichnet werden.

Aus den von uns herangezogenen lat. Texten können wir eine identische Deutung nicht belegen[1]); dennoch muss nach dem Ausweis einiger roman. Best., nach welchen der K. übereinstimmend als ein Bild der Vorsicht bezeichnet wird, auch in lat. Texten eine solche Verwendung üblich gewesen sein, so dass sie in den vulgären Versionen fast typisch werden konnte. So ist der K. bei Pierre, bei Rich. de Fournival, dessen Text sich hierdurch wieder in charakteristischer Abhängigkeit oder Verwandtschaft mit Pierre zeigt, und im wald. Best. ein Sinnbild der Vorsicht, und ähnlich wie in unseren ital. Best. findet sich auch bei Pierre und im wald. Text der Gedanke, dass Derjenige, welcher sich vor den Künsten des Teufels schützen will, wachsam sein muss[2]).

Der Kranich wird im alten Phys. nicht behandelt, wie ihn auch z. B. die altfrz. Best. des Philippe, Gervaise und Guillaume unter ihren Typen noch nicht aufweisen; dagegen gehört er dem Bestande lat. Best. der mit Ps.-Hugo[3]) verwandten Gruppe, also lat. Texten des 12. Jahrh., an.

23. Der Pfau

a) ist ein sehr schöner Vogel mit grossem Schwanz, welcher letztere gänzlich wie mit Augen bedeckt ist;

Der Pfau findet sich nicht unter den Typen des ältesten Phys., soweit wir zu dieser Annahme durch die Inventare der besten griech. Texte und der ältesten Uebersetzungen berechtigt werden; gleichwohl behandelt ihn vom griech. Phys.-Zweige die unter den Werken des Epiphan. in Umlauf gekommene griech. Version[4]) und desgl. Hss. der jüngeren Rezension[5]) sowie die mittelgr. Bearb.[6]), und vom lat. Zweig kennen wir den Typus aus Hss. (der Göttweiher Gruppe) s. XI wie aus solchen späterer Zeit.

---

1) Der Tract. sept. bezieht die Eigenschaft des K. auf die Wachsamkeit und Sorgfalt, welche die Prälaten der Kirche auf die ihnen Anvertrauten verwenden sollen (s. o. S. 151, 1); vgl. auch die Deutung bei Hrab. Maurus a. a. O.

2) cf. auch z. B. die serb. Bearbeitung.

3) cf. die Best. des Ps.-Hugo I 39; des Burney-Ms. 527, Brit. Mus., und des cod. Ham. 77.

4) Nr. XII bei Migne: »Patr. Gr.« XLIII Sp. 528.

5) cf. Pitra: »Spicil. Solesm.« III 368 Nr. 51; vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 38.

6) S. 76 f. (ed. Legrand).

In einigen dieser lat. Texte (cf. clm. 536 fol. 79^{b}; cod. Laur. XXVII 9 fol. 170^{b}, 2 u. a.) heisst es: das Weibchen schaue auf des Männchens Schwanz ... *uidens eam similem oculis animalium radiantem* ... Von den Augen des Pfauenschwanzes sprechen auch z. B. Ps.-Hugo I 55; Al. Neckam I 39, der Dies an die Erzählung vom Argus anknüpft, und von seiner grossen Schönheit[1]) und seinem mit Augen bedeckten Schwanz berichtet Thomas (fol. 20^{b}, 2): *P. avis est pulcherrima ... caudam habet longam et oculatam* ...[2]).

Von den roman. Best.[3]) bietet der wald. (Nr. 4) den gleichen Zug wie unsere ital. Best., und zwar ist derselbe nur aus der Auslegung zu ersehen, während in der naturgesch. Erzählung eine durch irgend ein Versehen entstandene Lücke zu konstatieren ist, und Rich. de Fournival (S. 26) bemerkt kurz, dass der Schwanz des Pf. voll von Augen ist.

b) breitet seinen Schwanz über dem Kopfe radförmig aus und brüstet sich eitel; blickt er jedoch auf seine hässlichen Füsse, so senkt er den Schwanz missmuthig.

Den ersten Theil dieses Zuges, das Ausbreiten des Schwanzes[4]), können wir in einer, wenigstens ähnlichen, Form z. B. aus einem unpubliz. lat. Phys.-Text des 12. Jahrh. (clm. 536) nachweisen, wo es heisst: ... *expandit caudam suam*[5]) [*et*] *ualde faciens in modum scuti* ..., während die charakteristischeren Momente der Eigenschaft: das prunkende Einherschreiten und die Trauer beim Anblick der hässlichen Füsse, in den erwähnten griech. Versionen vorliegen. Von den herangezogenen lat. Texten ist es erst die Encykl. des Thomas, welche den gleichen Zug wie die ital. Best. aufweist (fol. 21^{a}, 1): *cum inspicitur et laudatur, caudam in circuitu extendendo flectit et pulchritu-*

---

1) Darüber cf. auch Ps.-Epiph. a. a. O. und Ebendens. im Kap. vom Phönix Nr. XI a. a. O. Sp. 525.

2) Mit Berufung auf Thomas erwähnt Dasselbe Vinc. Bell. XVII 122; cf. Barthol. XII 31 und den Tract. sept. fol. 69^{b}, 2, 6°. Albertus M. VI 643 spricht von Kreisen (*orbes*) auf den Schwanzfedern des Pf., welche er im Kap. vom Phönix (VI 638) gelegentlich durch die Worte: *ad modum oculorum formati* näher bezeichnet.

3) B. Latini Nr. 171 (S. 219) nennt den Pfau gleich unseren ital. Best. einen schönen Vogel, spricht aber nur allgemein von den verschiedenen Farben des Schwanzes; desgleichen unser cod. St.

4) cf. Plin. X 43. Isid. Etym. XII 7, 48 erwähnt in dem Citat aus Martial das Ausbreiten der *gemmantes alae*; cf. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (bei Migne a. a. O. Sp. 247).

5) cf. Ps.-Hugo a. a. O.; Jac. de Vitr. 'exempla' CCLXXIII^{ter}; Alb. M. VI 643 f.

dinem ostendit, ... extenta cauda cum deformitatem pedum uiderit extentam caudam deponit[1]), und in Uebereinstimmung mit unseren ital. Best. befindet sich die Schilderung bei Barthol. (a. a. O.) und im Tract. sept. (fol. 70ᵃ, 1, 7⁰).

Von den roman. Best. berichten den Zug, wenn auch nicht in identischer Form: B. Latini (S. 219 f.); der Volucraire des Osmond[2]) und die wald. Bearb.[3]); näher stehen jedoch unseren ital. Best. der rumän. Text Nr. 16 (»Arch. glott.« X 298)[4]); Cecco d'Ascoli Nr. 21 und der 'Best. moral.' Nr. 46[5]).

a) Der Pfau bietet dem Menschen ein Beispiel der Sorgfalt, mit welcher Derselbe den Werth und die Gottgefälligkeit des vergangenen Lebens prüfen soll;

Ps.-Hugo spricht bei der Deutung der Augen, mit denen der Schwanz des Pf. bedeckt ist, zwar ebenfalls von Vorsicht, aber nicht hinsichtlich der Vergangenheit, sondern hinsichtlich der Zukunft; ähnlich steht es mit der Auslegung bei Pierre, welche wiederum[6]) auch bei Rich. de Fournival vorliegt: hiernach ist der Pfau ein Bild der Vorsicht, die im Hinblick auf den Schwanz, als Das, was hinten ist, auf das Kommende bezogen wird; wenn nun damit auch die Deutung des wald. Textes übereinstimmt, so müssen wir wohl diese als die ursprüngliche, von latein. Quellen herrührende, betrachten, welche der Bearbeiter des Archetypus (oder die B. der Archetypen) der verwandten ital. Best.-Gruppe vielleicht eigenmächtig geändert hat.

b) der in Demuth verwandelten Eitelkeit, von welcher letzteren sich der Mensch, wenn er die Jämmerlichkeit menschlichen Entstehens, Daseins und Vergehens aufmerksam betrachtet, schnell abkehren wird.

---

1) Auf Thomas beruft sich Vinc. Bell. XVII 122.

2) cf. Hippeau in den 'Notes' zu Richard de Fournival S. 125; vgl. »Hist. littér.« XXIII 323.

3) Dieselbe erwähnt weder etwas vom Radschlagen noch überhaupt vom Ausbreiten des Schwanzes.

4) Die serb. Bearb. Nr. 24 (cf. Reinsch a. a. O. S. 181) gedenkt nur der hässlichen Füsse des Pf.; unser cod. St der Schönheit des Schweifes und der Hässlichkeit der Füsse.

5) Das Beispiel im 'Fior d. v.' (cap. 29) und der Artikel vom Pfau bei Leonardo (Nr. 24) berichten zwar vom Radschlagen, aber nicht von der Hässlichkeit der Füsse. — Zu der abweichenden Eigenschaft des Pf., welche Pierre berichtet (nach Hs. P, »Mél. d'arch.« II 161; cf. Rich. de Fournival S. 25), vgl. z. B. Thomas a. a. O.; Albertus M. VI 644; Vinc. Bell. a. a. O.

6) s. o. S. 341.

Vgl. das Ende des Kap. bei Ps.-Hugo (I 55), wo gleichfalls die Entfaltung des Schwanzes auf die Eitelkeit[1]), und das Senken desselben auf die Demuth bezogen werden. Nach den griech. Versionen bedeutet das Prunken des Pf. mit seiner Schönheit den Stolz des Menschen über die Erfüllung von Gottes Geboten, und die Trauer desselben über seine hässlichen Füsse die Betrübniss des Menschen über seine Fehler. Noch näher steht unseren ital. Best. die Auslegung des Tract. sept., nach welchem der Pf. die eitlen Thoren bezeichnet, die sich mit ihrer Schönheit und ihrem irdischen Ruhm brüsten, jedoch, wenn sie sich ihre Gebrechlichkeit und die Hässlichkeit ihres Inneren zu Gemüthe führen, sich zur Demuth bekehren.

Am Meisten Aehnlichkeit zeigt die kurze Nutzanwendung des wald. Best.: der Pf. ist ein Sinnbild des Uebermuthes, der sich im Hinblick auf das Garstige *de la carn* nicht zu äussern wagt[2]).

24. Die Schwalbe,

a) deren Junge erfahrungsgemäss[3]) von den Menschen geblendet werden, holt, wenn sie nach ihrer Rückkehr in's Nest ihre Jungen blind antrifft, ein Kraut, legt es ihnen auf[4]) und giebt ihnen dadurch das Augenlicht wieder;

Diese Eigenschaft ist sowohl dem ältesten griech. Phys. wie der ältesten uns bek. lat. Uebersetzung (clm. 19417)[5]), worin der Typus selbst vorhanden ist, fremd, findet sich jedoch in griech. Hss. der jüngeren Rezension[6]) und in der mittelgr. Phys.-Bearb.[7]). Auch Cahier's Hs. D scheint, wenn der Titel: 'pulli hirundinis' einen Schluss gestattet, hierher zu gehören. Der von den ital. Best. und den erw.

---

1) Cf. Jac. de Vitr. a. a. O.; Al. Neckam a. a. O.

2) Im 'Fior d. v.' wie bei Leonardo ist der Pf. ein Bild der Eitelkeit; cf. auch die Auslegung des Osmond (a. a. O.); den Anfang des Artikels vom Pfau im 'Best. moral.'; den Schluss der Deutung bei Cecco und endlich die Beziehung der Eigensch. des Pf. auf die *provedenza* in einem Gedicht des Monte in: »Le ant. rime volg.« III 339 Nr. 303, 31 ff.

3) Mit P stimmen die Hss. R_{1-3} überein; cf. auch Rich. de Fournival S. 28.

4) R_{1-3} ausführlicher: auf die Augen.

5) Ueber gewisse Charakteristika ders. cf. Goldstaub: »Verhandl. der 41. Phil.-Vers.«.

6) cf. Pitra: »Spicil. Solesm.« III 358 (2. Natur); vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 28, 2.

7) S. 90 ed. Legrand. Mit dieser Bearbeitung stimmt die serb. überein (Nr. 26).

Texten berichtete Zug geht auf Plin. XXV 89[1]) zurück und findet sich bei Ambros. 'Hexaem.' V 17, 57, in Isid. Etym. XVII 9, 36 s. chelidonia und bei den meisten Encyklopädisten[2]). Von den Letzteren stehen Barthol. (XII 21) und der Tract. sept. (fol. 63ᵃ, 1, 8⁰) unseren ital. Best. insofern besonders nahe, als bei ihnen von einer durch Menschen hervorgerufenen Blendung die Rede ist.

Von roman. Best., welche den Vogel behandeln, erwähnt den gleichen Zug, nur in etwas anderer Form[3]), Pierre (»Mél. d'arch.« II 145 nach Hs. P); desgleichen Rich. de Fournival (S. 28), der von den ital. Best. nur dadurch abweicht, dass er kein Heilkraut nennt, sondern (gleich Pierre) von der Heilung sagt, man wisse nicht, durch welches Medikament sie geschehe; ferner B. Latini Nr. 167 (S. 217)[4]); die prov. Exzerpte (a. a. O. Sp. 336); unser cod. St; Cecco d'Ascoli Nr. 15 und Leonardo Nr. 91[5]); endlich enthält die Eigenschaft auch der wald. Best. Nr. 11 aber mit dem Unterschiede, dass nach ihm ein Stein die Wunderkraft der Heilung besitzt[6]).

b) nährt sich[7]) und ihre Jungen nur während des Fluges in der Luft und fürchtet keinen der grossen Raubvögel[8]).

---

1) Cf. Plin. VIII 98; cf. auch Ael. I 37; vgl. Land a. a. O. S. 160.

2) cf. Arn. Saxo (bei Stange S. 57 Nr. 11), der Pythagoras als Quelle bezeichnet (cf. a. a. O. S. 56) — hier wird das Heilkraut *iazor* benannt —; Thomas fol. 19ᵃ, 2; Albertus M. VI 641; Vinc. Bell. XVII 98, welcher den Zug erst nach Ambros. und dann nach dem 'lib. de nat. rer.', d. i. Thomas, berichtet.

3) Pierre spricht nicht allein von der Herstellung der geblendeten Augen, sondern es ist zugleich vom Fluge die Rede; sodann heisst es, dass man weder die Art und Weise noch das Mittel kenne, womit die Schw. die Heilung zu Stande bringe.

4) B. Latini giebt auch den Namen des Krautes an; ebenso R_{1-3}; s. o. S. 101 Anm.

5) In Nr. 48 spricht Leonardo von blindgeborenen Jungen.

6) Vermuthlich ist das eine Verwechslung mit den Steinen (*chelidonii*), welche nach Plin. (XI 203) *in ventre hirundinum* gefunden werden, was, um nur dieses eine Beispiel zu erwähnen, in das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 463) übergegangen ist. — Uebrigens handelt dasselbe 'poème moral.' (a. a. O. 466) von der Heilkraft des Krautes *celidonia* aber ohne Bezugnahme auf die Schwalbe und deren Junge.

7) Die Hss. R_{1-3} und P haben die gemeinsame Korruptel, dass sie in der naturgesch. Erzählung nur berichten: die Schw. nährt ihre Jungen nicht anders als im Flug; cf. dagegen die Deutung und die Hs. L_2 (s. Parallelst. z. Text).

8) R_{1-3} und L_2: *feritore*; cf. die Deutung von P.

Dass die Schw. ihre Nahrung im Fluge zu sich nimmt und von den Raubvögeln nicht angegriffen wird, erwähnt (nach Plin. X 73 und Sol. 10, 19) Isid. in den Etymol. XII 7, 70[1]), dessen Angabe in Texte, wie der des Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI 251), in Best., wie der des Ps.-Hugo (I 41), und in verschiedene Encyklopädieen[2]) übergegangen ist.

Mit den ital. Best.[3]) stimmen überein: Rich. de Fournival (S. 34) und die prov. Exzerpte (a. a. O.), während Pierre der Angabe des Isid. näher steht; desgleichen B. Latini (S. 216 f.), der wald. Best. und das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 463, II v. 4. 9 f.)[4]).

a) Die Schwalbe ist ein Typus für Christus, welcher seinen durch die Ränke des Teufels verblendeten Kindern in seiner himmlischen Gnade das wahre Licht wiedergiebt, indem er ihnen das Schreckbild der Hölle und deren ewigen Qualen als Strafe für die Sünden und die Freuden der Paradieses-Seeligkeit als Belohnung für ein gottgefälliges Dasein zu Gemüthe führt;

Die Deutung des griech. und mittelgr. Phys. ist nicht die gleiche wie in uns. ital. Best., dass dieselbe aber nicht ohne Wirkung oder wenigstens nicht allein stehend blieb, zeigt der Tract. sept., welcher die Heilkraft des Krautes gleich jenen Fassungen auf die wunderthätige Wirkung der Reue bezieht, welche aus der Nacht und dem Dunkel der Sünde wieder zum Licht der himmlischen Gnade verhilft, wie denn auch bei Hrab. Maurus (a. a. O. Sp. 252) die Schwalbe als Typus der Reuigen bezeichnet wird[5]).

Gleichwohl scheint auch die Auslegung der ital. Best. nicht wenig verbreitet, vielleicht nahezu typisch gewesen zu sein, wenn wir die gleiche Nutzanwendung des Krautes, wie hier, auch im Kap. vom Wiesel[6]) unserer ital. Best. und im Kap. von der Schwalbe selbst ähnlich wie in unseren ital. Best. bei Pierre und besonders in der wald. Bearb. finden.

---

1) Cf. auch Ambros. 'Hexaem.' V 17, 56.

2) cf. Thomas a. a. O.; Vinc. Bell. XVII 97; Barthol. a. a. O.; Tract. sept. fol. 62[a], 2 f., 1°. 5°. Nur den ersten Zug bieten Al. Neckam I 52 und Albertus M. a. a. O.

3) cf. besonders die Hs. L_2.

4) Leonardo Nr. 26 berichtet zwar beide Züge, dieselben können aber nur durch Vergleichung mit den anderen Texten richtig verstanden werden; der 'Fior d. v.' cap. 31 enthält nur den ersten Zug und zwar in der gleichen Fassung wie Leonardo.

5) cf. auch Hippeau in den 'Notes' zu Rich. de Fournival S. 127.

6) s. o. VII 9 b S. 293.

b) für die guten Menschen, deren Sinn stets auf die transscendentalen Dinge gerichtet ist, und die in ihrem Gottvertrauen keine Furcht (vor dem Teufel)[1]) kennen.

Die Auslegung dieser beiden in unseren ital. Best. wie z. B. bei Pierre und in der wald. Bearb. vereinigten Züge entspricht inhaltlich den beiden Deutungen bei Ps.-Hugo (a. a. O.)[2]). Aehnliche Gedanken führt auch der Tract. sept. aus, wenn er die Schw. das eine Mal auf die Gottesfürchtigen und in Beschaulichkeit versenkten Menschen bezieht, welche nur droben ihre Nahrung suchen, und das andere Mal auf eben die in Kontemplation lebenden, mit Tugend erfüllten und in jeder Stunde zu seelischer Erhebung bereiten Leute, welche hierdurch über alle Anfeindung erhaben sind.

Von den roman. Best. enthalten ganz ähnliche Deutungen (des 1. Zuges) Pierre und die wald. Bearbeitung.

25. Der Igel

a) ist ein kleines, einem Ferkel ähnliches Thier, welches ganz mit Stacheln, gleich (Meer-)Binsen[3]), bedeckt ist, so dass man es ohne Gefahr, gestochen zu werden, nur an den Füssen und an der Schnauze[4]) berühren kann; in seine Stacheln rollt er sich ganz zusammen.

Der I. gehört zum Bestande des alten Phys., der auch das Aussehen des Thieres kurz berührt. Die publiz. lat. Phys.-Versionen (ausser der Göttweiher) vergleichen, von der griech. Fassung, den alten orientalischen Uebersetzungen und dem lateinischen Text von clm. 19417 abweichend, die Gestalt des Igels mit der eines *porcellus lactens*[5]) und bezeichnen sämmtlich das Aeussere des Thieres als ganz mit Stacheln bedeckt[6]), welche letzteren die griech. Fassung[7])

---

1) So nach Hs. R_1.

2) cf. auch die Deutung des 1. Zuges bei Al. Neckam I 52 und bei Hrab. Maurus a. a. O.

3) P: gleich Binsen; R_{1-3}, L_1: gleich Meerbinsen; R_4: wie Meerschweinchen.

4) so nach R_{1-3}, L_1.

5) cf. M. F. Mann in der »Anglia« IX 401 f.; Reinsch: »le best.« S. 95. — Petrus Dam. a. a. O. cap. VI (bei Migne Bd. CXLV 770) bietet diese Vergleichung nicht.

6) cf. August. 'enarr. in ps.' CIII 18 (bei Migne XXXVI f. Sp. 1372).

7) bei Pitra: »Spicil. Solesm.« III 350; der Text bei Lauchert: »Gesch.« S. 246 bietet keine derartige Vergleichung.

mit den Stacheln des Seeigels[1]), und die mittelgr. Bearbeitung gleich unseren ital. Best. mit Binse[2]) vergleicht. Die publiz. lat. Phys.-Texte, darunter auch die erweiterten Artikel der Best. des Ps.-Hugo und von Cahier's Hs. D, haben von der Vergleichung der Stacheln Nichts zurückbehalten; ebensowenig enthält die Beschreibung bei Isid. irgendwelche nähere Bezeichnung der Stacheln, wie er auch für die Gestalt des Igels keine Vergleichung bietet, und von den Encyklop.[3]) beschreibt nur der anonyme Traktat (fol. 103[b]) die Stacheln des *ericius montanus* durch den Zusatz: *in modum acuum*.

So spiegelt sich also in unseren ital. Best. die ursprüngliche kurze und ungedeutete Beschreibung des Phys. noch ziemlich deutlich wieder, und zwar besonders in der Bezeichnung des I. als eines ferkelähnlichen Thierchens, womit die roman. Bestiarien des Philippe (S. 105), Gervaise (»Roman.« I 435 v. 730), Guillaume (v. 1117 f.) und Pierre (»Mél. d'arch.« II 198), d. h. die auf den älteren lat. Versionen beruhende Gruppe der roman. Best., übereinstimmen. Seltsam ist, dass die bekannten lat. Phys.-Texte[4]) ebensowenig wie die roman. Best. mit Ausnahme unserer ital. eine Vergleichung der Stacheln enthalten; trotzdem ist die Lesart von P (R_{1-3}, L_1) durch die Parallele der mittelgr. Phys.-Bearbeitung gesichert[5]).

---

1) Ebenso Ps.-Eustath. im 'Hexaem.' (S. 41 ed. Leo Allatius Lugd. 1629), der (syr.) Phys. Leidensis (bei Land: »Anecd. Syr.« IV 41) und der arm. Phys. (bei Cahier a. a. O. S. 127). Vgl. auch Carus: »Gesch. d. Zool.« S. 125.

2) S. 70 ed. Legrand.

3) Von ihnen vergleichen die Gestalt des I. mit dem Ferkel Thomas fol. 7[a], 1; Albertus M. (Opp. VI 598); Vinc. Bell. XX 55 ('de erinacio') und der anon. Trakt. fol. 103[a] (s. ericius).

4) Ueber die Encyklopäd. s. o.

5) Schwieriger ist es, die La. der Hs. R_4: *porco marino* zu erklären. Man könnte bei der von dieser Hs. gebotenen Vergleichung an *histrix ..., que vulgo porcus spinosus dicitur*, wie Vinc. Bell. XX 63 berichtet, denken; dieses Thier konnte, da es am Meere lebt (*circa marina habitat*), leicht den Beinamen *marinus* erhalten, und Dies ergäbe also eine R_4 entsprechende Bezeichnung: *porco* (*spinoso*) *marino*. Es könnte aber auch der Seeigel (*echinus*; s. oben), welcher (nach dem Actor) bei Vinc. Bell. XX 64 *icinus marinus* benannt ist, darunter vermuthet werden. Diesen Hypothesen fehlt jedoch die Grundlage, wenn die La. von R_4 nur auf einer Verwechslung beruhte, was mit Rücksicht auf die Abweichung aller übrigen Hss. nicht unwahrscheinlich ist. Es könnte nämlich in *porco* nichts Anderes als eine Verwechslung mit der bereits gegebenen Vergleichung für die Gestalt des I. vorliegen, während es sich um eine solche für die Stacheln handelt; das Beiwort *marino* aber würde auf die La. der Hss. R_{1-3} und L_1 hinweisen und diese P gegenüber stützen.

Dass die Stacheln dem I. zur Abwehr dienen, wird in den bek. eigentlichen lat. Phys.-Texten nicht gesagt, wohl aber in den erweiterten (bezw. Best.) des Ps.-Hugo und der Hs. D (Cahier). Ueber die ursprünglichen Quellen dieser Eigenschaft und die lat. Texte, welche den gleichen Zug wie die ital. Best. enthalten, s. o. Anh. zu Kap. V S. 216 f. Vgl. auch Pitra: »Spicil. Sol.« III 73 f. Wir fügen an dieser Stelle noch die 'Proverbia que dicuntur super natura feminarum' hinzu, cf. Tobler in »Gröb. Zs.« IX 313 Nr. 112; und bemerken, dass diese Eigenschaft des Igels in der älteren Ausgabe des Thomas ausführlicher als in der (oben a. a. O. erw.) jüngeren geschildert wird.

Von den roman. Best. stehen unseren ital. Fassungen sehr nahe der des Rich. de Fournival (S. 34) und auch die provenz. Exzerpte (a. a. O. Sp. 337), nur dass nach den letzteren der I. sich nicht in die Stacheln des eigenen Körpers zusammenrollt, sondern sich in die eines Dickichts und Dorngestrüpps zurückzieht[1]). Die unseren ital. Best. einigermaassen widersprechende Angabe bei Guillaume (v. 1125): *De home ne se poet il defendre*, ist, da derselbe G. vorher berichtet, dass der I., wenn er Thiere oder Menschen in seiner Nähe weiss, sich in seine Stacheln rollt, nur im Zusammenhang mit den folg. Versen aufzufassen.

b) wenn er einen Weinberg aufsucht[2]), frisst er sich erst an den Beeren satt und hernach pflückt er eine Menge, wälzt sich in ihnen und trägt sie, an seine Stacheln gespiesst, zu seiner Lagerstätte.

Es ist dies die vom alten Phys. dem Igel beigelegte Eigenschaft, für die es unnöthig ist, Belege aus der lat. Phys.-Litteratur beizubringen. Bemerkt sei nur, dass unsere ital. Texte das Herabwerfen oder Herabfallen der Beeren auf den Boden nicht ausdrücklich erwähnen und ebensowenig, dass der I. die aufgespiessten Beeren seinen Jungen als Nahrung bringt. Der erstere (selbstverständliche) dieser beiden Züge fehlt auch bei Isid. Etym. XII 3, 7 [3]), und beide

---

1) Vielleicht ist an diesem Missverständnisse eine Vergleichung der Stacheln schuld, wie sie die Texte von P, L_1 und R_{1-3} bieten.

2) In den Hss. R_{1-3} heisst es zu Beginn dieses Zuges: *e quando viene il tenpo che sono luve mature, sine mangia* ...; cf. dazu z. B. Guillaume v. 1134: *S'en vait a la vigne mäure.*

3) ebenso z. B. bei dem von Isid. abhängigen Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 2 (bei Migne CXI Sp. 227). Auf Isidor beruft sich Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 s. erinacius), wo der Erzählung hinzugefügt wird, dass der Igel Dasselbe wie mit Weintrauben auch mit Aepfeln mache; cf. auch Tract. sept. fol. 113^b, 1, 3° (s. hericius) und fol. 114^a, 1, 2° (s. herinacius).

z. B. in der kurzen Fassung bei Albertus M. (Opp. VI 698), der sich auf Plinius und die Volks-Tradition (*et vulgare est*) beruft. Davon abgesehen, stimmt die Erzählung unserer ital. Bestiarien mit der des alten Phys. und der von Versionen desselben abhängigen altfrz. Bestiarien des Philippe, Gervaise, Guillaume und Pierre überein, während Rich. de Fournival, der vom Igel ganz kurz das Aufspiessen von Aepfeln[1]) an seinen Stacheln erwähnt, eigentlich nicht mehr mit dem alten Phys. im Zusammenhang steht[2]).

a) Der Igel bedeutet die bösen Leute, mit denen man gar keinen Umgang pflegen kann, ohne dass sie mit ihren Bosheiten verletzen;

Der alte lat. Phys. kennt keine Auslegung des zur Beschreibung des Thieres gehörigen Zuges; die Deutung bei Ps.-Hugo weicht ab, ebenso die derselben ähnliche des Pierre und die des wald. Best. Dagegen ist vielleicht die Beziehung des Igels bei Greg. 'Moral.' XXXIII 29, 53 auf die *malitiosi* der Ausgangspunkt für die Quellen unseres Archetypus gewesen[3]). Zu vgl. ist auch die kurze Erklärung bei Rich. de Fournival.

b) ebenfalls böse Leute, welche Alles, was sie erwerben, durch Betrug, Raub und Gewalt zu ihrem Eigenthum machen, weshalb sich Jeder vor dem Umgang mit ihnen hüten soll.

Hiermit stimmt die Deutung bei Hrab. Maurus (a. a. O.) ziemlich getreu überein[4]).

---

1) Der Phys. berichtet von Beeren, Plin. (VIII 133) aber von Aepfeln; cf. Lauchert: »Gesch.« S. 18. — Uebrigens weicht die ital. Uebersetzung des 'Best. d'am.' vom altfrz. Originaltext ab, es heisst nämlich in jener: *et quando sè inviluppa in de l'una, sì sa carcare ciascuna parte, perciocch' elli è di ciascuna parte ispinoso*; ändern wir *una* in *uua*, so kommt ein Rest der alten Phys.-Erzählung auch hier zum Vorschein.

2) Die prov. Exzerpte entfernen sich noch weiter vom Phys. durch die Bemerkung, dass der I. seine Beute im Gestrüpp verzehrt; s. o. S. 349. — Der wald. Best. erwähnt diese Eigenschaft des Phys. nicht, und B. Latini, Cecco d'Ascoli, der 'Best. moral.' und Leonardo behandeln das Thier überhaupt nicht.

3) August. 'enarr. in ps.' CIII 18 (bei Migne XXXVI f. Sp. 1372 f.) bezieht die Stacheln des I. auf die *peccatores* und der Tract. sept. fol. 113^{b}, 1 auf die Streitsüchtigen. Cf. Pitra: »Spic. Sol.« III 73 f.; vgl. auch Lauchert: »Gesch.« S. 174 f., wo ein Beispiel für eine ähnl. Verwendung in der ahd. Poesie angeführt wird.

4) Vgl. auch die Deutung im Tract. sept. (s. hericius fol. 113^{b}, 1), wonach der I. die weltlich gesinnten Menschen bezeichnet, die mit Fleiss

26. Das Krokodil

(1) a) ist eine sehr grosse und dicke Schlange; seine (Leibes-) Beschaffenheit ist, so zu sagen, sehr gewaltig[1]), und seine Farbe ähnelt dem Schlamm[2]); findet es einen Menschen, so frisst es ihn und beweint ihn dann Zeit seines Lebens;

Das K. gehört dem Bestande des alten Phys. an, trat aber in demselben nicht als selbständiger Typus auf, sondern wurde im Kap. vom Hydrus nur im Zusammenhang mit diesem behandelt[3]), eine untergeordnete Stellung, welche nicht allein Versionen, wie die des cod. Reg. 2 C. XII, sondern sogar noch spätere, wie die des cod. Admont., dem K. anwiesen. Dagegen enthalten Best.-Texte, wie die des Ps.-Hugo (II 8) und des mit diesem hier fast identischen cod. Ham. 77[4]) selbständige Artikel vom Krokodil, welche ausser einer aus (Plin. VIII 89) Sol. 32, 22 ff. wohl durch die Vermittlung des Isid. Etym. XII 6, 19[5]) geschöpften Beschreibung des Thieres einige Eigenschaften desselben bieten, die, ebenfalls auf Isid. Etym. XII 6, 20[6]) zurückgehend, Deutungen im Geiste des Phys. finden. Diese ausführliche Beschreibung des Krok. und desgleichen die Eigenschaften fanden z. B. in die Best. des Philippe und Guilkaume Eingang, ohne jedoch hier selbständige Artikel zu bilden. Man könnte deshalb auch das entsprechende Stück der Texte R_{1-3} in gleicher Weise aufzufassen geneigt sein, wird

---

und mit allen Mitteln für ihre Kinder weltliche Güter zusammenscharren; cf. auch ibid. fol. 114ª, 1, wonach der *herinacius*: *auidum congregatorem diuiciarum temporalium* ... bezeichnet.

1) Den Zusatz: 'seine — gewaltig' bietet die Hs. L_1; s. o. Parallelst. zum Text.

2) Die Beschreibung der Farbe (*limazio* = *limaccio*) enthält die Hs. L_2; s. o. Parallelst. z. Text. — Ueber die Beschreibung des Krok. in den Texten R_{1-3} s. o. S. 131, 2.

3) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 25.

4) Noch näher als Ps.-Hugo steht dem cod. Ham. die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII; s. o. S. 163, 1. Die kurze Angabe von der Feindschaft zwischen Hydrus und Krokodil ist im cod. Ham. nicht ausgelegt, sie ist nur eine kurze Wiederholung von etwas, was zuvor, vermuthlich ausführlicher, behandelt und gedeutet wurde; die uns vorliegende Abschrift des Index verzeichnet: Hydrus; Hydra — Cocodrillus (also jedenfalls den Kapp. II 7 und II 8 bei Ps.-Hugo entsprechend). Der Abschnitt von den Fischen enthält nochmals ein Kap. vom Krokodil.

5) dieselbe reproduziert z. B. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 5 (bei Migne CXI Sp. 238).

6) cf. Hrab. Maurus a. a. O.

aber durch die Uebereinstimmung desselben mit B. Latini auf die Annahme der Interpolation aus Letzterem gewiesen. Ein Rest der Beschreibung liegt auch in einem Theil unserer verwandten ital. Best.-Hss. vor, und zwar muss dieselbe, wie die L-Texte zeigen, in dem vorauszusetzenden Archetypus ausführlicher gewesen sein, als P erkennen lässt.

Die Grösse des K. giebt Isidor in seiner ausführlichen Beschreibung des Thieres genau an und ebenso alle Best. und Encyklop., welche ihm folgen[1]); dagegen erwähnen die Grösse desselben nur allgemein Al. Neckam II 101 und der wald. Best. (im Anfang des Kap. vor der 1. Eigensch.). Von der Dicke des Thieres spricht Guillaume: *com fust d'un tronc* (v. 1656).

Auf die Beschreibung des Isidor gehen sicherlich auch die beiden von den L-Hss. überlieferten Züge zurück, und zwar bezieht sich die Angabe von L_1 auf den gewaltigen Bau des Leibes und die von L_2 auf die Farbe, welche nach Isid. dem Thiere den Namen gegeben, auf den *croceus color*[2]).

Für die eigentliche Eigenschaft bieten Belege der Text des Ps.-Hugo, des cod. Ham. 77[3]) und die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII, welche hier nicht aus Isidor entlehnt ist; ferner die Encyklop. des Al. Neckam (a. a. O.); Thomas (fol. 23ª, 2), wo es heisst: *cum hominem occiderit, luget eum*; Albertus M. (Opp. VI 652), der den Zug mit dem Zusatz: *ut dicunt quidam* berichtet, die des Vinc. Bell. XVIII 106 und Barthol. XVIII 32 (mit Berufung auf den Phys.)[4]); von roman. Best. die des Philippe (S. 86); Guillaume (v. 1667 ff.); Rich. de Fournival (S. 35); B. Latini (S. 185); die prov. Exzerpte

---

1) Cf. Ps.-Hugo II 8; cod. Ham. 77; Burney-Ms. 527 (cf. »Anglia« VII 449 s. crocodillus) und die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 52); cf. ferner die Encyklop. des Vinc. Bell. XVIII 106; Barthol. XVIII 32 und des Tract. sept. fol. 85ᵇ, 2 — Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 s. cocodrillus fol. 90ᵇ, 2) bietet eine ähnliche Beschreibung mit Beruf. auf Jacobus —; endlich die Best. des Philippe (S. 86); Guillaume (v. 1655); B. Latini (Nr. 132 S. 184); die wald. Bearb. (Nr. 47), die einen Theil der Beschreibung, darunter die Angabe der Länge, als *l'autra propriota* erwähnt, aber ungedeutet lässt; unseren cod. St und (mit abweichender Zahl) Leonardo (Nr. 85).

2) Dahin gehört wohl auch die Angabe des B. Latini in der Version des Giamboni: *e di colore giallo, chiamata corobel* (?).

3) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 305.

4) Auch Jac. de Lausanna: 'similit.' (clm. 19604) fol. 49ᵇ kennt den Zug.

(a. a. O. Sp. 337); die rumän. Phys.-Bearbeitung (Nr. XXVI »Arch. glott.« X 303); der wald. Text (Nr. 47); die (von Barthol. abhängigen) 'propr. des bestes' (in den »tradit. térat.« S. 528); Cecco d'Ascoli (34); Leonardo (55) und Pulci (im 'Morg. magg.' XIV 82)[1]).

(2) es giebt eine andere Schlange (Hydra) mit vielen[2]) Köpfen: wird ihr ein Kopf abgeschlagen, so wachsen dafür zwei neue[3]);

Wir haben es hier mit einem Zuge zu thun, welcher weder dem Krokodil noch dem Hydrus angehört, sondern der lernaeischen Hydra, die der alte Phys. gar nicht behandelt, wohl aber nach Isid. Etym. XI 3, 34. XII 4, 23[4]), der die Erzählung von dieser Schlange rationalistisch deutet, Bestiarien, wie der des Ps.-Hugo (II 7)[5]) und die Encyklop. des Vinc. Bell. XXI 35 (s. excedra). 54 (s. idra) und Barthol. XVIII 8 (s. anguis).

Wie die Texte von P und L_1 sprechen auch die angeführten lat. Versionen von den vielen Köpfen der Schlange, berichten aber, dass stets drei neue den abgeschlagenen Kopf ersetzen; nur Vinc. Bell. XXI 54 erzählt, von seinen früheren Angaben abweichend, also nach einer anderen Quelle, die Fabelei von einer durch Hercules bekämpften Schlange *Ydra*, der an Stelle eines abgeschlagenen Kopfes sogleich zwei nachwuchsen. Ebenso stimmt mit unseren ital. Best. der Text des Rich. de Fournival (S. 36), welcher diese Schlange mit dem Hydrus confundiert, überein — die ital. Uebersetzung (»Propugn.« II 1, 176), wo es heisst: *sì ne rinascono più* befindet sich in Uebereinstimmung mit einer späteren Stelle des (afrz.) Originaltextes (S. 37), wo die ital. Uebers. (a. a. O. S. 177): *sì ne rinascono più di sette* bietet —, desgleichen die prov. Exzerpte (Sp. 338) und der wald. Best. (48).

---

1) Ueber diesen Zug des Krok. vgl. Cahier: 'Observat.' in den »Mél. d'arch.« II 158 f. — die hier citierte Diss. von Nicol. Brand: »Crocodilus lacrymans« Jenae 1672 berichtet diesen Zug unter § 4, enthält aber für unseren Zweck nichts Brauchbares —; Lauchert: 'Zum Phys.' in den »Rom. Forsch.« V 10; »Gesch.« S. 146, 2. 305; Reinsch: »le best.« S. 112. 171 f.

2) R_{1-3}: zwei; nach Pulci ('Morg. magg.' XIV 83): sieben.

3) Diese Eigenschaft fehlt in L_2, und zwar, da die anderen Hss. sie übereinstimmend bieten, offenbar infolge absichtlicher Auslassung.

4) cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VII 7 (bei Migne CXI 198). VIII 3 (a. a. O. Sp. 233).

5) ebenso die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 52) und vermuthlich der cod. Ham. 77.

(1) b)[1]) sie (der Hydrus) kommt und findet[2]) das Krokodil, welches den von ihm gefressenen Menschen beweint, und sie wirft sich heuchlerischerweise (wie todt, R_{1-3}) zu Boden; das Krokodil verschluckt die Schlange im Ganzen, worauf dieselbe jenem die Eingeweide zerreisst und (frohlockend, R_{1-3}) herausschlüpft. Und Dies thut die Schlange sogleich, nachdem das K. den Menschen gefressen hat;

Diese Eigenschaft ist es, welche der alte Phys., dem nur der in die Erzählung unserer ital. Best. hier eingewobene Zug von der Trauer des Krok. um den von ihm gefressenen Menschen fremd ist, in der Weise berichtet, dass sich der Hydrus im Schlamme wälzt, um leichter in den Rachen des Krok. hineinzugleiten, das mit offenem Maul schlafend am Ufer liegt[3]). Aus den Phys.-Versionen drang die Erzählung in naturgesch. Traktate, Best.-Texte, Beispiel-Sammlungen und in fast sämmtliche der bek. Encyklop.[4]).

Gelegentlich sei bemerkt, dass die gleiche natürliche Feindschaft wie zwischen Krok. und Hydrus (Enhydrus) auch zwischen Krok. und Ichneumon oder einer Delphinart nach dem alten Phys. und den alten Autoren besteht; cf. Plin. VIII 88 ff.; Sol. 32, 25 f.; vgl. Cahier in den »Mél. d'arch.« III 216 ff.; Hippeau in den 'Notes' zu Rich. de Fournival S. 134; Land a. a. O. IV 141; Lauchert: »Gesch.« S. 25 f. So ist es z. B. auch bei Leonardo (85) der Ichneumon, welcher das Krok. vernichtet, und ebenso bei Pulci im 'Morg. magg.' XXV 315[5]).

---

1) Dieser in P lückenhaft und verderbt überlieferte Zug muss mit Unterstützung der Hss. L_1, R_{1-3} (und R_4) rekonstruiert werden.

2) R_{1-3}: 'diese Schlange findet' ...

3) In derselben Gestalt erscheint die Eigenschaft unter den altfrz. Best. z. B. bei Pierre (»Mél. d'arch.« III 212); desgleichen im 'Beispiel vom Wurm Hydrus' der span. Parabel-Samml. (cf.: »libro de los gatos« Nr. XIII a. a. O. S. 546; Lauchert: »Gesch.« S. 302) gleichwie in dessen lat. Original, der Parabel des Odo de Cir. (cf. Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 289, 18), worin der Hydrus zu einem Wurme geworden ist.

4) Als Belege seien erwähnt: Isid. Etym. XII 2, 36 s. enhydros; Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI 225); Ps.-Hugo II 7; cod. Ham. 77; der Schluss der Etym. im cod. Reg. (a. a. O. VI 2, 53); die schon erw. Parab. des Odo de Ciringtonia; cf. auch Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 938). Die Encyklop. einzeln zu citieren, erscheint um so zweckloser, als dieselben nichts Anderes als die uns bekannten Quellen bieten, und zwischen ihnen und den ital. Best. eine genauere Uebereinstimmung nicht besteht.

5) Ganz eigenartig ist die in der altvenez. Beisp.-Samml. (»Scelta« Disp. 239 S. 128 f.) überlief. Erzählung des 'Exemplo di li pisci grandi e di

Den bisher erwähnten Texten gegenüber ist unseren ital. Best. hauptsächlich die Vermengung von Hydra und Hydrus[1]) eigen; dass Dies aber keine eigene Erfindung der it. Best. ist, sondern auf lat. Quellen zurückgeht, beweist die Uebereinstimmung gewisser romanischer Texte mit unseren ital. Versionen: das sind diejenigen Best., deren nahes Verwandtschaftsverhältniss zur ital. Best.-Gruppe wir auch sonst konstatieren konnten[2]), nämlich die prov. Exzerpte, der Best. des Rich. de Fournival und der wald. Text, von denen besonders die beiden letzteren[3]) die Feindschaft zwischen Krok. und Hydrus in einer den ital. Best. nahestehenden Weise erzählen[4]).

(1) c)[5]) beim Fressen bewegt das Krokodil nur die obere Kinnlade[6]).

---

li piçoli con lo cocodolo (Krokodil)'. Hiernach ist das Krok. ein Feind der kleinen Fische, welche am Walfisch (*ballena*) einen Beschützer haben. Nach den uns bek. lat. Thierbüchern verschlingt vielmehr das Krok. die in seinen geöffneten Rachen fliegenden Vögel — üb. d. Trochilos dagegen cf. Plin. VIII 90; Sol. 32, 25 —, und der Feind des Kr. ist eines der oben (S. 354) gen. Thiere. Ferner ist der Walfisch nicht ein Beschützer der kleinen Fische, sondern er verschlingt dieselben, nachdem er sie durch seinen Wohlgeruch angelockt (Physiol.).

1) Ueber die Namensform dieser Schlange cf. Lauchert: »Gesch.« S. 25, 1.

2) Zu dieser Gruppe der nahe verwandten roman. Best. gehört in diesem Falle der Best. des Pierre nicht, wie denn dieser, wenigstens nach dem Text der ältesten Hs. P, die ältere und jüngere Richtung der roman. Best. in sich vereinigt.

3) cf. Rich. de Fournival a. a. O. S. 36 f. und den wald. Best. a. a. O.

4) Weniger nahe steht den ital. Best. die Darstellung bei Cecco d'Ascoli und B. Latini, bei welchem Letzteren sich der Zug in Verbindung mit der Geschichte vom Vogel 'Strophilos' (= Trochilos) findet (S. 185). Ueber die aus B. Latini in die Texte R_{1-3} gedrungene Interpolation s. o. S. 131, 2.

5) Die Hs. P ist auch hier wieder lückenhaft, da hier nur die 1. Eigenschaft des Krok. [s. o. (1) a] wiederholt wird und diese, die 3., Eigensch. nur aus der Deutung zu entnehmen ist; L_1 schliesst diesen Zug an die Wiederholung des 1. Zuges — welche somit vermuthlich im Archetypus vorauszusetzen ist —, während die Texte R_{1-2} (und R_4) den 3. Zug ohne Weiteres dem vom Hydrus folgen lassen.

6) An Stelle dieses Zuges bietet der Text von R_3 den abweichenden: *chela uiue buona parte del tempo di rugiada*, was um so auffallender ist, als die Deutung von R_3 wie sonst mit R_{1-2} übereinstimmt, also sich auf etwas bezieht, was in der naturgesch. Erzählung gar nicht enthalten ist. Zur Eigenschaft selbst cf. z. B. Thomas fol. 23^b, 1 und die Notiz bei B. Latini: *en tout l'yver ne manjue, ainz endure et sofre fain tous les |||| mois de brume.*

Diese Eigenschaft, welche dem alten Phys. fremd ist, geht auf Aristot. H. A. III 7 zurück[1]), findet sich bei Plin. VIII 89; Sol. 32, 22 und drang durch Vermittlung der patrist. Litteratur[2]), vermuthlich des Isidor (Etym. XII 6, 20)[3]), in Best.[4]) und Encyklop.[5]).

Von den roman. Best. erwähnen die gleiche Eigenschaft des K.: Guillaume (v. 1671 ff.); Rich. de Fournival (S. 44); B. Latini (S. 184 f.); Cecco (a. a. O.) und Leonardo (a. a. O.).

(1) a) Das Krokodil gleicht denjenigen Menschen, welche Gott in ihrem Innern tragen und seine Leiden betrauern, die er zur Errettung des Menschengeschlechts ertrug: Ein treffliches Muster solcher ist der h. Franciscus, der sich mit solchem Mitgefühl in die Passion Christi versenkte, dass er die Wundmale am eigenen Körper erhielt;

Eine gleiche oder ähnliche Deutung können wir nicht nachweisen; die bei Ps.-Hugo (und im cod. Ham.) wie die bei Al. Neckam weichen ab[6]); s. u. ad (1) b.

(2) sobald der Mensch die Passion Christi wahrhaft mit durchlebt, besitzt er die echte Liebe, eine vielköpfige[7]) Tugend, welche vor Gott so wohlgefällig ist, dass, wenn dem Menschen, der ihrer

---

1) Cf. Berger de Xivrey: »trad. térat.« S. 530, 9.

2) cf. z. B. August. 'Soliloqu.' II 8, 15; 'contra Julian. Pelag.' VI 6, 16.

3) Aus Diesem entlehnte den Zug Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 5 (bei Migne CXI 238).

4) cf. Ps.-Hugo II 8; die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (a. a. O. S. 52) und den mit dieser identischen Text des cod. Ham. 77; cf. auch Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 86.

5) cf. Al. Neckam II 100 (nach Solin) und 101; Thomas s. cocodrillus fol. 23ᵃ, 2: *mandibulam* (ältere Ausg., clm. 27006: *maxillam*) *mouet superiorem*; ebendens. im 'sermo gener. de animal. quadrup.' fol. 2ᵃ, 1; Vinc. Bell. XVIII 106 (der den Zug unter Anderem auch mit Beruf. auf den Phys. berichtet); Barthol. XVIII 32 und den Tract. sept. fol. 86ᵃ, 1 s. cocodrillus. Bei Albertus M. (Opp. VI 652) ist gerade das Gegentheil zu lesen, dass das K. nur die untere Kinnlade bewegt. — Vgl. Cahier: »Mél. d'arch.« III 216.

6) Dasselbe Beispiel aus dem Leben des h. Franciscus bietet der Tract. sept., aber bei anderer Gelegenheit, nämlich in der Deutung der von der Turteltaube erzählten Trauer um den Tod des Gefährten, fol. 73ᵃ, 2 f. s. turtur.

7) Nach L_1 besitzt, wer wahrhafte Liebe hegt, alle Tugenden.

theilhaftig ist, ein Rock genommen wird, ihm Gott den Verlust doppelt ersetzt[1]);

(1) b) — in sämmtlichen Texten ungedeutet —

Da gerade diese ungedeutete Eigenschaft die dem alten Phys. angehörige ist, so ist Dies um so auffallender. Wenn nun aber die Deutung des 1. Zuges [(1) a] mit ihrer Erwähnung der für die Rettung des Menschengeschlechts eingetretenen Inkarnation und erlittenen Kreuzigung Christi einen Anklang enthält an die mystische Auslegung der Tödtung des Krokodils durch den Hydrus im alten Phys.[2]), so könnte man zu der Annahme geneigt sein, dass der 1. Deutung beide naturgesch. Züge [(1) a und b] zu Grunde liegen.

(1) c) das Krokodil bedeutet diejenigen Menschen, die sich nur mit Gedanken an die erhabensten Dinge befassen, welche zu himmlischem Ruhme führen.

Vgl. Al. Neckam II 101 und Tract. sept. fol. 86ᵃ, 1.

27. Eine Drachenart[3]), <die Viper>[4]),

von welcher immer nur zwei Exemplare existieren, nämlich ein Männchen und ein Weibchen, sind sehr ungestalte Wesen: wenn das Männchen zeugen will, steckt es seinen Kopf in das Maul des Weibchens, welches denselben abbeisst; aus dem Blute nun, das

---

1) Der wald. Best. bezieht die Eigenschaft der Hydra in gänzlich abweichender Weise auf die stets sich verdoppelnden Sünden eines verstockten Sünders, womit die auf Ambros. zurückgehende und z. B. von Isid. Etym. XI 3, 35 sowie von Hrab. Maur. 'de univ.' VII 7 (bei Migne CXI Sp. 198) reproduzierte Deutung der Hydra zuf die 'haeresis' vgl. werden möge.

2) Diese Auslegung kehrt z. B. noch in der span. Version dieses Phys.-Zuges wieder; über dieselbe s. o. S. 207 Anm.

3) Der prov. Best. bei Bartsch: »Prov. Lesebuch« S. 166 (s. o. Vorbem. zu Kap. VII) enthält einen Artikel *del dragon*, der aber nicht mit der Viper identisch ist. Man könnte meinen, dass es sich um eine Aspis-Art, Hypnale (cf. Sol. 27, 31; Isid. Etym. XII 4, 14), welche im Schlafe tödtet, handelt, aber es ist wahrscheinlicher, dass hier eine Eigenschaft des Drachens, des Thieres, welches mit dem hinterher behandelten Elephanten in Feindschaft lebt (cf. Plin. VIII 32; Sol. 25, 10), vorliegt, für welche Sol. 30, 15 die ursprüngliche Quelle ist, und welche in ähnlicher Gestalt auch Rich. de Fournival berichtet (S. 45; cf. auch S. 92). Dagegen gehört hierher der Art. *de la vibra* (»Chrest.« Sp. 338).

4) Die Ergänzung nach den Hss. R_{1-3} und L_2.

dem Kopfe entströmt[1]), entstehen zwei Junge, ein männliches und ein weibliches, welche gewaltsam den Mutterleib verlassen und so die Mutter bei ihrer Geburt morden.

Der Typus der Viper gehört dem alten Phys. an, obschon ihn eine solche Version, wie die des cod. Reg. 2 C. XII, nicht aufweist[2]). Die Zeugung und die Geburt der jungen Vipern wird im alten Phys. so dargestellt, wie es unsere ital. Best. noch thun. Wenn in den letzteren von nur zwei solchen in der Welt vorhandenen Drachen, einem Männchen und einem Weibchen, die Rede ist, so findet sich diese Angabe schon im 'Phys. Leid.' (ed. Land a. a. O. S. 66); von lat. Texten ist uns nur eine, bisher nicht publiz., lat. Version, bekannt, worin gleich unseren ital. Best. hervorgehoben wird, dass es stets nur zwei giebt; es ist dies ein später, dem 15. Jahrh. angehöriger, Phys.-Text des cod. Monac. 19648, welcher in der Mehrzahl der Artikel der Göttweiher Familie zuzuzählen ist, aber z. B. in diesem Kapitel trotzdem sich die für den Gotvicensis charakteristische Behandlung von *vipera* und *serpens* in einem einzigen Artikel auch in diesem Texte des cod. Monac. findet, in mehreren Punkten abweicht; die Stelle, um welche es sich hier handelt, lautet: *et sic fit, ut nunquam plures sint quam due, masculus et femina.* Von den roman. Best. entsprechen dieser Angabe unserer ital. Texte nur die prov. Exzerpte (a. a. O. Sp. 338).

Der griech. (Pitra's B und Lauchert's W) Phys. wie die aeth. und die 2 syr. Uebers. (ed. Tychsen und ed. Land) nebst dem »Buch d. Naturg.« (ed. Ahrens S. 61) und die ältesten lat. Phys.-Texte beschreiben die Viper als ein Doppelwesen aus Mensch (Mann oder Weib) und Krokodil, und diese Schilderung findet sich z. B. im 'lib. monstr.' (cf. Haupt: »opusc.« II 250 f.) und noch bei Thomas fol. 31^{b}, 2, der sich dafür auf den Phys. beruft, und bei Vinc. Bell. XXI 48, der den 'lib. de nat. rer.', d. i. Thomas, als seine Quelle bezeichnet. Romanische Best., welche die V. behandeln, haben, soweit uns bekannt ist, diese Beschreibung nicht erhalten, wie denn auch nicht alle älteren lat. Phys.-Versionen dieselbe bieten. Die Fassung der Göttweiher Gruppe, zu welcher in diesem Artikel der Text des Ps.-Hugo gehört, beschreibt die Gestalt der V. nicht[3]), und ebensowenig roman. Fassungen

1) L_1: aus dem Blute, welches das Weibchen verschluckt ...

2) Ebensowenig z. B. der altfrz. Best. des Guillaume, noch der altfrz. Originaltext des 'Best. d'amour'.

3) Ebensowenig geschieht dies bei Ps.-Hieron. a. a. O. (bei Migne XXX 187) oder bei Petrus Dam. a. a. O. cap. XXII (bei Migne CXLV 782 f.) — dieses Kap. behandelt ausser 5 Eigensch. der Schlange [eine 6. wird gelegentlich in Kap. XXIV (bei Migne a. a. O. Sp. 784) erzählt] ein paar Viperarten und die Begattung der Viper —.

wie die des Gervaise (»Roman.« I 433), des Pierre (»Mél. d'arch.« II 134), der prov. Exzerpte oder irgend welcher anderen Texte. Sollte man in dem übrigens nur von der Hs. P überlieferten, also mangelhaft beglaubigten: *molti contrafati*[1]) eine Spur der alten Beschreibung (die Viper: ein Mischwesen) erblicken? Es ist wenig wahrscheinlich.

Die Eigenschaft selbst geht also auf den alten Phys. zurück[2]), findet sich[3]) bei Isid. Etym. XII 4, 10 f.[4]) und kehrt bei sämmtlichen Encyklopaedisten wieder[5]), von denen nur Albertus Magnus (Opp. VI 673) diese Erzählung (des Jorach) von der Art der Begattung und des Gebärens für unnatürlich und absurd erklärt.

Von den roman. Best. bieten die gleiche Eigenschaft der V. die des Gervaise (a. a. O.); Pierre (a. a. O.); die ital. Uebers. des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 177 f.); B. Latini (Nr. 144 S. 194); die prov. Exzerpte (a. a. O.); die wald. Bearbeitung (Nr. 45); Cecco (Nr. 33) und Leonardo (Nr. 53)[6]). — Die rumän. Bearb. (Nr. 8) erzählt diese Art der Begattung von der Aspis.

Die Viper führt dem Menschen die Macht des Schöpfers deutlich vor Augen und lehrt, denselben bewundernd anzubeten. In anderer Weise (L_{1-2}) bedeutet die V. den Menschen, und zwar das Männchen den Leib, das Weibchen die Seele. So lange Leib und Seele vereint sind, besteht ein Streit unter ihnen: der Leib trachtet nach weltlicher Lust, die Seele nach der Erwerbung des Himmelreichs; giebt jener nicht nach, so stürzt er die Seele in's Verderben, obsiegt die Seele, so ist das Himmelreich der Lohn für alles Leid, das der Körper und mit ihm zugleich die Seele erduldet hat. Das Leid der Seele aber erzeugt Zwiefaches: Seele und Körper (eine geläuterte Seele und einen damit harmonierenden

1) Nach Tommaseo e Bellini kann *contraffatto* soviel als *bizzarro, composto di cose contrarie* bedeuten; ausserdem: *brutto, guasto, storpiato della persona.*

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 14 f.

3) Die Art der Geburt der Jungen berichtet auch Greg. 'Moral.' XV 15, 19.

4) cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 3 (bei Migne CXI 232); Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 87.

5) Al. Neckam (II 106) und Vinc. Bell. (XXI 39) z. B. erzählen Dasselbe wie von der Viper auch von einer Schlange *nepa*, die mit jener identisch sei.

6) Pulci im 'Morg. magg.' XIV 83 erwähnt kurz den durch das Gebären erfolgenden Tod der V.

Körper?); am Tage des Gerichts nämlich erhält jede gerechte Seele einen ihrer würdigen Körper.

Dies der Gedankengang der ausserordentlich geschraubten Deutung, welche weder mit der des alten Phys. etwas gemein hat, noch mit der moralisierenden bei Hrab. Maur. (a. a. O.), welcher die V. auf die *malitiosi homines*[1]) *nec non haeretici* bezieht, noch mit der des Tract. sept. (fol. 143ª, 1), wo die V. die *vehementes luxuriosos*, und die Jungen der V. *venenatos homines, qui de venenatis parentibus nati sunt*, bezeichnen, noch mit der des Pierre, bei welchem die V. ein Sinnbild des Neides ist[2]), noch endlich mit der des wald. Best., worin die V. diejenigen Menschen bezeichnet, welche durch ihre Sünden zu Grunde gehen. — Zum Gegenstand, dem Widerstreit zwischen Körper und Seele, cf. z. B. das Gedicht: 'la diète du corps et de l'âme' par Pierre (le Picard?), publ. von P. Meyer in den »Not. et extr.« XXXIII 37 ff.

28. Vergillio

ist ein grosser Fisch von der Schnelligkeit eines Habichts, mit messerscharfen Flügeln. Wenn dieser ein segelndes Schiff trifft, so verfolgt er es und eilt mit ihm mehr als hundert Meilen um die Wette; sieht er, dass er (trotz seiner Leichtigkeit, L und R) dem Schiffe nicht weiter folgen kann, so sucht er dasselbe zu verschlingen; geht das nicht an, so schliesst er die Flügel und lässt sich aus Betrübniss darüber, dass sich das Schiff entfernt, in den Grund des Meeres fallen[3]).

Der Fisch gehört nur unter einem anderen Namen: *πρίων*, (*delphinus*), *serra* dem Bestande des alten Phys. an. In Uebereinstimmung mit der Bezeichnung mehrerer alter lat. Phys.-Texte: *belua in mari* (*b. marina*)[4]) und besonders mit der Kap.-Ueberschrift in Cahier's C: *piscis maximus*[5]) wird das Thier auch in den ital. Best.

---

1) Cf. Eucherius a. a. O. (bei Migne L 754: *vipera* (*idem quod supra*, d. h.) *diabolus, vel maligni homines.*

2) cf. darüber Lauchert: »Gesch.« S. 140 und dazu Voigt in der »Zs. f. dtsche. Philol.« XXII 2, 239.

3) P irrthümlich: 'sucht das Schiff in den Meeresgrund zu versenken'.

4) cf. die Bezeichnung: *κῆτος* des griech. Phys.

5) cf. auch Albertus Magnus Opp. VI 660.

gross genannt, womit von den roman. Best. die des Guillaume (v. 402) und des Rich. de Fournival (S. 39) im Einklang stehen.

Dagegen treten in der Beschreibung des Fisches wie in der Erzählung der ihm beigelegten Eigenschaft Unterschiede zwischen den bekannten lat. Phys.-Texten und unseren ital. Best. hervor: So wird in jenen die Schnelligkeit des Fisches nicht erwähnt, während die ital. Best. dieselbe durch eine Vergleichung veranschaulichen, welche nur in der Darstellung des Rich. de Fournival (a. a. O.) ein Gegenstück hat[1]): *de quoi ele se saut parmi la mer plus tost que alerions ne vole a grue ...*[2]).

Dass die Serra ungeheuer grosse Flügel hat, ist ein Zug des alten Phys., von der schneidenden Schärfe der Federn jedoch spricht keiner der bek. lat. Phys.-Texte. Vermuthlich ist dieser Zug aus der Beschreibung des Fisches *serra* eingedrungen, welche Isid. Etym. XII 6, 16 bietet[3]). Dass nämlich diese beiden Thiere thatsächlich vermengt wurden, zeigt der kurze Artikel bei B. Latini (Nr. 131

---

1) Bei Gervaise wird die Serra hinsichtlich der Schnelligkeit nicht mit einem Vogel verglichen, aber — wegen der Flügel — als Vogel bezeichnet; cf. »Roman.« I 440 v. 1105.

2) In der ital. Version des 'Best. d'amour' (cf. »Propugn.« II 1, 273) heisst es: *et vola per mare così tosto come falcone o grua.*

3) cf. die Worte: *serrata crista* (vgl. Gervaise v. 1107) und: *subternatans navem secat.* — Mit Isid. sind die kurzen Artikel bei Ps.-Hugo III 55 s. serra und im Tract. sept. s. serra fol. 85^{b}, 1 identisch. Thomas behandelt in der älteren Ausg., wie sie im cod. Rehdig. Vratisl. 174 und im cod. Monac. 27006 vorliegt — mit ihr stimmt Jac. v. Maerlant überein —, abgesondert von der Serra des Phys. [hierfür beruft er sich irrthümlich auf Isidor], nach Plin., der übrigens XXXII 145 nur den Namen *serra* erwähnt, und Isid. ein anderes *monstrum marinum* gleichen Namens: *sa(e)rra*, ist aber etwas ausführlicher als Isidor; es heisst bei Thomas folgendermaassen: *Hec bestia occulte subternatans nauibus eas in profundo* (*fundo*, cod. Rehd.) *secat, ut intrante aqua homines dolosa astucia mergat et eorum cadaueribus sacietur.* [Die jüngere Ausg., wie sie die codd. Monac. 6908 und 2655 und der cod. Veron. 391 repräsentieren, enthält beide Kapp. von der Serra nicht, ebensowenig Konrad von Megenberg (cf. Pfeifer's Ausg. S. XXXIV).] Auch Vinc. Bell. XVIII 127 bietet Schilderungen der serra, und zwar zuerst nach Isid., sodann nach dem Phys. und zuletzt nach dem 'lib. de nat. rer.', d. i. Thomas, wie die Erzählung der Eigenschaft beweist; Albertus M. endlich (Opp. VI 660) schliesst an die dem Phys. angehörige Serra ein anderes Thier (*serta* im Text) an, das sich durch die Uebereinstimmung mit Isid. als *serra* verräth.

S. 183 s. serre)[1]). Unseren ital. Best. nun entspricht auch in diesem Punkte die Schilderung des Rich. de Fournival wortgetreu[2]).

Die Erzählung von dem Wettsegeln des Meerungeheuers mit einem Schiffe gehört dem alten Phys. an. Die bekannten lat. Phys.-Versionen ausser der Göttweiher Gruppe, welche keine Zahlangabe macht[3]), und die von ihnen abhängigen Texte, wie z. B. Vinc. Bell., sprechen von 30 oder 40 Stadien; B. Latini von *V ou VIII lieues* und Pierre (nach der Hs. P, »Mél. d'arch.« II 121) von *XL liewes ou C*[4]), womit Rich. de Fournival übereinstimmt; somit steht auch hier wieder Rich. de Fournival, und dieses Mal in Gemeinschaft mit Pierre, unseren ital. Best. am Nächsten.

Die lat. Phys.-Texte bemerken Nichts darüber, ob die ganze Anstrengung der Serra zum Schaden des Schiffes aufgewendet wird oder als ein einfacher Wettstreit zu denken ist[5]); das Ende ist dieses, dass das Thier, nachdem es müde geworden, sich von den Wellen an seinen früheren Aufenthaltsort zurücktragen lässt[6]). Zweck und Ausgang des Wettstreits sind jedenfalls in unseren ital. Best. von der Erzählung des alten Phys. abweichend behandelt: Der Fisch sucht das Schiff, welches er nicht weiter zu verfolgen im Stande ist, zu verschlingen; ist ihm das nicht möglich, so stürzt er sich in die Tiefe des Meeres. Die roman. Best. lassen uns die Entwickelung, welche die alte Phys.-Erzählung durchgemacht hat, einigermaassen verfolgen. Nach Philippe (S. 104) taucht die vom Wettsegeln ermüdete Serra in's

---

1) Mit diesem stimmt das im Abschnitt von den Fischen enthaltene Serra-Kap. der Hss. R_1, R_3 und R_4 überein.

2) Eigenartig sind die Beschreibungen des Thieres bei Philippe (S. 103) und bei Gervaise (v. 1107 f.); der im Text des Letzteren überlieferte Name *sarce* ist in *sarre* zu korrigieren. Der Artikel *serra* im prov. Best. (»Prov. Leseb.« S. 165) beschreibt die S. kurz als einen Fisch mit Flügeln.

3) ebensowenig z. B. Arn. Saxo, dessen Artikel: *Et est alia belua, coitu* (!) *furibunda, pennis contra naves contundens* (*contendens*), *quousque deficit* (cf. Stange S. 51 Nr. 39) hierher gehört, noch Albertus M. a. a. O., Philippe, Gervaise, Guillaume, der 'Best. moralizz.' (Nr. 6).

4) Die Hss. R und S des Pierre folgen den Angaben der bek. lat. Phys.-Texte. — Ganz abweichend von allen bek. Zahlangaben ist die des prov. Best. (a. a. O.): *seissanta legas*, womit nur die ital. Uebers. des 'Best. d'amour': *miglia sessanta* (*o cento*) theilweise übereinstimmt.

5) cf. Cahier in den »Mél. d'arch.« II 124.

6) Anders verhält es sich mit dem Delphin im 'Ar. Bat.' (bei Land a. a. O. S. 150): derselbe unterstützt ein gefährdetes Schiff, bis er ermattet, und mit der Serra, von welcher Isid. berichtet: hier ist überhaupt von keinem Wettsegeln die Rede, sondern von einer auf den Untergang des Schiffes berechneten Thätigkeit des beutegierigen Fisches.

Meer, *pour peissun devurer*; nach Guillaume (v. 413 ff.) stürzt sich die Serra in's Meer, das sie verschlingt und in die Tiefe hinabzieht; aber derselbe Guillaume weiss auch zu berichten (v. 419), dass die Serra oft das Schiff untergehen lässt[1]), was offenbar von der Angabe des Isid. beeinflusst ist. Auch B. Latini[2]) erzählt, dass das Thier schliesslich in's Meer stürzt; desgleichen der 'Best. moralizz.', Pierre und der in der Schilderung des Ausganges des Wettstreits stark mit Diesem übereinstimmende Rich. de Fournival. Wiederum bieten die beiden letzteren Texte in Verbindung mit dem wald. Best. (Nr. 43, 2°)[3]) und den prov. Exz. (»Prov. Leseb.« S. 165) einen wichtigen Beleg zu der Angabe unserer ital. Best., dass der Fisch sich aus Scham oder Schmerz in die Tiefe versenkt, Rich. de Fournival allerdings mit dem Zusatz: *et là* (sc.: *au font de la mer*) *reprent s'alaine* (S. 40), welchen die ital. Version des 'Best. d'amour' nicht aufweist[4]). Für ein anderes in der Erzählung unserer ital. Best. charakteristisch hervortretendes Motiv, nämlich für den Versuch des Thieres, das siegreiche Schiff zu verschlingen, liegt ein Gegenstück in der uns bek. roman. Best.-Litt. nicht vor; nur Pierre (und zwar der Text der ältesten Hs. P) scheint in den Worten: *s'ele pooit la nef estaindre* einige Aehnlichkeit zu zeigen, wenn nicht etwa *estaindre* nach dem Text des Rich. de Fournival in *ateindre*[5]) zu emendieren sein sollte. Vielleicht liegt hier ein Missverständniss unserer Texte vor, welches, wie die Uebereinstimmung der verwandten Hss. beweist, bereits dem Archetypus (oder den Archetypen) angehört haben muss. Das andere Moment, dass sich der Fisch versenkt, ist infolge der Uebereinstimmung mehrerer roman. Best. schon in lat. Texten vorauszusetzen. Vielleicht ist die Angabe dieser Quellen nur durch ein Missverständniss aus Stellen älterer Phys.-Versionen, wie: *ipsam vero fluctus in profundum maris ad locum suum ... reportare consuevit.* (Ps.-Hugo II 22), hervorgegangen.

Endlich konstatieren wir als Eigenart unserer ital. Best. der gesammten bek. Phys.-Litteratur gegenüber den Namen des Fisches,

---

1) Dasselbe erwähnt der 'Best. moralizz.' (a. a. O.).

2) und gleich ihm der Artikel Serra in den Hss. R_1, R_3 und R_4.

3) Die 2. Eigensch. dieses nach der Kap.-Ueberschrift von der Sirene handelnden Artikels bezieht sich in eigenartiger Vermengung von *serena* und *serra*, wozu die ital. Version des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 273) ein interessantes Gegenstück bietet, auf die Serra; s. o. S. 220.

4) cf. a. a. O. S. 273 f. Ebensowenig findet sich der Zusatz im afrz. Text in der Antwort der Dame (S. 82).

5) In der ital. Version heisst es: ... *si può raggiungere la nave* (cf. a. a. O. S. 273).

welchen alle unsere Hss. ausser cod. St bieten[1]). Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir in dieser Gleichartigkeit unserer Texte einen Beweis für die Zusammengehörigkeit derselben und ihre gemeinsame Abhängigkeit von einem oder mehreren nahe verwandten Archetypen erblicken müssen; allein, was es mit diesem Namen für eine Bewandtniss hat, sind wir ausser Stande anzugeben. Unmöglich ist es nicht, dass der Name des Dichters Vergil, der ja im Mittelalter eine so eigenthümliche Rolle spielte[2]), hier einen für uns in seinem Zusammenhange nicht erkennbaren Einfluss geübt hat, obwohl es nicht gerade dafür spricht, dass wir weder in dem von Vergil's Zaubereien handelnden Abschnitte der 'Image du monde'[3]) noch in dem von Comparetti in seinem »Virgilio nel medio evo« Livorno 1872 (in's Dtsche. übers. von Dütschke, Leipz. 1875) zusammengestellten Material irgendwelchen sicheren Anhaltspunkt dafür gefunden haben. Das Motiv von der fabelhaften Schnelligkeit in der Fortbewegung von einem Orte zum anderen, wobei ein Schiff eine wichtige Rolle spielt, lässt sich in der Vergil-Sage allerdings belegen[4]); danach könnte der Fisch, ein Symbol des Teufels und alles Daemonischen, den Namen des bösen Zauberers erhalten haben, der mit dem fabelhaften Thier die übernatürliche Geschwindigkeit der Bewegung gemein hat. Auch das Motiv vom Untertauchen liegt in der Vergil-Sage vor[5]), allein die Beziehung ist eine so äusserliche, dass die Namensübertragung sehr auffallend erscheinen müsste.

Schliesslich wollen wir nicht zu erwähnen unterlassen, dass Albertus Magnus (Opp. VI 661) nach Plinius (?) Fische mit Namen 'vergiliades' — der Name hängt damit zusammen, dass sie *tantum vergiliarum stellarum ortu apparent* — behandelt, an denen die *squamae acutae ut clavi* bemerkenswerth sind.

Der Fisch V. ist ein Typus für den Teufel, das Schiff ein Bild des guten Menschen[6]); ihn verfolgt der Teufel eine lange Strecke mit seinen Versuchungen, bis er sieht, dass der Mensch stark genug ist, den Lockungen zu widerstehen, und er diese Welt

---

1) Die verschiedenen Formen des Namens s. o. in d. Parallelst. z. Text.

2) Die Zaubereien Vergil's erwähnt z. B. auch Al. Neckam II 174.

3) cf. Du Méril: »Mélanges archéol. et littér.« Par. 1850 S. 427 ff.; Fritsche a. a. O. S. 49 ff.; Fant a. a. O. S. 43 ff.

4) cf. Comparetti vol. II S. 133 ff. (Comparetti-Dütschke S. 296 ff.).

5) cf. Du Méril a. a. O. S. 430: *Virgilio si libera di prigione facendosi portare dell' acqua in una conca nella quale egli s'immerge e tosto sparisce ...*

6) Der Anfang der Deutung ist in P lückenhaft; s. o. Parallelst. z. Text.

nach Verrichtung guter Werke verlässt; dann versucht der Böse vergeblich, ihm den Weg zur Seeligkeit zu versperren, und voll ingrimmigen Schmerzes muss er die Jagd nach der Seele aufgeben, deren er mit all' seiner Leichtigkeit nicht habhaft werden kann: in der letzteren aber gleicht der Teufel, der sich in einem Moment vom einen zum anderen Weltende begiebt, dem Fische[1]).

Wie in der naturgesch. Erzählung besteht auch in der Auslegung noch ein Zusammenhang zwischen unseren ital. Best. und dem alten Phys.: auf diesen geht die Deutung des Schiffes auf die guten Menschen[2]) zurück, welche unbehelligt diese Zeitlichkeit überdauern. Die Serra selbst wird im alten Phys. anders als in unseren ital. Texten gedeutet, die dafür zum Text des Philippe eine nahe Beziehung verrathen, wenn es bei ihm heisst, dass die Serra den Teufel repräsentiert, welcher den Guten Nichts anhaben kann, während er sich der Sünder bemächtigt, und desgleichen zum wald. Best., welcher den gleichen Gedanken wie die ital. Texte kurz entwickelt.

29. Der Pelikan

ist ein Vogel, gegen[3]) welchen sich die Jungen, wenn sie herangewachsen sind, erheben, indem sie die eigene Mutter mit den Flügeln schlagen: darüber ergrimmt, tödtet die Mutter ihre Jungen, bereut jedoch ihre That und nach drei Tagen reisst sie sich mit dem Schnabel ihre Seite (Brust)[4]) auf, so dass sie gänzlich mit Blut überströmt ist, und mit diesem Blut bestreicht sie die Jungen und erweckt sie zu neuem Leben.

Der P. ist ein Typus des alten Phys., dessen Erzählung noch in den späten Ausläufern dieses Litteraturzweiges, als welche unsere ital. Best. sich darstellen, unverändert wiederkehrt. Die bek. lat. Phys.-Versionen weichen nur in der Angabe, ob der Vater oder die Mutter die Wiederbelebung vornimmt, von einander ab. Die Mutter, der unsere ital. Best. diese liebevolle That zuschreiben, nennen, wie die griech. Version in Pitra's A und Lauchert's W[5]), der aeth. Phys.

1) Der Schluss der Deut., nach L_1 ergänzt (s. o. Parallelst. z. Text), fehlt in P.

2) Bei Petr. Dam. bedeutet das Schiff: *sanctam Ecclesiam, vel unamquamque fidelem animam* (a. a. O. cap. XII, bei Migne CXLV Sp. 774).

3) So nach der Hs. L_1, von welcher P abweicht; s. o. Parallelst. z. Text.

4) P: *costato*, L_1: *petto*, R_{1-3}: *infra le choste*, nur L_2: *fia<n>cho.*

5) Ps.-Epiphan. (bei Migne XLIII 524) Nr. 8 schreibt Dies dem Männchen zu, ebenso Pitra's B, der arm. Phys., die Exz. im sog. Gloss. d. Ansil., Cahier's B und C.

(ed. Hommel S. 49), der 'Phys. Syr.' (ed. Tychs. S. 110), der 'Phys. Leid.' (ed. Land »Anecd. Syr.« IV 53), das »Buch d. Naturg.« (ed. Ahrens S. 52) und die arab. Uebersetzung (bei Land: a. a. O. IV 153): Cahier's A, Ps.-Hugo II 27, der cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 41), die Göttweiher Gruppe und der Text bei Petr. Damianus (a. a. O. cap. XV, bei Migne CXLV 776)[1]).

Von den roman. Best. stimmen in diesem Punkt mit den genannten lat. und unseren ital. Texten überein der des Pierre (»Mél. d'arch.« II 136); B. Latini (Nr. 168 S. 217); die wald. Bearb. (Nr. 2)[2]) und der vulgaris. Best. unseres cod. St.

Die Variationen unserer Hss. in der Angabe des Körpertheils, welchen der P. aufritzt, sind belanglos, da zwar sämmtliche bek. lat. Phys.-Texte die Seite angeben, jedoch bei Ps.-Hugo (a. a. O.) die Lesart: *in costa seu latere aut pectore se vulnerans* vorliegt. Mit der Hs. L_1 stimmt der wald. Text überein, mit P z. B. Rich. de Fournival (S. 30).

Den nebensächlichen Zug, dass der P. sich ganz blutig macht, bieten weder die uns bek. lat. noch die roman. Texte.

Die Erzählung vom P. begegnet fast in allen denjenigen Litteraturzweigen, auf welche der Phys. Einfluss ausgeübt hat[3]), wie sie denn zu den geringen Resten des alten Werkes gehört, welche noch heutigen Tages im Volke fortleben[4]).

---

1) Hiermit stimmt auch die Angabe des August. 'enarr. in ps.' CI 8 (bei Migne Bd. XXXVI f. Sp. 1299) überein, während z. B. Isid. Etym. XII 7, 26 vom Pelikan spricht, ohne zwischen Männchen und Weibchen zu scheiden; übrigens gilt ihm die Sache, wie die Worte: *fertur, si verum est* zeigen, nicht als wohl beglaubigte Thatsache.

2) Ueber die Darstellung des wald. Textes s. o. Kap. V. S. 213. Die im wald. Best. berichtete Veranlassung zur Tödtung der Jungen findet ihr Gegenstück im 'Best. d'amour'; wir müssen also gleichartige lat. Fassungen voraussetzen.

3) Um nur wenige Beisp. anzuführen, cf. z. B. Hon. Aug. 'Spec. eccl.' a. a. O. Sp. 936 und die Parab. des Odo de Cir., worin zwischen Männchen und Weibchen nicht geschieden wird (im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 145 Nr. XXXI; cf. auch Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 301, 57); 'dit du Pelican' in der »Hist. littér.« XXIII 268; Br. Latini's: 'il mare amoroso' v. 256 ff., wo der Name des Vogels in der Form *panicano* auftritt (»Propugn.« I 616); »Le ant. rime volg.« III 14 nr. 204, 71 f.; cf. auch Pulci: 'Morg. magg.' XIV 51. Andere Beisp. bietet Lauchert: »Gesch.« S. 190 u. a.

4) Es sei an dieser Stelle der Eigenart zweier roman. Texte gedacht: Die rumän. Bearb. (»Arch. glott.« X 291. 297) berichtet die Wiederbelebung

Der Pelikan bedeutet Christus, welcher den ersten Menschen im Paradiese erschuf und ihm nach seinem Wunsche eine Gefährtin gab; der Mensch aber fehlte infolge der Einflüsterungen des Teufels gegen Gottes Gebote, und so verstiess ihn Gott aus dem Paradiese und gab seinen Körper allen verderblichen Einflüssen preis, und nach dem Tode verfiel der Mensch der Vorhölle (dem Limbus). Nachdem Gott jedoch dies Schicksal seiner Kinder mehr als 5000 Jahre angesehen, sandte er aus Mitleid seinen Sohn, der mit ihm eins ist, damit Dieser durch Verspritzung seines Blutes allen Denen zur Auferstehung verhelfe, welche bis zum Ende aller Dinge seine Kinder bleiben, dadurch dass sie seine Gebote erfüllen, während Diejenigen, welche gegen dieselben handeln, ein Opfer der Hölle werden[1]). Kein Mensch aber wäre so frei von Sünde gewesen, um nicht in der Hölle des Todes zu sterben, wenn ihn

---

der Jungen durch das Blut derer, die sie getödtet, sowohl vom Vogel Pajar (= Pelikan; cf. »Arch.« X 291) als vom Specht; hierbei möge daran erinnert werden, dass das griech. πελεκάν ursprünglich den Baumspecht bezeichnet. — In anderer, sachlicher Beziehung ist die Erzählung des 'Exemplo de domino nostro Jesu Christo' (im 'Recueil d'ex. en anc. ital.' 29, »Roman.« XIII 43 f. oder in »Scelta di curiosità letter. ined. o rare« Disp. 239 S. 118 f.), welches von der Wiederbelebung der Jungen des Pelikan handelt, interessant: Durch die Menge des ausströmenden Blutes, heisst es, wird der P. so geschwächt, dass er keine Nahrung suchen kann, da speist ihn aus Dankbarkeit ein Theil seiner neubelebten Jungen; sind sie zu Kräften gekommen (es soll offenbar heissen: ist er, der P, zu K. g.), so lässt er, sich dankbar erweisend, die einen im Neste wohnen bleiben, während er die anderen verstösst. Dieselbe Erzählung begegnet bei Alb. Magnus Opp. VI 643; cf. auch »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« XII 135 f., wo der 'lib. de propr. rer.' als Quelle bez. wird; cf. ausser diesem letzteren (XII 29) den Tract. sept. fol. 68^b, 1 f., 8°. 9°, wo die dankbaren Jungen als ein Sinnbild derjenigen Menschen hingestellt werden, welche Gott und der Kirche für ihre Wohlthaten dankbar sind, und die entarteten, welche aus dem Neste vertrieben werden, als ein Typus der gegen Gott und die Kirche Undankbaren, welchen diese ihre Gnade entziehen.

1) Diesen Gegensatz enthält P zwar nicht mehr, wohl aber ausser den anderen Hss. sogar noch L_2. — Den Schluss der Deutung geben wir nach L_1, ohne mit vollster Sicherheit behaupten zu können, dass derselbe im Archetypus vorausgesetzt werden müsse; s. o. S. 100, 1.

das Blut Christi, das er bei seiner Kreuzigung verspritzte, nicht erlöst hätte von der Sündenschuld. Und Dies that Gott, weil er den Menschen in seinem Ebenbilde geschaffen; da ihm aber zugleich Verstand verliehen wurde, so muss er es als seine Pflicht erkennen, die Dankesschuld gegen den gütigen Schöpfer zu lösen.

Die Deutung auf den Sündenfall und die Erlösung des Menschengeschlechts durch den Kreuzestod Christi[1]) gehört dem alten Phys. an, mit dem also in unseren Best. deutlich der Zusammenhang gewahrt ist. Wenn in die Deutung der letzteren die Verführung des ersten Menschenpaares durch die Schlange hineinspielt, so wird man hierbei wohl weniger an eine Reminiszenz an die in lat. Texte übergegangene Deutung geringerer griech. Phys.-Hss. denken, nach denen jene Verführung unter der Tödtung der Jungen des Pelikan durch die ihnen feindliche Schlange[2]) zu verstehen ist, als vielmehr an einen Zug, der in den Rahmen einer so ausführlichen Schilderung des Sündenfalls, wie die vorliegende ist, hineingehört, ohne in der naturgeschichtl. Erzählung einen Anhalt zu haben.

Die alte, mystische Deutung des Phys. hatte ein zähes Leben und fand auch in die Parabel des Odo (a. a. O.) wie in die Encyklop. des Al. Neckam (I 74) und den Tract. sept. (fol. 68ª, 2) Eingang. Auch die Auslegung bei Cecco, der die Typen des Phys. gewöhnlich seinen eigenartigen Tendenzen dienstbar machte, blieb ihrem Ursprunge getreu[3]).

---

1) Cf. auch Eucherius: 'lib. form. spirit. intell.' cap. V (bei Migne Bd. L Sp. 749.

2) Diesen Zug (cf. Ps.-Hieron. ep. XVIII 'ad praes. de Cer. pasch.', bei Migne XXX 187) erzählen nach Jac. de Vitr. im 'liber de mirabilibus (Tract. sept.: *miraculis mundi et*) orientalium regionum' — über den im Wortlaut etwas abweichenden Titel in der Vorrede des Thomas cf. »Rom. Forsch.« V 393 — Barthol. XII 29 und der Tract. sept. fol. 68ª, 2, welcher letztere denselben auf die den Versuchungen des Teufels erlegene Menschheit deutet. — Derselbe Jac. de Vitr. übrigens in der 'Hist. Hieros.' c. 88 handelt von des Pelikans Tödtung und Wiederbelebung der Jungen nach Isidor.

3) Dass es übrigens Texte gab, welche die traditionelle Deutung modifizierten oder umgestalteten, zeigt die kurze myst. Ausleg. bei Hon. Aug. (a. a. O.) und bes. die moralisierende des Al. Neckam im ersten Kap. vom Pelikan (I 73), welche dadurch noch bemerkenswerther ist, dass sie, gleich dem wald. Best., den Gedanken von der wiederbelebenden Kraft der Reue und Busse enthält.

Die breite Ausführung des Sündenfalls und der Erlösung gehört den uns bek. lat. Versionen nicht an. Eine ganz ähnliche Darstellung des Sündenfalls finden wir in der wichtigen Version des cod. Ham. 390 (»Gröber's Zs.« XII 62) an anderer Stelle, nämlich in der Deutung des Sirenen-Kap., und eine ähnliche Schilderung der Bestrafung Adams in der Deutung eines der Beispiele im 'libro de los gatos' (Nr. 15 S. 547 ed. Gayangos). Ueber die Glückseligkeit, welche der Mensch genossen hätte, wenn der Sündenfall nicht geschehen wäre, vgl. Al. Neckam in einem der Kapp. 'de homine' (II 155 f. S. 249 ff., besonders 251 ed. Wright).

Ueber eine Darstell. der Pelikan-Erzähl. am Münster zu Strassburg cf. Cahier: »Nouv. mél.« S. 154 f.; vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 211.

30. Der Biber

besitzt ein Glied von grosser Wirksamkeit, das sind seine Testikeln. Wird er vom Jäger und dessen Hunden auf der Verfolgung hart bedrängt, so beisst er sich, da er den Grund der Verfolgung kennt, selber die Testikeln ab und wirft sie zu Boden; der Jäger aber nimmt sie und lässt das Thier laufen.

Wiederum haben wir es mit einem Typus zu thun, welcher dem Bestande des alten Phys. angehört, dessen Erzählung, soweit sie unsere ital. Best. aufweisen, unverfälscht reproduziert wird. Die bekannten Versionen nämlich der alten (des gr., lat. und der orient.) Phys. spinnen die Erzählung noch weiter fort: wenn das kastrierte Thier von einem anderen Jäger verfolgt wird, so wirft es sich rücklings auf die Erde und zeigt dem Jäger, dass es seine Genitalien nicht mehr besitze, worauf Jener seine fruchtlosen Bemühungen aufgiebt und das Thier laufen lässt[1]).

Davon abgesehen, weichen die ital. Best. nur in Kleinigkeiten von den uns zufällig bekannten lat. Fassungen ab. Die letzteren sprechen genauer als unsere ital. Best. von dem Nutzen der Testikeln *in medicina*[2]), und während sie die Verfolgung und Bedrängung des Thieres anschaulich schildern, thun sie der Hunde keine Erwähnung, wie sie auch in Uebereinstimmung mit dem gr. Phys. und den orient. Uebers. (ausser der arab.; cf. Land a. a. O. IV 141) den Zug, dass der B. den Grund der Verfolgung kenne, nicht ausdrücklich her-

1) Wenn die Texte R_{1-3} diesen zweiten Theil der Erzählung entgegen den übrigen Hss. bieten, so werden wir bei dem Charakter der Hss. R_{1-3} über die Provenienz der Stelle nicht im Zweifel sein; s. o. S. 114 Anm.

2) Diesen Begriff muss man zu *vertude* ergänzen, wie ihn die Texte R_{1-3}, vielleicht durch Interpolation, auch wirklich bieten.

vorheben[1]). Wenn nun in dem einen oder in dem anderen Punkte, z. B. hinsichtlich des nicht vorhandenen Zuges von der Verfolgung des schon kastrierten Thieres, der Text des Isid. Etym. XII 2, 21 oder z. B. des Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 86 oder irgend eines der Encyklopädisten mit unseren ital. Best. übereinstimmt, so erweist sich doch keiner derselben als die Quelle oder auch nur als besonders nahestehend. Gegen Isid. und die ihn ausschreibenden Berichte[2]) fällt die Kürze, gegen manche Encyklop. die Breite der Darstellung und hauptsächlich die Anzweiflung der Phys.-Erzählung in's Gewicht[3]).

Von den roman. Best. bietet der des Guillaume (v. 1489 f.) den mit den ital. Texten übereinstimmenden Zug, dass der B. 'durch Gottes Gnade', wie es in unserer Hs. L_1 heisst, weiss, weshalb ihm die Jäger nachstellen; Dasselbe berichtet Pierre (»Mél. d'arch.« II 228) nach allen von Cahier benutzten Hss., ein Beweis, dass die lat. Vorlage des Pierre den Zug sicher enthalten hat, und B. Latini (Nr. 183 S. 232). Noch genauer entsprechen unseren ital. Best. die Darstellungen bei Rich. de Fournival (S. 31), in den prov. Exzerpten (a. a. O. Sp. 336 f.) und im 'Best. moralizz.' (Nr. 9), welche Texte den Zug von der Kenntniss des Grundes der Verfolgung enthalten, andererseits ebensowenig, wie die ital. Best., von der Verfolgung des B. durch einen anderen Jäger berichten[4]); am Nächsten aber steht unseren Best. die wald. Bearb. (33), welche in ihrer Schilderung eben-

---

1) Wir finden denselben aber z. B. bei Petrus Dam. (a. a. O. cap. V, bei Migne CXLV 769), dessen Erzählung im Wortlaut keiner der bek. Phys.-Fassungen genau entspricht, und bei Thomas fol. 5[a], 1, wo es heisst: ... *Castorium ad multa medicamenta est utile, et propter hoc <a venatore* (cf. Petr. Dam. a. a. O.)> *persequi se credit.* In der älteren Ausg. ist der Wortlaut ein anderer, wie denn dieselbe hinterher die Eigenschaft in der ausführlichen Weise der bek. lat. Phys. erzählt, während Dies in der jüngeren nicht vorliegt.

2) cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (bei Migne CXI 222).

3) cf. z. B. Al. Neckam II 140; Thomas in der älteren Ausg. (clm. 27006 fol. 40[b], 2); Albertus M. (Opp. VI 584); den anon. Traktat s. castor fol. 84[b] und Vinc. Bell. XX 28. 30. Barthol. XVIII 28 übt zwar nicht Kritik an den Angaben des Isidor, aber er hält es für möglich, dass die Angaben des Phys. und des Isid. zu verstehen seien *de aliquibus aliis animalibus, quae castoribus assimilantur in testiculis.* — Ganz abweichend ist die kurze, auf Jorach zurückgehende Darstellung, welche Arn. Saxo (Stange S. 46 Nr. 6) und Vinc. Bell. XX 28 wiedergeben: danach kastriert sich der B. nur, um leichter fliehen zu können. Nach Sol. 13, 2 verschlingt bekanntlich der B. die abgebissenen Testikeln.

4) Hiermit stimmen auch Cecco (44), der 'Fior d. v.' (c. 10) und Leonardo (Nr. 5) überein.

falls der verfolgenden Hunde gedenkt und von der *grant vertu*[1]) der Testikeln spricht[2]).

Der Biber bietet dem Menschen ein Vorbild, wie er sich vor dem Teufel, der ihm Tag und Nacht mit seinen Versuchungen nachstellt, hüten soll: thust du die Laster in Demuth und Liebe zu Gott von dir, so wird der Teufel von der Verfolgung ablassen, und dein Körper und deine Seele sind gerettet, wie es die h. Märtyrer (so z. B. der h. Jacobus)[3]) waren. Auf solche Weise kann der Mensch aus der Eigenschaft des Bibers, welcher sich Dessen zu entledigen weiss, was ihm schadet, Nutzen für sein Seelenheil ziehen[4]).

Den gleichen Gedanken verwandte schon der alte Phys., der von Anfang an die Eigenschaft des B. moralisierend deutete[5]); dass unsere ital. Best., indem sie im Zusammenhang mit der traditionellen Auslegung blieben, das Hauptgewicht auf Das, was der Mensch nach dem Muster des B. thun soll[6]), legen, ist, der Richtung derselben entsprechend, selbstverständlich und folgt nur dem Vorgange der alten lat. Phys.-Versionen der Bern-Brüsseler Gruppe.

Die Deutungen der altfrz. Best. entfernen sich nicht von den bek. lat. Texten, deren Bibelcitate Gervaise, Pierre und Guillaume zumeist noch wiederholen. Inhaltlich bewegt sich selbst die Deutung bei Cecco d'Ascoli in der vom alten Phys. eingeschlagenen Bahn, die bei diesem und anderen Typen beharrlich innegehalten wurde.

---

1) Ueber die dazu nothwendige Ergänzung s. o. S. 369, 2; die betreff. Worte einzusetzen, scheint infolge der Uebereinstimmung von P und L mit dem wald. Text gewagt.

2) Zum Schlusse sei bemerkt, dass auch Pulci im 'Morg. magg.' XIV 74 die Selbstkastrierung des Bibers erwähnt.

3) Das Beisp. des h. Jac. fügen L_1 und R_{1-3} an; s. o. S. 100, 1.

4) Den letzten Passus deutet P nur an, während ihn L_1 (s. o. Parallelst. z. Text) unverkürzt bietet; s. o. S. 100, 1.

5) s. o. S. 6.

6) Petrus Damianus (a. a. O. Sp. 769 f.) stellt den Insassen des Klosters, für welche diese seine Schrift berechnet ist, das Beispiel des Bibers vor Augen, damit sie speziell das Laster der *luxuria* von sich thun sollen, wie denn gemäss der Tendenz seiner Schrift die allgemeiner gehaltenen moral. Vorschriften der Phys.-Litt. bei und von ihm spezialisiert werden; cf. auch Tract. sept. fol. 106ᵇ, 1 f., wonach der B. die Prediger und vollendeten Menschen bez., *qui eciam sunt tanti amatores evangelice castitatis, quod se ipsos castrant propter regnum celorum et vitandum demonum laqueum ...*

31. Der Specht

ist ein schöner Vogel mit starkem Schnabel, mit welchem er einen Baum für den Bau des Nestes durchbohrt. Wenn er sein Nest gebaut hat[1]) und sich einmal entfernt, so kann man die Wahrheit Dessen erproben, was man geschrieben findet[2]): Verstopft man nämlich den Eingang, so bemüht er sich nach seiner Rückkehr zunächst, denselben mit seinem Schnabel frei zu machen, wenn er aber die Nutzlosigkeit seines Beginnens erkennt, holt er ein (den Menschen unbekanntes, L_1) Kraut, welches, auf den Pflock gelegt, diesen sofort heraustreibt.

Der Specht wird in den uns bek. lat. Phys.-Texten nicht behandelt, wohl aber geschieht Dies in Pitra's gr. Hs. B[3]), bei Ps.-Epiphan. (Nr. XXIV)[4]) und in der mittelgr. Phys.-Bearbeitung[5]) nur mit einem etwas anderen Inhalt[6]) als in unseren ital. Best.: nach den griech. Versionen klopft der Sp. nämlich mit seinem Schnabel an den Baum, welchen er zum Bau des Nestes ausersehen, um zu hören, ob er gesund oder hohl, also für seinen Zweck passend sei[7]). Nach unseren ital. Best. aber hat das Klopfen den Zweck, den Baum sogleich zu durchbohren. Vgl. damit eine auf Plin. (X 40: *arborum cavatores*) zurückgehende Notiz vom Sp. bei Thomas[8]), wo es heisst: *Picus marcius auis est, ut dicit liber rerum, arbores rostro penetrans.* (*Dum supini percuciunt*, heisst es aber dann weiter, *corticem arboris, pabulum subesse intelligunt* = Plin. X 40)[9]).

Vor Allem sind es roman. Texte, welche eine den ital. Best. genauer entsprechende Angabe aufweisen, so der wald. Best. (10) und der (mit R_4 übereinstimmende) Artikel 'del picchio' in Giamboni's ital.

---

1) Die Hss. R_{1-3} fügen hinzu: 'die Eier gelegt hat, und seine Jungen erwachsen sind'.

2) Den Nachsatz bietet L_1 in Gemeinschaft mit R_{1-3}.

3) cf. Pitra: »Spicil. Solesm.« III 367.

4) bei Migne XLIII 533.

5) cf. S. 91 ed. Legrand.

6) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 39.

7) vgl. auch die serb. Phys.-Bearbeitung (Nr. 6); cf. Ael. I 45.

8) in der älteren Ausg. (clm. 27006 fol. 85^b, 2 s. picus marcius), welcher Jac. v. Maerlant entspricht, während die jüngere Ausgabe nur *pica* (nicht auch *picus*) behandelt.

9) Diese Angabe wiederholt nach dem 'lib. de nat. rer.', d. i. Thomas, Vinc. Bell. XVII 132 s. picus; auch Albertus Magnus (Opp. VI 644) berichtet Dasselbe.

Version des B. Latini (lib. V cap. 39), worin auch von (den verschiedenen Farben und) dem starken Schnabel des Vogels gehandelt wird. Die mehr als unsere ital. Best. bietende Fassung der rumän. Phys.-Bearbeitung (Nr. XIV)[1]), worin es heisst: der Sp. höhlt das Holz eines Baumes aus[2]) und horcht; findet er es morsch, so höhlt er es vollständig aus und baut sein Nest hinein[3]), verbindet gleichsam den Inhalt der gr. und unserer ital. Vers.

Der zweite Zug, welchen unsere ital. Best. von diesem den Alten, speziell den Römern, heiligen Vogel berichten, wird durch den Wortlaut[4]) als ein Experiment hingestellt[5]). Die ursprüngliche Quelle dafür ist Plin. X 40[6]), aus welchem Isid. Etym. XII 7, 47

1) Cf. »Arch. glott.« X 297.

2) genau genommen müsste es heissen: er klopft, das Holz anbohrend, an den Baum.

3) Dagegen berichten Pierre (nach Hs. P, »Mél. d'arch.« II 160), Rich. de Fournival (S. 32) und die prov. Exzerpte (Sp. 337) nur, dass der Sp. in einem hohlen Baume sein Nest aufschlägt.

4) cf. dazu die Fassung bei Pierre und Rich. de Fournival.

5) Wir haben es hier, wie beim Wiesel und bei der Schwalbe, mit einer jener Wunderkräfte von Kräutern zu thun, die ihre eigentliche Stelle in Herbarien haben, mit Ansätzen zur Geheimmittellehre, jenen Anweisungen zur Verwendung der in einzelnen Bestandtheilen von Thieren, in gewissen Kräutern und Steinen enthaltenen Wunderkräfte, welche im Mittelalter eine so grosse Rolle spielten und auch im alten Phys. — cf. z. B. die im Kap. vom Caladrius angedeutete Heilkraft des *interior fimus* (so, nicht *int. femur*, muss in Uebereinstimmung mit dem gr. Phys. gelesen werden; cf. Reinsch: »le best.« S. 80 Anm. **; s. auch o. S. 213, 3) — sporadisch vertreten sind. Die Art, wie sich der Bearb. des tosco-venez. Best. in der Anrede mit 'Du' und die der anderen Hss. in der Anrede mit 'Man' an ihre Leser wenden, weicht in charakteristischer Weise von der sonstigen Form ab: es ist dieselbe, welche die Vorschriften der mittelalterlichen Wundermittel-Rezepte zeigen; cf. eine Sammlung von Vorschriften zum Gebrauch von Zaubermitteln im cod. Marc. (s. XVI) IX 309 fol. 50ᵃ—52ᵃ, deren eine beginnt: *Quamdo tu uoj che la tua dona ti dicha cio che la (= l-à) fatto tolj Il cuor duna chalandra* ...; eine Sammlung von Rezepten im cod. ital. Monac. 9 (im Katal. Bd. VII 300 f.), s. XV, fol. 219ᵇ, 1: *la prima cossa che tu die far* ...; eine Vorschrift des im »Propugn.« II 2 (1869) S. 259 publ. Falkenbuches: *Quando tu lo voi pigliare, dei dire* ...; den Anfang des in R_{1-3} enthaltenen Abschn. vom Stein des Raben: *Se tue poteray la pietra del chorbo recha dal mare rosso e terala in bocha sintenderai gluciellj sechondo che dichono gli antichi* ... und endlich den Artikel *anguilla* bei Finzi a. a. O. S. 40: *E se tu vuoi fare per un altra mancra* ...

6) cf. Ael. a. a. O.; vgl. Keller a. a. O. S. 285; Lauchert a. a. O.

seine Angabe entlehnte[1]) und direkt oder indirekt z. B. auch Thomas, der sich auf Plin. beruft[2]).

Von roman. Best. enthalten diese Eigenschaft die Texte des Pierre, Rich. de Fournival, B. Latini-Giamboni, welcher es unentschieden lässt, ob die Oeffnung durch ein Kraut oder *con altro ingegno* herbeigeführt wird, der vulgaris. Best. unseres cod. St, die prov. Exzerpte und die wald. Bearb., nach welcher letzteren der Verschluss durch einen Stein oder Holzpflock geschieht.

Der Specht bedeutet den Sünder, welcher zur wahren Reue gelangt: dem in der Sünde lebenden Menschen hat der Teufel das Nest, die wahre Heimath der Seele, d. h. den Himmel, versperrt, und so kreist der Mensch vergebens um das Nest herum und kann den Eingang nicht erzwingen; das einzige Mittel, sein Ziel zu erreichen, ist Beichte und Reue: das ist das Kraut, welches ihm den Himmel erschliesst[3]).

Gleiche oder ähnliche lat. Deutungen stehen uns nicht zu Gebote; die griech. Texte und die rumän. Bearb. deuten den Specht ab-

---

1) Hiernach — auch Dies geht auf Plin. — geschieht die Oeffnung des verstopften Nestes nicht mittels eines Krautes. Mit Isid. stimmen z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI 247), Ps.-Hugo III 32 und Vinc. Bell. XVII 132 überein.

2) Nach Thomas (cf. Ael. a. a. O.) bewirkt ein Kraut das Wunder; nach ihm — denn seine Encykl. ist unter dem 'lib. de nat. rer.' zu verstehen — berichtet Vinc. Bell. (a. a. O.). — Albertus M. (Opp. VI 644) s. picus erwähnt die gleiche Eigenschaft des Spechts aber mit dem Zusatz: *quam* (sc.: *herbam*) *adhuc nosse nullus se dixit, cuius dicta ad nos devenerint.*

3) Es folgt in L_1 zum Schluss ein etwas verstümmeltes Citat aus (Ps.-)Aristot. *innelibro secreto secretorum* ['secretum (-a) secretorum'; über dieses dem Arist. zugeschriebene Werk, das im M.-A. stark benutzt wurde, wie es z. B. eine Quelle des Thomas war, cf. Delisle in der »Hist. littér.« XXX 369]: 'dass es gut sei, jeden Verschluss zu öffnen, dass man aber dabei Umsicht anwenden, Zeit und Stunde wahrnehmen müsse'. Ob wir es hier mit einem Zusatze des Bearb. von L_1 oder mit einer absichtlichen Kürzung der Texte P und L_2 zu thun haben, wagen wir nicht zu entscheiden. Die Hss. R_{1-3} haben keine Deutung dieses Typus. Was das Citat anlangt, so haben wir eine entsprechende Stelle — wir benutzten die Ausg.: 'Aristot. Stagiritae Secretum Secretorum ....' (mit der Subscription: Jacob Pulchridrapensis de Burgofrancho) Papiae 1516 und 'Epist. Arist. ad Alex. ...' bei Suchier: »Denkm. prov. Litt. u. Spr.« I (Halle 1883) 473 ff. — nicht gefunden; wir haben es also entweder mit einem falschen Citat oder einem argen Missverständniss zu thun; cf. z. B. Suchier a. a. O. S. 476, 27. 31, wo es sich freilich um Vorschr. für die Pflege d. Körpers handelt.

weichend — cf. dagegen deren Deut. d. Schwalbe (s. o. S. 346) — auf den Teufel, der im Sünder seine Wohnung aufschlägt. Dagegen findet die Auslegung unserer ital. Best. ihr Gegenstück in denen des wald. Textes und besonders des Pierre, ein Beweis, dass wir es mit einer tradit. Deut. lat. Quellen zu thun haben.

32. Der Storch

ist ein grosser Vogel; ist die Mutter alt geworden, so pflegen sie die Jungen ebensolange, wie jene sie ernährt hat[1]); und noch mehr, wenn die Mutter vom Alter gar zu sehr bedrückt ist, so mühen sich die Jungen, sie wieder zu verjüngen, indem sie ihr die alten Flügelfedern ausreissen, damit neue nachwachsen können. Diesen Lohn lassen die Jungen ihrer Mutter (und ihrem Vater) zu Theil werden[2]).

Der Storch gehört nicht zum Inventar des alten Phys. Während wir aber lat. Phys.-Texte aus irgendwelcher Zeit, welche diesen Typus behandelten, überhaupt nicht kennen — was freilich ein Zufall sein kann —, wird bei Ps.-Epiph.[3]) und in jüngeren Rezensionen des gr. Phys.[4]) die Sorgfalt des Storchs für seine Jungen berichtet, und die mittelgr. Phys.-Bearb.[5]) kennt denselben Zug von der Kindesliebe der jungen Störche, welche unsere ital. Best. erwähnen.

In der lat. patrist. Litteratur ist es Ambros. ('Hexaem.' V 16, 55), welcher berichtet, dass die jungen Störche an ihrem Gefieder die greisen, der Federn beraubten Eltern erwärmen und sie ernähren[6]), und Isid. Etym. XII 7, 17 erzählt[7]) von der *eximia pietas* der Störche

1) Von dieser Fassung in P, womit L_{1-2} übereinstimmen, weichen die Texte R_{1-3} ab: Die Störche, heisst es, sind V. mit langem Hals, welche für die Wohlthaten, die sie von ihren Eltern empfangen haben, erkenntlich sind.

2) Am Schlusse erwähnt P, wie R_{1-3} schon zu Anfang thun, den Vater, während L_{1-2} konsequent auch hier nur von der Mutter (L_1 gebraucht den Plur., L_2 den Sing.) handeln; die leichter verständliche La. ist die der Texte R_{1-3} (und P), die auffälligere, die von L_{1-2}, könnte die richtige, d. h. die des Archetypus, sein; cf. aber die Deut. Von anderen roman. Best. erwähnen der prov. und der des Rich. de Fourn. (s. u.) ebenfalls nur die Mutter.

3) Nr. XXV (bei Migne XLIII 533).

4) cf. Pitra: »Spicil. Sol.« III 368 Nr. 50; vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 39.

5) cf. S. 80 ed. Legrand.

6) Auf ihn beruft sich Barthol. XII 8, der Tract. sept. fol. 53^b, 2, 10° und Vinc. Bell. XVII 48; cf. auch Jac. de Lausanna 'similit.' a. a. O. fol. 36.

7) nach Sol. 40, 26; cf. Plin. X 63; vgl. auch Arist. H. A. IX 13; Ael. III 23.

für ihre Brut, deretwegen ihnen — nämlich infolge ihrer Mühe, das Nest zu erwärmen — die Federn ausgehen, und im Zusammenhange damit von der Pflege, welche die Jungen ihrerseits den Eltern aus Dankbarkeit zu Theil werden lassen[1]). Aehnlich dem Ambros., doch den ital. Best. ein wenig näher stehend, ist die Angabe des Al. Neckam I 65[2]) (nach Cassiodor 'Var.' lib. II ep. XIV), dass, wenn den Störchen im Alter die Federn ausfallen, und sie unfähig geworden sind, sich Nahrung zu suchen, die Jungen in schuldiger Dankbarkeit ihre Eltern am eigenen Körper erwärmen.

Von den roman. Best. gehört hierher die Schlussbemerkung der Hs. P des Pierre im Artikel vom Wiedehopf (»Mél. d'arch.« II 178), worin es heisst, dass *la chiaringne* (*cigogne*; cf. Cahier in den »Mél.« a. a. O. n. 19) von der gleichen Natur wie der W. sei. Beide Typen, sowohl den Wiedehopf als den Storch, behandeln Richard de Fournival (S. 43), wo die Ernährung der Mutter durch die Jungen und (cf. S. 86) deren Fürsorge für das Nachwachsen neuer Federn erwähnt wird — Letzteres erzählt der erste Theil der Schrift nur von den Jungen des Wiedehopfs —, und der prov. Best. (»Prov. Leseb.« S. 165)[3]), welcher die Verpflegung der Mutter von Seiten der jungen Störche hervorhebt; ebenso finden sich beide Typen bei B. Latini[4]) (Nr. 161 S. 211 f. und Nr. 166 S. 216 ed. Chab.), dessen Quelle Isidor war. Cecco (11) berichtet unter Anderem kurz von der Ernährung der Alten durch die Jungen; desgleichen unser cod. St und Leonardo (44)[5]). Näher als diese Texte endlich steht unseren ital. Best. die Erzählung der rumän. Phys.-Bearb. im zweiten Kap. vom Storch (Nr. XVIII »Arch. glott.« X 299)[6]).

---

1) Den Bericht des Isid. geben z. B. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI Sp. 245) und Ps.-Hugo I 42 wieder; cf. Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 888); Jac. de Vitr. 'exempla' Nr. CCLX; Vinc. Bell. XVII 48; Barth. a. a. O.; Tract. sept. fol. 53^b, 1 f., 9°. Ganz ähnlich ist auch die Erzählung bei Thomas fol. 14^b, 2, der (cf. unsere Hss. L_{1-2}) von der Wiedervergeltung, welche die jungen Störche gegen die Mutter üben, spricht, und bei Albertus M. Opp. VI 618.

2) Derselbe Al. Neckam reproduziert I 66 den Bericht des Sol. 40, 26.

3) Der Storch heisst hier: *ganta* (cf. Diez: »Et. Wb.« I s. v. ganta); der Wiedehopf: upa (nach Bartsch = Eule, nach Diez richtig = Wiedehopf; cf. »Et. Wb.« I s. v. upupa).

4) In der ital. Version des Giamboni (lib. V cap. 23) findet sich im Kap. vom Storch der gleiche Anfang wie in unseren ital. Best.: *C. è uno grande uccello* ...

5) Das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 465) spricht lediglich von der Sorgfalt und Liebe der Störche für ihre Brut.

6) Das 1. Kap. (Nr. XVII) stimmt mit der gr. Version überein.

Der Storch, ein Sinnbild echtester Pietät, beschämt einen grossen Theil der Menschen, die gröblich gegen eines der 10 Gebote verstossen, welches Gott mit Rücksicht auf die unendlichen Wohlthaten des Vaters und der Mutter ihren Kindern gegenüber den Menschen gegeben hat.

Den gleichen Gedanken enthält die Deutung bei Ps.-Epiphan., wie denn der alte Phys. im Art. vom Wiedehopf, dem Gegenstück zu dem vom Storch, dieselbe Moralisation, denselben Hinweis auf Gottes Gebot, und die lat. Phys.-Gruppe der Bern-Brüsseler Hss. einen unseren ital. Best. ähnlichen Schluss bietet, worin es heisst, dass, wenn ein vernunftloser Vogel solche Dankbarkeit hegt, der vernunftbegabte Mensch diese Tugend in einem viel höheren Grade besitzen und üben müsste. Gilt Dies freilich dem Wiedehopf, so finden wir eine solche moral. Nutzanwendung der Eigensch. des Storches bei Ambros. 'Hexaem.' V 16, 55, und wie Wiedehopf und Storch in ihren Eigenschaften für identisch galten, beweist der Tract. sept., wenn er für die gleichen Eigenschaften beider die gleichen Deutungen giebt (fol. 76ª, 1, 3° und fol. 53ᵇ, 2, 10°)[1]). Endlich bieten den gleichen Gedanken in der Deutung des Storches die mittelgr. und rumän. Phys.-Bearb.

Die Schilderung Dessen, was Vater und Mutter für die Kinder schaffen und leiden, findet sich in den angegebenen Texten nicht. Ob sie deshalb Zuthat des Bearbeiters des Archetypus (oder der Archetypen) ist, kann hieraus wenigstens nicht gefolgert werden. Jene angef. Texte enthalten Aehnliches, ohne mit unseren ital. Best. in direktem Zusammenhange zu stehen; es hat aber für diese Deutung, welche sicherem Anscheine nach typisch und traditionell war, gewiss lat. Vorlagen gegeben.

Die Erzählung vom Storch ist ein getreues Gegenstück zu Dem, was der alte Phys. von einem anderen Typus, nämlich vom Wiedehopf, berichtet: ausser dem Ausreissen der alten Federn, was als ein Beweis zärtlicher Fürsorge für die schwachen Eltern Seitens der Jungen des Storchs bezw. des Wiedehopfs im Phys. oder in den Best. vermerkt wird, berichtet der Phys. auch noch von einer Schwäche der Augen, welche die Jungen des W. heilen. Wenn nun auch im Laufe der Zeit mehr und mehr der Storch die Rolle des W. zugetheilt bekam, so verschwand doch auch der W. nicht ganz aus dem Inventar der Bestiarien, und so finden

1) Cf. auch Jac. de Lausanna a. a. O., welcher die jungen Störche als ein Muster der Pietät für die Menschen bezeichnet.

wir ihn denn z. B: noch im 'Fior d. v.' (c. 12) unter dem Namen *polo* und im Best. des Leonardo (Nr. 7) als *upica*[1]) behandelt. Es ist eben in diesem Litteraturzweige weder etwas Seltenes, dass die Eigenschaft eines Typus auf einen anderen übertragen wird, noch dass ein und derselbe Zug bei verschiedenen Typen auftritt[2]). Und so fungieren denn als Sinnbild der Pietät nicht allein W. und St., sondern noch ein dritter Typus, nämlich die Krähe[3]), von welcher — cf. Arist. H. A. VI 6 (vgl. auch das »Buch d. Naturg.« S. 54) — die Encyklop. des Bartholomäus XII 9[4]) und der Tract. sept. (s. cornix, fol. 54[b], 1 f., 7[0]) mit Berufung auf Ambrosius, und ein vierter, nämlich der Vogel Merops — cf. Arist. H. A. IX 13; Plin. X 99 —, von dem Hon. August. 'Spec. eccl.' (b. Migne CLXXII 888) die bekannten Züge der Kindesliebe und Pflege berichten.

33. Der Geier

ist ein grosser Vogel[5]) mit einem aussergewöhnlich scharfen Geruchsorgan; er ist eines jener fünf Thiere, welche den Menschen an Schärfe je eines der fünf Sinne übertreffen: das ist das Wildschwein, welches dem Menschen an Gehör überlegen ist, der

1) Nach dem Letzteren wird, abweichend vom 'Fior d. v.', die Sehkraft der Alten durch ein von den Jungen geholtes Kraut hergestellt. — Zum Namen *lupica* im 'Best. moral.' Nr. 48 (s. o. S. 190 Anm.) bietet auch die ital. Uebers. des 'Best. d'am.' ein Gegenstück (»Propugn.« II 1, 277): *luppica*. [Zu der im 'Best. moral.' (vom Wiedehopf) berichteten Eigenschaft cf. auch eine Parabel des Odo de Cir. im »Jahrb. f. roman. und engl. Lit.« XII 141, 23 (cf. Voigt in der »Zs. f. deutsch. Alt.« XXIII 297, 41) und aus weit späterer Zeit das 'Breviloqu. animi cuiuslibet Religiosi reformativum' des Joh. Institor (bei Pez.: »Bibl. ascet.« VII cap. XI S. 252 f., wo diese Eigenschaft des W. auf diejenigen schändlichen Mönche bezogen wird, *qui inhoneste cogitando et immunde ac superbe agendo totam suam conversationem, tanquam cum stercore, deturpant.*]

2) Ein Beispiel dafür s. o. S. 218; vgl. auch S. 304.

3) Ueber die vom ältesten Phys. der Krähe beigelegte Eigenschaft cf. Lauchert: »Gesch.« S. 26.

4) Mit Berufung auf *el libro de proprietat. rer.* (d. h. auf Barthol.) legt auch der 'libro de exenplos' ed. Morel-Fatio in der »Roman.« VII 508 Nr. 41 diese Eigenschaft der Pietät den jungen Krähen bei und fügt am Schlusse hinzu, dass das Gleiche von den jungen Störchen gelte. — Ueber die Eigenschaft des Vogels *lampo* im 'Best. moral.' (Nr. 41) s. o. S. 190 Anm.

5) cf. B. Latini Nr. 173 S. 220.

Luchs an Gesicht, der Geier an Geruch, der Affe an Geschmack und die Spinne an Gefühl[1]). Der Geier nun riecht (erprobtermaassen, L_{1-2}) ein Aas auf wohl mehr als 100—300 Meilen[2]), und er folgt mit grosser Vorliebe einem Heere [an die 300 Meilen][3]), weil er weiss, dass er dort einen Schmaus zu erwarten hat.

Der Geier gehört zum Bestande des alten Phys., und zwar des griech. wie des alten lat.[4]) und der übrigen alten Uebers., erscheint aber in demselben mit einer ganz anderen Eigenschaft[5]) ausgestattet als in unseren ital. Best.

In diesen letzteren stossen wir bei der Erzählung der Eigenschaft des G. wiederum auf die Neigung, eine Anzahl von Thieren nach bestimmtem Gesichtspunkte zu gruppieren, wie wir dieselbe bereits in dem Art. von den 4 Geschöpfen beobachteten. Freilich haben wir es weder hier noch dort mit einer Neuschaffung unserer ital. Best. zu thun, sondern wir können nur bemerken, dass diese

---

1) Der Text von P ist lückenhaft und verderbt; die übrigen Hss. (L_{1-2}, R_{1-3} und auch St) stimmen inhaltlich überein, nur ist die Anordnung der 5 Thiere verschieden: wir folgten L_1.

2) Die Zahlenangaben schwanken in den Hss.; P: 5, L_2: 90, R_4: 200 — während B. Latini in der Fassung des Giamboni (V 35) 'mehr als 500' bietet und in der Ausg. von Chab. sich gar keine Zahl findet —, R_{1-3}: wohl 100, L_1 endlich: wohl mehr als 100—300. Danach möchte man geneigt sein, die Angabe von L_1 mit der von R_{1-3} auszugleichen und als wahrscheinliche Lesart des Archet.: 'wohl 100 M.' anzusetzen; die Zahl 300 in L_1 würde dann an eine andere Stelle zu setzen sein, wo sie auch P aufweist. Wenn wir uns gleichwohl für eine Acceptierung der La. von L_1 entscheiden zu sollen glaubten, so geschah das mit Rücksicht darauf, dass die Verrückung der Zahl 300, für die nur P spräche, an den Hss. R_{1-3} keine Stütze findet; wenn R_{1-3} 'wohl 100 M.' bieten, so scheint das eine Verkürzung der Vorlage zu sein. Cf. übrigens den wald. Best. (Nr. 15). Im prov. Best. (»Prov. Leseb.« S. 166) ist zu *tres* vielleicht die Zahl 100 zu ergänzen, die in der Hs. leicht ausfallen konnte.

3) Die eingeschlossenen Worte enthält nur P; s. Anm. 2.

4) Darüber in der vorbereiteten Ausg. einer lat. Phys.-Version des cod. Monac. 19417.

5) Diese bietet auch z. B. Ps.-Hieronymus (bei Migne XXX 188); cf. auch Petrus Dam. a. a. O. cap. XVII (bei Migne CXLV 777). Ueber die Eigenschaft cf. Lauchert: »Gesch.« S. 20 f.; vgl. auch Anh. zu Kap. V S. 213, 2. — Von den 2 weiteren Eigenschaften der jüngeren gr. Rezension (Pitra's Hs. *A*; cf. »Spicil. Sol.« III 353) enthält die 3. die Erzählung, auf welche Weise der G. das in seiner Nähe befindliche Aas bemerkt und fasst; cf. die rumän. (Nr. 13) und die serb. (Nr. 11) Bearb.

späten Ausläufer der Phys.-Litteratur einem zuvor ausgestreuten Saamenkorn besondere Pflege haben angedeihen lassen. Denn wie für die Vereinigung der Repräsentanten der vier Elemente bereits lat. Quellen des (12.) 13. Jahrh. angeführt werden konnten, so sind wir auch in der Lage, die Verknüpfung der fünf die menschlichen Sinne übertreffenden Thiere aus lat. Texten des 13. Jahrh. nachzuweisen. Thomas nämlich im 'Sermo gener. de animal. quadrup.' fol. 3ª, 1 berichtet: *Homo in quinque sensibus superatur a multis: aranea cicius tangit et cetera; unde versus:*

Nos aper auditu, linx visu, symia gustu,
Vultur odoratu, precellit aranea tactu[1]).

Wie jener von Barthol. überlieferte Kanon von der Ernährungsweise der 4 Geschöpfe, deutet auch dieser Memorialvers auf ein längeres und früheres Vorhandensein in dieser Litteratur. Von den nachfolgenden Encyklopädisten stellt Vinc. Bell. XXIII 7 im Kap. 'de sensibus animalium', gleich Plin. X 191, drei Thiere (Adler, Geier, Maulwurf), welche besser als der Mensch sehen, riechen, hören, zusammen, erkennt aber dem Menschen im Gefühl und Geschmack den Vorrang vor den übrigen Geschöpfen zu. Im Tract. sept. (fol. 93ᵇ, 1) finden wir wiederum in einem der Kapitel vermischten Inhalts, welche dem Tract. IV angehängt sind, fünf Thiere vereinigt, welche dem Menschen, obschon ihn Gott zum edelsten Wesen der Schöpfung ausersehen hat, in der Schärfe der fünf Sinne überlegen sind: nämlich der Luchs an Gesicht (desgleichen der Adler), der Wolf (nicht das Wildschwein oder der Maulwurf) an Gehör, der Geier an Geruch, die Spinne an Gefühl, der Affe an Geschmack; und Dies that Gott, setzt der Compilator hinzu (fol. 93ᵇ, 2), damit der Mensch Das, was ihm wirklich frommt, forschend herausfinde, *quod non sensibile, sed intelligibile tantum est.* Wenn es nun auch zufällig nur encyklopäd. Texte sind, welchen wir die Kenntniss solcher Gruppierung von fünf Thieren verdanken, so beweist uns doch der Artikel vom Geier im vulgaris. Best. unseres cod. St — wenn dieser wirklich in seinen sämmtlichen Bestandtheilen aus einem lat. Best. geflossen ist —, dass auch lat. Best.[2]) die unseren ital. Texten entsprechende Vereinigung der fünf Thiere aufwiesen. Dabei sehen wir bei diesem Bestandtheil lat. Best. und Encyklop. noch deutlicher als bei dem Art. von den 4 Geschöpfen, dass verschiedene Thiere als Vertreter

1) In der älteren Ausg. (clm. 27006 fol. 36ª, 2) lautet die Stelle: *Homo in quinque sensibus superatur a multis: aquile et linces clarius vident, voltures sagacius odorant, simea subtilius gustat, aranea cicius tangit, liquidius audiunt talpe uel aper siluaticus: Nos aper* etc.

2) Der Art. *vultur* im Burn.-Ms. 527 bietet nach »Angl.« VII 450 nur Dasselbe wie Isid.; der Inhalt des Art. im cod. Ham. 77 ist uns nicht bek.

gewisser Eigenschaften galten, dass mithin die Form, in welche man, vermuthlich zu Lehrzwecken, diese Notizen gebracht hatte, keine einheitliche war, neben Anderem jedenfalls auch ein Beweis für die weite Verbreitung solcher Formeln.

Auch in der roman. Best.-Litteratur fehlt es nicht an Gegenstücken zu der in unseren ital. Best. vorliegenden Erscheinung. Zwar enthält Pierre nur einen Ansatz, wenn er den Geier und den Wurm *lieus*[1]), als mit einem ungewöhnlich scharfen Geruchs- und Gesichtssinn versehen, innerhalb eines Artikels[2]) zusammenfasst — dabei scheint freilich der Umstand, dass die gleiche Eigenschaft des Geiers schon in einem früheren Kap. ausführlicher behandelt ist, zu beweisen, dass die Wiederholung lediglich den Zweck hat, dieses Thier mit einem anderen zusammenzustellen, mit welchem es etwas Besonderes gemein hat —; dagegen vereinigt Rich. de Fournival (S. 19)[3]) fünf die menschlichen Sinnesorgane übertreffende Thiere, unter denen nur der Vertreter des besten Gehörs von der Angabe unserer ital. Best. abweicht.

Wir lassen nunmehr noch einige Belege für die einzelnen von unseren ital. Best. wegen ihrer Sinnesschärfe gerühmten Thiere folgen.

Dem Wildschwein wird nach dem 'lib. de nat. rer.'[4]) der vollkommenste Gehörssinn beigelegt von Vinc. Bell. XIX 5[5]), während derselbe Exzerptor — cf. Plin. X 191 — an anderer Stelle (XX 137 s. talpa) von dem vortrefflichen Gehör des Maulwurfs spricht[6]).

---

1) Darüber s. o. Kap. V S. 202 Anm. Zu den dort angeführten lat. Stellen sei nachgetragen: Petrus Dam. a. a. O. cap. XXI (bei Migne CXLV 781), wo — nach der dem Phys. entlehnten Eigensch. der Dorcas — die Sehschärfe des Luchses nebst einem Experiment, wie man dieselbe erprobt, berichtet wird, und zu den roman.: die Angabe der ital. Uebersetz. des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 164), welche dem prov. Text insofern nahe steht, als auch nach jenem ein kleiner Vogel (Namens *olcino* — der Name ist uns sonst nicht bekannt —) sich durch besondere Sehschärfe auszeichnet.

2) Der Art. fehlt nur in der Hs. R des Bestiarius Pierre's.

3) cf. Reinsch: »le best.« S. 190.

4) d. i. Thomas; s. den oben erw. Vers. In der älteren Ausg. (s. o. S. 380, 1) wird der Maulw. (cf. auch clm. 27006 s. talpa fol. 62ᵃ, 2) neben dem Wildschwein genannt.

5) und in demselben Wortlaut vom anonymen Traktat fol. 76ᵃ s. aper (siluester).

6) Den stark entwickelten Gehörssinn desselben Thieres erwähnt Pierre (»Mél. d'arch.« IV 78), und in gleichem Wortlaut Rich. de Fournival (S. 18), als einen Ersatz für dessen Blindheit, denn, heisst es, wenn einem Geschöpfe ein Sinn fehlt, sei ein anderer desto schärfer. — Vgl. auch das »Buch d. Naturg.« S. 65.

Ueber die Sehschärfe des Luchses ist oben in Kap. V S. 202 Anm. gehandelt worden[1]).

Den Geschmack des Affen[2]) heben rühmend hervor Thomas fol. 11[a], 2, Vinc. Bell. XX 106 (s. simia), ebenso der anon. Traktat fol. 132[a] und Giamboni's ital. Version des B. Latini (V 62).

Von dem hervorragenden Tastsinn der Spinne berichten Barthol. XVIII 10 und Cecco (Nr. 37).

Das scharfe Geruchsorgan des Geiers endlich [cf. Plin. X 191; vgl. auch das »Buch d. Naturg.« (ed. Ahrens) S. 49], vermöge dessen er, wie unsere ital. Best. berichten, das Aas aus weiter Ferne wittert, erwähnen Isid. Etym. XII 7, 12 (*ultra maria*)[3]), und [cf. Arist. H. A. VI 5; Ael. II 46 (und Jacobs z. St.); Plin. X 19] nach Ambros. 'Hexaem.' V 23, 81[4]) folgt der Geier dem Heere, um Beute zu finden[5]).

Von roman. Best. berichten diese beiden Züge des G. die des Pierre (»Mél. d'arch.« II 146; cf. auch ibid. IV 80) und des Rich. de Fournival[6]); der 'Best. moralizz.' (58); B. Latini[7]); als zwei besondere Eigenschaften die wald. Bearb. (Nr. 15)[8]); die prov. Exz. (»Prov.

---

1) Al. Neckam stellt II 153 mit beigefügten physiolog. Erklärungen mehrere Thiere zusammen, welche sich durch eine eigenartige Stärke des Gesichts auszeichnen: es sind der Luchs (cf. auch II 138), der Adler, der Basilisk, welcher durch den Blick tödtet, und der Wolf, der durch den Anblick dem Menschen die Stimme raubt. Thomas (in der älteren Ausg.) nennt den Adler neben dem Luchs als die am Schärfsten sehenden Geschöpfe.

2) Barthol. III 19 dagegen erwähnt den trefflichen Geruchssinn des Affen.

3) Mit Isid. ist z. B. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI 244) und Ps.-Hugo IV s. vultur identisch; cf. Thomas fol. 22[b], 2 f.; Vinc. Bell. XVII 149.

4) cf. Hrab. Maur.; Ps.-Hugo a. a. O. und I 38 (an dieser Stelle mit Auslegung); Thomas; Vinc. Bell.

5) Beide Züge erwähnt auch (nach Jorach) Arn. Saxo; cf. Stange S. 48 Nr. 22 (wo *adoratu* statt *odoratu* verdruckt ist); desgleichen Albertus M. Opp. VI 646; Barthol. XII 35 und der Tract. sept. fol. 74[a], 1, 5°; cf. auch Joh. Institor im 'Brevil.' cap. XVII (bei Pez.: »Bibl. ascet.« VII) S. 281.

6) an zwei verschiedenen Stellen: S. 19 (= Pierre; in der Antwort der Dame beträgt die Entfernung *une* (nicht *III*) *jornée de loin*) und 48.

7) Derselbe berichtet nach der ed. Chab. den 1. Zug gleich Isid., während die ital. Fassung, mit welcher R_4 übereinstimmt, unseren ital. Best. näher steht.

8) Dieselbe giebt eine Entfernung von 200 oder 300 M. an.

Leseb.« S. 166) in einer unseren ital. Texten nahestehenden Fassung; unser cod. St[1]); der 'Fior d. v.' (c. 37) und Leonardo (Nr. 32)[2]).

Der Geier gleicht den Leuten, welche mit Vorliebe dahin eilen, wo man wahre Weisheit spricht; deshalb sucht der verständige und gute Mensch den Prediger auf, der ihm Nahrung spendet mit Worten der Weisheit, und wie Gleiches sich Gleichem gern gesellt, so strömen die Verständigen an die Stätten, welche dem Geist reiche Nahrung bieten[3]), (und die eine so gewaltige Anziehungskraft ausüben, dass die Menschen von allen Richtungen her nach Paris oder Bologna eilen, um sich dort an den Quellen der Weisheit und Gelehrsamkeit zu laben)[4]).

Gleiche oder ähnliche Moralisationen sind uns nicht bekannt: die Deutungen bei Ps.-Hugo und im Tract. sept., wo die Eigensch. im schlechten Sinne, im letzteren Text auf die Schlemmer, die sich stets zu Gelagen hingezogen fühlen, gedeutet wird, weichen ab; desgleichen die bei Pierre, im waldens. Best. und im 'Best. moralizz.', welchen Texten die Auslegung nach der schlimmen Seite — der G. bedeutet den Sünder oder den Teufel — gemein ist; bei Leonardo endlich ist ähnlich dem Tract. sept. der G. ein Sinnbild der Gefrässigkeit.

Den L-Hss. gehört die Erwähnung von Paris und Bologna, als Pflanzstätten und Centren der Wissenschaft, an. Vielleicht hat diese Angabe nicht in den (sämmtlichen) Archetypen unserer verwandten Hss. gestanden, sondern nur in den nahe verwandten (unmittelbaren) Vorlagen der beiden L-Texte; doch ist Dies mit Sicherheit ebensowenig zu entscheiden wie die fernere Frage, ob dieselbe aus der lat. Quelle entnommen ist. Zu vgl. ist z. B. Al. Neckam (II 174 S. 311 ed. Wright),

1) Im 1. Zug findet sich hier keine Zahlangabe; der 2. Zug wird in folg. Form berichtet: *anunziano* (nämlich die Geier) *chose che deono venire, sicome morte duominj e battaglie*, womit die auf Ambros. (cf. auch Ael.) zurückgehende Fassung des Thomas: *vultures quibusdam signis ... mortes hominum adnuntiare videntur* Aehnlichkeit hat. Cf. übrigens die ähnlichen Worte des Cassius in Shakespeare's Jul. Caes. V 1.

2) In der Zahlangabe weichen die letzteren beiden sonst übereinstimmenden Texte von einander ab, indem der erstere '100 M.' und der zweite '1000 M.' bietet.

3) Wer unter dem *re Corsiano* (*Cureziano*) gemeint ist, können wir nicht sagen; an der Stelle wird offenbar an Reg. III 4, 34 angespielt.

4) Die Ausführung des Schlussgedankens bietet L_1 und, knapp zusammengedrängt, L_2; R_{1-3} führen die Vortrefflichkeit der Weisheit glossematisch aus (s. o. S. 96, 1); R_4 und St endlich enthalten keine Deutung.

welcher unter den Ländern und Orten, wo die Wissenschaft eine hohe Blüthe erreichte, das rechtskundige Italien und das durch Gottesgelahrtheit und die Pflege der schönen Künste hervorragende Paris[1]) nennt.

34. Der Adler

ist ein grosser Vogel, genannt der Herrscher des Vogelreiches;

Der A. ist ein Typus des alten Phys. und wird in der von (Pitra-) Mai[2]) hgb. lat. Version, im sog. Gloss. d. Ansil., als *avis magna et regalis* bezeichnet[3]); König der Vögel wird er in der griech. Fassung bei Ps.-Epiphan.[4]) genannt, von lat. Texten z. B. im Phys. Theob. und von roman. Best. z. B. bei Philippe (S. 109) und bei Guillaume (v. 657)[5]).

a) derselbe prüft, ob seine Jungen gerade in die Sonne blicken können, indem er dieselben gegen die Sonne richtet; ist dies der Fall, so ist er gewiss, dass es seine echten Sprösslinge sind;

Wir finden den gleichen Zug[6]), welcher, dem alten Phys. fremd, in lat. und fast sämmtliche roman. Best. eindrang (s. o. S. 196 f.), in der patrist. Litteratur[7]) mit der ferneren Bemerkung, dass die, welche die Probe nicht bestehen, verstossen werden. Durch die Vermittlung des Isid. Etym. XII 7, 11[8]) gelangte diese Eigenschaft des A. in mehr oder weniger wechselnder Fassung in lat. Best., Beispiel-Samml. und Encyklop.[9]).

---

1) Ueber Paris vgl. auch z. B. die Verse der 'Image du monde' (Mitte des 13. Jahrh.):

Tot autresi dire vos puis
Que Paris est ore li puis
Ou l'on puet plus puisier science.

(Citiert bei Fant: »L'image du monde« S. 21.

2) cf. Mai: »class. auct.« VII 589 Nr. 2.

3) cf. Ambros. 'Hexaem.' V 18, 61.

4) Nr. VI (bei Migne XLIII 524); cf. die serb. Bearb. Nr. 4.

5) cf. Leonardo Nr. 30; vgl. auch den prov. 'Elucidari' in »Herrig's Archiv« LV 293.

6) üb. seine Quellen cf. Lauchert: »Gesch.« S. 9/10 Anm. 3; vgl. auch das »Buch d. Naturg.« S. 49.

7) aus Plin. X 10 entnommen, begegnet derselbe z. B. bei Ambros. 'Hexaem.' V 18, 60; August. 'in Joann. Evang.' tract. XXXVI (cap. VIII) 5 (bei Migne XXXV Sp. 1666).

8) cf. Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI 243).

9) Als Belege erwähnen wir folg. Texte: Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 869); Ps.-Hugo I 56; Petr. Dam. cap. XVI (bei Migne CXLV 776), der auch der Fulica dabei gedenkt; die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz.

Die roman., speziell die altfrz., Best. haben ihr Adler-Kapitel fast sämmtlich mit diesem Zuge von der Jungenprobe bereichert, so dass derselbe so gut wie zum Gemeingut des roman. Best.-Zweiges geworden ist. So berichten — S. 196 f. sind die Texte bereits kurz zusammengest. worden — von der Jungenprobe (und zugleich von der Verstossung der Bastarde) Philippe (S. 110); Guillaume (v. 689 ff.), welcher diese Eigenthümlichkeit einer bestimmten Adlergattung zutheilt[1]) — Reinsch: »le best.« S. 84 führt Dies auf ein Missverständniss zurück, während wir darin einen Zug der Vorlage erkennen (s. o. S. 384 (5), 9), so dass hier keineswegs Ps.-Hugo oder die Etymol. des cod. Reg. die Quelle gewesen sein könnte —; Pierre (»Mél. d'arch.« II 165); B. Latini (Nr. 147 S. 196)[2]); der wald. Best. (Nr. 1, 3°), welcher von der Tödtung der sich als Bastarde erweisenden Jungen spricht[3]); die ital. Uebers. des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 282); der 'Best. moral.' (Nr. 34); Cecco d'Ascoli (Nr. 3) und Leonardo (Nr. 36)[4]). Dass auch die Dichter sich diesen Zug nicht entgehen liessen, mag das eine Beisp. in »Le ant. rime volg.« III nr. 320, 37 ff. bekräftigen, und dass ihn die Kunst des späteren M.-A. nicht verschmähte, darüber vgl. z. B. Cahier: »Nouv. mél.« S. 153.

b) im Alter sucht er sich zu verjüngen, und zwar in folgender Weise: er fliegt, so hoch er vermag, empor, so dass ihm die Gluth der Luft[5]) die Federn verbrennt, lässt sich dann gerade hinab in einen Quell fallen, taucht drei Mal unter und erlangt so seine Jugend wieder.

Stud.« VI 2, 42); den Komment. zum Phys. Theob. (clm. 18898 fol. 80ᵇ); eine Parab. des Odo de Cir. (im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 154 Nr. XLV; cf. Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alterth.« XXIII S. 286, 10); Al. Neckam I 23; Thomas fol. 13ᵃ, 1; Albertus M. (in kurzer Fassung) Opp. VI 611; Vinc. Bell. XVII 32—34 (nach verschied. Autoren); Barthol. XII 1 [welcher von der Verstossung oder Tödtung der Bastarde, welche die Probe nicht bestehen, spricht, wie er denn die Jungenprobe von einer bestimmten Adlergattung *almachor* (mit Beruf. auf Aristot., der Dies H. A. IX 34 vom ἀλιάετος erz.) — cf. Plinius a. a. O. — berichtet] und den mit Barthol. übereinstimmenden Tract. sept. fol. 46ᵃ, 1 (cf. Delisle a. a. O. S. 342, 11°).

1) Dasselbe thut im Anschluss an seine Vorlage — die Encykl. des Barthol. — der prov. 'Elucidari'; cf. »Herrig's Arch.« LV 293 f.

2) B. Latini berichtet auch von der Ernährung der Bastarde durch die Fulica; Dasselbe geschieht in der Interpolation der Texte R_{1-3}; s. o. S. 133 Anm.

3) cf. den prov. 'Elucid.', resp. Barthol. XII 1.

4) Einen Versuch, die verderbte Stelle herzustellen, s. o. S. 196 (7), 5.

5) L_1: 'die Gluth dort oben'; s. o. Parallelst. z. Text.

Hier liegt die vom alten Phys. berichtete Eigenschaft vor, worin die im Alter sich einstellenden Gebrechen des A. spezialisiert, der Verjüngungsprozess aber in derselben Weise dargestellt wird, wie es noch in unseren ital. Best. geschieht. Näher als die alten lat. Phys.-Versionen steht den letzteren der Artikel *aquila* im cod. Ham. 390 (»Gröb. Zs.« XII 59), welcher ebensowenig wie diese die Altersgebrechen (Schwere der Flügel und Schwäche der Augen) erwähnt[1]).

Von roman. Best. behandeln die Verjüngung des Adlers der des Philippe, der gleich den alten Phys.-Versionen die beiden Gebrechen des alten Adlers nennt und unabhängig von diesen die Quelle, in der sich der Vogel badet, in den Orient verlegt; Gervaise (»Roman.« I 437), der in Anlehnung an lat. Phys.-Texte[2]) noch ein drittes, im Alter sich einstellendes, Gebrechen erwähnt: das Verwachsen des Schnabels; Guillaume (v. 658 ff.); Pierre (»Mél. d'arch.« II 164 f.); B. Latini (S. 196)[3]); die rumän. Phys.-Bearb. (Nr. I, »Arch. glott.« X 290b)[4]); Cecco d'Ascoli, welcher das Untertauchen in die Quelle verschweigt; unser cod. St; der wald. Best. und Leonardo (Nr. 36), welche beiden letzteren Texte ebensowenig wie die ital. Best. die Gebrechen des alternden Vogels hervorheben, aber abweichend von diesen den Verjüngungsprozess ohne das dreimalige Untertauchen darstellen. Endlich findet sich auch bei Pulci im 'Morg. magg.' XIV 47 eine Schilderung der Verjüngung des Adlers.

---

1) Andere Belege bieten wir nicht, da die ital. Best. auf dem Boden der Phys.-Erzählung stehen.

2) Von den bek. Fassungen berichtet die Göttw. Gruppe diesen Zug mit Berufung auf August. ('enarr. in ps.' CII 9, bei Migne XXXVI f. Sp. 1323); cf. auch z. B. Ps.-Hugo I 56. Ueber die gleiche Eigensch. in griech. Texten cf. Lauchert: »Gesch.« S. 9, 3. Der altfrz. Text des 'Best. d'am.' berichtet vom Adler nur diese eine Eigenschaft (S. 44); der wald. Best. erwähnt sie an 2. Stelle.

3) Nach Diesem besteht der Verjüngungsvorgang gemäss den traditionellen Angaben des Phys. im Verbrennen der Federn und der Heilung der Augenschwäche, und, als auf der Mittheilung Anderer beruhend, wird die Krümmung des Schnabels und die Beseitigung derselben erwähnt (S. 196 f.); dieselben Momente weist der Vorgang nach dem prov. 'Elucid.' auf; cf. »Herrig's Arch.« a. a. O. S. 294 f.

4) Auch diese enthält beide Gebrechen; das dritte liegt in einem anderen Artikel (Nr. VII a. a. O. S. 293) vor; vgl. die etwas eigenthüml. Fassung der serb. Bearb. (Nr. 4) und besonders den gr. Text des Ps.-Epiphan. (VI bei Migne a. a. O. Sp. 524).

a) Der Adler bedeutet diejenigen Menschen, welche ihre Augen emporrichten zu dem Glanze, dem die Welt ihre Erleuchtung verdankt, d. h. zu Christus, der alle Wesen erschaffen hat, der ohne Anfang und Ende ist, das Böse bestraft und das Gute belohnt, der voller Gerechtigkeit und Mitleid ist und hinabstieg zur Errettung der Menschen, welche an die Trinität glauben und an die Göttlichkeit des Sohnes: sie also sind wie der [h. Franciscus und der][1]) h. Johannes — welcher durch den Adler versinnbildlicht wird[2]) aus dem Grunde, weil er derjenige der Evangelisten ist, der <vornehmlich> von den erhabenen Dingen handelte —, und von ihnen gilt das Wort Gottes: dies sind meine wahren Söhne;

Mit dieser Auslegung ist Greg. 'Moral.' XXXI 47, 94 (und der davon abhäng. Hrab. Maur. u. a. O. Sp. 243) zu vgl., wo es kurz heisst: *aquilae nomine subtilis sanctorum intelligentia et sublimis eorum contemplatio figuratur* — auf Greg. beruft sich Ps.-Hugo I 56 —; ferner enthält auch die kurze Deutung bei Al. Neckam einen ähnlichen Gedanken. Nach Hon. Aug. (a. a. O.) ist der A. ein Typus für Chr., welcher Denj. aus dem Parad. verstösst, der sich mit dem Laster der *luxuria* beschmutzt; nach der Parabel des Odo (a. a. O.) ein Typus für Gott, welcher Diejenigen, welche ihn kennen und an das Uebersinnliche glauben, in seinen Schutz nimmt, Diejenigen aber, welche nur den irdischen Dingen ihre Sorge zuwenden, verstösst, und nach dem Kommentar z. Phys. Theob. ein Typus für Gott, der von seinen drei Söhnen: Juden, Christen, Heiden, diejenigen für echt hält, welche den wahren Glauben haben, die unechten aber aus dem Himmelreich verstösst: hiermit stimmt die Deutung bei Pierre inhaltlich überein.

Die Versinnbildlichung des h. Joh. durch den Adler ist in der patrist. Litt. typisch; sie findet sich z. B. bei August. 'in Joann. Evang.' tract. XXXVI (cap. 8) 5 (bei Migne XXXV Sp. 1666), Greg. 'Moral.' XXXI 47, 94, und mit Diesem identisch bei Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6 (a. a. O. Sp. 243) sowie bei Ps.-Hugo I 56.

b) diejenigen Menschen, welche sich der h. Taufe unterziehen, sich dadurch im Glauben an Christus und im Gehorsam gegen ihn verjüngen und die alten Sünden wie den Ungehorsam des Adam von sich werfen, wodurch sie in Verdammniss gerathen

1) Dies scheint ein Zusatz des Bearb. von P, da die anderen Hss. den h. Fr. nicht erwähnen.

2) P und L_2 stimmen überein; L_1 weicht davon ab; s. o. Parallelst. z. Text. Cf. z. B. Ps.-Hugo I 56.

wären[1]): wollen dieselben sich retten, so müssen sie sich zur Beichte und Reue, die gewissermaassen eine zweite Taufe darstellen, wenden; Diejenigen aber, welche an Christus nicht glauben, oder Die, welche glauben, ohne getauft zu sein, fallen sämmtlich und rettungslos der Verdammniss anheim[2]).

Auf die Verjüngung durch Glauben und Taufe läuft auch die Deutung des alten Phys. hinaus, so dass noch in unseren ital. Best. der Zusammenhang mit der traditionellen Auslegung gewahrt ist. Wenn unsere ital. Texte dabei die aus Schuld und Sünde befreiende und erlösende Kraft der Taufe stärker betonen, so stehen sie darin mit der allerdings ganz kurzen Deutung des cod. Ham. 390 im Einklang[3]). Die Befreiung von der Sünde durch Reue und Taufe erwähnt auch die im Einzelnen mit den ital. Best. nicht identische Auslegung der wald. Bearb., während die vier afrz. Best. des Philippe und besonders des Gervaise, Guillaume und Pierre die Deutung bekannter lat. Phys.-Versionen reproduzieren.

35. Vom Falken

giebt es drei (vier)[4]) Arten: 1) die geringwerthige (unedle), welche Grillen fängt; 2) welche den Mäusefang betreibt und sich beständig verschlechtert; 3) die *ramenghi*, welche Rebhühner, Enten,

---

1) So nach den übereinstimmenden Texten von L_1 und R_{1-3}.

2) Der abgekürzte P-Text wird durch die vollständigeren L-Hss. richtig ergänzt.

3) E. Walter: »Aquilae natura e sacris litteris« Lips. 1747 stand uns nicht zu Gebote.

4) P: drei Arten; L_{1-2}: vier A. — thatsächlich werden auch in P vier Arten behandelt —; ähnlich sprechen die Texte R_{1-3}^{*} von 6 Arten, obwohl wie in R_4 (nach B. Latini) 7 Arten behandelt werden. Ob nun die La. der L-Hss. der von P vorzuziehen ist, könnte deshalb fraglich erscheinen, weil die 1. und 2. Art, als die unedle Falkenart, nur eine Gattung zu repräsentieren scheint (über eine ähnliche Klassifizierung im wald. Best. s. weiter unten), wie denn auch die Hss. R_{1-3}, welche hier von B. Latini abzuweichen scheinen, als 1. Unterart der *f. lanieri* diejenige bezeichnen, welche *non uale niente al mondo, che uano pigliando çençare e topi e serpi e uano pegiorando quanto piu viuono*, d. h. die 1. und 2. der in P behandelten 4 Arten zusammennehmen. Freilich konnte trotzdem der Archetypus der Angabe von L_{1-2} entsprochen haben, und Dies erhält vielleicht dadurch eine Stütze, dass auch die Deutung vier Arten absondert.

Küchlein <und (andere, L_2) Vögel, L_{1-2}> als Beute erjagen; 4) die Edelfalken, die von edler Jagd leben, im 1. Jahre auf Enten, im 2. auf Kraniche stossen und in der Folge nie mehr auf geringere Beute gehen, sondern immer grösseren Muth in sich fühlen und stets edleren Vogelfang anstreben.

Der F. wird weder im alten Phys. noch in älteren lat. Best. behandelt. Isid. Etym. XII 7, 57 giebt nur die Etym. des mit dem *capys* identischen *falco*, während Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (bei Migne CXI Sp. 253) hinzufügt, dass dieser Vogel *et alio nomine dicitur herodius*, welchen letzteren Greg. 'Moral.' XXXI 8, 12 und in Abhängigkeit von Diesem Ps.-Hugo I 37 für seine moralis. Zwecke verwendet. Die Encyklopaedisten dagegen beschäftigen sich nicht allein ausführlich mit dem *herodius* oder dem *falco* sondern auch mit den Arten desselben. So handelt Al. Neckam (I 26—28. 30) vom *falco*, *girofalco* und den *falcones leporarii*, ohne freilich mit der Darstellung unserer ital. Best. irgendwie übereinzustimmen. Vor Allem aber sind es Thomas (in der älteren Ausgabe) und Albertus Magnus[1]) (bezw. Vinc. Bellov.), welche den Falkenarten, ihrer Zucht und Pflege längere Abschnitte in dem von den Vögeln handelnden Theil ihrer Encyklop. widmen. Die interessante Kontroverse, ob dieses mit besonderer Sorgfalt gearbeitete Falkenbuch dem Thomas oder dem Albert gehört, resp. welcher von beiden Autoren hier den anderen benutzt hat, ist für unseren Zweck ohne Belang[2]). Das Buch selbst ist für uns

1) Cf. Werth in »Gröber's Zs.« XII 162. 180 ff., wo unter Anderem (S. 185 ff.) eine ital. Uebersetzung des Falkenbuches Alberts besprochen wird; vgl. auch Ceruti im »Propugn.« II 2 S. 225 f.; ibid. S. 231 ff. ist der ital. Text eines 'Trattato del governo delle malattie e guarigioni de' falconi, astori e sparvieri' publiz.

2) Wieder enthält nur die ältere Ausg. des Thomas, wie sie uns der cod. Rehd. Vratisl. 174 und clm. 27006 repräsentieren, den Abschnitt vom Falken, welcher als ein besonderes Ganze für sich angesehen werden soll, wie es scheint, und [im Index (im clm. 27006 ist die Angabe des Index mit der des Textes identisch): *De medicinis auium nobilium et infirmitatibus earum*, im Text] folgendermaassen betitelt ist: *De diuersis generibus falconum siue accipitrum et de infirmitatibus et medicinis eorum* (clm. 27006: *auium*) *secundum aquilam et symachum et theodocion in epistola directa ad tholomeum regem egypti* (fol. 98ᵃ im cod. Rehd., fol. 75ᵃ im clm.). Inhalt und Quellenangabe legen eine nahe Verwandtschaft mit Albert's Falkenbuch nahe; wenn Albert 10 Arten edler Falken nennt und behandelt, während Thomas nur 8 — *genus lanarium; peregrinum; montanum; ceruleum; gracile; supranicum; britannicum; herodius s.*

darum wichtig, weil es in der uns bekannten encyklop. Litteratur das einzige ist, welches die Falken in Arten scheidet[1]). Aus dem

---

girfalcus (clm. 27006: *erodius uel grifallus*) — angiebt, so gleicht sich der Unterschied dadurch aus, dass Thomas das *genus lanarium* in zwei Unterarten zerlegt. Nach Carus »Gesch. d. Zool.« S. 222 ist es nicht zu bezweifeln, dass Albert den Thomas benutzt hat, dass das Umgekehrte aber nicht der Fall ist. Wenn nun auch das Falkenbuch Albert's früher als andere Theile des Thierbuchs geschrieben worden ist (cf. Carus a. a. O. S. 225), so kann nichtsdestoweniger dasselbe von Thomas abhängig sein. Carus (a. a. O. S. 225) bemerkt, dass bei Albert 'in den Kapp. über Falken jede Beziehung auf andere Theile der Thierbücher fehlt'; Dasselbe gilt von dem Abschnitt des Thomas über die Arten, Zucht und Pflege der Falken, ja bei Letzterem geht Das so weit, dass in einem folg. Kap. von 2 Arten der Falken: *unum ignobile*, *alterum* ... *nobile* ganz abweichend gehandelt wird. Man könnte daraus folgern wollen, dass das Falkenbuch dem Thomas nicht angehört, wie es weder in der jüngeren Ausg. noch bei Konrad von Megenberg vorliegt, und in veränderter Gestalt aus Albert frühzeitig in Texte des Thomas gedrungen ist. Solche Verschiebung und Vermengung hätte bei dieser Gattung von Werken im M.-A. nichts gar zu Auffälliges, und dies um so weniger, als z. B. in einer von Delisle benutzten Hs. des Thomas, die dem Ende des 13. Jahrh. angehört (cf. »Hist. littér.« XXX 382), Albertus, nicht Thomas, als Verfasser des 'lib. de nat. rer.' genannt ist, wie ja auch Konr. v. Megenberg anfänglich diesen Irrthum begeht (cf. Pfeiffer a. a. O. S. XXIX). Allein diese Versehen beweisen nichts weiter, als dass frühzeitig Verwechslungen mit dem Eigenthum der beiden Autoren vorkamen, und das Fehlen des Falkenbuchs in der jüngeren Ausg. des Thomas ist nicht der einzige Unterschied zwischen der älteren und jüngeren Ausg. Vinc. v. Beauvais wenigstens beruft sich für seine Darstellung der 8 Falkenarten auf den 'lib. de nat. rer.', d. i. Thomas, während sich Jac. v. Maerlant, der zwar ganz wie Thomas einen Abschnitt über die zwei Falkenarten, eine unedle und eine edle, enthält, *de medicinis falconum* nach Aquila u. a. Quellen handelt und 8 Arten, ohne sie aufzuzählen, kennt, gleichwohl auf Albrecht (Albert?) beruft, welchen er in der Vorrede — 'Van Coelne broeder Alebrecht' — als seine Quelle bezeichnet: seine Quelle war thatsächlich Thomas. Derselbe Thomas ist also möglicherweise der Autor des Falkenbuches, das von Albert benutzt wurde und zugleich mit Letzterem von Vinc. Bell. XVII 71 (cf. Werth a. a. O. S. 162. 180).

1) Die Scheidung der Falken in eine unedle und eine edle Art, wie sie sich bei Thomas (auch in der jüngeren Ausg. fol. 17ᵃ, 1 f.) und mit Beruf. auf den 'lib. de nat. rer.', also auf Thomas, bei Vinc. Bell. XVII 71 findet, bietet in ihrer Ausführung Nichts, was unseren ital. Best. entspräche; ebensowenig gehören hierher die Kapp. *de herodio* bei Thomas fol. 16ᵇ, 1, Barthol.

reichhaltigen, nach verschiedenen Quellen (cf. Thomas, cod. Rehd. fol. 98ᵃ; Albertus, Opp. VI 630 f. 638; Vinc. Bell. XVII 71) zusammengetragenen Material dieser Darstellungen ergiebt sich, wie sehr sich begreiflicherweise auch das wissenschaftliche Interesse diesem im M.-A. für das höfische Leben so wichtigen Vogel zugewendet hatte. Findet sich nun auch darin Mancherlei, was zu den Angaben unserer ital. Texte herangezogen werden kann: bei Albertus Magnus wird im Kap. 6 (Opp. VI 622) von den *gyrofalcones*, der 2. edlen Falkenart, gesagt, dass sie Kraniche (Schwäne und ähnliche Vögel) fangen; im Kap. 8 (S. 624) von den *f. peregrini*, der 4. edlen Art, dass die Ente gewöhnlich ihre Beute ist; im Kap. 14 (S. 627) von dem *f. parvus, qui mirle vocatur*, der 10. edlen Art, dass er seiner Natur nach, d. h., wenn seine Kraft nicht durch Zucht gehoben wird, (Lerche) Rebhuhn (und Taube) fängt; im Kap. 15 (S. 627) von der einen unedlen Art der *lanarii*, genannt *butherii*, dass sie Mäuse auf den Feldern verfolgen, dass jedoch ihre Beute mit den Jahren wechselt; so ist doch, ganz abgesehen von der verschiedenen Eintheilung, die Aehnlichkeit eine so geringe, dass die Quelle unserer ital. Best. dem Albertus M., trotzdem dessen Falkenbuch auch in ital. Fassung (s. o. S. 389, 1) vorlag, nicht besonders nahe gestanden haben kann. Dasselbe gilt von der Eintheilung und Darstellung der 8 Arten bei Thomas und Vinc. Bell., wo nur die Angabe, dass die 4. Art (*genus ceruleum*) im 1. und 2. Jahre *nobile* im 5. *vilissimum* ist, eine gewisse Uebereinstimmung mit der 2. Art unserer ital. Best. zeigt[1]).

XII 20 und im Tract. sept. fol. 61ᵇ, 2 ff. Bei Albertus M. ist der *herodius* eine der 6 von ihm unterschiedenen Adlerarten (Opp. VI 613; cf. Plin. X 6 ff.).

1) Uebrigens steht dieses Kap. des Thomas (und des Vinc. Bell.) mit seiner Eintheilung der F. in 8 Arten der Darstellung des B. Latini (Nr. 150 S. 202 ff.), auf welchen — mit Ausnahme vielleicht der 1. und sicher der 4. Art — das Falken-Kap. der Texte R_{1-3} (s. o. S. 132, 2) und der (ganze) Artikel vom Falken in R_4 zurückgehen, vielfach nahe, so dass hier Abhängigkeit von Th. oder eher eine Verwandtschaft der beiderseitigen Quellen vorauszusetzen ist. Mit den 7 Arten des B. Latini — ebendieselben sind z. B. im 'libro del Gandolfo Persiano delle medesine de falconi' (»Scelta di curiosità letter. ined. o rare« Bologna 1877) cap. 87 ff. (S. 94 ff.) behandelt; die 6. Art wird hier *forpunicho* (cap. 93 S. 96) genannt — stimmen folg. bei Thomas (und Vinc. Bell.) überein: die 1., *genus lanarium* (die in 2 Unterarten zerfällt); die 2., *gen. peregr.*; die 3., *gen. montan.*; die 5., *gen. gracile*, — vielleicht ist *gruier* bei B. L. nach *gracile* (codd.: g̃cile) bei Thomas (bei Vinc. derselbe Name) zu emendieren (der Name *faucon gruier* findet sich übrigens auch in d. afrz. Epik) cf. Bangert a. a. O. S. 201) — mit der 4. bei B. L.; die 8. mit der 5. bei B. L.; die 6., *gen. sup(e)ranicum*,

Leider können wir die Quelle unserer ital. Best. nicht näher bestimmen. Man könnte anzunehmen geneigt sein, dass dieser Typus überhaupt nicht in lat. Bestiarien, bezw. Beispiel-Sammlungen, enthalten war, dass er seine Aufnahme in unsere ital. Best. nur seiner Bedeutung als Jagdvogel im M.-A. verdankt, und dass als Quelle ein lat. oder gar ein roman. Traktat der Jagdlitteratur vorauszusetzen ist. Allein die nahe Verwandtschaft des Artikels unserer ital. Bestiarien mit demjenigen der wald. Bearbeitung (Nr. 16) und mit dem der ital. Uebers. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 281) scheint zu beweisen, dass verwandte lat. Texte, jedenfalls solche, welche die Eigenschaften des F. moralisch auslegten, die eigentliche Quelle dieser roman. Best. gewesen sind. Die Art. vom Falken im wald. Best. und in der ital. Uebers. des 'Best. d'am.', den einzigen Texten, welche unter den wenigen roman. Best., die den Falken behandeln[1]), mit unseren ital. Vers. übereinstimmen, unterscheiden nur drei Gattungen, und so möchte es scheinen, als sei dadurch die Lesart von P gesichert. Thatsächlich handelt es sich wohl im wald. Best. nur um 2 Gattungen, deren 1., die geringwerthige, in 2 Unterarten zerfällt. Im Verhältniss zu den ital. Texten scheint die 2. Gattung des wald. Best. die 2. und 3. der ital. zusammengenommen zu repräsentieren: in Hinsicht auf die Jagdobjekte entspricht nämlich die 1. Art der italienischen Uebersetzung des 'Best. d'am.' und des waldens. Best., die des letzteren allerdings nicht ganz genau, der 1. unserer (ital.) L-Hss.[2]);

---

und die 7., *gen. britann.* [bei Alb. M. auch *aëriphilus* genannt (Opp. VI 622)]. Vgl. Sundby: »Brunetto Latinos levnet og skrifter« S. 144 ff. — die ital. Uebersetz. dieses Buches, welche Renier mit Append. von Del Lungo und Mussafia herausgab (Firenze, Succ. Le Monnier, 1884), war uns leider nicht zugänglich — und besonders Werth a. a. O. S. 163 f.

1) So das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 481); der 'recueil d'ex. en anc. ital.' (Roman.« XIII 28 f. oder »Scelta di curios. lett.« Disp. 239 S. 79); Cecco (Nr. 19); Leonardo (Nr. 23. 30. 101). Ueber die hier berichteten Eigenschaften und die Beziehungen dieser Texte untereinander s. o. Kap. V S. 192, 4. — Der altfrz. Originaltext des 'Best. d'am.' gedenkt in der Antwort der Dame (S. 95) kurz des Falken, der mit rapider Geschwindigkeit auf seine Beute herabschiesst und ihr den Tod giebt. — Was der Art. vom Falken berichtet, der in den »Cinque sonetti antichi pubblicati da G. Donati per le *Nozze Rossi-Scotti Della Porta*« (Perugia, tip. Boncompagni, 1885. 16°. Ediz. n. v.) enthalten ist, wissen wir nicht; derselbe beginnt (cf. »Propugn.« n. ser. III 2, 42): *Chi vol chonoscer lo falchon çentile.*

2) Diese 1. Art wird im wald. Text: *a<l>beri*, im ital. *oberti* genannt, was wohl soviel als *ramenc(g)hi* (3. Art der L-Texte) bedeutet (cf. Diez: »Et. Wb.« I s. ramingo; vgl. auch Du Cange: »glossar.« s. ramagii). Zu vgl. ist Albertus M. (VI 613), der eine Adlerart *truncorum aquila* nennt:

der 2. Art[1]) der ital. Uebers. des 'Best. d'am.' und des wald. Best. wird man ungefähr die 2. und 3. unserer L-Hss. an die Seite stellen[2]) — es ist Dies ein Gegenstück zu Dem, was die Hss. R_{1-3} in einem der Zusatz-Kap. vom *nibio* (*milvus*) erzählen[3]) —, und die 3. Art der it. Vers. des 'Best. d'am.' und des wald. Best. entspricht der 4. unserer L-Hss[4]).

Die Falken bezeichnen die Menschen dieser Welt, und zwar die 1. Art

diejenigen, welche wenig werth sind und wenig an spirituelle Dinge glauben[5]), die ferner zu geringen Verstand haben, um die Güte und Grösse Christi zu begreifen, vielmehr nur unbedeutendes Zeug verstehen[6]);

die 2. Art

diejenigen, welche nur auf Stehlen u. A. bedacht sind und nichts als gemeine Dinge treiben, die Säufer, Schwelger, Spieler und ähnliche Leute, welche, je mehr sie sich ihren Lastern überlassen, desto mehr verwildern: denn wer in der Jugend seine Fehler nicht ablegt, kann sich, wenn dieselben bereits veraltet sind, nicht mehr von ihnen befreien[7]);

---

quod apud nos truncatis libenter insidet arboribus ... (et accipit animalia parva).

1) Gewohnheitsgemäss bezeichnet der wald. Text die 2. und 3. Art als 2. und 3. Eigenschaft des F.

2) Diese 2. Art wird im wald. Best. *f. lanteri* genannt, zu emendieren in *lanieri* (so in der ital. Uebers. des 'Best. d'am.') = lanarii; cf. in R_{1-3} (R_4): *lanieri* (= B. Latini: *faucons laniers*, S. 201); cf. z. B. *falcon lanier* bei Bertran de Born in Bartsch's »Chrest. prov.[4]« Sp. 113, 9. Vgl. auch Du Cange im »Glossar.«, ed. nova Bd. V, s. lanarii Nr. 2.

3) s. o. S. 120 (121), 3.

4) Diese 3. Art wird im wald. Best. *f. gentil o pelegrin* genannt, welch' letzterer Name in den Hss. R_{1-3} (R_4) sowie bei B. Latini nicht mit dem der eigentlichen Edelfalken identisch ist, wie er auch in der ital. Uebers. des 'Best. d'am.' nicht hinzugefügt wird.

5) so L_1; L_2: welche wenig wissen.

6) Die Fassung von P ist viel kürzer als die von L_{1-2} und R_{1-3}, welche letzteren 3 Hss. die Deutung des Archetypus unserer ital. Best. mit einer davon abweichenden naturgesch. Erzählung verknüpfen.

7) Auch hier ist P wesentlich kürzer; die L-Texte geben den Schluss-Satz als Citat aus der h. Schrift, aus welcher wir ihn nicht belegen können;

Aehnlich ist die Deutung der 1. Art im wald. Best. (cf. auch die Spezialisierung Derer, welche *las vils cosas* verrichten), und daneben sind Stellen der Deutung der 2. Art zu vgl.

die 3. Art

eine Gattung spirituell gesinnter (guter, L_{1-2}) Menschen, welche einen nur mittelmässigen Begriff von der Göttlichkeit Christi haben, wie es denn viele gute, obschon weltlich gesinnte Menschen giebt;

die 4. Art

die edlen und vortrefflichen Menschen, die vom Anbeginn ihrer Jugend sich das Verständniss der Göttlichkeit Christi anzueignen suchen und solchen Gefallen an dieser Beschäftigung finden, dass sie um keinen Preis der Welt davon ablassen möchten: Diese also gleichen dem Edelfalken, der allen Anderen überlegen ist, da sie sich mit den himmlischen Dingen befassen, welche Alles überragen[1]).

Mit dieser Deutung stimmt die der 3. Art des wald. Best. inhaltlich überein. Vgl. auch Greg. 'Moral.' XXXI 8, 12[2]), nach welchem der *herodius* ein Typus der *electi* ist, welche ihre Tugend in die himmlischen Sphären rückt, und Hrab. Maurus 'Alleg. in S. S.', wo s. herodius die Deutung: *perfectus quilibet* angegeben ist.

36. Die Tauben

(besitzen viele treffliche Eigenschaften und darunter diese eine, welche für sie von grossem Vortheil ist:[3]) sie) weilen gern auf

---

die R-Texte bieten ihn gleichfalls, und zwar nach einem Beispiel (*esenpro*) von einem elfjährigen Knaben, der zu Aristoteles kam und ihn hinsichtlich des Lebenswandels um Rath fragte.

1) Damit schliesst ausser P auch der Text der Hs. L_2, so dass der Schluss von L_1, von welchem der kürzere in R_{1-3} abweicht, wie dieser eine Erweiterung zu sein scheint.

2) Mit Greg. a. a. O. ist identisch Ps.-Hugo I 37.

3) So lautet der Anfang des Artikels in den Hss. L_{1-2}, während die Texte R_{1-3} als 1. Eigenschaft von den Farben der Tauben und deren mystischer Bedeutung handeln (s. o. S. 111, 1) und als 2. die von L_{1-2} und P erwähnte folgen lassen. Ueber die Herkunft dieser 1. Eigenschaft der 3 R-Texte besteht kein Zweifel, aber der Anfang der L-Hss. könnte Bedenken erwecken, ob wirklich in R_{1-3} eine Interpolation vorliegt oder nicht vielmehr eine Auslassung von Seiten der L-Hss. Wenn wir uns für die erstere Annahme entscheiden zu sollen glauben, so geschieht dies mit Rück-

dem Wasser, damit sie, wenn ein Raubvogel [oder etwas Anderes, jedenfalls ein Vogel, welcher sich von anderen nährt, über die Wasserstrasse flöge und[1])] sie bedrohte, den Schatten desselben im Wasser sehen und sich schnell in Sicherheit bringen könnten [bis jener Vogel verschwunden wäre[2])].

Wir haben es hier mit einer der Eigenschaften der Taube (cf. Arist. H. A. VIII 3) zu thun, welche mittelalterl. Autoren in einer Anzahl von 7 und mehr zusammenzustellen pflegen, so z. B. Beda 'Hom. genuin.' I 11 (bei Migne XCIV Sp. 62) und Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 962)[3]). Unter einer grösseren Anzahl von Eigenschaften enthalten den gleichen Zug wie die ital. Best.: Ps.-Hugo I 11 (9°) — derselbe Autor behandelt an anderer Stelle (I 9) nur den von unseren ital. Texten erwähnten Zug —, welcher speziell des Habichts als desjenigen Raubvogels gedenkt, vor welchem die Tauben Schutz suchen; Al. Neckam I 56[4]); Thomas (fol. 15[b], 1 f.)[5]); Vinc. Bell. XVII 54 (mit Berufung auf den 'lib. de nat. rer.', d. h. auf Thomas) und 53 (mit Beruf. auf den 'Actor'); Barthol. XII 6 (der mit Beruf. auf die 'glosa super verbum illud: Oculi tui columbarum, Cant. primo' die *proprietates ... columbarum usuales et multum*

---

sicht auf die Herkunft des Zuges aus Phys. oder Best.-Versionen älterer Richtung und die Vorliebe der R-Texte für solche Stoff-Erweiterung. Diesen Zug also setzen wir in dem Archetypus (den Archetypen) der verwandten Best.-Texte nicht voraus. Gleichwohl haben die ursprünglichen (lat.) Quellen der ital. Archetypen ausser dieser einen Eigenschaft der Taube noch andere gekannt, aus welchen (cf. Ps.-Hugo I 11) die ital. Archetypen, möglicherweise auch schon die unmittelbaren lat. Vorlagen die eine Eigenschaft (cf. z. B. Ps.-Hugo I 9) auswählten; das Erstere ist das Wahrscheinlichere, wenngleich ein solcher roman. Best., wie z. B. der prov., wenig beweist.

1) Dies scheint, da die Hss. L_{1-2} und R_{1-3} den Satz nicht enthalten, eine Zuthat des Bearbeiters von P zu sein.

2) Auch Dies nur in P.

3) Cahier's D enthält einen von Cahier nicht publiz. Abschnitt: *Septem virtutes columbae*, zu welchem Cahier bemerkt: ... 'l'article de la colombe n'est ni du même copiste, ni de la même époque, ni du même genre de symbolisme' (»Mél. d'arch.« II 95). Die 7 Eigensch. der Taube behandelt auch der 'Bestiary'. — Ueber den auf eine grössere Anzahl von Zügen deutenden Anfang der L-Hss. s. o. S. 394, 3.

4) s. o. S. 147.

5) Thomas giebt einen zwiefachen Zweck des Verweilens auf dem Wasser an: (*Super aquas libencius requiescit,*) *ut et sitim restringat et venientis umbram accipitris prospiciat in aquis* (s. o. S. 149, 1).

notas zusammenfasst) und der Tract. sept. fol. 50ᵇ, 2, 10° (nach derselben Quelle wie Barthol.)[1]).

Von den roman. Best. berichten den gleichen Zug wie die ital. Texte: Rich. de Fournival (S. 46), welcher speziell den Habicht als denj. Vog. nennt, vor dem sich die T. flüchten — Derselbe spezialisiert in der Antwort der Dame (S. 91) die *oiseaus de proie* durch den Zusatz: *soit faucons ou espreviers* —; desgleichen das 'poème moral.' (unter anderen Zügen der T.) in der »Roman.« XIV 480; die wald. Bearb. (Nr. 14), welche den Sperber als den gefürchteten Raubvogel bezeichnet, und die prov. Exz. (»Prov. Leseb.« S. 166), nach welchen die T. die betreffende Vorsichtsmaassregel anwenden *per paor d'auzel de cassa.*

Die Tauben[2]) bieten dem Menschen ein Vorbild der Vorsicht, deren er sich befleissigen soll, um Gefahren aus dem Wege zu gehen: entbehren die Menschen dieser Tugend und überlegen sie nicht das Ende ihrer Thaten, so gerathen sie in Streit und Krieg, der Städte und Länder verheert; sind sie aber klug und vorsichtig genug, die Künste des Teufels zu erkennen und ihnen zu entgehen, so werden sie selten in Sünde verfallen, welche sie in Verdammniss stürzen und dem Himmelreich abwendig machen könnte. Darum ist die Vorsicht eine so vornehme Tugend, weil der Mensch, der sich dieselbe zu eigen macht, alle körperlichen wie geistigen Gefahren überwinden wird, die ihm zustossen[3]).

Die uns bek. lat. Deutungen weichen von der unserer ital. Best. mehr oder weniger ab[4]); dagegen ist die Taube (bezw. das Wasser;

---

1) Albertus M. (VI 619) sagt nur allgemein: *fugit sagaciter ad locum securitatis* (vor dem Habicht nämlich).

2) Ob in der La. der Hss. R_3 und L_2: *lacqua* (L_2: *laqua*) *significha provedença* (L_2: *pronvidenzia*) ... statt: *laquale* ... eine Verderbniss oder eher das Hineinspielen einer abweichenden Quelle vorliegt, ist mit Rücksicht auf die Uebereinst. mit Rich. de Fournival nicht leicht zu entscheiden.

3) P ist etwas kürzer; wir folgten meist der Hs. L_2, mit deren Text R_{1-3} im Ganzen und Grossen übereinstimmen, während L_1 in seiner weitläufigen Wiedergabe des gleichen Gedankenganges etwas überarbeitet erscheint; L_1 schliesst mit der Ermahnung, vorsichtig zu sein und bei jeder Handlung das Ende zu überlegen.

4) Ps.-Hugo I 11 bezieht zwar in ähnl. Weise die Flucht der T. vor dem Habicht auf den Schutz gegen die Betrügereien des Teufels, aber das Sitzen auf dem Wasser ist nach ihm nicht ein Sinnbild der Vorsicht, sondern des Studiums der h. Schrift. Diese Deutung, welche direkt oder in-

s. o.) wie in diesen ein Bild der Vorsicht bei Rich. de Fournival und in der wald. Bearb., welche letztere denselben Gedanken wie unsere ital. Best. in kurzer Fassung entwickelt.

Die Taube gehört dem Inventar des ältesten Phys. an, welcher jedoch Anderes als die ital. Versionen von ihr berichtet[1]). Die afrz. Best. des Philippe, Guillaume und Pierre handeln gleich bek. lat. Phys.-Vers. hauptsächlich von den Farben der Tauben und deren mystischer Bedeutung (und ferner von dem Baum Peridexion, den Tauben und dem Drachen); die rumän. Phys.-Bearbeitung (cf. den ältesten Phys.) erwähnt die Vorsicht der Tauben vor den Nachstellungen der Raubvögel, aber in einem den ital. Best. nicht entsprechenden Zuge (Nr. XV, »Arch. glott.« X 298 c; cf. auch a).

37. Der Strauss

ist ein grosser Vogel, der kaum jemals[2]) fliegen kann, und dessen Füsse denen des Kameels ähnlich sind. Er legt seine Eier in den Sand[3]) und richtet seinen Blick nach dem Himmel, und wenn er den im März und April sichtbaren Stern 'Virgilia' erblickt, so verlässt er die Eier und vergisst sie derart, dass er niemals zu ihnen zurückkehrt; die Sonne aber brütet die Eier mit Hilfe der göttlichen Macht aus.

Der Strauss findet sich mit Ausnahme von Cahier's C in den ältesten bisher publiz. lat. Phys.-Versionen, im ältesten syr. Phys.

---

direkt von der bei Beda abhängig ist und in ähnlicher Gestalt bei anderen Autoren — so z. B. kurz bei Al. Neckam, ausführlicher bei Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 72^{b}, 1) und im Tract. sept. fol. 50^{b}, 2 — wiederkehrt, scheint, wie die Eigenschaft, auf einer gemeinsamen Quelle zu basieren und beinahe typisch geworden zu sein. Hon. Aug. (a. a. O.) deutet den Zug kurz durch d. Worte: *quia Sp. S. in sapientibus mansitat.*

1) Cf. Lauchert: »Gesch.« S. 30 f.

2) Aehnlich L_1: 'der nicht' ...; die La. von L_2: 'der Federn hat, aber' ... entspricht zwar der Fassung der uns bek. Phys.-Texte, man darf aber vielleicht gerade deshalb Misstrauen hegen, ob dieselbe eher als L_1 und P die La. des Archetypus repräsentiert, wobei allerdings beachtet werden mag, dass der folgende Passus in allen 3 Hss. (L_{1-2}, P) mit den bek. Phys.-Versionen übereinstimmt. — Ueber den Zustand des Artikels v. Strauss in R_1 s. o. S. 98 Anm. und S. 110, 3.

3) L_1 fügt hinzu: 'längs des Meeresstrandes'.

(ed. Tychsen)[1]), im gr. Text bei Lauchert und in der Pariser Hs. der arab. Uebersetzung, während ihn Pitra's gr. Hs. A, der aethiop., der syr. Phys. (ed. Land), das »Buch d. Naturg.« (ed. Ahrens), der armen. Phys. und der 'Ar. Bat.' nicht behandeln[2]).

Unsere ital. Best. stehen, von wenigen Kleinigkeiten abgesehen, noch durchaus auf dem Boden der traditionellen Erzählung des Phys. So entspricht auch die einleitende Bemerkung über das Flugvermögen (resp. das Unvermögen) des Vogels und das Aussehen seiner Beine der beschreibenden und etymologisierenden Angabe sämmtlicher publiz. lat. Phys.-Texte, welche den Typus aufweisen[3]): dass der Strauss zwar Federn hat, aber nicht fliegt[4]), und dass seine Füsse denen des Kameels ähnlich sind (weshalb er, so berichten diese Texte, *struthiocamelus* genannt wird), eine Angabe, welche von den roman. Best. z. B. die des Guillaume (v. 2593 ff.), Gervaise v. 952 ff. (»Roman.« I 438), Pierre (Nr. 52, »Mél. d'arch.« III 257), dessen eigenartige Beschreibung in keinem der anderen bek. Best. vorliegt, und B. Latini (Nr. 174 S. 221) reproduzieren.

Nach den bek. lat. Phys.-Versionen legt der Strauss seine Eier erst, nachdem er das Gestirn Vi(e)rgilia[5]) am Himmel erblickt hat; das Erscheinen des Gestirns ist also für ihn das Zeichen, dass seine Zeit gekommen. In dieser Reihenfolge schildert den Vorgang auch noch der cod. Ham. 390 (a. a. O.), dessen Text hier den älteren Phys.-Versionen entspricht[6]), und desgleichen die roman. Texte des Philippe (S. 96); Gervaise (»Roman.« I 438); Guillaume (v. 2599 ff.); Pierre (»Mél. d'arch.« III 257 f.)[7]); B. Latini (S. 221) und der vulgaris. Best. unseres cod. St. Es liegt also in unseren ital. Best. ein ge-

---

1) Ueb. diesen von sämmtlichen bek. Versionen abweichenden Artikel cf. Lauchert: »Gesch.« S. 83 f.

2) ebensowenig der lat. Phys. des cod. Monac. 19417.

3) Auch das Kap. v. Strauss im cod. Ham. 390 (»Gröber's Zs.« XII 72) enthält noch diese Bemerkung.

4) cf. Isid. Etym. XII 7, 20.

5) In der Form *uergilia* bietet L_1 den Namen [ebenso z. B. das sog. Gloss. des Ansil.].

6) cf. auch Arn. Saxo (bei Stange S. 48 Nr. 18); Thomas fol. 21^b, 2 f.; Vinc. Bell. XVII 138; Barthol. XII 33 und den Tract. sept. fol. 72^a, 1, 8° ff. s. strutio — hier wird (cf. Lauchert's W.) das Gestirn: *stellae pliades* (Plejaden) genannt —.

7) Dagegen nennt das Gestirn garnicht die kurze Darstellung des Pierre in einem anderen Art. v. Strauss (Nr. 29, »Mél. d'arch.« II 197, nach Hs. P); ebensowenig Rich. de Fournival (S. 42) und die prov. Exz. (»Prov. Leseb.« S. 165 im Art. *del estrus*. — Eine kurze Erwähnung der Eigensch. des Str. findet sich auch in Br. Latini's: 'Il mare amoroso' (»Propugn.« I 610) v. 68 f.

meinsames, mithin auf den Archetypus (die Archet.), vielleicht auch auf dessen Vorlage, zurückgehendes Missverständniss oder eine Kürzung vor; hervorgegangen könnte das aus einem Texte wie dem des Guillaume sein, der erst (allerdings mit dem Zusatze *en la saison*) vom Legen der Eier in den Sand spricht und sodann hinzufügt, dass der Str. die Eier erst dann legt, wenn er das Gestirn erblickt. Zu vgl. ist auch die Darstellung bei Cecco d'Ascoli (Nr. 9), wonach der Str. die Eier im Sande vergräbt (und nicht erst legt), wenn jenes Gestirn sichtbar wird.

Eine andere Abweichung unserer ital. Best. von den bek. älteren lat. Phys.-Versionen liegt in der Angabe der Zeit vor, in welcher das Gestirn erscheint. In den bek. lat. Texten und in den auch in dem oben erwähnten Punkte mit ihnen übereinstimmenden roman. Best. wird der Zeitpunkt entweder nur allgemein als die Zeit der höchsten Hitze, *quando messes* (*segetes*) *florent*, — so z. B. noch im cod. Ham. 390 — bezeichnet, oder es wird bestimmt der Monat Juni — so z. B. auch bei Petrus Dam. a. a. O. cap. XVIII (bei Migne CXLV 778); im Tract. sept. a. a. O. und bei Pierre (»Mél. d'arch.« III 257) — oder Juli — so z. B. bei Thomas (a. a. O.) und Albertus Magnus (Opp. VI 645) — genannt[1]). Es ist uns kein Text bekannt, welcher sich mit der Zeitbestimmung, die unsere ital. Best. enthalten, im Einklang befindet.

Die Citate aus Jerem. und Hiob, welche die bek. älteren lat. Phys.-Versionen bieten, fehlen in unseren ital. Best. ganz wie auch in anderen inhaltlich mit dem alten Phys. übereinstimmenden Artikeln, und hinsichtlich dieses Punktes stehen die ital. Texte im Kap. v. Strauss auf einer Stufe mit dem cod. Ham. 390.

Des Strausses Beispiel soll den Menschen dazu anhalten, stets die Augen nach dem Himmel zu richten, Gott zu loben und sein Mitleid und seine Gnade zu erflehen; mit dem Gedanken an den Himmel soll der Mensch ferner gute Werke zu verrichten sich befleissigen zur Rettung seiner Seele, an die den Menschen Alles mahnt — denn es existiert Nichts, was Gott nicht zur Belehrung des Menschen geschaffen hätte[2]) —, und er soll alle Sünden und Laster vergessen, dann wird Gott seine guten Werke zu fruchttragenden gestalten.

Die Deutung des alten Phys. enthält den gleichen Hinweis darauf, dass der Mensch nach dem Vorbild des Strausses zum Himmel blicken, das Irdische vergessen und den transscendentalen Dingen

1) Uebrigens entspricht keine dieser Angaben der des Plin. II 123, nach welcher das Gestirn im Mai aufgeht.

2) Dieser auf das Vorbild des Strausses hinweisende Passus nach L_{1-2}.

nachgehen solle[1]). Diesen Gedanken bietet noch der cod. Ham. 390 kurz und ohne Bibel-Citate, und ähnlich ist auch die Moralisation des Tract. sept. Ebendiese Deutung des alten Phys., die somit die traditionelle blieb, reproduzieren die afrz. Best., und auch der 'Best. moralizz.' zeigt den gleichen Gedanken, wenn auch etwas selbständig gestaltet.

Wir hatten in diesem Kap. wieder Gelegenheit, auf den cod. Ham. 390 hinzuweisen; ist auch die Uebereinstimmung zwischen demselben und unseren ital. Best. in der naturgeschichtlichen Erzählung im Ganzen und Grossen nur eine Konsequenz des in letzter Linie gemeinsamen Ursprungs, so kann doch der gleiche oder ähnliche Wortlaut mancher Stellen, besonders aber die Fassung der Deutung zum Beweise dafür dienen, dass hier der cod. Ham. 390 oder eine eng verwandte Version den Quellen unserer ital. Best. nahe gestanden hat.

38. Der Walfisch

ist ein sehr grosser Fisch, der, wenn er sich an irgend einer Stelle festsetzt[2]), mit seinem Leibe ein wenig aus dem Wasser hervorragt, so dass ihn die Seeleute für eine Insel halten, ihr Schiff an ihm befestigen und heraussteigen, um sich Feuer zu machen; merkt dann der W. die Hitze, so bewegt er sich, und Seeleute wie Fahrzeug gehen zu Grunde.

Es liegt hier ein Zug des allen Versionen des ältesten Phys. angehörigen und in diesen mit 2 Eigensch. ausgestatteten Typus vor, der nur an einer Stelle der Fassung der bekannten alten Texte nicht genau entspricht. Es betrifft den von den verw. Hss. nicht übereinstimmend überlieferten Anfang. In den bek. lat. Phys.-Versionen, unter denen weder der Gotv. nach Cahier's A und D das Thier enthalten, heisst es: [z. B. bei (Pitra-)Mai] *habens super corium suum tamquam sabulones* ..; wenn nun das Thier mitten im Meere seinen Rücken aus den Wellen an die Oberfläche hebt, so halten dies die Schiffer für eine Insel, um so mehr, als sie jene Stelle mit Sand bedeckt zu sehen meinen. Anders lautet die Stelle im Phys. Theob.: wenn der Sturm die Wogen des Meeres aufrührt, erhebt sich der W. an die Oberfläche

1) Cf. auch die Deutung bei Petr. Dam. a. a. O.

2) Das Richtige bietet die Hs. L_2: *pescie loqualle sasetta* (= *s-assetta*) *in alchuna p.* L_1 enthält hier ein Missverständniss, und noch mehr korrumpiert ist P; s. o. Text und die Parallelst. dazu. In R_1 fehlt der Anfang; s. o. S. 98 Anm. und S. 133, 1.

des Wassers und gewährt das Bild eines nicht kleinen Vorgebirges; womit die Fassung bei Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 88 zu vergleichen ist, wo es heisst: *Cum autem tempestas oritur in mari, attollit se super fluctus. Quidam autem ceti ita magni sunt, quod insulae vel montes videntur* ... In diesen Versionen spielt der Sturm eine wesentliche Rolle: derselbe ist die Ursache, dass der W. mit seinem Rücken an der Oberfläche des Meeres erscheint, und dass die Schiffer an der vermeintlichen Insel vor Anker zu gehen beschliessen; dieselben stehen daher unseren it. Best. weniger nahe als die alten Phys.-Texte, die kürzere Fassung bei Ps.-Hieronymus ('ep. ad praesid. de Cereo pasch.', bei Migne XXX 187), welcher von der *testudo marina* sagt: *dum emergit se de alto, ostendit se in ipso mari tamquam petram* ..., und desgleichen die bei Petrus Damianus, wo es heisst: *qui ... super enorme corpus sabulum portat, ac terga sua super undas elevat, ut tanquam insula fluctus marinos excedat.* Ist hier das (zufäll. od. absichtl.) Erheben des Rückens an die Oberfläche des Wassers der Grund des Herausragens des W., so ist dieser Grund in unseren it. Best., vermuthlich also auch im Archetypus oder den Archetypen unserer verwandten Best.-Hss., wenn nicht schon in den lat. Vorlagen, fortgefallen. Die Texte der Encyklopaedisten zeigen keine Uebereinstimmung mit unseren ital. Best. Nach Thomas (fol. 25^{b}, 1)[1] entsteht die Meinung der Seeleute, Land gefunden zu haben, dadurch, dass die Thiere *arenas aliquando sustollunt dorsis*; nach Jorach, dessen Bericht bei Arn. Saxo (cf. Stange S. 51 Nr. 37) vorliegt[2], sammeln sich im Alter auf dem Rücken des W. Wurzeln von Strauchwerk und Kräutern, die sich durch Wachsthum vervielfältigen und somit dem Rücken das Aussehen der Erdoberfläche geben[3].

Von den roman. Best., welche die Eigenschaft des Thieres erwähnen, giebt der des Philippe (S. 108) an, dass der W. Meeressand auf seinen Rücken nimmt; Guillaume (v. 2259 ff.) hält sich an die Fassung der uns bek. lat. Texte; Pierre (»Mél. d'arch.« III 251 f.) verbindet damit[4] die Bemerkung, dass das Thier die Wogen des Meeres

---

1) Seine Angabe wiederholt Vinc. Bell. XVIII 42.

2) desgleichen bei Vinc. Bell. XVIII 41 (s. cetus), Barthol. XIII 26 (s. balena) und im Tract. sept. fol. 81^{a}, 1 (s. cetus sive balena).

3) Aehnlich berichtet Ps.-Eustath. im 'Hexaem.' (S. 19 ed. Leo Allatius), dass der Rücken des W. mit rauhen Felsblöcken bedeckt erscheint.

4) Der Anfang lautet in der Hs. P: ... *moult est grans et est en semblance de balaine* (*harène*?). *Et a sor son dos* (*s. s. cuir*, Hs. R; *s. lui*, Hs. S) *sablon* ...

auf seinem Rücken in die Höhe wirft[1]), so dass die Seeleute glauben, es sei eine Insel voll von Sand. Der wald. Best. (Nr. 44) berichtet Aehnliches wie Jorach.

Näher stehen unseren ital. Texten die Schilderungen bei Rich. de Fournival (S. 47)[2]) und in den prov. Exz. (»Prov. Leseb.« S. 166), wo es, ohne dass eines Sturmes Erwähnung geschieht, heisst, dass, wenn der W. mit seinem Rücken an der Oberfläche des Meeres erscheint, die Schiffer eine Insel zu sehen glauben; während sich jedoch unsere ital. Best. wie der 'Best. moral.' (Nr. 59), dessen Darstellung somit mit der jener am Engsten verwandt ist, damit begnügen, geben sowohl Rich. de F. wie die prov. Exz. als Grund an, dass der Rücken wie Sand aussieht. Dass auch dieser nothwendige und in den lat. Vorlagen vermuthlich vorhanden gewesene Zusatz in unseren it. Best.-Hss. und demgemäss wohl auch in den Archetypen fortgelassen ist, zeugt von dem Streben der Bearbeiter nach grösster Kürze in der naturgesch. Schilderung.

Eine nur geringe Verschiedenheit liegt den übrigen bek. Texten gegenüber vor, wenn unsere ital. Best. erzählen, dass der W., wenn er die Hitze spürt, sich bewegt, während in jenen Versionen[3]) von einem Untertauchen des Thieres die Rede ist.

Eine ganz kurze Erwähnung dieser Eigenschaft des W. findet sich z. B. bei Pulci im 'Morg. magg.' XIV 64[4]).

---

1) Cf. Isid. Etym. XII 6, 7 und B. Latini Nr. 131 S. 183.

2) In dieser Darstellung wird der Aufenthalt, den die Schiffer auf dem Rücken des W. nehmen, auf eine bestimmte Anzahl von Tagen fixiert (cf. S. 47 ed. Hippeau, und die abweichende Anzahl der ital. Uebers. im »Propugn.« II 1, 279).

3) Mit diesen befindet sich der fragmentarische Art. in R_1 im Einklang. Dies wie der Wortlaut des ganzen Fragments scheinen eine andere Provenienz als die aus dem Archetypus der verw. Hss. zu erweisen; s. o. S. 133, 1.

4) Der Artikel *balainne* im 'poème moral.' (»Roman.« XIV 469 enthält diesen Zug nicht. — Ueber den Schutz, welchen der Walfisch den kleinen Fischen gegen das Krokodil gewährt, — Dies erzählt die altvenez. Beisp.-Samml. — s. o. Nr. 26 S. 354, 5. Dieselbe Beisp.-Samml. berichtet auch, dass der W. seine Jungen bei Sturm beschützt oder, wenn er dazu nicht im Stande ist, sie verschluckt und sie erst, wenn der Sturm ausgetobt, unversehrt wieder auswirft (cf. »Scelta« S. 130 f.). Mit der letzteren Angabe stimmt z. B. Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 90ª, 2 s. cette) überein, der Folgendes berichtet: *Balene, ut dicit Plinius, gestant fetulos suos, quando infirmantur et invalidi sunt; eos, si parui sunt, in ore recipiunt. Experimentator. Hoc idem facit, quando tempestatem riderit imminere, et post tempestatem euomit eos* (cf. auch Tract. sept. fol. 81ª, 1 f.).

Der Walfisch bedeutet die irdische Welt: sie wird Denjenigen, welche sich von Gott entfernen und dafür auf sie bauen, zum Verderben, so dass Diese, gleichviel welchem Stande sie angehören mögen, Hab und Gut, Weib und Kind einbüssen.

In ähnlicher Weise ist nach der Deutung des alten Phys., welche in der mittelalterl. Litt. so gut wie typisch ist[1]), der W. ein Typus für den Teufel, welcher Diejenigen, die auf ihn ihre Hoffnung setzen, in den Abgrund der Hölle versenkt. Diese Auslegung reproduzieren die altfrz. Best. des Guillaume (v. 2281 ff.) und des Pierre (a. a. O. III 252)[2]), während die des wald. Best. mit dem mehr moralisierend gehaltenen Gedanken des ital. Best. sich im Einklang befindet.

Die Aufzählung der Stände liegt in der kurzen Moralisation des wald. Best. nicht vor; ob dieselbe also schon den lat. Quellen angehörte oder erst vom ital. Bearbeiter des Archetypus herrührt, ist nicht zu entscheiden; ein Zweifel an der Möglichkeit der ersteren Annahme soll dadurch um so weniger angedeutet werden, als z. B. die Parabel bei Odo de Cir. 'contra prodigos' (vom Pfau) in der Moralisation ebenfalls den *rex uel comes, miles uel episcopus* hervorhebt (cf. »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« XII 142, 31).

39. Der Fuchs

ist ein verschmitztes und sehr arglistiges Thier[3]), welches sich, wenn es Hunger hat, ganz beschmutzt, auf ein Feld geht, sich dort rücklings hinlegt und, die Zunge herausstreckend, sich todt stellt; die Raben und die Krähen, die den F. sehen, lassen sich täuschen, gehen ihm zu Leibe, um an ihm zu picken, und jener (vergisst seine Hinterlist nicht, sondern)[4]) öffnet das Maul, packt den Raben oder die Krähe[5]) und frisst sie: so hilft er sich, wenn er hungert.

1) Cf. z. B. Hrab. Maur. 'Alleg. in S. S.' s. cetus. Nach dem Tract. sept. (s. o. S. 151, 1) ist der W. ein Bild derjenigen Menschen, welche mit ihrer Vorliebe für die irdischen Güter und ihrer Sündenlast eine Gefahr für ihre Nachbarn bilden.

2) Die Auslegung des Philippe entfernt sich im Einzelnen ein wenig davon.

3) s. o. die Parallelst. z. Text. — *La volpe maliziosa* heisst der Fuchs z. B. auch bei Pulci im 'Morg. magg.' XIV 78, wie denn dieses Attribut sprichwörtlich verwendet wird.

4) So lesen die Hss. L_{1-2} und R_{1-3}.

5) So nach Hs. L_1; P: 'frisst sie'.

Die Eigenschaft des Fuchses, welche hier erzählt wird, geht auf den alten Phys. zurück, dessen bekannte Versionen nur in einigen Punkten von der Darstellung unserer ital. Best. abweichen.

Sämmtliche der bisher publiz. älteren lat. Phys.-Fassungen in Prosa[1]), darunter also z. B. die des Ps.-Hugo II 5 und des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 48), mit alleiniger Ausnahme von Cahier's C und des damit übereinstimmenden Wolfenbüttler cod. Gud. 148[2]) berichten, dass sich der F., um blutig auszusehen, in rother Erde wälzt. Die roman. Best., welche die Eigenschaft angeben, haben ausser dem wald. Best. (Nr. 39), der span. Bearb. der Parab. des Odo ('libro de los gatos' ed. Gayangos Nr. 53 S. 558) und Leonardo (Nr. 19), welche Nichts vom Besudeln des Thieres erwähnen[3]), den Zug beibehalten, so Philippe (S. 105); Gervaise (»Roman.« I 434); Guillaume (v. 1321); Pierre (»Mél. d'arch.« II 207); Rich. de Fournival (S. 48); die prov. Exzerpte (»Prov. Leseb.« S. 166) und der 'Best. moral.' (Nr. 7). Statt dessen heisst es in unseren ital. Best., dass der F. sich mit Koth besudelt; der Zug selbst ist also in etwas modifizierter Gestalt erhalten, zu welcher wir in der ausführlicheren Fassung unseres cod. St, 'dass der F. sich *nel fango*[4]) wälzt, um todt zu erscheinen, und dass er sich oft darin herumwälzt, um blutig auszusehen', eine Art von Uebergang finden und zugleich einen indirekten Beleg für das Vorhandensein der Angabe, welche unsere ital. Best. enthalten, in der lat. Best.-Litteratur. Uebrigens gehört die Hervorhebung dessen, dass der F. blutig auszusehen bestrebt ist, garnicht den ältesten Phys.-Versionen an[5]), weder dem griech. noch den alten orient. Uebers. noch gewissen alten lat. Phys.-Texten[6]), und der 'Phys. Leidensis' z. B. (cf. »Anecd. Syr.« IV 38) berichtet nichts Anderes als unsere ital. Best., wenn es heisst: *volutatur in coeno et luto.* Wir müssen also hier in der Darstellung unserer ital. Best. einen Zusammenhang mit einer der ältesten Redaktionen des Phys., deren Fassung sich durch

---

1) So auch der Text bei Petr. Dam. a. a. O. cap. VII (bei Migne CXLV 770). — Die metr. Fassung des Phys. Theobaldi enthält den Zug nicht in ihrer Darstellung des Vorgangs.

2) Von diesem Phys.-Text ist das Kap. vom Fuchs von L. Tross: »ad Jul. Fleutelot epistola« Hammoniae 1844 S. 38 f. publiz. worden.

3) Ebensowenig geschieht Dies in der serb. Phys.-Bearb. Nr. 25.

4) L_1: *sisi lorda tutta di fangho*; die La. von L_2 s. o. in den Parallelst. z. Text; R_{1-3}: *sisi infangha.*

5) Cf. auch die kurze Fassung bei Ps.-Hieron. a. a. O. (bei Migne XXX 187). — Dennoch ist der Zug sehr alt; cf. Reinsch: »le best.« S. 100.

6) Ausser Cahier's C und dem cod. Gud. 148 gehört hierher noch der cod. Monac. 19417. — Der Text bei Ps.-Hieronymus (bei Migne XXX 187) berichtet nur: *volutat se in pulvere.*

die Vermittlung lat. Texte Eingang in späte Ausläufer der Phys.-Litteratur verschafft hat, und im Hinblick auf die rom. Best. vielleicht zugleich eine Kürzung erblicken.

Die bek. lat. Phys.-Versionen, darunter auch der Phys. Theob. (ebenso der Komment. z. Phys. Theob., clm. 18898 fol. 81ᵇ, 1) bereichern die List des F. durch den Zug, dass er den Athem anhält[1]); diesen entbehrt die Darstellung unserer ital. Best. Wenn freilich die lat. Encyklop. den Zug ebenfalls nicht enthalten, so fällt das darum wenig in's Gewicht, weil dieselben, wie Isid. Etym. XII 2, 29[2]), den Vorgang kurz schildern; wir finden denselben auch in solchen roman. Best. nicht, welche die List ausführlich beschreiben, so bei Philippe, Pierre, Rich. de Fournival, im prov. Best., und noch weniger in kurz gefassten Darstellungen wie in der span. Bearb. der Parab. und bei Leonardo[3]). Wir dürfen also zahlreiche lat. Texte voraussetzen, welche bereits diese Kürzung der Darstellung vorgenommen hatten.

Dagegen weist die Spezifizierung der getäuschten Vögel, wie wir sie in unseren ital. Best. finden[4]), auf eine ausführlichere Vorlage hin, als die bek. älteren lat. Prosa-Phys. darstellen. Es ist bereits an anderem Orte darauf hingewiesen worden, dass der Phys. Theob. und verschiedene roman. Best. spezielle Vögel — es sind nicht überall dieselben — nennt; s. o. S. 181[5]).

Eine Kunstdarstell. dieses Zuges erw. Cahier: »Nouv. mél.« S. 144.

---

1) Das Gleiche erwähnen Gervaise, Guillaume, Pierre, der wald. Best., der 'Best. moralizz.' und unser cod. St.

2) Mit diesem ist identisch Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (a. a. O. Sp. 225); cf. auch die kurze Darstellung bei Jac. de Vitr. 'exempla' CCCIV. Diese List des Fuchses bildet auch den Gegenstand einer kurzen Parabel des Odo de Cir. (im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 137 Nr. XVII oder bei Voigt: »Kleinere lat. Denkm. d. Thiersage« S. 129, 17; cf. auch Voigt in der »Zs. f. d. Alterth.« XXIII 299, 49), deren span. Bearb. im 'libro d. l. g.' erhalten ist.

3) 'Li livres du roi Modus' berichtet, dass sich der F. platt hinlegt, die Zunge herausstreckt und sich todt stellt; cf. Werth in »Gröber's Zs.« XII 390.

4) Nur die Hs. L_2 sagt allgemein: *li ucielli*, wie auch die ital. Version des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 279) die allgemeine Angabe: *vengono li uccelli* enthält, während der altfrz. Text speziell *les agaches* (= *pies* — diese Bezeichnung verwendet Rich. de F. (S. 95) in der Entgegnung der Dame —; cf. Diez: »Et. Wb.« I s. v. gazza; cf. auch Du Cange: »Gloss.« I s. agazia).

5) Es ist seltsam, dass weder B. Latini — R_4 enthält einen Art. vom Fuchs, welcher aus dem Archetypus der verw. ital. Best.-Texte geflossen ist — noch Cecco den Fuchs behandeln.

Der Fuchs bedeutet entweder den Teufel, welcher verschmitzt und verschlagen ist[1]) und sich beständig müht, die Menschen zu betrügen, der ganz und gar mit Sünden beschmutzt ist und durch seine Laster die Menschen der Hölle zu überantworten strebt; oder: die betrügerischen Leute, vor denen sich Niemand in Acht nehmen kann, welche durch Kauf oder Verkauf (durch Borgen oder Leihen, L_{1-2}), durch Geschenke (oder Redensarten, R_{1-3}) oder sonst irgendwie ihre Betrügereien ausführen[2]) und dadurch selbst verdammt, auch andere der Verdammniss preiszugeben suchen.

Die erste Deutung steht inhaltlich noch im Zusammenhang mit der des alten Phys., wonach der Teufel Die, welche ihm durch ihre Sünden Gewalt über sich einräumen, der Hölle zuführt. Damit stimmen die altfrz. Best. des Philippe (S. 106), Gervaise (»Roman.« I 435), Guillaume (v. 1341 ff.), Pierre (»Mél. d'arch.« II 208) genau überein; denselben Gedanken enthält auch die Parabel des Odo und, diesem ihrem Original entsprechend, die span. Bearbeitung, in ganz kurzer Fassung unser cod. St: der Sünder verfällt dem Teufel, für die Frommen aber ist Dieser wahrhaft todt, und der 'Best. moralizz.' endlich hebt nur einseitig die Vernichtung des Sünders durch den Teufel hervor. Am Nächsten steht diesem Theil der Deutung unserer ital. Best. die des wald. Textes.

Wenn nun unsere ital. Best. noch eine zweite Deutung anfügen, so bietet sich auch für diese ein Anhaltspunkt in älteren lat. Phys.-Versionen. Die Göttw. Gruppe[3]) nämlich legt den F. nicht allein auf den Teufel, sondern zugleich auf die Häretiker aus[4]), und ganz besonders gehört der Phys. Theob. hierher, in welchem unter dem Hinweis darauf, dass uns die Betrachtung der Eigenschaft des Fuchses in doppelter Beziehung nutzbringend ist, an die erste Deutung auf den Teufel eine zweite anknüpft: so sind betrügerische Menschen, wie deren zu allen Zeiten existieren, des Namens Fuchs wohl würdig. Diese Auslegung erfreute sich in der patrist. Litt. einer weiten Verbreitung, wie Stellen bei Aug.[5]) und Greg.[6]) zeigen, und ver-

1) So nach R_{1-3}, L_{1-2}.

2) Die Spezifizierung der Arten, auf welche die Betrüger ihr Handwerk betreiben, bieten die Hss. R_{1-2}, L_{1-2}.

3) cf. auch den Text bei Petrus Dam. a. a. O. Sp. 771.

4) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 93. Vgl. auch Aug. 'enarr. in psalm.' LXXX 14 (bei Migne Bd. XXXVI f. Sp. 1040): *vulpes insidiosos, maximeque haereticos significant* und Jac. de Vitr. a. a. O.

5) cf. Aug. a. a. O.

6) cf. Greg. 'Moral.' XIX 1, 2.

schaffte sich von hier aus Eingang in moralisierende encyklopädische Werke, wie in den Tract. sept., nach welchem der F. (fol. 141ᵇ, 1) *fraudulentos et insidiantes aliis* bezeichnet. Ueberhaupt gilt der F. in der mittelalterlichen Litteratur als eine Verkörperung des Schlimmen und ist somit bald ein Typus des Teufels, bald der Häretiker, bald des Sünders überhaupt[1]), oder speziell des Heuchlers[2]) oder Betrügers[3]). Die Rolle, welche der Fuchs, ein Sinnbild von List und Schlauheit, in der Thierfabel spielt, ist zu bekannt, als dass es spezieller Hinweise bedürfte.

40. Der Phönix

ist ein sehr schöner Vogel, der am Halse einen Kamm hat, mit Purpurfedern geschmückt ist, und einen wachs- und rosenfarbenen Schwanz besitzt; er lebt 400—500 Jahre[4]) und, wenn er dieses Alter erreicht hat, so liest er sich trockenes Holz zusammen und [er ist von so heisser Natur, dass er][5]) erbaut sich ein 'Häuschen' da, wo die Sonne sehr warm hinscheint, und darinnen hält er sich auf[6]); er (hat aber eine sehr heisse Natur und) schlägt so lange mit den Flügeln, bis die hölzerne Hütte in Brand geräth, und er selbst verbrennt. Aus seiner Asche entsteht ein kleiner Wurm, welcher hernach zum Phönix wird, so lange lebt wie jener, aus

---

1) Das spiegelt sich in den Deutungen bei Eucherius (Migne Bd. L Sp. 752) und bei Hrab. Maurus (a. a. O. Sp. 225) deutlich wieder; cf. auch Ebendens. 'Alleg. in S. S.' s. vulpes (bei Migne CXII 1084). Vgl. die Zusammenstellung der typolog. Bedeutungen des Fuchses bei Pitra: »Spicil. Sol.« III 64 ff.

2) Der wald. Best. bezieht die 5. der 7 Betrügereien des Fuchses, welche der dem Phys. angehörigen Eigenschaft entspricht, auf die Heuchler — alle 7 Eigenschaften sind Einzelzüge dieses Gesammtbildes —, welche mit ihren glatten Worten und Vorspiegelungen ihrem Nächsten schaden; cf. Jac. de Vitr. a. a. O.; vgl. auch Leonardo, welcher den F. als ein Sinnbild der Falschheit verwendet.

3) Nach Al. Neckam II 125 ist der F. eine Personifikation der *dolositas*; cf. 'li livres du roi Modus' bei Werth in »Gröber's Zs.« XII 390 (Werth citiert hier Rich. de Fournival S. 48 statt S. 96).

4) so L_1; P: 400; R_{1-3}: wohl 500.

5) Die Worte, die nach dem Ausweis der verw. Hss. im Archetypus vorauszusetzen sind, passen nicht an diese Stelle, sondern an eine spätere.

6) R_{1-3}: 'dahinein begiebt er sich'.

dem er hervorgegangen[1]), und sich schliesslich ebenfalls verbrennt, so dass nur immer einer existiert.

Die Selbstverbrennung des Phönix und die Wiedererstehung aus der Asche berichtet auch der alte Phys., nur in einer mannigfach von unseren ital. Best. abweichenden Form.

Eine Beschreibung des Vogels findet sich weder in einem der bek. lat. noch in einem anderen alten Phys.-Texte[2]) noch z. B. bei Isidor; wohl aber in Uebereinstimmung mit Plin. X 3 und Sol. 33, 11 z. B. bei Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 88 und in den Encyklopädieen des Al. Neckam I 34, Thomas fol. 16^{b}, 2, Vinc. Bell. XVII 74 (hier mit Berufung auf den 'lib. de nat. rer.', d. h. Thomas) und Albertus Magnus (Opp. VI 638). Wir haben in dieser Beschreibung die ursprüngliche Quelle unserer ital. Best. zu sehen, welche dieselbe nur etwas verkürzt wiedergeben, und durch die Kenntniss derselben kommen wir in die Lage, ein Missverständniss, welches dem Bearbeiter des Archetypus unterlief, aufzuhellen. Bei Sol. (a. a. O.) nämlich heisst es ... *phoenix avis ... cristatis faucibus, circa colla fulgore aureo, postera parte purpureus absque cauda, in qua roseis pennis caeruleus interscribitur nitor.* Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass durch den *caeruleus nitor* (z. B. bei Thomas: *c. color*) das missverständliche *color de zera* unseres tosco-venez. Textes, womit die verw. Hss. übereinstimmen, erklärt wird[3]).

Die ital. Best. sind nicht die einzigen des roman. Zweiges, welche die Beschreibung des Ph. in ihre Texte aufgenommen haben; Philippe zwar (S. 113) erwähnt nur, dass der Vogel ganz purpurfarbig ist[4]), aber Pierre's Hs. P (»Mél. d'arch.« II 182) schildert ihn in Uebereinstimmung mit der ursprünglichen lat. Quelle (Solin), und desgleichen die 'Image du monde'[5]) und B. Latini (Nr. 164 S. 214)[6]). Davon verschieden ist die Beschreibung des Ph. in der rumän. Phys.-Bearbeitung (»Arch. glott.« X 291 Nr. III)[7]).

---

1) So nach den Hss. L_1 und R_{1-3}; P: 'wie der Vater'.

2) Dagegen bietet der griech. Text des Ps.-Epiph. Nr. XI (bei Migne XLIII 525) eine Beschreibung, desgleichen Pitra's Hs. *A*; cf. auch die mittelgr. Phys.-Bearb. S. 86 f. ed. Legrand.

3) cf. die oben (S. 59, 1) citierte Stelle der altvenez. Chronik; cf. auch »Propugn.« I 600.

4) cf. die Worte: *color feniceus* bei Isid. Etym. XII 7, 22.

5) Die Stelle citiert Gidel in Legrand's Ausg. des mittelgr. Phys. S. 22.

6) Hier wird der Schwanz nur als roth bezeichnet.

7) cf. dazu den mittelgr. Phys. a. a. O. — Die älteste Beschreibung des Phönix findet sich nach Feiner: »Vom Phönix in den Schriften der Väter« (Progr. des Ludwigs-Gymn. München 1849/50) S. 11 bei dem jüd. Dichter

Das Lebensalter des Ph. geben die bek. lat. Phys.-Versionen ebenso wie der gr. Phys., die alten orient. Uebers. und der mittelgr. Phys. auf 500[1]), Ambros. 'Hexaem.' V 23, 79 auf etwa 500[2]), Isid. Etym. XII 7, 22 und Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 936) auf 500 Jahre und darüber an; andere Zahlen nennen die Encyklopädisten, so Al. Neckam nach Sol. 33, 12[3]) eine Lebensdauer von 540, Thomas (und Vinc. Bell.) sowie Albertus Magnus von 340, Bartholomäus XII 14 und der Tract. sept. fol. 58[a], 2, 2°, welche beiden Texte sich auf Ambros. und den Phys. berufen, von '300 oder 500' Jahren[4]). Die Zahl 400, welche der tosco-venez. Best. bietet, findet sich in keinem uns bek. lat. Texte noch in einem der roman. Best., von denen B. Latini neben der Zahl 500 auch (nach Sol.) 540 und der 'Fior d. v.' (c. 30) die Zahl 315 angeben[5]); dass aber in dem Archetypus die Zahl 400 vorgekommen sein muss, beweist die Hs. L_1, deren La. wir vor der vermuthlich gekürzten von P und der wohl mit älteren lat. Phys.-Texten ausgeglichenen von R_{1-3} den Vorzug geben[6]).

Die Erzählung der Eigenschaft selbst ist nun zwar die aus dem alten Phys. stammende[7]), aber sie erscheint in unseren ital. Best. in einer veränderten Gestalt, welche Punkt für Punkt hervorzuheben wir für zwecklos halten. Näher als die ältesten Phys.-Versionen steht

---

Ezechiel (100 v. Chr.), der eine Trag. in gr. Sprache verfasst hat (cf. auch Piper: »Myth. u. Symb. d. chr. Kunst« I 1, 450). Uebrigens erinnert Einiges in dieser Beschreibung an den Pfau.

1) Dieselbe Lebensdauer giebt Ov. Metam. XV 395 an und auch der h. Clemens; cf. Feiner S. 12.

2) Ein cod. Patav. (Bibl. Univ. nr. 1158), über den hier nicht näher gehandelt werden kann, giebt 200—500 J. an.

3) cf. Plin. X 4; vgl. Keller a. a. O. S. 253 (Nr. 180).

4) Derselbe Tract. sept. fol. 58[b], 1, 3° spricht von 100 Jahren (offenbar C statt D verschrieben). — Beda (cf. Feiner S. 8 Anm. 15) und Jac. de Vitr. nennen keine Zahl, sondern sagen allgemein, der Ph. lebe viele Jahre; cf. die 'Im. du monde' (a. a. O.) und die ebenfalls allgemein gehaltene Angabe der ital. Uebers. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 282).

5) Die Zahl, welche die rumän. Bearb. bietet (nämlich 9), ist korrumpiert (cf. »Arch. glott.« X 292).

6) Ueber die verschieden angegebene Lebensdauer des Phönix cf. Feiner a. a. O. S. 12 Anm. 26 (cf. auch S. 7); Lauchert: »Gesch.« S. 12 und Anm. 1.

7) cf. Plin. X 4; vgl. Lauchert: »Gesch.« S. 11. In der patrist. Litt. findet sich dieselbe nach Feiner S. 12 (cf. auch Piper a. a. O. S. 451) zuerst beim h. Clemens; cf. aber Lauchert a. a. O. S. 11 f.; auch Ahrens: »d. Buch d. Naturg.« S. 15. — Unter den lat. Kirchenvätern zweifelt Augustinus die Gesch. vom Ph. an.

den ital. Texten die kurze Schilderung der Verbrennung bei Isid. (a. a. O.)[1]) und die des Barthol. (a. a. O.) und des Tract. sept. (fol. 58b, 1, 3°), wonach der Vogel das Nest, welches aus aromatischem und ganz trocknem Reisig hergestellt wird, dann, wenn es die Sonnengluth entzündet hat, betritt. Nach unseren ital. Best. wird die Entzündung des Nestes ebenfalls durch die Sonnengluth herbeigeführt, die Anfachung des Feuers geschieht durch den Flügelschlag des Vogels, welche beiden Momente Isid. erwähnt[2]), desgleichen Hon. Aug. (a. a. O.); Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 88, der lat. Phys.-Text eines cod. Patav. (s. o.) und der oben (S. 119, 1) erw. cod. Vindob. 15071, welcher ausser einem Kommentar zum Phys. Theob. die Kapp. vom Strauss, Wiedehopf, Phönix, Basilisk, Caladrius und Krokodil enthält und die Selbstverbrennung des Ph. so darstellt: der Ph. besteigt das durch die Sonne glühend gemachte und durch Flügelschlag in Brand gesteckte Nest und wird unter dem brennenden Holz zu Asche, aus welcher innerhalb drei Tagen ein Würmchen entsteht, das allmählich Federn erhält und sich zum Vogel formt.

Von den roman. Best. ist es Philippe, der (S. 113) im ersten Theil seiner Schilderung gleich seiner Quelle, Isid.[3]), sich unseren ital. Best. verwandt zeigt[4]), und ferner berichtet Pierre wie die 'Image du monde'[5]) — diese nach Jac. de Vitr. — gleich unseren ital. Best., dass der Vogel durch gegen die Sonne gerichteten Flügelschlag sein

---

1) Dieselbe wiederholen z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (a. a. O. Sp. 246) und Ps.-Hugo I 49.

2) cf. auch Ps.-Hieron. (bei Migne XXX 187) und eine Stelle des Epiphan. (citiert bei Feiner S. 18). — Nach dem 'Ar. Bat.' (»An. Syr.« IV 155) wird die Hütte (*casae species*) ebenfalls durch die heftigen Bewegungen des Vogels angezündet.

3) cf. Mann in »Anglia« IX 411.

4) Des Weiteren berichtet Philippe (S. 114) unter Beruf. auf 'Bestiaire' und 'Phisologus' (cf. Mann in »Anglia« VII 441 f.) von der Verbrennung des Ph. in Heliopolis, wobei die Stelle: *lores le basme prent* ..., welche an die Verjüngung des Adlers erinnert — diese wird übrigens in der rumän. Bearb. in einem und demselben Kap. (Nr. I) mit der Erneuerung des Phönix behandelt —, eigenartig ist; zu vgl. ist die Angabe des Jac. de Vitr. a. a. O. oder des Thomas (fol. 16b, 2), welche Vinc. Bell. und ähnlich Albertus M. wiederholen, dass der Ph. sein Nest *in arbore pulcherrima super amenissimum fontem posita* errichtet, welche Fassung sowohl Pierre als auch die 'Im. du monde' (a. a. O.) — diese folgt hier wie öfters dem Jac. de Vitr. — bieten. Vielleicht hängt die Verbindung des Phönix mit dem Palmbaum, dem Symbol des ewigen Lebens, in Kunstdarstell. mit dieser Schilderung zusammen; cf. Piper a. a. O. S. 458 ff.

5) cf. Gidel a. a. O. S. 22 f.

Nest entzündet[1]); viel Uebereinstimmung mit der Darstellung unserer ital. Best. zeigt der wald. Best. (3), worin allerdings die Mitwirkung der Sonne an der Entzündung des Lagers nicht hervorgehoben wird, und der 'Fior d. v.' (c. 30).

Nach dem alten Phys. und den davon abhäng. Fass. ist die Wiedererstehung des Phönix aus der Asche am 3. Tage vollendet[2]), während unsere ital. Best. den Zeitpunkt nicht näher bezeichnen, womit z. B. — cf. den 'Ar. Bat.' — die summarische Darstellung des Jac. de Vitr. wie der 'Image du monde' und des wald. Best. übereinstimmen.

Die Schlussbemerkung unserer ital. Best., dass immer nur ein einziger Phönix vorhanden ist, geht auf Plin. X 3 zurück[3]). In der patrist. Litt. findet sich diese Angabe bereits bei Clemens[4]) und später bei Isid. (a. a. O.), aus welchem dieselbe, wie in lat. Texte — z. B. in den Tract. sept. fol. 58ª, 2, 1° —, so auch in den Best. des Philippe übergegangen ist. Auch der Best. des Gervaise (»Roman.« I 429 v. 1011 f.), Cecco und der 'Fior d. v.' enthalten die Bemerkung, dass der Ph. stets nur in einem Exemplar existiert; er hat, wie Guillaume (v. 742) sagt, nimmer seines Gleichen, oder nach der rumän. Bearb. (»Arch. glott.« X 290) kein Weibchen[5]). Derselbe Zug ist in einem altfrz. Gedichte zu einer Vergleichung verwendet (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 187, 3).

Ueber den Gesang des sterbenden Ph. s. o. S. 217.

Der Phönix mit seinem Entstehen und Vergehen ist ein deutliches Beispiel für die Macht Gottes, vermöge deren er es auch

---

1) Cf. auch Cecco d'Ascoli (Nr. 2).

2) Ueb. die Dreizahl cf. Ahrens a. a. O. S. 9. — Im »Buch d. Naturg.« dauert der Prozess 7 Tage (S. 53), und im 'Fior d. v.' sind die ursprüngl. 3 Tage zu 30 geworden.

3) cf. Keller a. a. O. S. 253. — Andere Belege aus der klass. Litt. giebt Feiner S. 12 Anm. 25.

4) cf. Feiner S. 12; vgl. auch ausser Lauchert's W Tychsen in der Ausg. des 'Phys. Syrus' S. 96, der die Angabe aus Ps.-Eustath. 'Hexaem.' belegt. — Auch im Gedicht 'de phoenice', welches unter dem Namen des Lactantius geht, wird der Vogel *avis unica* genannt — ebenso z. B. im »Buch der Naturg.« S. 52 und in der Parab. 'de fenice' bei Odo de Ciringt. (cf. Voigt: »Zs. f. deutsch. Alterth.« XXIII S. 287, 13) — und im 'Phys. Leid.' (»An. Syr.« IV 55) heisst der Ph: *unicus et solitarius, neque ullo coniugio devinctus.* Vgl. eine Stelle des Crestien de Troyes (citiert bei Reinsch: »le best.« S. 88), die ital. Uebers. des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 282. 288) und eine ital. Canzone im »Propugn.« I 602; vgl. auch Piper a. a. O. S. 464.

5) cf. den 'Phys. Leid.' (s. Anm. 4) und von den lat. Encykl. z. B. Vinc. Bell. XVII 74.

hätte bewirken können, dass die Menschen auf eine andere Art, als es thatsächlich geschieht, in's Leben treten und aus demselben scheiden (: denn bei Gott ist Nichts unmöglich, R_{1-3}).

Nach dem alten Phys. ist die Eigenschaft des Phönix ein Symbol der Auferstehung Christi[1]), was bei August. 'de anima et eius orig.' XX 33[2]) auf die *resurrectio corporum* und bei Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6[3]) auf die *resurrectio iustorum*, also auf die den Menschen verheissene Auferstehung, verallgemeinert wird. Diese Deutung ist in der mittelalterl. Litteratur fast typisch gewesen und wird gern mit dem Hinweis auf die Macht Gottes versehen. Wenn aber unsere ital. Best. in der Deutung die Wiedererstehung des Ph. aus der Asche lediglich als eine Versinnbildlichung der Macht Gottes darstellen, so ist das auffallend. Dazu legt die seltsame Anwendung, welche jenem Gedanken gegeben wird, die Annahme einer durch Kürzung entstandenen Korruption des Textes nahe, dem vielleicht in seiner ursprünglichen, unverderbten Gestalt ein Theil der Deutung bei Ps.-Hugo (I 49) nahe gestanden hat.

Die Wiedererstehung des Phönix aus der Asche ist einer derjenigen Züge des Physiologus, welche, wie sie noch heutigen Tages lebendig sind, in der Kunst reichliche Verwendung fanden (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 212 f.; Cahier: »Nouv. mél.« S. 154 f.) und speziell in der Poesie ein zähes Leben führten; Beispiele aus derselben giebt Lauchert: »Gesch.« an verschiedenen Stellen, z. B. S. 188. 189, an[4]). Ein Poëm, welches wegen der benutzten Quellen für uns wichtig ist, B. Latini's 'Il mare amoroso' v. 271 f. (»Propugn.« I 617) erwähnt unter Anderem auch die Wiedererstehung des Ph., und ein ebenso wichtiges volksthümliches Gedicht, Pulci's 'Morg. magg.' XIV 47 f., schildert ausser vielen anderen, dem Phys.-Gebiet entlehnten, Zügen die Selbstverbrennung des Phönix. Ein seltsames Missverständniss scheint diesem Zuge des Ph. zugestossen zu sein, wenn im 'libro di Sidrach' (cap. 365, I S. 379) der Vorgang als

---

1) Ueber die typol. Bedeutung des Ph. in der patrist. Litt. cf. Feiner S. 14 ff.; cf. auch Piper a. a. O. S. 452 ff.

2) Ueber eine moralis. Anwendung dieser Eigenschaft bei August. cf. Feiner S. 20.

3) Auf Diesen beruft sich Ps.-Hugo I 49.

4) cf. z. B. Dante 'Inferno' XXIV 107 ff. und in »Le ant. rime volg.« z. B. II S. 369 nr. 184, 14. III S. 62 f. nr. 222, 19 ff. III S. 315 nr. 295, 46 ff. Vgl. auch Reinsch a. a. O. S. 88.

ein *covare* dargestellt wird[1]). Eine etwas seltsame Umgestaltung erfuhren auch die *aromata*, mit welchen der Phönix nach dem Phys. sein Nest anfüllt, in der ital. Uebersetzung des 'Best. d'amour' — der altfrz. Originaltext behandelt den Ph. nicht —, wenn es heisst, dass der Vogel ein Kraut in sein Nest legt *c'ha natura, che poi ch'è arsa nascie adesso un' altra fenice.*

41. Der Elephant

ist das grösste Thier, welches der Mensch kennt[2]), und hat viele schöne Eigenschaften:

a) er ist ein so gewaltiges Thier, dass ihm der Mensch nichts anhaben könnte, wenn er ihn nicht bisweilen durch eine List in seine Hand bekäme und tödtete[3]): das Thier hat nämlich keine Gelenke in den Beinen, so dass es sich, wenn es schlafen will, nur an einen Baum lehnt — denn legte es sich nieder, so könnte es nicht wieder aufstehen —; diesen Baum, welchen sich der E. zum Anlehnen ausersehen, durchsägen die Jäger beinahe vollständig, und sobald jener kommt und sich anlehnt, stürzt er mit dem Baume zu Boden, und so ergreift ihn der Jäger, der darauf gelauert hat, und tödtet ihn;

---

1) Der Vogel ist nicht benannt, es heisst nur allgemein: *Un' altra maniera sono d'uccelli* ...; doch scheint sich die unseren ital. Best. ähnliche Schilderung des Vorgangs auf den Ph. zu beziehen: ... *e quando egli vogliono covare, egli ragunano legne, e entranvi dentro, e battono tanto dell' alie, che lo fuoco sale e s'aprende a quelle legne.* Freilich verbrennt der Vogel garnicht im Feuer, sondern er brütet darin nur seine Jungen aus, ähnlich wie sich das Rebhuhn nach dem arm. Phys. (b. Cahier S. 130) beim Ausbrüten der Masse der gestohlenen Eier hilft.

2) Damit stimmt B. Latini (Nr. 189 S. 242) überein; cf. auch die mittelgr. Bearb. S. 45 ed. Legrand und Ps.-Epiph. Nr. IV (a. a. O. Sp. 521). — Die Grösse des E. heben z. B. folg. Texte hervor: Pitra's griech. Hs. *A* (»Spic. Sol.« III 364 f., 7), Isid. Etym. XII 2, 14, Jac. de Vitr. 'Hist. Hier.' cap. 86, der Phys. Theob., der Text des cod. Ham. 390 (»Gröber's Zs.« XII 62a), Vinc. Bell. XX 38, Barth. XVIII 41, Tract. sept. fol. 109ᵃ, 1, endlich die roman. Best. des Philippe (S. 100), Gervaise (»Roman.« I 431), Guillaume (v. 1377).

3) So nach den Hss. L_1 und R_{1-3}; P ist kürzer.

Diese Eigenschaft[1]) erzählen in derselben Weise bereits der alte griech. und der aeth. Phys., der 'Phys. Leidensis' (cf. Land: »Anecd. Syr.« IV 43), das »Buch d. Naturg.« (S. 40), der 'Ar. Bat.' (cf. Land a. a. O. S. 144), und von den publiz. lat. Phys.-Versionen[2]): Cahier's A. C (E = Ps.-Hugo II 26), der Phys. Theob. und der mit diesem stark übereinstimmende Artikel des cod. Ham. 390 (a. a. O. XII 62 f.). Nur der Schluss weicht in fast allen diesen Phys.-Versionen dadurch von unseren ital. Best. ab, dass jene von der Aufrichtung des gefallenen Thieres durch den kleinen Elephanten berichten[3]), während nach diesen der Elephant nach seinem Sturze ergriffen und getödtet wird. In einer den ital. Best. ähnlichen Weise schliesst die Erzählung bei Petr. Damianus a. a. O. cap. XXVI (bei Migne CXLV 786) sowie bei Ps.-Hugo (II 26), wenn es hier — ihre Erzählung endet mit dem Sturz des El. — heisst: ... *sicque capiuntur*, und im 'Phys. Leid.', wo auf die Worte: ... *eumque capiunt* die Darstellung des Phys. in folg. Weise angeknüpft wird: *Sin autem accidit praeter venationem eum delabi, exclamat* ...

---

1) Ahrens: »Zur Gesch. des sog. Phys.« S. 15 giebt Diod. Sic. III 27 als ursprüngl. Quelle dafür an. Ael. IV 31 berichtet dieselbe Eigensch. des Eleph. aber ohne die List, welche die Jäger anwenden, um seiner habhaft zu werden; cf. Ambros. 'Hexaem.' VI 5, 31 f.; auch Sol. 20, 7 und den gr. Phys. des Ps.-Epiph. Nr. IV (a. a. O.).

2) Von nicht publiz. Vers. enthält z. B. der cod. Monac. 19417 diese Eigenschaft des El.

3) Damit stimmen überein die Texte des Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' cap. 86; Al. Neckam II 143; Arn. Saxo, der den Jorach exzerpiert (cf. Stange S. 45 Nr. 3); Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 46^{b}, 1), welcher die Eigenschaft und die List mit Beruf. auf Ambros. berichtet; Vinc. Bell. XX (39) 49 (der nach dem 'Actor' berichtet, dass der E. keine Kniegelenke hat, und nach dem 'Bestiarius', wie er schläft, welche List die Jäger anwenden, und wie der gefallene E. mit Hilfe des kleinen E. wieder auf die Beine gebracht wird) und Barthol. XVIII 43 (mit Beruf. auf den Phys). [Cassiod. 'Var.' lib. X ep. XXX (bei Migne LXIX Sp. 818) und der Tract. sept. fol. 110^{a}, 1, 7° (dieser mit Beruf. auf den Phys.) berichten nur die Eigensch., dass der E. sich zum Schlafen an Bäume anlehnt. — Nach dem 'lib. rer.', auf den sich Thomas beruft, ist die Unfähigkeit, die Kniee zu beugen, eine Schwäche der alten Elephanten, und nach demselben Autor heben die jungen E. mit Hilfe des Rüssels einen alten auf, wenn er niederstürzt (fol. 6^{b}, 1; in der älteren Ausg. folgt diese Angabe auf den oben berichteten Zug)]. — Von roman. Texten stimmt mit den lat. Phys.-Texten, resp. mit Jac. de Vitr., die Darstellung der 'Im. du monde' (citiert bei Gidel a. a. O. S. 21 f.) überein, während B. Latini (S. 244) zwar die Eigenschaft und die Aufrichtung des E. nicht aber die List der Jäger bietet.

Von roman. Best. erwähnt die gleiche Eigenschaft wie unsere ital. Best. und den gleichen, von den lat. Phys.-Texten abweichenden, Ausgang der des Philippe (S. 101), der sich auf Isid. beruft, wo zwar einige von Plin. berichtete Züge vorliegen, aber nicht dieser; Guillaume (v. 3293 ff.) deutet die Eigenschaft an, ohne der List der Jäger zu gedenken, desgleichen Pierre (Hs. P, »Mél. d'arch.« IV 55)[1]). Der wald. Best. (Nr. 35) stimmt mit der Darstellung unserer italien. Best. getreu überein, jedoch wird an diese Erzählung, welche mit der Ergreifung und Tödtung des E. endet, im Folgenden die Aufrichtung des gefallenen E. durch den kleinen geschildert; damit befindet sich (cf. 'Phys. Leid.') die mittelgr. Phys.-Bearb. (S. 46 f.) im Einklang, und desgleichen die rumän., welche in Nr. IV (»Arch. glott.« X 292) die durch die List bewerkstelligte Gefangennahme des E. und in Nr. V die Aufrichtung desselben erzählt[2]); und in ähnlicher Weise berichtet unser cod. St zunächst die Eigenschaft, dass der E. keine Gelenke hat, und in Verbindung damit die Art der Aufrichtung des gefallenen E., und sodann wird die Bemerkung angefügt, dass der E. sich zum Schlafen an Bäume anlehnt, bei welcher Gelegenheit auch der List der Jäger gedacht wird. Die kurze Schilderung im 'Best. moral.' (Nr. 3) und ganz besonders die der ital. Uebers. des 'Best. d'am.' (»Propugn.« II 1, 284) — der altfrz. Text erwähnt diese Eigenschaft nicht — entspricht der unserer ital. Best.

b)[3]) wenn die Zeit des Gebärens herannaht, so geht er zum Flusse Euphrat, und in diesem bringt er die Jungen zur Welt, weil sie auf dem Lande nicht aufstehen könnten; sobald nun das Männchen weiss, dass die Jungen geboren sind, eilt es zur Stelle aus Furcht, ein sehr giftiger Drache, welcher dort haust, könnte ihnen ein Leid anthun; und hier ernährt es dieselben, bis sie erstarkt sind[4]).

---

1) Die gleiche Eigensch. belegt Reinsch: »le best.« S. 143 aus Rich. de Barbezieux. *E dinanzi d'un pezzo* sagt Pulci im 'Morg. magg.' XIV 73 vom *liofante*. Cf. auch 'Il mare amoroso' v. 62 f. im »Propugn.« I 610 und ferner »Le ant. rime volg.« III 317 nr. 295, 86 ff. (dazu vgl. Gaspary in »Gröber's Zs.« IX 587). 208, 34 ff.

2) Die serb. Bearb. (Nr. 3) bietet die beiden Erzählungen abgesondert in einem und demselben Kap.

3) Diese Eigenschaft folgt in P wie in L_1 und R_{1-3} erst nach der Deutung der 1. Eigenschaft, welche Anordnung wir der sonstigen Gepflogenheit wegen willkürlich ändern.

4) L_1 fährt unklar und offenbar verderbt fort: 'Der E. hat eine solche Natur, *che non teme di cosa che sia maggiore di lui, quantunque eglie in balie uile e afforzato*' (?). Ob die Worte in P: *Et questa natura à*

Wir haben es hier mit einem Theile einer Eigenschaft zu thun, welche dem alten Phys. angehört, nämlich mit dem Schluss der Zeugungsgeschichte, wie sie der griech., aethiop., der syr. ('Phys. Leid.' und 'Buch d. Naturg.'), der 'Ar. Bat.' und die bek. älteren lat. Phys.-Versionen erzählen, während die in diesen Physiologen voraufgehende Schilderung der Begattung nach dem Genuss der Mandragora in unseren ital. Best. nicht vorhanden ist.

Eine andere Abweichung der letzteren von den genannten Phys.-Texten ist die, dass jene das Gewässer benennen, in welchem der E. gebiert; eine dritte Abweichung endlich der ital. Best. vor der Mehrzahl der erwähnten Phys.-Versionen ist, dass in jenen für das Gebären im Wasser ausdrücklich ein Grund, und zwar nicht die Furcht vor dem feindlichen Drachen, sondern ein solcher, welcher mit der 1. Eigenschaft des E. (a) in Zusammenhang steht, angeführt wird.

Im ersten der drei angegebenen Punkte stehen unsere ital. Best. mit dem Phys. Theob. und dem cod. Ham. 390 im Einklang[1]) und von den roman. Best. mit den prov. Exzerpten (»Prov. Leseb.« S. 166), der wald. Bearbeitung (Nr. 35, 2°) und dem Text des B. Latini, der zwar die Begattung nach dem Genuss der Mandragora erwähnt, doch so, dass zwischen diese Erzählung und die vom Gebären andere Bemerkungen eingeschoben sind.

Dass das Gebären im Euphrat stattfindet, berichtet gleich unseren ital. Best. Rich. de Fournival (S. 45) — die provenz. Exzerpte (a. a. O.) geben dafür den Tigris an, und nach dem »B. d. Naturg.« geschieht es gar im Meere —; es ist Dies offenbar eine Reminiszenz an den Ort, an welchen die alten Phys. die nach dem Genuss der Mandragora stattfindende Begattung des Elephanten-Paares verlegen, obschon auch hier die bekannten älteren Phys.-Versionen den Euphrat nicht nennen.

Was die dritte Abweichung unserer ital. Best. von den älteren Phys.-Texten anlangt, so sondert sich von diesen letzteren, welche entweder gar keinen Grund, wenigstens nicht deutlich, angeben — das sind die oben erw. ältesten Vers. und z. B. auch Cahier's A — oder die Furcht vor d. Drachen als solchen bezeichnen — so z. B.

---

lo lionfante der Rest dessen ist, was L_1 ausführlicher bietet, oder nur eine rekapitulierende Bemerkung, wagen wir nicht zu entscheiden. — Die älteren Phys.-Versionen schliessen die Schilderung mit der Bemerkung, dass, wenn der E. den Drachen findet, er ihn zertritt.

1) Vgl. auch Isid. Etym. XII 2, 16 und die von ihm abhängigen Texte des Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 1 (a. a. O. Sp. 221) und der Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII (»Frz. Stud.« VI 2, 68); vgl. auch Guillaume v. 3196–3200 und Ps.-Hugo II 26.

das sog. Gloss. d. Ans. und der Gotv. —[1]), die arab. Uebersetzung (cf. Land: »Anecd. Syr.« IV 143 f.) ab, wo in Uebereinstimmung mit unseren ital. Best. das Gebären im Wasser dadurch erklärt wird, dass der foetus zu Grunde ginge, weil der E. sich nicht erheben könnte, und davon abgesondert die Beschützung des Jungen durch das ausserhalb des Wassers stehende Männchen erzählt wird. Denselben Grund für das Gebären des E. im Wasser geben z. B. an: der griech. Phys. bei Ps.-Epiphan. (Nr. IV a. a. O. Sp. 521), das »Buch d. Naturg.« (S. 39), die mittelgriech. Phys.-Bearb. (S. 46 ed. Legrand), der Phys. Theob. und der cod. Ham. 390 und von roman. Best. der wald. Text. Während jedoch diese mit den ital. Best. hinsichtlich des Grundes selbst im Einklang befindlichen Versionen — ausser dem »B. d. N.« — berichten, dass der gebärende E. sich nicht wieder erheben könnte, wenn es nicht im Wasser geschähe, heisst es in unseren ital. Best., die Jungen würden am Lande nicht aufstehen können. Das ist kein Missverständniss der ital. Texte, resp. des Archetypus, denn die arab. Phys.-Uebersetzung fügt an den Zug, dass der foetus am Lande zu Grunde ginge, weil der E. sich nicht zu erheben vermöchte, die Bemerkung, das Wasser trage das Junge und stelle es auf die Beine, und noch genauer entsprechen der Angabe unserer ital. Best. das »B. d. N.« und lat. Texte wie der des Jac. de Vitr. (a. a. O.), des Thomas, wo es heisst: *femina paritura profundum stagnum ingreditur; nam si fetus caderet in terram, surgere non valeret* (fol. 6^{b}, 1) und der anonyme Traktat des cod.

---

1) Zu diesem Komplex, zumeist zur 2. Gruppe, gehören: Isid., Hrab. Maurus, Petrus Dam. a. a. O. cap. XXIII (bei Migne CXLV 783), die Etymol. des cod. Reg. 2 C. XII, Ps.-Hugo (II 25. 26), Vinc. Bell. XX 44, Barthol. XVIII 43; die roman. Best. des Philippe (S. 99), Gervaise (»Roman.« I 431), Guillaume (v. 3196 ff. besonders 3226 ff.), Rich. de Fournival (S. 45), B. Latini (S. 244), die zum grossen Theil aus Barthol. übersetzten 'Propr. des bestes' (bei Berger de Xivrey: »trad. tératol.« S. 492), die prov. Exz. — Nach diesen gebiert der E. am Ufer des Flusses, während es im Schluss-Satz heisst: *en l'aiga*. Zwei Versionen zeigt auch der Text des Rich. de Fournival, nach dem das Gebären: *dedens l'ève d'Eufrate* und in der Antwort der Dame (S. 90): (*ele se met*) *en une ève, où il a aucune ille* geschieht; vom Männchen aber heisst es (S. 45): *se part devers l'ève à la rive* (s. dazu S. 418, 1). Zu der Stelle der prov. Exz.: *Car lo drago a sobeirana cremor, per que ela* (nämlich das Elephanten-Weibchen) *se met en l'aiga* (welches der Dr. nicht ertragen kann) *enfantar*, cf. Rich. de Fournival (in der Antw. der Dame S. 90), wo es vom Drachen heisst: *sa nature si est si chaude, que nient plus come li feus ne puet grant plenté d'aigue souffrir* ... Vgl. übrigens auch Sol. 25, 13. — und endlich der vulgaris. Best. unseres cod. St.

Monac. 27067 fol. 97ª und von roman. Best. der des Pierre (Hs. P. »Mél. d'arch.« IV 56), der sich auch darin unseren ital. Best. nahe verwandt zeigt, dass zugleich der das Junge beschützenden Thätigkeit des Männchens gedacht wird[1]).

Den Schlussgedanken, dass der E. sein Junges ernährt, bis es erstarkt ist, enthält auch das »Buch d. Naturg.« (S. 40).

Ueber Kunstdarstell. der Züge des E. cf. Cahier: »Nouv. mél.« S. 149 f.; Lauchert: »Gesch.« S. 214.

a) Der Elephant bedeutet eine gewisse Art Menschen, der Baum, an den der E. sich lehnt, die Welt, und der Jäger, der ihn seiner Stütze beraubt, den Teufel. Wie der E. keine Gelenke hat und seine Kniee nicht beugen kann, so besitzen viele Menschen keine Demuth, richten in ihrer Verblendung ihr ganzes Denken nur auf Irdisches und setzen ihre Hoffnung auf Güter dieser Welt, auf ihre Reichthümer (ihre Kraft, ihre Klugheit und auf ihre Angehörigen, L_1): diesen lauert der Teufel auf, und wenn er sieht, dass sie in festem Vertrauen auf diese nichtigen Dinge befangen sind, bringt er sie zu Falle; denn wenn die Menschen ihre Hoffnung auf die Welt setzen und sich somit von Gott entfernen, so bekommt der Teufel durch die Sünde über sie Gewalt, wofür sich zahlreiche Beispiele finden[2]).

---

1) Cf. z. B. Vinc. Bell. XX 44; Barthol. XVIII 43 (*masculus pro viribus ipsam protegit et defendit*), und den anon. Tract. a. a. O., wo dem Grunde für das Gebären im W., und zwar in der mit unseren ital. Best. übereinstimmenden Fassung, die Bemerkung angefügt wird: während das Weibchen gebiert, *custos est ei masculus*. Bei Jac. de Vitr. heisst es, nachdem vom Gebären im Wasser gesprochen worden: *unde in insulis, postquam pepererint, foetus suos reponunt propter dracones* und bei Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 46ª, 1): *Fetus suos reponunt in insulis propter dracones, qui eis insidiantur. Unde eciam in ipsis aquis cum femina parit, custos est ei masculus*; cf. auch den aus Jorath (Jorach) geschöpften Bericht des Vinc. Bell. XX 44.

2) Der Schluss nach der Hs. L_1, welche ausführlicher als P ist. In R_{1-3} folgt noch ein Beispiel vom Uebermuth des Nebukadnezar, Königs von Babylon; ob aber die Hs. L_1 in der Schlussbemerkung auf ein bestimmtes Beispiel ihrer Vorlage anspielt, und ob ein solches im Archetypus vorhanden war, können wir nicht mit Sicherheit entscheiden, da gerade eine solche Bemerkung für den Bearbeiter des R-Textes ein Anlass zu nachträglicher Einfügung eines Beispiels sein konnte; über eine andere Möglichkeit s. o. S. 100, 1.

Eine ähnliche Deutung enthält der wald. Best., welcher den Jäger, der den E. überlistet, auf den Teufel bezieht, der die Menschen betrügt[1]). Wie nun der wald. Text in der naturgesch. Erzählung die mit den alten Phys.-Versionen übereinstimmende Aufrichtung des gefallenen Thieres an den Zug vom Hinfallen anknüpft, so schliesst sich in der Deutung an die Moralisation allgemeiner Art die mit den alten Phys.-Vers. im Zusammenhang stehende mehr myst. Deutung auf den Sündenfall des 1. Menschenpaares und die Erlösung des Menschengeschlechts durch Christus. Die kurze Auslegung im 'Best. moralizz.' ist inhaltlich mit der unserer ital. Best. identisch.

b) soll dem Menschen als Vorbild dienen, dass er gute Werke übe (von reinen Absichten beseelt sei, L_1) und sich dabei hüte, in Sünden zu verfallen, aus denen er sich höchstens durch die Barmherzigkeit und Gnade Gottes wieder erheben könnte. Und noch aus einem anderen Grunde soll der Mensch seine Handlungen mit Vorsicht ausführen, damit ihn der Teufel nicht mit dem Gift eines Lasters befleckt: denn gäben wir all' unsere Habe um Gottes willen den Armen, fasteten wir alle Tage[2]) bei Wasser und Brot (sängen wir alle Horen des Tages und der Nacht, L_1) und erduldeten das Martyrium an unserem Leibe, wie S. Laurentius, der auf dem Roste gemartert wurde, so könnte der Teufel sogar diese Thaten so vergiften, dass wir es kaum gewahr würden; und wir hätten Alles, was wir Gutes gethan, — allein schon durch Eitelkeit — verloren[3]).

Für die Auslegung waren zwei Gesichtspunkte maassgebend, welche sich durch die beiden Züge der naturgesch. Erzählung: das Gebären im Wasser und die Furcht vor dem Drachen ergaben. Im ersten Gedanken lässt sich noch eine Spur von der Deutung des alten Phys. erkennen. In denjenigen Phys.-Versionen nämlich, welche ausser der Begattung des Elephantenpaares auch die Geschichte vom Hinfallen und der Aufrichtung berichten, werden die Auslegungen

1) Bei Eucherius ist der E. ein Typus für den *peccator immanis* (bei Migne L 751).

2) L_1: 'alle Zeit'. — Der Text dieser Hs. scheint in diesem Kap. in mönchischer Tendenz glossematisch erweitert zu sein.

3) Also lasst uns, fährt der Text von L_1 fort, mit reinen Absichten und lediglich aus Liebe zu Jesus Christus handeln, der sich zu unserem Heil den Juden in die Hände gab. — Es folgt endlich noch ein Hinweis auf die Nützlichkeit der beiden durch die Eigenschaften des E. verkörperten Beispiele.

der beiden Züge eng mit einander verknüpft, so dass nicht das Hinfallen, sondern der Genuss der Mandragora und die daraufhin erfolgende Begattung als ein Bild des Sündenfalles dargestellt, und die Aufrichtung des E. auf die Erlösung bezogen wird. Hiervon weichen sowohl der Phys. Theob. wie der cod. Ham. 390 ab, wenn sie das Hinfallen des E. auf den Sündenfall deuten, und kommen dadurch unseren ital. Best. immerhin einen Schritt näher als jene älteren Versionen; nur bleiben auch sie mit ihren Deutungen in der mystischen Sphäre, während die ital. Best. in ausgebildeter moralisierender Tendenz statt des biblischen Sündenfalles die eigene Sünde eines Menschen setzen, statt der Erlösung des Menschengeschlechts die Errettung des einzelnen Sünders durch Gottes Barmherzigkeit.

Eine nähere Uebereinstimmung mit dem Gedanken der Deutung unserer ital. Best. zeigt der wald. Text in der kurzen Auslegung der 2. Eigenschaft des E.

Das 2. Moment, welches unsere ital. Best. in der Deutung verwerthen: die Beschützung des Jungen vor dem Drachen von Seiten des männlichen Elephanten, ist nun zwar ein Bestandtheil der naturgesch. Erzählung in sämmtlichen bek. älteren lat. Prosa-Physiologen, aber nur Cahier's A hat in der Deutung die Gefahr, die dem E. vom Drachen droht, in den Worten angedeutet: *et statim draco subvertit eos* ..., welche der symbolischen Bedeutung der Aufrichtung des Elephanten vorangehen.

42. Der Papagei

ist ein schöner (und reiner, L_1) Vogel; er ist ganz grün mit Ausnahme des Schnabels und der Füsse, welche roth sind[1]), und ist der reinste Vogel, den es giebt; er existiert nur in einem Theile des Orients, wo es nie regnet.

Nach (Plin. X 117) Sol. 52, 43 ff.[2]) berichtet Isid. Etym. XII 7, 24, dass Indien — cf. Arist. H. A. VIII 12; Ael. N. A. XIII 18. XVI 2 — die Heimath des *psittacus* sei, welcher grünes Gefieder habe[3]); über die Farbe des Schnabels und der Füsse bemerkt Isid. Nichts (sondern über die der Halsfedern), und ebensowenig wird die Heimath, wie in unseren ital. Best. geschieht, als regenfrei bezeichnet. In diesem Punkte stehen unsere ital. Best. im Einklang mit der Angabe des Al.

1) So nach L_1 und R_{1-3}.

2) Seine Angaben wiederholt Al. Neckam I 38.

3) Mit Isid. stimmen z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (a. a. O. Sp. 246); Jac. de Vitr. 'Hist. Hieros.' c. 88; Ps.-Hugo III 28 überein; cf. Thomas fol. 21^b, 2 Albertus M. (Opp. VI 645) und Vinc. Bell. XVII 135.

Neckam I 36, wo es heisst, dass der *psittacus, qui vulgo dicitur papagabio*, an den *orae eoae* und besonders auch *in montibus Gelboe* niste, weil dort auf sie weder Thau noch Regen herabfiele[1]), und hinsichtlich der Farben steht der Tract. sept. fol. 72ª, 2 mit der Bemerkung, dass der Vogel *cum suo colore viridi ... et rostro rubeo* die Prediger des Evangeliums bezeichne, unseren ital. Best. nahe.

Von den roman. Best. behandelt den Vogel der des Pierre in der Hs. P (»Mél. d'arch.« II 186), wo sein Gefieder als ganz grün mit ein wenig blau untermischt geschildert[2]) und bemerkt wird, dass er den Regen, der ihm schadet, sehr hasst[3]); ferner B. Latini (Nr. 170 S. 219), bei welchem nur die Beschreibung der Farben des Thieres derjenigen des Archetypus unserer ital. Best., dessen Lesart die Hss. L_1 und R_{1-3} bieten, genau entspricht[4]); endlich die ital. Version des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 288) und der wald. Text (Nr. 17), welche mit Ausnahme der bei ihnen fehlenden Beschreibung des Vogels mit unseren ital. Best. vollständig übereinstimmen[5]); nur wird

---

1) Damit stimmt Thomas überein, welcher berichtet (fol. 21ᵇ, 2), dass der P. auf dem Gebirge G. wohne *ideo, quod nunquam uel raro ibi pluit, non enim possunt pati pluuiam*; desgleichen Albertus M. a. a. O.; Vinc. Bell. a. a. O., welcher zunächst nach dem 'lib. de nat. rer.' (d. h. Thomas) schildert und sodann mit Beruf. auf den Phys. ungefähr Dasselbe wie Al. Neckam angiebt.

2) Cf. Isidor a. a. O. Dem Isidor, resp. Jac. de Vitr. (cf. Fritsche: »Untersuch. über die Qu. der Im. du m. des W. v. Metz« S. 33), entspricht die Behandlung des Papagei in der 'Im. du monde'.

3) Pierre's Text fügt noch Anderes hinzu, was unsere ital. Best. nicht bieten; so z. B. unterscheidet er zwei Arten von Papageien (cf. Sol. 52, 45); s. o. S. 193, 2.

4) Wie Sol. (a. a. O.) bezeichnet B. Latini Indien als die Heimath des P. Die von unseren ital. Best. berichtete Eigenschaft findet sich bei B. L. nicht. — In einem Räthsel der 'Piacevoli notti' des Straparola bezieht sich die Angabe: *La spoglia ha di finissimo smeraldo* (cf. »Giorn. stor. d. lett. it.« XV 142) jedenfalls auf den Papagei. Pulci im 'Morg. magg.' XIV 53 erwähnt gleich unseren ital. Best. am Papagei die Farben Grün und Roth, aber noch drei andere:

E'l pappagallo, quel ch'è da dovero,
E il verde e'l rosso e'l bigio e'l bianco e'l nero.

5) Leonardo (Nr. 100) — s. oben S. 193, 2 — handelt ebenfalls vom Papagei, aber er erwähnt eine andere Eigenschaft, als unsere ital. Best. Zu derselben ist der aus Plin. oder Sol. (a. a. O.) geflossene Bericht von Texten wie Ps.-Hugo III 28, Al. Neckam I 38, Albertus M. (a. a. O.) und Vinc. Bell. (a. a. O.) zu vgl.; bei B. Latini (S. 219) entspricht nur im Allgemeinen die Angabe von der Härte des Schnabels.

im 'Best. d'amour' der Orient nicht als Aufenthaltsort, sondern als Stätte, wo der Vogel gebiert, bezeichnet.

Der Papagei ist ein Typus für Christus, der an Reinheit seines Gleichen nicht hatte noch haben wird, eine Folge der unbefleckten Empfängniss, der makellosen Geburt wie seines sündenfreien Denkens, Redens und Handelns: So blieb er allein in dieser Welt der Sünde rein und fehlerlos.

Anders ist die Deutung des wald. Best. gewandt, wonach der Papagei für jeden Christen als ein Vorbild eines reinen und sündenfreien Lebens hingestellt, und der Himmel als seine eigentliche Heimath bezeichnet wird.

Der Papagei gehört dem Bestande des alten Phys. nicht an, wie ihn auch Phys.-Versionen von der Art des cod. Reg. 2 C. XII noch nicht behandeln. Dagegen erhielt er in den älteren lat. Best. eine Stelle, und so finden wir ihn sowohl bei Ps.-Hugo, wie im cod. Ham. 77, im Burney-Ms. 527, in der vorauszusetzenden lat. Vorlage unseres cod. St und bereits im Gedichte des Theodericus behandelt.

43. Das Rebhuhn

stiehlt, wenn es kann[1]), einer anderen Rebhuhn-Mutter die Eier, um sie auszubrüten; sind nun die Jungen zur Welt gekommen, so bleiben sie mit derjenigen zusammen, die sie ausgebrütet hat, wenn sie aber einmal die Stimme der wirklichen Mutter beim Vorbeifliegen hören, so verlassen sie auf der Stelle jene, welche die Eier ausgebrütet, und folgen der, welche sie gelegt hat. Darum heisst der Vogel *pernicie*, weil beide Theile verlieren: der eine die Eier, der andere die Küchlein, wenn nämlich die Jungen die Stimme ihrer rechten Mutter erkennen, ihr folgen und diejenige verlassen, welche sie ernährt hat[2]).

Dieser Typus gehört dem Bestande des alten Phys. an, welcher die gleiche Eigenschaft berichtet. Wie sonst, ist nur die Erzählung

---

1) S. o. Parallelst. z. Text.

2) Diese Etymologie bieten die Hss. L_1 und R_{1_3} (s. o. S. 100, 1), nur zeigt sie L_1 verstümmelt, insofern die eigentliche Etymol. fehlt und nur die Interpretation erhalten ist.

der Eigenschaft[1]) ohne das Beiwerk der alten Phys.-Versionen, wie das Eingangs-Citat aus der Bibel und die Quellenangabe: *Physiologus dicit*, gegeben. Auch hiervon abgesehen, ist die Fassung unserer ital. Best. mit keinem der bek. älteren lat. Texte identisch; dagegen befinden sich jene in Uebereinstimmung mit der entsprechenden Eigenschaft (d) des Kap. vom Rebhuhn im cod. Ham. 390 (»Gröber's Zs.« XII 71), worin der Name des Vogels gleich unseren ital. Best.[2]) in der Form *pernix* auftritt, und am Schlusse die Etymologie, die sich natürlich auf die Form *perdix* bezieht, enthalten ist, deren Wortlaut demjenigen der Hss. R_{1-3} entspricht. Dieser lat. Text muss also hier wieder der direkten Vorlage unserer ital. Best. sehr nahegestanden haben. Der Annahme, dass der cod. Ham. selbst die Quelle gewesen ist, würde der Umstand, dass der Artikel vom Rebhuhn im cod. Ham. noch andere Eigenschaften enthält, welche die ital. Best. nicht bieten, an sich wenig hinderlich sein, da der Bearbeiter des Archetypus den einen Zug aus einer reichhaltigeren Vorlage entlehnt haben könnte, wahrscheinlicher ist freilich, dass auch die lat. Vorlage nur den einen Zug enthielt. In diesem speziellen Falle scheint uns das Fehlen der Deutung im cod. Ham. die Sache zu Ungunsten des letzteren zu entscheiden.

Die Etymol., welche der Archetypus unserer ital. Best. verwandte, geht auf Ps.-Hieronymus ep. XVIII 'ad praes. de Cer. pasch.' (bei Migne XXX Sp. 188) zurück und drang von hier durch Vermittl. anderer Texte[3]) in roman. Best. wie in den des Philippe (S. 108 f.)[4]).

Die Jungen des Rebhuhns sollen wir uns zum Vorbild nehmen, die Sünde, den Teufel verlassen, der unsere Seelen und Körper dem himmlischen Vater geraubt hat, und wenn wir die

---

1) Die weit verbreitete — cf. beispielsweise Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 1042) — Erzähl. ist auch z. B. in die 'Prora' ('Fecunda ratis') übergegangen; cf. Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 317, XXII.

2) cf. auch z. B. die ital. Version des 'Best. d'amour' (im »Propugn.« II 1, 275) und Leonardo Nr. 17.

3) Cf. Cassiod. 'Var.' lib. II ep. XIV (bei Migne LXIX 552); cf. auch Isid. Etym. XII 7, 63, wo es heisst: *p. de voce nomen habet*; Hrab. Maur. 'de univ.' VIII 6 (a. a. O. CXI 249); Ps.-Hugo I 50; Thomas fol. 21ª, 1 u. a.

4) Die übrigen bek. roman. Best., welche das Rebhuhn behandeln: Gervaise, Pierre, Rich. de Fournival, B. Latini, der prov. (»Prov. Leseb.« S. 165) und wald. Best., Cecco d'Ascoli, der 'Best. moral.', der vulgaris. Best. unseres cod. St, der 'Fior d. v.' und Leonardo (cf. auch die serb. Bearb.) enthalten die Etymol. nicht. Ob sie der Bearbeiter des wald. Best. in seiner Vorlage nicht vorfand oder sie fortliess, wie es der Bearbeiter von P nach unserer Ansicht gethan hat, können wir nicht entscheiden.

Stimme des Predigers, welcher Gottes Wort verkündigt, hören, derselben nachgehen!

Die Deutung, welche inhaltlich mit der des alten Phys. übereinstimmt — dieselbe war, wie Stellen bei Ambros. 'Hexaem.' VI 3, 13; Hieron. 'Transl. Homil. Orig. in Jerem.' Hom. IV (bei Migne XXV 617) beweisen[1]), in der patrist. und der davon abhängigen Litt. typisch — zeigt unter den bek. lat. Phys.-Versionen am Meisten Aehnlichkeit mit derj. der Göttw. Redaktion (und der übereinstimmenden in Cahier's Hs. D), worin ebenfalls von der *vox predicantis*, welche die Geraubten zu Christus zurückführt, die Rede ist; nahe stehen derselben auch Stellen der Auslegung bei Ps.-Hugo I 50, und von den roman. Best. ist der des Gervaise (»Roman.« I 438) zu vgl.[2]).

44. Der Hirsch

hat zwei Eigenschaften[3]):

a) er zieht aus dem Innern der Erde, (oder, R_1) den Felsenlöchern die grossen Schlangen hervor und frisst sie; um nun den Wirkungen des Giftes, das in seinem Leibe kocht, zu entgehen, eilt er begierig zu einer Quelle, an deren Wasser er sich volltrinkt: auf diese Weise überwindet er das Gift und vollzieht zugleich einen Verjüngungsprozess, bei dem er das Geweih abwirft;

Der H. gehört zum Bestande des alten Phys., welcher die Feindschaft und den Kampf desselben mit der Schlange erzählt, was in jüngeren Rezensionen des griech. Phys. (Pitra's Hs. *A*) wie in der Göttweiher Gruppe des lateinischen Phys. zugleich ein Mittel der Verjüngung des Hirsches ist[4]). Dasselbe ist im Phys. Theobaldi der

---

1) Cf. Hieron. 'in Jerem.' III 17 v. 11 (bei Migne XXIV 790); August. 'Sermo' XLVI cap. XII 28; Hrab. Maur. a. a. O. und 'expos. sup. Jerem.' (a. a. O. Sp. 948 f.); Hon. Aug. (a. a. O.); vgl. auch Voigt a. a. O. — Die Glossen des Eucherius verzeichnen: *Perdix*, *diabolus* (bei Migne L 750).

2) Inhaltlich stimmen auch die Deutungen bei Philippe, Guillaume (v. 2381 ff.), Pierre (»Mél. d'arch.« III 247), im wald. Best. (13), im cod. St und im 'Best. moral.' (37) mit unseren ital. Best. überein.

3) Der Anfang der Hss. R_{1-3} (s. o. S. 139, 3) ist vielleicht ein Zusatz des Bearbeiters der Vorlage.

4) Dagegen enthält — um Dies beiläufig zu bemerken — kein uns bek. lat. Phys.-Text — von den gr. Texten macht nur der erw. alleinstehende Art. in *A* eine Ausnahme von diesen — eine Angabe über das hohe Alter, welches der Hirsch erreicht, und die Art, wie man es erprobte; es

Fall[1]), welcher in diesem Punkte wenigstens unseren ital. Best. näher steht als der Text des cod. Ham. 390, während dieser im Wortlaut jenem den Rang streitig macht. Beide Fassungen, der Phys. Theob. wie der cod. Ham. 390, enthalten auch, um Das gleich vorwegzunehmen und abzuthun, die 2. vom Hirsch berichtete Eigenschaft[2]), und Dies wie die nahe Verwandtschaft, die zwischen den Deutungen dieser Texte und unserer ital. Best. besteht, berechtigt zu dem in Kap. IV (s. o. S. 139 f.) ermittelten Resultat, dass eine mit dem cod. Ham. 390 fast identische Version, die nur in einem einzigen Punkte mehr zum Phys. Theob. hinneigen müsste, die direkte Vorlage des Archetypus der verwandten Hss. gewesen ist.

Von den roman. Best. erwähnt Gervaise wie die Göttweiher Phys.-Gruppe die Erneuerung des Hirsches durch den Kampf mit der Schlange (»Roman.« I 440); desgleichen ist dieser Kampf ein Mittel der Verjüngung nach Guillaume (v. 2740 ff.), B. Latini (Nr. 185 S. 233), der rumän. Phys.-Bearbeitung (»Arch. glott.« X 293 Nr. VI)[3]), dem wald. Best. (Nr. 30)[4]), unserem cod. St (s. o. S. 171 Anm.) und dem 'Best. moralizz.' (Nr. 14)[5]).

b)[6]) wenn er über einen Fluss setzen will und sich mit Schwimmen abzumühen im Begriff ist[7]), stützt er sich auf des anderen

---

ist also zu bezweifeln, ob Werth Recht hat, wenn er (»Gröber's Zs.« XIII 4) die Quelle dieses Zuges bei Hardouin: 'trésor de vènerie« (ed. Michelant Metz 1856 S. 91) in einem 'Physiologus' sieht. Belege für diese auf Plin. VIII 119 zurückgehende Angabe bei Werth (»Gröber's Zs.« XII 411).

1) Cf. auch Isid. Etym. XII 1, 18, dessen Angabe z. B. Hrab. Maurus 'de univ.' VII 8 (bei Migne CXI 204) und Ps.-Hugo II 14 wiederholen; den Komment. zum Phys. Theob. (clm. 18898 fol. 82ª, 1) und von den Encyklop. z. B. Thomas fol. 5ᵇ, 1; Vinc. Bell. XIX 35 f.; Barthol. XVIII 29 und den Tract. sept. fol. 106ª, 1, 9°. Albertus M. (Opp. VI 585) und der anon. Trakt. fol. 89ᵇ bezweifeln die Wahrheit dieser Angabe.

2) cf. Isid. Etym. XII 1, 19; Hrab. Maur. a. a. O.; Ps.-Hugo a. a. O.; und von den Encyklop. z. B. Al. Neckam II 135; Thomas (s. u. S. 426 Anm. 2); Albertus M. (Opp. VI 585); Vinc. Bell. XIX 36; Barthol. XVIII 29; Tract. sept. fol. 106ª, 1, 7° und den anon. Trakt. fol. 90ª.

3) cf. die serb. Bearb. (Nr. 13).

4) Ueber das Verhältniss des wald. Best. zum cod. Ham. 390 s. oben S. 142 und Anm. 3.

5) cf. auch »Le ant. rime volg.« III S. 384 nr. 320, 4 ff.

6) Wir lösen hier willkürlich die in unseren ital. Best. verwendete Anordnung, welche auch cod. Ham. 390 befolgt.

7) R_{1-3}: 'und vom Schwimmen ermüdet ist'; s. o. Parallelst. z. Text.

(des vor ihm Schwimmenden) Rücken: und so machen es Alle, wenn sie eine entfernte Weide aufsuchen.

Als Quelle dieser Eigenschaft giebt Lauchert: »Gesch.« S. 98 Greg. 'Hom.' I 30, 10[1]) an; doch macht Voigt in der »Zs. f. dtsch. Philol.« XXII 2, 238 auf ältere Beispiele aus der patrist. Litt. aufmerksam[2]). Die Eigenschaft findet sich bereits[3]) bei Plin. VIII 114 und Sol. 19, 12.

Von roman. Best. erwähnen denselben Zug[4]) z. B. B. Latini (S. 234); der wald. Best.; Cecco d'Ascoli (Nr. 47); kürzer als seine Vorlage, d. i. Barthol. (XVIII 29), der prov. 'Lucid.' (cf. »Gröber's Zs.« XIII 248); endlich unser cod. St (s. o. S. 172 Anm.)[5]).

a) Nach dem Beispiel des Hirsches soll sich Jeder, der ein Laster in sich verspürt, mittels der Ausübung guter Werke zur Lebensquelle, d. h. zu Christus, flüchten, welcher erbarmungsvoll den h. Geist in uns einziehen lassen und die Laster aus uns vertreiben wird;

Die Quelle dieser Deutung unserer ital. Best. ist im cod. Ham. oder einem sehr eng verwandten Text zu suchen. In unseren ital. Best. herrscht hier wie im cod. Ham. und dem mit ihm in naher Beziehung stehenden Phys. Theob. eine so ausgeprägte moralisierende Deutungsweise, wie sie der alte Phys. bei diesem Typus noch nicht aufweist, obgleich — und Das ist für die Continuität der Entwickelung innerhalb der Phys.-Litteratur charakteristisch — gerade in einer so alten Version, wie sie im cod. Monac. 19417 vorliegt (cf. auch Lauchert's W und den aeth. Phys.), in der Auslegung der Schlangen auf die Laster des Menschen[6]) bereits die Keime dazu vorhanden sind.

---

1) vielmehr Greg. 'Moral.' XXX 10, 36.

2) Aus dieser drang sie in spätere Texte, so beruft sich z. B. Thomas (in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 42[b], 2) auf August.

3) cf. Ael. V 56 und Jacobs z. St.

4) Guillaume (v. 2807 f.) deutet diesen Zug an.

5) Die Eigenschaft, welche die ital. Uebers. des 'Best. d'amour' vom Hirsch berichtet (»Propugn.« II 1, 283) — im altfrz. Text wird derselbe nicht behandelt —, bezieht sich auf die Jagd des Thieres und ist vielleicht aus einem der Traktate über die Hirschjagd entlehnt. Für ihre Art. vom Falken und vom Pferd dagegen scheint die starke Uebereinstimmung mit dem wald. Best. und unseren ital. Best. auf andere direkte Quellen als auf Falkenbücher und Ritterromane zu deuten.

6) cf. auch August. 'enarr. in psalm.' XLI 3 (bei Migne Bd. XXXVI f. Sp. 465); Hon. Aug. 'Spec. eccl.' (a. a. O. Sp. 847); Tract. sept. fol. 106[a], 1.

Von roman. Best. vgl. besonders die Auslegungen im wald. Text und im 'Best. moral.'

b) soll jeder Christ, der zum ewigen Leben eingehen will, die Lasten seines Nebenmenschen tragen helfen!

Diese Auslegung, welcher die des cod. Ham., des nächsten Verwandten der einheitlichen Quelle dieses Kapitels, und des Phys. Theob. entspricht, ist eine von denjenigen Moralisationen, die in der patrist. Litt. typisch waren. Wir finden dieselbe z. B. bei August. 'enarr. in ps.' XLI 4 (bei Migne XXXVI f. Sp. 466) und CXXIX 4 (a. a. O. Sp. 1698 f.) sowie bei Greg. 'Moral.' XXX 10, 36[1]), und wie sie von hier aus in lat. Texte, wie in die Beisp.-Sammlung des cod. Ham. und die Encyklopädie des Al. Neckam (s. o. S. 146) drang, so begegnen wir derselben nach Uebertragung aus lat. Versionen im vulgären Gewand nicht allein in unseren ital. Best., sondern auch z. B. in der wald. Fassung.

45. Ein Baum (auf Griech.: Peridexion)[2])

steht auf einem Felde[3]); er trägt süsse Früchte, an denen sich die Tauben ergötzen und unter dessen Schatten sie sich mit Vorliebe aufhalten. Wenn nun die Tauben den Drachen nahen sehen, so flüchten sie sich zu dem Baum, den der Drache fürchtet; und so lange sie sich dort aufhalten, wagt sich der Dr. nicht heran, sondern, wenn sich der Schatten nach links neigt, so weicht der Dr. nach rechts, und neigt sich der Schatten nach rechts, so weicht der Dr. nach links. Auf diese Weise bleiben die T. durch den Schatten des Baumes vor ihren Feinden geschützt.

Die Tauben bezeichnen die reinen und gottesfürchtigen Menschen dieser Welt, welche nicht auf ihres Nächsten Schaden sinnen; nach dem Bibelwort: 'seid klug wie die Schlangen und einfach

---

1) Hier liegt die gleiche Deutung nebst der in unseren ital. Best. verwendeten Bibelstelle vor.

2) Die Hss. R_{1-3} bieten den gr. Namen (in der Form *peredision*) und den lat. (s. o. Parallelst. z. Text); vgl. S. 100, 1.

3) R_{1-3}: 'ist in Indien'. Es ist nicht unmöglich, dass der Bearbeiter von P hier eigenmächtig änderte oder kürzte, es ist aber auch möglich, dass der Bearbeiter des Textes von R_1 oder von dessen Vorlage nach lat. Quellen-Material, welches er zu seinen Interpolationen benutzte, die Heimath des Baumes eingesetzt hat. Der wald. Best. enthält, wie die Hss. R_{1-3} sowohl den gr. Namen des Baumes als auch die Heimath desselben.

wie die Tauben' soll sich der Mensch die Einfachheit der Tauben zum Vorbild nehmen und desgleichen die Klugheit der Schlange, welche in der Gefahr ihren Körper preisgiebt und nur den Kopf schützt[1]). Der Baum, auf welchem die Tauben weilen, bezeichnet Gott Vater, seine süsse Frucht den Sohn Gottes, der Schatten des Baumes den h. Geist; und gleichwie der Baum mit seinem Schatten die T. vor ihrem Feinde schützt, so sichert den Menschen der kathol. Glaube vor den Nachstellungen des Teufels, weshalb der Mensch von diesem Glauben bis an sein Lebensende nicht lassen darf[2]).

Wir haben (s. o. S. 137 f.) über das Verhältniss dieses Artikels unserer ital. Best. zu den älteren lat. Phys.-Texten gehandelt und diejenigen lat. Vers. namhaft gemacht, welche sich unter den bisherigen Publikationen am Nächsten mit jenen verwandt zeigen[3]). Bei diesem engen Zusammenhang mit der Phys.-Litteratur erübrigt es sich, noch andere Belege für die naturgesch. Erzählung und Deutung anzuführen, und dies um so mehr, als die uns bekannten Texte, welche die Phys.-Erzählung aufgenommen haben[4]), keine grössere Uebereinstimmung

1) In den bek. älteren lat. Phys.-Versionen liegt zwar das Bibelcitat, aber nicht die in unseren ital. Best. gelegentlich erzählte Eigenschaft der Schlange vor. Wenn wir dieselbe an anderer Stelle behandelten (s. o. VII 5 b S. 279 f.), so sollte dadurch nicht ausgedrückt werden, dass die Stelle auszuscheiden wäre. Im Archet. der verwandten Hss. und gewiss auch in der vom Bearbeiter desselben benutzten lat. Vorlage hat sich der Zug jedenfalls an der gleichen Stelle wie in unseren Hss. befunden.

2) Ueber die Interpolation in der Deutung der Hss. R_{1-3} s. o. S. 96, 1 und 137, 1.

3) Zu den genannten Texten sei noch der mit ihnen übereinstimmende Artikel des cod. Admont. 483 fol. 43 [Der Art. ist hier im Anschluss an den von den Farben der Tauben gegeben, und zwar nicht innerhalb des eigentl. Phys.-Textes, der 'Dicta Chrysostomi', sondern am Schluss des (mit Ps.-Hugo lib. I) identischen 'liber de avibus'.] hinzugefügt, wo der Baum *perexidion* benannt ist, und ferner der Text bei Petrus Dam. a. a. O. cap. XIX (bei Migne CXLV 779), wo der Name des Baumes *peredixion* ist.

4) Von den Encyklopädisten hat dies z. B. Arn. Saxo (nach Jorach) gethan, bei welchem der Name des Baumes *ylarium* lautet (cf. Stange S. 55 Nr. 60); desgleichen Thomas [in clm. 6908 ist der Baum: *perechyrion*, in clm. 27006 (ältere Ausgabe) fol. 72^{b}, 1: *peredixion* benannt] im Kap. 'de columba' fol. 15^{b}, 2 in ausführlicher Schilderung, für die er sich auf Isid. beruft, ohne dass wir die Erzählung bei Diesem gefunden hätten, und mit Auslegung (über diese s. o. S. 149, 3) — derselben entspricht ziemlich getreu die des 'Best. moral.' (Nr. 38), welche den Baum auf das Kreuz

stimmung mit unseren ital. Best. zeigen, als die gemeinsamen lat. Quellen, welche, wenigstens der grösseren Anzahl der Encyklop. gegenüber, den Vorzug haben, dass sie auch für die Deutung die Vorlagen abgeben konnten.

In inhaltlicher Uebereinstimmung befinden sich mit unseren ital. Versionen die roman. Best., welche den Artikel vom Baume P. aus Phys.- (bezw. Bestiarien-)Fassungen entlehnten: Philippe (S. 118); Guillaume (v. 2965 ff.); Pierre (»Mél. d'arch.« III 283 f.); das 'poème moral.' (»Roman.« XIV 465 f.) s. mandegloire; der wald. Best. (Nr. 54); der Best. unseres cod. St im Kap. vom Drachen und (nach unserer Meinung; s. o. S. 190 Anm.) der 'Best. moral.' (Nr. 38).

Eine Kunstdarstell. des Baumes P. s. bei Cahier: »Nouv. mél.« S. 140.

46. Die Turteltaube

liebt ihren Gefährten ausserordentlich, lebt mit ihm in grösster Keuschheit und bewahrt ihm sorgsam ihre Treue; wenn ihr nun der Gefährte stirbt oder von einem Raubvogel[1]) gefangen wird, so sucht sie keinen anderen Gatten, sondern harrt stets des verlorenen Gefährten, setzt sich auf keinen grünen Zweig und trinkt kein klares Wasser mehr bis an ihr Lebensende.

Die Turteltaube ist ein Typus für die Kirche, welche, nachdem sie durch die Kreuzigung und die nachher erfolgte Auferstehung ihres Gatten Jesus Christus Wittwe geworden, keinen

---

[Thomas: *umbram arboris* (*intellige*) *crucis signum*], die *falcomcelli* (s. o. S. 190 Anm.) auf die bösen Geister [Thomas: *dracones* (*int.*) *demones*], die Tauben auf die *omini santi* [Thomas: *columbas* ... (*int.*) *animas fideles*] deutet, ein Beweis, dass neben der Deutung des alten Phys., von der übrigens der 'Arabs Bat.' abweicht (cf. Land: »An.. Syr.« IV 169) und die Deutung bei Petrus Dam. a. a. O. cap. XIX, bei Migne CXLV 779 [der Baum bed. dort die Kirche (und die h. Schrift), bei Diesem die h. Schrift], auch andere vorhanden waren und sich verbreiteten —; Albertus Magnus (Opp. VI 619 s. columba), bei welchem der Baum *Hyperdyxys* heisst; Vinc. Bell. XVII 53 s. columba, welcher im Anschluss an das Phys.-Kap. von den Farben der Tauben auch vom Baume *Peredixion* handelt. Cf. auch eine Stelle bei Du Cange: »Glossar. med. et inf. Latinit.« ed. nova Bd. VI s. pereclixion (sic!).

1) P ist hier kürzer als R_{1-3}; s. o. S. 137, 3; zu der Stelle in R_{1-3} vgl. z. B. auch Pierre (»Mél. d'arch.« III 262).

neuen Ehebund mehr eingeht, sondern in Liebe zu dem ersten und einzigen Gatten und in Keuschheit verharrt[1]).

Ueber die einheitliche lat. Quelle dieses Kap. ist gehandelt worden (s. o. S. 137 f.), und zugleich wurde diejenige der bek. Phys.-Versionen bezeichnet, mit welcher unsere ital. Best.-Hss. hier die meiste Verwandtschaft zeigen.

Die hier berichtete Eigenschaft der T. ist nicht dieselbe, welche die ältesten Phys.-Versionen bieten[2]), wohl aber findet sie sich in diesen im Art. v. d. Krähe und v. d. Turtelt. selbst bereits in einem so alten lat. Text, wie es Cahier's B ist. Später verlor sich die ursprüngliche Eigenschaft der T. mehr und mehr, und die Thierbücher erzählten meist nur noch von der Gattentreue und Keuschheit der T. und ihrer rührenden Trauer um den verlorenen Gefährten[3]).

Zum Schluss stellen wir diejenigen roman. Best. zusammen, welche in mehr oder weniger übereinstimmender Weise[4]) die T. behandeln: Philippe (S. 119); Gervaise (»Roman.« I 440); Guillaume

---

1) Ueber die Interpolation in den Deutungen der Hss. R_{1-3} s. o. S. 96 f. Anm.

2) cf. Lauchert: »Gesch.« S. 26. Vgl. auch Eucherius bei Migne L 750. — Ueber die Interpolation der Hs. R_1, welche diese Eigenschaft erwähnt, s. o. S. 112, 1.

3) Lat. Stellen aus Kirchenvätern bietet Hippeau in den 'Notes' zu Rich. de Fournival S. 137. Von den Kapp., in welchen Ps.-Hugo von der Turteltaube handelt, stimmt noch am Meisten I 25 mit unseren ital. Best. überein, allein auch dieses zeigt vielfache Abweichungen: es wird weder von der Art, wie sie den Gatten verliert, noch davon gesprochen, dass sie nach seinem Tode sich auf keinen grünen Zweig mehr setzt und kein klares Wasser trinkt. Die Auslegung ist insofern mit derjenigen, welche in cod. Reg. 2 C. XII vorliegt, nicht identisch, als bei Ps.-Hugo die Turtelt. auf die Kirche oder auf jede beliebige *fidelis anima* gedeutet wird — im cod. Reg. werden die *anime fidelium* nur zu Anfang der Deutung in einer Apostrophe angerufen —. Aehnlich wie Ps.-Hugo deutet der Phys. Theob. die Turtelt. auf die *anima fidelis*, der cod. Ham. 390 auf die *anima*; bei Al. Neckam (I 59) bedeutet das Turteltaubenpaar die *anima casta* und deren *hospes* d. i. den Körper; im 'Best. moral.' (35) die *anima taupinella*, die ihren Schöpfer verloren. Das beweist deutlich, dass diese von der traditionellen des Phys. abweichende Deutung sehr verbreitet war; daneben behauptete sich freilich jene, welche z. B. auch bei Hrab. Maurus 'de univ.' VIII 6 (a. a. O. Sp. 249) vorliegt, und zwar nicht allein in roman. Best. älterer Richtung wie z. B. bei Guillaume (v. 2693 ff.), sondern auch in solchen späten Ausläufern der Phys.-Litt., wie es unsere ital. Best. sind.

4) Texte, welche die beiden Züge der Trauer berichten, s. o. S. 137, 1.

(v. 2649 ff.); Pierre (Mél. d'arch.« III 262); Rich. de Fournival (S. 40), bei dem die Trauer nur dadurch charakterisiert wird, dass sich die T. auf keinen grünen Zweig mehr setzt, welcher Zug in der ital. Uebers. fehlt; B. Latini (Nr. 172 S. 220); die rumän. Phys.-Bearbeitung (Nr. XXX »Arch. glott.« X 304), worin beide für die Trauer der Turteltaube charakteristischen Züge berichtet werden[1]); der wald. Best. (Nr. 12); die prov. Exzerpte (»Prov. Leseb.« S. 165), worin die Eigenschaft der T. ganz kurz erwähnt wird; Cecco d'Ascoli (Nr. 23); der 'Best. moralizz.' (Nr. 35); der Best. unseres cod. St; der 'Fior d. v.' (cap. 35) und Leonardo (Nr. 33). Beide Merkmale der Trauer der verwittweten Turteltaube erwähnt auch Pulci im 'Morg. magg.' XIV 50[2]).

Endlich sei noch darauf hingewiesen, worauf der Rezensent (G. Paris) der Lauchert'schen »Gesch. des Phys.« in der »Revue crit.« 1889 Nr. 24 S. 466 aufmerksam macht, dass der Zug von der Trauer der T., welcher in der Poesie so vielfache Verwendung gefunden hat, der Ausgangspunkt für eine sprichwörtliche deutsche Redensart ('auf keinen grünen Zweig mehr kommen') geworden ist.

(47.) Das Pferd[3])

hat folgende Eigenthümlichkeit: wenn man es 5—6 Tage Nichts trinken und dann dahin gehen liesse, wo man zuvor kein Wasser gesehen, so würde das Thier nach oft erprobtem Experiment dort, wo ein unterirdischer Kanal liefe, stehen bleiben[4]), mit allen vier Füssen an den Boden schlagen (und wiehern, R_1)[5]); und daraus kann man dann erkennen, dass sich dort eine Wasserleitung befindet. Auf solche Weise sind belagerte (Städte und, L_2) Kastelle

1) Cf. die mittelgr. (S. 85 f. ed. Legrand) und die serb. (Nr. 5) Phys.-Bearb.

2) Derselbe spricht statt von einem Trunke klaren Wassers von einem Bad in ungetrübtem Wasser. — Vgl. auch zu der Eigenschaft der T. Cian im »Giorn. st. d. lett. ital.« IV (1884) 23, 1. 45 und die N. dazu. 331 f. (Die 'Propr. d. anim.' des Sacchetti standen uns nicht zu Gebote; s. o. Vorbem. zu Kap. VII).

3) Text des Kap. cavallo in Kap. IIb S. 72 f. — Wir behandeln dasselbe am Schluss des Best., während es in den verwandten Hss., welche den Artikel enthalten, ausser in R_4 — cod. St gehört nicht zu dieser Gruppe —, auf den Adler folgt. Dass das Kap. dem Archetypus (oder den Archetypen) unserer verwandten Hs. angehörte, erscheint uns nicht zweifelhaft.

4) R_1: 'scharren und'

5) cf. die ital. Uebers. des 'Best. d'am.' im »Propugn.« II 1, 283.

schon eingenommen worden, indem das Wasser, welches durch die Wasserleitung dorthin geführt wurde, abgeschnitten ward.

Das Pferd wird nicht im alten Phys.[1]) behandelt, dagegen finden wir es im Gedicht des Theodericus, in Bestiarien wie in dem des Ps.-Hugo (III 23), des cod. Ham. 77, des Burney-Ms. 527, der vorauszusetz. Vorlage unseres cod. St und in den Encyklopädieen. Einen Beleg für die von unseren ital. Best. berichtete Eigenschaft bieten freilich diese Texte nicht[2]); nichtsdestoweniger ist die Eigenschaft nicht allein infolge der Uebereinstimmung unserer Hss. unter einander, sondern auch durch den identischen Bericht romanischer Texte gesichert. Die Mehrzahl der roman. Best. behandelt das Pferd entweder garnicht oder, wie B. Latini (Nr. 188 S. 239 ff.) und unser cod. St, in ganz anderer Weise als die verwandten ital. Best.-Hss.[3]); nur der wald. Best. (Nr. 36) und die ital. Uebers. des 'Best. d'amour' (»Propugn.« II 1, 282 f.) bieten die ganz gleiche Eigenschaft, der erstere nur in kürzerer Fassung als die ital. Texte. Ausserdem wird dieser Zug des Pferdes durch Das bestätigt, was A. Schultz: »Das höfische Leben z. Z. der Minnesänger²« II (Leipz. 1889) 365 (in der 1. Aufl. II 317 f.) nach dem Dichter der 'Conqueste de la Bretaigne'[4]) von der Einnahme von Quidalet durch Karl den Grossen erzählt: ein Pferd findet nach dreitägigem Dürsten den unterirdischen Kanal, worauf das Wasser desselben von den Belagerern ungeniessbar gemacht wird. Gehört diese altfrz. 'chanson de geste' dem 12. Jahrh. an, wie der Herausgeber angiebt — die einzige davon erhaltene Hs. auf der Bibl. Nat.

---

1) Denn der Art. *caballus* in Cahier's C, über welchen Cahier leider keine weiteren Mittheilungen machte, gehört sicher ebensowenig wie der vorhergehende über den Gesang des Hahnes (s. o. S. 278, 1) zum Phys.

2) Die Artikel im Gedichte des Theodericus, im cod. Ham. 77 und im Burney-Ms. 527 kennen wir nicht, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie wie cod. St (s. o. S. 172, 1) mit Ps.-Hugo III 23 nahe verwandt oder gar identisch sind. — Ob die auf Verg. 'Georg.' III 87 f. basierende Etym. des Wortes *caballus* bei Isid. Etym. XII 1, 42: *a cavando dictus, propter quod gradiens ungula impressa terram concavet, quod reliqua animalia non habent* in irgendwelchen Zusammenhang mit dieser Eigenschaft des Pferdes zu bringen ist, vermögen wir nicht zu sagen.

3) Der Inhalt des Artikels vom Pferde in den »Cinque sonetti ant. pubbl. da G. Donati« ist uns nicht bekannt; der Anfang lautet (cf. »Propugn.« n. s. III 2, 42): *Chaval che sia de perfetta raçina.* Vermuthlich enthält der Art. ebensowenig wie der vom Falken etwas, was hierher gehörte.

4) »Le Roman d'Aquin ou la Conqueste de la Bretaigne« publ. par F. Joüon des Longrais Nantes 1880, société des biblioph. bretons, v. 2029 ff. — Vgl. auch Bangert: »Die Thiere im afrz. Epos« S. 103 Nr. 139 u. Anm.

stammt aus dem 15. Jahrh. —, so hätten wir einen Beleg für die Eigenschaft, der älter als unsere ital. Best. und deren Archetypus und älter als die wald. Fassung wäre.

Es liegt der Gedanke nahe, dass dieser Zug des Pferdes, welcher mit den Ritter-Romanen in engem Zusammenhange zu stehen scheint[1]), vielleicht aus solchen in unsere ital. wie in den wald. Text Eingang gefunden hat[2]); allein die Uebereinstimmung der Deutung zwischen unseren ital. und dem wald. Best. scheint uns, da nach unserer Ansicht eine gegenseitige Abhängigkeit dieser roman. Versionen ausgeschlossen ist, zu beweisen, dass die gemeinsame Quelle in der lat. Best.-Litt. oder in lat. Beispiel-Sammlungen zu suchen ist[3]), wobei allerdings, in unseren ital. Texten wenigstens, in der Angabe über die Ausnutzung der Eigenschaft des Pferdes bei der Belagerung von Kastellen ein Einfluss von Seiten der 'chansons de geste' ebensowenig in Abrede zu stellen sein wird, wie eine gewisse Einwirkung der Jagd-Litteratur auf den Artikel vom Falken.

Das Pferd gleicht Denjenigen, welche in Sünden gesteckt und nicht von jener Gnade und Barmherzigkeit genossen haben, welche die ganze Welt wie Seele und Körper jedes einzelnen Menschen erfüllt; und haben sie sich von der Sünde befreit, so suchen sie die Barmherzigkeit und Gnade Gottes auf und schicken sich an, nach verschiedenen Richtungen hin Busse zu thun; (weiss man nun auch, dass Jene die Barmherzigkeit und Gnade (noch) nicht sehen, so haben sie doch die Hoffnung, sie zu finden)[4]). Und wenn die Leute diese Anzeichen[5]) bemerken, so erkennen sie, dass Jene den Weg zum Himmelreich gefunden haben: Derjenige nämlich, welcher

---

1) Vgl. den Hinweis unserer ital. Texte — im wald. Best. findet sich derselbe nicht — auf die Einnahme belagerter Kastelle durch die angegebene List.

2) Welches die Quelle des Art. vom Pferde in der ital. Uebers. des 'Best. d'amour' gewesen ist, können wir nicht entscheiden; bei der sehr nahen Verwandtschaft mit dem wald. und unseren ital. Best., welche in gleichem Grade beim Art. vom Falken begegnete, möchte man beinahe an einen Einfluss der Archetypen des wald. oder unserer it. Best. glauben; mindestens stand die Quelle der Uebers. den Archet. dieser Best. sehr nahe.

3) Wir verweisen auf den Artikel vom Falken s. o. S. 392.

4) Diesen Satz enthalten die Hss. R_{1-3} nicht.

5) So in R_{1-3}; s. o. Parallelst. z. Text.

Gottes Barmherzigkeit und Gnade sucht, wird sie auch wirklich finden[1]).

Mit dieser Deutung ist die des wald. Best. inhaltlich identisch, so dass die nahe Verwandtschaft der beiderseitigen Quellen hier wie an anderen Stellen deutlich hervortritt[2]).

Damit wäre die Einzel-Untersuchung über die Quellen und die Verwandtschaft mit den übrigen bekannten roman. Best. beendet. Wir fassen hier noch einmal die in den Kapiteln IV und V gewonnenen allgemeinen Resultate, welche durch die analysierende Prüfung in Kap. VII Bestätigung gefunden haben, kurz zusammen.

Ausser der Kompositionsweise ist es auch der Inhalt nicht weniger Artikel, welcher den Zusammenhang dieser späten Ausläufer des Physiologus mit den älteren Versionen desselben aufrecht erhält, sei es, dass sich mehr oder weniger enge Beziehungen zu lat. Texten der älteren Richtung ergeben, sei es — und dies ist in unseren ital. Best., mitunter selbst der wald. Bearbeitung gegenüber, vorwiegend der Fall — dass eine Verwandtschaft mit lat. Fassungen der jüngeren Richtung hervortritt, welche sich durch ein in der Fassung oft verkürztes, an Zügen nicht selten erweitertes, oder auf andere Weise modifiziertes naturgeschichtliches Material sowie durch die aus der mystischen in eine mehr moralisierende Sphäre versetzten Deutungen charakterisieren. Die Modifikationen, speziell die Erweiterungen, der traditionellen naturgeschichtlichen Erzählungen gehen auf Quellen wie Plinius, Solinus, Ambrosius, Gregorius u. a. zurück, die zumeist durch die Vermittelung der Etymologieen Isidor's in die Best.-Litteratur eindrangen. Auf dem Gebiet der Moralisationen war es besonders Gregor, der durch die Verwendung von Thiereigenschaften zu Exempeln für das religiös-moralische Leben des Menschen anregend wirkte, und nicht selten

1) Der folgende, an eine kurze Wiederholung der Natur geknüpfte Hinweis auf die Nützlichkeit dieses Beispiels für unsere Seele fehlt sowohl in R_{1-3} wie in L_2, ist also vielleicht eine Zuthat des Bearbeiters von L_1 oder von dessen direkter Vorlage (s. o. S. 99 Anm. 4).

2) Bei Eucherius (Migne L 752) ist das Pf. ein Typus für den *vir sanctus* oder im bösen Sinne für den *irrationalis*. Die verschied. alleger. Bedeutungen des Pferdes sind zusammengestellt bei Pitra: »Spicil. Sol.« III S. 6 ff. (cf. z. B. S. 6: *equus niger, poenitentiae figura*).

sind seine Auslegungen gleich denen anderer Kirchenväter, gewiss mit Hilfe verschiedener Mittelglieder, wie es des Hrabanus Maurus Schrift 'de universo' und der Bestiarius des Ps.-Hugo von St.-Victor sind, oder auch aus Sammlungen von Allegorieen, z. B. aus dem nach Art der 'clavis' des Melito[1]) oder des 'Liber formularum spiritalis intelligentiae' des Eucherius[2]) angelegten alphabetischen Verzeichniss, den 'Alleg. in S. S.', desselben Hrabanus Maurus, bis in die spätesten Ausläufer der Physiologus-Litteratur, und zwar sowohl in moralisierende lat. Encyklopädieen wie in „physiologische" Bestiarien der Vulgärsprache, übergegangen[3]).

Nicht gering ist ferner der Einfluss anzuschlagen, welchen die Predigt[4]), die den naturgeschichtlichen Stoff des alten Wun-

1) Dieselbe ist nur in der lat. Version erhalten; cf. darüber Kolloff a. a. O. S. 189 f. und Zöckler: »Gesch. d. Bezieh. zw. Theol. u. Naturwiss.« I 101 f. (499, 12), nach welchem sie sich 'als unächte Compilation aus mittelalterl. Zeit, wie es scheint, erst aus dem 11. Jahrh. zu erkennen giebt'.

2) cf. darüber z. B. Zöckler a. a. O. S. 105.

3) Den erweiterten und für einen bestimmten Zweck hergerichteten Phys.-Text des Petr. Dam., den wir (s. o. S. 310) von den reinen Physiologen absondern müssen, bezeichnet Zöckler (a. a. O. S. 329 f.) als der 'Literatur des früheren Mittelalters' entsprechend. Da dieser Text der älteren Phys.-Stufe angehört, kann er mit unseren ital. Best. nur wenig Verwandtschaft zeigen, und die wenigen Stellen, welche zu irgend einem der roman. Texte jüngerer Richtung nähere Beziehungen aufweisen, gehen höchstens ganz indirekt auf ihn zurück. In einer Beziehung allerdings ähnelt die Schrift des Petrus Dam. unseren ital. Best., das ist in der tendenziösen Verwendung der Thiergeschichten: ist das Buch des Petrus D. ein Exempelbuch für Mönche, so ist es in unseren ital. Best. der Stand des Predigers, der in den Moralisationen hauptsächlich Berücksichtigung findet. Die Litteratur, welche die Thiergeschichten als Exempel für das mönchische Leben verwandte, war im M.-A. eine üppig wuchernde: unter den älteren Phys.-Vers. ist es der 'Ar. Bat.', der nicht selten mönchische Tendenz verräth, und so knüpfte noch Joh. Institor etwa in der Mitte des 15. Jahrh. in seinem 'Breviloquium animi cuiuslibet Religiosi reformativum per aves' (bei Pez: »Biblioth. ascetica« VII) an die Eigenschaften unreiner Vögel ausserordentlich weitschweifige Moralisationen zur Warnung für die Mönche (cf. Zöckler a. a. O. I 332).

4) Auf ihren Einfluss weist z. B. die Anrede in der Einl., wie denn die Best.-Artikel durch die knappe Fassung der naturgesch. Erzähl., durch die in's Einzelne gehenden Moralisat. und durch die Neigung zur Aufnahme von Beisp. aus den Biogr. der Heiligen oder dem gewöhnl. Leben eine grosse

derbuches gern in ihren Dienst stellte, ihrerseits auf die moralisierende Tendenz der Deutungen in der Physiologus-Litteratur ausübte, und vielleicht noch grösser ist die Bedeutung, welche der Thierfabel in dieser Hinsicht zukommt. Auf allen diesen litterarischen Gebieten sind die Beziehungen wechselseitige, und die Fäden derselben sind innig in einander verschlungen. Fabelschätze, wie der des Romulus, Parabelbücher, wie das des Odo de Ciringtonia, Beispiel-Sammlungen, wie die des Jac. de Vitriaco, erfreuten sich im Mittelalter einer grossen Beliebtheit und Verbreitung, deren Verständniss durch vulgäre Uebertragungen, wie es die 'Lais' der Marie de France, der 'libro de los gatos', die 'Trattati relegiosi e libro de li exempli' (= 'Recueil d'ex. en anc. it.') u. a. sind, wesentlich gefördert wurde und die eine eben solche populäre Lektüre bildeten, wie es die im Charakter gleichartigen Bestiarien waren.

Alle diese Strömungen beeinflussten und bereicherten die Best.-Litteratur. Und so ist eine Reihe von ganzen Artikeln nicht allein dem alten Phys. sondern überhaupt allen denen Versionen fremd, welche auf den Namen eines Physiologus und sei es auch nur im uneigentlichen Sinne Anspruch machen dürfen; sie gehören zumeist zu den Inventaren älterer lat. Best. aus der Familie des dem Hugo von St.-Victor zugeschriebenen und sind in lat. Beispiel-Sammlungen vorauszusetzen. Diese dem alten Phys. fremden Typen sind nach den gleichen Urquellen, welchen das Bereicherungs-Material der traditionellen Physiologus-Artikel ihren Ursprung verdankt, von den Bearbeitern der zahlreichen lat. Versionen in der Kompositionsmethode des alten Physiologus, nur in veränderter Tendenz, hergestellt worden und von hier in das italien. wie in andere vulgäre Idiome übertragen worden. Während sich nun von diesen letzteren, mindestens von der weitaus grössten Zahl, eine gegenseitige Abhängigkeit nicht erweisen lässt, dokumentiert sich andererseits eine durch die Aehnlichkeit der Quellen bedingte Verwandtschaft, an welcher zuweilen der ganze Zweig der romanischen Best., öfters aber nur die der jüngeren Richtung angehörigen Versionen Theil haben, wie die waldens. Bearbeitung

---

Aehnlichkeit mit Homil.-Samml. von der Art derjenigen im 'Spec. eccl.' des Honor. August. zeigen.

und die provenz., der 'Best. d'amour' des Rich. de Fournival und der die ältere und jüngere Richtung vereinigende Text der Hs. P des Pierre le Picard.

Die unmittelbaren lat. Quellen für einen grossen Theil der Züge resp. der Artikel kennen wir nicht, aber das Material selbst sind wir zumeist nachzuweisen im Stande mit Hilfe von Bestiarien wie z. B. der Familie des dem Ps.-Hugo zugeschriebenen Traktats, welche den direkten Quellen vielleicht öfters nahe gestanden haben, und besonders aus den uns bekannten lat. Encyklopädieen, unter denen die des Vincenz von Beauvais, des Bartholomaeus Anglicus und des anonymen 'Tractatus septiformis' hinsichtlich der naturgeschichtlichen Angaben und das letztere dieser drei Werke wie das des Alexander Neckam hinsichtlich der Moralisationen den Charakter der vorauszusetzenden lat. Quellen am Besten repräsentieren.

Aus dem alten im Interesse des Dogmas verwandten Wunderbuch, das vielleicht von Anfang an, mindestens aber sehr frühzeitig im Schulunterricht Verwerthung gefunden, ist in den durch unsere verwandten Hss. gebotenen späten Ausläufern des ital. Best.-Zweiges, in dessen erhaltenen Fassungen sich eine reiche Entwickelung widerspiegelt, mehr und mehr eine homiletisch-didaktische Erbauungslektüre, eine Art von Beisp.-Sammlungen, ähnlich den im Mittelalter so zahlreichen Fabel-, Parabel- oder Exempelbüchern, geworden, die sich auch der Predigtform nicht ganz entschlägt[1]). Die naturgeschichtlichen Erzählungen, die in ihrer knappen Form der Fassungskraft von Schülern oder überhaupt Lernbegierigen zu Hilfe kommen zu wollen scheinen, und denen die Beifügung der Gattungsbezeichnungen der einzelnen Thiere ein gewisses didaktisch-wissenschaftliches Element zu verleihen bestrebt ist, sie zeigen sich offenkundig den weitschweifigen Moralisationen gegenüber als

1) S. o. S. 7 Anm. 5. Zu der daselbst angeführten Parallelstelle aus der von Ulrich in der »Roman.« XIII herausgegebenen altital. (altvenez.) Beispiel-Sammlung seien aus der von demselben Ulrich vervollständigten Publikation in »Scelta di curiosità letter. ined. o rare« Disp. 239, Bologna 1891 noch folg. Stelle citiert (S. 57): *Li miraculi de lo sengnor misere Jeso Christo, fradelli karissimi, ... devemo nui celebrare*; cf. auch ibid. S. 6 und S. 69.

Mittel zum Zweck, der darin gipfelt zu erbauen und zu belehren, dem Schwankungen und Versuchungen ausgesetzten Menschen durch den Hinweis auf die von Gott verliehenen Eigenschaften der Thiere für sein Handeln Lehren und Ermahnungen zu gewähren. So ist denn selbst da, wo, sei es durch den Zusammenhang mit dem alten Phys. sei es auf anderem Wege, etwas Mystizismus in den Deutungen verblieben ist, eine Nutzanwendung für den Menschen nicht leicht unterlassen worden. Der Mensch mit seinen Tugenden und Lastern im Allgemeinen oder gewisse Menschenklassen stehen im Mittelpunkt des Interesses für die Bearbeiter dieses Volksbuches. Unter diesen Ständen sind es besonders Prediger und Beichtiger[1]), deren Sinnbilder die Thiertypen darstellen, oder denen durch Thiereigenschaften ein Spiegelbild ihrer Seele vorgehalten, eine Lehre für ihr Thun und Lassen geboten wird, kurz welche in den Deutungen eine grosse Rolle spielen. Ist nun auch die Versinnbildlichung des Predigers durch manche Thiere durch und seit Gregor in der mittelalterlichen religiös-moralischen Litteratur typisch geworden, so müssen wir doch auch nach dieser Richtung in unseren italien. Bestiarien einen Fortschritt konstatieren. Das ist nicht allein durch die besondere Bedeutung des Prediger-Amtes veranlasst worden, sondern es wirkte dabei jedenfalls auch der Umstand mit, dass die Bearbeitungen dieses Stoffes, wie fast die ganze geistige Thätigkeit im Mittelalter, zu allermeist von Klerikern vorgenommen wurde, während wir die Anfertigung von Kopieen dieser volksthümlichen litterarischen Produkte im 15. Jahrh. aus den Händen vornehmer Bürger hervorgehen sehen, welche ihre Mussestunden mit diesen für eigenen Gebrauch bestimmten Abschriften ausfüllten.

Anhang.

Den Beschluss dieses Kap. mögen ein paar Quellenangaben über die unserem tosco-venez. Bestiarius angefügten Fabeln bilden,

1) Cf. Nr. 4. 9. 10. 12. 19. 21. 33. — Mönchische Tendenz scheint auch nicht ganz zu fehlen; cf. z. B. S. 279. 419, 1.

welche um so kürzer ausfallen dürfen, als Tobler in seiner Ausgabe der 'Lat. Beispiel-Sammlung' (in »Gröber's Zs.« XII) Belege für die Mehrzahl der Fabeln beigebracht hat. Das interessanteste Resultat ist, dass die entsprechenden Fabeln des cod. Ham. 390 den unmittelbaren Quellen des tosco-venez. Textes (bezw. des toscan. der Hss. R_1 und R_3) sehr nahe stehen, ja z. Th. mit ihnen identisch sind, ein Resultat, welches das Verwandtschafts-Verhältniss zwischen unseren ital. Best. und der Beisp.-Samml. des cod. Ham. 390 erst in das rechte Licht setzt.

I. Vom Fischer und dem Fischlein.

Dazu vgl. cod. Ham. 390 Nr. 10 in »Gröber's Zs.« XII 64. 84.

II. Von den vier Stieren und dem Löwen.

Wir haben hier ein Beispiel für die enge Zusammengehörigkeit, in welcher Züge der Bestiarien mit eigentlichen Fabeln stehen. Im Best. unseres cod. St nämlich wird in dem kurzen und deutungslosen Artikel *bue* erzählt, dass (die Ochsen einander lieben,)[1] vereint dem Wolf und anderen sie angreifenden Thieren trotzen (und dass der Ochs, wenn er allein ist, in der Gefahr brüllt, worauf ihm die Gefährten zu Hilfe eilen). Wir begegnen also hier demselben Zuge, welchen die Fabel als Grundlage ihrer Moralisation bietet, und konstatieren dieselbe Eigenthümlichkeit, welche wir in unseren verwandten Best.-Hss. im Kap. vom Hunde beleuchteten[2].

Zur Fabel selbst vgl. cod. Ham. 390 Nr. 11 in »Gröber's Zs.« XII 64. 84; cf. auch Mall in »Gröber's Zs.« IX 195.

III. Vom Baum, dem Schilfrohr und dem Winde.

Vgl. cod. Ham. 390 Nr. 12 a. a. O. S. 65. 84.

IV. Von der Ziege und dem Wolfe.

Vgl. cod. Ham. 390 Nr. 13 a. a. O. S. 65. 84.

V. Vom Landmann mit dem Karren und dem Ochsen.

Vgl. cod. Ham. 390 Nr. 14 a. a. O. S. 66. 84.

---

1) Cf. Isid. Etym. XII 1, 30; s. auch Anh. zu Kap. V S. 220, 2.
2) s. o. zu Nr. 20 S. 331 ff.

VI. Von der Grille und der Ameise.

In dieser Fabel finden sich die im Best. geschilderten Züge, dass die Ameise im Sommer für den Winter Vorräthe einheimst[1]), und dass die Grille, die vor Singen das Sammeln von Nahrung vergisst, Hungers stirbt[2]).

Zur Fabel selbst vgl. cod. Ham. 390 Nr. 15 a. a. O. S. 66. 84 f.; cf. auch Mall a. a. O. S. 170.

Dieselbe Fabel enthält auch die Hs. L_1 (fol. 21, 2), nach dem Index als 20. Fabel.

Ein ähnl. Distich. wie das verstümmelte (Vers-)Citat findet sich z. B. bei Dümmler, poet. lat. I 403.

VII. Vom Wolf und vom Hirsch.

Im 'Recueil d'exemples en anc. ital.' Nr. 39 (»Roman.« XIII 49 oder »Scelta di curios. letter. ined. o rare« Disp. 239 S. 131 f.) wird dieselbe Fabel vom Wolf und vom Lamm und nur mit anderem Ausgang erzählt und desgleichen in der Fabel-Sammlung der Hs. L_1 (fol. 9^b, 2, Fabel 2). Diese beiden letzteren Texte stimmen mit der Fabel *lupus et agnus* des Phaedrus überein; ebenso mit Romulus Fab. 2 (1, 2); cf. auch Mall a. a. O. S. 169[3]).

Wir können die abweichende Fassung unseres tosco-venez. Textes (bezw. der Hss. R_1 und R_3) nicht belegen. Der cod. Ham. 390 enthält eine solche Fabel nicht, doch ist das bei diesen Exzerpten gewiss nur Zufall, und wir dürfen wohl lat. Fassungen mit denselben Abweichungen von der Fabel des Phaedrus, wie sie unsere Hs. P (bezw. R_1 und R_3) bietet, voraussetzen.

VIII. Vom Räuber und vom Löwen.

Der cod. Ham. 390 Nr. 39 (in »Gröber's Zs.« XII 77 f.) enthält dieselbe Fabel, für welche auch Tobler keine sonstigen Belege beibringen konnte.

---

1) S. o. zu Nr. 1a S. 266 ff.

2) s. o. zu Nr. 18 S. 324.

3) Die Fabel des Phaedrus — üb. diese cf. z. B. G. Paris im »Journ. des sav.« 1884 S. 677 f. 681 ff. — findet sich z. B. auch unter den Parab. ('de lupo et agno') des Odo de Ciringt. (cf. »Zs. f. dtsch. Alterth.« XXIII S. 290 f., 24; cf. auch die 'Prora' ('Fecunda ratis') ibid. S. 317 nr. XXIII) und in den 'exempla' des Jac. de Vitr. Nr. CXXXV (cf. die Noten des Herausg. S. 192). Cf. z. B. auch Lafontaine I 10: 'le loup et l'agneau'.

IX. Vom Frosch und vom Ochsen.

Vgl. cod. Ham. 390 Nr. 40 a. a. O. S. 78. 86. Dieselbe Fabel enthält die Sammlung des Romulus 21 (2, 21); desgleichen die der 'exempla' des Jac. de Vitr. Nr. XXIX[1]). Cf. auch Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alterth.« XXIII 302, 2.

X. Von der Maus und der Katze.

Vgl. cod. Ham. 390 Nr. 41 a. a. O. S. 78 f. Ein entsprechendes Seitenstück können wir sonst nicht nachweisen[2]), aber eine in gewisser Beziehung ähnliche Fabel. Im 'libro de los gatos' Nr. LVI (ed. Gayangos S. 559) wird wie im lat. Original desselben, in den Parabeln des Odo de Ciringtonia (im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 144 Nr. XXVIII; cf. Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 300, 56), eine Fabel von einer Maus erzählt, welche von einer Katze aus einem Weinfass[3]) gerettet wird; der Ausgang ist hier ein anderer als in der Fabel des tosco-venez. Textes: die Maus schwört, zur Katze kommen zu wollen, so oft diese sie ruft; wie nun die Katze eines Tages grossen Hunger hat, entsinnt sie sich des ihr von der Maus gegebenen Versprechens und ruft sie herbei, doch die Maus weigert sich, ihr Loch zu verlassen, und als die Katze an den Schwur erinnert, entgegnet sie, dass sie dies in der Betrunkenheit gethan.

X. Vom Löwen, von der Kuh, dem Schaf und der Ziege.

Vgl. cod. Ham. 390 Nr. 19 a. a. O. S. 70. 85; cf. auch Mall a. a. O. S. 170. Dieselbe Fabel enthalten die 'exempla' des Jac. de Vitr. Nr. CLVI[4]).

Ganz ähnlich ist die Fabel, welche L_1 vom Löwen, der sich *nel boscho conolti conpagni* zusammenfand, erzählt (nach dem Index ist es die 12. Fabel).

Cf. auch Lessing: 'Abhdl. üb. d. Fab.' IV.

---

1) Cf. des Herausgebers Belege in den Noten S. 145.

2) Auch Tobler führt keinen Beleg an.

3) Bei Odo lautet der Anfang: *Mus semel cecidit in spumam cereuisie...* (nach Voigt; nach Oesterley: *Mus senilis ...*).

4) cf. des Herausgebers Belege in den Noten S. 199.

VIII.

Dialektologische Anmerkungen zum tosco-venezianischen Bestiarius.[1])

Abkürzungen.[2])

Asc. Cron.: *Ascoli, Annotazioni dialettologiche alla 'Cronica deli Imperadori'*, in Arch. glott. it. III 244—284.

Biad. Pass. e Risurr.: *La Passione e risurrezione, poemetto veronese del sec. XIII, ed. L. Biadene*, in Studi di filol. rom. I 215—275.

Boer.: *Dizionario del dialetto veneziano di G. Boerio*, 2ª ediz.[3]), Venezia 1856.

Ex. (Don.): *Leone Donati, Fonetica, morfologia e lessico della Raccolta d'esempi in antico veneziano.* Dissert. ... di Zurigo. Halle 1889. (Nur spärlich benützt.)

Ex. (Salv.): Rezension C. Salvioni's über *L. Donati, Fonet., morfol. e less. della Racc. d'esempi in ant. venez.*, in Giorn. stor. d. lett. it. XV 257—272.

Ex. (Ulr. Rom.): *Recueil d'exemples en ancien italien, p. p. J. Ulrich*, in Rom. XIII (1884) 27—59.

Ex. (Ulr. Scelta): *Scelta di curiosità letterarie inedite o rare ..., Disp. CCXXXIX: Trattati religiosi e Libro de li exempli in antico dialetto veneziano edito a cura di Giac. Ulrich*, Bologna 1891.

Flech.: *Flechia, Annotazioni sistematiche alle Antiche Rime Genovesi*, in Arch. glott. it. VIII 317—406 (I. Lessico).

Gasp. Siz. Dicht.: *Die sizilianische Dichterschule des dreizehnten Jahrhunderts. Von Adolf Gaspary*, Berlin 1878.

---

1) Die einzelnen Nummern, unter welchen die Erscheinungen verzeichnet sind, entsprechen fast durchgängig denen der von Tobler seinen altvenezianischen Publikationen beigegebenen Anmerkungen.

2) Vw. bedeutet das Vorwort, E. die Einleitung des tosco-venezianischen Bestiarius.

3) Ueber die sogenannte 3. Auflage s. Ninni III, S. 149 f.

Muss. Beitr.: *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte. Von Adolf Mussafia.* Wien 1873.

Muss. Fra Paol.: *Trattato de regimine rectoris di Fra Paolino Minorita, pubbl. da Ad. Mussafia.* Vienna-Firenze 1868.

Muss. Kath.: *Zur Katharinenlegende. I. Von Prof. Dr. A. Mussafia,* in Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien 1873, Bd. 75, p. 227—302.

Muss. Mon.: *Monumenti antichi di dialetti italiani. Pubbl. da Ad. Mussafia*, in Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien 1864, Bd. 46, p. 113—235.

Ninni: *Giunte e correzioni al Dizionario del dialetto veneziano di A. P. Ninni.* Venezia 1890, Serie I, II, III.

Rajna St. di Stef.: *P. Rajna, Una versione in ottava rima del libro dei Sette Savi*, in Rom. VII (1878) 22—51, 369—406.

Raph.: *Alfred Raphael, Die Sprache der Proverbia que dicuntur super natura feminarum.* Dissert. Berlin 1887.

Renard: *Un nuovo testo veneto del Renard, ed. R. Putelli*, in Giorn. di filol. rom. II p. 153—163.

Rossi Calmo: *Le lettere di M. Andrea Calmo, ed. V. Rossi*, Torino 1888.

Salv. Apoll.: *La storia di Apollonio di Tiro, versione tosco-veneziana ... ed. da C. Salvioni* (Nozze Solerti-Saggini 1889).

Seif.: *Glossar zu den Gedichten des Bonvesin da Riva. Von Dr. Adolf Seifert.* Berlin 1886.

Tobl. Cato: *Die altvenezianische Uebersetzung der Sprüche des Dionysius Cato, ed. A. Tobler*, in Abhandl. d. kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin a. d. Jahre 1883, Berlin 1884.

Tobl. Nat. fem.: *Proverbia que dicuntur super natura feminarum, ed. A. Tobler*, in Zs. f. rom. Ph. IX 287—331.

Tobl. Panf.: *Il Panfilo in antico veneziano col latino a fronte, ed. e ill. da A. Tobler*, in Arch. glott. it. X 177—255.

Tobl. Pat.: *Das Spruchgedicht des Girard Pateg, ed. A. Tobler*, in Abhandl. d. kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin a. d. Jahre 1886, Berlin 1887.

Tobl. Ug.: *Das Buch des Uguçon da Laodho, ed. A. Tobler*, in Abhandl. d. kön. Akad. d. Wiss. zu Berlin a. d. Jahre 1884, Berlin 1885.

Tomm. e Bell.: *Dizionario della lingua italiana nuovamente compilato dai Signori Nicolò Tommaseo e Cav. Professore Bernardo Bellini* ..., Torino 1865—1879.

T.-v. Fiore ed. Ulrich: *Fiore di virtú. Versione tosco-veneta del Gadd. 115 della Laurenziana ed. da Giac. Ulrich.* Lipsia 1890. [Wir haben uns darauf beschränkt, den Text nur sehr spärlich zu benützen, weil der Hgb. sich vorbehalten hat, die sprachlichen Erscheinungen später zu behandeln.]

I. Betonte Vokale.

1. Fast kein Beispiel findet sich für die Einwirkung des auslautenden tonlosen *i* auf den Tonvokal: *eli* (§ 41), *questi*, *queli* (§ 42), *calzareti* 6, *streti* 6, *negri* 7, *pegri* 17 etc.; *molti* E. 7, *levrosi* 8, *nostri* 10, *zorni* 21 etc. Von starken Perfekt-Formen haben wir nur die 3. Person: *vete*, *pote* etc. (§ 52). Nur *deveristi-me* (s. § 48) wäre zu nennen; und ein Beispiel für die Einwirkung eines folgenden im Hiat befindlichen tonlosen *i* auf den Tonvokal: *dibia* 24. VI. XI.

2. Nichts Bemerkenswerthes: *santo Bernardo* 21, *del spirito santo* 13, *san Zuane batista* E., *deli santi* E. etc.

3. *ĕ* und *ae* in offener Silbe: *fiele* 26, *miele miel* 2, *miè* neben *mei* (§ 44); *viene* 16 *vien* 4 *deviene* 15, *tiene* 16 *tien* 5, *rechiede* 8, *siegue* 28 *siegueno* 9 neben *seguita* 33; *fiere* 4. 5 (3. Sg. Präs.), *fiera fiere* 15 (Adj.) *fieramente* 15, *lieva* (3. Sg. Präs.) 1. 21 *lievano* 29 *lieva-te* V, *prieghi* (Subst.) V *priego* (1. Sg. Präs.) I neben *prego* X; *pietra* 22, *piera* 44 *piere* E., *Pietro* 15 *Piero* E., *driedo* 43 *adriedo* 6, *diede* (3. Sg. Perf.)[1] neben *dè* 24. 29; *piedeghe* 8 (bis), *pie* (wie betont?) 6 *piede* 22 *piedi* 15 (aber *al pe del dito monte* III, *dal pe del monte* IV), *diese* VIII. Bei *zielo* (1. 8. 13 etc.) bleibt unentschieden, ob es sich um den Diphthong handelt oder nicht etwa *zi-* als graphische Bezeichnung des scharfen *z*-Lautes (cf. § 18 Anm.) aufzufassen ist[2]. Ebenso bei *ziego* 24. 27 *zieghi* 24 *aziega* (3. Sg. Präs.) 7. 13 (gegenüber *azegato* 24). Als vom Tosk. abweichend ist noch zu nennen *siega* (3. Pl. Präs.) 41; *piegora* XI (bis) neben *pecora pecore* 16; — *aliegri* X (aven. *alliegro* Ascoli Arch. III 248, neap. *alliegro* Meyer-Lübke Ital. Gramm. 34, afr. *haliegre* s. W. Förster Rom. Stud. IV 53); — in *pantiera* 'Panther' 21 (fünfmal) hat man vielleicht 'Angleichung an ein Suffix' (Meyer-Lübke It. Gr. 329 braucht diesen Ausdruck) oder Verwechselung mit *pantiera* (ven., Boer. und Ninni III: eine Art Vogelnetz, Ninni I: Art Wasserloch, cf. auch Tomm. e Bell.) zu erblicken.

---

1) *dide* 20?

2) In *faxiendo-li* 15 ist das *i* als rein graphisch zu verstehen.

Nur einmal *pezo* X; — wie tosk.: *Dio*, *dia* (3. Sg. Präs. Conj.) E. 10, *io*, *mio* etc., aber *rio* IX *rie* 16 neben *rei* 2. 44.

Diphthong auf lat. *ē* beruhend: *diè* (3. Sg. oder Pl. Präs.) E. 2. 4. 9. 19 etc. neben *dè* 1. 2. 19 etc., *tu diè* 32; *proziedano* 1 (cf. Ascoli Arch. III 249) ist (vgl. oben *zielo*) kein zuverlässiges Beispiel: daneben *zede* IX *conzede* E.

Diphthong aus sekund. *e*: *misiere* VIII *misier* 20; in die tonlose Silbe übergegangen: *asievelmente* 38 (ein Schreibfehler?) neben *asevelmente* 41.

4. *ŏ* in offener Silbe: *cuore* 8. 26 *cuor* 8. 9. 10 neben *core* E. 34; *fuora* 26. 39, *muore* 40 (bis) neben *more* 18 *moro* VI *morano* 18; *cuovre* 45, *truova* 5. 6. 7. 16. 21 neben *trova* 14 (bis) *atrova* 31 *troves-tu* VII; *nuova* 9 *nuove* 32 (Adj.) *renuovano renuova* 34 *nuove* (Num.) 32 neben *nova* 11 *novi* E. *rinova* 34; *muove* 38, *buoi buò* V, *pruova* (3. Sg. Präs.) 33, *apruovo* 21, *tuò suoi suò suoe* neben *to soi so soe* (§ 44); *luogo* 11. 16. 21. 36 *luoghi* 33 neben *loco* 16; *fuogo* 13. 24. 38 neben *foco* 13. 21. 24. 38. III; *muodo* XI (aber *mò* VIII 'nun'), *ruota* (Subst.) 23 *ruota* (3. Sg. Präs.) 23, *puote* 19. 23 *puoteno* 34 *può* E. 1. 21. 24. 27. IV *puol* E. 16. 23. 25. 26 neben *pote* 16. 24. 26 *pò* E. 6. 8. 22 *pole* 5. Dann: *vole* 6. 22. 25. 27 *vol* 4. 6. 12. 17, *fiolo* 15. 32. IX *fioli* 14, *omo* E. 9. 12. 16 etc. *omeni* 13. 19 etc., *bono* E. (bis) 33 *bon* E. (bis) 1. 8. 12 *bona* 2. 7. 11 etc. *boni* E. 2. 13. 16. 19 *bone* 1. 8. 13. 16, *sono* 12. 19 *sona* 19.

ŏ in ursprünglich geschlossener Silbe: *tuor* 1. 7. 12 *tuol* 7 neben *tor* IV *tole* 12. 14. 16. 30; *può* 4. VI neben *poi* Vw. 2. 6. 20 etc. *po* 4. 40 (*dapoi* 29. 37. 13. II *dapo* E.).

5. *ĭ* in geschlossener Silbe, abweichend vom Tosk. zu *e*: *lengua* 13. 39 *lengue* 13, *falconi ramenghi* 35, *provenza* 24, *venze* (3. Sg. Präs.) 44, *senestra* 45; in romanischer Position: *asomeia* (3. Pl. Präs.) 17. X, *conseio* 29, *cavechia* 31 (bis); in offener Silbe: *pegro* 17. VI *pegri* 17. Endlich mag hier noch *meia* 33 (tosk. *miglia*) genannt werden (cf. Meyer-Lübke It. Gr. 36).

Erhalten in *piglia pia piano* (s. § 14); ferner in *inpie* 12 *inpli-se* 44, aber *entro dentro* 31 (in tonlos. Silbe *intrabi* 6. 27, *invidia* 2. 3, *intrar* 2, doch *entrar* 31 *entrò* V); — *ligano* 38 *liga-seli* 6, *soliziti* 1. Noch ist hervorzuheben *maìstro* E. (cf. Lexikal.)

amaistra 32 (in tonloser Silbe: *maistramento* XI *amaistramento* E. bis).

ŏ: *delonga* 41, *longo* 28. 32 *per longo* 4 *da lonzi* 45.

ŭ: *zonze azonze* 6 *conzonze* 46 (bis) *conzonta* 6, *ponza* 25, *ongie* 20, *zonchi* 25, *quallonque* 22 *qualonque* II. III neben *nunca* 8, *ponta* (Subst.) 26; *infonda* 44, *onde* 2. 3. 8 etc. *laonde* 2. 16. 38 *donde* 14 neben *unde* 1; *boie* 44; — in offener Silbe: *lovo* IV. VII (dreimal) neben *lupo* 16. IV. VII, *doi doe do* (§ 46), und s. § 44 b, c; *ove* 33 *laove* 6 *laoe* IV *dove* 2. 6. 40. IV *ladove* 41.

Erhalten ist *u* in *umile* 20 *umelemente* 8 *umelmente* 10 *umilitade* 4. 30).

6. Partic. Perf. von *dire*: *dito* 8. 10. 12. 33. I etc. *dita* IV *dite* 26. — Dann ist zu verzeichnen *drete* 22. III (bis), auch *dreza* (3. Sg. Präs.) 34 (bis), aber *dritura* 9. 22; *zeta* 29. 30. 44 und *zeta-mi* (Imper.) I, aber *zitò* III (dreimal) *zitado* III (bis) *zità-se* 20: *i* durch Einwirkung des sich auflösenden *c*, cf. Tobler Pat. 17, also wie bei *ni* 1. 5 (*nè* E. 4. 7), *niente* 1. 23 etc., cf. § 11 (aber *neguno* IX).

7. *au*: *laude* E. (bis), in tonlos. Silbe *laudare* 19 *laudando* 37 *laudando-lo* 19; *santo Paulo* 15 *san Paulo*[1]) 44 neben *san Polo* E., *Sauro* 15 (bis), *fiauto* 19; vor dem Tone: *pauzitade* 9, *esaudisca esaudirà* V, *fraudar* (?) 1. Aber *cosa cose cosse* E. etc., *oso* VIII *osa* II, *oro* E., *odeno* 17, *povero* 5 etc., und in tonlos. Silbe *o od* E. etc., *topinara* 23. Dazu kommt *parole* 1 (bis). Von den Worten mit *au* ist ein Theil auf Rechnung des Kirchen-Lateins zu setzen (*laude ecc.*, *Paulo* und *Sauro*, *esaudisca esaudirà*, wohl auch *pauzitade*).

Neben Formen mit *ol* treten solche mit *al* auf: *olde* 19 und *alde* 17. 19. 43; in tonlos. Silbe: *oldir* 2 *oldando oldiva* VIII und *aldire* 43 *aldando-la* 11 *aldirà* V; *olzide* 15 *olzidese* VIII und *alzide* 11 (bis) 29. VIII *alzide-llo* 11. 41 *alzidere* IV *alzider* VII (bis) *alzider-te* VII *alzidi* (2. Sg. Präs.) X *alzideva* VIII *alzise* (3. Sg. Perf.) X *alzise* (Part. Fem. Pl.) VIII; ohne Nebenform mit *ol*: *galtade* 26.

---

1) In d. Hs. ist das Wort so abgetheilt: *Pa* | *ulo*.

II. Tonlose Vokale.

8. Apokope von *-e*, *-i*, *-o*, wie sie im Tosk. gebräuchlich ist, findet sich hier auch ausserhalb des Zusammenhanges der Rede; z. B.: *tute le arte che li omeni sa far.* E., *nisun non ve-l può tuor.* 1, *insenbre col demonio a perdizion.* 3, *proverav-io per rason.* E., *liberado dala morte eternal;* 10. — Im Uebrigen s. d. Flexion.

9. Nichts zu verzeichnen.

10. Tonloses *i* in der vorletzten Silbe der Proparoxytona[1]): *simele* 5. 6. 7 (*simelemente* E. bis. 1. 4, *umelemente* 8 *umelmente* 10) neben *umile* 20 (*umilitade* 9. 13. 41, *similitudine* 11); *debele* 41, *nobele* 20 *nobeli* 8. 20 (*asevelmente* 41 *asievelmente* 38) neben *nobile* E. (bis)[2]); *aseni* 17 neben *asino* 17 (bis); *batesemo* 34 (bis) neben *santisimi* E., *carisimi* E.; *dimentegare dismentega-se-le* 37 neben *dimentiga* 20, *salvatico* 17, *gramatica dieletica* E.; *femena* 11 etc. *femene* 4. 13 neben *femina* 11; ausserdem *omeni* E. (bis) 7, *piedeghe* 8 (bis) *zudega* 4, *anedre* 35 (bis) *anere* 35, *inpega* 39 (*inpegando-se* 39), *monezi* 21, aber *anima* Vw. 1. 10. 27 *anime* V. 14 *animo* 16. 35, *moltitudine* 13 und (vgl. oben) *similitudine*, *utile* Vw. 4, *arismetrica retorica* E., *spirito* E., *musica* E.

11. Vortoniges *e*: *repieno* 15, *revolçe* 8, *retornar* 9, *requistare* 14 (bis), *rechiede* 8, *rezevere* 15, *de Dio* E. *de molti* E. *ecc.*, *depenzer* E., *demorare* 6, *demandando-lli* 8, *demostra* 7, *denotando-vi* E., *dezunando* 14, *desende* 8, *adevien* 5. 6. 7. 8, *indeletando-se* 6 *deletazion* 15, *demonio* 3. 5. 8. 16, *desideri* 13, *lemosina* 2, *seguise* 14 *seguiteremo* Vw., *pezorando* 35, *seguramente* 4, aber: *ritornare* 14, *rizeve* 5, *s-aricorda* 7, *di natura* E. *di render-li* E. *ecc.*, *dimora* 16, *adimandar* E. *dimanda* 6 *dimando* (Subst.) E., *dimostrando* 8, *disende* E., *adiviene* 16. 19. 20 etc., *dichiarido* 4, *dicolato* 15, *dileti* 14 *dilizie* 15, *dimonio* 3. 6. 7 etc., *disiderio* 13, *limosina* 13, *persiguitava* 15, *pizorando* 35, *livadi* 4. Ferner, wo die folgende Silbe tonloses *i* hat:

---

1) Hierher gehören auch syntaktisch entstandene Proparoxytona: *trovestu*, *zasestu*, *temestu* (aber *persiequistu*); *ponzeli*, *secorendi* (? s. § 43 Anm.), s. § 48. Cf. *sèntestu, crìdestu* (und mit Abschwächung von *a* in derselben Stellung: *mòstrestu*) *ecc.* bei Rajna St. di Stef. 30.

2) Und mit falscher Doppelkonsonanz *nobille* 2, *profetabille* 4.

sintirà (?) neben *sentirà* VIII *sentimenti* 2; und namentlich, wenn dieses *i* im Hiat steht: *migliori* Vw. *mior* 5, *signore* E. etc., *vignire* 18. 36 *vignir* 45 *vignerò* I *vignudo* 5 *vignisse* 16 *avignimento* E., *tignire* 20 *tignir-li* 14 *tigniva-se* III *tigniseno* 23 neben *venire* VII *vegnire* 6. 8, *tegnir* 12 *tegniva* VIII *tegnudi* E. Im Hiat vor dem Tonvokal: *biadi* 5, *criatura* 2. 11. 20 *criature* 13 (bis) *criatore* 29 *criator* 20; *lione* 20 *lion lionzini* 8 *lionfante* 41, *calamion* 13 neben *creatura* 20 *creatore* 7 *creato* 29 *creado creade* 13 *creò* 29. Wie *niente* (§ 6) ist auch *insire* VIII *insir* 2. 7 zu beurtheilen. Endlich ist *instade* 1. VI zu nennen, cf. Lexikal. — In nicht erster Silbe (und nicht im Hiat): *peligrinazo* 14 (hier hat die folgende Silbe tonlos. *i*), ähnlich *ubidienza* 34 neben *obedire* III *obedì* 29; *elimenti* 13 (bis) neben *elementi* E., *benifatori* neben *benef.* 20.

In der Nachbarschaft von Labialis: *domandava* 27 *domandòllo* E. *domanda* 8. 10 *domandado* E. (daneben *dem. dim.* s. oben), *dovemo* Vw. 1. 2 etc. *dovese* 27 *doverebe* 25 (*devemo* 2. 3. 13 etc. *deveva* II *deveristi-me* VIII), *roversa* 39, *sopelire* 23.

Dann finden wir auch *a*: *aspeta* VI, *aquesto* E. (sonst immer *questo*), *splandore* 15. 34 *spiandore* 27; vor *r*, welches die Silbe schliesst: *marzede* 8 (bis); wo die folgende betonte Silbe *a* enthält: *danari* 10, *tantar-lo* 28 *tantado* 22 *tantando-lo* 28 *tantazione* IV (*tentaçio*<*n*>*e* 28) und sogar *tanta* 22 *atanta* 30 *intanta* 22; *stupafato* 23, *piatade* 29, doch auch *piatoso* 39.

ĭ: Neben *in se* Vw. *in questa maniera* E., *insegna* 2 *inteso* E., *dismonta* 6, *frimamento* E., *nisuno* 24 *nisun* E. 1. 42, *fiade* 4 *ecc.* findet sich *despoiar-se despoiadi* 5, *desperderìa* 1, *despartir* 6, *desfa* 8, *desmonta desmontò* 8, *vertude* 13. IV, *prenzipio* 16 (bis) und (als latein. Wort!) 34 *prenzipale prenzipal* E., *zercar* 4, *crestiano* 17 (*cristiani* 15), *semigliante* 6 *semigliantemente* 21 *asemigliare* 22, *menor* VII, *senestra* 45; auf *ī* zurückgehend (z. Th. wo d. folg. Silbe betontes oder unbetontes *i* enthält): *fenise* 19, *devinità* 21, *meraviosa meraviose* 27 *meraviava* III, *serena* 11. In nicht erster Silbe: *comenzò* III. IV, *penetenza* 2. 20. 34. VII, *profetabille* 4, *medesine* E. (bis), *ordenado* 10, *stabelità* 14, *nobelitade* 20, *dimentegar-si* 20, *omezidio* 24 *omezediale* 24, *relegiosi* 45, *provedenti* 1; aber: *penitenza* 16, *medigar* E., *predicare predicadori* 4 etc., *santificar* 1, *norigamento* 1,

vermiselo 1 (bis), *providenza* 1, *animale* 16. 17 *animali* Vw., *carità* 2, *umilitade* 4. 30 *umilità* 2 *umiliare umiliava* III, *utilitade* I, *aluminerà* 2 *aluminado* 4.

Vor der Labialis *m*: *somigliante* 20 *somiante* 26. 36 *somiantemente* 11 *asomigliato* 29 *asomeia* 17 *asomiati* 21 *someiano* 33 neben *similemente* E. (bis) 1. 4 *simiare* 17.

Zu *a*: *ananzi* 16 (*innanzi* 4. 16 etc.) *dananti* 16 *ananti* VIII (*innanti* 13. 14. 15), *salvatico* 17, *zascaduno ecc.* s. § 46.

ŭ: *sotil* E., *mosoni* 3, *sofrire* 15. 26, *onbrìa* 20. 36. 45, *zontura* 41 (bis), *norigamento* 1. 13, *soperbi* 41 *soperbia* 2. 16, *instormento* 12. 19, *l-osura* 12, *così* 2 neben *sutilitade* E., *superbia* 3. 14. 16 *superbiosi* 41, *cusì* E. 1. 2 etc., *tribulazion* 5, *seculari* 35, *umilitade* (s. oben). — Dann *ū* (Dissimilation) zu *e* in *remore* 16 (cf. Lexikal.).

o: *ulimento* 15 *ulientisimo* 15 (*olimento* 21), *ubidienza* (*obedire* und *obedì*, s. oben), *nudar* 44, *puzar-se* 41 (aber *apoza* 41), *uzidere* 24 *uzisa* IV, *uziose* 4, *Zuane* E. 13. 34, *isvigurise* 16 (aber *vigore* 16). Dem *luitano* des Ug. etc. und dem *lutano* bei Rajna St. di Stef. 48 etc. (cf. Lexikal.) entspricht hier *lutano* 44 *lutan* 33 *slutanar-se* 31. — Auf Dissimilation beruht das *a* der zweiten Silbe in *Salamon* E. VI, sowie das *e* in *serore* E., *secorso* (Partic.) X *secorso* (Subst.) X; *volentiera* 6. 19. 36. 45 (doch *volontade* 44).

Dissimilation ferner (*a* — *a* zu *a* — *e*) ist wohl anzunehmen in *apertiene* 17 (cf. Rajna St. di Stef. 47) *apertien* E., *carnelità* 13; *e* statt *a* auch in dem unvolksthüml. *dieletica* E. (cf. Rajna a. a. O.).

12. Siehe § 11.

13. Erhaltenes oder eingeführtes *a* im tonlosen Auslaut: *contra* 7. 10. 45. VII, *incontra* VII, *adonca* E. 1. 16. 20 etc., *nunca* 8, *prima* Vw. E., *inprima* 2. 4, *fuora* 6. 26, *infuora* E., *oltra* 7, *infina* 6. 7. 16 etc., *volentiera* 6. 19 etc.; dagegen: *fuori* 17, *infine che* 45, *infin che* 19, *perfine* 36, *perfine a* 19, *define a* 35. 46, *volentieri* 33. 45.

13a. Nichts zu vermerken.

13b. Gegenüber *abia* und *sapia* (§ 55), *verasio* E. 8. IV *verasia* 1. 31. 33 *verasi* 1. 4, *savio* E. *savia* 2 *saviamente* 1, *malvasia* 25 *malvasie* 6; — *para* 23 sind zu nennen: *pensiero* 6. X

pensier 7, *volentiera* 6. 19 etc., *altiero* 29, endlich *mestiero* 13 *mestiere* 11 *mestier* 5.

13c. Aphärese: *strologìa* E., *ragno* 3, *rena* 12, *in la pocalisis* 13 (aus *l-ap.*), *sto* E. 16 *sti* 27, *chiesia* 46, *lemosina* 2 *limosina* 13 (*elem.* 12), *vanzelio* 1. 2. 20. 45 *vanzeli* 1 *vanzelista* E. 34 (*evanz.* 13. 34), *dificamento* E.[1]), *pistole* 9, *le niquitade* 7 (*inniquitoso* 5), *nemigo* VII *nemisi nemizi* 45 (*innemigo* IV), *casone* 23. 25. 27. 30 etc., *rechia* 12 *rechie* 9 (*orechia orechie* 12).

III. Konsonanten.

14. *ł*: *pigliare* 35, *travaglia travaglie* 32; ausserdem drückt die Hs. den Laut durch *-li-* aus, wofür unbedenklich *-gli-* eingesetzt werden kann: *pigliare* 35 *piglia-le* 39, *migliori* Vw. 21, *asimigliare* 19 *simigliante* 16. 19 *simigliantemente* 15. 16. 17 *somigliante* 20 *semigliantemente* 21, *mogliere* 23 statt *piliare piliale*, *miliori ecc.*

Andrerseits *i*: *moier* 28 *spoiar* 8 *despoiava* VIII, *voiando* 12, *intaiar* E. *taiade* 26 *taiente* 28; *voio* E. VIII *voia* III, *boie* 44, *taia* 27, *travaia* 32, *meio* 23. X, *someiano* 33 *asomeia* 17. X, *meia* 28. 33, *conseio* 29. — Unmittelbar vorhergehendes tonloses *i* verschmilzt mit dem aus *ł* entstandenen: *inpiare* 40 *piar* 3. 13. X *piamo* E. *piando* 35. 39 *piado* 46 *piò* I, *mior* 5. IV, *simiare* 17 *asimiado* 12 *simiantemente* IV *asomiati* 21 *somiante* 26. 36 *somiantemente* 11, *fiolo* 32. 45 *fiol* 45 *fioli* 5. 32 etc. *sfiola* 9, *meraviosa meraviose* 27 *meraviava* III; *pia* 1. 13 *piano* 35. Für die gleiche Erscheinung bei unmittelbar folgendem tonlosen *i* giebt es kein Beispiel: *arsaìre* 45 (cf. Ascoli Arch. I 469 u. 52) dürfte sich durch Analogie zum Präs.-Thema erklären.

15. *cl*: *eclesiastichi* 16 (Kirchenwort), *inclinando-se-li* 16; aber *chiaro* 2 *chiara* 46, *chiamare* IV *chiama* 12. 13 *chiamato* 16, *chiavato* 26, *richiude* 25, *chiesia* 46, *ochi* 7. 23. 34, *rechia* 12 *ecc.* s. § 13c, *spechi* 14, *maschio* 16, *vechia* 9 *vechi* 34 *invechiato* 29 *invechiata* 32. 34. 40, woneben jedoch einmal *invegiata* 32 begegnet. Neben

1) In den 'Annotazioni' zu einem 'testo tosco-lombardo-veneto' verzeichnet C. Salvioni (*Notizie intorno ad un codice Visconteo-Sforzesco della Biblioteca di S. M. il Re*, Nozze Cipolla-Vittone, 1890, Bellinzona [Tipogr. C. Salvioni], p. 23, § 19): *deficij*.

s-aparechia 28 *aparichiato* 41 findet sich *apariato* 22. 41 *apariado* 26 *apariadi* 3, cf. Ascoli Arch. III 254 n. 3.

pl: *splandore* 15. 34, *conplir* 12 *inpli-se* 44, *esenpli* E. 1. 4. 8. 16 (*esenpoli* Vw.) neben *spiandore* 27, *piaghe* E., *pianze* 26, *pieno* 3. 10 *pieni* 12 *repieno* 15, *piegava* III, *piove* 42, *più*[1]) E. etc., *inpie* 12, *esenpio* Vw. 4. 8. 16 etc., *redopia* 26 *ecc.*

gl: *gloria* 1. 16. 24 *vanagloria* 2. 3. 23. IX *glorificar* IX; aber *inghiotire inghiotir* 28[2]). Ferner *-g'l-* entsprechend: *vegiate* 19 *vegia* 22, *ongie* 20.

bl: *biastemar* 3. 6, *bianco* 19 *bianca* 13 *bianchi* 7, *sabione* 37 *sabion* 12.

fl: neben dem einzigen *inflamà* 13 treffen wir *infiama* 6 *infiamadi* 13, *infiare* IX, *fiauto* 19, *fianco* 26, *fiori* 2, *fiume* 20. 44.

16. Intervokalisches *t*. Neben *fradeli* E. 5, *padire* 27, *poder* 6 *podemo* 11. 13. 17, *fadigando-se* 44 *fadigadi* XI, *nudar* 44, *cadena* X, *predicadori* 4, *cazador* 6, *esponidor* 13, *cridadori* 17, *armadura* 15; *instade* 1, *umilitade* 4. 13, *niquitade* 7, *puritade castitade* 13, *caritade* 26, *zoventude* E., *dado* E., *sunado* 1, *domandado* E., *zercado* 4, *usada* 2, *livadi* 4, *despoiadi* 5, *apelade* 4, *creade* 13, *cognosudo* 4, *vignudo* 5, *tegnudi sapude* E., *vestido* 5, *mentido* VIII, *dichiarido* 4, *partida* 28, *partidi* II, *stornidi* 17, *pecado* 3 *pecadi* 2. 3. 39, *per ladi* 4, *stado* 14, *derada* 10, *biadi* 5, *fiade* 4, *moneda* XI, *redi* 3, *adriedo* 6, *marido* 46, *ardido* 12, *partida* 14, *salude* 13, *agudi* 26, *astuda* 13 *ecc.* begegnet oft erhaltenes intervok. *t*: *frateli* 5. 23, *patise* 27, *potere* 20 *potemo* 37 *onipotente* E., *predicatore predicator* 4, *pescatore* I, *furatore* 14, *stature* E., *natura* E. 2. 4; *dato* 7, *creato* E., *adormenzato* 11, *arivato* 11, *danati* 7, *state* 15,

---

1) In unserer Hs. ist, wie in anderen, meist schwer oder gar nicht zu entscheiden, ob man *iu* oder *ui* zu lesen habe. Einmal (14 zu Anfang) findet sich *puy* (am Ende einer Zeile, daher *-y*): hier also haben wir sicher ein *pui* (aus *piui*, das hier nicht vorkommt; der Triphthong wurde zum Diphthong), wie es Rajna aus der St. di Stef. (p. 47: *plui*, . . . *più*, *piui*, *pui*) belegt; weiterhin in 14 und in II glauben wir ebenfalls *pui* zu lesen. Sonst aber lassen wir, da *pui* nicht sicher zu konstatieren ist, überall *più* drucken.

2) Hs.: *inchiotire*, *inchiotir*, cf. o. S. 11 f.

coynosuto 16, *fuxito* 5, *pecato* 4. 7, *stato* 7, *nato* E., *rosata* 7, *vegiate* 19, *voi sete* 2, *prete* 34, *vita* 1. 2. 5 etc., *salvatico* 17 (*-adego* kommt nicht vor; dagegen *viazo* 21. 28), *grammatica* E., *utile* Vw. *ecc.*

Völliger Schwund des *t*: *carità* 2. 26, *umilità* 2, *carnelità* 13, *aversità* 23, *vertù* 13; *iudicà* (Part. Msc. Sg.) 26, und vielleicht ist nicht *aconza* (Verbaladj.), sondern *aconzà* (Part. Fem. Sg.) 2 zu lesen, was sich freilich nicht entscheiden lässt[1]); *rendù* 1; hierher gehört endlich *scanpè*, *fe* (§ 56a), *biava* 1 *biave* 1 (bis). Nebeneinander vor Vok. oder Kons. *et*[2]) und *e*, vor Vok. *ed.*

Intervokalisches *d*: *medesine* E. (bis) *medigar* E., *veder* 10, *credeva* 21; *vede* 6, *crede* 38, *fede* 2. 34. I, *marzede* 8 (bis), *desidera* IV; andrerseits nur *intorbiado* VII und *vè-lo* 28. — *d* vor tonlosem im Hiat befindlichen *i*: *invidia* 2. 3, *iracondia* 2 *ecc.*; aber *ź* in *zorno* 4 *zorni* 21, *zoso* 1. 6. 8. IV *zo* IV, *orzo* 1, *razi* 33, *mezo* 1. 11 *meza* 4. 11 *mezanamente* 35, *puzar-se* 41 *apoza* 41 (bis) 44 *apoza* 38[3]) *apozano* 45, *ozi* 20 (bis), *veza* 16 (bis; *veda* 16 *proveda* 23)[4]) und die analogischen Formen *vezando* 12 (*vedando-si* 23 *vedando* 31. IX *vedendo-la* IV *vedendo* 15); *caze* 41 (*cade* VIII), *cazere* 34 *cazer* 41 (bis) X (bis) 20 (*cadere* III *cader* 41). Dasselbe Resultat ergiebt *-dic-*: *manza* 8. 26 etc. *manza-le* 21[5]); *manzare* 25 *manzar* 2 *manzase* 29 *manzato* 20 *manzado* 26 neben *magnata* IV (cf. Lexikal.).

Intervokalisches *p*: *saver-se-lo* 1 *savese* 36 (*sapere* E. 1. 22 *saper* E. 3 *sapete* 19 *sapeva* VII *sapese* 19); *ava* 2 (bis; daneben *apa* 2, bis), *cavo* 8 (*capo* 8. 23. 26. 45), *lovo* (neben *lupo*) s. § 5, *apruovo* 21, *povolo* 13, *rezevere ecc.* (§ 18).

pr: *levrosi* 8; *cuovre* 45, aber *aprile* 37, *soprane* 13; *sopra* E. 8. 9 etc., *apre* 39, *capra* IV.

---

1) Daher ist im Texte die Setzung eines Accents unterlassen.

2) Für die Aussprache *ed* (vor Vok.) zeugen Stellen wie *et dè* 2. 19. 42 etc., *et dano* 13, *et dese* 26, *et delo* III, welche im Texte so dargestellt werden: *et (d)è*, *et (d)ano*, *et (d)ese*, *et (d)elo*. Cf. § 24a, Anm.

3) An dieser und der folgenden Stelle hat der Schreiber den Laut *ź*, welchen er sonst durch *z* ausdrückt, mit *zi* wiedergegeben; also graphische Variante.

4) Ausserdem eine Stelle (16) mit der Schreibung *vezia*, wozu die vorige Anm. zu vergleichen ist.

5) Auch Schreibung *manzia* 8. 20. 25. 26 *rimanzia* 20, vgl. d. vor. Anm.

Intervokalisches *b*: *aver* 38 *aveva* II *averai* 22 (aber *arai* I), *se meraviava* III; *inganevoli* 39, (*asevelmente* 41), *ave* (§ 52) neben *abe* und *ebe*; dann *stabelità* 14, *nobelitade* 20, *nobèle* 20 *nobeli* 8. 20, *debele* 41; geschwunden ist intervok. *b* in *avea* 29, *laoe* VII (aber *ove* 33 *laove* 6, *dove* 2. 6. 40 *ladove* 41).

In *canbello* 37 (cf. Lexikal.) finden wir *nb*, das zunächst auf *mb*, dann auf *mm* (it. *cammello*) zurückgeht.

Ursprüngliches *v* stellt sich als *b* dar in *bolpe* 39 (*volpe volpini* 39); *corbo* 7 *corbi* 7. 39; — intervokalisches *v* ist geschwunden in *paone* 23.

17. Die stimmlose Explosiva (*c*) hinter Vok. und vor dunklem Vok.: *segonda* E. 13, *segondo* E. 45 etc., *medigar* E., *notrigare norigare* 32 *norigamento* 1, *zigale* 35 *zigalle* 3, *dimentegare* 37 *dimentegar-si* 20, *trafiganza* 25, *azegato* 24, *scortigato* 30, *zigogna* 32, *inpegando-se* 39, *neguno* IX, *seguro seguri* IV *seguramente* 4, und als latein. Wort *segulorum* XI; sogar *digolato* 30 (cf. Lexikal.) neben *dicolato* 15; als Fehler ist *begar-la* 39 (*beco* 42) zu betrachten; *alguno* 4. 13 *algun* 2. 4. 5 *alguna* E. 2 *alguni* E.; — dann *noriga* 6 (bis), *aziega ecc.* (§ 3), *diga* 11, *fuogo* 13. 38, *luogo* 16. 21. 36, *innemigo* IV *nemigo* VII, *formiga* VI, *zudega* 4, *piedeghe* 8 (bis), *dimentiga* 20. 23 *dismentega-se-le* 37, *inpega* 39, *piegora* XI. Aber: *santificar* 1, *predicare predicatore predicator predicadori predicazion* 4, *dificamento* E.; *notrica* 21. 35, *foco* 13. 21. 38. III, *loco* 16, *nemico* XI, *formica* E., *predica* 4, *salvatico* 17, *gramatica dieletica retorica arismetrica musica* E., *pecora pecore* 16, *pericolo* 16.

Neben *zercare* 10 *zercar zercado* 4 *zerca* 2 trifft sich zweimal *zergando* 2. 9, eine merkwürdige Erscheinung, die man aber als fehlerhaft wird ansehen müssen.

Was die stimmhafte Explosiva *g* vor *r* betrifft, so ist zu beachten *tiro* 14 (viermal) gegenüber *negro* 7 *negra* 21 *negri* 7.

18. Latein. *x* ist einmal graphisch durch *x* wiedergegeben: *luxurioso* 4, aber *lusuria* 3 bekundet die Aussprache *s*[1]), und zwar wohl stimmloses *s* (cf. Tobler Pat. 23), da auch die 3. Pers. Perf. von *dire* sich nicht nur *disse* (VIII), sondern auch *dise* (E. 2. 5 etc.)

1) Daher wird in den Text *lusurioso* eingesetzt.

geschrieben findet; im Allgemeinen ist der Laut durch einfaches *s*[1]) ausgedrückt; *lasa* 5 *lasar* 7, *ese* 26 *insir* 2, *esenpli ecc.* (§ 15).

Das Resultat aus *c* nach Vok. und vor *e* oder *i* ist durch *x* oder *s* zum Ausdruck gebracht: hier ist die Aussprache als tönende Sibilans sicher[2]); ausserdem aber durch *z*: diese Formen haben z. Th. andere mit *x* oder *s* neben sich, z. Th. lassen sich solche Nebenformen nicht nachweisen: *zaxer* IX *zasere* VIII (*zases-tu* VIII), *taxere* 4 (*tazito* VIII ist nicht volksthümlich), *oxelo* 10. 24. 32 etc. *oxeli* E. 35 *ozello* 19 *ozelo* 24. 29 *oxeli* 22, *piaxevole* 2 *piazevole* 23 *piazevollemente* 19 *dispiazevoli* 17, *polexini* 35 *polesini* 43 *polexini* 35. 43, *medesine* E., *nosere* E., *vermiselo* 1. 40, *tresento* 33, *diseva* IX; *zexano zesano çesano* 19, *dodexe* 8, *diexe* VIII, *paxe* 9 *paze* VIII, *nemixi nemizi* 45, *dise* E. 1. 4 etc. *diseno* 21 *dize* E. 1. 6 etc., *fese* 43. VIII *fese-se* IX *feze* E. 8. 13. 17. 32[3]), *vose* V *voze* 11. 16. 17. VIII, *conduse* E. *conduseno* 16 *conduze* 21, *luse* 7, *pernise* 35. 43, *fenise* 40 (bis; daneben das wohl aus einer tosk. Vorlage stammende *felice* 40); — nur mit *z*: *luzente* 27 (vgl. oben *luse*); *monezi* 21 (daneben *monazi* cf. Lexikal.), *rapaze* 16 *fornaze* 24 *piaze* 21 (vgl. oben *paxe paze*), *amizi* 5. 13. 21 (vgl. *nemixi nemizi*), *doze* 38 *croze* 20. 26 (vgl. *vose voze*), *calcatrize* 26 (bis; vorher einmal *calcatriçe* 26[4]): auch bei diesen ist die stimmhafte Aussprache anzunehmen; zweifelhaft ist es bei folgenden, nicht volksthümlichen Wörtern: *pauzitade* 9, *omezidio omezediale* 24, *sazerdoto* 34, *cruzifiso* 26, *soliziti* 1, in denen wohl *z* den ursprünglichen stimmlosen Laut bedeuten soll.

Anlautendes oder auf Kons. folgendes *c* vor *e* oder *i* stellt sich als stimmloses *z* dar, geschrieben *z*[5]) oder *ç*: *zelebro* E., *ze-*

---

1) Manchmal *si* mit bloss graphischem *i*: *lasiano* 15 *lasiando* 30, Text: *lasano lasando.*

2) Im Texte *s* auch für dieses *x*: *zaser*, *polesini ecc.*

3) Auch *fezie* 29: der Schreiber liess sich wahrscheinlich durch das *fecie* einer tosk. Vorlage beeinflussen. Im Texte auch an dieser Stelle: *feze.*

4) Es handelt sich wohl um ein aus tosk. Vorlage übernommenes Wort; statt *-çe* dürfte daher *-ce* zu lesen sein.

5) Manchmal auch *zi*, wohl durch Einfluss des *ci* einer tosk. Vorlage, daher: *proziedano* 1 neben *zede conzede*, *ziera* 40 neben *zera*; zu *zielo*, *ziego* s. § 3.

lestriale E. (bis), *zera* 2 (bis), *zercare ecc.* (§ 17), *zervo* 44. VII, *zerni* 2, *zesar* 5, *zima* 8, *zerto* I *zerti* 16 *zertamente* 24, *zitade* 21, *zento* 28. 40, *zinque* 29, *zigogna* 32, *zenere* 40, *zigala* 18 *zigalle* 3 *çigalla* 18, *zesano çesano* 19, *zascuno* 4 *zascun* 8 *zascaduno* Vw. *zascadun* 8 *zascaduna* E., *zinque* 2. 8, *zede* IX *conzede* E., und hierher wird auch *rezevere* 15 *rizeve* 5 *rezevesemo* 41 gehören, *prenzipale prenzipal* E., *dolze* 2, *porzelino* 25, *Franzesco* 26, *sorzi* 35 *ecc.*

Das Gleiche ergiebt *c* vor tonlos. *i* + Vok.; Schreibung wieder *z*[1]) oder *ç*: *zò* E. *zoè* 1. 2. I *azò* 1, *piaza* 23, *peduzi* 25, *pigozo* 31, *soza* 42, *lanza* 26, *braze* 6, *lazo lazi* 3 *alazar-ti* 30, *rizo* 25 (bis) *riço* 25; anders wo das tonlose *i* nicht schwand: *veraxio* E. 8 *veraxia* 1. 31 *veraxiamente* 8 *veraxi* 1. 4 (*veraze* 16. 20. 24. 26 *verazemente* 21 vielleicht mit stimmhaftem *z*): hier entspricht wieder *x* der tönenden Sibilans[2]); die stimmlose dagegen dürfte *z* in dem unvolksthümlichen *iudizio* 27 darstellen; — dann *t* in derselben Stellung: *cazador* 6. 14, *adormenzato* 11 *indormenzar* 12, *caza* 35 *percaza* 1, *aforza* 4, *forza* 4. 8. 14. 17. 23[3]): stimmlos. *z*; dagegen wo das tonlose *i* sich erhielt: *servixio desservixio* 23 mit stimmhaftem *s*-Laut[4]); mit tonlos. *z* (geschrieben *z*, *c*, *ç*) vor bewahrtem tonlos. *i* sind allenfalls zu erwähnen *grazia* E., *vizio* 4 *vizii* 2 *vizi* 3, *malicie* 33, *avariçia* 12, doch etwas anders sind wohl die Suffixe *-anzia -enzia* aufzufassen (s. d. Anm. 3 unt.); vor dem Ton[5]):

---

1) Auch *zi* (cf. d. vor. Anm.): *zio* 10. 12. 18 etc. neben *zò*, *azio* 2. 4. 7 etc. neben *azò*, *pichozio* 31 neben *pigozo*, *sozia* 20 neben *soza*; *fazia* 26 (Subst.), *fazia* 11. 12 *fazia-li* 8 *faziano* 23 *faziendo-li* 15 *ecc.*; stets im Texte durch *z* ersetzt.

2) Und wird im Texte durch *s* ersetzt.

3) Wieder daneben Formen mit *zi* (im Texte *z*): *chaziador* 8. 14, *indormenziare indormenzia* 12 *adormenzia* 11, *prechaziare* 23 *chazia* 7, *aforzia* 4 *forziando* 25, *forzia* 4; dann begegnen viele Substantiva, die auf *-nzia* (*-ncia*) ausgehen: *reverenzia* E. 8, *sienzia sapienzia* E., *providenzia* 1 (*providencia* Vw.), *pazienzia penetenzia* 2, *potenzia* 7. 8 (*potencia* 27); *remenbranzia* 9, *speranzia* 2, *temanzia* 25, *trafiganzia* 26, aber auch ohne *i*: *cognosanza* 2, und in Hinsicht darauf, dass bei den Beispielen oben das *i* nur als graphische Variante anzusehen ist, kann man auch hier kaum Bedenken tragen, im Texte *z* für *zi* einzusetzen.

4) Im Texte *x* durch *s* ersetzt.

5) *contensione* 17 mit *s*, vereinzelt und sicher irrthümlich.

perdixion 3, *predicazion* 4, *tantazione* IV, *eziandio* E., *maliziosa* 38, *preciose* E., *generacione* 34, *operacione* 28, *razionale* 20, aber mit stimmhaftem *s* (geschrieben *x*[1]), *s*): *rasone* 20 *raxon* E. 9 *raxone* 20. 33, *staxone* 43.

sc vor *e* oder *i* erscheint als stimmloses *s* (geschrieben *s*, im Inlaut hinter Vok. auch *ss*): *sienza* E., *desendere* IV *desende* 8 *disende* E., *pase* 7, *susitar resusitò* 8, *ese* 21, *cresuti* 29, *desipuli* III, *pese* 38 *pesi* E. *pesse* 38, *nasere* 27 *nase* 7 *nasse* 27, *cognoser* E. *cognosè cognossè* VIII *ecc.*

Stimmhaft ist das *s*, welches als Resultat für *s* (*st*) vor tonlos. *i* + Vok. erscheint (geschrieben *x*, *s*[2])): *caxone* 13. 23. 25 etc. *caxon* 11. 41 *casone* 30. 34, *prixone* 27. VIII *prisone* VIII, *pertuso* 31. *buxi* 44, stimmlos wohl in *mosoni* 3, *posa* 25. 29. X. Stimmhaftes *s* hat, wie hier noch erwähnt werden mag, *malvaxio* 16 *malvaxie* 3. 6. 12 (*malvaxitade malvaxità* 16)[3]).

19. *ź* (geschrieben *z*[4])) vertritt ursprüngliches *j* in jeder Stellung: *zamai* 1, *zasere* VIII *zaser* IX *zases-tu* VIII, *zeta* 6 *zeta-mi* I, *zoventude* E. *rezovenir-se* 34, *zonze axonze conzonta* 6 *zontura* 41 (bis), *zonchi* 25, *Zuane* E. 13. 34, *zudega* 4, *zusto* 34, *zurato* II, *dezunare* 26 *dizunar* 8 *dezunando* 14, *pezo* X *pezorando pizorando* 35, *mazore* 20. 32. 35 *mazor* 20. 24. 32 etc., aber auch Ausfall des *j* bei diesem Worte: *maor* 1, endlich auch *i*: *maiormente* 20, woran sich *iudicano* VII *iudicà* 26 *iudizio* 27 etc. (*zudizio* IV) sowie die biblischen Namen *Jesu* E. 5. 7 etc., *Jeremia* E. schliessen; — *di* + Vok. s. § 16.

Aehnlich verhält es sich mit urspr. *g* vor *e* oder *i*: *ź* (geschrieben *z*[5]), *ç*): *zente* E. 2 *zentil* E. *zentileze* 18, *inzenera* 9,

---

1) Sogar auch *xi*: *staxione* 43: graphische Eigenthümlichkeit, im Texte *s*.

2) Und *xi*, *si*: *caxione* 16; *posia* 26, vgl. d. vor. Anm. Im Texte blosses *s*.

3) Im Texte *malvasio ecc.*

4) Auch *zi*: *zia* 45. X *zia mai* 23. 46; im Texte: *z*. Cf. auch Mussafia (*Aus dem aven. Tristan*) Sitzungsberichte 1870, Bd. 64, S. 617 Anm. 2.

5) Und *zi*: *ponzia* 25; im Texte: *z*; — *ç* in *revolçe* 8 wird ein Schreibfehler sein; vgl. § 18 S. 454 Anm. 4.

inzegno E. 3, *arzento* E., *depenzer* E., *vanzelio ecc.* (§ 13c), *lezere* 21, *leze* E. 9, *sazar* 2 (cf. Lexikal.), *fuze* 5. 21 *fuzito* 5, *da lonzi* 45, *ponzano* 25 *ponzeva* V *ponzente* 25, *zonze ecc.* (s. ob.), *volzere* 16 *volze* 8 *involze* 12, *verzene* 15, *somerze* 34, *sparzimento* 27, *aflizeva* 27, *ruzini* 30, *anzolo* E. 9. 45. Aber in tosk. Weise: *generazione* 8. 13 *generazion* 13 (bis), *generalmente* 11, die gelehrten Wörter *gemetrìa* E. und *strologìa teologìa* E., endlich *inmaginare* 45 *inmaginar* 4. Ferner ist zu erwähnen *maìstro amaistramento* E.; dann *palse* 33 (cf. Lexikal.).

20. S. § 16.

21. *tr*: neben *pietra* 22, *Pietro* 15, *notrica* 21 *notriga* 16; *notrigare* 32 *notrigatore* 16, *latrone latron* VIII sind zu nennen *padre* E. 3 *padri* 7, *madre* 16, *anedre* 35 (bis), und *piera* 44 *piere* E., *Piero* E., *noriga* 6. 7 *noriga-li* 6, *anere* 35; *norigare* 32 *norigamento* 1. 13, *larone* VIII, *poremo* 1 *porìa* 35 (bis) *porav-io* E. — Zu *dr* ist Nichts zu bemerken.

22. S. § 16.

23. S. § 16.

24. Ueber *v* s. § 16.

w erscheint theils als *gu*, theils als *v*: *guardare* 16. 22. 25 etc. *guardar-se* Vw. *guardar* 3. 22 *guarda* 12. 16. 22 *guarda-li* 14 *guarda* (Imper.) VI. IX *guardato* 8 *guardia* 16 *guarda* 22, *guastase* 2, *guere* 36, *guisa* 21 (bis); daneben *vardare* 30 *vardar-se* 14 *vardar* 11 *varda* 6. 10. 37, *vastase* 2, *vadagnata* 21, *vari[e]r* 10, *varenta* 12, *visa* 14.

24a. Wie bei dem Mischcharakter der Sprache in unserem Texte zu erwarten stand, ist Konsonanten-Gemination nichts Seltenes: *ll*, *rr*, *ss*, *nn*, (*tt*). Daneben tritt dann oft die Form mit dem einfachen Buchstaben auf. Also: *della* 3. 4. 7 etc. *delle* E. 9, *indelle loro richeze* 18, *demandò-llo* E., *fò-llo* 42, *che dè llo lume* 24, *bello* E. 23, *quello* E. 34. 46 etc. *quelli* 5. 13. 27. VII, *osello* 7. 13 etc. *oselli* 7, *fratello* 45, *canbello* 37, *elli* 8 *ella* 18. 34, *xervella* 7, *gallo* 4, *spalle* 6, *zigalla* VI *çigalla* 18 *zigalle* 3, *grillo* 18, *pollo* 4, *collo* 40; *terra* 13[1]); *la ssapienza* 33, *menor de ssi* VII, *fa-sse* 44, ferner *el*

1) Um *però* abzukürzen, setzt einmal (45) der Schreiber die übliche Abkürzung für *per* und fügt, offenbar irrthümlich, statt *o* noch *ro* dazu.

sse tribula 16 *mirar-sse* 14, *cossa* 7. 23. 24 etc. *cosse* E. 4. 8. 12 (*ss* bezeichnet hier stimmloses *s*), *possa* (Adv.) 21, *disse* VIII, *vignisse* 16, *grossa* IX, *rosse* 40, *adosso* 24. 39 etc., *spesso* 23, *essa* 27, *pesse* 38, *podesse* E., *instesso* 5, *fesse* 41, *apresso* 19, *nasse* 27, *desservisio* 23, *cognossè* VIII; *in (n)el vanzelio* 1. 8, *in (n)el pecato* 16, *in (n)el fiume* 20 *ecc.*, *in (n)una volta* 6, *in (n)un viazo* 21, *in (n)aiere* 13. 24, *in (n)avarizia* 3, *in (n)algun luogo* 21, *in (n)un (n)altro modo* VII, *un (n)ozello* 19, *un (n-)ora* 1, *con (n)eso* 19, *con (n)esa* 28. 43, *con (n)esi* 14. 45, *ben (n)apelare* 12, *algun (n)omo* 8. 9 (*algun omo* 5), *zascun (n)omo* 9 *ecc.*[1]), *innanzi* E. 4, *innanti* 4, *fanno* 13, *anno* 24. 25. 31 etc. *anni* 23. 29. Daneben: *deli* E. *dele* Vw. 9 *dali* Vw., *inteleto* E., *bele* E., *quelo* 8 *queli* E. 7, *oselo* 10 *oseli* E., *fradeli* E., *elo* VIII *ela* 11. 18 etc. *eli* 21. 24 etc. *ele* 11. 22, *zervela* 7, *stele* E., *spale* 8, *zigala* 18 (und als lat. Wort *tolit* E.); *corezione* Vw., *coruzione* 42, *terene* 41, *tera* E. 1. 39, *guere* 36, *caro* Vw., *core* 28. 41 *corere* 44. VII; *dela sapienza* E., *d-adoso de si* 4 *si se briga* 6, *despoiar-se* 5, *cosa* E. (bis) *cose* Vw. 9. 13, *cusì* E. etc., *posa* (Adv.) 21. 25. 29. X, *dise* E. 2. 5 etc., *vignise* X, *grosa* IX, *adoso* 5 *d-adoso* 4, *fose* E., *poso* 16 *posa* E., *speso* 4, *eso* 19 *esa* 28. 38 *esi* 14. 20. 45, *pese* 28. 38, *podese* E. 15, *dese* E., *insteso* 30, *apreso* 19 *dapreso* 12, *nase* 27, *esere* Vw. *eser* E., *carisimi* E., *cognosè* E. (bis); *un omo* 7, *con el bon inzegno* E., *a ben*

---

1) Hs.: *ī nel* ..., *ī nuna* ..., *ī nū* ..., *ī naiere*, *ī nauarixia*, *ī nalgū* ..., *ī nū naltro* ..., *ū nozello*, *ū nora*, *chonneso*, *cō nesa ecc.*, *ben napelare*. Stehen also *in*, *con*, *un*, *algun*, *zascun* (*ben*) vor einem vokalisch anlautenden Worte, so findet sich oft das auslautende *n* gedehnt (Satzphonetik). Bedingt wird Dies durch die sehr enge Verbindung des Proklitikons mit dem Worte, zu dem es gehört, in der fortlaufenden Rede. Andere schreiben: *inn*, z. B. Putelli im Renard v. 685: *inn un bosco*; doch eine Erscheinung wie *niferno* (§ 24 d) spricht dafür, dass das zweite *n* besser als Anlaut des folgenden Wortes geschrieben wird. — Ausserdem treten Beispiele für jenes *ind-* (*end-*?) auf, das Diez (II 483 Anm.) als euphonische Einschiebung eines Dentals vor *l* zu erklären versucht; Meyer-Lübke (Literaturbl. 1887, Sp. 360) denkt an „ein *undel* ..., das im spätern Tosk. nicht bleiben konnte, da vortonig *nd* zu *n* wird, sondern mit *innel* zusammenfiel.“ In unserem Texte: *indel pecato* 16. 24, *indel fiume* 20. III, *indel mondo* 20, *indelle loro richeze*, *indele loro zentileze* 18, *indele zelestriale cose* 21, *inde loro nasimento* 23, *endela* (l. *indela*?) *fornaze* 24.

orar 2, *ano* 24. 29, *fano* 13, *sano* E., *condana* Vw., *Zuane* (§ 19), *dano* 16, *seno* E., *dona* E.; *meterò* Vw., *scriture* E., *batista* E., *sutilitade* E., *fato* E., *quatro* E., *sete* 20, *fruto* 1, *tute* E.; ausserdem: *graveza* 16, *dolzeza* 35, *pezo* 20 (bis) *ecc.*; *gramatica* E., *amalato* 16; *aquistar* 7, *richeze* 18, *rico* 20, *boca* 9, *ochi* 7 (bis), *orechie* 9; *fredo* 29, *cade* (3. Sg. Perf.) 15. 16; *aparenza* 2, *papagà* 42 (bis), *tropo* 32; *menerebe* 16, *poterebe* 16. Auffällig und wohl sämmtlich auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind: *ballìa* 3 (*balìa* 7), *quallonque* 22 (*qualonque* II. III), *pizollo* 1 *pizolla* 2 (*pizoli* 6 *pizola* 9. 13), *nobille* 2 *profetabille* 4 *durabille* 7 *oribelle* 17 *simellemente* E. *piazevollemente* 19 (*nobile* E. 8 *durabile* 21 *oribeli* 17 *simelemente* E. *piazevole* 23 *utile* Vw. 4), *donolla* 9 (bis; aber *donola* 9), *vergillio* 28, *alle* 4. 28. 32 (*ale* 29. 32), *malle* 8, *mortalle* 14 (*mortale* 14), *cotalle* 21. 23 (*cotale* 6. 21), *fiollo fiolli* 6 (*fiolo* 6), *crudelle* 12 (*crudele* 15), *fedelli* 20 (*fedeli* 20), *volle* (3. Sg. Pr.) 17 (*vole* 6. 22 etc.), *solle* 27. 40, *sollamente* 41; *lasa-llo* 30, *porta-lla* 25, *alzide-llo* 11. 41, *demandando-lli* 8[1]); *pesso* 44, *resposse* VIII (*rispose* 16. I. III etc.)[2]); *deletanno* 18 (*pecano* 6, *entrano* 16 *ecc.*), *vienne* 40[3]) (*viene* 6), *benne* 23[4]) (*bene* 2); *etterna* 37 (*eterna* 7), *delicatto* 24, *menatta* 23 (*avivato* 11 *ecc.* § 16)[5]).

24 b. Zu *kv* ist nicht viel zu bemerken: *qui* Vw., *quali* Vw., *qual* E., *queste* E., *qualonque* II. III, *aquila* 34, *niquitade* 7, *persiequis-tu* 15 (*seguire* 18 *seguise* 14, *siegue* 28 *persiguitava* 15 *seguiteremo* Vw.) *ecc.*; hervorzuheben ist *aqua* 8. 13, *aquistar* 7 *aquistano* 21 (bis), *naque* 16, andererseits *nunca* 8. In § 18 wurde *zinque*, *zascuno ecc.*, sowie *lazo ecc.* erwähnt; — vereinzelt erscheint *sguarzava* 26, und ist

---

1) Hs. *lasallo*, *portalla ecc.*

2) Immerhin könnte *ss* in *pesso*, *resposse* den schärferen *s*-Laut bezeichnen sollen.

3) In der Hs. schliesst *vien* eine Zeile, und mit *ne* beginnt die folgende.

4) Hier der gleiche Sachverhalt, wie in der vorig. Anm.: Hs. *ben|ne.*

5) *auātti* VII ist so zu erklären: eine Vorlage des Schreibers hatte *auatti*; der Schreiber nun, der wohl nicht verstand, dass Dies eine Abkürzung für *auanti* vorstelle, fügte den ihm geläufigen Strich über *a* als Bezeichnung des *n* hinzu.

mindestens verdächtig; *gualità* (?) 12 ist nicht deutlich zu lesen, jedenfalls ein Fehler.

24 c. *-m.* Neben *como* E. 2. 3. 4. 5 (*come* E. 1. 2. 5) nur einmal *co* 13; — dann *ca* (>*quam*, cf. Lexikal.) 6. 16. 20. 22. 27. 32. IV (neben *che* 20. 23. 28). *Aufratem* 41 ist Latinismus. Sonst nichts Bemerkenswerthes.

Im Inlaut findet sich vor *p* und *b* ausschliesslich *n*[1]): *esenpli ecc.* (§ 15), *tenpo* E. 1. 3 etc. (als lat. Worte: *tenpus* VI, *sinplices* 45), *senpre* 3, *ronpe ronpese* 1, *canpo* 39 *canpare scanpar* 6, *lanpidando-li* 15; *tronba* 11, *ganbe* 22. 41 (bis), *ninbo* 29, *colonbi* 36, *menbro* 29, *insenbre* 3, *tanburlo* 19, *onbrìa* 20; so auch *conpagne conpagna* E., *conperazion* E., *conprendere* E., *inprendere* 1 *inprender* 4, (als lat. Wort *adinplebitur* 44), *inpendire* 22, *inprimamente* 4, *inbrighi* 2; und *san Piero san Polo* E. Zu *gram paùra* s. § 24 d.

24 d. *-n.* Zweimal zu *-m*: *gram paùra* 5 (hier beginnt das folgende Wort mit *p-*), *lo pelicam* 29 (bis). Die Negation lautet *non* oder *no*: *se-l se pò salvare ... o non* 10, *et dise ancora ca non* IX, *non ve conto* E., *che-l non fo mai* E., *mai non pò nosere* E., *zerto non te laserò* I, *se non uno* 16, *se non in ...* 42, *non abe pare* 42 *ecc.*; *loro diseno ca no* IX, *no vi voio mostrar* E., *altro no pensa* 39, *el no à ...* 42; *no* verschmilzt mit *nde*: *deli quali no-nde sono* 26 *ecc.* (§ 43).

Im Inlaute vermisst man *n* in folgenden Fällen: *in niferno* 14. 28. 45 *del niferno* 29 (wahrscheinlich ist, nachdem anlautend *n-* hinzugetreten [cf. Diez Et. Wb. I s. abisso, Meyer-Lübke It. Gr. § 196], durch Dissimilation das *n* des Stammwortes ausgefallen); *ivolare* 43 mag ein Fehler sein (*involare inbolare* 16), auch *reduto* 27 (*rendù* 1) und *tentaçioe* 28, doch ist *intrabi* (Ausfall des *n* durch Dissimilation) 6. 27 keiner[2]). — Vertauschung mit *l* in dem bekannten Beispiel: *veleno velen* 44 *avelenare* 41 (bis; aber *venenoso* 5. 41); *felice* 40 (cf. § 18; *fenise* 40 bis). — Beispiele für *ñ* aus *ni*

---

1) Zu *intrabi* s. § 24 d.

2) Cf. Tobl. Pat. § 24 d. — Ex. *entranbi* (Scelta p. 92 Z. 2510 etc.) neben *intrabi* (p. 93 Z. 2530); Renard v. 186 und 514 *intrabi*, v. 455 *intrabidoi*, aber v. 210 *intranbidoi*, v. 550 und 638 *intranbi*.

vor tonlos. Vok. sind nicht erforderlich; dem Präsensstamme scheinen zu folgen *vegnire* 6. 8 (*venire* 7) *vignire* 36 *vignerò* I *vignudo* 5 *avignimento* E., *tignir-li* 14 *tegnir* 12 *tegnudi* E., *rimagnire* IV. — Abweichend vom Tosk. finden wir *cognoser* 2 *cognose* E. 1 *cognossè cognosè cognosanza* E. Zu *lutano* 44 *lutan* 33 *slutanar-se* 31 cf. § 11. — Einschaltung von *n*: ausser *inverno* 1. VI: *instade* 1. VI, *instesso* 5 *insteso* 30 (keine Form ohne *n* daneben), *insire* VIII *insir* 2. 7, cf. Ascoli Arch. glott. III 442 ff.; *onfender onfender-li onfende onfende-li* II *onfeso* 10. IV, wozu man Tobl. Ug. 17 vergleiche; verdächtig ist das vereinzelte *andonca* 34 (*adonca* E. 1. 16. 20 etc.), *congitazione* 26. 30 und *inpendire* 22. 28 *inpenditi* 22, wo dem Schreiber wohl *con-*, *pend-* (*pendere ecc.*) vorschwebte.

24 e. Umstellung von *r*: *instormento* 12. 19 (bis); *fremamente* 22; — Einschiebung hinter *st*: *zelestriale* E. 24. 34 *zelestrial* 13. 26; vereinzelt und wohl fehlerhaft: *potrerebe* 41 (*poterebe* 16. 40. 41); — Ausfall durch Dissimilation: *propietade* 33, *drieto* 28 *driedo* 43 (bis) *adriedo* 6 (bis).

24 f. *-s*: *noi, voi, poi* Vw. 2 *dapoi* 29, *mai* E. etc.; aber *po può* 4 *dapo* E., (*non* ...) *ma* 13. 27. 42. Ausserdem wäre noch auf das zuweilen erhaltene *-s* der 2. Sg. Präs. hinzuweisen: § 55.

24 g. Hiatustilgung durch *i*: *aiere* E. 13. 24. 34. 43; — durch *v*: *biava biave* 1 (cf. Lexikal.).

IV. Flexion der Nomina und der Pronomina.

35. Sehr wenig zu bemerken: *omo* E. 1; — dann Cas. obliqu. (cf. Lexikal.) *serore* (Plur.) E., *mogliere* 23 *moier* 38.

36. Femin. Plur. auf *-e* (wo das Tosk. *-i* hat): *fradeli et serore miè carisimi* E., *le vertude* E., *far nave* E., *bele nave* E., *tute le arte* E., *infina ale fine* 6 (bis), *le niquitade* 7, *dele aversitade et tribulazione* 8, *queste malvasie cupiditade* 12, *le soprane vertude* 13, *le suò bone operazione* 16, *le terene deletazione* 18, *in le profonditade* 21; *do prenzipale vie et strade, le quale strade* ... E., *altre cose, le quale* E., *dele cose* (*cosse*) *zelestriale* E. 13, *dele zelestriale stature dele spirituale cose* E., *utile parole* 4, *più forte cosse* 4, *le tenporale divizie* 13, *le tenporale cose* 20; nur vereinzelt *-i*: *le loro volontadi* 18; *molte cose le quali* ... E.; — dann fehlt auch die Endung ganz, doch

seltener: *le quatro conperazion* E., *dele tribulazion* 5, *le bone operazion* 8, *le terene deletazion* 13, *le generazion* 13; *le vie prenzipal* E., *do zentil conpagne* E., *queste tal nature* 8, *le qual conpagne* E., *dele qual cose* E.

Die Masc. Plur. haben selten *-e* (tosk. *-i* entsprechend): *con li piede* 16, *i notrigatore* 16; *falconi zentile* (d. Subst. *-i*, d. Adj. *-e*!) 35, *deli mazore* (scil. *oseli*) 35; meist *-i*: *ali piedi* 15, *zinque pani e do pesi* 8, *deli pesi* E., *li suò redi* 3, *li cazadori* 6, *molti padri* 7, *li denti* 12, *con i denti* 30; *quatro forti tori* II, *in li mortali tormenti* IV, *omeni corenti* 14 *ecc.*; — endlich mit fehlender Endung: *li so mazor* II (bis), *tuti queli cotal* X, *tuti li sensi natural* 2, *cotal fiolli* 6, *tal omeni* 7, *in tal pecati* 41, *di carnal amori* 13, *de zentil falconi* (d. Subst. *-i*!) 35, *vil oseli* 35.

Neutra Plur. mit weiblicher Endung: *le braze* 6 (bis), *le suò ove* 37. 43 *le ove* 37 (bis) 43 (bis), *le legne* 40, *le corne* 44, *le tuò vestimente* VIII *le mie vestimente* VIII; aber *zento meia* 28 *zinque meia* 33.

37. Nichts zu verzeichnen; denn *tre schiata* 35 (*una schieta*, l. *schiata*, 35) wird ein Fehler sein.

38. Der lat. II., bezw. der lat. I. Deklination folgen manche ursprünglich der lat. III. angehörende Masculina und Feminina: *alboro* 12. 41, *vermo* 3, *sazerdoto* 34 (alle auch ital.); *si grando olimento* 21, *a queli ch-è di pizolo grado come a queli del grando* 38, *quando serò grando* I, *mi che son cusì grando* ... III, aber *in uno grande luogo* V; — *d-ogna gran dignitade* 38 (*in (n)ogne parte* II) neben *per ogni cason* 11, *in ogni lengua* 13, *di ogni soza cossa* 42. — Andererseits ein vereinzeltes Beispiel für das Umgekehrte: *in verde rame* 46 (Fehler?). — Zu dem von Ascoli (Arch. glott. III 262) als Beispiel für *-i* statt *-o* („alla friulana") gegebenen *poli* (= *Paolo*) wäre das hier vereinzelt auftretende *l-uni*[1])

1) Der auch den von Putelli edierten Renard-Text enthaltende Codex (2. Hälfte d. XIV. Jahrh.) hat an erster Stelle eine *Somma sul modo da tenersi nella confessione* (s. Giorn. di filol. rom. II 154), welche schliesst: *aço che uni ne possa seguire utilitade he le altre persone ne possa piare bono exemplo ecc.* Putelli setzt hinter *uni* ein Fragezeichen; unser *l-uni* scheint aber die Form zu bestätigen.

(vgl. *altri* tosk.) zu stellen: *si mete più amor in l-uni ca in l-altro* 6. Zu *ladi* in *da quelo ladi* 2 vgl. Lexikal. s. ladi; ein anderes *ladi* in der adverbiellen Verbindung *per longo e per ladi* 4; ferner *fondi*[1]): *far-la andar a fondi* 28. — Zum Abfall von *-o*, *-e* vgl. § 16.

39. Der bestimmte Artikel: *lo più bello* E., *lo seno* E., *lo corso* E., *de tuto lo frimamento* E., *lo grano* 1, *lo vanzelio* 1, *lo veder, lo tocar, lo sazar* 2, *lo ragno* 3, *lo pese* I; *lo amaistramento* E., *lo esponidor* 13, *lo intendimento* 18; *l-amaistramento l-intendimento l-omo* E., *l-oldir, l-odorar* 2, *l-un fiol* 6; *el p<r>oemio* Vw., *el libro* Vw., *el vero* E., *el suo mal stato* 7; *che-l maìstro* E., *che-l suo fruto* 2, *ancora à-l corbo* ... 7, *che-l dimonio* 7, *nè-l suo mazor* II; — *alo nostro* E.; *alo inferno* 6; *a l-osso* 26, *a l-orzo* 1; *al suo ben vivere* Vw., *al zorno* 4, *al tenpo* 29; — *delo mondo* 5; *delo onipotente* E.; *de l-alboro* 6, *de l-inferno* 9; *del mondo* E., *del sole* E.; — *dal nostro* E., *dal suo cuore* 26; — *in lo corpo* 6, *in lo vanzelio* 2. 5, *in lo decretal* E.; *in lo inferno* 24. 39; *in l-altro* 6, *in l-uni* 6; *in (n)el vanzelio ecc.* § 24 a; — *con lo bono inzegno* E.; *con el bon inzegno* E.; *col demonio* 3; — *per lo mondo* I; *per lo amor* 5; *per l-omo* 5, *per l-anzolo* E.; *per el seno* E.; — *entro lo buso* 31; — *sopra lo caro* V; — *e lo nostro* E.; *san Zuane batista e-l vanzelista* E., *e-l contrario el fa* ... 8, *ad amar Dio e-l prosimo* ... 26.

la più nobile cosa E., *la loro madre* 43; *la umana generazione* 8 (bis); *l-anima* Vw., *l-erba* 9, *l-instade* 1; — *ala natura* E., *define ala morte* 46; — *dela luna* E.; *de l-arpa* 12; — *in la santa scri[p]tura* 13, *in la sua ballìa* 3; *in l-alta gloria* 16; — *su la croze* 20; — *con la coda* 12; — *per la invidia* 14; — *entro l-aqua* 36.

li boni doni E., *li quatro* E., *tuti li sensi* 2, *li fiori* 2, *li proverbi* 6, *li levrosi* 8; *li omeni* E., *li ochi* 7, *li altri* E.; *i suò* ... *comandamenti* E.; *i omeni* 16, *i altri aseni* 17; — *ali suò apostoli* 2; *ali omeni* E.; *ai più omeni* 9; — *deli santi* E.; *deli oseli* E.;

1) Cf. Mussafia, Sitzungsber. 1870, Bd. 64, S. 617 (*A. d. aven. Tristan*): *quando vete lo corpo del so signor esser gitadho in mar, ello saltà apresso lui et andeva una ora a fondi* ...; Rossi Calmo p. CXLIV: *fondi*; Ascoli Arch. glott. IV 351 n. 2, 367 und n.

d-i quatro elimenti 13, *d-i boni omeni* 13. 19, *d-i suò pecati* 16, *d-i loro fati* 17; — *dali rei* 2; *dali animali* Vw.; — *in li spechi* 14; — *con li suò fioli* 6; *con li ochi* 13; — *per li pravi* (!) *omeni* E.; *per li omeni* 4.

le cosse E., *le mosche* 3; *le opere* 3, *tute le altre biave* 1, *le anime* 3; *l-anime* 14. 21; — *infina ale fine* 6. 46. IV; — *dele stele* E.; *dele anime* Vw., *dele erbe* E.; — *dale cose* Vw.; — *in le braze* 6, *indelle loro richeze ecc.* § 24 a Anm.; — *con le alle* 4; — *per le orechie* 9.

40. *da* für *de*: die Stelle *per rason da* (?) *sienza* E. ist nicht deutlich zu lesen; *li quatro elementi da che el mondo è fato* E.; *lo lion ... è dito signore dele altre bestie da tera* 8.

41. Persönliches Fürwort.

a. *io son* I, *io non ve conto* E., *io lo farò* 8, *io no-nde ò balìa* 16, *io te aricordo* 30, *ve porav-io* E. (bis), *proverav-io* E.; *mi che son ...*, *me à zitado in tera* III, *non si coroza con mi* III, *poco pro arai di me* I, *entro me et te* VII; *io mi fadigai* VI, *che tu me lasi et zeta-mi* I, *perchè mi troves-tu casone?* VIII, *lo dimonio mi tiene si incadenata la gola* 16, *da-me del tuo grano* VI, *non me temes-tu* VIII. — *noi che semo ...* 20, *maor niente dovemo aver noi* 1, *cusì dovemo far noi* 2, *nui cognosando ...* 8; *noi dovemo* Vw., *noi semo* E., *noi piamo* E., *noi faremo* 1, *noi averemo* 1, *noi avesemo* 1, *quando nui semo* VII, *tosto dovemo nui ...* VII; *a noi dia* E., *conzede a noi* E., *per castigamento di noi* I, *da nui* VII, *in nui* 44, *farà nui rimagnire* IV. Für den tonlosen Cas. obl. finden wir *zi*, *ze* [wo die tosk. Parallelstellen manchmal entsprechend *ci*, manchmal *ne* haben; der Schreiber von P gab hier tosk. *c-*, dem ja gewöhnlich in seinem Idiom *z-* entsprach, durch *z-* wieder und liess sich wohl auch (vgl. *zi*) durch den tosk. Vok. beeinflussen], dann volksthümlicher, besonders reflexiv, *si* (wieder Einfluss des *i* in tosk. *ci*), *se* (cf. D'Ovidio, Arch. glott. IX 78),[1])

1) Dieses *si*, *se* findet vielleicht seine Erklärung in der Satzphonetik. Ursprünglich musste in den Fällen, wo das vorhergehende Wort (meist das Subj.-Pron. der 1. Pers. Plur.) auf Vok. endete, die nunmehr intervokalisch stehende tonlose Sibilans: Vok. *c-* (*z-*) + Vok. zur tönenden werden. Vielleicht soll auch *z* in *zi*, *ze* (s. o.) die tönende Sibilans darstellen.

endlich die mannigfachen *inde* (cf. D'Ovidio a. a. O. p. 77 ff. und Meyer-Lübke It. Gr. 210) entsprechenden Formen: *ne* (wie tosk.), *nde*, vor Vok. auch *nd*, (*ndi*?), *nte*, *de* (cf. § 43 und Lexikal.): *alo ... creatore che zi feze ala sua similitudine* 17, *lo quale zi va cazando* 30, *lo dimonio zi caza* 30, *laudando Dio del bene che lo zi ano fato* 37; *noi ben ze dovemo sapere guardare* 22, *però ze dovemo provedere* 22, *questo lupo si ze mostra* 16, *si ze insegna* 20, *Dio ze lo comanda* 32; *onde noi non si posamo revelare* 41, *mai non si posemo revelare* 41; *noi dovemo ... guardar-se* Vw., *noi devemo ... saper-se guardar* 3, *noi se dovemo guardare* 7, *noi se dovemo sapere vardare* 30, *che apena se ne avedesemo* 41, *non se poremo precazar* 1, *se noi se vogliamo salvare la nostra anima* 37; *dala qual morte ne deliberi ... et senpre dia-ne a cognosere ...* 10, *ne mostra* 16. 40. 41, *che ne demostra* 7, *ne dà ad intender et mostra-ne* 7, *che ne condana* 23, *che ne à fato* 20, *che ne à dado* E., *el quale ne à dato* 7, *ne dà esenpio* 8, *che ne condana l-anima* Vw.; *si-nde dà a saper* E. (bis), *si-nde dà a sapere* 1, *si-nde demostra* 1, *si-nde serano rendù* 1, *si-nde insegna* 2. 3, *benchè lo-nde tien ...* 5, *si-nde dà la penetenza* 34, *si-nde rende el merito* 34, *si-nde mostra* 37, *che lo no-nde posa inpendire le nostre anime* 22, *che alguna ... cosa no-nd-inbrighi* 2, *che lo no-nde pia* 3, *che-l dimonio no-nde posa tuor ...* 7, *senza ... bisogno no-nde feze Dio questo comandamento* 32, *che-l dimonio no-nde posa avelenare* 41, *secore-ndi* (?) *e libera-nde* VIII; *questi do dragoni si-nte insegna e si-<n>te mostra* 27; *lo quale no-nde torebe la nostra parte, ma de darìa dela sua gloria* XI (hier *nde* neben *de*), *che-l de predica* 4, *per salvar-de* 8.

b. *tu vol* E., *tu dìè* 32, *che tu me lasi* I, *perchè me persiequis-tu?* 15, *perchè mi troves-tu ...?* VII, *perchè zases-tu ...?* VIII, *perchè non me temes-tu ...?* VIII; *io vignerò a ti* I, *cazare da ti* 30, *si come te medesimo* 26, *entro me et te* VII; *per alazarti* 30, *li benefizi che Dio ti fa* 20, *che te va cazando* 30, *io te aricordo* 30, *molto te priego* I, *te lo mostrerò* E. — *voi sete* 2, *voi averè* 8, *voi non sapete* 19, *voi state* III; *el ... signore manderà per voi* 19; *vi aviso* 16, *denotando-vi* E., *no vi voio mostrar* E., *la qual fede ve mena* I, *che-l vento non ve à zitado ...* III, *non ve conto* E.,

re porav-io . . . dire E., *re conterò* E., *nisun non re-l può tuor* 1, *la vostra tristeza ve tornerà in . . . alegreza* 8, *darò-ve-ne* 16, *dirò-ve* 21, *ve lo dirò* 22 *ecc.*

c. *eli* (cf. tosk. *egli*): *cavalcando eli* 21; *elo li posa piar* 3, *elo averà* 4, *quando elo è* 8, *elo salva* 8, *se elo è* 10, *che elo si va* 15, *dachè elo è* 20, *quando elo vede* 21, *perchè elo se dibia castigare* 24, und *eli vede* 7, *con ch-eli pia* 14, *eli crede* 14, *ch-eli vive* 16, *quando eli pasa* 20, *ch-eli se ruota* 23, dann *el*: *el vol* 4, *el pole* 5, *quando el truova* 5. 7, *quando el manza* 8, *el fa* 8, *el vien guardato* 8, *el scanpa* 14, *el vede* 15, *el sente* 15, *el prende* 16, *el viene* 16, *dove el posa* IV, *al quale el dise* VII, neutral: *el se pò salvar tuta la . . . generazion* 8, *el se dize* 9, *el se pò . . . dir* 11, enklitisch *-l*: *e si-l va* 12, *se-l se pò salvare* 10, *che-l podesse* E., *che-l dise* E., *inprimamente . . . che-l predica* 4, *che-l de predica* 4 *ecc.*, neutral: *che-l fo omeni et done* E., *che-l non fo mai nisun* E., *che-l se diè credere zò che . . .* E., *che-l se diè amar Dio* 9, *che-l non è omo* 12; dann *lo*: *quando lo à dichiarido* 4, *quando lo truova* 5. 7, *quando lo vede* 5, *quando lo l-à preso* 6, *dove lo l-azonze ala fin, lo i porta . . .* 6, *zoè lo i tuol . . .* 7, *domandò-llo* (Subj.) E., *che lo no-nde pia* 3, *innanti che lo canta* 4, *che lo vede* 5 *ecc.*, auch neutral, z. B. *che lo se faza elemosina* 12; an das folgende, vokalisch anlautende Wort sich lehnend *l-*: *l-aveva* E., *l-è* 4, *inprimamente che l-amonisca* 4, *se l-à* 4, *quando l-abandona* 7, *quando l-è* 8, *che l-aveva* 8, *che l-à in si* 8, *che l-avese* 10 *ecc.*, neutral: *che l-è una generazion* 13, *l-è morte* 7; dann *lui*: *si che lui non se pò despartir* 6, *onde lui è andado* 8, *onde lui vano* 8, *quando lui manza* 8, *se lui è ben ordenado* 10, *lui varenta* 12, *che lui se posa salvare* 16, *quando lui olde* 19, *lui el fa* 24 *ecc.*; *eso* s. § 24a, dann: *ad elo* VIII, *fuzito da elo* 5, *non se parte da elo* 6, und *lui*: *da lui infuora* E., *fuze da lui* 5, *che in lui crederà* 8, *in lui* 15, *inver de lui* 8; *si li beca . . .* 7, *si li aziega li ochi* 7, *si li cava la zervela* 7, *algun li pasase davanti* 8, *si li core adoso* 5. 8, *li è mestiere* 11, *lo pese si li dise* I, *inclinando-se-li davanti* 8, *mandò-li* E., *render-li grazia* E., *a l-orzo li lieva la scorza* 1, *fa-li danno* 5 *ecc.*, ausserdem *i* (cf. Meyer-Lübke It. Gr. 210): *lo i porta l-anima alo in-*

ferno 6, *che lo i beca* 7, *lo i tuol la . . . memoria* 7, *infina a tanto i non vete vegnire* (aber wohl verderbte Stelle; ist *non i* gemeint?) *a spoiar l-inferno . . . e vete-li far de aqua vino* (hier also *i* und *li* nebeneinander?) 8, *lo i se porta davanti* 10, *che lo i vuol tuor . . .* 12, *che-l non i pote far dano* 16, *lo i feze lo comandamento* 29; *el quale el menerebe a l-inferno* 16, neutral: *lui el fa per la sua . . . grazia* 24, und *lo*: *la pia lo grano, et si lo ronpe* 1, *et à-lo in sua balìa et tien-lo* 7, *non lo mira* 8, *quando lo non lo guarda* 8, *io lo farò . . .* 8, *a confortar-lo* 16 *ecc.*, neutral: *te lo mostrerò* E., *saver-se-lo . . . governar* 1; enklitisch *-l*: *nisun non ve-l può tuor* 1, *lo cazador che-l va cazando* 6, *lo-l vede* 16, und proklitisch *l-*: *quando lo l-à preso, si lo infiama* 6, *dove lo l-azonze* 6, *che tanto l-amava* 16, *lo cazador l-olzide* 15.

si como ela 34, und *lei*: *si vole far ancora lei* 6; ausser *esa* (*dove esa posa . . . fare* 2): *ela si percaza* 1, *ela posa* 1, *quando ela lo vede* 11, *et ela prende* 21, *quando ela fa* 43 *ecc.*, und *la*: *la la mete* 1, *la non nasa* 1, *che la pia* 1, *la cognose* 1, *zò che la vede* 6, *quelo che l-ama più* 6, *tanto la canta che la si more* 18, *quando la vede* 24, *quando la è* 32, *che la inzenera* 9, *con la qual la i fa vivere* 9 *ecc.*, proklitisch *l-*: *l-à sunado* 1, *l-è . . . aconza* 2, *che l-alzide* 11, *che l-è . . . invechiata* 32, dann *lei* und (cf. Ascoli Arch. glott. I 529 Anm., II 444 Anm., III 264) *lie*: *lei la sa si governar* 1, *lie diè far* 2, *lie la schiva* 2, *quando lie manza* 26, *lie li taia la testa* 27; *esa* s. § 24a, und *ela*: *per prender-la ela* 6, dann *lei*: *se trazeno a lei* 21, *de quale a lei piaze* 21, *zenere che ese di lei* 40; *si li mete davanti* 15, *si li ronpe la budela et (d)ese fuora de corpo-li* 26, *el core forte drieto-li* 28; *la la mete* 1, *lei la sa si governar* 1, *lo cazador la truova* 6, *per prender-la* 6.

eli vano 26, *eli lo domandava* 27, *che eli dormeno* 21, *quando eli sono* 21. 24, *non à onde eli viva* VI, *tanto quanto eli starà insieme, eli non temerà* II, dann *li*: *quando li averà* 4, *como li sono nati* 23, *che li ano* 17, *che li se involze* 12, *perchè li non son* 13 *ecc.*, auch *i*: *i sape* E., *s-i vede* 6 (bis), *ch-i non son* 7, *ch-i non mete* 12, *che i son* 14, *i non ano* 14, *che i non à* 15, *che i non sono* 16, *che i romagnano* 17, *che i darebeno* 18, *che i morano* 18, *i retorna* 20, *quando i vedeno* 32, *i se partino* II, *quando i se*

desparte II, *quando i diè* VI, *i andò* 13, ferner *loro*: *loro rizeve* 5, *s-i vede a far usura, ancor loro la vol far* 6, *se loro se tigniseno a mente* 23; *esi* (*tornar ad esi* 20, § 24a) und *elli*: *sopra d-elli* 8, auch *loro, lor*: *si li intraversa a loro innanti* 14, *niuno che di lor se posa guardare* 39; *non li dà da becar* 7, *che non li vegna a men . . .* 7, *si li par . . .* 7, *et li eseno del cuor* 9, *non li porìa esere fato cosa che . . .* 35, *si li se aprosima* 45, *et fa-li male* II, und *i*: *che li i sono cavati* 24, auch *lor*: *et lor parlano* 21; *elo li posa piar* 3, *si li abandona* 7, *Dio li pase* 7, *non li abandona* 7, *credando sconfonder-li* 7, *noriga-li* 6, *lanpidando-li* 15, *che li conduseno* 16, und *i*: *la i fa vivere* 9, *si se i morde* 16.

quando ele vano 22, *che ele li faza* 11, *che ele . . . diga* 11, und *le*: *le se desperderìa* 1, *se le son . . .* 4, *se le non fose . . .* 4, *che le sia utile parole* 4, *le sia . . .* 4; *mai non torna ad ese* 37, *se innamora de ese* 11; *se ela non le ronpese* 1.

d. Betont scheint *si* vorzuwiegen: *zercar si medesimo* 4, *d-adoso de si* 4, *zesar . . . da si* 5, *se l-à in si* 4, *che lui avese in si* 4, *porta con si* 14 *ecc.*, daneben *zudega se medesimo* 4, *si come se medesimo* 9, *in se* Vw.; unbetont dagegen neben *si* (*el si chiama* 12, *che si deleta* 13, *adormentar-si* 15) öfter *se* (vor Vok. auch *s-*): *se pò conprendere* E., *se sano* E., *se intende* E., *se ano* E., *dise-se* E., *che-l se diè credere* E., *le se desperderìa* 1, *si se fiere* 4, *se aforza* 4, *s-aforza* 4, *despoiar-se* 5, *si se briga* 6, *non s-aricorda* 7.

42. Demonstrat. Pron. und Adj.: *questi* (Sing.) *se pentise* 29, *le qual conpagne son queste* E., und *costui si va* 6, *costù è falso* 4, *à costù cusì pecato?* 27; *in questo mondo* 1, *questo ozelo* 29, *questa formica* 1, *questa apa* 2, *per questa tal via* E., *questi zinque sentimenti* 2, *zascaduna di queste* (*strade*) E., *feze tute queste cose* E. *ecc.*, nur einmal *aquesto* (s. u.); *in sto tenpo* E., *in sto prenzipio* 16, *sti do dragoni* 27. — *quelo è ziego* 24, *come quelo che . . .* 29, *li omeni, quando li sono in l-amor de Dio . . . e non se diè tor da quelo* IV, *vegnano quelli che iudicano* VII, *tuti queli che lo podeva prendere* VIII, und *mato è colui che . . .* I, *l-anima de colui che . . .* 6, *lo comandamento de colui che . . .* 29, *a colui che . . .* 4, *colù che . . .* 5, *color se stropa* 12; *da quelo ladi* 2, *quelo omo* IV, *tuti queli fiori* 2, *queli omeni* II, *in quele cose* 6 *ecc.* —

Neutral: *como puol eser questo . . .?* E., *questo ò dito* I, *questo domandò-llo . . . che . . .* E., *lo nostro signore Dio feze questo* E. *ecc.*, *sopra tuto aquesto* E.; und *zò* E. etc.; *tuto quelo che noi faremo* 1, *quelo fa li omeni* E., *de quelo l-à fato* 29 *ecc.*

per tali salvare 19; *de tale natura* 5, *tal natura* 7, *in tal maniera* 6, *per questa tal via* E., *tal porta* 2, *tal opera* 7, *tal omeni* 7, *queste tal nature* 8 *ecc.*; — *questo cotal omo* 10, *per questa cotal maniera* 3, *cotal natura* 3. 4. 7, *de cotale natura* 6, *cotal fiolli* 6, *queste cotal cose* 21 *ecc.*

medesimo: *in quela medesima maniera* 11, und s. § 41(d); daneben: *lui medemo* 10 (bis).

l-omo non se diè partir dala fede . . ., ma . . . si diè vivere et morire con esa fede 45; *da lui instesso* 5, *si se speza via da si insteso questo menbro* 30.

42a. Relatives und interrogatives Pron. und Adj. — Beziehungsloses Rel. *chi*: *et chi volze le spale ala lusuria, la lusuria non li porta . . .* 8, *chi abandonerà . . ., io lo farò . . .* 8 *ecc.*; bezogenes Rel. *che*: *Dio, che tuto sa* E., *algun pecato, de che l-amonisca* 4, *la più nobile cosa che . . .* E., *li quatro elimenti, da che el mondo è fato* E., *omeni et done che . . .* E., *tute le cose che . . .* E., *dale cose che . . .* Vw., *le quatro conperazion de che l-omo è fato . . .* E., *per molte . . . presure, con ch-eli pia . . .* 14, *zò che li cognose* E., *tuto quelo che . . .* E. *ecc.*; auch Artik. + *quale*: *uno vermo, lo quale . . .* 3, *uno pollo, lo qual . . .* 4, *Dio, el qual signore . . .* E., *uno vermiselo, dal qual . . .* 1, *dali animali, i quali . . .* Vw., *molte cose le quali . . .* E., *strade, le quale strade . . .* E., *conpagne, le qual conpagne . . .* E. *ecc.*

qual als adjekt. Interr.: *vi voio mostrar, qual è lo seno* E. *ecc.*; — ausserdem *che*: *questa apa si-nde insegna, che vita noi devemo far* 2.

43. *inde* findet sich in den Gestalten *-nde*[1]) (vor Vokal auch *-nd-*[2])); mit hinter dem Nasallaut tonlos gewordener Dentalis *-nte*; unter Verlust des *n-* wird *-nde* auch zu *de* (cf. Lexikal.); endlich

1) Einmal *-ndi* (?): § 41.

2) Cf. Renard v. 490 f.: *de un granel lind a rendu cent Lo vero deo omnipotent*, und Tobl. Ug. § 43.

ne, an ein vorhergehendes vokalisch auslautendes Wort sich anlehnend *-n*: *che-nde sapese* E., *et si se-nde va* 7, *et va-se-nde* 14, *si-nde diè esere . . . dolente* 23, *si-nde dè avere ira* 23, *posa li-nde taia una* 26, *si-nde nase altre doe* 27, *che-nde vene piatade al . . . creatore* 29, *chè-nde sono pochi* 32, *deli quali no-nde sono . . .* 27, *no-nde sa insir* 7, *la pecora no-nde fa se non uno* 16, *io no-nde ò balìa* 16, *e no-nde sono se non in . . .* 42, *che non abe pare, ni no-nde averà de neteza* 42, *no-nte mete pensiero* 6, und die Fälle, in denen *inde* als Cas. obl. plur. der 1. Pers. des tonlosen Personalpron. gebraucht ist, s. § 41 (daselbst auch Belege für *-nte* und *de*), vgl. auch § 24d; *fioli che ne sono molti* 14, *armadura . . . che se ne defendese* 15, *la lupa ne porta si come fa la cagna* 16, *quanto l-omo ne fa più* 16, *darò-ve-ne* 16, *lo . . . vanzelio ne parla* 20, *non se ne avide* 21, *et fa-ne ruota* 23, *non se ne truova se non una* 40, *lo leonfante si ne apoza* 41, *l-omo che se-n deleta* 13.

44. Possess. Adjekt.

a. *per mio amore* 5, *per mio amor* 8, *in lo mio regno* 8, *ad uno mio signore* VIII.

ala mia casa X, *l-anima mia* VIII, *la terza per la mia* XI, *la prima parte è mia* XI.

uno deli mei parenti X; *miè fioli* 34, *fradeli . . . miè carisimi* E.

le mie (wohl: *miè*, cf. Meyer-Lübke It. Gr. 214, Gröber's Grundr. 547) *vestimente* VIII.

alo nostro signore E., *a nostro maistramento* XI, *el libro nostro* Vw. *ecc.*

la nostra providenza 1, *a nostra utilitade* E., *senza nostra gran casone* 13, *la nostra anima* 37.

li nostri ochi 37, *i fali nostri* 10.

le nostre opere 2, *le nostre carne* 41, *dele anime nostre* Vw.

b. *del tuo grano* VI, *del tuo sangue* VII, *tuto lo tuo male* VIII, *lo tuo corpo* VIII, *del tuo pensiero* X.

lo tuo padre et la tua madre 32, *per tua bontà* X.

li to prieghi V; *li tuò buoi* V.

le tuò cose 22, *le tuò vestimente* VIII, *dele tuò mane* VIII.

vostro tresoro 1.

la vostra tristeza 8.

c. *lo so intendimento* 8, *lo so nemigo* VII, *del core so* 34; *al suo ben vivere* Vw., *che-l suo dimando* E., *che-l suo fruto* 2, *con suo inzegno* 3, *de suo colore* 7, *el suo mal stato* 7, *del suo padre* 8, *lo suo aver* 12, *in lo suo amor* 13, *lo suo intendimento* 13, *con uno suo amo* I, *lo suo nemigo* VII, *lo suo regname* 5 *ecc.*

in soa vita 5, *l-anima soa* 14; *in sua zoventude* E., *in sua balìa* 7. 11, *per sua mala ventura* 11, *sua natura* 15, *sua vita* 19, *della sua vita* 3, *la sua coda* 8, *la sua anima* 10. 16, *ala sua similitudine* 17, *ala natura sua* 2 *ecc.*

per li soi piedi 23, *li soi fioli* 29, *tuti li soi beni* 38; *li so mazor* II (bis); *li altri suoi fati* 11, *ali suoi fioli* 24, *suoi fioli* 29, *con li suoi buoi* V, *in li parechi* (?) *suoi* 30; *i suò santisimi comandamenti* E., *ali suò apostoli* 2, *li suò redi* 3, *li suò intendimenti* 8 *ecc.*; *per sui* (?) *amizi* 5.

in le divizie soe 41; *le opere so* 6; *con le suoe* (?) *rie presure* 16; *le suò deletazion* 6 (bis), *le suò malvasie opere* 6, *le suò opere* 3. 6. 16. 24, *le suò richeze* 7, *le suò piedeghe* 8, *per le suò parole* 19; *dele sue nature* 8, *per sue bone parole* IV, *le piedeghe suc* 8.

a loro padre et madre 32.

la loro anima 27, *la madre loro* 27, *con la madre loro* 29.

le loro richeze 14, *le loro anime* 14, *con le lor ponzente malvasitade* 25.

45. Komparation: *mazore* 20. 32. 35 etc. *maor* 1, *menor* VII, *migliori* Vw. *mior* 5. IV und *più* (cf. § 15 Anm.), *meno* 16 etc., *meio* 23. X, *pezo* X. Wichtiger sind die Superlativformen *beletisime* (cf. Lexikal.) und *grandenisimo*: *vertù asai et beletisime* 13; *uno serpente grandenisimo* 26, *una grandenisima bestia* 41, cf. Ascoli Arch. glott. III 265, Mussafia Beitr. 33 (der dort auch *grandenissimo* belegt).

46. Zahladjektiv und Zahlwort.

uno solo pane 1, *uno solo Dio* 34, *pur un (n-)ora* 1; *nulo omo* 15, *nula sapienza* E., *sopra nula altra cosa* 23; *neguno non se dè . . .* IX; *i non à niuno* 15, *non è niuno* 39; *che-l non fo mai nisun* E., *là nisun non ve-l può tuor* 1, *di nisuno altro oselo* 24, *da nisun tenpo* 42; *niente* 1. 23 etc.; *nè a colui che . . . nè ad altri* 4, *amonire altrui* 4, *danar altrui* 39, *lo li è tolto*

d-altrui 5, *le altrui* (*anime*) 21, *zò che l-avese de l-altrui* („von fremdem Gute“) 10, *la prima conpagna . . . l-altra . . .* E., *altra cosa* 2, *molti altri santi* E., *li altri santi* E., *altre cose* E.; *de alguno vizio* 4, *alguno norigamento* 13, *per alguno pecato* 14, *algun mancamento* 2, *algun pecato* 4, *algun omo* 5, *algun (n)omo* 8. 10, *alguna cosa* E., *alguna mala cosa* 2, *alguni altri artifizi* E.; *alquante spirituale persone* 26, *arquanti beli esenpli* E., *arquanti boni omeni* 21; *Dio, che tuto sa* E., *de tuto lo frimamento* E., *tuto lo bon* 1, *sopra tuto aquesto* E., *tuto quelo che . . .* 1, *tuto tenpo* 16, *uno osello tuto negro* 7, *a tuta zente* 2, *tuti li omeni* E., *tuti li sensi* 2. E., *tuti queli fiori* 2, *tuti boni fati* 1, *tute le cosse* E., *tute queste cose* E.; *zascun che . . .* 8, *zascun (n)omo* 9, *zascuno omo* 4. 11, *zascuna de queste criature* 13, *zascadun che . . .* 8, *dali animali, i quali à providenza zascaduno* Vw., *zascaduno omo* 18, *zascadun deli santi* E., *zascadun* (*fiolo*) *noriga volentiera* 6, *zascadun vizio* 4, *zascaduna di queste* E., *queste . . . nature . .*, *in zascaduna* 8, *de zascaduna stasone* 43; *ogni uno fuze* 45, *ogni dì* 41, *per ogni cason* 11, *in ogni lengua* 13, *pieni di ogni soza cossa* 42, *in (n)ogne parte* II, *d-ogna gran dignitade* 38 (cf. Lexikal.); *qualche instormento* 19, *in qualche parte* 6; *in quallonque altra cosa* 22, *in qualonque parte che li andava* II, *de qualonque parte se voia* III; *et noriga-li intrabi* (§ 24 d) *do volentiera* 6, *l-anima e lo corpo intrabi do fa uno omo* 27.

deli quali no-nde sono non ma doi 27, *si-nde nasse altre doe, zoè anima et corpo* 27, *intrabi do* s. o., *do over tre o più* II, *do fioli* 6. 27, *con do pie* 6 (bis), *do pesi* 8, *sti do dragoni* 27, *do . . . vie* E., *do . . . conpagne* E., *in do maniere* 13, *do . . . nature* 16; *quando do over tre o più anno . . .* II, *con tre pie* 6, *tre dì* 8 (bis), *tre zorni* 21, *tre fiade* 4, *tre maniere* 11, *in tre cose* 20; *li quatro elementi* E., *quatro sono le criature* 13 *ecc.*; *questi zinque sentimenti* 2, *zinque milia* 8. 29 *ecc.*; *in sete cotanto mazore pena* 20, *sete fiade* 27; *nuove mesi* 32; *dodese sporte* 8; *quaranta dì* 8; *tresento* (*meia*) 33; *mile anni* 23, (*zinque milia omeni* 8); — *lo primo pecato* 16, *la prima cossa* 7; *la segonda natura* 8; *lo terzo dì* 8, *la terza natura* 8; *la quarta natura* 8; *la quinta* 8.

V. Verbalflexion.

47. Die Form der 3. Plur. auf *-no* findet sich neben der mit der 3. Sing. identischen: *sono* E. 7. 12 etc. *son* E. 4. 7 etc., *ano* 2. 13. 14 etc., *sano* E., *besognano* E., *stano pecano* 6, *entrano* 16, *vano* 16. 45, *fano* 17. 19, *cridano* 17. 21, *abandonano* 18, *viveno* 13. 16. 18, *perdeno* 14. 17. 20 *perdono* 1, *conduseno* 16, *trazeno* 21 (bis), *naseno* 37, *piazeno* 21, *vedeno* 23, *cognoscono* 34, *siegueno eseno* 9, *odeno* 17, *fuzeno dormeno* 21; *abiano* 1. 24, *siano* 45, *prozedano* 1, *fazano* 23. 32 (Hs. *faziano*, § 18), *ponzano* 25, *morano* 18, *vegnano* 23. VII, *romagnano* 17; *fono* 15, *ocorseno* 20, *diseno* 21. IX, *forono* 26, *partino* II; *tigniseno* 23; *darebeno ecc.* § 53; aber: *altre cose, le quale è per intendimento de bon inzegno* (unklare Stelle) E., *tute le parole che non sè utile* 4, *dali animali, i quali à . . .* Vw., *quelo fa li omeni* E., *li omeni sa . . .* E., *lazi che sta . . . apariadi* 3, *li . . . doni . . . disende* E., *le vie prenzipal che conduse* E., *può saper et sa tuti li omeni* E.; *omeni et done che ave . . .* E., *i sape et cognosè* E.; *le se desperderìa* 1; *ecc.* Beides neben einander: *tute le cosse che se pò conprendere et se sano* E., *lo castruzo si è . . . et apena mai non pò volare et ano fati li piedi si come de canbello* 37.

Wie nun die gleiche Form einmal die 3. Sing., ein andermal die 3. Plur. vorstellt, wird andererseits in unserem Texte die 3. Plur. auf *-no* auch da gebraucht, wo man die Form der 3. Sing. erwartet (cf. Rajna St. di Stef. pp. 27 und 42): *lo seno che se ano da Dio* E., *azò che l-anima si abiano . . .* 1, *l-apa . . . ano natura . . .* 2, *lo serpente . . . quando lo truova . . ., si li core adoso et si li fano male* 5, *lo lion si li ano marzede* 8, *unde lui vano* 8, *cusì fano lo nostro . . . Dio* 8, *che la son di tre maniere* 11, *uno serpente sono* 12, *la topinara la quale . . . ano . . .* 13, *la segonda che son la rana* 13, *uno animale che ano . . .* 16, *l-asino salvatico . . . ano una voze . . .* 17, *perchè el sano* 19, *quando lo sono . . .* 23, *uno . . . larone demoravano* VIII[1]).

1) Mitunter aber scheint in P der Text zweier Vorlagen verquickt: z. B. so, dass das Subj. im Sing. aus der einen, das Präd. im Plur. aus der andern herübergenommen ist; vgl. o. S. 53, Z. 1 und die Parallelst.

48. Viermal, und immer in der Inversion[1]), begegnet das *-s* der 2. Sing. Präs.: *perchè me persiequis-tu?* 15, *perchè me troves-tu casone?* VII, *perchè zases-tu . . .?* VIII, *perchè non me temes-tu . . .?* VIII (cf. § 10 Anm.). Ausser den echt venezianischen einsilbigen: *sta* VII. VIII, *à* VII (aber *ai* 22. VIII, an zweifelhafter Stelle *stai* 22), woran sich die Futura schliessen: *tu averà* I, *tu li aiuterà* V, *tu non averà* VI (aber *intenderai* 13, *averai* 22 *arai* I, *serai* 30), finden sich die Formen mit *-i*: *demori* VIII, *tu me lasi* I, *zesi* VIII, *fai* VIII, *aiuti* V, *credi* VII, *intendi* 13, *menti* VIII, *alzidi* X, *tu di* IV. VII. VIII; im Uebrigen ist noch zu erwähnen *tu diè* 32; *tu vol* E. VIII.

2. Sing. Perf.: *piegasti* III, *volesti* VI; ferner *tu . . . desti* (von *dare*) X; 2. Sing. Condit.: *deveristi-me* VIII, wo *-i* den Uebergang des betonten *e* in *i* bewirkt haben dürfte (cf. Tobl. Ug. p. 26).

2. Sing. Präs. Conj.: *io te prego, che tu me lasi tornar* X, *molto te priego, che tu me lasi* I; von *aver*: *che tu me abi aiutato* X.

Endlich Imperativ: *dà* 22 *dà-me* VI, *figa-la* 31, *zeta-mi* I, *lieva-te* V, *aiuta* V, *libera-nde* VIII, aber *fai* 22, *toi* 31; dann *disendi* IV, *sapi* VIII neben solchen mit *-e*, welche Enklitika bei sich haben (§ 10 Anm.): *ponze-li* V, *secore-ndi* (? § 43 Anm.) VIII; ferner *di-me* VIII (bis). Endlich: *abi* 22 (bis), *sapi* VIII.

49. Gerundium. Ausser *denotando-vi* E., *scanpando* 6, *indeletando-se* 6 *ecc.* sind zu nennen *vezando* 12 *vedando-si* 23 *vedando* 31. IX, *voiando* 12, *sapiando* 14, *credando* 7, *siando* 7, *cognosando* 8. 14, *metando* 14, *prendando* 34, *fazando* V, *digando* E., *aldando-la* 11 *oldando* VIII neben *vedendo* 15 *vedendo-la* IV, *volendo* 7 *voiendo* 30, *dolendo-se* 20, *fazendo-li* 15, *partendo* 27. Bei *vezando* (neben *vedando vedendo*), *voiando voiendo* (neben *volendo*), *sapiando*, *siando*, *cognosando*, *digando* ist ausserdem die dem Präsens-Thema analoge Bildung des Stammes zu beachten.

---

1) Das Fehlen sonstiger, sogar monosyllaber, Formen der 2. Sing. Präs. auf *-s* ist geeignet, die Angabe (s. o. S. 75), dass der Text des tosco-venez. Best. der Zeit nach Ende des 14. Jahrh. (cf. Ascoli Arch. glott. I 462) angehört, zu stützen.

50. Beispiele für die Participia Perf. auf *-ado*, *-udo*, *-ido*: § 16; zu dem Stamme von *vignudo*, *tegnudi* s. § 24d. Von stammbetonten Participien interessiert nur *dito* (§ 6); — *tesi* 3, *inteso* E., *preso* 6. 11 *ecc.* sind als tosk. bekannt. Dagegen ist als einzige Bildung mit *-esto* hervorzuheben *tolesto* in *el mal tolesto* 12.

51. Schwaches Perfectum. Von der 1. Sing. nur: *io mi fadigai* VI; 2. Sing. s. § 48; 3. Sing. oder Plur. (cf. § 47): *andò* 16. 29. 13. XI, *portò* 16, *lasò* 20, *pasò* 21, *creò levò mandò resusitò* 29, *parlò adoperò* 42, *piò* I, *mostrò* 15, *pensò* 42 *pensoe* 16, *domandò-llo* E. *domandoe* 29, *inganoe* 29 *ecc.* neben *comandà* VIII, *resusità . . . et . . . saltà* 46, *inflamà deventà* 13, *regnà* 16, *covà* 43, *si lasò . . . et zità-se . . .* 20, *et menò-lo . . . et cavà-li . . .* VIII (hier beide Endungen neben einander); aus den anderen Conjugationen ist zu nennen *cognosete* 16 neben *cognosè* E. VII *cognossè* E. VIII, *perdè* 20, *desendè* 34, *nasè* 42 (bis); ferner *obedì morì* 29, *ferì* II, *fuzì* 5 *fuzì-se-ne via* VII, *se partì* VIII; 3. Plur. auf *-no*: § 47.

52. Starkes Perfectum. Eine 1. Sing.: *io . . . te disi* VIII; 3. Sing. oder Plur. (cf. § 47): *fo* E. 13. 21. 26. VIII etc. neben *fu* E. 41. 15 etc., *ave* E. 26. VII. XI. II neben *abe* 34. 42 und *ebe* 21. 26, *sape* E. (bis), *pose* III, *naque* 15, *pote* IV, *volse* 15. 16. 26. III. IX, *dise* E. 2. 5 etc., *scrise* E., *prese* 8. 16, *intese* 16, *mese* 20, *rispose* 16. I. IV. III (*responsse* VIII), *sparse* 29, *parse-li* 20, *corse* X *corse-li* VII, *alzise* X *ozise-li* II, *fese* 43. VIII *feze* E. 8. 13. 17 etc. und *fe* 20. III, *dê* 24. 29 *diede* 20 (*dide*? 20), *vete* E. 3. 8. 20. VII. VIII. IX (*vite* III) und *avide* 21, *cade* 15. 16, *vene* 8. 33. II *adevene* 16; 3. Plur. auf *-no*: § 47.

Imperfectum Conj.: *se io te lasase* X; *se io non . . . avese* X, *onde io potese* VI; 3. Pers.: *guastase vastase* 2, *pasase* 8, *confesase* 16, *crease* 16. 23, *aluminase entrase* 24, *manzase* 29; *avese* 4. 10 etc., *savese* 36 *sapese* E., *podesse* E. *podese* E. 15, *volese* 35. IV, *dovese* 27, *vedese* 24, *fazese* 8. 16. 32 *fesse* 41, *ronpese* 1, *cognosese* 8, *defendese* 15, *vivese* 36, *fose* E. 4. 8. 26. IV etc., *dese* E.; *morise* 11, *vignise* X *vignisse* 16, *partise* 35, aber *fuzese* 24; 3. Plur. auf *-no*: *se loro se tigniseno . . .* 23; 1. Plur.: *dasemo* 41, *dezunesemo* 41;

avesemo 1. 41 (bis), *posemo* 41, *avedesemo rezevesemo* 41, *sasemo* 24. XI.

53. Das Conditionale erscheint mit dem Perf. oder mit dem Imperf. von *habere* gebildet:

a. 1. Sing.: *io non te porave . . . aiutare* X, *ve porav-io contar* E., *ve porav-io et dire et proverav-io* E., *averav-io* X; 3. Sing. oder Plur. (§ 47): *pierave* XI, *azonzerave* 14, *serave* X, *dirave* 4, daneben aber in tosk. Bildung *menerebe* 16, *pecherebe* 36, *poterebe* 16. 40. 41, *doverebe* 25, *saperebe* 29, *caderebe* III, *averebe* IV, *torebe* XI, *sarebe* 24. 29, und ähnlich in der 3. Plur. auf *-no*: *poraveno* (an einer fehlerhaften Stelle) 21 neben *darebeno* 18, *poterebeno* 41, *doverebono* 22; 2. Sing.: *deveristi-me* VIII (§ 1), aber analogisch zur 1. und 3. Sing. daneben *seravi* X.

b. 3. Pers.: *darìa* XI, *farìa* 8, *anderìa* III, *desperderìa* 1, *porìa* 35 (bis), *sarìa* 32.

54. Nichts zu erwähnen.

55. Präs. Ind. 1. Sing.: *conto* E., *aviso* 16, *priego* I; *vedo* VIII; *fazo* VII, *credo* VIII (bis); *moro* VI; *son* I, *voio* E. VIII, *poso* 16. VII, *ò* 10. 16. I. IV, *so* VIII (bis); einmal *io ston* VII (nach *son*[1]), Muss. Beitr. 19); 2. Sing.: § 48; 3. Sing. oder Plur. (§ 47): *condana* Vw., *dona insegna* E., *pia lieva demostra* 1, *dà* E. 1. 4, *fa* E. 1. 5, *va* 2. 6, *sta* 3 *ecc.*; *vede* 5 (bis) X, *cade* VIII, *par* 7; *dise* E. 1. 4 etc. *dize* E. 1. 8. 13 etc., *intende disende* E., *cognose* E. 1. 6, *conduse* E., *mete* 1. 6, *ronpe* 1, *vive* 1. 3, *core* 5. 8, *perde rizeve* 5, *traze* 32, *tole* 12 (*tolile* 7 ist *toleli* = *tole-li* zu lesen) *tol* 14 *tuol* 7 *ecc.*; *se parte* 6 (bis), *fuze* 5, *more* 18, *ese* 6, *inpie* 12, *fiere* 4. 5 neben *ferise* 29, *siegue-la* 28 neben *seguise* 14. 28, *pentise* 29, *isvigurise* 16, *fenise* 19, *patise* 27, *partorise* 32, *amonise* 12; dann sind, ausser *viene* 6 *vien* 4. 6. 8, *tien* 3, zu erwähnen *è* E. 4 etc. *sè* 2. 4. 24. 25. VIII, *à* Vw. E. 11. I etc., *sa* E. (bis), *dè* 1. 2. 19. 20 *diè* E. 2. 9. 20. 45, *vole* 6. 22. 25. 27 *vol* 4. 12. 17. 41 etc. *vo* (*quando li vo arsaìre* 45), *pote* 16 (bis) *puote* 19. 23 *pò* E. 4. 8. 22. X *può* E. 1. 21. VII *pole* 5 (nach *vole*) *puol* E. 6. 16. 23. VI etc.

---

1) Meyer-Lübke (It. Gr. 251) nimmt Analogie zu *don(o)* an; doch ist Mussafia's Ansicht plausibler.

endlich *poi* 1. 28. 30, wozu das nicht ganz unverdächtige *zerni* 2 zu stellen ist[1]); mit übertragenem *i* gebildet ist *caze* (§ 16); 3. Plur. auf *-no*: § 47; 1. Plur.: *semo* E. 20. VII, *avemo* 22. I (bis), *podemo* 11. 13. 17 *potemo* 37, *vedemo* 23. 36. 38. VII, *devemo dovemo* (§ 11), von anderen Conjugationen finden sich keine Beispiele; wenige für die 2. Plur.: *avete* E. (bis), *sete* 2, *sapete* E. und für *habere* liessen sich die Futur-Formen heranziehen: *averè*, *sarè* (§ 56 b).

Präs. Conj. 1. Sing. kommt nicht vor; 2. Sing. s. § 48; 3. Person: *azò lo cazador non truovi* 8, *dala qual morte ne deliberi quel signor . . .* 10, *è di bisogno che li pecadi se abandoni* 16 auf tosk. Art, daneben aber *si è bisogno che l-anima abandona lo corpo* 6, *lo desfa le piedeghe . . ., perchè lo cazador non truova la via* 8, *è lo più neto osello che si truova* 42, *li è mestiere che-l si aprosima* 11, *azò che-l se indormenza* 12, *per questa casone zascadun si aricorda lo pasato tenpo* 23, *chiamare Dio con (n)amore ti aiuta* 30, *convien che l-omo prenda lo batesemo et che lo si rinova* 34, *lo vento . . . non pò esere si pizolo, che non mi piega* III, *chi à tenpo, non aspeta tenpo a proveder-si* VI, *come può esere che l-aqua torna incontra lo monte?* VII, *inprimamente che l-amonisca o che-l predica* 4; nicht auffallend sind *vada* 6. 27. VII, *dia* E. 10, *posa* E. 1. 2. 3 etc.[2]), *para* 23, *conduca* 16, *faza faza-li* (Hs. *fazia*, s. § 18 Anm.), *viva* 32. VI, *rimeta* 32, *prenda* 34, *creda* V, *diga* 11, *sia* E. 2. 4. 7 etc., *abia* 1. 2, *sapia* 9. 41; in *dibia* 24. VI. XI, *vegna* 2. 7. III. IV. VII, *sostegna* 24, *piaza* 16. 23 ist tonloses dem *-a* vorangehendes *i* erhalten oder wirksam, hieran schliesst sich *voia* III, dem Stamme des Präs. Ind. folgend *veza* (neben *veda proveda*, s. § 16); mit Inchoativ-Bildung: *amonisca* 4, *cognosca* 14, *esaudisca* V; *nasa* 1 ist nach denjenigen Formen des Verbs gebildet, wo *sc* vor hellem Vokale steht (§ 18); 3. Plur. auf *-no*: *abiano*, *siano ecc.* s. § 47, zu *vegnano*, *romagnano* cf. oben *vegna ecc.*; 1. Plur.: nichts Auffallendes haben *siamo* 22. IV, *abiamo* 23,

1) Cf. auch Asc. Cron. § 55; und Salvioni Annot. (s. o. § 13c, Anm.) § 31: *dici, pari.*

2) In d. Hs. (2. 31) auch *posia*: nur graphische Variante; *posi* 31 ist wohl ein Fehler statt eines solchen *posia*.

sapiamo 32, *obediamo* E., dann die im Tosk. gewöhnlichen *diciamo* (Hs. *digiamo*) 34, *vogliamo* 37. VIII, *togliamo* Vw.; bei dem *i* in *posiamo* 41 (Text: *posamo*) dürfte es sich um die erwähnte graphische Eigenthümlichkeit handeln (cf. oben *posia* i. d. Anm.), ebenso bei dem *i* in *faziamo* 34. 37 (s. § 18 Anm.); bei *piamo* (*azò che noi piamo* E.) lässt sich nicht mehr erkennen, ob *-iamo* oder die Indikativ-Form (wie bei *servimo* 44, falls es kein Fehler ist) vorliegt; *cognosamo* 32 zeigt *-amo* und ist, was den Stamm betrifft, wie *nasa* (s. o.) zu beurtheilen.

56. Imperf. Ind. Nur die 3. Pers. kommt vor: *parlava* 13, *amava* 16, *pescava* I *ecc.*; *sapeva* E., *podeva* 16 *poteva* IV, *vedeva* 29 *ecc.*; *credeva* 21, *aflizeva* 27, *paseva* IV *ecc.*; *sentiva* 26, *feriva* III, *oldiva* VIII, *tegniva* VIII *tigniva-se* III; ferner *aveva* E. 20. II *avea* 29 und *avìa* 24; *era* 3. 16. III; 3. Plur. auf *-no*: *andavano* II; *erano* 29.

Imperf. Conj.: s. § 52.

56a. Imperativ: 2. Sing. s. § 48; 2. Plur. *vegiate* 19, dann *scanpè* 13, *fe* 1. Sonst nichts Bemerkenswerthes.

56b. Infinitiv: *parlare* 2, *apelare* 12, *governar* 1, *l-odorar* 2, *lo saxar* 2, *guardar-se* Vw. *ecc.*; *aver* E. 1. 2, *sapere* E. 1 *saper* E. 3 *saver-se-lo* 1, *nosere* E., *tasere* 4, *lo veder* 2, *poder* 6, zu *cazere cazer* (neben *cadere cader*) s. § 16; *bere* 26, *vivere* Vw., *conprendere* E. *inprendere* 1 *prender* 3, *cognosere* 3 *cognoser* E. 2. 13, *depenzer* E., *render-li* E. *ecc.*; *amonire* 4, *fuxire fuxir* 6, *insir* 2. 7, *l-oldir* 2, *vegnire* 6 *tegnir* 12 *rimagnire* IV (cf. § 24d), *conplir* 12 *ecc.*; *esere* Vw. 1. 2. 16 *eser* E., *dire* E. 13 *dir* E., *fare* E. 2 *far* E. 2, *tuor* 1 *tor* IV.

Futurum, 1. Sing.: *mostrerò conterò* E., *laserò* I, *libererò* X; *crederò* X; *vignerò* I; *darò* VI *darò-ve-ne* 16, *serò* I, *dirò* 22. 23 *dirò-ve* 21; 3. Pers.: *aluminerà* 2, *abandonerà* 5. 8, *tornerà* 8, *manderà* 19, *inzenererà* 23, *anderà* 30, *aiuterà* V, *scanperà* VII; *averà* 4. 34. 42. XI, *vederà* 37. VII, *temerà* II, *crederà* 8, *ponerà* 23; *aldirà esaudirà* V, aber *vignerà* 27 *adevignerà* 8 (cf. o. *vignerò*); *farà* 24. 37. 44, *starà* II, *vorà* XI, *serà* 2. II; 3. Plur. auf *-no*: *serano* 1. 44; 2. Sing. s. § 48; 2. Plur.: *voi averè . . . et . . . sarè* 8, aber *intenderai* (*Adonca avete inteso . . ., ora intenderai . . .*) E.,

vgl. *intenderai* 13 = 2. Sing.; — 1. Plur.: *seguiteremo* Vw., *trateremo* E.; *averemo* 1. 43, *scr<i>veremo* Vw.; *faremo* 1. 43, *poremo* 1.

57. Nichts zu vermerken.

VI. Adverbien.

Im Allgemeinen wird es, in diesem und in den beiden nächsten Abschnitten, genügen, die vom tosk. Sprachgebrauche abweichenden Bildungen zu verzeichnen.

a. *adeso* („alsbald") s. Lexikal.; *doman* 7 (bis); neben *innanzi* E. 14 auch *innanti* 13. 14. 15 *ananti* VIII (cf. Lexikal.), ferner *davanti* 8. 10. 15; *mai* E. 3. 5. 7, aber *no-nde nasè ma alguno cusì ca lui* 42, woran sich hier noch zwei Beispiele für die Bedeutung „nur" schliessen mögen: *deli quali no-nde sono non ma doi* 27, *mai non se posa non ma in (n)aiere* 13 (cf. Lexikal.); *mò* („jetzt", cf. Lexikal.) VIII; *che lo non se mostra nunca irado* 8; *ora* („nun") E. 16. 23 *or* 32, *adora* 16, *aora* E. (cf. Lexikal.), *alora* („alsdann") 17. 44. I, *tuta ora non...* („gar nie") 35 *tutora* („allemal, immer") 22. 35, *ogni ora* („jederzeit") X; *posa* 25. 29. X und *poi* Vw. 2. 6. 20. VII etc. *po* 4. 40 *può* 4 (bis) VI; *za*: *tanto quanto li sta suso quelo alboro, za non se aprosima lo dragon* 45, *se io non te avese secorso, tu seravi za tuto arso* X, *zamai* 1. 7.

b. *per la via donde el scanpa* 14; *da lui infuora* („ausser ihm") E.; *ladove* („wo") 41; *laonde* („wo") [2] 23; *laove* („da wo") 6; *onde* („wo") 2 (bis) 8 (bis); *zoso* 1. IV. 6. 8 *zo* E. X (cf. Lexikal.). Und s. § 43.

c. *como . . .?* E. *cusì como* 2. 4 *si como* 2. 3. 5 neben *come* E. 2. 1. 5; *così* einmal (2), sonst *cusì* E. 1. 2 etc. (cf. Lexikal.); *eziancusì* 16 (vgl. *eziandio* E. 20); *insenbre* 3. 27 (cf. Lexikal.) neben *insieme* 16. 22. 43. II. XI; *per longo e per ladi* s. § 38, *per lo simele* 6. 7; neben *senpre* 3. 7. 35. 41 *senpre mai* 35 begegnet ein verdächtiges *sinpre* II. Ferner die mit *-mente* (nirgends hier *-mentre*) gebildeten: *inprimamente seguramente* 4, *verasiamente* 8, *somiantemente* 11, *mazoremente* 32, *naturalmente et azidentalmente* E. *ecc.*; neben *si canta soavemente* 4 *ecc.* auch *lo gallo canta inprimamente soave* 4, *si diè inprima predicare soave* 4, *e tu toi una cavechia et figa-la forte entro lo buso* 31 (cf. Diez II 460).

d. *però* 7. 20. 22. III etc. und auch *inperò* II. III. VIII neben *perzò* 45. VI.

Zu der Negation s. § 24 d.

VII. Präpositionen.

S. Abschn. VI zu Anfang.

a, vor Vok. *ad*; *adosso lo so nemigo* VII, *adosso de lui* VII, *d-adoso de si* 4; *adriedo le spalle* 6, *d-adriedo le spalle* (s. u. *driedo*); *apreso el nostro signore Dio* 19; *apruovo* (cf. Lexikal.) *el nostro signore* 21; *dananti di Dio* 16; *dapoi lui* 29 *dapoi questo* 37, *dapo l-avignimento* E. (überall zeitlich, cf. Lexikal.); *de* neben *di*; *define ala morte* („bis zu ...“, cf. Lexikal.) 46, *define al comenzamento dela sua zoventude* („seit ... “) 35, vgl. u. *infina*, *perfine*; *sta dentro questa caseleta* 40, *dentro da loro* 26 *dentro dal suo cuore* 26, vgl. u. *entro*; *driedo la loro madre* 43 *driedo li predicatori* 43 (beide Male örtlich, cf. Lexikal.); *entro me et te* (cf. Lexikal.), *figa-la forte entro lo buso* 31 *si vede l-onbrìa entro l-aqua* 36, *lo fa nido entro dali albori* 31; *in*: *in se* Vw., *in sua zoventude* E., *in lo decretal* E., *in umilità* 2, *in biastemar Dio* 3, *in la sua ballìa* 3, *in l-alta gloria* 16 *ecc.*, zu *in (n)el ... ecc.*, *endela ...*, *indel ...*, *indele ...*, *inde* (vor einem Pron.) s. § 24 a und Anm. dazu; *infina ala zervella* 7, *infina a l-oso* 26, *infina ale fine* 6. 46. IV, *infina al tenpo* 29, *infina a tanto* 7. 16. 41; *inverso de quelo splandore* 34, *inverso lo dì* 4, *inver* (cf. Lexikal.): *l-omo va inver de lui* 8; *lo serpente fuze per l-omo* (daneben: *fuze da lui*) 5, *Dio ... mandò-li* (d. h. Salomon) *per l-anzolo digando che ...* E.; *perfine a l-ultimo dì* 19; *segondo Dio* 7; *su la croze* 20 und *montare suso el monte* IV, *star suso quel-alboro* 45, *li sta suso quelo alboro* 45, *in suso uno alto monte* IV; *disendi zo del monte* IV.

VIII. Konjunktionen.

S. Abschn. VI zu Anfang.

Beiordnung: *et* und *e*[1]) beide vor Vok. und vor Kons., *ed* findet sich nur vor Vok. geschrieben, zu *et (d)* + Vok. s. § 16 Anm., Anknüpfung durch *et si*, z. B. *la pia lo grano et si lo ronpe*

1) *e* auch als lateinisches Wort: *e sinplices* 45.

1; *o* vor Kons. und vor Vok., vor Vok. auch *od* (E. 36); *adonca* (cf. Lexikal.) E. 1. 16. 20. 22. 23. 32 etc.; neben *ma* („aber“) E. 1. 6. 9. 13. 15. 24. 41 auch *mo* (cf. Lexikal.) 1. 4. 8. 12. 14. 15. 21. 46. I. III; *nè che oro nè che arzento* E., *nè a colui ... nè ad altri* 4, *noi se dovemo guardare da pecare nè far cosa ...* 7, aber: *non pò l-omo zesar ... ni la dona* 5, *che lo non se posa fraudar ni che non lo perdono* 1; *si*, nicht bloss hinter einem Konditionalsatz als Einleitung des Nachsatzes, sondern allgemein das Verbum nach vorangestellten Bestimmungen desselben und auch nach dem Subjekte einführend (cf. Tobl. Pat. 39 f.): E. 1. 2. 3. 4. 5 etc. Die Unterordnung schlechthin bezeichnet *ilche*: *e tuti queli che lo suo bon fruto vastase, lie la schiva per non perder lo suo bon fruto, — ilche lo suo miel è molto dolze da manzar ...* 2, *la simia ... mete-se queli calzareti in pie et liga-se-li ben streti, ilche l-omo sta in nascoso et di trato ese fuora per prender la simia ...* 6, *la segonda, che son la rana, che vive pur de aqua, si podemo intender le generazion d-i boni omeni ..., ilche l-aqua significa puritade ...* 13, *l-alboro zamai non se piegava nè non se umiliava al vento, ilche lo vento fo molto irado* III, *lo lupo ... voleva montare suso el monte et non poteva, ilche lo lupo comenzò a chiamare la capra ...* IV. Dann (cf. Adverbia) speziell Konjunktionen a. des Ortes: *dove* („wo“) 2. 6. IV (40); *laoe* („wo“) IV; *laonde* 16 („wodurch“). 23 („wo“) und 2 (*l-apa ... guarda laonde non vegna vento o altra cosa, che non li posa intrar, che li guastase ...*); *onde* 41 („woraus“). VI („wovon“). 3. 39 („weshalb“) neben einmaligem *unde* 1 („wovon“); (*ove* 33). b. der Zeit: *ananzi che* („bevor“, cf. Lexikal.) 16 neben *innanzi che* 4. 16 (bis), *innanti che* 4; *come* („als“) *lo zervo cognosè* VII; *dapoi che* („nachdem“, cf. Lexikal.) 13. II; *infin che* („solange“) 19, *infine che* 45 (bis) und *infina che* 16 („solange“). 6 („bis“); *inprimamente che* („bevor“) 4; *intanto che* („solange als“, cf. Lexikal.) 7; *perfine* („bis“; ohne *che*, cf. unten f) *l-à pasato* 36; *posa che* („nachdem“) 26; *quando* 1. 2. 4. 5 und *quando che* („wann“) 6. 37. c. der Weise: *segondo che* 21. 44. 45. III und *segondo come* E. 45; *quanto che* („soviel“) *mai el pole* 5. d. der Bedingung: *se* („wenn“) E. 1. 6. I. („ob“) 4, daneben aber, wohl Latinismus, *si* („wenn“) 4. 22. 29. 32. 36. 41 (dreimal) 43. IV. („ob“) 33. 34. e. der Einräu-

mung: ausser *nonostante che* 24 und *benchè* 5 Nichts zu verzeichnen. f. des Grundes: *dachè* 20; *inperò che* („weil") 19. 45. I. II. VII neben *inperzò che* 46. I (cf. Lexikal.); *per cason che* („deswegen weil") 41; blosses *per* ohne folgendes *che* (Fehler oder Ellipse? vgl. oben b *perfine* und unten g *azò, per*): *per si-l se metese in tera, mai più non se poterebe levare* 41, aber *perchè* 1; *perzò che* („weswegen") 35. g. des Zweckes: mit fehlendem *che* (vgl. oben f): *azò lo pigozo non posi* (s. § 55 Anm.) *entrar dentro* 31, *azò lo cazador non truovi la via* 8, aber *azò che* E. 1; *domandò-llo ... alo nostro signore Dio, che li dese ...* E.; *per* (ohne *che*, wohl Fehler, vgl. oben f): *questo è dito per niun (n)omo non creda* V, aber *perchè* 1. 41; h. der Subjekts- oder Objektsanknüpfung: neben *che* (z. B. 9. V) auch *ca*: *Guarda, s-io son si grosa come el bo. E loro diseno ca no. Alora ...; et dise ancora ca non* IX (cf. Lexikal.).

IX. Syntaktisches.

molti meia 28 (bis).

fradeli et serore miê carisimi E., cf. Diez III 95.

una maniera di fole persone che sono pegri 17: Mascul. ad sensum.

una qualità de zente che son si pieni ... 12; *una maniera de zente che se deletanno* 18: allerdings kann auch die 3. Sing. gemeint sein, cf. § 47.

e per lo simele son zente, s-i vede biastemar, si vol biastemar ... 6, cf. Tobler Jahrbuch f. rom. u. engl. Lit. VIII 350.

molta savia criatura 2, *de molta grande vertude* 30, *i quali sono molti contrafati* 27, cf. Tobler Verm. Beitr. 12, S. 73, Morf Literaturbl. 1887, Sp. 214 f.; aber: *molto bona erba* IV.

se, Reflexivpronom. der 1. Pers. im Plural, wird vielfach als mit dem Reflexivpronom. der 3. Pers. identisch aufgefasst: s. aber auch § 41 und Anm. dazu.

suus in Beziehung auf mehrere Besitzer gebraucht (Diez III 71): *color se stropa le orechie ... voiando tegnir lo suo aver* 12, *l-anima soa* (d. h. der Menschen) 14, *sono omeni ... senpre sta ... et tuta la sua speranza si è ... in le divizie soe* 41, *eli* (Masc. Plur.) *non temerà lo suo mazore nè-l suo mazor non serà ...* II; aber sonst auch *loro*, s. § 44.

da statt *de*: § 40.

in mezo li ochi 15.

indeletando-se in quele cose 6; — *che alguna mala cosa no-nd-inbrighi a far lo nostro bon fruto* 2; — *zò che la vede a far* 6; *s-i vede a far usura* 6, aber: *s-i vede biastemar* 6.

infina a tanto i non vete vegnire a spoiar l-inferno (dieser Satztheil scheint nicht in Ordnung) ... *e vete-li far de aqua vino* ... 8, cf. Tobler Verm. Beitr. S. 167 ff.

vi aviso esere Luzifero lo più belo e lo più savio omo 16, *tuti i omeni ... che ... vedeno la loro beleza et esere grandi re* ... 23, *se lo sente eser lui seguro* IV, *chi cognosese menor de ssi contra se venire* VII.

el qual signore a noi dia graxia di fare obediamo i suò santisimi comandamenti E., *aiutar-la la viva longamente* 32; *et par sia una maniera de zente* ... 7, *vedando lo no-l può cavare* 31, *credeva la se avese infiato et fose si grosa come el bo* IX, *non sarìa degna cosa lo-l fazese?* 32, *sapiando i non ano niente de podere* 14, *mostra-ne dovemo regraziar Dio* 7.

demanda ... perdonanza ... di quelo l-à onfeso contra la sua anima 10, *ch-eli vive de quelo el prende* 16, *mazor ca quela lo portava* 20, *questi se pentise de quelo l-à fato* 29, *ora intenderai quelo fa* (lies: *sa*) *li omeni* E., *noi se dovemo guardare da pecare nè far cosa sia contra de Dio* 7, *in tuti nostri fati avemo a fare* 22, *per cossa alguna li vegna dita* IV.

tute le cosse che se pò conprendere et se sano, si sono per do prenzipale vie ... E., cf. Tobler Verm. Beitr. S. 88, c.

nisun non ve-l può tuor 1, *neguno non se dè glorificar in vanagloria* IX, *per<chè> niun (n)omo non creda che* ... V, *che lo non se posa fraudar ni che non lo perdono* 1, *l-alboro zamai non se piegava nè non se umiliava* III. Cf. Tobler Arch. glott. X 252.

Lexikalisches[1]).

abriga: lo demonio se abriga („bemüht sich“) ... *e non lo lasa pentire* X, (*li omeni ... briga-se de requistare l-anime* 14,

1) An den citierten Stellen findet man weitere Nachweise, die hier gewöhnlich nicht wiederholt werden.

si se briga de far-lo inpe[n]dire 28). Ferner *briga* („Ungelegenheit, Beschwerde"): *queli che vede alguno in (n)alguna briga o in (n)alguno furore* X. Cf. Tobl. Ug. *briga*; Renard v. 11: *Chi altri briga de inganar*, v. 28: *Et ogn omo briga de far mal*; Flech. *breiga*; Ex. (Ulr. Scelta p. 168) *inbrigamento* (dazu: 2054).

adeso („alsbald") 10. 24. Ex. (Salv.) *adeso*; Salv. Apoll. *adesso*; Seif. *adesso.*

adeviene 34 *adevien* 5. 6. 7. 8. 16 *adiviene* 16. 19. 20. 21 etc. (*ad<i>viene* 19), *adevignerà* 8, *adevene* 16. 29 *adivene* 26 (daneben *deviene* 15; und *vien* 6 bis. 46, *vene* 26, *vignisse* 16). Ex. (Salv.) *adevene*; (Tobl. Nat. fem. *devenir*).

adonca, s. Konjunktion. Boer.; Seif.; cf. auch D. Englaender Arch. f. lat. Lexikogr. VI 467 f.

adormenza (3. Sing.) 11, *adormenzato* (Part. Perf.) 11; *indormenzare indormenzar indormenza* 12. Ex. (Ulr. Scelta p. 168) *indormençarse*; Tobl. Ug. *adormençar*; Boer. *indormenzàr indromenzà*; Muss. Beitr. *indormenzar.*

aiere § 24 g. Boer. *àgere, aiere*; Rajna St. di Stef. 48; Rossi Calmo *aiare*; Ascoli Arch. glott. II 405.

aldire § 7. Boer.; Ex. (Ulr. Scelta p. 164); Rajna St. di Stef. 47.

alzidere § 7. Ex. (Ulr. Scelta p. 164); Salv. Apoll. *ançidere*; Rajna St. di Stef. 47.

alguno, algun („kein") 2. 8 dreimal. IX. 42. Ex. (Salv.) *alguno*; Flech. *alcun.*

amaistramento s. *maìstro.*

amoniadori („Ermahner, Warner", *ammonitori*) 4. Ein verdächtiges Wort.

ananti, s. Adverb. Ex. (Ulr. Scelta p. 164); Tobl. Pat. *enanti.*

ananzi che, s. Konjunktion. Tobl. Pat. *ananz qe*; Asc. Cron. p. 272 n.; Salv. Apoll. *anançi.*

anedre, anere („Enten") 35. Ascoli Arch. glott. VII 443 f.; Tobl. Nat. fem. *ánera*; Rossi Calmo *anerota*; Boer. *ànara* und (Indice Ital.-Veneto s. *anitra*) *arena*; Ninni I *ànara, àrena*; Zuccagni-Orlandini (Raccolta di dial. ital.) p. 126: *un' anera.*

aora, s. Adverb. Rajna St. di Stef. 49; Flech.

apris („Aspis") 12.

apruovo, s. Präp. Ex. (Don.) *aprovo de*; Ascoli Arch. glott. I 453 n. 2; Salv. Apoll. *apruovo*; Tobl. Panf. *aprovo*; Rajna St. di Stef. 49; Seif. 59 *a provo*.

aquesto („dies") E., s. § 42. Tobl. Pat. *aquest*.

aricorda: *s-aricorda* (3. Plur.). Boer. *arecordar-se*; Renard v. 397 *arecordar* neben (v. 400) *recorda*; Rajna St. di Stef. 47; Flech. *aregordar-se*.

arsaire § 14. Ex. (Salv.) *asaie*; Rajna St. di Stef. 48 *arsalto*; Muss. Fra Paol. *arsair*; Flech. *saiir saiando*.

asazare (Hs. *af.*) 33 und *sazar* 2 („schmecken") *saza* (Hs. *sazia*; „schmeckt, geniesst") 35. Boer. *assazàr* („auf die Probe setzen"); Tobl. Cato *asaçar* („versuchen"); Muss. Beitr. *asazar* („versuchen, probieren"); Flech. *asazar* (*assaggiare*, *gustare*); Salvioni Giorn. st. d. lett. it. VIII 411 *asazamento*.

asio (*star ad asio* 32), *asievelmente* (das *i* wohl nur graphische Eigenthümlichkeit; vgl. Parallelst.) 38 *asevelmente* 41. Boer. *asio*; Tobl. Ug. *asiamento*, Cato *aṣevoleça*; Renard v. 339 und 591 *asio*; Muss. Mon. *asio*.

asmorza (3. Sing.) 13. Boer. *smorzàr*; Tobl. Pat. *morçar*, Ug. s. *astuar*; Salvioni Giorn. st. d. lett. it. VIII 412.

astuda (3. Sing.) 13. Boer. *tuàr* „usato a Chioggia" (= *importunare*, *disturbare ecc.*), *tuar-se* („ausser Athem kommen"); Ex. (Ulr. Scelta p. 164) *astudare*, ferner *studare* (Scelta p. 33, Z. 1188), *studerà* (p. 61, Z. 1660), *studa* (p. 63, Z. 1728, Z. 1739); Tobl. Panf. *stuar*, Ug. *astuar*; Asc. Cron. *studade*; Rajna St. di Stef. 51 *studare*; Rossi Calmo *destuar*.

ava („Biene") 2. Boer.; Ninni III; Tobl. Nat. fem.

azonze („holt ein"), ebenso *zonze* 6. Ex. (Salv.) *açonçer*, *çunçer*; Muss. Beitr. *azonzer*; Flech. *zunçe*; Salvioni Giorn. st. d. lett. it. VIII 424.

beletisime § 45. Salv. Apoll. *bellitissimo*; Muss. Beitr. *beletissimo*; Rajna St. di Stef. 49.

biava § 24 g. Boer.; Ex. (Ulr. Scelta p. 165) *blava*; Salv. Apoll. *blaua*, wo Asc. Cron. p. 260 n. citiert wird; Rossi Calmo; Muss. Beitr.; Flech.

bolpe („Fuchs") 39. Muss. Mon. *bolpina.*

bosaro („Lügner") VII. Boer. *busìa*, *busiàro*; Ex. (Ulr. Scelta p. 165) *bosaro*, *bosadro*, *boxadro*, *bosia* (662), *boxia*; Salv. Apoll. *boxadro*; Tobl. Pat. *bausia*; Rajna St. di Stef. 47 *boxia*; Muss. Beitr. *bosaro*, Mon. *bosía*; Flech. *boxar.*

briga s. *abrigar.*

budela (Sing. Fem.) 26. Boer. *buèla*; Ninni II *buèle* (Plur.).

busi („Löcher") 44. Boer. *buso*; Ex. (Ulr. Scelta p. 165); Tobl. Panf. *bausia*, Nat. fem. *bausia*, Ug. *bausia*; Rossi Calmo *buso*; Muss. Beitr. *busar*, *buso.*

ca, s. Konjunktion.; — und >*quam* s. § 24 c. Cf. Ex. (Ulr. Scelta p. 165); Tobl. Pat. *ca*[2]; Rajna St. di Stef. 49.

calamion („Chamäleon") 13 (s. auch die Parallelst.), Vertauschung von *m* und *l*; *calameon* bei Chiaro Davanzati (s. Ztsch. f. rom. Phil. X 292).

calandruzo 10; s. Kap. VII zum Caladrius (Nr. 10). T.-v. Fiore ed. Ulrich p. 2, Z. 4 *Callandrino.*

calcatriçe, *calcatrize* („Krokodil") 26, cf. § 18 und Anm. dazu; Fanfani (Vocab. d. lingua it.) hat *calcatrice* i. d. Bed. „*coccodrillo*"; cf. auch Tomm. e Bell. *calcatrice.*

canbello („Kameel") 37, s. § 16. Rossi Calmo *gambelo*; Muss. Beitr. *gambello*; T.-v. Fiore ed. Ulrich p. 44, Z. 24 *gambello*, Z. 25 *gambella.* Cf. u. 'Berichtigungen und Zusätze', zu S. 11 f.

canpare s. *scanpar.*

carzere (Sing. Fem.) VIII. Ex. *le carcere* (Scelta p. 86, Z. 2346), *quella carcere* (Z. 2348).

castorno („Biber") 30 (s. d. Parallelstellen dazu!), it. *castoro.* Vielleicht ist das *n* in unserer Form auf Hineindeutung von *castron* zurückzuführen (in Hinsicht auf die Eigenschaft des Bibers, 30: *si se speza via da si insteso questo menbro*); cf. Du Cange, Gloss. med. et inf. lat., ed. Henschel (Paris 1840 ff.), wo ein Wort *Castor*[1] = „Hammel" angeführt ist. Die Bezeichnung des kastrier-

ten Schafbockes könnte die des Bibers (von dem erzählt wird, dass er u. s. w., s. o.) beeinflusst haben. T.-v. Fiore ed. Ulrich p. 13, Z. 30 *castorno*.

castruzo („Strauss") 37 (bis). Der Anlaut *ca-*, der an *cane*, (*canbello*, *calcatrize*,) *calandruzo*, *calamion*, *castorno* erinnert (sollte *castruzo* analogisch diesen nachgeformt sein??), ist uns hier unerklärlich. Daneben *li struzi* 37.

cognosanza E.; Boer. *cognossanza*.

crida (3. Sing.) 8. 17. 21, *cridano* (3. Plur.) 17. 21, *cridadori* 17. Ex. (Scelta p. 82, Z. 2237) *cridare*; Renard v. 81 *criador*, 82 *cridai*, 87 *crida*, 119 *cridar*; Rossi Calmo *cria*; Seif. *criar*, *crio*, *crior*; Flech. *criar*.

cusì, s. Adverb.; Ex. (Salv.) *cusi*; Raf. 41; Rajna St. di Stef. 47.

dapoi, *dapo*, s. Präp. und Konjunktion.; Tobl. Cato *dapoi*; Raf. 44; Rajna St. di Stef. 50.

de § 43. Salv. Apoll. *de*, wo u. A. auf Ascoli Arch. glott. I 464 n., Muss. Mon. p. 124, Fra Paol. p. 146 hingewiesen wird; Ulr. Ex. (Scelta p. 166); Renard v. 74: *Ch io d ai perclada la ala dreta*, v. 477: *Eo d ai dura fadiga*; Ascoli Arch. glott. VII 534 n. 2.

define a („bis, seit"), s. Präp.; Ex. (Salv.) *defina*, *difina* („*fino*").

deleziale: *indel paradiso deleziale* 29, wozu Tobl. Ug. p. 18, Meyer-Lübke It. Gr. S. 180 zu vgl. ist; T.-v. Fiore ed. Ulrich p. 51, Z. 34 *paradyso delliciale*; Muss. Fra Paol. *delician*; cf. auch Giorn. st. d. lett. it. XV 173 (*delitïano*) und Anm. dazu; Tomm. e Bell. *deliziale*, *deliziano*, *diliziano*.

digolato (Part. Perf.) § 17. Tobl. Ug. *degolar*; Flech. *degolar*.

doxe § 18. Asc. Cron. *doxe*, Arch. glott. II 410; Muss. Beitr. *dose*.

driedo, s. Präp.; Ex. (Salv.) *dredo ecc.* (örtlich und zeitlich).

dunia (3. Sing.). Asc. Cron. *deniava*.

entro („zwischen"): *entro me et te* VIII; Ex. (Salv.) *entro*, *intro*; Salv. Apoll. *intro*; Asc. Cron. § 96.

felice („Phönix") 40, cf. §§ 18, 24 d.

feritorio: *ozelo feritorio* („Raubvogel, Stösser") 24. Aber *feritore*, *ozeli feritori* 36.

fiade (Plur.) 4. 27. Ex. (Salv.) *fiada*, *fiata*, *fia*; Tobl. Pat. *fiada*; Muss. Beitr. *fiada*, Mon. *fiaa*.

fine: *infina ale fine* 6 (bis). Ex. (Salv. p. 269) *a le fine*.

fondi s. § 38.

galtade („Wangenstreiche") § 7. T.-v. Fiore ed. Ulrich p. 49, Z. 1 *galtae*. Salv. Apoll. *gholta*; Rossi Calmo *galta*; Seif. *golta*.

gramole (Plur.): *le gramole di sopra* 26; it. *masciella*. Boer. *gràmola*; Rossi Calmo.

grandenisimo s. § 45.

indeletando-se (Ger.) *in quele cose* ... 6.

indormenzare s. *adormenza ecc.*

inniquitoso („verrucht"), cf. § 13 c. Tobl. Nat. fem. *eniquitoso*.

inpega (3. Sing.): *si se inpega* („beschmutzt sich") *tuta* 39, *inpegando-se* 39. Seif. *pegar ecc.*

inpensa (3. Sing.): *lo demonio, lo qual se briga et inpensa, come lo posa inganare* 39; *si se inpensano* 32. Ex. (Don.) *enpensa*, *enpensado*, auch (Scelta p. 55 Z. 1508): *inpensá*; Salv. Apoll. *inpensare*; Tobl. Panf. *enpensar*; Renard v. 22 *inpensar de*, 425 *rainald un poco se inpensa*; Rajna St. di Stef. 49; Seif. *impensar*; Salv. Annot. ecc. (s. o. § 13 c Anm.) p. 27: *impensazione* („*meditazione*").

inperzò che, s. Konjunktion.; Tobl. Panf. *anperçó*, *enperçó*; Raf. 44.

inpiare: *tanto bate le ale, che la fano inpiare el fuogo, et cusì se arde* 40. Ex. (Salv.) *piiare piare* („*accendere*"); Rajna St. di Stef. 50 *inpiare*; Salv. Annot. (s. o. § 13 c Anm.) p. 27 *impiado*.

insenbre, s. Adverb.; Ascoli Arch. glott. II 410; Ex. (Ulr. Scelta p. 167, 169) *ensenbra*, *insenbre*; Salv. Apoll. *insembre*; Tobl. Panf. *ensembre*, *ensembrementre*, Pat. *ensembre*, Cato *inse/m/brementre*; Raf. 41; Rossi Calmo *insembre*; Muss. Beitr. *insema*, Fra Paol. *ensembre*.

insire, *insir*, s. § 24 d. Ex. (Salv.) *ensir*, (Don.) *ensuda* (Scelta p. 83 Z. 2249 *insiravi*, p. 118 Z. 3178 *insire*); Salv. Apoll. *insire*, *ensire*; Tobl. Nat. fem. *ensia*; Renard v. 277 *ensi* (3. Perf.); Rajna St. di Stef. 48; Rossi Calmo *insir*.

instade („Sommer") 1. VI. Asc. Cron. *istade*; Rajna St. di Stef. 48; Rossi Calmo *istae*; Muss. Mon. *istao*.

insteso, *instesso*, §§ 24 d, 42. Ex. (Don.) *ensteso*, *-sso*, (Ulr. Rom. p. 58) *instesso*, Asc. Cron. § 42 und n.; Rajna St. di Stef. 48; Muss. Beitr. *instesso*.

intanto che, s. Konjunktion.; Ex. (Salv.) *intanto ... che*; Asc. Cron. § 94.

intorbiado (Part. Perf.; „getrübt") VII. Boer. *intorbiàr*, *inturbiàr*; Ascoli Arch. glott. I 528.

intrabi, s. § 24 d.

invegiata (Part. Perf. Fem.) s. § 15.

inver, s. Präp.; Ex. *enver* (Scelta p. 85 Z. 2321, p. 88 Z. 2389) *enver de* (p. 86 Z. 2332, p. 103 Z. 2786); Asc. Cron. § 74; Salv. Apoll. *inuer*; Renard v. 439. 446: *inver la villa*, 667: *inver la montagna*; Raf. 43 (*ver*).

ladi (*da quelo ladi* 2) § 38. Ex. (Salv.) *ladi*; Salv.[1]) Apoll. *ladi*; Ninni I *lai de prova*, *santìna lai de mezo*.

ladi (*per longo e per ladi* 4) § 38.

lioncorno („Einhorn") 15; vgl. Muss. Beitr. s. *lionfante*; Meyer-Lübke It. Gr. S. 98[2]). Aus *licorno* wurde durch Umdeutung (Hineindeutung von *lione*): *lioncorno*.

lionfante („Elephant") 41. Muss. Beitr.

lupo ... rapaxe: *Lo lupo ... è chiamato rapaxe zoè ranpinatore* 16. Das erinnert an Flechia Arch. glott. VIII 366: „*lovo ravaxe*.... propr. '*lupo rapace*', ed è il lupo imaginario che il voc.

---

1) Salvioni citiert Muss. Beitr. p. 18; Ascoli Arch. glott. I 472 n., III 264 (soll heissen 262; Cron.), IV 350, 351 n., 367; *da ladi* Pozzo 139 „dove potrebbe trattarsi di un plurale"; *a ladi* Gorra 485; *lai* Rossi Calmo p. CXLIV; *lai* Boer. (auch *ladi* T. Antiq.).

2) Es wäre gut, wenn Meyer-Lübke dort auch gesagt hätte, wo sich it. *lifante* vorfindet.

it. dice *lupo mannaro* e il fr. *loup garou*. . . . Par. lomb. . . . *louo rauaxo*, . . . *loui rauaxi* . . . piem. . . . *liiv ravaç*.“ Und s. Kap. VII Nr. 16.

lutano, *lutan*, cf. §§ 11, 24d. Salv.[1]) Apoll. *lutan*, Annot. (s. o. § 13c Anm.): *lutan*.

ma: *no—ma* („nie“), *no* (*non*)—*non ma* („nur“), s. Adverb.; cf. Gasp. Siz. Dicht. S. 220 f.; Rajna St. di Stef. 50; Seif. *za may ma*; Flech. *noma*.

magnata (Part. Perf. Fem.) § 16. Muss. Fra Paol. *magnar*, Mon. *maniar*.

maìstro ecc., s. § 5. Ex. *maistro* (Scelta p. 18 Z. 480, p. 20 Z. 533 etc.), *amaistramento* (p. 56 Z. 1545) *amaistra* (p. 72 Z. 1989), *maistria* (p. 148 Z. 3966); Salv. Apoll. *maistro*.

man: *et ancora è di più man persone, che* . . . 6. Cf. Muss. Kath. *man*: *d'ognunca man lenguazo* 21 („Sprachen aller Art“); *de molte man compagne* 426 („vielerlei Gefährtinen“). „Diese Bedeutung von *mano* auch im Tosc., sieh die Crusca. Vgl. dtsch. allerhand.“ Zu den von Mussafia zutreffend erläuterten Beispielen kommt nun unseres hier, ferner eine Stelle aus dem von Rossi edierten Briefe Ruzante's (cf. Giorn. st. d. lett. it. XIV 295 n. 2): *vegna de que man cancaro genaration se uuogia da lonzi, igi no* [so hat die Hs.] *intende nu e nu no g intendon igi.*

maor § 19. Salv.[2]) Apoll. *maor*.

mè: *per mè lo sole* („mitten in die Sonne“) 34. Cf. agen. *purmé „per mezzo“* (Flechia Arch. glott. X 156; Meyer-Lübke It. Gr. § 301); Ex. (Salv.) *enme* und die daselbst gegebenen Nachweise.

meno: *vignire a meno* 18, aber die Stelle scheint verderbt. Tobl. Pat.; (Salvioni Giorn. st. d. lett. it. VIII 421).

---

1) Citiert: Pass. di Verona (ed. Giuliari, Propugn. V, P. 2ª) p. 328, 329; Caix Origini 83; Rajna St. di Stef. 48; Renard v. 444 „dove [la forma] mal è corretta per lu[n]tan“; Gorra 485, 486 ecc.; *loytam* Maria eg. 43; Tobl. Pat. *luitano*, Panf. § 24d.

2) Citiert: Ascoli Arch. glott. I 458; Muss. Mon. p. 130, Kath. p. 235; Rajna St. di Stef. 48; Riv. di fil. rom. II 47 v. 66; Pass. di Verona 330, 334; Schneller (Statuten einer Geisslerbruderschaft in Trient, Innsbr. 1881) 44.

mesiato (Part. Perf.) 26. Asc. Cron. *mesceado*, Arch. glott. I 44, 439, 524; Muss. Beitr. *desmessiar*, *messiar*, *messio*, Mon. *mescear*.

mò („jetzt"), s. Adverb.; Ex. (bei Don. muss es heissen: 382) *mo* (Scelta p. 19 Z. 504, p. 20 Z. 548 etc.); Tobler Panf. *mo*.

mo („aber"), s. Konjunktion.; Salv.[1]) Apoll. *mo*; Biadene Pass. e Risurr. p. 235; Muss. Fra Paol. p. 149; Tobl. Cato *mo*, Ug. p. 34; Rossi Calmo p. CLII; Salv. Annot. (s. o. § 31c Anm.) p. 27 *mo*.

moier, *mogliere*, § 35. Ex. (Salv.) *muiere*, (Ulr. Scelta p. 170) *muier*; Salv. Apoll. *muier*; Renard v. 233, 239, 255, 701 *muier*; Seif. *mojer*, *mujer*; Flech. *moiér*.

monezi und *monazi* 21. Letztere Form sieht wie dem *monaci* einer tosk. Vorlage nachgebildet aus. Ex. (Don.) *munego*, (Scelta p. 103 Z. 2784 und f., Z. 2804) *li munisi*; Ascoli Arch. glott. I 77.

mosoni (Plur.) 3. Tosk. *moscione* (Diez Et. Wb. IIa); Boer. *mussòn* („e per lo più in plur. mussoni"), *mussato*, *mossàto*, *mussolìn*, *mossolìn*; Ninni I *mossàto*, *mussàto*, *mussatòni*, *mussolìni*; Rossi Calmo *mossolin*, *mosson*.

niferno s. § 24d.

ninbo (it. *limbo*): *alo ninbo del niferno* 29. Assimilation: *l—m* zu *n—m*.

norigare, *norigamento ecc.*, § 21. Ex. (Salv.) *nodrigare*, *nudrigare*; Muss. Mon. *norigar*, *norir*, *nurigar*.

obedire trans.: *obediamo i suò santisimi comandamenti* E., *non obedì lo comandamento de colui che* . . . 29. Tobl. Ug.

ogna (*ogne*) s. § 46. Ex. (Don.) *ogna*, ebenda *ogno peccado* (Scelta p. 4 Z. 100), *ogna concupisencia et ogno dolore* (p. 6 Z. 138); Tobl. Pat. *ogno*; Renard v. 48: *d ogna man*, 406: *in ogna part*; Muss. Mon. *ogna*.

---

1) Salvioni: „E da MODO, o quantomeno da una fusione di MODO e di MAGIS, potrebbe ben dichiararsi il nostro *mo*." — Das *mo* in Ex. 402 (Scelta p. 15) übersetzt Ulrich (p. 169) mit *ora*; wir halten es jedoch des Zusammenhangs der ganzen Stelle wegen für adversativ = *ma*.

oldir, § 7. Rajna St. di Stef. 47; Muss. Mon. *oldire.*

olxide (3. Sing.) *ecc.*, § 7. Seif. *olcir.*

onbrìa („Schatten") 20. 36. 45 neben *onbra* 20. 45. Ex. (Scelta p. 63 Z. 1734) *umbria*; Tobl. Panf. *ombria*, Ug. *onbria*; Muss. Fra Paol. *ombría*; Flech. *umbria.*

onfender s. § 24d.

ostore (tosk. *astore*) 28. Diez Et. Wb.[5] I *astore* (s. auch Anh. und Nachtr.); Gröber Vulgärlat. Substr. s. *acceptor.*

osura („Wucher") 12. Muss. Mon.

pàisa („Jagd, Beize") 36. Muss. Fra Paol. *páisa*, *paisar.*

paìse („Land") 33. Zur Verbreitung des Wortes s. Ascoli Arch. glott. I 547, besonders p. 455n., wo aven. *payse* aus den „Eleganze" citiert wird.

pantiera („Panther") s. § 3.

papagà („Papagei") 42, tosk. *pappagallo.*

parechi („*testicoli*, *coglioni*"?) 30. Ein uns räthselhaftes Wort.

pegro § 5. Tobl. Panf. *pegro*, *pegreça*; Muss. Mon. *pegro.*

percazare 18, *percaza* (3. Sing.) 1. 6. 28. Cf. auch *precazare.* Ex. (Ulr. Scelta p. 171) *percaçarse*; Tob. Pat. *percaçar*; Seif. *percazarse*; Flech. *per-.*

piedeghe („Fusspuren") 8. Boer. *peca*; Flech. *peiga.*

piera („Stein") § 21.

pizollo („klein") 1. 2. Ex. (Don.) *piçollo*; Asc. Cron. *pizulo*; Rossi Calmo *pizzólo.*

ponzela („Jungfrau"): *naque dela ponzela verzene madona santa Maria* 15. Tobl. Panf. *poncela*; Seif.

porporigne (Adj. Fem. Plur.): *pene porporigne* (Tosk. Parallelstellen: *porporine*) 40.

precazare 23, *precazar* 1. Cf. *percazare.*

ragiare, *ragia* (3. Sing.) 16: es lässt sich bei diesem Texte nicht feststellen, ob wir es mit *raghiare* (tosk. *ragghiare*) oder mit *ragiare* (cf. Boer.) zu thun haben.

ranpina, *ranpinare*, *ranpinatore* (neben *rapinatore*) 16, *ranpinando* 25. Boer. *rampinàr*; Salvioni Annot. (s. o. § 13c Anm.) p. 27 *rampinatore „dato alla rapina".*

redi Masc.: *li suò redi* 3. Cf. Ninni I *rè da broco, rè da sardele.*

regraziar 7. Salv. Apoll. *regraçiare*; Rajna St. di Stef. 49; Muss. Beitr. p. 22; Seif. *regratiar.*

remore § 11. Tobl. Pat.; Asc. Cron. *remor*; Renard v. 164, 171, 203 *remor*; Rajna St. di Stef. 47; Muss. Mon. *remoro*; Flech. *remor.*

revelare 41 (bis) statt *relevare* (Tosk. Parallelstellen: *rilevare*), daneben *levare* 41. Ueber ein von *re-bellare* hergeleitetes *revelar* s. Seif.; ferner Ex. (Salv.) *revelare*, Tobl. Panf. *revelar*, Asc. Cron. *revelado.*

rezovenir-se („sich verjüngen") 34; it. *ringiovenire.* Flech. *rezovenixe.*

sapoza (Hs. *sapoxia*; 3. Sing. Präs.: „versenkt, führt hinab") 45. Ex. (Salv.) *sepoçare* (auch z. B. Scelta p. 34 Z. 915).

sastifar (tosk. *satisfare*) 23. Rajna St. di Stef. 48 *sastifarsi, -ato.*

scanpar, canpare („das Feld räumen, entfliehen") 6. Salv. Apoll. *schampare*, wo u. A. Ascoli Arch. glott. III 264 n.; Diez Et. Wb. I s. *scappare* citiert wird; Renard v. 131: *scanpar* 661, 672: *scampa* (Part. Perf.).

senestra (Adj. Fem.) 45, s. § 5. Salv. Apoll. *senestro*; Flech.

serore (Fem. Plur.) E., neben *sorele* 23. Seif. *seror.*

slutanar-se, s. *lutano.*

strepar („herausreissen, abreissen") 30. Seif. *strepar.*

stropa (3. Pers. Präs.; „verstopfen") 12. Salv. Apoll. *stroppare*; Muss. Beitr. *stropar.*

sunado (Part. Perf.) 1, *suna* (3. Sing. Präs.) 40. Salv. Apoll. *asciunare*; Asc. Cron. *assunadi ecc.*; Salvioni[1]) Annot. (s. o. § 13c Anm.) p. 26: *assunar sunar.*

tanburlo („Trommel") 19. Muss. Beitr. *tamburlin, tamburlino, tamburlo.*

temanza (Hs. *-zia*) 24, tosk. *temenza*; Boer. *temanza.*

tiro („Tiger") 14, § 17.

1) Derselbe citiert (Parodi) Rom. XVIII 604.

topinara („Maulwurf“) 13. Muss. Beitr.; T.-v. Fiore ed. Ulrich p. 39, Z. 13 und 18 *topinara*. Ninni I *topinèra*.

travaia („Mühsal“) 32. Tobl. Panf., Pat.; Salvioni Annot. (s. o. § 13c Anm.) p. 28 *traualia*.

tresoro („Schatz“) 1. Ex. (Don.); Muss. Beitr.

vadagnata 21, § 24. Ascoli Arch. glott. I 464n.; Renard v. 15, 161 *vadagnar*; Muss. Mon. *vaagno*.

vardare § 24. Ex. (Ulr. Scelta p. 173); Tobl. Pat. *vardar*; Renard v. 221, 610, 611, 612 *varda* („schaut an, schaut“), 652 *varda* („schau“); Muss. Mon. *vardar*.

varenta 12, § 24. Ascoli Arch. glott. I 464n.; Boer. *varentàr*; Ninni II *Varente Dio!*

vari[e]r 10, § 24.

vastase 2, § 24.

verasio ecc. („wahrhaft“) s. § 13b. Aber *veraze* 16. 20. 24 *verazemente* 21. — Ex. (Salv.) *verasiamente*; Tobl. Panf., Pat.

vignire = *divenire*: 5. Boer. *vegnìr*; Ex. (Salv.) *vignire vegnire*; Tobl. Cato *uignir*; Gasp. Siz. Dicht. 228 f.; Salvioni Annot. (s. o. § 13c Anm.) p. 28 *uegnir „divenire“*. *Vignire* = *avvenire*: s. *adeviene*.

visa 14, § 24. Ascoli Arch. glott. I 464n.; Muss. Mon.

zo, s. *zoso*.

zonze („holt ein“) s. *azonze*.

zoso und *zo*, s. Adverb.; Ex. (Ulr. Scelta p. 166) *çoso*; Tobl. Ug. 32; Raf. 41; Rossi Calmo *zoso*.

zervela, *zervella*, Sing. Fem., 7. Cf. Ninni III *çervèla*.

çesano, *zesano* 19. Rossi Calmo *cèsano*; Muss. Beitr. *zesano*.

zigognati („junge Störche“) 32.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 1 Z. 1 von unten füge hinzu:

Dagegen ist die Definition Zoeckler's in der »Gesch. d. Bezieh. zw. Theol. und Naturwiss.« I 103 zu weit gefasst. — Zoeckler's Ansicht von einer 'altkirchlichen Urform' des Physiologus, die uns in keiner der erhaltenen Rezensionen unentstellt vorliege, darf als antiquiert gelten, wie man auch die Annahme eines (heidnischen) 'Urphysiologus' nach dem Vorgange von Land neuerdings wieder verwerfen zu sollen glaubte; cf. Ahrens: »Buch d. Naturgegenstände« (Kiel 1892) S. 12 f.

Zu S. 2 Z. 8/9 von unten:

Unterdessen sind uns allerdings die Separat-Abzüge dieses Vortrags zugegangen, allein, da auf diesen die Seitenzahlen der gesammelten Berichte der Verhdl. nicht vermerkt sind, müssen wir auf genauere Citierung verzichten.

Zu S. 5 Z. 5 von unten:

Noch tiefer rückt Ahrens: »Das Buch der Naturgeg.« S. 13 ff. die Entstehungszeit des Phys. herab, und wenn Dieser auch vielleicht etwas zu weit geht, so dürfte sich doch die von uns angesetzte Zeitbestimmung nicht aufrecht halten lassen.

S. 6 Z. 5 von unten lies: Verbreitung statt: Verbreituug.

S. 8 Z. 6 von unten schiebe vor „desgleichen“ ein:

— Es handelt sich eben hier um eine Parabel-Sammlung, nämlich die des Odo de Ciringtonia, auf welche der Phys. nicht ohne Einfluss war. —

S. 11 Z. 6 von unten lies: durch statt: duch.

Zu S. 11 f.:

Möglicherweise ist auch *ganbello* für *canbello* 37 einzusetzen.

S. 15 Z. 8 lies: *maìstro* statt: *maistro.*

Zu S. 51 Z. 6 f.:

Anspielung an Joh. 10, 30.

S. 54 Z. 14 lies: *paìse* statt: *paise.*

S. 57 Z. 8 lies: *pàisa* statt: *paisa.*

S. 61 Z. 27 lies: *fòllo* statt: *follo.*

Zu S. 69 Z. 24 f.:

Vgl. die altvenez. »Trattati religiosi« ed. Ulrich (»Scelta di cur. lett. ined. o rare« Disp. 239) S. 25 Z. 684 f.: *Un' altra scriptura dise: La bocha, che mente, alcide l'anema* und S. 26 Z. 690 ff.: *Sancto Augustino dise: ... la bocha che mente si alcide l'anema. Sancto Jeronimo dise: ... li boxadri ... illi mente pur a l'anema soa, ch'eli mentando si l'á alçida.*

Zu S. 75 Z. 8—17:

Zwei Hss., die sich wie unsere Hs. P auf der Bibliot. Comun. zu Padua (vgl. den Hss.-Katalog) befinden, und mit denen sich Herr Dr. Lovarini, wie man berichtete, beschäftigen will, scheinen auch von unserem Andrea Vituri herzurühren. Die eine handelt von dem röm. Kaisersohne Stephan und den 7 Weisen und ist 'Nuovograd, 18. Juni 1460' datiert; die andere handelt von der 'Legende des h. Josaphat' und ist im Jahre 1466 geschrieben. Wir sehen hieraus, dass Misier Andrea ein Freund der Beschäftigung mit litterarischen Dingen war. Vielleicht bekleidete er i. J. 1460 das Amt eines 'Castelan' in Nuovograd (Novigrad, Dalmatien).

Zu S. 77 Nr. 3:

Vgl. auch: »Giorn. stor. della lett. it.« XV 359 f. Anm. und 371 Anm.

Zu S. 79 Anm. 1:

Vgl. noch W. Cloetta: »Beiträge z. Litteraturgesch. des Mittelalt. und der Renaiss. I. Komödie und Trag. im Mittelalt.« Halle 1890 S. 72 Anm. 3.

Zu S. 92 f.:

Wenn M. F. Mann in der Besprechung von Reinsch: »le bestiaire« (im Literaturblatt f. germ. und rom. Phil.« XI (1890) Nr. 4 Sp. 154) erklärt: er habe nur behauptet, 'dass der Best. des cod. Reg. 2 C. XII der uns unbekannten Vorlage Guillaume's sehr nahe stehe' — aus Mann's Worten (»Frz. Stud.« VI 2, 73): 'dass uns die Vorlage G.'s in Wesen und Wortlaut getreu erhalten ist durch den Best. der Hs. Reg. 2 C. XII', welchen Best. M. als 'G.'s Quelle' (cf. a. a. O. S. 34. 37), und zwar in seinem Sinne als eine einheitliche, bezeichnet, glaubten wir schliessen zu müssen, dass dieser Gelehrte den cod. Reg. als einheitliche und alleinige Quelle Guillaume's betrachtet wissen will —, so kann man ihm in Hinsicht auf die bis jetzt bekannten Phys.-Texte unbedingt zustimmen. Es bestünde somit zwischen unserer Ansicht und derjenigen von Mann nur noch ein Unterschied hinsichtlich der Einheitlichkeit der Vorlage, welche Mann (cf. auch »Literaturbl.« Sp. 154) postuliert, während wir sie sowohl im Prinzip wie in dem speziellen Falle Guillaume's ablehnen zu sollen glauben. Hat G. nur eine Vorlage benutzt — trotz seiner Angabe: *ces me dit ma lettre et mon vers* —, so ist cod. Reg. oder eine identische Fassung kaum die Quelle gewesen; vielmehr wich dann die Vorlage nicht wenig von cod. Reg. ab (cf. auch S. 180 ff. unseres »Tosco-ven. Best.«), oder es wären dem Dichter mehr eigene Zuthaten und Abweichungen von der Quelle zuzuschreiben, als wir

wenigstens annehmen möchten. Noch etwas weniger freilich hat Reinsch's Vorschlag, Ps.-Hugo als Quelle Guillaume's zu betrachten, für sich: sicher steht dieser der cod. Reg. vielfach näher, und wir haben vielleicht in cod. Reg. oder in einer identischen Fassung, wenn auch nicht die einheitliche und alleinige Quelle G.'s, so doch eine der Vorlagen zu erblicken.

Zu S. 111 Z. 18:

Zu *melota(e)* cf. auch Du Cange: »Gloss.« ed. nova V s. melota Nr. 1.

ibid. Z. 17 von unten schiebe vor „und" ein:

— mit diesem Art. des cod. Reg. 2 C. XII ist der des cod. Admont. 483 fol. 43 identisch, welcher ausserhalb der 'Dicta Chrysostomi' behandelt ist (üb. den Art. v. Baum 'perexidion' s. S. 428, 3 unseres »T.-v. Best.«) —

S. 115 Z. 12 lies: Nr. 3 statt: Nr. 4. — Es wird hier auf S. 158, 1 verwiesen.

S. 117 Z. 19 lies: vgl. Philippe's Art. *grylio* statt: vgl. *grylio*

S. 120 Z. 5 von unten lies: Pitra(-Mai): statt: Pitra

ibid. schiebe ein vor „Ps.-Hugo":

Petr. Damian. 'de bono relig. stat.' cap. XXII (bei Migne CXLV 782);

Zu S. 132 Z. 3 f.:

Ueber Evax wird im »Propugn.« II 1 (1869), 132 ff. gehandelt.

ibid. Z. 13 hinter „bei" füge hinzu:

Petr. Damian. 'de bono relig. stat.' XXIV (bei Migne CXLV Sp. 784) und

S. 133 Z. 8 lies: X 13 statt: X 14.

S. 138 Z. 6 tilge das Komma hinter „ähnlich"

S. 141 Z. 6 von unten lies: Ps.-Hugo statt: Hugo

S. 145 Z. 6 von unten füge vor „deren" hinzu:

— über 2 ausserhalb der 'D. Chrys.' behandelte Phys.-Kapp. des cod. Adm. s. „Zus." zu S. 111 Z. 17 v. u. —

S. 146 Z. 11 von unten lies: Texte, und statt: Texte und

S. 153 Z. 7 von unten lies: *vergilia* (*vergillio*), statt: *vergilia*,

S. 157 Z. 4 lies: S. 105, 2)]. statt: S. 105, 2).

S. 161 Z. 8 von unten füge nach „verwandt;" hinzu:

und Aehnliches gilt von Cahier's D.

Zu S. 162 Z. 1:

— zu dieser Gruppe gehören z. B. auch die 2 Kapp. vom Wolf und vom Hund im cod. Admont. 483 —

S. 164 Z. 2 von unten füge nach „nasci" hinzu:

(cf. auch Petr. Damian., der von der Entstehung der Bienen ohne Begattung gelegentlich der ähnlichen, dem Geier beigelegten Eigenschaft handelt in 'de bono relig. stat.' cap. XVII, bei Migne CXLV Sp. 777)

Zu S. 167 Z. 11 nach „fehlt“:

(s. o. S. 115 Anm.)

S. 169 Z. 15 von unten füge nach „ihm“ hinzu:

Petr. Damian. ‘de bono relig. stat.’ cap. III (bei Migne CXLV 768);

ibid. Z. 9/10 von unten lies: (*leontophoni*) statt: (leontophoni)

S. 177 Z. 13 von unten füge vor „Thomas“ hinzu:

Petr. Damian. ‘de bono relig. stat.’ cap. XXIII (bei Migne CXLV 783);

Zu S. 180 Z. 9:

Nach seinen Ausführungen im »Literaturbl.« Sp. 154 will Mann die Stelle in den »Frz. Stud.« VI 2, 76 so verstanden wissen, dass die 3. Natur der Ameise „als solche“ fehle, d. h. wohl, dass sie ohne Deutung berichtet werde. — Dass übrigens Guillaume's Vorlage „diese 3. Natur garnicht aufwies“, wie Mann (»Frz. Stud.« VI 2, 76) annimmt, ist möglich, aber weniger wahrscheinlich, als dass die Vorlage ganz wie G. diese Eigenschaft ohne Deutung berichtet hat.

S. 181 Z. 16 füge nach „wie“ hinzu:

deren lat. Original,

Zu ibid. Z. 17:

In der von uns konsequent befolgten Schreibung Ciringtonia haben wir uns E. Voigt angeschlossen. Ob wir Recht daran thaten, erscheint uns selbst zweifelhaft, da sowohl G. Paris (cf. »Journal des savants« 1885 S. 47) als auch Tobler (cf. »Gröber's Zs.« XII z. B. S. 83; cf. auch Sudre in der »Roman.« XX 294) sich für eine andere Form entscheiden.

ibid. Z. 12 von unten lies: Im Kap. statt: Das Kap.

Zu S. 182 Z. 2/3 von unten:

Eine ähnliche Erzählung liegt auch im altven. ‘exemplo de li avari e come li lioni rardano (lies: vardano) li monti’ (in »Scelta di cur. lett.« Disp. 239 S. 108) vor. Nur handelt es sich hier nicht wie bei Guillaume und in den erw. lat. Texten um Ameisen in der Grösse von Hunden — über diese cf. Sol. 30, 23; Isid. Etym. XII 3, 9; den ‘lib. monstr.’ bei Haupt: »opusc.« II 241; vgl. auch die provenz. Version des Briefes des Priesters Johannes bei Suchier: »Denkm. d. prov. Litt. u. Spr.« I (Halle 1883) S. 350 f. (und die lat. Version des Briefes bei Zarncke: ‘Der Priester Johannes’ in den »Abhdl. d. k. s. Ges. d. Wiss.« Bd. VII Nr. VIII (Leipz. 1879) S. 911 sub [D]e) —, welche das Gold hüten, sondern um Löwen, welche mit grosser Gier *li monti de l'oro, li quale é in le parte de India* im Auge behalten und Niemanden sich denselben nahen lassen. Sollten wir es nicht mit einer uns sonst nicht bekannten Eigenschaft des Löwen zu thun haben, so würde hier eine Verwechslung vorliegen, und zwar entweder mit der Ameise, ursprünglich vielleicht mit dem Ameisenlöwen (von welchem Isid. Etym. XII 3, 10 unmittelbar nach den aeth. Ameisen handelt), oder noch wahrscheinlicher mit dem Vogel Greif, von welchem Jac. de Vitr. ‘Hist.

Hieros.' cap. 85 sagt: *In eisdem etiam partibus* (nämlich in Indien) *montes aurei sunt, quos* (*dracones et*) *gryphes custodiunt*: der Greif nämlich hat zur Hälfte die Gestalt des Adlers und zur Hälfte die des Löwen (s. S. 219 unseres »T.-v. Best.«), und so konnte die Verwechslung oder Uebertragung der Eigensch. auf den Löwen leicht geschehen.

S. 185 Z. 17 von unten füge nach „43" hinzu:

oder in der neueren Ausg. dieser Beisp.-Samml. in »Scelta di curios. lett.« Disp. 239 S. 116

S. 187 Z. 20 lies: des 'Best. moral.' statt: des Best. moral.

Zu S. 189 Z. 13 vor „wie denn":

— auch bei Petr. Dam. 'de bono relig. stat.' cap. XXV (bei Migne CXLV 784) sind *vipera* und *tyrus* identisch —

Zu S. 192 Z. 20 vor „wieder":

und in der ital. Version des 'Best. d'amour'

Zu S. 193 Z. 1 vor „denselben":

und die ital. Vers. des 'Best. d'amour' ... (Z. 2 lies: berichten statt: berichtet).

ibid. Z. 17 nach „XIII 28":

oder in »Scelta di cur. lett.« Disp. 239 S. 79

Zu S. 194 Z. 15 nach „Rich. de Fournival":

— und zwar etwas mehr noch als im altfrz. Originaltext in der ital. Version —

Zu ibid. Z. 16 nach „B. Latini":

— mit der ital. Vers. verhält es sich ähnlich wie mit der des 'Best. d'amour' —

S. 195 Z. 17 f. lies: »Propugnatore« II 1 (1869) statt: »Propugnatore« II (1869)

Zu ibid. Z. 18 nach „beweist":

Eine Ausnahme macht in dieser Hinsicht vielleicht ein Theil des Zweiges der ital. Best. unter sich; denn die nicht selten sehr nahe Verwandtschaft des Gemeingutes unserer ital. Best. (und des wald. Best.) mit der ital. Version des 'Best. d'amour' sowie mit der des Thierbuches des B. Latini — R_4 gehört in den gleichen Zusammenhang (cf. auch die Art. v. d. 4 Gesch. und v. Geier in St) — kann nur auf einer (vielleicht durch Interpolation erzielten) Abhängigkeit der genannten Best. vom Archetypus (den Archetypen) unserer verw. ital. Texte oder auf einer sehr engen Verwandtschaft der Quellen beruhen (cf. auch S. 257. 433, 2 unseres »T.-v. Best.«). Ueber die Beziehungen von Cecco und dem 'Fior d. v.' zu Leonardo s. Kap. VI Anh.

ibid. Z. 6 von unten füge nach „Best. (19)," hinzu:

in der lat. Version des Briefes des Priesters Johannes (bei Zarncke: »Abhdl. d. k. s. Ges. d. Wiss.« 1879 S. 915 Nr. 42 f.) sowie z. B. in der prov. (bei Suchier: »Denkm. prov. Litt. u. Spr.« I 352)

Zu S. 196 Z. 12 nach „52 f.“:
oder in »Scelta di cur. lett.« Disp. 239 S. 141 f.

Zu ibid. Z. 22 nach „(3),“:
in die ital. Vers. des ‘Best. d'amour’,

ibid. Z. 1/2 von unten lies: liest *li* statt *di* statt: streicht *di*

S. 199 Z. 12 von unten füge nach „heisst“ hinzu:
(in der ital. Vers. *calmione*, im altfrz. Originaltext aber)

S. 200 Z. 2 von unten füge nach „rückte,“ hinzu:
— nur ist nach dem von Oesterley ermittelten Resultat der ‘libro de los gatos’ nichts Anderes als eine getreue Uebersetzung der Parabeln des Odo de C. (s. S. 257 unseres »T.-v. Best.«); so dass wir es im ‘l. d. l. g.’ nur indirekt mit Bruchstücken der Phys.-Litteratur zu thun haben, insoweit nämlich, als der Phys. auf Odo's Parabeln eingewirkt hat —

Zu S. 202 Z. 6 nach „benannt,“:
während die ital. Uebers. des ‘Best. d'amour’ diese ausgezeichnete Sehschärfe einem kleinen Vogel mit dem uns unverständlichen und sonst unbekannten Namen *olcino* beilegt

ibid. Z. 20 von unten füge nach „(Nr. 193),“ ein:
derselbe B. Latini im Gedicht: ‘Il mare amoroso’ (»Propugn.« I 609) v. 40 f., wo es vom ‘lupo cerviere’ heisst: *vede oltra li monti chiaramente*,

ibid. Z. 6 von unten sind die Worte „oder Versehen“ zu streichen und statt der Worte: „an diese Stelle gekommen“ lies: in die Quelle dieser Erzählung gekommen. — Das lat. Original dieses *exemplo*, die Parab. des Odo, ist im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 134 Nr. XI publiz.

ibid. Z. 3 von unten füge nach „S. 557),“ hinzu:
dessen lat. Original, die Parab. des Odo de C., im »Jahrb. f. rom. u. engl. Lit.« IX 133 Nr. VIII publiz. ist (cf. dazu auch Voigt in der »Zs. f. dtsch. Alt.« XXIII 298, 42 b).

ibid. Z. 1 von unten lies: die Schweine statt: die Eber

S. 203 Z. 5 lies: den Schweinen statt: dem Eber

ibid. Z. 6 von unten füge nach „XIII 40“ hinzu:
oder in »Scelta di cur. lett.« Disp. 239 S. 108 f.

S. 214 Z. 12 von unten lies: berichten: kurz statt: berichten kurz und vor „kurz“ schiebe ein:
Hon. August. ‘Spec. eccl.’ (bei Migne CLXXII Sp. 915), wo der Löwe auf den Antichrist gedeutet wird in einer im Einzelnen allerdings nicht mit dem wald. Text übereinstimmenden Weise;

S. 218 Z. 12 lies: lat. Texten, die statt: lat. Texten die

Zu ibid. Z. 11:

[Was diese Texte vom Wolf berichten, ist derjenigen Eigenschaft ähnlich, welche z. B. Petr. Dam. 'de bono relig. stat.' cap. XXIV (bei Migne CXLV 784) vom Habicht erzählt.]

S. 219 Z. 22 vor „in der" schiebe ein:

in der prov. Version des Briefes des Priesters Johannes (bei Suchier: »Denkm. prov. Litt. u. Spr.« I 347), nach welcher der Greif, der mit dem wald. Best. übereinstimmend beschrieben wird, einen Löwen, einen Ochsen oder eine Kuh für seine Jungen in's Nest trägt,

S. 220 Z. 22 füge vor „Ebensowenig" hinzu:

Zu dem, was der wald. Text von der Schlange *recan* berichtet, cf. Brehm's »Thierleben« bearb. von F. Schödler (Leipz. 1875) III 77. 82.

S. 226 Z. 14 von unten lies: diesen statt: Diesen

Zu S. 234 Z. 1 von unten:

Uebrigens werden auch in dem alten von Pitra-Mai hgb. Phys.-Text des 'liber glossarum', der dem Ansileubus zugeschrieben wird, Zweifel an der Wahrheit der überlieferten Geschichten laut: wir haben es eben hier, wie auch die fehlenden Deutungen beweisen, mit dem naturwissenschaftl. Abschnitte dieser 'klösterlichen Encyklopädie' (cf. Goetz am anzuführenden Ort S. 213) zu thun; cf. Goetz in den »Abhdl. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss.« phil.-hist. Cl., XIII Bd., II (Leipz. 1891) 217.

Zu S. 237 Anm. 1:

Die im »Propugn.« n. s. III 2, 80 angezeigte Schrift: »Sulla vita e sulle opere di Cecco d'Ascoli: appunti di G. Castelli« II² (Ascoli-Piceno, tip. Cesari, 1887) war uns nicht zugänglich.

S. 244 Z. 19 von unten füge nach „den Phys." hinzu:

— übrigens berichtet auch Thomas diese Eigensch. in der älteren Ausg., clm. 27006 fol. 87ᵃ, 1 —

S. 248 Z. 9 von unten schiebe nach „mit dem Art." ein:

'de herciniis avibus' bei Ps.-Hugo III 31 sowie mit dem Art.

S. 250 Z. 17 lies: *Elephanten* statt: Elephanten

Zu S. 251 Z. 5 von unten:

Die Ausgabe von Ulrich: »Fiore di virtú, versione tosco-veneta« Leipzig 1890 bekamen wir erst spät zu Gesicht, so dass wir dieselbe nur für die „Zusätze" zu einzelnen Stellen verwerthen konnten.

Zu S. 252 Z. 6 vor „überein":

(in der t.-v. Fassung, ed. Ulrich, S. 9 lautet die Namensform des Vogels: *niblo*)

Zu ibid. Z. 13 nach „*polo*":

(in der t.-v. Fassung, ed. Ulrich, S. 17 in der Form *upega*)

Zu ibid. Z. 16 nach „*ochi*“:

(in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 17: *tute le penne veghie* ..)

ibid. Z. 19 von unten lies: bietet, statt: bietet. und füge hinzu:

und zwar wird die Sirene hier als halb Weib und halb Fisch mit 2 Schwänzen beschrieben (ed. Ulrich S. 27).

ibid. Z. 7 von unten lies: *topina*; statt: *topina* und füge hinzu:

in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 39: *topinara*

S. 253 Z. 25 f. lies: von dem statt: von der des

S. 254 Z. 3 von unten schiebe nach „(»Propugn.« I 609)“ ein:

sowie des Beispiels vom *armellino*, welches die t.-v. Fassung des 'Fiore d. v.', ed. Ulrich, S. 55 als Sinnbild der *moderança* verwendet (die Erzähl. des 'F. d. v.' ist weit ausführlicher als die des L.)

S. 256 Z. 2 von unten schiebe nach „225 ff.“ ein:

besonders 247 ff.

Zu S. 257 Z. 8 nach „So“:

verdiente die in den 'Propr. des bestes' (publ. von Berger de Xivrey in den »trad. tératol.«) vorliegende vulgäre Bearb. des Barth. Angl. darum Berücksichtigung, weil auch dem Barth. fremde Angaben darin vermerkt sind (s. S. 289, 4 unseres »T.-v. Best.«), und so

S. 261 Z. 4 von unten lies: gehört auch der statt: gehört der

Zu S. 273 Z. 1 füge nach „Im ältesten griech.“ hinzu:

— diesem gehören die 3 von Cahier: »Nouv. mél.« S. 137, 3 ohne nähere Angabe angeführten gr. Mss. des Phys., welche die Spinne behandeln sollen, gewiss nicht an —

Zu S. 276 Z. 17 von unten nach „übereinzustimmen.“:

Nach der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Kollation des Herrn Prof. Appel-Breslau ist in den prov. Exzerpten: .. *soven. E-l mati* .. zu lesen, wodurch wenigstens eine Unklarheit des Textes beseitigt wird. Der Anfangssatz scheint, da er Dasselbe wie der 2. Passus bietet, unbedingt korrumpiert zu sein.

ibid. Z. 16 von unten lies: umzugestalten[5]); statt: umzugestalten[5]). und füge hinzu:

aber denkbar ist auch das Umgekehrte, dass nämlich die La. unserer ital. Best. zur Rekonstruktion der Fassung der beiden mit ihnen verwandten Texte (des Rich. de Fourn. und der prov. Exz.) zu benutzen wäre.

S. 278 Z. 15 von unten lies: »Grb.'s Zs.« statt: »Grb's Zs.«

S. 282 Z. 2 lies: List): die statt: List) die

S. 285 Z. 7 lies: Pez: statt: Pez.:

S. 288 füge nach Z. 14 hinzu:

Ueb. eine Kunstdarstellung dieses Zuges am Strassb. Münster cf. Cahier: »Nouv. mél.« S. 153 f.; cf. auch Lauchert: »Gesch.« S. 210.

ibid. Z. 9 von unten lies: [*piedi*?] ..; statt: [*piedi*?] ... und füge hinzu:

in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 40 dagegen lautet die Stelle: ... *si el sente adesso, et aço che no lo trovo, si splana cum la cova tute le peche, ch'el fae.*

Zu S. 294 Z. 17 vor „cap. 1;“:

(*callandrino* in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 2)

S. 295 Z. 18 f. lies: (den Gotvic.): V 2, statt: (den Gotvic.); V, 2,

ibid. Z. 22 lies: (»Roman.« statt: »Roman.«

S. 300 Z. 20 lies: Gaidoz: statt: Gaidoz

S. 301 Z. 3 lies: XII 3, 5 statt: XII 3, 5,

Zu ibid. Z. 8 nach „*topina*“:

— topinara in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 39 —

S. 302 Z. 15 von unten füge nach „enthalten;“ hinzu:

so dass hier wie im Kap. v. Geier wohl an eine Verwandtschaft mit dem Archet. der verw. Hss., nicht aber an eine Einwirkung des letzteren zu denken ist.

S. 303 Z. 4 lies: überein, B. Latini fügt statt: überein, fügt

S. 305 Z. 11 f. lies: in der provenz. Version des Briefes des statt: in dem provenz. Briefe des

ibid. Z. 12 lies: citiert: statt: citiert und füge hinzu:

sie findet sich bei Suchier: »Denkm. prov. Litt. u. Spr.« I 352

ibid. vor „während“ schiebe ein:

— dabei ist es interessant, dass die lat. Fassung dieser Stelle, bei Zarncke: »Abhdl. d. k. s. Ges. d. Wiss.« 1879 S. 915 Nr. 42 (diese Abhdl. von Zarncke ist das Hauptwerk über die Gesch. und die Verknüpfungen des Presbyter-Briefes): .. *non possunt vivere nisi in igne* .. der älteren Ueberlieferung dieses Zuges entspricht —

S. 309 Z. 2 von unten lies: *praedicator* statt: praedicator

Zu S. 310 Z. 5 von unten nach „Jehan',“:

in der altfrz. Fassung (eine solche ist nach einer Pariser Hs. hgb. von Jubinal in den »Oeuvres complètes de Rutebeuf« Paris 1839 S. 454 ff.; ältere Ausgaben erw. Suchier: »Denkm. prov. Litt. u. Spr.« I 559 und altfrz. Hss. des Briefes stellt Suchier a. a. O. S. 559 und 560, 1 zusammen; endlich über das Verhältniss der altfrz. und prov. Bearb. des Briefes cf. Suchier a. a. O. S. 560)

ibid. Z. 4 von unten nach „citiert:“

— in der prov. Fass. dagegen ist von *bestias* die Rede, gen. *turre* ('Entstellung von tigris'; cf. Suchier a. a. O. S. 565) —

S. 311 Z. 5 von unten lies: s. vnicornus statt: *s.* vnicornus

S. 312 Z. 2 von unten lies: Rua: statt: Rua

ibid. Z. 1 von unten lies: Kunstdarstell. statt: Darstell.

ibid. füge nach „153 f.“ hinzu:

cf. auch Lauchert: »Gesch.« S. 213 f.

S. 314 Z. 10 nach „Fleisches“:

(über die dem Horne des Thieres innewohnende Wunderkraft cf. z. B. Lauchert: »Gesch.« S. 23 und Anm.)

S. 315 Z. 6 lies: II 20, mit dem statt: II 20 mit dem

S. 316 Z. 4 lies: alter statt: alte

S. 321 Z. 16 von unten lies: 74ª; statt: 74ª.

ibid. Z. 1 von unten sind die Worte „ist in“ zu streichen.

Zu S. 329 Z. 6—9:

In der Hs. P ist in der Erzählung dieser Eigenschaft das Praeteritum verwendet: man muss Dies wohl mit der Herkunft dieses Zuges aus der Fabel in Zusammenhang bringen. P oder seine Vorlage unterscheidet sich hierin von den L- und R-Hss.

S. 335 Z. 13 lies: verwendet[1]), statt: verwendet[1]). und füge hinzu:

und der ‘Fior d. v.’ nicht allein eine stattliche Anzahl von Best.-Artikeln sondern auch Thierfabeln, so z. B. die Fabel vom Raben (mit dem Käse) und dem Fuchs (in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 27), seinen Tendenzen dienstbar macht.

S. 357 Z. 10 von unten lies: *del drago* (so nach der Koll. Appel's) statt: *del dragon*

S. 359 Z. 14 füge nach „(a. a. O.)“ hinzu:

— eine Korruptel dieser Stelle (nach der La. bei Bartsch) wird durch die Koll. Appel's geheilt; es ist zu lesen: (*cap*) *en la boca bayan de la femela* —

S. 367 Z. 14 von unten lies: der P., statt: der P,

ibid. Z. 10 von unten lies: (Barthol. XII 29) statt: (XII 29)

S. 374 Z. 19 von unten lies: s. picus statt: s picus

Zu S. 378 Z. 2 nach *polo*:

— in der t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 17: *upega* —

ibid. Z. 13 lies: berichten. — statt: berichten. und füge hinzu:

Wahrscheinlich durch spätere Uebertragung gelangte dieser Zug der Kindesliebe und der Verpflegung der Eltern von Seiten der Jungen auch in die Eigensch. von der Erneuerung des Adlers (cf. Lauchert: »Gesch.« S. 9, 3) und, wie wir im Kap. v. Pelikan zeigten, in einer modifizierten Form auch in die Erzählung vom Pelikan (s. S. 367 Anm. unseres »T.-v. Best.«).

ibid. Z. 13 von unten lies: Pez: statt: Pez.:

S. 380 Z. 11 von unten füge nach „ist“ hinzu:
(s. „Zus.“ zu S. 302 Z. 15 v. u.)

S. 382 Z. 7 von unten lies: Pez: statt: Pez.:

S. 386 Z. 9 lies: den bek. alten statt: den alten

S. 391 Z. 2 von unten lies: Epik); cf. statt: Epik) cf.

S. 392 Z. 13 von unten lies: 101); statt: 101). und füge hinzu:
der ‘Fior d. v.’, der vom *girfalcho* (t.-v. Fass., ed. Ulrich, S. 42) als Sinnbild der *magnanimitae* und vom *falcone* (t.-ven. Fass., ed. Ulrich, S. 49) als Sinnbild der *superbia* handelt.

S. 398 Z. 7 von unten lies: Lauchert's W) statt: Lauchert's W.)

S. 411 Z. 15 von unten lies: geworden, statt: geworden. und füge hinzu:
in der t.-v. Fass. desselben, ed. Ulrich, S. 46 zu 9.

S. 415 vor Z. 19 von unten ist einzufügen:
Ueber eine andere (in unseren ital. Best. nicht erwähnte) Fangart der Elephanten, die ursprünglich der Einhorn-Sage angehörte, s. S. 313 unseres »T.-v. Best.«

S. 429 Z. 11 von unten lies: »An. Syr.« statt: »An.. Syr.«

Zu S. 433 Z. 4 von unten:
Vgl. „Zusätze“ zu S. 195 Z. 18.

Zu S. 437 Z. 3:
Ueber die enge Zusammengehörigkeit eines Theiles des ital. Best.-Zweiges s. „Zusätze“ zu S. 195 Z. 18.

S. 438 Z. 1 von unten lies: 419, 2. statt: 419, 1.

S. 439 Z. 16 lies: dass die Ochsen (einander statt: dass (die Ochsen einander

S. 440 Z. 8 von unten lies: S. 266 f. statt S. 266 ff.

Register.

I. Handschriften-Register.

(Unsere ital. Best.-Hss. bleiben hierbei (ausser den Stellen von Kap. IIIa) unberücksichtigt. — Die Zahlen verweisen auf Seiten, die durch Komma abgetheilten auf Anmerkungen.)

Admont (in Steiermark) 112 Anm. 117, 2. 119, 1. 145, 1. 183, 2. 185 Anm. 218. 315. 316, 4. 317, 3. 318. 327, 3. 328, 3. 329. 331. 351. 428, 3. 497.

Bologna 150, 4.

Breslau 248, 1. 268, 1. 285. 317. 361, 3. 389, 2. 391.

Florenz 75 Nr. 2. 77 Nr. 3. Nr. 4. 79 Nr. 5. Nr. 6. 80 Nr. 7. 81 Nr. 8. 128 Anm. 131, 2 150, 4. 155 Anm. 156, 1. 157, 2. 159, 1. 187, 3. 256. 300, 2. 342.

Göttingen 258 f.

London 117, 2. 119, 1. 145, 1. 183, 2. 256. 294, 5.

München (darunter auch Thomas v. Cant. und Tract. sept.) 96, 1. 112 Anm. 116, 2. 118, 1. 119, 1. 120, 1. 121, 3. 122 Anm. 125, 1. 126, 1. 131, 3. 132 Anm. 133 Anm. 137, 1. 141 Anm. 142, 3. 148, 1. 149, 1. 3. 150, 4. 5. 151, 1. 168 Anm. 169 Anm. 177, 2. 183, 2. 184, 3. 185 Anm. 188 Anm. 190 Anm. 193 Anm. 195 Anm. 202 Anm. 203 Anm. 204 Anm. 212, 1. 213, 2. 214 Anm. 214, 1. 3. 215 f. 215, 5. 216, 1. 2. 3. 217. 217, 1. 218. 218, 1. 2. 219. 219, 3. 5. 220, 1. 2. 242, 2. 243. 243 Anm. 244, 1. 2. 245 Anm. 246. 246, 3. 247 Anm. 248, 1. 249 Anm. 250, 1. 258 f. 263, 2. 265, 4. 266. 267. 267, 3. 268. 268, 1. 269. 269, 2. 3. 270. 270, 3. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 276, 1. 277. 278, 3. 279. 280. 280, 2. 5. 281. 281, 4. 282. 282, 4. 7. 283, 3. 284, 3. 4. 285. 285, 3. 286, 3. 287, 7. 289, 2. 291, 6. 292, 1. 293. 293, 4. 5. 295, 4. 296. 297 Anm. 298, 4. 300, 3. 301, 1. 302, 1. 4. 5. 303, 2. 304. 304, 1. 305. 307, 2. 308, 1. 309. 309, 1. 2. 311, 4. 5. 312. 313. 313, 3. 314. 315, 1. 3. 316, 4. 317. 317, 3. 318. 318, 1. 2. 320, 1. 321, 1. 2. 6. 322, 1. 323, 1. 2. 3. 6. 324. 324, 2. 325. 325, 1. 3. 326. 326, 1. 327. 328, 1. 3.

329. 329, 1. 330, 1. 334, 2. 335, 3. 336, 2. 337, 4. 338 Anm. 339. 339, 3. 340 Anm. 341, 1. 342. 342, 2. 343. 343, 5. 344. 345. 345, 2. 346. 346, 2. 347. 348. 348, 3. 349. 349, 3. 350, 3. 4. 351 Anm. 352. 352, 1. 4. 355, 6. 356, 5. 6. 357. 358. 360. 361, 3. 367 Anm. 368. 368, 2. 370, 1. 3. 371, 6. 372, 8. 373, 5. 374, 2. 375, 6. 376, 1. 377. 377, 1. 378. 380. 380, 1. 2. 381, 4. 5. 382. 382, 1. 3. 4. 5. 383. 385 Anm. 387. 389 ff. 389, 2. 390, 1. 391 Anm. 391, 1. 395, 5. 396. 397 Anm. 398, 2. 6. 399. 400. 401. 401, 2. 402, 4. 403, 1. 404, 6. 405. 407. 408. 409. 409, 4. 410. 410, 4. 411. 413, 2. 414, 2. 3. 417. 418. 418, 1. 420, 3. 421. 421, 1. 425, 1. 2. 426. 426, 2. 6. 428, 4. 429 Anm. 437. 501.

Padua 74 Nr. 1. 175, 1. 409, 2. 410. 496.

Rom 82, 2. 83 Anm. 135, 1. 300, 2.

Siena 256. 310, 6.

Strassburg (cod. Ham. 77, im Privatbesitz des Herrn Trübner) 117, 1. 2. 118, 1. 119, 1. 120, 1. 138, 1. 145, 1. 154, 2. 161, 5. 163, 2. 164. 164, 1. 3. 165, 1. 166, 1. 170 Anm. 183, 2. 185 Anm. 218. 222, 2. 248, 1. 302, 3. 310. 315. 315, 5. 316, 4. 317, 3. 318. 341, 3. 351. 351, 4. 352. 352, 1. 353, 5. 354, 4. 356. 356, 4. 380, 2. 422. 423, 3. 432. 432, 2.

Venedig 373, 5.

Verona 126, 1. 149, 3. 268, 1. 276. 361, 3.

Wien 119, 1. 125, 1. 258. 410.

Wolfenbüttel 278, 1. (404, 2).

II. Druckstellen- und Autoren-Register.

a) Aus den Litteraturen mit Ausnahme der roman.

Aelian 242, 2. 245 Anm. 281, 2. 317, 2. 4. 325. 337, 1. 2. 339, 6. 345, 1. 373, 6. 374, 2. 375, 7. 382. 383, 1. 414, 1. 420. 426, 3.

Aesop 282. 325. 329.

Albertus Magnus 116, 2. 132 Anm. 133 Anm. 139, 2. 142, 3. 148, 1. 150. 169 Anm. 177, 2. 183, 2. 185 Anm. 190 Anm. 195 Anm. 202 Anm. 203 Anm. 216. 216, 1. 2. 3. 217, 1. 218, 1. 219, 1. 3. 220, 2. 234. 238. 238, 5. 241 f. 242, 2. 243 Anm. 244, 2. 245. 245 Anm. 247 Anm. 263, 5. 264. 266. 268. 268, 1. 270, 3. 271. 274, 1. 276, 1. 3. 281. 281, 3. 4. 282. 284, 3. 289. 291, 6. 296 Anm. 297 Anm. 298, 4. 301, 1. 302, 5. 303, 2. 304. 304, 1. 307, 2. 311, 4. 5. 316, 4. 317, 3. 321, 2. 6. 323, 2. 324, 1. 325, 2. 328, 1. 334, 2. 335, 3. 336, 2. 340 Anm. 342, 2. 5. 343, 5. 345, 2. 346, 2. 348, 3. 350. 352. 356, 5. 359. 360, 5. 361, 3. 362, 3. 364. 367 Anm. 370, 3. 372, 9. 374, 2. 376, 1. 382, 5. 385 Anm. 389 ff. 389, 1. 2. 391 Anm. 392 Anm. 392, 2. 396, 1. 399. 408. 409. 410, 4. 420, 3. 421, 1. 5. 425, 1. 2. 429 Anm.

Alexander Neckam 112 Anm. 120, 1. 132 Anm. 133 Anm. 139, 2. 145 ff. 148, 1. 168 Anm. 169

Anm. 172, 1. 180. 183, 2. 185 Anm. 189 Anm. 195 Anm. 202 Anm. 210 Anm. 214, 3. 216. 216, 1. 223, 2. 227, 1. 234, 1. 244. 244, 2. 245 Anm. 248, 1. 259. 262, 1. 263, 5. 271. 272. 273. 275. 276. 277. 280, 2. 281. 282, 3. 284. 287, 7. 291, 5. 292. 301, 1. 303, 1. 304, 1. 308. 314. 316, 4. 317, 3. 318, 2. 326, 1. 327. 327, 3. 328, 3. 329. 335, 3. 337, 4. 339, 8. 342. 344, 1. 346, 2. 347, 2. 352. 356. 356, 5. 357. 359, 5. 364, 2. 368. 368, 3. 369. 370, 3. 376. 376, 2. 382, 1. 383. 385 Anm. 387. 389. 395. 397 Anm. 407, 3. 408. 409. 414, 3. 420, 2. 421. 421, 5. 425, 2. 427. 430, 3. 437.

Ambrosius 120, 2. 128. 131, 3. 133 Anm. 162, 2. 164, 4. 166, 1. 169 Anm. 172, 1. 177, 2. 179, 4. 188 Anm. 193 Anm. 196. 216. 220, 2. 243 Anm. 246, 3. 249 Anm. 250, 1. 269. 270. 271. 272. 273, 2. 275, 4. 276. 278, 1. 307. 316. 316, 4. 321, 2. 324. 325. 327. 328, 3. 339. 345. 346, 1. 375. 377. 382. 383, 1. 384, 3. 7. 409. 414, 1. 424. 434.

Aristoteles 317, 2. 325. 356. 375, 7. 378. 382. 385 Anm. 395. 420.

Aristoteles, Ps.- 374, 3.

Arnoldus Saxo 120. 122 Anm. 148. 168 Anm. 169 Anm. 183, 2. 185 Anm. 219, 3. 220, 1. 244, 2. 259. 262, 1. 273, 2. 278, 3. 284. 285. 287, 7. 291, 5. 292. 293. 298, 4. 301, 1. 308. 310. 317, 3. 321, 6. 326. 337, 3. 340 Anm. 345, 1. 362, 3. 370, 3. 382, 5. 398, 6. 401. 414, 3. 428, 4.

Augustinus 96, 1. 133 Anm. 180. 218. 280, 2. 5. 284. 285. 286. 290, 3. 313. 347, 6. 350, 3. 356, 2. 366, 1. 384, 7. 386, 2. 387. 406, 4. 5. 409, 7. 412. 424, 1. 426, 6. 427.

Avianus 282.

Bartholomaeus Angl. 111, 1. 112, 1. 120, 2. 122 Anm. 132 Anm. 133 Anm. 168 Anm. 169 Anm. 177, 2. 183, 2. 185 Anm. 189 Anm. 190 Anm. 193 Anm. 195 Anm. 196. 203 Anm. 214, 3. 215 f. 215, 5. 216, 2. 3. 217. 217, 1. 218, 2. 219, 3. 220, 1. 2. 234, 1. 242, 2. 243. 243 Anm. 244, 1. 2. 246, 3. 249 Anm. 250, 1. 263, 5. 267. 267, 1. 270. 270, 3. 271. 274. 274, 1. 276. 276, 1. 278, 3. 280, 2. 281. 282, 4. 284, 3. 285, 3. 287, 7. 291, 5. 292, 1. 293. 293, 4. 294. 296. 301, 1. 302. 302, 5. 304, 1. 3. 305, 1. 307, 2. 311, 4. 312. 313. 315, 1. 3. 316, 4. 317. 317, 3. 318. 318, 1. 2. 319, 1. 321, 2. 6. 322, 1. 323, 1. 2. 324, 2. 325, 1. 328, 1. 3. 329, 1. 335, 3. 337, 4. 339, 3. 340 Anm. 342, 2. 343. 345. 346, 2. 352. 352, 1. 353. 356, 5. 367 Anm. 368, 2. 370, 3. 375, 6. 376, 1. 378. 382. 382, 2. 5. 385 Anm. 385, 1. 3. 390, 1. 395. 398, 6. 401, 2. 409. 410. 413, 2. 414, 3. 417, 1. 418, 1. 425, 1. 2. 426. 437.

Beda 223, 2. 395. 397 Anm. 409, 4.

Beispiel-Sammlung, lat. (des cod. Ham. 390) 113 Anm. 121 Anm. 124, 3. 129 Anm. 137, 1. 139, 1. 2. 140 ff. 140, 4. 5. 142, 2. 3. 146. 153. 171 Anm. 175, 2. 180. 209, 4. 212 f. 225 Anm.

229. 231 f. 269. 273. 275. 278, 3. 279. 280. 284. 286. 295. 297, 2. 335. 369. 386. 388. 398. 398, 3. 399. 400. 413, 2. 414. 416. 417. 420. 423. 425. 425, 6. 426. 427. 430, 3. 439. 440. 441.

Bestiarien, lat.:
Burney-Ms. Nr. 527. 161, 4. 163, 2. 164. 164 Anm. 164, 1. 165, 1. 2. 166, 1. 167, 1. 169 Anm. 170 Anm. 183, 2. 185 Anm. 192, 2. 218, 2. 222, 2. 248, 1. 302, 3. 310. 315. 316, 4. 317, 3. 328, 3. 341, 3. 352, 1. 380, 2. 422. 432. 432, 2.
Cahier's Hs. D. 115, 1. 122 Anm. 149, 1. 169 Anm. 177, 4. 183, 2. 184, 5. 185 Anm. 187, 3. 196, 1. 214, 4. 215, 5. 216 f. 220, 1. 275, 3. 282. 284. 284, 3. 4. 286. 291, 5. 295, 1. 322, 2. 344. 348. 349. 395, 3. 400. 424. (497).
Cahier's Hs. E. 161, 3. 414.
Hugo, Ps.- (mit Ausnahme von lib. II, diesen s. unter Phys.-Texte) 112, 1. 118, 1. 119, 1. 120, 1. 2. 3. 125 Anm. 127, 3. 129. 132 Anm. 133 Anm. 137, 1. 138, 1. 160. 162 Anm. 162, 1. 163, 2. 3. 164, 1. 4. 165, 2. 3. 4. 166, 1. 169 Anm. 172, 1. 180. 185 Anm. 188 Anm. 190 Anm. 192, 2. 193, 2. 196, 4. 202 Anm. 214, 3. 217, 3. 218. 219. 219, 3. 220, 1. 2. 223, 2. 241 f. 261. 271. 271, 2. 272. 273. 273, 3. 275. 276. 277. 278, 3. 279. 280, 2. 284. 285, 3. 286. 287. 293. 293, 5. 294, 4. 301, 1. 307, 2. 325, 1. 327, 3. 329. 330. 331. 334. 339, 7. 341, 3. 342. 342, 5. 343. 344. 346. 347. 361, 3. 374, 1. 376, 1. 382, 3. 4. 383. 384, 9. 386, 2. 387. 387, 2. 389. 394, 2. 395. 395 Anm. 396, 4. 410, 1. 412. 412, 3. 420, 3. 421, 5. 423, 3. 424. 428, 3. 430, 3. 432. 432, 2. 435. 436. 437. 501.
Petrus Damianus 215. 249 Anm. 254, 1. 259, 1. 267. 278, 3. 279. 280, 2. 5. 281. 283, 1. 287, 4. 290. 291, 4. 293, 2. 299, 2. 308, 1. 309, 3. 310. 312, 3. 316, 4. 320, 3. 328. 337, 5. 347, 5. 358, 2. 365, 2. 366. 370, 1. 371, 6. 379, 5. 381, 1. 384, 9. 399. 400, 1. 401. 404, 1. 406, 3. 414. 417, 1. 428, 3. 429 Anm. 438, 3. 497. 498. 499. 501.
Brief des Priesters Johannes, lat. Fassung 498. 499. 503.

Cassiodorus 376. 414, 3. 423, 3.
Claudianus 307.
Clemens Rom. 409, 1. 7. 411.

Diodorus Siculus 414, 1.
Distinct. monast. (bei Pitra: »Spic. Sol.« III) 290. 318. 323, 1.

Epiphanius 410.
Epiphanius, Ps.- s. Phys.-Texte.
Eucherius 269, 1. 272. 275, 2. 277, 2. 278, 4. 286, 4. 290, 3. 306, 1. 313. 319, 5. 323, 3. 330, 3. 360, 1. 368, 1. 407, 1. 419, 1. 424, 1. 430, 2. 434, 2. 435.
Eustathius, Ps.- 348, 1. 401, 3. 411, 4.
Ezechiel 409 Anm.

Flavius Philostr. 325, 4.

Gregorius:
Homil. 220. 223, 2. 278, 3. 279. 330, 1. 339, 2. 426.

Moral. 133 Anm. 170 Anm. 190 Anm. 203 Anm. 204 Anm. 215. 216. 223, 2. 273, 3. 275. 275, 2. 5. 276. 276, 5. 277. 284. 290, 3. 309, 2. 312, 3. 313, 2. 314. 314, 2. 323, 3. 330, 1. 350. 359, 3. 387. 389. 394. 406, 6. 426, 1. 427. 434. 438.

Hieronymus 96, 1. 97 Anm. 249 Anm. 424. 424, 1.

Hieronymus, Ps.- 278, 3. 280, 2. 358, 3. 368, 2. 379, 5. 401. 404, 5. 6. 410, 2. 423.

Honorius Augustod. 185 Anm. 188 Anm. 248, 1. 266. 271. 272. 287, 7. 288, 3. 289. 289, 6. 293, 2. 295, 3. 296, 2. 297. 311, 4. 335. 336. 336, 3. 338. 339. 354, 4. 366, 3. 368, 3. 376, 1. 378. 384, 9. 387. 395. 397 Anm. 409. 410. 423, 1. 424, 1. 426, 6. 436 Anm. 500.

Hrabanus Maurus 117, 1. 119, 1. 127, 3. 164, 1. 165, 3. 4. 166, 1. 168 Anm. 169 Anm. 175, 2. 180. 203 Anm. 215, 5. 216. 219, 3. 220, 1. 223, 2. 269. 271. 271, 2. 272. 273, 3. 275, 1. 2. 277, 1. 280, 2. 5. 282. 284. 285, 3. 286. 287, 6. 290. 290, 3. 291, 5. 298, 4. 301, 1. 305. 307, 2. 309, 2. 311, 3. 312, 3. 314. 315. 317, 3. 319, 5. 325, 1. 327, 3. 328. 328, 3. 330. 335. 339, 7. 341, 1. 342, 4. 346. 347, 2. 349, 3. 350. 351, 5. 6. 353, 4. 354, 4. 356, 3. 357, 1. 359, 4. 360. 370, 2. 374, 1. 376, 1. 382, 3. 4. 384, 8. 387. 389. 394. 403, 1. 405, 2. 407, 1. 410, 1. 412. 416, 2. 417, 1. 420, 3. 423, 3. 424, 1. 425, 1. 2. 430, 3. 435.

Hugo, Ps.- s. Bestiarien; lib. II s. Phys.-Texte.

Isidorus 112, 1. 117, 1. 2. 118, 1. 119, 1. 120, 1. 121 Anm. 127, 3. 128. 129 Anm. 131, 2. 132 Anm. 132, 1. 133 Anm. 139, 2. 141, 2. 142, 3. 155, 1. 160, 2. 161, 1. 2. 162 Anm. 162, 2. 3. 164, 1. 165, 3. 4. 166, 1. 168 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 172, 1. 180. 185 Anm. 187, 3. 188 Anm. 190 Anm. 196. 202 Anm. 203 Anm. 215. 216. 219. 219, 4. 220, 1. 2. 242. 244, 2. 245 Anm. 248, 1. 249 Anm. 250, 1. 261. 270. 271. 273. 278, 3. 280, 2. 282. 284. 285. 287. 287, 3. 289. 291. 295. 296. 297. 298, 4. 301. 304. 307. 311. 312, 3. 313, 2. 315. 316. 317. 325. 327. 328, 3. 335. 339. 342, 4. 345. 346. 349. 351. 352. 353. 354, 4. 356. 357, 1. 3. 359. 361. 366, 1. 370. 373 f. 375. 376. 382. 384. 389. 398, 4. 402, 1. 405. 408, 4. 409. 410. 411. 413, 2. 416, 2. 417, 1. 420. 421, 2. 423, 3. 425, 1. 2. 432, 2. 434. 439, 1. 498.

Jacobus de Vitr.:
Exempla 122 Anm. 216, 1. 273. 282. 283. 302. 306, 1. 2. 6. 307, 1. 308, 1. 309. 329. 330. 331. 342, 5. 344, 1. 376, 1. 405, 2. 406, 4. 407, 2. 436. 440, 3. 441.
Hist. Hieros. 120, 1. 168 Anm. 169 Anm. 170 Anm. 185 Anm. 188 Anm. 202 Anm. 203 Anm. 278, 3. 280, 2. 298, 4. 304, 1.

307, 2. 311, 4. 335. 336, 2. 4. 356, 4. 359, 4. 368, 2. 370. 401. 408. 409, 4. 410, 410, 4. 411. 413, 2. 414, 3. 417. 418, 1. 420, 3. 421, 2. 498 f.
Jacob von Maerlant 191, 3. 204 Anm. 242. 248, 1. 268, 1. 285, 1. 361, 3. 372, 8. 390 Anm.
Johannes Institor 285. 286. 378, 1. 382, 5. 435, 3.

Konrad von Megenberg 120, 1. 191, 3. 248, 1. 268, 1. 285, 1. 361, 3. 390 Anm.

Lactantius 217. 411, 4.
Liber monstrorum:
ed. Berger de Xivrey 295, 2.
ed. Haupt 295, 2. 305. 307. 358. 498.

Melito 435. 435, 1.
Multi sunt presbyteri 276, 1. 3. 277.

Odo de Ciringtonia 181. 218. 227, 1. 256 f. 273. 282. 329. 331. 336, 1. 338. 354, 3. 4. 366, 3. 368. 378, 1. 385 Anm. 387. 403. 405, 2. 406. 411, 4. 436. 440, 3. 441. 441, 3. 495. (498). 500.
Origenes 168 Anm.
Ovidius 409, 1.

Paulus Diaconus 97 Anm.
Petrus Capuanus 273. 339, 2.
Petrus Damianus s. Bestiarien.
Phaedrus 329. 440. 440, 3.
Physiologus-Texte:
Griech.: bei Ps.-Epiphanius 115 Anm. 213. 272. 272, 2. 279, 5. 293, 3. 341. 342, 1. 365, 5. 372. 374. 375. 377. 384. 386, 4. 408, 2. 413, 2. 414, 1. 417.
Griech.: ed. Lauchert 279, 5. 347, 7. 358. 365. 398. 398, 6. 411, 4. 426.
Griech.: ed. Pitra 279, 5. 297 Anm. 347, 7. 358. 360, 4. 365. (365, 5). 372. 374. 375. 379, 5. 398. 408, 2. 413, 2. 414. 416. 424. 424, 4.
Mittelgriech. 119, 1. 200, 3. 207, 1. 213. 213, 2. 271, 6. 272 f. 279, 5. 280, 4. 284. 287. 291, 3. 297 Anm. 305, 3. 327. 331. 332. 341. 344. 346. 348. 372. 374. 375. 377. 408, 2. 7. 409. 413, 2. 415. 417. 431, 1.
German.: ags.; ahd.; isl. 191. 205 f.
German.: fläm. 191, 3.
German.: mittelengl. 180. 206, 1. 244, 2. 274, 2. 280, 1. 295, 2. 395, 3.
Latein.: bei Cahier:
Hs. A. 91, 1. 4. 111, 1. 114 Anm. 114, 3. 115, 1. 116, 1. 121 Anm. 125 Anm. 137, 1. 3. 138, 1. 141, 1. 167, 1. 168 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 174, 1. 177, 4. 178, 1. 179, 1. 180. 185 Anm. 213. 240 f. 278, 3. 279. 322, 2. 366. 400. 414. 416. 420. 430.
Hs. B. 91, 4. 93, 1. 114 Anm. 115, 1. 2. 3. 125 Anm. 138, 1. 167, 1. 172 Anm. 174, 1. 177, 4. 179, 1. 278, 3. 291, 2. 295, 1. 298. 322, 2. 365, 5.
Hs. C. 91, 4. 110, 1. 114 Anm. 115, 1. 121 Anm. 167, 1. 177, 4. 179, 2. 4. 278, 1. 3. 280. 295, 1. 311, 2. 360. 365, 5. 397. 404. 414. 432, 1.
Hss. D, E s. Bestiarien.

Hs. T. (cod. Tolet.) 167, 1. 168 Anm.
Latein.: ed. Heider (Gotvicensis) 91, 4. 92, 1. 114 Anm. 115 Anm. 115, 1. 121 Anm. 133 Anm. 139, 2. 141, 2. 142, 3. 167, 1. 168 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 174, 1. 177, 4. 180. 184, 5. 205, 1. 212 f. 214, 1. 2. 4. 278, 3. 295, 1. 347. 358. 362. 366. 386, 2. 400. 406. 417. 424. 425.
Latein.: ed. Mann (cod. Reg. 2 C. XII) 91, 1. 93, 1. 110, 2. 3. 111, 1. 112, 1. 114 Anm. 114, 3. 115, 1. 2. 3. 116, 1. 2. 117, 1. 2. 124, 6. 125 Anm. 129 Anm. 137, 1. 3. 138. 1. 2. 141, 1. 163, 1. 2. 167, 1. 168 Anm. 169 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 172 Anm. 174, 1. 176 Anm. 176, 2. 177, 4. 5. 179, 1. 180. 182. 183, 1. 2. 184, 5. 185 Anm. 196, 4. 203 Anm. 205. 213. 214, 2. 216. 282, 5. 291, 2. 295, 1. 3. 296, 2. 298, 2. 312, 3. 320. 322, 2. 331. 351. 351, 4. 352. 352, 1. 353, 5. 354, 4. 356, 4. 358. 366. 384, 9. 404. 416, 2. 417, 1. 422. 430, 3. 496 f.
Latein.: ed. Pitra-Mai 120, 2. 126, 1. 171 Anm. 174, 1. 177, 4. 278, 3. 279. 365, 5. 384. 398, 5. 400. 417. (501).
Latein.: bei Ps.-Hugo (lib. II) 114 Anm. 116, 2. 117, 1. 2. 126, 1. 129 Anm. 132, 1. 139, 2. 141, 2. 162 Anm. 162, 2. 163, 1. 2. 166, 1. 167, 1. 168 Anm. 169 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 172 Anm. 174, 1. 177, 4. 5. 179, 1. 180. 182. 183, 2. 184, 5. 185 Anm. 187, 3. 196, 1. 203 Anm. 214, 2. 215, 5. 216 f. 218. 282. 288, 2. 291. 295. 296, 2. 298, 2. 312, 3. 315. 316, 4. 317. 318, 1. 319. 320. 322, 2. 329. 330. 331. 334. 335. 348. 349. 350. 351. 351, 4. 352. 352, 1. 353. 354, 4. 356. 356, 4. 363. 366. 404. 414. 416, 2. 417, 1. 425, 1. 2. (497).
Latein.: des Theobaldus 121 Anm. 129 Anm. 133 Anm. 139, 2. 140, 4. 5. 141, 2. 142, 3. 167, 1. 168 Anm. 171 Anm. 175, 2. 180 ff. 187, 3. 206, 1. 212 f. 215. 258 f. 273. 275. 278, 3. 280. 281. 295, 1. 335. 384. 400. 404, 1. 405. 406. 413, 2. 414. 416. 417. 420. 424. 425. 426. 427. 430, 3.
Oriental.: aethiop. 280 Anm. 296, 4. 358. 365. 398. 414. 416. 424.
Oriental.: arab. 280 Anm. 301, 4. 303. 362, 6. 366. 369. 398. 410, 2. 411. 414. 416. 417. 429 Anm. 435, 3.
Oriental.: armen. 271, 1. 6. 272, 1. 297 Anm. 307. 310. 348, 1. 365, 5. 398. 413, 1.
Oriental.: syr. Buch d. Naturgeg. 316, 3. 358. 366. 381, 6. 382. 384, 6. 398. 411, 2. 4. 414. 416. 417. 418.
Oriental.: Phys. Leid. 303. 348, 1. 358. 366. 404. 411, 4. 5. 414. 415. 416.
Oriental.: Phys. Syrus 279, 5. 358. 366. 397 f.
(Griech.-Byzant.-)Slav.: rumän. 115 Anm. 183. 183, 1. 193 Anm. 193, 1. 2. 194, 1. 2.

196, 3. 197, 1. 4. 200, 3. 202 Anm. 218. 219. 220. 280. 280, 5. 305. 340. 343. 353. 359. 366, 4. 373. 374 f. 376. 377. 379, 5. 386. 397. 408. 409, 5. 410, 4. 411. 415. 425. 431.

(Griech.-Byzant.-)Slav.: serb. 183. 183, 1. 200, 3. 220. 272, 2. 280, 3. 5. 332. 340, 1. 341, 2. 343, 4. 344, 7. 372, 7. 379, 5. 384, 4. 386, 4. 404, 3. 415, 2. 423, 4. 425, 3. 431, 1.

Plato 316, 2.

Plinius 101 Anm. 117, 1. 2. 118, 1. 119, 1. 120, 1. 2. 131, 2. 133 Anm. 162 Anm. 162, 1. 2. 163, 1. 3. 164, 4. 168 Anm. 169 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 172, 1. 177, 2. 183, 2. 185 Anm. 188 Anm. 190 Anm. 193, 2. 196. 202 Anm. 216. 216, 4. 219. 219, 1. 220. 241 f. 242, 2. 243 Anm. 244, 2. 245. 245 Anm. 246. 246, 1. 3. 247. 247 Anm. 248, 1. 249 Anm. 254, 1. 268. 270. 271. 273, 2. 281. 282. 288. 288, 2. 289. 292. 301. 303. 304, 3. 307. 308, 1. 311. 313, 2. 316. 317. 317, 4. 318, 2. 325. 327, 3. 328. 335. 337. 338 Anm. 339, 6. 342, 4. 345. 345, 1. 6. 346. 350, 1. 351. 354. 355 Anm. 356. 357, 3. 361, 3. 372. 373. 374, 1. 375, 7. 378. 380. 381. 382. 384, 7. 385 Anm. 391 Anm. 399, 1. 408. 409, 3. 411. 420. 421, 5. 425 Anm. 426. 434.

Prora (Fecunda ratis) 292. 423, 1. 440, 3.

Proverbia super nat. femin. 274. 337, 4. 349.

Romulus 329. 436. 440. 441.

Secretum Secretorum s. Aristot., Ps.-

Servius 280, 2. 296, 2. 297, 1. 316.

Solinus 116, 2. 117, 2. 119, 1. 120, 1. 131, 2. 162 Anm. 162, 1. 2. 163, 1. 168 Anm. 169 Anm. 170 Anm. 171 Anm. 172, 1. 183, 2. 185 Anm. 187, 3. 188 Anm. 193, 2. 196. 219, 5. 241 f. 243 Anm. 245. 245 Anm. 246, 2. 247 Anm. 248, 1. 254, 1. 281. 281, 3. 282. 282, 1. 288. 288, 2. 289. 303. 304, 3. 307. 311. 313, 2. 316. 317. 318, 2. 327, 3. 328. 335. 337. 339, 6. 8. 346. 351. 354. 355 Anm. 356. 357, 3. 370, 3. 375, 7. 376, 2. 408. 409. 414, 1. 417, 1. 420. 421, 3. 4. 5. 426. 434. 498.

Theodericus 117, 1. 119, 1. 120, 1. 162 Anm. 163, 2. 165, 2. 172, 1. 187, 3. 188 Anm. 422. 432. 432, 2.

Theokrit 316, 2.

Valerius Maximus 97 Anm.

Vergilius 432, 2.

Vincenz v. Beauvais 112, 1. 118, 1. 122 Anm. 125 Anm. 131, 2. 132 Anm. 133 Anm. 137, 1. 148, 1. 168 Anm. 169 Anm. 172, 1. 177, 2. 182. 183, 2. 185 Anm. 189 Anm. 190 Anm. 195 Anm. 202 Anm. 203 Anm. 204 Anm. 214, 3. 215, 5. 216. 216, 1. 4. 217, 1. 218, 1. 219. 219, 1. 3. 220, 1. 2. 243, 1. 244, 2. 245 Anm. 246, 3. 247. 247 Anm. 248, 1. 266. 266, 4. 268. 270. 271. 274. 274, 2. 276. 278, 3. 280, 2. 281. 282. 284. 284, 3. 285. 285, 3. 4. 287, 7. 291, 5. 292, 1. 293, 5. 295, 4. 296 Anm. 298, 4. 301, 1.

302, 4. 5. 303, 2. 304. 304, 1. 3. 305. 307, 2. 311, 4. 5. 313. 315, 1. 3. 316, 4. 317. 317, 3. 318. 318, 2. 319. 321, 2. 6. 322, 1. 323, 2. 324, 2. 325, 1. 2. 3. 326, 1. 328. 328, 1. 3. 329. 329, 1. 331. 335, 3. 337, 4. 339, 7. 342, 2. 343, 1. 5. 345, 2. 346, 2. 348, 3. 5. 352. 352, 1. 353. 356, 5. 358. 359, 5. 361, 3. 362. 370, 3. 372, 9. 374, 1. 2. 375, 6. 376, 1. 380. 381. 382. 382, 3. 4. 385 Anm. 389 ff. 389, 2. 390, 1. 391, 1. 395. 398, 6. 401, 1. 2. 408. 409. 410, 4. 411, 5. 413, 2. 414, 3. 417, 1. 418, 1. 420, 3. 421, 1. 5. 425, 1. 2. 429 Anm. 437.

b) aus der roman. Litter.

Beispiel-Samml., roman.:
altital. (altven.) 8 Anm. 185 Anm. 193 Anm. 196. 203 Anm. 208, 2. 262, 7. 283, 4. 334. 337, 6. 354, 5. 367 Anm. 392, 1. 402, 4. 436. 437, 1. 440. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 491 Anm. 492. 496. 498.
altspan. 8, 2. 97 Anm. 183, 2. 328, 5. 334. 340, 2. 378, 4.
Bestiaire d'amour (des Rich. de Fournival):
altfrz. Text 168 Anm. 181. 186, 1. 193. 194. 194, 7. 195 Anm. 196. 197. 199, 2. 202 Anm. 217. 218. 219. 231. 232. 237. (257). 262. 276. 278. 279, 3. 282. 283. 284. 285. 287. 288. 291. 292. 294. 296. 297. 299. 301. 301, 4. 303. 304. 308. 311. 312. 315. 315 Anm. 316. 318. 322. 323, 1. 329. 331. 333. 336. 336, 3. 337, 5. 340. 341. 342. 343. 343, 5. 344, 3. 345. 346. 349. 350. 352. 353. 355. 355, 3. 356. 357, 3. 358, 2. 361. 362. 363. 363, 4. 366. 366, 2. 370. 373, 3. 4. 374. 375, 2. 376. 381. 381, 6. 382. 386, 2. 392, 1. 396. 396, 2. 397. 398, 7. 402. 404. 405. 409. 413. 415. 416. 417, 1. 423, 4. 426, 5. 431. 437. 499. 502.
ital. Vers. 195 Anm. 218. 220. (257). 275, 2. 276, 4. 289. 296. 303. 311. 329. 330. 331. 340. 350, 1. 353. 359. 361, 2. 363. 363, 3. 5. 378, 1. 381, 1. 385. 392. 392, 2. 393. 393, 2. 4. 402, 2. 405, 4. 409, 4. 411, 4. 413. 415. 421. 422. 423, 2. 426, 5. 431, 5. 432. 499. 500.
Bestiario moralizzato 122 Anm. 124, 1. 137, 1. 142, 3. 156 Anm. 163, 2. 165, 1. 168 Anm. 182. 183, 2. 187, 3. 188 Anm. 189 Anm. 190 Anm. 193 Anm. 193, 1. 2. 194, 1. 2. 4. 196. 197, 2. 198. 202 Anm. 204, 1. 206. 218. 219. 221. 233. 241. 269. 273, 2. 274. 275. 278. 279, 2. 283, 4. 284. 286. 290. 294, 1. 308. 312, 4. 314, 2. 328. 330. 333, 6. 336. 337. 343. 344, 2. 350, 2. 362, 3. 363. 363, 1. 370. 378, 1. 382. 383. 385. 400. 402. 404. 405, 1. 406. 415. 419. 423, 4. 424, 2. 425. 427. 428, 4. (429). 430, 3. 431.
Brief des Priest. Johannes:
altfrz. Vers. 197, 3. 310, 4. 503.
prov. Vers. 305. 498. 499. 501. 503.

Brunetto Latini, Trésor:
altfrz. Text 79, 2. 112, 1. 114 Anm. 116, 2. 117, 1. 2. 118, 1. 119, 1. 120, 1. 2. 127. 127, 3. 128. 128 Anm. 129 Anm. 130. 130 Anm. 130, 2. 3. 131. 131, 1. 2. 3. 132 Anm. 132, 1. 2. 133 Anm. 134. 134 Anm. 134, 1. 135 Anm. 139, 3. 142, 3. 148, 1. 152 f. 153, 1. 2. 154, 2. 155, 1. 156, 1. 157, 5. 7. 8. 9. 10. 158, 1. 160, 1. 163, 3. 165, 1. 168 Anm. 169 Anm. 171 Anm. 172, 1. 182. 183, 2. 184, 3. 185 Anm. 187. 188 Anm. 189 Anm. 190 Anm. 190, 1. 192, 4. 193, 1. 2. 194, 1. 2. 4. 196. 197, 2. 198, 5. 201. 202 Anm. 213, 3. 214, 3. 218. 220, 2. 227, 1. 231. 232. 233 f. 234, 1. 236. 241 f. 242, 2. 243 Anm. 244, 2. 245 Anm. 247. 262, 2. 3. 7. 264 Anm. 265. 267. 269. 270. 271. 273, 2. 276. 278. 280. 282. 284. 285. 288. 288, 2. 289. 291. 291, 7. 292. 295, 4. 296, 2. 298, 4. 301. 302. 303. 304, 1. 305. 307. 308. 312. 316. 317. 318. 321. 325. 328. 329. 330. 334, 2. 4. 335. 340. 342, 3. 343. 345. 345, 4. 346. 350, 2. 352. 352, 1. 355, 4. 6. 356. 359. 361 f. 363. 366. 370. 376. 378, 5. 379, 2. 382. 385. 385, 2. 386. 391, 1. 393, 4. 398. 402, 1. 405, 5. 408. 413, 2. 414, 3. 416. 417, 1. 421. 421, 4. 5. 423, 4. 425. 426. 431. 432. 499.
ital. Vers. (Giamboni) 79, 2. 129 Anm. 131, 2. 154, 2. 157, 2. 7. 9. 11. 158, 1. 159, 1. 160. 218. 352, 2. 372 f. 374. 376, 4. 379, 2. 382. 382, 7. 499.
Brunetto Latini, Il mare amoroso 236. 254, 1. 288, 1. 293. 294. 296, 3. 298, 4. 300. 362, 2. 366, 3. 398, 7. 412. 415, 1. 500.

Cecco d'Ascoli 132 Anm. 137, 1. 152, 2. 156 Anm. 168 Anm. 169 Anm. 183. 183, 2. 184, 3. 185 Anm. 187, 2. 189 Anm. 190, 1. 192, 4. 193, 1. 2. 194, 1. 2. 4. 196. 197 Anm. 198, 3. 203 f. Anm. 206. 209, 6. 212, 1. 214, 3. 217, 2. 219. 233 f. 237. 244, 2. 245 Anm. 247 ff. 248, 1. 250, 1. 2. 251, 1. 262, 4. 265. 274. 274, 2. 282, 1. 284. 293. 293, 7. 296, 3. 298. 301. 304. 307. 308. 310, 1. 314, 4. 325. 335. 339, 1. 340. 343. 344, 2. 345. 350, 2. 353. 355, 4. 356. 359. 368. 370, 4. 371. 376. 382. 385. 386. 392, 1. 399. 405, 5. 411. 411, 1. 423, 4. 426. 431.
Conqueste de la Bretaigne 432 f.
Cronica deli Imperadori (ed. Ceruti) 59, 1.

D'Ancona e Comparetti, Le ant. rime volg. 288. 289, 4. 294. 294, 6. 301, 5. 324. 326, 2. 344, 2. 366, 3. 385. 412, 4. 415, 1. 425, 5.
Dante 412, 4.
De Barbezieux s. Richard.
De Fournival s. Best. d'am.

Elucidari (Lucid.), prov. 196. 243 Anm. 250, 1. (256). 384, 5. 385, 1. 3. 386, 3. 426.

Fior di virtù 122 Anm. 137, 1. 250, 1. 2. 251 ff. 251, 3. 4. 5. 252 f.

Anm. 253, 1. 2. 267. 269. 270. 273, 2. 276, 2. 284. 288, 1. 294. 294, 1. 295, 2. 296, 3. 298. 301. 312, 4. 315. 323, 2. 340, 2. 343, 5. 344, 2. 346, 4. 370, 4. 378. 378, 1. 383. 409. 410. 411. 411, 2. 423, 4. 431.
Fior d. v., tosco-ven. Fass. 486. 487. 488. 494. 501. 502. 503. 504.

Gace 243 Anm. 329, 2.
Gervaise 124, 4. 168 Anm. 171 Anm. 179, 2. 181. 184, 3. 4. 5. 185 Anm. 186, 1. 189 Anm. 196, 2. 197, 1. 205, 1. 217, 2. 231. 260. 269. 278. 279. 284. 286. 289, 6. 291. 295, 2. 297. 335, 4. 348. 350. 359. 361, 1. 3. 362, 2. 3. 371. 386. 388. 398. 404. 405, 1. 406. 411. 413, 2. 417, 1. 423, 4. 424. 425. 430.
Giamboni s. Brunetto Latini.
Giovanni dall' Orto 217.
Guido Guinicelli 252 Anm.
Guillaume le clerc 7, 4. 7, 5. 111, 1. 115, 2. 116 Anm. 117 Anm. 117, 1. 2. 124, 4. 129 Anm. 131, 2. 133 Anm. 135. 137, 1. 138, 2. 142, 3. 143, 2. 167, 1. 168 Anm. 169 Anm. 172 Anm. 176 Anm. 180 ff. 183, 2. 184, 3. 4. 5. 185 Anm. 186, 1. 190 Anm. 196. 198, 6. 202 Anm. 203 Anm. 205, 3. 6. 206. 207 Anm. 214, 1. 217. 224, 1. 225 f. Anm. 227, 1. 2. 231. 237. 260 f. 269. 270. 291. 294, 1. 295, 4. 297. 302, 2. 305. 312. 332. 335. 348. 349. 350. 351. 352. 352, 1. 356. 358, 2. 361. 362, 3. 363. 370. 371. 384. 385. 386. 388. 397. 398. 399. 401. 403. 404. 405, 1. 406. 411. 413, 2. 415. 416, 2. 417, 1. 424, 2. 425. 426, 4. 429. 430 f. 430, 3. 496. 497. 498.

Image du monde 189 Anm. 219. 232. 244, 2. 248, 1. 264, 1. 295, 4. 308. 364. 384, 1. 408. 409, 4. 410. 410, 4. 411. 414, 3. 421, 2.

Lafontaine 440, 3.
Latini s. Brunetto L.
Leonardo da Vinci 120, 2. 122 Anm. 131, 2. 137, 1. 168 Anm. 181. 183. 183, 1. 188 Anm. 189 Anm. 190, 1. 193, 1. 2. 194, 1. 2. 4. 196, 3. 5. 198, 4. 204 Anm. 206. 210. 212, 2. 237 ff. 240 ff. 267. 269. 270. 273, 2. 274. 276. 276, 2. 284. 288. 294. 294, 1. 296, 3. 298. 301, 2. 303. 304. 304, 3. 307. 308. 308, 2. 315. 323, 2. 325. 335. 337. 340, 2. 343, 5. 344, 2. 345. 345, 5. 346, 4. 350, 2. 352, 1. 353. 354. 356. 359. 370, 4. 376. 378. 378, 1. 383. 384, 5. 385. 386. 392, 1. 404. 405. 407, 2. 421, 5. 423, 2. 4. 431.
Libro de los gatos 8, 2. 181. 202 f. Anm. 206, 2. 213, 1. 214, 2. 218. (256 f.). 262, 7. 274. 354, 3. 357, 2. 369. 404. 405. 406. 436. 441.
Libro de Sidrach 264 Anm. 267. 270. 271. 276, 5. 300, 1. 2. 326. 412 f.

Marie de France 292, 2. 329. 330. 436. (Nachweise bei Mall:) 439 ff.
Monumenti ant. (ed. Mussafia) 29, 1.

Osmond 226 Anm. 260. 343. 344, 2.

Pateg (ed. Tobler) 30, 1. 38, 2. 39, 1.
Philippe de Thaün 111, 1. 115, 2. 116 Anm. 117 Anm. 117, 1 (dazu 497). 118 Anm. 125 Anm.

131, 2. 137, 1. 138, 2. 167, 1. 168 Anm. 176, 2. 180 ff. 184, 3. 4. 185 Anm. 186, 1. 196. 202 Anm. 203 Anm. 204, 2. 213, 3. 214, 1. 3. 224, 1. 225 f. Anm. 260. 260, 1. 261, 3. 269. 276, 5. 282. 287. 291. 294, 1. 296 Anm. 296, 1. 297. 305. 312. 335, 4. 348. 351. 352. 352, 1. 362. 362, 2. 3. 365. 384. 385. 386. 388. 397. 398. 401. 403, 1. 404. 405. 406. 408. 410. 410, 4. 411. 413, 2. 415. 417, 1. 423. 424, 2. 429. 430.

Physiologus- (Bestiar.-) Bearbeitungen:

provenz. 168 Anm. 181. 183. 183, 1. 193 Anm. 193, 1. 2. 4. 194. 194, 7. 195 Anm. 196. 197. 199 f. 200, 1. 201, 6. 202 Anm. 211. 217. 218. 219. 231. 266. 276. 278. 282. 283. 284. 285. 288. 291, 7. 292. 292, 3. 294. 296, 3. 298. 299. 301. 303. 304. 308. 312. 315. 316. 318. 321. 322. 325. 329. 333. 336. 337, 5. 340. 345. 346. 349. 350, 2. 352. 353. 355. 357, 3. 358. 359. 362, 2. 4. 363. 370. 373, 3. 374. 375, 2. 376. 379, 2. 381, 1, 382 f. 395 Anm. 396. 398, 7. 402. 404. 405. 416. 417, 1. 423, 4. 431. 437. 502. 504.

waldens. (7). 125 Anm. 129 Anm. 136, 1. 137, 1. 140, 3. 142. 142, 3. 149, 1. 155, 1. 167, 1. 168 Anm. 171 Anm. 181 f. 183, 1. 189 Anm. 192. 193. 194. 195 Anm. 196. 197, 4. 200, 2. 208 f. 209, 2. 4. 5. 211 ff. 223 f. 224, 1. 225 f. Anm. 228, 3. 229. 231. 232. 232, 2. 262. 265. 266. 269. 270. 271. 272. 274. 275. 276. 277, 3. 278. 279. 279, 1. 3. 280. 281. 282. 283. 284. 286. 289. 290. 290, 4. 291. 293. 294, 4. 295, 2. 296. 297. 298, 4. 299. 299, 3. 303, 3. 306. 307, 1. 309. 310. 312. 312, 4. 314, 4. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 320, 2. 324. 325. 327. 328. 329. 330. 330, 2. 335. 337, 5. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 350. 350, 2. 352. 352, 1. 353. 355. 355, 3. 357, 1. 359. 360. 363. 363, 3. 365. 366. 366, 2. 368, 3. 370 f. 372. 374. 375. 379, 2. 382. 383. 385. 386. 386, 2. 388. 392. 392, 2. 393. 393, 1. 2. 4. 394. 396. 397. 402. 403. 404. 405, 1. 406. 407, 2. 411. 415. 416. 417. 419. 420. 421. 422. 423, 4. 424, 2. 425. 426. 427. 427, 3. 429. 431. 432. 433. 433, 1. 434. 436. (499).

rumän. s. unter a) Phys.-Texte.

Pierre le Picard 7, 4. 111, 1. 112, 1. 115 Anm. 115, 2. 116 Anm. 117, 1. 119, 1. 120, 2. 123, 1. 124, 5. 133 Anm. 138, 2. 168 Anm. 169 Anm. 172 Anm. 174, 1. 2. 176, 2. 3. 178, 1. 180. 182. 183, 2. 184, 2. 3. 4. 5. 186, 1. 189 Anm. 193, 2. 5. 194, 1. 2. 3. 5. 195 Anm. 196. 197. 198 f. 199, 1. 201. 202 Anm. 203 Anm. 205. 214, 1. 215, 5. 217. 218. 219. 219, 2. 224, 1. 225 f. Anm. 227, 2. 228, 3. 231. 232. 244, 2. 260 ff. 260, 1. 261, 1. 263, 5. 266, 1. 269. 274. 274, 2. 3. 275. 278. 279. 279, 3. 282. 283. 284.

285. 285, 5. 286. 287. 288. 291. 292. 294, 1. 296. 297 f. 297 Anm. 299. 301. 303. 305. 308. 310. 310, 1. 4. 314, 3. 315. 315, 5. 316. 317. 318. 319, 4. 320, 2. 322. 323. 324. 328. 329. 330. 331. 331, 1. 333. 335, 4. 339, 4. 340. 341. 343. 343, 5. 345. 345, 3. 346. 347. 348. 350. 354. 355, 2. 359. 360. 362. 362, 4. 363. 366. 370. 371. 373, 3. 4. 374. 375. 376. 381, 2. 6. 382. 382, 6. 383. 385. 386. 387. 388. 397. 398. 398, 7. 399. 401, 4. 403. 404. 405. 405, 1. 406. 408. 410. 410, 4. 415. 418. 421. 421, 3. 423, 4. 424, 2. 429. 429, 1. 431. 437.

Poème moral. sur les propr. des ch. 183, 1. 186, 1. 193 Anm. 194, 1. 4. 195 Anm. 196, 2. 199, 3. 204, 1. 219, 2. 270. 271. 293. 302. 303. 325. 333. 335, 4. 345, 6. 346. 376, 5. 392, 1. 396. 402, 4. 429.

Proprietez des bestes 8 Anm. 219, 3. 245 Anm. 289, 4. 304, 1. 308. 312, 4. 353. 417, 1. (502).

Pulci, Luigi 183, 2. 185 Anm. 189 Anm. 203 Anm. 236. 248, 1. 249 Anm. 294. 296, 3. 300, 2. 304. 326, 2. 335. 340, 2. 353. 353, 2. 354. 359, 6. 366, 3. 371, 2. 386. 402. 403, 3. 412. 415, 1. 421, 4. 431.

Renard (ed. Putelli) 469, 2. 484. 485. 487. 488. 489. 491. 493. 494.

Richard de Barbezieux 415, 1.

Richard de Fournival s. Best. d'am.

Rime (Le ant. rime volg.) s. D'Ancona e Comparetti.

Ruzante 490.

Somma sul modo da tenersi nella confess. (ed. Putelli) 462, 1.

Straparola 276, 5. 312, 7. 421, 4.

Tristan, altven. (ed. Mussafia) 463, 1.

Uguçon da Laodho (ed. Tobler) 25, 1. 449.

III. Sach- und Namen-Register.

Aal 118, 1. 128, 1. 132 Anm. 373, 5.

Adamo 35.

Adler 54 ff. 132, 3. 134, 2. 144. 147, 2. 149, 1. 151, 1. 196. 213. 218. 243 Anm. 243, 1. 248, 1. 380. 382, 1. 384 ff. 504.

Affe 21 f. 95, 2. 96, 1. 144. 152 Anm. 157, 3. 196. 208, 2. 281 ff. 379. 380. 382. 382, 2.

Ameise 16 f. 106 Anm. 109 f. 152 Anm. 164. 174 ff. 202 f. Anm. 264. 266 ff. 440. 498.

Ameisenlöwe 203 Anm. 498.

Amphisbaena 120, 1. 128, 1. 159, 1. 242. 243, 1.

Amsel 195 Anm. 218 f.

Anrede, Formen ders. in uns. ital. Best.-Hss. 7, 5. 103. 373, 5. 435, 4. 437, 1.

Antholops [An(u)tula] 114, 3. 158, 1. 167 Anm. 170 Anm. 206, 2. 214, 2.

Archetypus (-pen) der Gruppe der verw. it. Best.-Hss.; Typen-In-

ventar dess. (ders.), Gemeingut der verw. ital. Best. 94. 102, 1. 105, 2. 107, 1. 108. 135 f. 186 f. 221 ff. 257 ff.
Verhältniss dess. zu R_4 154. 154, 2. 156. 156, 1. 197.
„ „ zu St 172 f.
„ „ zu Cecco 187, 2.
„ „ zur it. Vers. des Best. d'am. 257. 297 Anm.
„ „ zum Best. moral. 187, 3.
„ „ zu Pierre
„ „ zu Rich. de Fournival
„ „ zum prov. Best.
„ „ zum wald. Best.
(s. Verwandtschaft.)
„ „ zu Brunetto Latini s. Brunetto Latini.
Argus 195 Anm. 333.
Aspis 28 f. 96, 1. 99, 3. 116, 2. 189 Anm. (tiro). ibid. (aspido). 197. 219 f. 243 Anm. 243, 1. 298 ff. 332. 357, 3 (hypnale). 359.
Jaspis (= Aspis) 95, 2. 98 Anm. 300.
Aspis-Stein 300, 2.
Aufratem 60.
Auster u. Krebs 243 Anm. 243, 1. 244, 2. 249 Anm.

Bär 157 (158), 11. 188 Anm.
Basilisk 119, 1. 128, 1. 131, 3. 244, 1. 382, 1.
Beispiele, Erzählungen, Sprichwörter, Fabeln in der lat. u. rom. Best.-Litt., bezw. den Encyklop. 146. 201. 331 ff. 334, 2. 337, 5. 435, 4. 437.
Beispiele in den ital. Best. 201. 331 ff.
„ in den Hss. R_{1-3} 96 Anm.
Beispiel-Sammlungen, ihre Stellung zur Best.-Litt. 4. 9, 1. 139. 154. 223 ff. 332. 436.
Bernardo, S. 41.
Bestiaire d'amour (des Rich. de Fournival) und Pierre's Bestiaire s. Pierre.
Quellen der it. Version dess. s. Quellen.
Bestiarien, wissenschaftliche 2 f. 160. 223, 1. 233 ff. 260.
„ populäre, 'physiologische' 3 ff. 160. 223, 1. 233 ff. 260.
Scheidung zwischen Phys. u. Best. s. Physiologus.
Bestiario moralizzato, Charakter u. Eigenthüml. dess. 187, 3.
Sein Verhältn. z. Archetypus der verw. it. Best. s. Archetypus.
Biber 51 f. 100, 1. 114 Anm. 369 ff. 486 f.
Biene 17 f. 164, 4. 270 ff. 497.
Bonacus 163, 2. 188 Anm. 241. 243, 1.
Botto 204 Anm.
Bruer 122 Anm.
Brunetto Latini, sein Verh. zu den verw. it. Best. 152 f. 234. 236.
„ zu R_4 154 ff. 234.
„ zu St 167 ff.
„ zu Cecco d'Ascoli 187, 2.
„ zu Thomas v. Cant. 391, 1.
„ zu R_{1-3} s. Interpolationen.
„ zu Leonardo s. Leonardo.
Kritische Behandl. des naturgesch. Stoffes durch dens. 156, 1. 234, 1.

Verwandtsch. zw. Br. Lat. und dem Archet. der ital. Best. s. Verwandtschaft.
Interpol. bei Br. Lat. s. Interpolationen.

Caladrius 27. 201, 6. 213. 250, 2. 293 f. 373, 5.
Cecco d'Ascoli, Deutungen bei dems. 209.
Sein Verh. zum Archet. s. Archetypus.
„ zu Br. Lat. s. Brunetto L.
„ zu Leonardo s. Leonardo.
Einzelnes Bemerkenswerthe s. Romanische Bestiarien.
Ceraste 241. 243, 1.
Chamaeleon 147. 157, 5. 202 Anm. 301. 303 f. 306. 486.
Chamos s. Dorcas.
Citate im tosco-ven. Best. 12, 1. 36, 2.
Corsiano (?) 54.
Cristo s. Jesu.

Dachs 111, 1 (melota). 216. 497 (mel.).
David 15.
Darbon 200, 2. 301, 3.
Delphin 245 Anm. 334, 2. 354 (Delphinenart).
s. auch Serra.
Deutung eines und desselben Typus im guten und im bösen Sinne 290, 3. 339.
Modifikat. der Deut. in der Phys.-Litt. s. Physiologus.
Deut. in den roman. Best. s. Romanische Best.
Dorcas 172 Anm. 214, 4 (chamos). 381, 1.
Drache (draco) 117, 2. 128, 1. 129 Anm. 215. 357, 3.

Eale 188 Anm. 189 Anm.
Einhorn (u. Rhinoceros) 32 f. 147, 1. 149, 3. 170 Anm. 202 Anm. 208, 1. 256. 310 ff. 489.
Elephant 60 f. 100, 1. 113 Anm. (Eleph.-Haar). 117, 2. 140, 3. 141 Anm. 141, 3 (Eleph.-Haar). 144. 158, 1. 170 Anm. 181. 240. 245 Anm. 246. 250 Anm. 357, 3. 413 ff. 489.
Elìa 15.
Encyklopaedieen, lat.
ihre Stell. z. d. Phys.-Litt. 3.
wissenschaftl. Charakter ders. 233 f. 259 f.
krit. Behandlung des naturgesch. Stoffes 150. 234, 1. 238. 245.
moralis. Tendenzen und Deutungen in dens. 146 ff. 259.
Abhängigkeit von einander 148, 1. 150. 389, 2.
ihr Verh. zu unseren it. Best. 145 ff. 255.
„ zum wald. Best. 215 f.
„ zu Leonardo s. Leonardo.
Encyklopaedieen, roman.
ihr wissensch. Charakter und die selbständ. Stellung der populären Best.-Litt. zu ihnen 233 f.
Verknüpf. beider Richtungen, der wissensch. und der popul. 234. 236.
ihr Verhältn. zu unseren it. Best. 152 ff.
E(n)drop (Hydrops) 200, 3.
Esel 321.
Entstehungszeit der it. Phys.-(Best.-) Litt. 221 f. 230 ff.
Entwickelungsgang, zum — des Phys. 1 ff. 222.
„ zum — der it. Phys.-Litt. 206 ff. 222 ff. 235 ff.

Entwickelungsgang, zum — des lat.-rom. Phys.-Zweiges 3 ff. 191 f. 201 ff. 235 f.
„ zum — des lat.-germ. Zweiges 191. 205 f.
„ zum — des griech.-byzant.-slav. Zweiges 207.

Fabeln, Verknüpfung von Best. u. Fabeln 8 f. 235. 239. 329 f. 439. 440. 504.
Einfluss des Phys. auf die Thierfabel s. Physiologus.
Fabeln des tosco-ven. Best.:
Baum u. Rohr 65 f. 104, 1. 439.
Fischer u. Fischlein 65. 439.
Frosch u. Ochse 70. 441.
Grille u. Ameise 67 f. 267. 440.
Landmann u. Karren 67. 439.
Löwe, Kuh, Schaf u. Ziege 71. 441.
Maus u. Katze 70 f. 441.
Räuber u. Löwe 69 f. 104, 1. 440.
Vier Stiere 65. 439.
Wolf u. Hirsch 68 f. 440.
Ziege u. Wolf 66 f. 104, 1. 439.
(Hund u. Stück Fleisch 329 f.)
Falcomcelli 190 Anm. 429 Anm.
Falke 56 f. 132, 2. 134, 2. 149, 3. 192, 2. 3. 4. 203 Anm. 217, 3. 250, 1. 388 ff. 433. 433, 2. 504.
Feuersteine 166, 1. 170 Anm.
Fior di virtù s. Leonardo.
Fische 126 ff. 158, 1. 166, 1.
Fledermaus 249 Anm.
Flexions- u. Wortbildungs-Erscheinungen im t.-v. Best. 461 ff.
Franzesco, S. 47. 55.
Frosch 198, 1. 301. 303. 306.
Fuchs 58 f. 154, 2. 181. 207 Anm. 213. 215 f. 215, 5. 216, 1. 2. 3. 4. 218. 403 ff.
Fulica 115, 3. 132 Anm. 133 Anm. 144. 167 Anm. 184, 5. 193 Anm. 384, 9. 385, 2.

Gabriel 64.
Geheimmittellehre, Wunderkräfte von Steinen u. Kräutern 373, 5.
Geier 53 f. 96, 1. 157, 7. 199, 3. 213. 227, 1. 250. 250, 1. 285, 3. 5. 378 ff. 497.
Gemeingut der verw. it. Best. s. Archetypus.
Gerfalcus s. Herodius.
Gervaise s. Quellen.
Greif 219. 498. 501.
Grille 36 f. 96, 1. 155, 1. 194. 249 Anm. 324. 440.
Grundsätze für die Klassifikation v. Hss. d. Phys.-Litt. 91 ff.
für die Publik. von Texten derselben 10.
für die Quellenforsch.: die Frage nach der Einheitlichkeit der Vorlagen 92 f. 108. 135. 141. 154. 156. 185 Anm. 234. 241. 251, 2. 496.
Einzeluntersuchung 92 f. 108. 135.
Gruppierung mehrerer Typen nach best. Gesichtspunkten 153, 2. 200 f. 237 f. 301 f. 379 ff.
Guillaume s. Quellen.

Habicht 190 Anm. 218. 250, 1. 395. 396. 492. 501.
Häring 154, 2. 198, 1. 303. 306.
Hahn 19 f. 106 Anm. 144. 147. 151, 1. 217 f. 220. 275 ff. 432, 1. 502.
Harpyie 203 Anm. 333.
Henne 218.
Herbarius 261, 3. 373, 5.
Hercine(i)ae aves s. Lucidius.

Herodius 204 Anm. 243 Anm. 243, 1. 244, 1. 389. 390 Anm. 390, 1. 391. 394. 504.
Hippopotamus 245 Anm. 249 Anm.
Hirsch 62 f. 138 ff. 139, 2. 140, 4. 5. 142, 3. 146. 151 Anm. 152 Anm. 153, 1. 157, 9. 171 Anm. 172 Anm. 181. 212. 225 Anm. 424 ff.
Huelh de veire 202 Anm.
Hund 38 ff. 95, 2. 97 Anm. 111, 2. 130 Anm. 144. 157, 9. 162, 1. 215. 327 ff. 439. 497.
Hyäne 116, 1. 166, 2. 170 Anm. 183 ff. 202 Anm.
Hydra 99, 1. 105, 2. 351, 4. 353. 355. 356 f. 357, 1.
Hydrus 99, 1. 106 Anm. 207 Anm. (H. u. Krok.). 351. 351, 4. 353. 354 f. 357.

Ibis 115, 2. 144. 158, 1. 159, 1. 172 Anm. 226 Anm. 244, 2. 249 Anm.
Ichneumon 354.
Igel 45 f. 96, 1. 154, 2. 216 f. 217, 1. 347 ff.
Interpolationen in der mittelalterlichen Litt. 153.
„ in den Hss. des Brunetto Latini 153. 155 Anm.
„ in den Hss. R_{1-3} 96, 1. 110 ff. 126 ff. 234.
„ bei Pierre le Picard 224, 1.
„ oder glossemat. Erweit. in uns. it. Best. 227, 1.
Isaia 15.
Italien. Bestiarien(-Hss.)
Beschreibung ders. 74 ff. 235.
Inhalt 82/83 ff.
Genealogie 93 ff.
Charakteristik (4). 207 ff. 222 ff. 235. 266. 434 ff.
Reihenfolge der Typen 264 f.
Anlage der Kapp. 265.
Quellen s. Quellen.
Entstehungszeit s. Entstehungszeit.

Jaculo 241. 243, 1.
Jeremìa 15.
Jesu (Cristo) 14. 21. 23. 24. 35. 36. 39. 41. 44. 45. 47. 55. 56. 61. 62. 63. 64. 66. 73.

Kameel 159, 1. 245 Anm. 486.
Karbunkel 116, 2. 189 Anm. 300.
Krähe 213. 378. 403. 430.
Kranich 42 f. 101 Anm. 131, 3. 150, 5. 151, 1. 227, 1. 339 ff.
Krebs s. Auster u. K.
Krokodil 46 ff. 99, 1. 100, 1. 105, 2. 106 Anm. 131, 2. 134, 2. 152 Anm. 156, 1. 157, 8. 163, 1. 164. 351 ff. 402, 4.

Lammia 190 Anm.
Lampo 190 Anm.
Lapidarius 261, 3.
Lautliche Erscheinungen im t.-v. Best. 444 ff.
Leonardo da Vinci, sein Best. im Zusammenh. mit d. Phys.-Litt. 237 f. 240.
die Quellen dess. 240 ff. 251, 2.
sein Verh. zu den lat. Best. und Encykl. 241 ff.
„ zu Plin. (u. Sol.) 245 ff.
„ zu Brun. Latini 190, 1. 247.
„ zu Cecco d'Ascoli 190, 1. 247 ff.
„ zum Fior di virtù 250, 1. 2. 251 ff.
„ zu Pulci 249 Anm. 250.
seine Allegorieen 210. 237.
Gruppierung der Typen 237. 253 f.
krit. Behandl. des Stoffes 238 f.

Leopard 203 Anm. 208, 2.
Lexikalisches a. d. t.-v. Best. 483 ff.
Libro de los gatos, der — eine treue Uebersetz. der Parabeln des Odo de C. 257.
Löwe 24 ff. 114 Anm. 129 Anm. 157, 4. 167, 1. 187, 3. 209, 5. 210 Anm. 212. 214, 3. 264 f. 287 ff. 498.
Lorenzo, S. 61.
Luchs 156. 163, 3. 188 Anm. 202 Anm. 379. 380. 381, 1. 382, 1. 500.
Lucidius 204 Anm. 248, 1.
Lumerpa 204 Anm.
Luzifero 35.

Macli [Achlis, Alches, Inac(h)lin] 246, 3. 247 Anm.
Mandragora 117, 2. 170 Anm. 261, 3. 416. 420.
Manticora 188 Anm.
Maria 32. 33. 64.
Maulwurf 157 Anm. 159, 1. 198, 4. 252 Anm. 300 ff. 380. 381. 381, 6. 494.
Melota s. Dachs.
Merops 378.
Muräne 132 Anm. 249 Anm.

Nachtigall 195 Anm. 219. 333.
Nachtrabe 115, 1.
Nibbio 120, 3. 250. 250, 1. 393.

Ochs 220. 439.
Olcino 381, 1. 500.
Onocentaurus 295. 297 Anm.
Orthographie im t.-v. Best. 10 ff.

Panther 40 ff. 100, 1. 113 Anm. 130 Anm. 202 Anm. 209. 214 f. 243 Anm. 243, 1. 244, 2. 335 ff.
Papagei 61. 97 Anm. 193, 2. 208. 420 ff.
Parallelstellen zum t.-v. Best. 12.
zum Kap. Cavallo 72.
Paulo, S. 32. 33. 63. (s. auch Polo, Sauro).
Pelikan 6. 50 f. 96, 1. 100, 1. 131, 3. 147. 170 Anm. 208, 2. 213. 365 ff.
Peridexion 4, 1. 63 f. 96, 1. 100, 1. 136 f. 137, 1. 138, 1. 2. 144. 156 Anm. 163, 2. 170 Anm. 190 Anm. 208 f. 209, 2. 227, 1. 261, 3. 397. 427 ff.
Pfau 43 f. 159, 1. 341 ff.
Pferd 72 f. 172, 1. 192 f. 193, 1. 431 ff.
Phönix 6. 59 f. 149, 3. 208. 217. 220. 253 Anm. 407 ff.
Physiologus
Definition 1 f. 495.
Entstehungs-Ort und -Zeit 5. 5, 2. 3. 495.
Entwick. des Phys.:
eigentl., uneigentl. Phys. und Best. (Encykl.) 1 ff. 191. 221 f. 225 Anm. 233.
alter (ältester) Phys. } 226 Anm.
älterer „ }
(interpolierter) erweiterter Phys. 224, 1. (435, 3).
Modifikationen seines naturgesch. Materials 2 ff. 160. 192. 221 f. 434. 436 f.
Fluctuation des Stoffes und Uebertrag. der gleichen Züge von einem Typus auf einen anderen 218. 304. 312 f. 377 f.
Umwandlung der Deutungsweise 1 f. 4 ff. 136 ff. 204 ff. 221 f. 229. 236. 332. 434 ff.
Kontinuität der Phys.-Entwick. (Kompositionsweise u. a.) 186. 208. 228 f. 229, 2. 237 f. 240. 332. 426. 434.

Physiologus, Individualität der einz. Versionen 90. 186 ff. 201, 6. 225 Anm. 228.
Phys.-Vers. im Dienste gewisser Stände und Menschenklassen 371, 6. 435, 3. 438. 438, 1.
Der Phys. ein Volksbuch 5. 5, 4. 233. 239. 438.
„ „ ein Schul- u. Lehrbuch 7. 228. 437 f.
„ ein Erbauungsbuch 7 f. 228. 235. 262. 437 f.
Einfluss der Phys.-Litt. auf die Predigt (u. umgekehrt) 6, 4. 222. 231 f. 435 f. 435, 4. 437.
„ „ auf die Fabel (und umgekehrt) 8. 231 f. 329. 436.
„ „ auf die populär-philos. Schriften des M.-A. 236. 335.
„ „ auf die Poesie 189 Anm. (Pulci). 231 f. 236. 288. 312, 7. 324, 4. 326. 335. 366, 3. 385. 412. 431.
„ „ auf die Kunst 231. 236. 237. 239. 290, 3. 298, 1. 302, 3. 312, 7. 369. 385. 405. 412. 418. 429.
Der Name Phys., Vorkommen dess. in uns. it. Best. 123 ff. 165, 1.
„ „ Buchtitel oder Autorsname 123, 2.
„ „ Verstümmelungen dess. 124 ff. 184, 1.
„ „ Missbrauch dess. 124. 226 Anm. 227. 331.
Piero, S. 15. (s. auch Pietro).
Pierre le Picard, Beziehung zw. ihm und Rich. de Fournival 186, 1. 194. 195 Anm. 199. (331, 1). 341. 343.
Pietro, S. 33. (s. auch Piero).
Piombino (Plombino) 204 Anm.
Poème moralisé s. l. p. d. ch., Eigenthüml. der Deutungen in dems. 204, 1.
Polo 15. (s. auch Paulo, Sauro).
Prooemien (Einleit.) in lat. Phys. bezw. Best. 258 f.
in lat. Encykl. 259 f.
in roman. Best. 260 ff.
in uns. it. Best.-Hss. 102 f. 104 f. 262.
im t.-v. Best. (Einleit.) 13 ff. 103. 105. 263 f.
Pulci s. Leonardo.

Quellen, die des Gemeingutes uns. it. Best. 135 ff. 153 f. 223 ff. 225 Anm. 255. 263. 392. (425). 433. 437. 439.
die der Interpolat. der Hss. R_{1-3} 109 ff.
die des Best. der Hs. R_4 154 ff.
die des Best. der Hs. St 160 ff.
zu denen des Philippe 91, 1. 181. 224, 1.
„ „ des Gervaise 184, 5.
„ „ des Guillaume 91, 1. 93, 1. 143, 2. 180 ff. 224, 1. 261. 263. 385. 496 f. 498.
„ „ des wald. Best. 142. 212 ff. 224, 1. 392. 433.
„ „ des Leonardo s. Leonardo.
„ „ der it. Vers. des Best. d'am. 257. 392. 426, 5. 433, 2.

Rabe 22 f. 101, 3. 144. 149, 1. 150, 5. 151, 1. 213. 252 Anm. 284 ff. 403.

Rabenstein 113 Anm. 132 Anm. 373, 5.
Rebhuhn 62. 97 Anm. 100, 1. 151, 1. 413, 1. 422 ff.
Recan 220. 501.
Regenpfeifer 199, 2. 200, 1. 304.
Rhinoceros s. Einhorn.
Romanische Bestiarien
Bemerkenswerthe Eigenthüml. einiger:
der prov. Exzerpte 201, 6.
des libro de los gatos 202 f. Anm.
des Cecco d'Ascoli 203 f. Anm.
des Pierre 203 Anm.
des wald. Best. 211 ff.
des Guillaume s. Quellen.
des Leonardo s. Leonardo.
des Poème moral. s. Poème moralisé.
Deutungen der roman. Best. 204 ff.
Rospo 204 Anm.
Rumänische Phys.-Bearbeitung, ihre Stell. zum roman. Best.-Zweig, zur mittelgr. und serb. Phys.-Bearb. 200, 3. 207.

Salamander 117, 1. 159, 1. 195 Anm. 200, 3. 202 Anm. 301. 304 f. 307.
Salamon(e) 13. 54. 68.
Satyr 163, 2.
Sauro 32. (s. auch Paulo, Polo).
Schlange (serpente, bisia) 20 f. 120, 1. 128, 1. 129 Anm. 137, 1. 139, 2. 141 Anm. 154, 2. 165, 2. 3. 171 Anm. 184, 5. 212. 278 ff. 358. 358, 3. 424 f. 426.
Schwalbe 44 f. 101 Anm. 131, 3. 157, 6. 182. 193. 194, 1. 209, 5. 344 ff. 373, 5. 375.
Schwan 37 f. 144. 194. 217. 325 ff.
Schwein 202 f. Anm. (dazu 500).
Serra 127, 2. 157 Anm. 220. 360 ff. (360. 362, 6: Delphin).
Sirene 27 f. 96, 1. 132, 1. 134, 1. 135 Anm. 144. 165, 1. 220. 250, 1. 252 Anm. 294 ff. 363, 3. 369. 502.
Skorpion 155, 1. 220.
Specht 52. 97 f. Anm. 129 Anm. 159, 1. 367 Anm. 372 ff.
Spinne 18 f. 96, 1. 106 Anm. 154, 2. 155 Anm. 213. 273 ff. 379. 380. 382. 502.
Storch 53. 96, 1. 190 Anm. 226 Anm. 244, 2. 375 ff.
Strauss 57 f. 98 Anm. 110, 3. 141. 159, 1. 164, 3. 189 Anm. 217. 238, 5. 244, 2. 249 Anm. 397 ff. 487.
Strophilus (Trochilus) 355 Anm. 355, 4.
Struço 190 Anm.
Syntaktische Erscheinungen im t.-v. Best. 482.

Tabelle der Artikel uns. it. Best.-Hss. 82/83 ff.
Taube 57. 111, 1. 138, 2. 144. 147. 149, 3. 151, 1. 180 f. 190 Anm. 218. 252 Anm. 394 ff. (427 f.)
Thomas v. Cantimpré, die ältere u. jüngere Ausg. seiner Encykl. 248, 1. 268, 1. 333, 1. 389, 2.
Deutungen bei dems.; Abhängigk. von anderen Encykl. s. Encyklopädieen.
Tiger 31 f. 189 Anm. 307 ff. 493.
Turteltaube 64. 95, 2. 96, 1. 112, 1. 136 f. 137, 1. 138, 1. 141 Anm. 147. 151, 1. 180 f. 212. 250, 1. 356, 6. 429 ff.

Unabhängigkeit der verschiedenen Gruppen des roman. Best.-Zweiges unter einander 186 ff. 186, 1.

Unabhängigkeit der einzelnen Vers. s. Physiologus, Individ. d. einz. Vers.

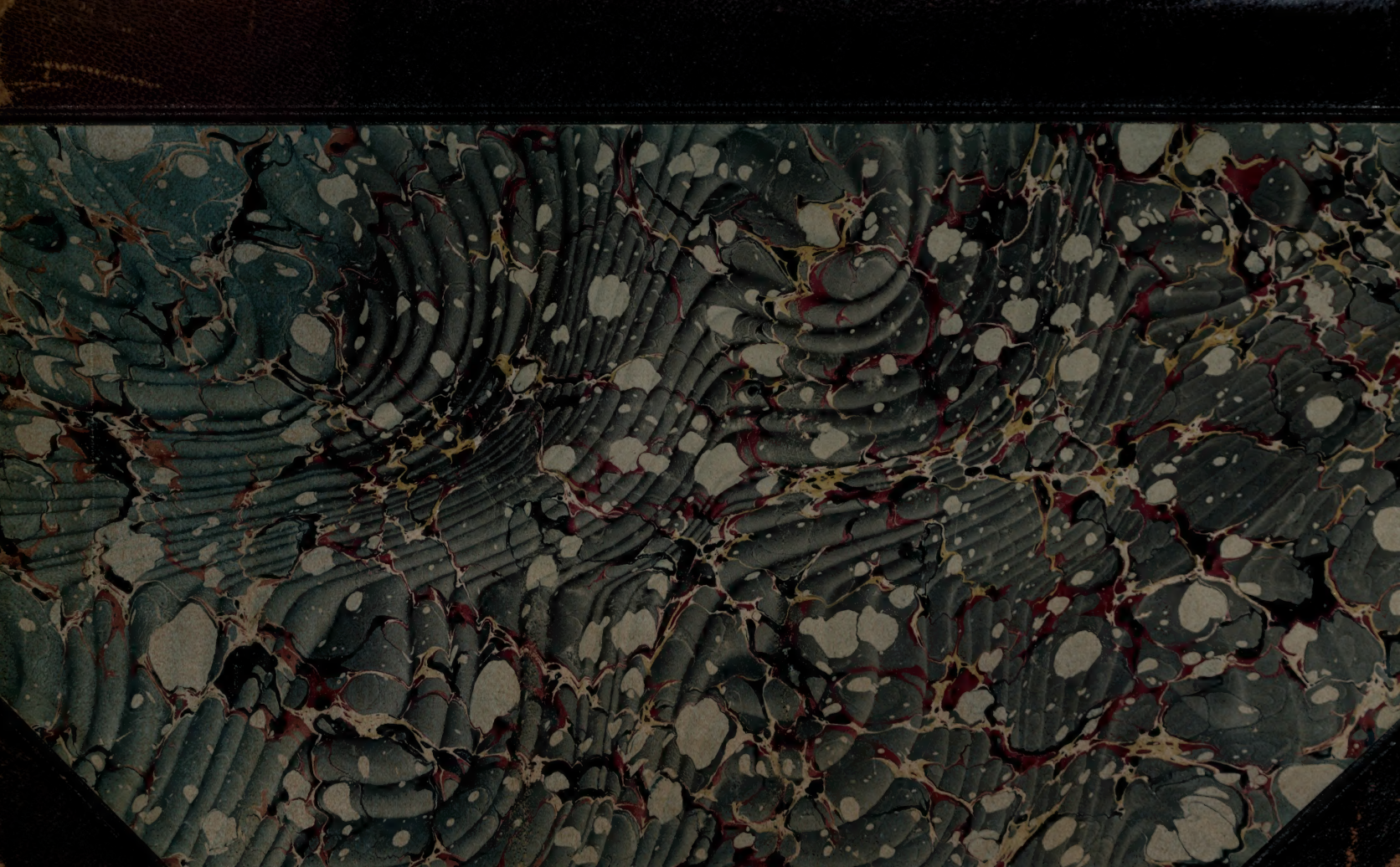
Vergillio (Vergilia) 49 f. 94, 3. 106 Anm. 153, 2. 157 Anm. 360 ff.
der Name Verg. 363 f.
Verwandtschaft der roman. Best. 143. 191 ff. 227 f. 229.
„ zw. der Gruppe der verw. it. Best. einerseits und Pierre, Rich. de Fournival, dem wald. und prov. Best. andererseits 194 f. 194, 7. 436 f.
„ zw. den verw. it. Best. u. Brun. Latini 194.
„ zw. einem Theil des it. Best.-Zweiges 499.
Vier Geschöpfe 29 ff. 94, 3. 107, 1. 154, 2. 155, 1. 157 Anm. 197 ff. 229 f. 249 Anm. 300 ff. 380.
Viper 48 f. 131, 3. 134, 1. 135 Anm. 184, 5. 189 Anm. 197, 4. 249 Anm. 357 ff.
Virgilia (Stern) 57. 397. 398. 398, 5.

Waldensischer Bestiarius, seine Stell. innerh. der Phys.-Litt. 211.
Charakter seiner Deutungen 7. 208 f. 223.
Verfasser 232, 2.
Entstehungszeit 232. 232, 2.
Einleitung dess. 262.
Anlage der Kapp. 266.
Verhältn. zu den verw. it. Best. 194. 211.
„ zu cod. Ham. Nr. 390 142. 212 f.
„ zum Phys. Theob. 212 f.
„ zu den älteren lat. Phys.-Vers. 213 ff. 223.
Züge jüngerer Herkunft u. Eigenthüml. dess. 216 ff.
Verh. zur it. Vers. des Best. d'am. 220.
s. auch Verwandtschaft; Roman. Best.; Quellen; Encykl. (lat.).
Walfisch 58. 98 Anm. 133, 1. 151, 1. 181. 207 Anm. 213. 227, 1. 355 Anm. 400 ff.
Wiedehopf 159, 1. 190 Anm. 250. 252 Anm. 253, 2. 376 ff.
Wiesel 26 f. 96, 1. 144. 152 Anm. 156, 1. 227, 1. 242, 2. 243, 1. 244, 1. 291 ff. 373, 5.
Wildesel 35 f. 320 ff.
Wildschwein 378. 380. 381. 381, 4. 5.
Wolf 33 ff. 97 Anm. 99, 1. 106 Anm. 144. 156. 162, 2. 187, 3. 218. 225 Anm. 314 ff. 380. 382, 1. 497. 501.
Würmer 165, 4.

Zuane
S. Zuane batista 14. 15.
„ „ (e)vanzelista 14. 15. 30. 55.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU, Boston